

Star – Heiliger – Vorbild

Eine empirische Untersuchung zum Vorbildverständnis von Kindern im Grundschulalter

Auswertung der qualitativen Untersuchung: Dramaturgischer Verlauf sowie Reflektierende Interpretation

In dieser Datei, die der Arbeit *Star – Heiliger – Vorbild. Eine empirische Untersuchung zum Vorbildverständnis von Kindern im Grundschulalter* von Miriam Sophia von Eiff zugehörig ist, erfolgt die Vorstellung des zweiten sowie des dritten Auswertungsschrittes der im Rahmen der qualitativen Studie erhobenen sechs Interviews. Hierbei werden zunächst die beiden Interviews an der städtischen Gemeinschaftsgrundschule (GS 1), danach der katholischen Bekenntnisgrundschule (GS 2) und schließlich der reformpädagogischen Konzepten folgenden Grundschule (GS 3) dargestellt. Die Auswertungsschritte des Dramaturgischen Verlaufs sowie der Reflektierenden Interpretation werden hierbei für jedes der insgesamt sechs Interviews einzeln wiedergegeben.

Beim Dramaturgischen Verlauf werden nach Hans Schmid¹ beispielsweise *dramaturgische Höhepunkte, Konklusionen*, also im Text vorkommende Schlussfolgerungen, *kollektive Übereinstimmungen* und *Dissonanzen*, also Uneinigkeiten, Meinungsverschiedenheiten, in den – insgesamt sechs – Interviewgruppen, mit dem Ziel des Verstehens der einzelnen Interviewpassagen sowie einer angemessenen Erschließung deren Inhalts, herausgearbeitet. Da der Inhalt erst in seiner formalen Einbettung adäquat zugänglich wird, intendiert der Dramaturgische Verlauf „reflexiv die Diskussionspassage in ihrer Einheit von Inhalt und Form zu verstehen“². Beim nachfolgenden Auswertungsschritt – der Reflektierenden Interpretation – erfolgt eine zusammenfassende Reflexion der beim Dramaturgischen Verlauf gewonnenen Ergebnisse auf einer höheren Ebene; Intention ist hierbei die „Herausarbeitung und Explikation des Interpretationsmusters“³ bzw. des Handlungsrahmens. Um den immanenten Rahmen vollständig erfassen zu können, werden bei der Reflektierenden Interpretation auch Außenperspektiven an den Text herangetragen.⁴

¹ Vgl. SCHMID, Hans, *Religiosität der Schüler und Religionsunterricht. Empirischer Zugang und religionspädagogische Konsequenzen für die Berufsschule* (Beiträge zur Fachdidaktik und Schulpädagogik 2), Bad Heilbrunn/Obb. 1989.

² Ebd., S. 33.

³ Ebd., S. 34.

⁴ Vgl. ebd., S. 33 f.

1. Interview GS 1_1

Das im Folgenden vorgestellte Interview GS 1_1 ist das erste im Rahmen des Promotionsvorhabens durchgeführte Interview an der städtischen Gemeinschaftsgrundschule GS 1. Die Aufnahme entstand am 15. April 2013 vormittags im Rahmen des regulären Unterrichtsbetriebs in einem Raum der OGTS (Offenen Ganztagsbetreuung) der Schule. Die Dauer der Gesamtaufnahme beträgt 01:05:40 (Stunden:Minuten:Sekunden)⁵. Die Gruppe setzt sich aus zwei Mädchen (Aw und Bw) und einem Jungen (Cm) – die Reihenfolge der Vergabe der Pseudonyme entspricht der Sitzordnung am Tisch (v.l.n.r.) gegenüber der Interviewerin – der Jahrgangsstufe vier zusammen. Die drei Kinder besuchen dieselbe Schulklasse und kennen sich daher gut (seit der Einschulung); die beiden Mädchen sind enger befreundet und treffen sich auch außerhalb des Schulkontextes häufig. Aw ist zehn Jahre alt und hat eine ältere Schwester. Bw ist zum Zeitpunkt der Erhebung neun Jahre, wird jedoch wenige Tage später zehn Jahre alt, sie hat eine zweiundzwanzigjährige Schwester sowie zwei fünfjährige Schwestern. Cm ist neun Jahre alt, wird wenige Wochen nach der Erhebung des Interviews zehn Jahre, und hat drei Brüder. Die Kinder gehen seit vier Jahren zur Schule; Cm hat das Angebot nicht wahrgenommen, eine Klasse zu überspringen. Alle drei Kinder geben an, dass es bei ihnen zu Hause mehr als hundert Bücher (Antwortmöglichkeit vier) gebe. Die Kinder werden nach dem Klassenlehrpersonprinzip unterrichtet; die Klassenlehrerin unterrichtet alle Fächer außer Musik, Sport, Kunst und Religion.

Die Kinder mögen den Religionsunterricht bei ihrer aktuellen Lehrerin Frau Lw2 sehr gerne. Bei einer früheren Lehrerin (Frau Lw3) hat er ihnen weniger zugesagt.⁶ Die Kinder sind auch außerhalb des Lernortes Schule religiös vorgeprägt⁷: Sie besuchen mit ihren Familien regelmäßig Gottesdienste und sind in ihren Kirchengemeinden aktiv. Bw ist Ministrantin, Cm ist kein Messdiener, da er evangelisch ist, engagiert sich aber „trotzdem sehr viel in der kirche“ (1714 f.) und hat sich einmal „auch so gefühlt wie n messdiener“ (1715 f.), als er am Gründonnerstag bei einem Passionsspiel in seiner Kirchengemeinde mitgewirkt hat und es dann im Gottesdienst „RICHTIG, also mit fladenbrot und sowas“ (1721 f.), das Abendmahl gegeben habe.

1.1 Vorbilder von Kindern im Grundschulalter und ihr Verständnis eines Vorbilds

In diesem Kapitel werden die Textpassagen des Interviews GS 1_1 vorgestellt, die dem ersten – in drei Unterbereiche differenzierten – Fragebereich zugeordnet worden sind. Da die

⁵ Diese Angabe bezieht sich auf das Aufnahmegerät *Digta CordEx* der Firma *Grundig*.

⁶ Vgl. GS 1_1, Z. 1701 ff.

⁷ Vgl. GS 1_1, Z. 1708 ff.

Auswertung dem sequenziellen Interviewverlauf, also der im Interviewverlauf geäußerten Reihenfolge von Aussagen, folgt, werden Äußerungen der Kinder, die im Interview zu einem späteren Zeitpunkt getätigt wurden, jedoch zu einem früheren Themengebiet gehören, im Kontext der Erwähnung innerhalb des Interviews thematisiert.

1.1.1 Das Wesen eines Vorbilds

Passage aus Interview GS 1_1, entspricht den Zeilen 38-457 im Gesamttranskript,

((die Kinder haben die Karten in eine Reihenfolge gebracht und stellen ihre Ergebnisse nun vor; Gesprächsthema dieser Passage sind die Eigenschaften bzw. die Vorstellung eines Vorbilds))

1 I: möchte irgendeiner anfangen? also möchtest du, Cm? [du hast]
 2 Cm: [also-]
 3 I: jetzt als erster aufgezeigt. ((lacht))
 4 Cm: also ich hab als erstes mal hilfsbereit sein.
 5 I: ja
 6 Cm: ich find das einfach wit- witz- äh witzig- ((lacht)) wichtig.
 7 und dann nett sein, stark sein, also, dass man irgendwie sich
 8 auch wehren kann, wenn irgendwer einen beleidigt oder sowas.
 9 also cool sein ist mir überhaupt nicht witz- äh wichtig und
 10 bekannt sein eigentlich auch nicht.
 11 I: ah also die äh- also hilfsbereit ist dir am wichtigsten?
 12 Cm: ja
 13 I: und dann nett sein, stark sein und bekannt sein und cool sein?
 14 Cm: ist mir nicht so wichtig.
 15 I: ist dir nicht so wichtig. also wäre dann bekannt sein noch
 16 wichtiger als cool sein für dich? oder?
 17 Cm: nö. eigentlich beides gleich.
 18 I: das ist beides gleich. ja super, vielen dank! und (.) ist das
 19 alles deiner meinung nach? (.) fehlt da noch ne eigenschaft? (.)
 20 oder ist da-
 21 Cm: (.) ffff, muss ich mal nachdenken. ((lacht))
 22 I: ((lacht)) du kannst ja ein bisschen nachdenken und dann frag
 23 ich jetzt mal Bw oder Aw. wer möchte was sagen?
 24 Bw: äh
 25 Aw: ähm, sie kann zuerst ((zeigt auf Bw))
 26 I: ah okay, dann [Bw.]
 27 Bw: [ähm,] ja also, ich finde nett sein äh oft- also,
 28 ich find das super wichtig. das ist- und ähm hilfsbereit (.)
 29 türlich auch. und dann äh stark sein hatte ich eher grade an äh
 30 DAS ((winkelt seitlich einen arm an)) stark sein ((lachend))
 31 gedacht und das ist mir nich so wichtig. das heißt ähm, äh das
 32 d- die drei sind nich so wichtig für mich. aber wenn es jetzt zum
 33 stark sein- wie wenn dich jemand beleidigt, dass du dich dann
 34 auch wehren kannst, dann find ich stark sein auch ziemlich
 35 wichtig. (.)
 36 I: [ah]
 37 Bw: [ja] weil ich hab das nämlich ähm (.) nicht, also ich- ich kann
 38 das irgendwie nicht. ich kann nich sagen: nein, nein, also ich
 39 will das jetzt nich.
 40 Cm: ich kann das auch nicht. mir ist das irgendwie (.) n bisschen
 41 peinlich ((lacht))

42 ((alle lachen))
43 Cm: dann zu sagen: halt! stopp! (mit verstellter stimme)
44 ((alle lachen))
45 Bw: ja, wir hatten jetzt bald nämlich das thema in der schule ähm,
46 halt, keine gewalt und da ham wir so nen spruch kennengelernt:
47 halt! keine gewalt und dazu noch so nen lied und da solltn wir
48 immer sagen ((lachend)), wenn wir geärgert werden würden und
49 dann äh- ich sag das auch nich. also ich find das auch n
50 bisschen peinlich.
51 I: ((lacht)) aber su[per-]
52 Bw: [ich] meine, wer schreit denn schon auf der
53 straße rum, bloß weil einer einen komisch anguckt: halt! keine
54 gewalt.
55 I: das is doch-
56 Cm: =haalt! keine ge[waalt, (.) hier und]
57 Bw: [ich hab das meinen kleinen schwestern erklärt-]
58 Cm: überall ((singend))! ((lacht))
59 Bw: ja also ich hab das meinen kleinen schwestern erklärt und beim
60 frühstück hab ich meine kleine schwester dann angeguckt und dann
61 sie so: HALT! keine gewalt! du guckst mich komisch an!
62 Aw, Cm: [((lachen))]
63 Bw: [lass das ((lachend))!]
64 I: ah ja mensch, cool! das [ist ja super.]
65 Bw: [am ende muss]ten wir uns alle
66 umsetzen, damit ich sie nicht mehr angucken konnte ((lachend)).
67 I: ((lacht)) sehr schön. (.) also ähm für dich ist dann, wenn ich
68 das mal so wiederholen darf, nett sein am wichtigsten? und dann
69 hilfsbereit sein, cool sein?
70 Bw: ((nickt))
71 I: und bekannt sein und stark sein, ist das wie bei Cm, dass dir
72 das auch gleich wichtig ist oder ist bekannt sein dir wichtiger
73 als stark sein?
74 Bw: hm also- (.) hm es geht, also äh ich wusste nicht, welche karte
75 ich zuerst wähl, also legen soll. es ist mir- (.) stark sein,
76 dieses ähm sich wehren können, ist mir schon auch wichtig,
77 hm
78 Bw: bekannt sein dann eher nicht, das heißt es könnte auch so
79 liegen. ((verschiebt karten))
80 I: ah
81 Bw: und man- ähmm (.) ja. und dann eine karte könnte man noch
82 schreiben [ähm] und zwar [ähm-]
83 I: [ja?] [kannst] du ruhig sagen.
84 Bw: ((nimmt eine unbeschriebene karte und einen stift)) zum beispiel
85 ähm- warte, was wollte ich denn jetzt sagen? schlau sein, also
86 zum beispiel, (.) dass man jetzt erst sagt: was mach ich zuerst
87 und wie erklär ich das? dass man auch so nen bisschen deen (.)
88 plan hat, was man da jetzt macht. also dass man nicht völlig
89 einfach nur drauf los geht und ähm (.) ich (.) ja- (.) [also ja,
90 Cm: [nein,
91 Bw: ich würd-]
92 Cm: nein, nein,] ich- ich hab noch ne idee, was man auch noch- (.)
93 Bw: ja das-
94 Cm: freundlich sein. das ist zwar so ähnlich wie nett sein, aber (.)
95 [oder-]
96 Bw: [ja.] (1) soll ich das aufschreiben?
97 I: gerne, ja. also vielen dank.
98 (1)
99 Bw: ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte))
100 (unverständlich) ((legt eine karte dazu))
101 I: super, dankeschön. und, Aw, möchtest du jetzt?
102 Aw: okay. (.) hm nett sein ist ja klar, weil ich will ja jetzt hier
103 nich jeden anbrüllen und so. hilfsbereit, (.) ja, das ist auch

104 richtig wichtig. (1) ähm stark sein, also jetzt nicht das da
105 ((winkelt seitlich einen arm an)), [sondern] ((lachend))
106 I: [((lacht))]
107 Aw: ähm wie Bw ja schon gesagt hat, wenn jemand einem zum beispiel
108 jetzt sozusagen: ÄTSCHE! du hast voll das dumme gesicht! (mit
109 verstellter stimme) dass man auch stark ist und sagt: hör auf!
110 ich WILL das nicht!
111 I: ja, (.) definitiv! das ist toll, ja.
112 Aw: und das beides ((zeigt auf zwei karten)) ist mir eigentlich (.)
113 überhaupt nicht wichtig. (.) bekannt MUSS man ja nich sein, cool
114 sein- (1) man muss ja nicht immer sagen: joo, was willst du?
115 (mit verstellter stimme)
116 Cm: =ich bin voll geil, ey. (mit verstellter stimme) ((lacht))
117 ((alle lachen))
118 Aw: das MUSS man nicht.
119 I: das heißt, stark ist für euch selbstbewusst sein?
120 Aw: ja
121 I: aah, und dann ist- wenn man selbstbewusst sein soll, dann ist
122 stark auch für euch wichtig?
123 Cm: ja
124 Bw: ja
125 I: ah okay. (1) schlau sein hattest du noch aufgeschrieben, Bw? (.)
126 ja super, [das] hatt'st du ja eben schon erklärt. möchte einer
127 Bw: [ja]
128 I: von euch beiden noch irgendwas ergänzen? fehlt euch noch
129 irgendwas (.) oder sind das alle eigenschaften, die zum beispiel
130 ein GUTES vorbild für euch haben muss? (.) oder was muss ein
131 gutes vorbild für euch noch haben an eigenschaften?
132 Bw: hmm, (.) hm (1,5) sich auch für mich so nen bisschen
133 interessieren, wie zuhören irgendwie auch so ein bisschen.
134 I: [ja]
135 Bw: [dass] jetzt nicht immer nur so- sich nur für SICH
136 interessieren, einem (.) überhaupt nicht zuhören und immer nur
137 (.) sich für sich interessieren, nur- (1,5) ja.
138 Aw: Cm, gibts du mir [mal den schwarzen stift, bitte?]
139 Bw: [es gibt ja so ne geschichte, da verliebt]
140 sich- äh da steht ein mann, der findet sich immer ganz toll,
141 steht am teich, guckt in sein spiegelbild und verliebt sich in
142 sich selbst.
143 Cm: oah! o gott!
144 Bw: ja
145 Aw: ich find das auch [wichtig n] bisschen so SCHLAU zu sein, [wie]
146 Bw: [pff, bäh]
147 I: [ja]
148 Aw: die Bw jetzt auch grad gesagt hat. ((notiert etwas auf einer
149 unbeschriebenen karte))
150 Bw: ja
151 I: ja super.
152 Bw: wie schreibt man denn sowas auch? sich- (.) also wie schreibt
153 man-
154 Cm: äh, nich nur sich selbst beachten.
155 Bw: naja, das muss [halt irgendwas [sein.]
156 Cm: [auch ande[re-]
157 Aw: [ähm,] eigensucht!
158 Cm: nö, muss nicht sein. (.) oder?
159 I: =also sich um andere kümmern, meinst du?
160 Bw: ja, aber muss es denn äh immer mit sein [äh anfangen?]
161 I: [nein, nein,] nein. du
162 darfst schreiben, sagen, [was du möchtest. ((199-209))
163 Bw: [ähmm (.) äh sich-] ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen
164 Aw: [und schlau das kommt] (.)
165 Bw: karte))
166 Aw: noch hier hin. ((legt eine karte dazu))

167 Bw: [wo tu ich das hin?]
168 I: [also für dich äh,] Aw, ist dann schlau sein am
169 viertwichtigsten? also nach nett sein, hilfsbereit sein, stark
170 [sein?]
171 Aw: [ja] ((217-226))
172 Cm: ich mach das jetzt auch mit diesem schlau sein ((lachend)), weil
173 irgendwie will ich ja auch nicht ganz dumm da stehn.
174 I: ach quatsch, du [brauchst das nich-]
175 Cm: [nein, nein, nein!] ich meine, dumm da stehn,
176 wenn man DUMM ist und nich SCHLAU ist.
177 I: achso! so meinst du das. ja natürlich! [da hast du-] da hast du
178 Aw: [also]
179 I: recht, Cm. ((lacht))
180 Aw: =ähm das ist jetzt [alles, was ich][(.) für-] mir für ein
181 Cm: [(unverständlich)]
182 I: [ja super.]
183 Aw: vorbild vorstelle.
184 Cm: ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte)) ((240-241))
185 Bw: ich hoffe, das ist nicht falsch geschrieben!
186 I: ach quatsch, das ist doch kein problem! [liest du's dann gleich
187 Cm: [schlau sein. das
188 I: noch mal vor?]
189 Cm: ist für mich] [echt fast alles.]
190 Bw: [ja, (.)] sich auch für andere
191 interessieren.
192 I: und das ist für dich wie wichtig genau? (.) wo würd'st du's
193 einordnen?
194 Bw: ähm
195 (1)
196 Bw: ((legt eine karte dazu))
197 Cm: ((legt eine karte dazu))
198 I: am drittwichtig[sten nach-]
199 Bw: [ja, ich muss] das nochmal ein bisschen ändern.
200 I: okay
201 Bw: =also das is so. ((verschiebt karten)) so. (.) so, so.
202 I: ja super. also ist dir nett sein am wichtigsten, dann
203 hilfsbereit sein, [dann]
204 Bw: [das] muss hier. ((verschiebt eine karte))
205 I: am drittwichtigsten sich für andere interessieren?
206 Bw: ja
207 I: und dann?
208 Bw: stark sein. also sagen: DAS will ich nicht! hör auf damit! zum
209 beispiel
210 I: =ah, ja super. und dann schlau sein. dann cool sein und bekannt
211 sein ist für dich am unwichtigsten?
212 Bw: =ja
213 I: ja super, vielen dank! und du hast jetzt auch noch, Cm, schlau
214 sein ergänzt?
215 Cm: ja
216 I: das heißt, für dich ist hilfsbereit am wichtigsten, dann nett
217 sein, dann stark sein, dann schlau sein
218 Cm: =und bekannt und cool sein ist mir eigentlich überhaupt nich
219 [wichtig.]
220 I: [okay,] ((276-277)) jetzt ham wir ganz viel über GUTE
221 vorbilder gesprochen. denkt ihr denn auch, dass es SCHLECHTE
222 vorbilder gibt?
223 Cm: ja
224 Bw: mm ((nickt))
225 Aw: =ja
226 Bw: ich glaube schon, zum bei- also- (.) also (.) zum beispiel wie
227 jetzt früher, also es ist millionen jahre her, also nich
228 millionen jahre, wie dieser hitler oder so, wie es war, das war
229 ein SCHLECHTES vorbild.

230 I: ja das stimmt, ja.
231 Cm: =zum beispiel.
232 Bw: mir ist grade nichts anderes eingefallen.
233 I: ne, natürlich! und wie verhält sich eurer meinung nach ein
234 SCHLECHTES vorbild? was macht ein schlechtes vorbild?
235 Aw, Bw, Cm: ((zeigen auf))
236 I: ja? ihr dürft einfach reden. ((lacht))
237 Cm: =also er benimmt sich nich gut, er is einfach nich nett, er (.)
238 ähm, (.) pff- (1) vielleicht die gegenteile? ((lacht))
239 I: die gegenteile von den-
240 Cm: =also er ist nicht hilfsbereit vielleicht, (.) vielleicht ist er
241 halbwegs nett, aber (.) vielleicht ist er auch nicht nett. (1)
242 Bw: er interessiert sich [nur für sich selber.]
243 Cm: [vielleicht ist er stark] soo-
244 I: ja
245 Cm: =vielleicht ist er so [stark] und (.) haut dann mal jemanden.
246 Bw: [mm]
247 Cm: und schlau sein- vielleicht ist er ja auch [dumm.] aber
248 Bw: [ja]
249 Cm: vielleicht auch schlau!
250 I: ah [okay.]
251 Cm: [ich glaub,] hitler war auch schlau. (.) er war nicht dumm.
252 I: ja, da hast du recht.
253 Bw: hm, ja
254 Cm: man muss ja nich schlau sein, wenn man- ((311-313)) man muss ja
255 nich DUMM sein, wenn man irgendwas schlechtes macht.
256 Bw: [ja das- ja]
257 I: [ja, da] hast du recht, Cm. das stimmt. was wolltest du
258 sagen, Aw?
259 Aw: ähm also ein schlechtes vorbild ist für mich, dass er überhaupt
260 nich nett ist, nich hilfsbereit, und wenn [man dann] (.) zum
261 Cm: [oder sie]
262 Aw: beispiel zu dem geht und dann telefoniert der gerade mal die
263 ganze zeit so und sagt so: ja, ja, ich muss jetzt zum termin,
264 geh WEG, und alles.
265 I: hm
266 Aw: also [das is für mich] schlechtes vorbild.
267 Bw: [ja, also]
268 Bw: ja. für mich is ein schlechtes vorbild: also er interessiert
269 sich NUR für sich selbst und wie grad Cm schon gesagt hat, fast
270 diese ganzen gegenteile hier.
271 I: ja mensch. (.) und du hatt'st noch was gesagt? ((331-333))
272 Cm: ich hatte (.) nur eben gesagt die gegenteile und wenn man- man
273 muss ja nicht unbedingt- äh also, ich denke, hitler war nich
274 DUMM
275 I: ne, da hast [du voll- ja.]
276 Cm: [also wenn man] irgendwas schlechtes macht, dann ist
277 man nicht sofort (.) nicht schlau. ((339-343))
278 I: jetzt ham wir ganz viel über vorbilder gesprochen. wie würdet
279 ihr (.) ähm jetzt ein vorbild erklären? also stellt euch vor,
280 (.) ein kind kennt das wort vorbild nich und wie- zum beispiel
281 ein erstklässler, und wie würdet ihr dem kind erklären, was ein
282 vorbild ist? (1,5) wer möchte anfangen? (1)
283 Aw: ((zeigt auf))
284 I: okay. (.) Aw, dann [darfst du.]
285 Aw: [okay.] ähm ich hätte dem kind erklärt,
286 ein vorbild ist ähm zum beispiel nett zu sein, nich immer so
287 böse und so, erklärt dir auch ganz viel, (.) ähm is hilfsbereit,
288 stark, schlau und- (.) ja.
289 I: ja super. dankeschön, Aw.
290 (.)
291 Bw: ((zeigt auf))
292 I: ja?

293 Bw: =ähm ich würde ihm erklären- also (1) ihr- du bist manchmal
294 selbst, wenn du kleine schwestern hast, WIE ein vorbild, weil
295 du, wenn dei- wenn deine mutter zum beispiel sagt: setzt euch
296 jetzt alle an den tisch, aber die machen das überhaupt nich
297 jetzt zum beispiel, und DU setzt dich aber schon mal hin und
298 dadurch machen sie's ja auch meistens dann, ne? die machen ja
299 meistens alles was die größeren machen. (.) DAS ist zum beispiel
300 ein vorbild sein. oder ein vorbild ist zum beispiel auch (.) ähm
301 (1,5) hm (.) äh wie soll ich das erklären? äh zum beispiel, wenn
302 sich jemand- wenn sich zwei streiten, dann- dann- dann sagt
303 jemand: ne, ich bin jetzt mal so schlau und hör hier jetzt auf.
304 das ist äh- das mach- bringt doch nichts uns jetzt hier so zu
305 streiten. (.) oder ein vorbild, wie schon gesagt, ist auch- soll
306 auch nett sein. und das is ein vorbild, ja.
307 I: ah, also ganz kurz ehe Cm drankommt. das heißt, ein vorbild
308 zeigt sich auch durch seine handlung und muss das gute auch
309 ZEIGEN?
310 Bw: ja, [ja.] schon mal äh vormachen, damit die kleineren es auch
311 I: [ja]
312 Bw: lernen. al[so] es war ja zum beispiel.
313 I: [ah]
314 I: das heißt, es rei[cht nicht-]
315 Bw: [ich find] das ziemlich DUMM, was ich jetzt
316 gesagt hab, aber [ähm-]
317 I: [nein!] nein, überhaupt nicht! ich bin ganz
318 begeistert. ihr wisst unglaublich viel über vorbilder. das heißt
319 aber, man muss auch durch sein handeln das zeigen. das reicht
320 [nich nu-]
321 Bw: [ja]
322 I: ah, danke.
323 Bw: man muss nicht nur schlau, stark, cool sein, sondern auch (.)
324 zeigen, (1) ja, dass man (.) sich für andere interessiert, dass
325 man- ja, dass man halt- (.) JA! auch wenn man n bisschen
326 vernünftiger is- (1) ja.
327 I: ja super. vielen dank, Bw! Cm?
328 Cm: ähm also ich finde, ein vorbild is einfach ein mensch, der, we-
329 wenn der was gutes macht, dann solltest du das nachher auch mal
330 machen. (1) also ein vorbild (1) äh (1,5) der we- wenn der zum
331 beispiel irgendwas nettes macht, dann solltest du dir das
332 abgucken und dann (.) ähm das AUCH später mal machen vielleicht
333 dann. und dann bist DU wieder für ANDERE ein vorbild.
334 I: ja super.
335 Aw: ähm und mir ist ja jetzt grad [noch was eingefallen.]
336 Cm: [und- äh ganz kurz!] ähm
337 I: ja, Cm?
338 Cm: und ich hab auch n kleinen bruder, der ist zwei. und das witzige
339 is- (.) also (.) das- das is so witzig, wenn ich- wenn ich mal
340 scheiße sage, ((lacht)) und dann äh mein kleiner brud- wenn
341 meinem kleinen bruder irgendwas passiert, (.) ähm also, wenn ihm
342 irgendwas runterfällt oder so, dann sagt er immer: SEISSE!
343 SEISSE!
344 I: ((lacht) [das heißt-]
345 Cm: [oder-] oder mein vater hat mal sch- ähm, äh nicht
346 mein vater, mein bruder hat mal scheiß kamera gesagt und jetzt
347 sagt mein bruder immer- kleiner bruder, also mein zweijähriger
348 bruder, immer seiße kamera.
349 I: das heißt, du glaubst, dass dein kleiner- also wenn [ältere-]
350 Cm: [sehr viel]
351 nachmacht, was ich mache.
352 I: ah, ja su[per.]
353 Cm: [also] auch was WIR machen.
354 Bw: ja, wenn du aus nem fenster springst, springt der hinterher.
355 ((lacht))

356 Cm: =nein, das würd der nicht machen.
357 I: ah. das heißt, es gibt bestimmte grenzen, bei dem, was man dann
358 nachmacht, denkst du?
359 Cm: ja ((426-427))
360 I: Aw, dich hatt ich eben-
361 Aw: =ja, zum beispiel wenn man jetzt ne straftat gemacht hat, wie
362 auf einen geschossen oder so, mit ner pistole oder so, dann ist
363 das ja auch kein vorbild.
364 Cm: also das kann ein vorbild für jemanden sein.
365 Aw: ja, [der immer doof-]
366 Bw: [der unbedingt er]schießen werden will.
367 Cm: der unbedingt schießen will [und auf andere men]schen
368 Aw: [ja und leute ermorden.]
369 Cm: schießen will oder leute ermorden will, für DEN is das dann n
370 vorbild. es is aber [ein schlechtes.]
371 Aw: [ja aber kein-] ja
372 Cm: dann isses- das n schlechtes [vorbild.]
373 Aw: [vorbild,] ja. (2) zum beispiel ähm
374 (1) hier, ich bin eher gesagt für meine ähm GROSSE schwester ein
375 vorbild, weil die is die ganze zeit nur gemein, die öhm streitet
376 sich auch schon richtig heftig mit mama, (.) ähm dass Dw jetzt
377 morgens auch kein frühstück mehr kriegt und so. (.) [und- ja.]
378 Bw: [echt? mit]
379 deiner mutter?
380 Aw: ja, weil Dw ist immer zu faul zum brötchen holen und
381 Bw: mein gott ((geflüstert))!
382 Aw: =ja, also ich hol das fast immer, Dw hört nich auf mama und
383 deshalb bin ICH sozusagen das vorbild für meine schwester.
384 I: ah. (1) dan[ke]
385 Bw: [ja] aber trotzdem ist es irgendwie nich okay, dass
386 ähm (.) wie, ganz kurz, ähm wie Ew dann immer macht, schlampe zu
387 ihr sagen. [die]se schimpfwörter- das ist halt- (.) das is nich
388 Aw: [ja]
389 Bw: vorbild sein. das is-
390 Aw: mm ((nickt))

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-220: Als Erstes der drei Kinder stellt Cm die Reihenfolge seiner Karten vor. Gemäß seiner Erläuterung der Kartensortierung ist es für ihn am wichtigsten, hilfsbereit zu sein, dann auf zweiter Position folgend, nett zu sein und auf dritter, stark zu sein. Stark sein scheint er im Sinne von Selbstbehauptung zu verstehen, „dass man irgendwie sich auch wehren kann, wenn irgendwer einen beleidigt oder sowas“ (7 f.). Cool sein ist für ihn „überhaupt nicht ((...)) wichtig und bekannt sein eigentlich auch nicht“ (9 f.). Diese beiden Eigenschaften sind ihm gleichermaßen unwichtig. Da Cm zu diesem Zeitpunkt nichts mehr ergänzen möchte, einigen sich die Mädchen der Interviewrunde nach kurzer Absprache darauf, dass Bw als Nächstes ihre Sortierung der Karten vorstellt. Für Bw ist nett sowie hilfsbereit zu sein von größter Bedeutung, und somit auf den Plätzen eins und zwei. Die Eigenschaften cool, bekannt und stark sein sind auf den Plätzen drei bis fünf. Im Gegensatz zu Cm scheint für sie bei stark sein der körperliche Aspekt, d. h. eine muskulöse Statur, im Vordergrund zu stehen, weswegen dieses Charakteristikum für sie weniger bedeutsam ist. Sie wendet jedoch ein, dass stark zu sein Wichtigkeit besitzt, wenn man Cms Verständnis von Stärke – die Fähigkeit, sich bei Beleidigungen zur Wehr zu setzen, – folgt, da ihr diese Handlungsweise schwerfällt („ich kann nicht sagen: nein, nein, also ich will das jetzt nicht“ (38 f.)). Cm wirft ein, dass es ihm ebenso ergeht und ihm „das irgendwie (.) n bisschen peinlich“ (40 f.) ist, „dann zu sagen: halt! stopp!“ (43) Bw greift diesen Ausruf Cms auf und erläutert diesen: Der Spruch mit dazugehörigem Lied wurde den Kindern im Unterricht mit der Intention vorgestellt, ihn, falls sie geärgert werden würden, in Alltagssituationen anzuwenden. Auch Bw erscheint die Verwendung des Spruchs in realen Situationen peinlich: „wer schreit denn schon auf der straße rum, bloß weil einer einen komisch anguckt: halt! keine gewalt“ (52 ff.). Cm scheint diese These Bws überprüfen zu wollen, indem er als Reaktion auf ihre Äußerung die passende Liedzeile anstimmt. Sein anschließendes Lachen erscheint als Bestätigung für die nicht vorhandene Praxistauglichkeit dieses Liedes in Alltagssituationen. Bw führt jedoch ein Anwendungsbeispiel aus dem Alltag an: Sie hatte ihren jüngeren Schwestern den Spruch und dessen Bedeutung erklärt; eine jüngere Schwester fühlte sich dann einmal am Frühstückstisch von Bw provoziert und wendete den Spruch an. Jedoch führte nicht der Spruch zur Lösung des Konflikts, sondern erst ein Umsetzen der Beteiligten am Tisch.

Nach der durch Cm vorgestellten Auffassung von stark sein und der so verursachten Thematisierung des Spruches nimmt Bw eine Änderung ihrer Sortierung vor, so dass stark sein nun

vor cool sein auf die dritte und bekannt sein auf die fünfte Position gelangt. Zusätzlich ergänzt sie schlau sein auf einer Karte; Bw scheint unter dieser Eigenschaft auch Strukturiert- und Geordnetheit zu subsumieren, da sie schlau sein folgendermaßen erklärt: „was mach ich zuerst und wie erklär ich das? dass man auch so nen bisschen deen (.) plan hat, was man da jetzt macht. also dass man nicht völlig einfach nur drauf los geht“ (86 ff.). Schlau sein ordnet sie zwischen stark und cool sein ein. Cm hat in Folge dessen ebenso die Idee einer weiteren Ergänzung und möchte freundlich sein, trotz der von ihm bemerkten Ähnlichkeit zu nett sein, hinzufügen. Freundlichkeit wird jedoch von keinem der Kinder gesondert auf einer unbeschriebenen Karte notiert. Für Aw ist nett sein, ein freundlicher Umgang mit Mitmenschen, von größter und eigentlich selbstverständlicher Bedeutung: „nett sein ist ja klar, weil ich will ja jetzt hier nich jeden anbrüllen und so“ (102 f.). Hilfsbereit zu sein ist auch „richtig wichtig“ (104) und für sie auf zweiter Position. Aw greift die Geste Bws auf, um zu verdeutlichen, dass auch ihrer Ansicht nach Stärke im Sinne von Muskelkraft wenig Bedeutung zukommt. Stark sein in der zuvor erörterten Bedeutung – schwierigen Situationen angemessen zu begegnen – verstanden, ist für sie am dritt wichtigsten. Als Beispiel nennt sie, dass man in Situationen, wo man Beleidigungen erfährt, wie „ÄTSCH! du hast voll das dumme gesiicht!“ (108), „stark ist und sagt: hör auf! ich WILL das nicht!“ (109 f.) Stärke scheint hier die Bedeutung eines selbstbewussten Auftretens zuzukommen. Cool und bekannt sein sind für Aw unwichtig: Beides „MUSS man ja nich sein“ (113), wie sie betont. An ihrem Beispiel für cool sein („joo, was willst du?“ (114)) wird deutlich, dass diese Eigenschaft negativ konnotiert ist und eine gewisse ablehnende, genervte Haltung assoziiert wird. Dieses negative Verständnis von cool sein scheint in der Gruppe kollektiv geteilt zu werden: Wie Aw fällt auch Cm unmittelbar eine charakteristische Äußerung einer nach dem Verständnis der Kinder coolen Person ein („ich bin voll geil, ey.“ (116)), was die zwei Kinder zudem durch ein Verstellen ihrer Stimme verdeutlichen.

Auf Nachfrage der Interviewerin meint Bw schließlich, dass ein gutes Vorbild Interesse für sie zeigen und ein offenes Ohr für ihre Wünsche haben müsse. Es dürfe sich nicht „nur für SICH interessieren, einem (.) überhaupt nicht zuhören“ (135 f.), d. h. nicht nur um seine Belange kreisen, sondern sollte auch denen seiner Mitmenschen Interesse entgegenbringen. Sie benennt für dieses Verhalten ein Beispiel: „es gibt ja so ne geschichte, ((...)) da steht ein mann, der findet sich immer ganz toll, ((...)) am teich, guckt in sein spiegelbild und verliebt sich in sich selbst.“ (139 ff.) Cms Reaktion („oah! o gott!“ (143)) zeigt deutlich, dass auch er egoistisches, selbstverliebttes Verhalten als negativ bewertet. Aufgrund der Äußerung Bws, wie sie ihre Überlegungen verschriftlichen könne, schlägt Cm vor, „nich nur sich selbst be-

achten“ (154) zu notieren, was Bw offenbar nicht prägnant genug ist („naja, das muss halt irgendwas sein“ (155)). Aws Vorschlag „eigensucht“ (157) befindet Cm als nicht geeignet („nö, muss nicht sein“ (158)). Seine Nachfrage veranlasst die Interviewerin sich mit der Frage in die Diskussion einzubringen, ob Bws Ergänzung in der Bedeutung, sich um andere zu kümmern, verstanden werden könne, was diese bejaht, sowie Bws Unklarheit, ob alles Geschriebene einer bestimmten Form folgen und „immer mit sein“ (160) beginnen müsse, zu beseitigen. Dieser Teil, in dem die Kinder die Wichtigkeit herausstellen, nicht nur an sich selbst zu denken, sondern auch Interesse und Einsatz für andere zu zeigen, lässt sich als ein dramaturgischer Höhepunkt der Diskussion benennen. Aw hat währenddessen ebenfalls das Charakteristikum schlau sein ergänzt und ordnet die Karte unter stark sein auf den vierten Platz; cool und bekannt sein gelangen so auf die fünfte und sechste Position. Cm ergänzt dieses Charakteristikum nach den beiden Mädchen nun ebenso auf einer Karte, da er „ja auch nicht ganz dumm da stehn“ (173) wolle. Die Interviewerin versteht diese Aussage auf Cm bezogen, wird bei einer Erläuterung ihrer Äußerung jedoch von Cm unterbrochen, der seine vorige Aussage weiter ausführt: „ich meine, dumm da stehn, wenn man DUMM ist und nich SCHLAU ist“ (175 f.). Bw hat währenddessen „sich auch für andere interessieren“ (190 f.) auf einer Karte notiert, was für sie nach nett und hilfsbereit sein am drittichtigsten ist, wodurch stark – in der Bedeutung, in schwierigen Situationen sagen zu können, „DAS will ich nicht! hör auf damit!“ (208) –, schlau, cool und bekannt sein auf die Plätze vier bis sieben geraten. Cm ordnet schlau unter stark sein auf vierte Position. Bekannt sowie cool zu sein ist ihm gleichermaßen unwichtig und somit befinden sich beide Karten auf dem fünften Platz.

220-277: Die Frage der Interviewerin, ob es schlechte Vorbilder gebe, erntet kollektive Zustimmung. Bw benennt auch direkt eine Person: „zum beispiel wie jetzt früher, also es ist millionen jahre her, also nich millionen jahre, wie dieser hitler oder so, wie es war, das war ein SCHLECHTES vorbild“ (226 ff.). Auf Cms Reaktion – „zum beispiel“ (231) – ergänzt sie noch, dass ihr gerade nichts anderes eingefallen sei, was als eine Art Rechtfertigung der Anführung Hitlers in diesem Interviewkontext anmutet. Auch auf die Frage nach Verhalten bzw. Handeln eines schlechten Vorbilds wissen die Kinder sofort zu antworten: Es „benimmt sich nich gut, ((...)) is einfach nich nett“ (237), wie Cm erklärt. Nach kurzer Überlegung macht er den Vorschlag, dass ein schlechtes Vorbild nun durch die Gegenteile der zuvor erörterten Eigenschaften gekennzeichnet ist: „also er ist nicht hilfsbereit vielleicht, (.) vielleicht ist er halbwegs nett, aber (.) vielleicht ist er auch nicht nett“ (240 f.). Bw wendet Cms Idee auf die

von ihr geschriebene Karte an und ergänzt so, dass ein schlechtes Vorbild sich ausschließlich für sich selbst interessiert. Cm überprüft seine Idee ebenso bei der Eigenschaft, stark zu sein: Ins Negative verkehrt steht bei diesem Charakteristikum nun der Aspekt der körperlichen Stärke im Vordergrund, bei dem das schlechte Vorbild seine körperliche Stärke für gewalttätige Handlungen gegen Andere einsetzt („vielleicht ist er so stark und (.) haut dann mal jemanden“ (245)).

Der Aspekt des Schlauseins beschäftigt Cm erneut und stellt einen dramaturgischen Höhepunkt der Interviewpassage dar: Er benennt in Konsequenz seiner Idee dumm als Gegenteil von schlau, ist sich jedoch nicht sicher, ob die Theorie auch an dieser Stelle zutrifft. Er verweist hier auf Bws Beispiel eines schlechten Vorbilds und gibt zu denken: „hitler war auch schlau. (.) er war nicht dumm“ (251). Er stellt schließlich fest: „man muss ja nich DUMM sein, wenn man irgendwas schlechtes macht“ (254 f.). Bw und die Interviewerin stimmen ihm zu. Auch Aws Ansicht nach ist ein schlechtes Vorbild durch fehlende Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft sowie Interesse an den Belangen anderer Personen gekennzeichnet: Würde man hilfesuchend zu ihm gehen, „telefoniert der gerade mal die ganze zeit so und sagt so: ja, ja, ich muss jetzt zum termin, geh WEG, und alles“ (262 ff.). Als Konklusion kann festgehalten werden, dass ein gutes Vorbild sein Telefonat hätte unterbrechen und sich in dieser Situation Zeit für das Anliegen hätte nehmen müssen. Bw pflichtet Aw bei und betont erneut den Aspekt, dass ein schlechtes Vorbild sich nicht für seine Umwelt, sondern ausschließlich für sich und seine Belange interessiert. Sie bestätigt Cms Theorie, dass ein schlechtes Vorbild „fast diese ganzen gegenteile hier“ (269 f.) ist, nimmt jedoch keine nähere Bestimmung vor, welche Karten sie ausschließt. Auf Nachfrage der Interviewerin fasst Cm seine Überlegung zur Schlaueit, die er anhand des Beispiels Hitler, der seiner Meinung nach nicht dumm war, entwickelt hat, noch einmal zusammen: „wenn man irgendwas schlechtes macht, dann ist man nicht sofort (.) nicht schlau“ (276 f.).

278-390: Bei der Frage, wie man den Begriff des Vorbilds, beispielsweise einem Kind der ersten Jahrgangsstufe, erklären würde, beginnt Aw, die bei ihrer Erklärung auf die geschriebenen Karten zurückgreift: „ein vorbild ist ähm zum beispiel nett zu sein, nich immer so böse und so, erklärt dir auch ganz viel, ((...)) is hilfsbereit, stark, schlau“ (286 ff.). Bw führt hingegen ein Beispiel aus ihrem Familienalltag an: Man selbst sei für jüngere Schwestern manchmal „WIE ein vorbild“ (294), würde man beispielsweise dem Hinweis der Mutter, sich an den Esstisch zu setzen, Folge leisten, wodurch es diese zumeist auch tun würden („die machen

ja meistens alles was die größeren machen“ (298 f.)). Bw selbst hat zwei jüngere Schwestern und erkennt die Verantwortung, die aus ihrer Position als älterer Schwester erwächst: Damit die jüngeren Geschwister das erwünschte Verhalten, sich an den Esstisch zu setzen, zeigen, muss sie sich wie von der Mutter gefordert verhalten. Bemerkenswert ist Bws Formulierung „ein Vorbild sein“ (300), die impliziert, dass mit einem Vorbild immer auch eine bestimmte erwartete – positive – Handlungsweise verbunden ist: Ein Vorbild muss etwas Gutes „vormachen, damit die kleineren es auch lernen“ (310 ff.), wie Bw es formuliert. Diese Handlungsweise wird auch im zweiten Beispiel deutlich, bei der einem Vorbild zugeschrieben wird, bei einem Streit nachzugeben: „ich bin jetzt mal so schlau und hör hier jetzt auf. das ((...)) bringt doch nichts uns jetzt hier so zu streiten“ (303 ff.). Ein Vorbild verhält sich folglich klug und umsichtig und beharrt nicht engstirnig auf seiner Position. Ein gutes Vorbild „muss nicht nur schlau, stark, cool sein, sondern auch (.) zeigen, (1) ja, dass man (.) sich für andere interessiert“ (323 f.), wie Bw hervorhebt. Ein Vorbild muss folglich auf seine Worte auch Taten folgen lassen und seine Vorbildlichkeit durch sein Handeln zum Ausdruck bringen. Bw stuft ihr Gesagtes als „ziemlich DUMM“ (315) ein, wodurch der Eindruck entsteht, als seien Bws Ansicht nach ihre Äußerungen so selbstverständlich und allgemein bekannt, dass ihr eine gesonderte Erwähnung zu trivial erscheint.

Cm führt den Gedanken Bws fort und formuliert in seiner Definition nun eine deutliche Handlungsaufforderung: Für Cm ist ein Vorbild „einfach ein mensch“ (328) und „wenn der was gutes macht, dann solltest du das nachher auch mal machen“ (329 f.). Wenn jemand etwas Gutes tut, sollte man sich dieses „abgucken und dann ((...)) AUCH später mal machen vielleicht“ (332). Dadurch wird man selbst wieder zum Vorbild, wie Cm betont („und dann bist DU wieder für ANDERE ein vorbild“ (333)). Er spricht also eine Art Kreislauf an, der davon getragen wird, dass man sich etwas Positives von Älteren abschaut, dies dann später auch in seinem Leben realisiert und dadurch schließlich selbst zum Vorbild wird. Ihm fällt ebenso ein Beispiel aus seinem Familienalltag ein: Sein zweijähriger Bruder hat sich von Cm ein Wort abgeguckt, was dieser benutzt, wenn ihm etwas Ärgerliches passiert, z. B. etwas herunterfällt. Auch Cms Bruder hatte mal unachtsam eine Äußerung getätigt, die vom zweijährigen Bruder übernommen wurde: „mein bruder hat mal scheiß kamera gesagt und jetzt sagt mein ((...)) kleiner bruder, also mein zweijähriger bruder, immer seiße kamera“ (346 ff.). Cm findet eine solche Nachahmung von Handlungen bzw. Äußerungen älterer Geschwister durch jüngere zwar „witzig“ (339), differenziert sie jedoch von einer Nachahmung von Handlungsweisen, die bewusst im Sinne des von ihm angesprochenen Kreislaufs erfolgen sollten. Bw greift den Aspekt des unreflektierten Nachahmens auf und meint zu Cm: „ja, wenn du aus nem fenster

springst, springt der hinterher“ (354), was Cm jedoch klar verneint. Seiner Ansicht nach gibt es folglich immer gewisse Grenzen bei der Nachahmung, die er aber nicht näher bestimmt. Bei beiden Beispielen nennt Cm das Alter seines jüngeren Bruders. Somit lässt sich vermuten, dass für ihn das Alter ein ausschlaggebendes Kriterium ist und seiner Meinung nach auf den Vorgang des Nachahmens großen Einfluss hat. Interessant ist auch, dass er vorher davon gesprochen hat, etwas Gutes vorzumachen, ihm jedoch aus dem Alltag nur Beispiele einfallen, in denen Negatives nachgeahmt wurde. Da es so normal und alltäglich ist, dass sich jüngere etwas von älteren Geschwistern abschauen und dies auch in Situationen passiert, in denen man das eigentlich nicht möchte, da das Getane nicht nachahmenswert ist, resultiert daraus für ein gutes Vorbild die Verantwortung, auf seine Handlungsweise zu achten.

Aw benennt ein weiteres Beispiel einer Handlungsweise, die ein gutes Vorbild nicht aufweisen darf: „wenn man jetzt ne strafat gemacht hat, wie auf einen geschossen oder so, mit ner pistole oder so, dann ist das ja auch kein vorbild“ (361 ff.). Cm wirft ein, dass das aber ein Vorbild für jemanden sein könne. Aw stimmt ihm da zu und Bw, die Aw ins Wort fällt, ergänzt Cms Aussage, dass ein von Aw angesprochenes Verhalten für eine Person, die „unbedingt erschießen werden will“ (366) ein Vorbild sein kann. Cm versteht Bws Äußerung so, dass ein solches Verhalten ein Vorbild für eine Person sein kann, die „unbedingt schießen will“ (367), was er dann noch „auf andere menschen“ (367) präzisiert und aufgrund des Einwurfs Aws („ja und leute ermorden“ (368)) schließlich um diesen erweitert. Er verdeutlicht, dass dies ein schlechtes Vorbild wäre, wozu Aw, der diese Abgrenzung wichtig ist, ihre Zustimmung bekundet. Aw benennt nach dieser Thematisierung negativer Handlungsweisen ein Beispiel aus dem familiären Zusammenleben: „ich bin eher gesagt für meine ähm GROSSE schwester ein vorbild, weil die is die ganze zeit nur gemein, ((...)) streitet sich auch schon richtig heftig mit mama“ (374 ff.). Bw fragt erstaunt nach und reagiert auf Aws weitere Erläuterungen mit Empörung und Unverständnis für das gezeigte Verhalten von Aws Schwester. Aw sieht sich als Vorbild für ihre ältere Schwester, da sich diese durch ihr Verhalten gegenüber der Mutter für Aw nicht als Vorbild eignet. Damit greift sie den genannten Aspekt, Jüngere schauen sich etwas von Älteren ab, auf und relativiert diesen: Obwohl sie jünger ist und das Verhalten ihrer älteren Schwester erlebt, übernimmt sie dieses nicht, sondern bewertet es als negativ und folglich nicht nachahmenswert. Auch hier wird wieder der Aspekt des Alters angesprochen und impliziert, dass unreflektierte Nachahmung nur für eine bestimmte Altersstufe gilt. Bw fällt ein weiteres Beispiel ein: Andere beleidigen und Schimpfwörter benutzen sind auch kein Charakteristika eines guten Vorbilds.

Reflektierende Interpretation:

Die Sortierungen der Karten weisen starke Parallelen auf: Für die Kinder sind die Eigenschaften nett und hilfsbereit zu sein am wichtigsten, diese wurden bei allen auf die ersten beiden Plätze gelegt. Steht die körperliche Stärke im Vordergrund, ist diese Eigenschaft nicht bedeutungsvoll, wird die Eigenschaft jedoch im Sinne innerer Stärke aufgefasst und mit Selbstbewusstsein, Selbstverteidigung oder Selbstbehauptung in Verbindung gebracht, ist sie von großer Wichtigkeit. Die Fähigkeit der Verteidigung seiner Person sowie anderer steht hier deutlich im Fokus: Man muss stark genug sein, um sich in Situationen behaupten und angemessen wehren zu können sowie die Courage haben, anderen Kindern beizustehen und zu helfen. Die Eigenschaft des Starkseins kann nach einem traditionellen Rollenverständnis als eine stärker männliche Zuschreibung gesehen werden. Wenn man den Genderaspekt berücksichtigt, Cm als einziger Junge in der Interviewsituation, stellt sich die Frage, ob stark zu sein in einer anderen Gruppenkonstellation mehr Bedeutung zukommt. Da das Geschlechterverhältnis durch die zwei Interviews pro Schule ausgeglichen ist, lässt sich dies im Kontrastinterview sowie den Interviews an den anderen beiden Schulen ermitteln. Das Verständnis von Starksein in den anderen Interviews sowie die Thematisierung dieser Eigenschaft wird in den anderen Interviews zu prüfen sein.

Schlau zu sein, in der Bedeutung verstanden, sein Leben mit allen auftauchenden Herausforderungen und Problemen managen sowie strukturiert und geordnet regeln zu können, ist für ein Vorbild auch von großer Wichtigkeit. Schlau wird hier als Lebensklugheit verstanden, mit der man sich vor Ratlosigkeit und Handlungsunfähigkeit in bestimmten Situationen schützen kann. Zudem ist es für die Kinder von großer Wichtigkeit, dass ein gutes Vorbild auch Interesse und Einsatz für seine Mitmenschen zeigt. Als Beispiel von einer geschäftigen Person, die aufgrund der Wahrnehmung von Terminen und Telefonaten den Anfragenden abweist und sich keine Zeit für sie nimmt, zeigt die große Bedeutung der Bereitschaft, Zeit für seine Mitmenschen zu investieren und sich um deren Belange zu bemühen. Ein offenes Ohr für Wünsche und Anliegen und eine vertraute Beziehung, die das Kind Interesse an seiner Person spüren lässt (ein gutes Vorbild sollte „sich auch für mich so nen bisschen interessieren, wie zuhören“ (132 f.), wie Bw es formuliert), ist für ein gutes Vorbild ebenso von großer Bedeutung. Mit Coolness verbinden die drei Kinder eine aufmüpfige, freche Haltung („joo, was willst du?“ (114)), die sie kollektiv als negativ und nicht erstrebenswert einstufen. Cool und bekannt zu sein ist für die drei weniger wichtig und folglich bei allen auf untere Randplätze

verwiesen. Diese beiden Eigenschaften haben für sie offenbar wenig Relevanz für ein gutes Vorbild.

Bemerkenswert ist, dass die vorgegebenen Eigenschaften, die vorherig zur Charakterisierung eines guten Vorbilds dienten, bei der Beschreibung eines schlechten ins Negative verkehrt werden: Die Gegenteile der Eigenschaften, die für die Kinder bei einem guten Vorbild Bedeutung besitzen und dieses ausmachen, charakterisieren nun ein schlechtes Vorbild. Als eine der ersten Reaktionen auf die Frage nach einem schlechten Vorbild wird eine konkrete Person – Hitler – genannt. Er scheint zwar schon seit Ewigkeiten der Vergangenheit anzugehören („es ist millionen Jahre her“ (227)), ist für die Kinder jedoch immer noch das zentrale Beispiel eines schlechten Vorbilds. Bw hat als Beispiel einer Verhaltensweise, die ein gutes Vorbild nicht aufweisen dürfe, die Geschichte eines Mannes angesprochen, der sich im Teich betrachtet und in sein Spiegelbild verliebt. Es wird deutlich, dass sie das aus der griechischen Mythologie stammende Motiv des Narziss meint, das in zahlreichen Narrationen, beispielsweise in Oscar Wildes *Das Bildnis des Dorian Gray*, sowie medialen Adaptionen Eingang gefunden hat.⁸ Dessen Eitelkeit und Selbstverliebtheit hat sich bei ihr als ungebührliche Verhaltensweise eingepreßt und ist nun Ausschlusskriterium: Zeigt eine Person narzisstische, überzogen eitle Verhaltensweisen, kann sie als Vorbild nicht in Betracht gezogen werden. Cm teilt Bws Meinung, auch für ihn ist ein solches Verhalten nicht vertretbar.

Die Eigenschaft des Schlauseins bereitet den Kindern Schwierigkeiten bei der Zuordnung; die Anwendung ihrer Methode, die ins Negative verkehrten Charakteristika eines guten Vorbilds kennzeichnen ein schlechtes Vorbild, ist hier nicht möglich: Als negatives Vorbild ist man nicht zwangsläufig nicht schlau; man müsse „nich DUMM sein, wenn man irgendwas schlechtes macht“ (255), gemäß Cms Formulierung. Cm wendet diese Äußerung auch auf Hitler an, der seiner Meinung nach nicht dumm gewesen sein kann, sondern schlau gewesen sein muss. Ihm ist offenbar bewusst, dass Hitler ansonsten nicht so viele Menschen mit seiner Ideologie hätte blenden können. Durch das Beispiel Hitler bemerken die Kinder, dass auch schlechte Vorbilder Eigenschaften eines guten Vorbilds aufweisen. Verbindlich zu sagen, ein schlechtes Vorbild sei nicht hilfsbereit oder dumm, ist nicht möglich, da solche Überlegungen immer komplexere und tiefergehende Analysen erfordern. Je nach Definition und Auslegung der Person kann eine Eigenschaft auch nicht unbedingt pauschal als gut oder schlecht eingestuft werden. Die Intelligenz eines Menschen allein hat keine Aussagekraft für die Bestimmung als gutes oder schlechtes Vorbild, entscheidend ist immer, was eine Person aus ihrem

⁸ Vgl. dazu auch: KOST, Otto-Hubert, Narziss. Anfragen zur Herkunft und zu den Gestaltungen seines Mythos (Patrimonium classicum et orientalicum 1), Heimbach/Eifel, Aachen 2012, S. 129-131 und S. 405-414.

Grundkontingent an Eigenschaften macht und wie sie diese einsetzt. Menschliche Persönlichkeiten sind zu komplex und die Ausprägung von Merkmalen zu facettenreich, um Eigenschaften allgemeingültig zuordnen zu können, insbesondere da sie von individuellen Faktoren, wie der persönlichen Motivation, beeinflusst werden. Diese Erkenntnis ist bei den Kindern schon in Anfängen vorhanden. Cm hat in seiner Familie erlebt, dass auch intelligente Menschen etwas Unbedachtes tun bzw. sagen können, wodurch man auf das Verhalten eines jüngeren Geschwisterkinds Einfluss nimmt.

Interessant ist auch, dass das Vorbild in dieser Interviewpassage insbesondere an einer ethischen Dimension festgemacht wird: Ein Vorbild wird durch sein richtiges Tun, sein gezeigtes positives Verhalten, definiert und nicht unbedingt durch eine bestimmte hierarchische Position in der Familie. Die in den vorig genannten Beispielen thematisierte Altersfolge, Jüngere lernen von Älteren, ist in Aws Beispiel verdreht: Sie betont, dass sie für ihre ältere Schwester ein Vorbild sei, da sie sich im Gegensatz zu ihr richtig verhält, d. h. der Mutter hilft und nicht mit unangemessenem Verhalten gegenüber dieser auffällt. Sie kann sich profilieren und der älteren Schwester zeigen, wie man sich besser verhalten sollte. Nachahmung scheint so auch immer mit einem gewissen Maß an Reflexionsfähigkeit verknüpft: Je älter man wird, desto reflektierter und selektierter wird die Nachahmung. Die Kinder selbst vollziehen dies schon deutlich reflektierter als der zweijährige Bruder Cms oder die fünfjährigen Schwestern Bws. Sie überlegen, was gut oder schlecht ist und wählen so einige als gut erachtete Eigenschaften bzw. Handlungsweisen ihres Vorbilds aus. Ihnen ist schon in Ansätzen bewusst, welchen Einfluss sie aufgrund ihrer Position als älteres Geschwisterkind haben und welche Verantwortung daraus erwächst. Ein Vorbild zu sein ist für die Kinder immer eng an den Aspekt der Nachahmung geknüpft. Ihnen ist jedoch auch bewusst, dass Nachahmung nicht nur auf positives Verhalten beschränkt ist. Da die ältere Schwester dem Alter des unreflektierten, unbewussten Nachahmens entwachsen ist, nimmt sie das positive Verhalten ihrer jüngeren Schwester zwar wahr, jedoch in den angesprochenen Situationen vermutlich nicht besonders ernst.

1.1.2 Relevanz von Vorbildern

Passage aus Interview GS 1_1, entspricht den Zeilen 461-624 im Gesamttranskript,

((an die Passage über die Eigenschaften bzw. die Vorstellung eines Vorbilds anschließend, steht in diesem Interviewausschnitt die Relevanz von Vorbildern im Fokus))

1 I: habt ihr denn ein vorbild?
 2 (2)
 3 Bw: ja
 4 Cm: ((lacht))
 5 I: ja, [du hast-]
 6 Bw: [ähm ja,] also [ähm,]
 7 I: [wer] ist das?
 8 Bw: äh die ähm- ne reiterin, die heißt ingrid klimke ((469-472))
 9 I: ah, reitest du auch?
 10 Bw: ja
 11 I: ja schön.
 12 Bw: und die äh pferdeflüsterin andrea kutsch ((477-479)) oder
 13 [buck,] der pferdeflüsterer, der ist auch cool. also ich- (.)
 14 I: [schön]
 15 I: buck, der pferdeflüsterer? ah, ja super. (.) und das sind alles
 16 äh lebende personen?
 17 Bw: ja ((485-486)) also die sind nich aus comedys oder so. ((lacht))
 18 I: =ja ich- ((lacht)) eben. ich dachte, ich frag mal nach, aber
 19 [dann-]
 20 Cm: [ich dach]te, das is n buch buck, der pferdeflüs[terer?]
 21 Bw: [ääh ja,] aber
 22 der lebt, also der ist ja- der lebt ja (.) noch. davon gibt's
 23 auch nen film, den hab ich geguckt.
 24 I: ah okay.
 25 Aw: also ähm ich hab auch n vorbild. ich weiß jetzt nicht mehr, wie
 26 sie heißt, weil ich muss mir den namen fa- auch fast immer
 27 merken. aber die ist auf jeden fall ne sportlerin.
 28 I: ah [okay.]
 29 Aw: [die] macht ganz viel sport jeden tag.
 30 I: ja super. (1) und hast du auch [ein] vorbild, Cm?
 31 Cm: [ähm]
 32 Cm: eigentlich hab ich kein vorbild, ne.
 33 I: ne, du hast kein vorbild. ja is ja auch jetz-
 34 Cm: gibt's (unverständlich) ((lacht))
 35 ((alle lachen))
 36 I: und ähm, wieso denkt ihr, ist das euer vorbild? also für dich,
 37 weil du viel reitest?
 38 Bw: ja
 39 I: und dich dafür interessierst?
 40 Bw: ja
 41 I: und bei dir?
 42 Aw: ich mach viel sport.
 43 I: ah, (.) also auch den sport, den dann dein vorbild macht?
 44 Aw: ja
 45 I: ah super. und wie wichtig ist euch euer vorbild?
 46 (1)
 47 Aw: also schon
 48 Bw: ähm, fang du an. (zu Aw)
 49 Aw: okay. öhm eigentlich schon wichtig, aber jetzt nich auch ganz so
 50 wichtig, dass ich jetzt ALLES nachmachen muss und (.) also- (.)
 51 also für mich so n bisschen wichtig.

52 I: das heißt, es ist äh schon- also manche sachen magst du von dem
53 vorbild, aber auch nicht alle?
54 Aw: ne
55 I: ah okay.
56 Bw: ja und für mich- ja, ich guck mir manchmal auch wieder sachen ab
57 und ähm (.) ja aber nich alle sachen mach ich jetz auch äh
58 wieder nach, aber einige halt auch schon.
59 I: na klar. also wenn du sachen [jetz nich-]
60 Bw: [ich bin] jetz nich so nen ganz
61 großes: hah, ich muss alles machen, was sie auch macht! (mit
62 verstellter stimme) (.) ja dann- (.) [also ich] mach schon
63 I: [ja super.]
64 Bw: einiges nach, aber nich halt alles.
65 I: ja toll. und du hast kein vorbild?
66 Cm: hm eigentlich
67 I: nö
68 Cm: mm, [nö]
69 I: [(lacht)] (1) ja super.
70 Bw: =nich ein fußballspieler?
71 Cm: nö
72 I: [und-]
73 Bw: [ja] du spielst ja nich so gerne fußball, ne?
74 Cm: [nö, nich so besonders gern, aber-]
75 I: [ah okay. habt ihr denn noch ande]re vorbilder? (.) oder-?
76 Aw: mm, [eigent]lich nich.
77 Bw: [hmm, nö]
78 I: okay. und wie- findet ihr's wichtig? zum beispiel wenn ein kind
79 euch fragen würde, findet ihr es wichtig, heutzutage ein vorbild
80 zu haben? (.) oder-
81 Bw: ja eigent[lich-]
82 Cm: [ich] finde, man muss [kein] vorbild ha[ben.]
83 Bw: [äh] [mein-]
84 I: =man muss kein vorbild haben, Cm? [ja.]
85 Cm: [man] MUSS nich.
86 I: na [klar, voll-]
87 Bw: [also, ich] finde auch nicht, dass man`s wirklich MUSS
88 also.
89 Aw: ja
90 Bw: man kann sich- man [kann ja] mal so, wenn man jemanden sieht,
91 Cm: [wenn man-]
92 Bw: den man wirklich gut findet, dass er eine besondere sache gut
93 kann, dann kann es ja sein- dein vorbild sein, (.) aber du
94 brauchst nich wirklich- also du- du MUSST kein vorbild haben,
95 find ich.
96 Aw: =ja, find ich auch.
97 I: na klar. du willst noch was sagen?
98 Cm: =also keiner kann dich dazu zwingen ein vorbild zu haben, weil
99 (.) wenn du die sachen so machst, wie du das WILLST, wie d- DU
100 das gerne willst, dann is das also auch okay.
101 I: na klar. das heißt, ein vorbild hat man immer freiwillig? man-
102 Bw: ja
103 I: also das heißt, man- (.) NIEMALS darf da zwang rein, [wenn] man
104 Cm: [mm]
105 I: irgendwie ein vorbild wählt?
106 Bw: mm ((nickt))
107 Aw, Cm: ((nicken)) ((577-578))
108 I: also Cm hat ja keins, aber ihr beiden, würdet ihr euer vorbild
109 auch anderen empfehlen?
110 Aw: [mm ((nickt))]
111 Bw: [ja, also zum] bei[spiel] auch ((581-583)) reitbegeisterten
112 I: [warum?]
113 Bw: leuten und so würd ich das schon sagen auch mal, also (.) ja.
114 [ja, ich würde das dann mal-]

115 Cm: [nimm dir doch mal ein vor]bild an (.) dem und dem! mach das
116 [doch mal] so ähnlich wie DER vielleicht.
117 Bw: [ja genau.]
118 Bw: =ja. meine mutter sagt auch ganz oft zu den- zu meinen kleinen
119 schwestern: nehmt euch mal ein vorbild an Bw! DIE sitzt schon am
120 küchentisch. ((lacht))
121 I: ((lacht)) super
122 Aw: ähm also ich (.) ähm würde das auch weiter empfehlen an die, die
123 auch sehr viel sport mögen (.) und äh ja.
124 I: ja super. und würdet ihr auch so handeln wie euer vorbild?
125 (1)
126 Bw: ja ein bisschen.
127 Aw: ja
128 Bw: =also einiges, aber nicht alles.
129 I: einiges? das heißt, ihr würdet (.) auswählen und gucken, was ihr
130 gut [findet?]
131 Bw: [ja klar.]
132 Aw: mm ((nickt))
133 I: ja super.
134 Bw: ich würde n bisschen (.) von mir selbst auswählen, aber auch n
135 bisschen, (.) was macht äh mein vorbild denn so [also.]
136 Aw: [ja und] dann
137 würd ich das auch so nen bisschen kombinieren (.) irgendwie.
138 Bw: ah ja klar, zum beispiel (.) beim kleidung auswählen jetzt so n
139 bisschen. ((lacht))
140 Aw, I: ((lachen))
141 Bw: is jetzt n dummes beispiel, aber ähm dass man auch so n bis- also
142 (.) das ist jetzt ein dummes beispiel, aber ((613-616)) dass man
143 so bisschen guckt, was macht mein vorbild UND was mach ICH denn
144 gerne. und das dann richtig kombinieren so n bisschen.
145 Aw: ja
146 I: =ah das heißt, du wählst immer das aus, was du gut findest, aber
147 auch-
148 Bw: ja so n bisschen, was machen denn andere. das sind ja nich- ne?
149 also was machen denn- (1) ja. meine große schwester is manchmal
150 halt auch n vorbild für mich.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-45: Nach einer kurzen Pause bejaht Bw als Erste die Frage der Interviewerin, ob die Kinder denn ein Vorbild hätten: Sie benennt die Reiterin Ingrid Klimke, die Pferdeflüsterin Andrea Kutsch sowie den Pferdeflüsterer Buck als ihre Vorbilder, mit der Begründung, dass sie selbst auch reitet und sich für Pferde – den Reitsport – interessiert. Die genannten Personen sind alle lebend und nicht fiktiv („die sind nich aus comedys oder so“ (17)). Cm wirft ein, dass er den Pferdeflüsterer Buck für ein Buch gehalten habe. Bw stimmt ihm zwar zu, merkt jedoch an, dass Buck lebe und sie einen über diese Person existierenden Film gesehen habe. Aw meldet sich nun ebenfalls zu Wort und erklärt, dass sie ein weibliches Vorbild habe, jedoch den Namen der Frau nicht mehr wisse. Sie sei „auf jeden fall ne sportlerin“ (27) und ist für Aw ein Vorbild, da sie selbst viel den Sport betreibe, den auch ihr Vorbild ausübt. Cm hingegen hat „eigentlich ((...)) kein vorbild“ (32). Aus seiner Anmerkung („gibt’s“ (34)) kann gefolgert werden, dass diese Haltung für ihn selbstverständlich ist und ihm auch nicht unangenehm, diese in der Interviewrunde preiszugeben, was durch kollektives Lachen der Interviewbeteiligten bestätigt wird.

45-150: Für Aw ist ein Vorbild von hoher Bedeutsamkeit, die jedoch Grenzen besitzt: Es ist nicht dermaßen wichtig, dass sie „jetzt ALLES nachmachen muss“ (50). Sie mag folglich ausgewählte Aspekte ihres Vorbilds, die ihr dann auch wichtig sind, jedoch nicht alle. Bw ergeht es ähnlich: Sie schaut sich „manchmal auch wieder sachen ab“ (56), macht davon nicht alle nach, „aber einige halt auch schon“ (58). Erläuternd fügt sie hinzu: „ich bin jetzt nich so nen ganz großes: hah, ich muss alles machen, was sie auch macht!“ (60 f.) Da sie beim Ausruf ihre Stimme verstellt, entsteht der Eindruck, als würde sie diese Äußerung aus Sicht einer Person tätigen, die jemanden in so hohem Maße gut findet, dass sie diese bis ins kleinste Detail nachahmt. Die an dieser Stelle von Bw thematisierte vollständige Nachahmung ist für sie negativ besetzt und nicht erstrebenswert. Auch bei erneuter Nachfrage bestätigt Cm, kein Vorbild zu haben, auch Bws Frage – „nich ein fußballspieler?“ (70) – verneint er. Aus Bws Einwurf können zwei Schlüsse gezogen werden: Sie geht einerseits davon aus, dass Cm sich als Junge für Fußball interessiert und folgert dann als Reaktion auf seine Negation, dass er dieser Tätigkeit weniger gern nachgeht, was Cm dann auch bestätigt. Zudem wird offenkundig, dass sie das Wählen eines Fußballspielers als Vorbild für möglich hält. Auf die Frage der Wichtigkeit von Vorbildern in der heutigen Zeit gibt es verhaltene Zustimmung. Es herrscht Konsens darüber, dass man kein Vorbild haben muss; „wenn man jemanden sieht, den man

wirklich gut findet, dass er eine besondere sache gut kann“ (90 ff.), könne diese Person zum persönlichen Vorbild werden, wie Bw es formuliert, jedoch sei es nicht notwendig. Cm betont, dass die persönliche Entscheidung maßgebend sei: „keiner kann dich dazu zwingen ein vorbild zu haben, weil (.) wenn du die sachen so machst, wie ((...)) DU das gerne willst, dann is das also auch okay“ (98 ff.). Die Kinder sind kollektiv der Ansicht, dass die Vorbildwahl immer auf Freiwilligkeit basieren und ohne Zwang geschehen muss. Das Herausarbeiten dieser Gruppenmeinung kann als ein dramaturgischer Höhepunkt der Interviewpassage verstanden werden.

Die Mädchen würden für ihre Vorbilder Empfehlungen aussprechen: Bw würde ihre mit Reitsport in Verbindung stehenden Vorbilder „reitbegeisterten leuten“ (111 ff.) empfehlen, Aw äquivalent Personen, die „auch sehr viel sport mögen“ (123). Cm, der zwar kein Vorbild hat, schlägt für eine Empfehlung passende Formulierungen vor: „nimm dir doch mal ein vorbild an (.) dem und dem! mach das doch mal so ähnlich wie DER vielleicht“ (115 f.). Bw kennt eine der Formulierungen aus ihrem Alltag: „meine mutter sagt auch ganz oft ((...)) zu meinen kleinen schwestern: nehmt euch mal ein vorbild an Bw! DIE sitzt schon am küchentisch“ (118 ff.). Bei der Frage, ob die beiden auch so handeln würden wie ihre Vorbilder, gilt ebenfalls das Prinzip, dass sie „einiges, aber nicht alles“ (128) nachmachen würden. Die gezielte Auswahl bestimmter gewünschter Eigenschaften steht im Vordergrund: „ich würde n bisschen (.) von mir selbst auswählen, aber auch n bisschen, (.) was macht äh mein vorbild denn so“ (134 f.), wie Bw erklärt. Aw würde beides dann „so nen bisschen kombinieren“ (137). Bw greift Aws Äußerung auf und sieht die von Aw angesprochene Kombination beispielsweise beim Auswählen von Kleidung realisiert. Bw betrachtet ihre Aussage selbst als „dummes beispiel“ (141), was jedoch als Rückversicherung, falls ihre Aussage nicht nachvollziehbar sein sollte, verstanden werden kann, da sie unmittelbar nach der Äußerung mit einer Erläuterung ihrer Aussage fortfährt. Für sie ist es wichtig, „dass man so bisschen guckt, was macht mein vorbild UND was mach ICH denn gerne“ (142 ff.) und dann versucht, dies angemessen zu kombinieren. Es wird deutlich, dass die Kinder das Handeln anderer Personen beobachten („was machen denn andere“ (148)) und wenn dies als erstrebenswert befunden wird, übernehmen sie es und integrieren es in das eigene Verhalten. Bw erzählt in diesem Kontext, dass ihre ältere Schwester „manchmal halt auch n vorbild“ (149 f.) für sie sei.

Reflektierende Interpretation:

Nach den eher ethischen Kategorien im vorherigen Interviewabschnitt, werden nun Sportlerinnen als konkrete Vorbilder genannt. Die Mädchen geben an, ein Vorbild zu haben. Bw benennt drei Persönlichkeiten, die alle mit Reitsport in Verbindung stehen: Die Reiterin Ingrid Klimke sowie die Pferdeflüsterer Andrea Kutsch und Dan „Buck“ Brannaman. Brannamans Leben diente als Grundlage des Spielfilms *Der Pferdeflüsterer*, bei dem Robert Redford die Titelfigur spielte und auch Regie führte. In den USA erschien 2011 zudem ein Dokumentarfilm *Buck – der wahre Pferdeflüsterer*, der Einblick in Brannamans Tätigkeit gibt.⁹ Die genannten Personen sind allesamt sehr erfolgreich auf ihrem Gebiet – als Gegenwartssportlerin bzw. im Umgang mit Pferden – und überzeugen mit Talent und Liebe zum Beruf. Kutsch und Brannaman haben auch schon einige Werke publiziert. Alle drei leben noch und befinden sich im mittleren Alter.¹⁰ Aw kann den konkreten Namen ihres Vorbilds nicht benennen, was zeigt, dass dem Sport, den das Vorbild ausübt, mehr Bedeutung zukommt als der Einzelperson. Es wird deutlich, dass für die Kinder entscheidend ist, dass die Person, die dann zu ihrem Vorbild wird, etwas aufweist, was man selbst gut findet und auch gerne so gut können würde. Dies kann eine bestimmte Eigenschaft oder eine bestimmte Fähigkeit sein. Die Vorbilder entstammen dem Fernbereich und gehören zu Sektionen, mit denen sie sich in ihrer Freizeit gerne beschäftigen, wie dem Reitsport. Unmittelbar nachdem Bw den Aspekt, sich von seinem Vorbild etwas abzuschauen und dies mit seinem Selbst zu kombinieren, angesprochen hat, erzählt sie, dass ihre Schwester, d. h. eine Person aus dem Nahbereich, ihrem konkreten Lebensumfeld, ihr in manchen Situationen als Vorbild dient. Hier scheint der persönliche, alltägliche Kontakt ausschlaggebendes Kriterium für die Vorbildwahl zu sein.

Die Kinder betonen die Bedeutung, einem Vorbild nicht alles nachzuahmen, sondern nur einen Teilaspekt, der mit eigenen Interessen in Kombination gesetzt wird („was macht mein Vorbild UND was mach ICH denn gerne. und das dann richtig kombinieren“ (143 f.)). Es entsteht der Eindruck als sei diese Auswahl ein intuitiver Prozess, der durch persönliche Interessen geprägt ist. Dieser muss Raum für individuelle Abwandlungen lassen und soll keine starre, unreflektierte Übernahme bestimmter Eigenschaften sein. Die Kinder heben hervor, dass man kein Vorbild haben muss. Man darf niemandem vorschreiben, sich ein Vorbild zu suchen

⁹ Vgl. KNOBEN, Martina, Leittier werden ohne Gewalt. „Buck – Der wahre Pferdeflüsterer“ im Kino. Beitrag vom 31.05.2012 [auf <http://www.sueddeutsche.de/kultur/buck-der-wahre-pferdefluesterer-im-kino-leittier-werden-ohne-gewalt-1.1370791> (Zugriffsdatum: 02.09.2017)].

¹⁰ Vgl. den Internetauftritt von Buck Brannaman Rancho Deluxe Design (Hg.), Buck Brannaman [auf <http://www.brannaman.com/> (Zugriffsdatum: 02.09.2017)] sowie den Internetauftritt von Andrea Kutsch AKA | Andrea Kutsch Academy Inc. (Hg.), AKA | Andrea Kutsch Akademie [auf <http://andreakutschakademie.com/> (Zugriffsdatum: 02.09.2017)].

und es diesem dann auf eine bestimmte Art nachzumachen, sondern die Vorbildwahl muss immer freiwillig und ohne Zwang allein aufgrund des Wunsches der jeweiligen Person passieren. Auch wählt man immer nur das an einem Vorbild aus, was man gut und nachahmenswert findet und kombiniert dieses mit anderen Eigenschaften sowohl von anderen Personen als auch sich selbst. Also Bw beispielsweise schaut, was sie bei ihren Vorbildern aus dem Fernbereich, z. B. der Reiterin Ingrid Klimke, sowie aus dem Nahbereich, ihrer Schwester, gut findet und übernimmt ausgewählte Charakteristika dann für sich. Da der eigenen Persönlichkeit jedoch genug Raum gelassen werden muss, was der Prozess der Kombination hervorhebt, werden die Eigenschaften so adaptiert, dass sie in das eigene Selbstkonzept passen. Der Aspekt der vollständigen Nachahmung wird also vollkommen ausgeschlossen.

1.1.3 Begrifflichkeiten

Passage aus Interview GS 1_1, entspricht den Zeilen 638-963 im Gesamttranskript,

((nach der Erläuterung der Relevanz von Vorbildern folgt ein Abschnitt, in der die Begriffe Idol, Star, Held und Heiliger thematisiert werden))

1 I: =habt ihr schon mal das wort IDOL gehört?
 2 Bw: [nein]
 3 Aw: [ähm] ja, meine freu- meine freundin, ich bin ja auf moviestar
 4 planet, die labert mich die ganze zeit zu: oh, du bist mein idol
 5 auf moviestar planet! aber ich [hab-]
 6 Bw: [wer] denn?
 7 Aw: Fw
 8 Bw: achso
 9 I: und was ist moviestar planet?
 10 Aw: moviestar planet ist ne internetseite. ((649-652)) also ähm,
 11 weil ich [bin da-]
 12 Bw: [aber ich] wüsste nich, was idol is. also ich hab-
 13 Aw: =ja, ich auch nich richtig.
 14 I: und was würdet ihr raten, wenn ihr jetzt raten dürftet, was n
 15 idol is?
 16 Cm: =idol
 17 Bw: =ich glaube vielleicht eine art vorbild oder-
 18 Aw: ja
 19 Bw: oder [ähm]
 20 Cm: [hat] das was mit vorbild zu tun? [oder] nich? ((664-666))
 21 Bw: ich weiß es gar [nich.]
 22 I: [wür]det ihr's denken, dass es was mit vorbild
 23 zu tun hat?
 24 Bw: ich glaube [jetz] so n bisschen schon. also-
 25 Aw: [ja]
 26 I: findet ihr das positiv oder negativ? also das wort? oder-?
 27 Aw: keiner-
 28 Bw: =idol klingt so n bisschen- (.)
 29 Cm: positiv, positiv.
 30 Bw: ja so n [bisschen:] du bist mein- (1,5) ich finde, es klingt
 31 I: [posi-]
 32 Bw: so n bisschen wie: du bist mein vorbild. so n bisschen
 33 irgendwie. ich weiß ja nich, was das bedeutet. wenn-
 34 Cm: =ja weil wenn Fw, also äh Aws freundin, auf moviestar planet
 35 sagt: du bist mein IDOL. (.) du bist mein VORBILD.
 36 Bw: könnte passen.
 37 Cm: =oder (.) [so ungefähr-]
 38 I: [also denkt ihr,] das ist ungefähr das gleiche?
 39 Cm: ja genau.
 40 Aw: [ja] gut.
 41 Bw: [ja]
 42 Cm: dann eben idol- is das dann eben n GUTES vorbild. ((688-689))
 43 I: würdet ihr idol als positives vorbild oder so-?
 44 Aw: ja
 45 Cm: =ja
 46 Bw: =ja, ich glaub schon.
 47 I: =ah okay. ((694)) was ist für euch ein STAR?
 48 Cm: ein STAR?
 49 I: mm ((nickt))
 50 Bw: öh
 51 Cm: zum beispiel ein SINGstar, also wenn jemand (1) zum beispiel-
 52 (1) psy, [der singt ja auch ((lachend)) (.)] gangnam style.
 53 Aw, Bw, I: [[(lachen)]
 54 I: =ja

55 Cm: also der is für mich kein vorbild, aber also st- der ist eben
56 ein star. der is sehr beliebt, er is sehr bekannt, (1) [ja das-]
57 Aw: [und wie]
58 auch rihanna.
59 I: ah genau. rihanna, ja.
60 Cm: [so]was
61 Aw: [ja]
62 Bw: ja also ich kenn mich mit diesem musikkram jetzt nich wirklich so
63 aus.
64 Cm: =ich auch nich! aber [ich find, das sind stars. ((712-745))
65 I: also is für euch ein star kein vorbild (.) unbedingt?
66 Bw: hm ne, nich wirk[lich.]
67 Aw: [ja,] weil ähm
68 Bw: =ich hör wohl musik vielleicht von irgendwem, aber es is für
69 mich kein vorbild.
70 I: ok[ay]
71 Aw: [manch]mal mag ich stars auch irgendwie überhaupt nicht, weil
72 die tun manchmal auch immer einen auf cool, weil se ganz reich
73 und berühmt sind.
74 I: ja, da hast du recht.
75 Bw: =ja, aber [stars sind] manchmal gar nich so wirklich glücklich,
76 I: [das stimmt.]
77 Bw: hab ich mal so gesehn.
78 Aw: mm ((nickt))
79 Bw: weil du kannst fast keinen schritt machen ohne dauernd
80 fotogra[fiert] zu werden.
81 Aw: [ja]
82 I: ja das stimmt, ja.
83 Aw: =nich mal auf m klo das geht. ((764-765))
84 Bw: und dann steht bestimmt irgendwer vor der tür und klopft die
85 ganze zeit an ((lachend)). ((767-769))
86 I: habt ihr denn schon mal das wort held gehört? was ist für euch
87 ein held?
88 Aw: ähm einer, [der-]
89 Bw: [bat]man! nein ((lacht)) ((773-790))
90 I: batman war nich ernst gemeint? (((lacht)))
91 Bw: [nein, türlich nich ((lachend))!]
92 Aw: ähm also ein held is für mich zum beispiel, (.) wenn mich jemand
93 jetzt entführt und mich jetzt von ner brücke schmeißen will, ähm
94 und dann jemand kommt und mich rettet. [das] is dann ein held.
95 I: [ja]
96 I: wow. danke, [Aw.]
97 Bw: [ich] finde auch- ähm also viele kleine jungen ham
98 ja auch (.) batman, spiderman und ((lachend))
99 Aw, Bw: Cm: ((lachen))
100 Bw: ja, das ist für die halt ein held, weil er- (.) aber ähm, (1) ja
101 wie schon gesagt, ich finde auch, helden sind- (.) also ich hab
102 nich wirklich n HELDEN jetzt, aber (.) die andere leute retten
103 und- ja.
104 I: ja super.
105 Cm: =held
106 I: möcht'st du noch irgendwas-?
107 Cm: =was ist ein held? das ist eine komische frage. ((809-811))
108 I: was is für dich ein held? also es gibt ja nichts, was falsch is,
109 also-
110 Cm: =also ein held: (.) ich glaube, für mich wär ein held, wenn- (1)
111 wenn irgendwer- (1,5) oder auch für andere äh- (1) wenn
112 irgendwer äh einen (1,5) woraus rettet, (1) aus einer
113 schwierigen- schwierigen situation zum beispiel.
114 I: [aha]
115 Bw: [manchmal] is ein held ja auch schon, wenn wir- (.) wenn wir
116 jetzt (.) probleme bei den schulaufgaben hast, (1) wenn der dir

117 dann hilft. das ist manchmal auch schon so n bisschen ein held.
118 [find ich.]
119 I: [also wenn-] ja eben, wenn er dir HILFT, is er dann für dich ein
120 held?
121 Bw: (.) äh nicht unbedingt gleich n held, bloß weil er mir ne
122 aufgabe erklärt, aber-
123 ((alle lachen))
124 I: ich weiß schon, was du meinst, [aber es ist auf jeden] fall
125 Bw: [ja, (.) bisschen-]
126 I: schon n kleiner held [so. ja.]
127 Bw: [ja. also nich jetzt (.) held, deer weiß
128 ich nich- aber (.) es is (1) sozusagen ein held.
129 I: ah. (.) kann ein held denn auch ein vorbild sein?
130 (1,5)
131 Cm: ((nickt)) jaa, kann
132 I: =du nickst, Cm?
133 Cm: ja
134 I: =aah okay.
135 Bw: MUSS aber nich. [al]so er KANN.
136 I: [ja]
137 I: kann. und du, [(.)] Aw, [du] nickst auch?
138 Aw: [kann,] [es-]
139 Aw: es KANN, aber es muss nich sein.
140 I: ah okay. aber kann ein STAR zum vorbild werden?
141 Cm: ja
142 Bw: ja
143 Aw: =ja
144 Bw: [das kann sein.]
145 Cm: [also wenn je]mand zum beispiel sehr gerne so ein sänger
146 werden will, so ein (.) sängerstar, (.) sag ich jetzt mal, (1)
147 äh, (.) dann (.) kann er sich an irgendeinem star ein vorbild
148 nehmen,
149 I: ja
150 (.)
151 Cm: [der das macht.]
152 Bw: [an jemand- an] jemanden orientieren, also (.) der das hier
153 macht und so.
154 I: ja [stimmt.]
155 Cm: [und] ob der GUT is, ob der das GUT macht.
156 I: ja super (.) und jetzt: was ist für euch ein heiliger?
157 (1)
158 Bw: gott (.) zum [bei]spiel.
159 Aw: [gott] ((863-867))
160 Cm: heilig
161 Bw: =jesus oder-
162 (1,5)
163 Aw: maria und josef
164 Cm: ((lacht))
165 Bw: [((lacht))]
166 I: [ja]
167 Aw: die sind ja auch HEILIG.
168 I: ja das stimmt. und was macht- was macht die für euch zum
169 heiligen?
170 Cm: ((zeigt auf))
171 Aw: ähm zum beispiel gott, der hat die welt erschaffen und (.) ähm-
172 Bw: =glauben wir, also aber [die welt, glaub] ich, war schon immer
173 Cm: [ich glaub es-]
174 Bw: da, glaub ich, [ja und-]
175 Cm: [ja, ich] glaub bisschen, die war nich immer da,
176 sondern ich- ich- ich glaub al[so-]
177 Bw: [sie] is irgendwann einfach
178 entstanden, a[ber is-]

179 Cm: [sie is] durch den urknall entstanden. DAS denke
180 ich. ((889-900))
181 Bw: also es kann ja auch sein, dass die welt (.) ja einfach so
182 entstanden is. es kann ja irgendwie- (.) ich denk, es kann doch
183 nich so wirklich sein, dass EIN MANN (.) die GANZE große welt-
184 Cm: =man weiß nich, ob gott ein MANN is.
185 Bw: ja o[der (.) ein etwa-]
186 Aw: [(lacht)]
187 I: =das stimmt ((lachend)).
188 Bw: ich meine, kann [EIN etwas] äh eine ganze welt erschaffen?
189 Cm: [vielleicht] ((910-920))
190 Cm: das is schwer [zu erklären.]
191 Bw: [ein etwa-] (.) nein.
192 Aw: =ein lebewesen, das noch nie [gelebt hat.]
193 Cm: [hm nein! nie]mand, niemand,
194 ((lacht)) nie[mand weiß, was] gott is.
195 Bw: [ein niemand!]
196 Bw: [ja]
197 I: [nie]mand weiß, was gott ist, Cm? ja, da hast du (.) vollkommen
198 recht.
199 Cm: =also irgendwie denkt [man das so.]
200 Bw: [eigentlich] könnt er ja auch ein [AL]IEN
201 I: [ja]
202 Bw: sein.
203 Aw: ((lacht))
204 I: ((lacht)) ihr habt vollkommen recht. das is [n sehr schweres-]
205 Cm: [gott könnte auch]
206 gar nich da sein. ((938-940))
207 I: ihr habt ja auch zum beispiel eben jesus, maria und äh
208 Cm: =josef
209 I: josef genannt. und (.) das sind für euch auch heilige? also
210 (1,5)
211 Cm: =das SIND heilige.
212 I: genau. (.) also is für euch auch eine person heilig, die jetz
213 [nich] so ganz abstrakt is, sondern [halt auch in [der nähe-?]
214 Bw: [ja] [in der- in [der kirche]
215 Cm: [(hustet)]
216 Bw: wird ja auch ganz oft gesprochen äh: (.) du bist heilig, o gott,
217 also-
218 I: na klar.
219 Bw: deshalb ist mir das grade soo (.) [eingefallen.]
220 Cm: [eingefallen]
221 I: na klar, vollkommen richtig.
222 Cm: also ich glaube irgendein mensch, der IRGENDwas GUTES getan hat,
223 is nicht gleich heilig.
224 I: ah okay. na klar.
225 Bw: also äh ja, stimmt. bloß weil ich jetz mal die hausaufgaben
226 geschafft hab, [bin ich ja nich HEILIG] also.
227 Cm: [oder jesu oder-]
228 I: ja, das stimmt.
229 Cm: ja

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-47: Bw hat den Begriff des Idols noch nicht gehört. Aw erinnert sich, dass eine Freundin von ihr den Begriff öfter verwendet und sie mit diesem Begriff auch einmal auf einer Internetseite, bei der beide Mädchen aktiv sind, angesprochen hat: „oh, du bist mein idol auf moviestar planet!“ (4 f.) Bw fragt nach, wer denn gemeint sei und ihre Reaktion („achso“ (8)) lässt erkennen, dass sie die von Aw benannte Person ebenfalls kennt. Offenbar hat Bw den Begriff Idol in diesem Kontext auch schon gehört, da sie meint: „aber ich wüsste nich, was idol is“ (12). Aw stimmt ihr zu („ja, ich auch nich richtig.“ (13)) und Cm, der sich bislang zurückgehalten hat, macht sich nun auf Anregung der Interviewerin, zu raten, was ein Idol ist, auch bemerkbar, indem er das Wort wiederholt, was von intensivem Nachdenken über den Begriff zeugt. Bw merkt an, dass ein Idol „vielleicht eine art vorbild“ (17) sein könnte, wozu Aw ihre Zustimmung bekundet. Auf Cms Nachfrage, ob ein Idol denn etwas mit einem Vorbild zu tun habe, entgegnet Bw, dass sie es nicht wisse. Die Interviewerin rückt Bws These („vielleicht eine art vorbild“ (17)) nun als allgemeine Frage in den Interviewmittelpunkt. Die Mädchen sind der Ansicht, dass ein Idol mit einem Vorbild in Verbindung steht, Bws Einschätzung nach „so n bisschen“ (24). Auf Nachfrage der Interviewerin schätzen die Kinder den Begriff Idol als tendenziell positiv ein. Kollektiv betrachten die Kinder die Begriffe als ungefähr bedeutungsgleich: Bw meint, „es klingt so n bisschen wie: du bist mein vorbild“ (30 ff.), Cm verweist auf Aws Freundin und prüft die zwei Begriffe in der von dieser verwendeten Formulierung: „du bist mein IDOL. (.) du bist mein VORBILD“ (35). Bw zieht als Fazit „könnte passen“ (36), Cm versucht einen Unterschied zu bestimmen und schlägt vor, dass Idol „dann eben n GUTES vorbild“ (42) sei. Diese Unterscheidung der zwei Begriffe erfährt kollektive Akzeptanz.

47-85: Cm assoziiert mit Star sofort einen „SINGstar“ (51) und nennt als ein Beispiel Psy, der zwar für ihn ausdrücklich kein Vorbild ist, aber „eben ein star. der is sehr beliebt, er is sehr bekannt“ (55 f.). Aw ergänzt Rihanna, aus Cms Kommentar („sowas“ (60)) wird ersichtlich, dass sie mit dem Begriff des Stars Personen der Musikbranche verbinden („ich find, das sind stars“ (64)). Bw benennt keine konkrete Person, was sie mit mangelnden Kenntnissen in diesem Bereich erklärt („ich kenn mich mit diesem musikkram jetzt nich wirklich so aus.“ (62 f.)). Auf die Nachfrage der Interviewerin verdeutlichen die Kinder, dass ein Star für sie kein

Vorbild darstellt. Bw trennt deutlich zwischen der Person, die die gehörte Musik hervorbringt, und dessen Musik: „ich hör wohl musik vielleicht von irgendwem, aber es is für mich kein vorbild“ (68 f.). Aw ergänzt, dass sie manchmal Stars aufgrund ihres Verhaltens auch nicht mögen würde („weil die tun manchmal auch immer einen auf cool, weil se ganz reich und berühmt sind.“ (71 ff.)). Mit einem Star werden folglich die Eigenschaften cool, reich und berühmt verbunden. Bw führt die Zuordnung von Eigenschaften fort und merkt an, dass Stars „manchmal gar nich so wirklich glücklich“ (75) seien, was sie – in den Medien – mal gesehen habe. Sie begründet ihre These sofort: „weil du kannst fast keinen schritt machen ohne dauernd fotografiert zu werden“ (79 f.). Aw stimmt ihr zu und ergänzt, dass man noch nicht einmal beim Toilettengang ungestört sei; „dann steht bestimmt irgendwer vor der tür und klopft die ganze zeit an“ (84 f.), wie Bw das Beispiel ausführt. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass Stars aus Sicht der Kinder selbst in den intimsten Momenten vor Beobachtung nicht geschützt sind und eine Verletzung ihrer Privatsphäre erfahren.

86-156: Erste Assoziation Bws zu Held ist Batman, die durch ihren Ausruf Aw unterbricht, die gerade zu einer Erklärung ansetzen möchte. Sie erklärt jedoch unmittelbar, dass diese Aussage keine ernst gemeinte Antwort war, was sie durch Lachen unterstreicht. Aw führt aus: „ein held is für mich zum beispiel, (.) wenn mich jemand jetz entführt und mich jetz von ner brücke schmeißen will, ähm und dann jemand kommt und mich rettet“ (92 ff.). Bw greift erneut das Thema Superhelden auf, indem sie meint, dass z. B. Batman oder Spiderman für einige kleine Jungen Helden seien. Sie selbst habe keinen Helden, definiert diese jedoch darüber, dass sie „andere leute retten“ (102). Cm bewertet die Frage, was für ihn ein Held sei, als „komisch“ (107) und es fällt ihm schwer eine Antwort darauf zu finden. Nach kurzer Überlegung schließt er sich der Definition der Mädchen an, dass ein Held sich durch die Rettung anderer, „aus einer ((...)) schwierigen situation zum beispiel“ (112 f.), kennzeichnet. Bw führt nun ein Alltagsbeispiel an und meint, dass ein Held auch jemand sein könne, der hilft, wenn man „probleme bei den schulaufgaben“ (116) hat. Durch eine solche Unterstützung würde man „auch schon so n bisschen ein held“ (117). Aufgrund Bws Ergänzung, dass eine Person nicht direkt durch das Erklären einer Aufgabe ein Held sei, wird deutlich, dass andere Parameter ebenso eine Rolle spielen, wie ein gewisses Maß an Hilfe oder die Haltung einer Person bezüglich seines Helfens, z. B. die Bereitschaft in Situationen einfach bedingungslos seine Hilfe anzubieten. Kollektive Zustimmung erhält die Aussage, dass ein Held auch ein Vorbild sein könne, wobei die Betonung deutlich auf der Option liegt: „MUSS aber nich. also er

KANN“ (135). Für die Kinder ist es auch kollektiv vorstellbar, dass ein Star zum Vorbild werden könne. Cm sieht die Möglichkeit bei gleichem Berufswunsch: „wenn jemand zum beispiel sehr gerne so ein sänger werden will, so ein (.) sängerstar, ((...)) dann (.) kann er sich an irgendeinem star ein vorbild nehmen, ((...)) der das macht“ (145 ff.). Bws Ansicht nach bietet eine Person, die der gleichen Tätigkeit nachgeht, eine Orientierungshilfe für einen selbst, man kann sich an demjenigen „orientieren, also (.) der das hier macht“ (152 f.), wie sie es formuliert. Cm fügt als weiteres Kriterium hinzu, dass es wichtig sei, „ob der GUT is, ob der das GUT macht“ (155).

156-229: Erste Antwort der Mädchen auf die Frage nach der persönlichen Definition eines Heiligen, ist Gott. Bw benennt zudem Jesus sowie Aw Maria und Josef, worauf die anderen beiden Kinder mit Lachen reagieren und Aw betont, dass diese Personen „ja auch HEILIG“ (167) seien, was als Rechtfertigung ihrer Antworten anmutet. Die Frage der Interviewerin, was die Personen aus ihrer Sicht zu Heiligen mache, und Aws Begründung, dass Gott die Welt erschaffen habe, verursacht eine Diskussion, in der die Entstehung der Welt thematisiert sowie der Versuch einer Definition Gottes unternommen wird. Die Überlegungen der Kinder, Gott angemessen zu umschreiben, werden als diffizil eingestuft („das is schwer zu erklären“ (190)). Diese Diskussionspassage, die mit der Einsicht endet, dass es unmöglich ist, eine verbindliche Definition Gottes zu geben („niemand weiß, was gott is“ (194) bzw. die Existenz Gottes zu belegen („gott könnte auch gar nich da sein“ (205 f.), gemäß Cms Formulierungen), stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewauszugs dar. Nach dieser Diskussion der Kinder leitet die Interviewerin wieder auf die anfängliche Frage, indem sie die von ihnen benannten Heiligen aufzählt. Auf ihre Nachfrage („das sind für euch auch heilige?“ (209)) betont Cm, dass diese Personen Heilige seien („das SIND heilige“ (211)), wodurch deutlich wird, dass er einen Bezug zum Heiligkeitsverständnis der Kirche herstellt. Bw gibt als Begründung ihrer Antwort, dass der Ausdruck „du bist heilig, o gott“ (216) „in der kirche ((...)) auch ganz oft gesprochen“ (214 ff.) werde und ihr daher eingefallen sei. Cm ergänzt, dass seiner Ansicht nach „irgendein mensch, der IRGENDwas GUTES getan hat, ((...)) nicht gleich heilig“ (222 f.) sei. Bw stimmt ihm zu und entgegnet: „bloß weil ich jetz mal die hausaufgaben geschafft hab, bin ich ja nich HEILIG“ (225 f.), was Cm ebenso sieht.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder haben den Begriff Idol schon einmal gehört, können ihn jedoch nicht genauer definieren. Aw erinnert sich, dass eine Freundin von ihr den Begriff in Zusammenhang mit der Internetseite *MovieStarPlanet* verwendet hat. *MovieStarPlanet* ist eine Social-Network-Plattform, bei der man seinen eigenen Filmstar erschafft, diesen nach eigenen Wünschen und Vorstellungen gestaltet, indem man das äußere Erscheinungsbild, Stil, Hobbys etc. des Stars kreiert, und diesen dann in eigenen Filmen auftreten lässt. *Werde reich und berühmt* – das ist einer der ersten Sätze, die man liest, wenn man die Homepage besucht. Die Unterüberschrift der Seite lautet *Fame, Reichtum und Freunde* und diese drei Schlagworte bieten eine prägnante Charakterisierung der Seite: Ziel ist es, Ruhm und Vermögen seines Stars zu mehren und diesen zum Erfolg zu führen, was nur durch Interaktion mit anderen Nutzern möglich ist, die die Ergebnisse des Stars bewerten. Die Nutzer müssen in Wettbewerben ihre kreativen Fähigkeiten unter Beweis stellen und Filme produzieren, die bei positiver Resonanz seinem *movie star* zu mehr *Fame* und *StarCoins* – der auf *MovieStarPlanet* geltenden Währung – verhelfen. Das Spielen ist zwar kostenlos, Zusatzfunktionen können jedoch käuflich erworben werden, wodurch man schneller zu Ruhm gelangt oder bessere Ausgangsbedingungen erhält. *StarCoins* werden beispielsweise zum Erwerb von Kostümen, Animationen oder Filmhintergründen benötigt. Als Zielgruppe werden Kinder bzw. Jugendliche im Alter von acht bis fünfzehn Jahren genannt.¹¹

Ein Idol ist für die Kinder eigentlich das Gleiche wie ein Vorbild. Sie setzen es in der Semantik gleich und sehen einen Unterschied höchstens darin, dass ein Idol ein gutes Vorbild sein könne. Für sie ist der Begriff folglich tendenziell positiv konnotiert. Mit Stars werden sofort Personen der Musikbranche, wie der Rapper Psy oder die Sängerin Rihanna, verbunden. Es wird deutlich, dass Stars in der Wertigkeit der Kinder recht niedrig eingeschätzt werden. Mit Stars sind immer bestimmte Eigenschaften verbunden, die den Kindern für ein gutes Vorbild weniger wichtig sind. Coolness sowie Berühmtheit wurde von den Kindern auf untere Randplätze verwiesen und wenig Bedeutung beigemessen. Insbesondere das negativ konnotierte Verständnis der Kinder, cool zu sein, wird erneut als negativ und nicht nachahmenswert hervorgehoben („manchmal mag ich stars auch irgendwie überhaupt nicht, weil die tun manchmal auch immer einen auf cool, weil se ganz reich und berühmt sind“ (71 ff.)). Dieses Verständnis von Coolness bekommt in dieser Passage den Anstrich von Überheblichkeit und Des-

¹¹ Vgl. *MovieStarPlanet ApS* (Hg.), *MovieStarPlanet – Fame, Reichtum und Freunde* [auf <https://www.moviestarplanet.de/> (Zugriffsdatum: 02.09.2017)] sowie *MovieStarPlanet ApS* (Hg.), *Über. Willkommen bei MovieStarPlanet* [auf <http://info.moviestarplanet.de/ueber.aspx> (Zugriffsdatum: 02.09.2017)].

interesse an anderen Menschen. Angesichts der Beschäftigung mit der *MovieStarPlanet*-Homepage in der Freizeit, bei der Bekanntheit und Ruhm explizit angestrebt werden, ist die geringe Wertschätzung, cool und bekannt zu sein, sehr beachtlich. Die Kinder haben offenbar in den Medien, z. B. in bestimmten Zeitschriften oder Fernsehsendungen, erlebt, wie intime Details aus dem Leben der Stars verbreitet, das Privatleben genauestens beleuchtet und in die Öffentlichkeit gezerrt wurde. Ihre Äußerungen kann man als Kritik an Papparazzi betrachten. Berühmtheit, in der Öffentlichkeit zu stehen, ist bei den Kindern nicht positiv besetzt: Der unangenehme Aspekt eines Star-Lebens wird von ihnen in den Vordergrund gerückt; ihre Schilderungen betonen die Schattenseiten und Nachteile eines Star-Lebens. Sie lassen sich nicht von der glamourösen Scheinwelt blenden, sondern haben einen kritischen Blick auf die Lebensweise eines Stars. Die Kinder verdeutlichen, dass sie zwar Musik mancher Stars hören, diese jedoch nicht als Vorbilder betrachten. Sowohl ein Star als auch ein Held kann unter gewissen Bedingungen, wie dem gleichen Berufswunsch, für eine Person zu einem Vorbild werden.

Ein Held muss immer etwas Wichtiges für jemanden tun und eine bedeutungsvolle Rolle in einer bestimmten Lebenssituation einer Person einnehmen, sei es als Retter im Alltag, z. B. als Unterstützer bei Schulaufgaben, oder in größeren Kontexten, wie dem Bewahren vor dem Tod („wenn mich jemand jetzt entführt und mich jetzt von ner brücke schmeißen will, ähm und dann jemand kommt und mich rettet“ (92 ff.)). Das Erretten ist zentrales Element eines Helden. Mit Helden werden zudem Batman oder Spiderman assoziiert, fiktive Figuren, die mit ihren besonderen Fähigkeiten anderen Menschen helfen. Bws Einschätzung nach würden diese von kleineren Jungen als Beispiele für Helden genannt. Mit dem Begriff des Heiligen verbinden die Kinder Gott, Jesus sowie Maria und Josef. In der Diskussionspassage der Kinder wird deutlich, wie schwierig der Begriff heilig für die Kinder zu fassen ist und dass mit diesem immer etwas Unbegreifliches assoziiert wird. Über Aws Begründung, dass Gott heilig sei, da er die Welt erschaffen habe, entbrennt eine rege Diskussion über die Entstehung der Welt, die darin gipfelt, dass niemand weiß, wer Gott eigentlich sei und wie er aussehe. Es entsteht der Eindruck, dass sich die Kinder an dem Heiligkeitsverständnis der Katholischen Kirche orientieren, nach deren Definition die genannten Personen heilig seien. Bw begründet ihre Antwort, dass Gott Beispiel eines Heiligen sei, mit der oftmals in Gottesdiensten gesprochenen Äußerung „du bist heilig, o gott“ (216), d. h. ihre Aussage müsse aufgrund dieser Tatsache zutreffen. Ein „mensch, der IRGENDwas GUTES getan hat“ (222), ist dadurch nach Ansicht der Kinder noch nicht direkt heilig. Wenn man etwas Alltägliches, wie das erfolgrei-

che Erledigen seiner Hausaufgaben, geschafft hat, wird man nach Ansicht der Kinder noch kein Heiliger; das gute Wirken muss offenbar sehr überzeugend und einzigartig sein.

1.2 Lehrpersonen als alltägliches Modell im Nahbereich

Passage aus Interview GS 1_1, entspricht den Zeilen 982-1382 im Gesamttranskript,

((im Anschluss an den Abschnitt über die Begrifflichkeiten werden Lehrpersonen als alltägliches Modell im Nahbereich in den Fokus des Interviews gerückt))

1 I: gibt es denn für euch in der SCHULE zum beispiel auch vorbilder?
2 (1)
3 Aw: ähm ja, die lehrerin. weil ähm die bringt uns was bei und das is
4 dann für mich ein vorbild.
5 I: ah, [ja] danke, Aw.
6 Cm: [ähm]
7 Aw: ja
8 I: ja, (.) Cm?
9 Cm: =stimmt, lehrerin (.) is gut, is ein gutes vorbild, aber ich
10 glaube für mi- ich will nich lehrer werden.
11 I: ja
12 Cm: also äh-
13 I: =was willst du werden?
14 Cm: =ich mein jetzt vorbild. ich mein jetzt vorbild so als- (.) äh
15 dass sie uns was beibringt, so wie Aw gesagt hat, sondern ich
16 finde, ein (.) lehrer is mir kein vorbild so, (.) dass äh- dass
17 er- (.)
18 Bw: =n lehrer ist ja [nich gleich n] STAR, bloß [weil er-]
19 Cm: [oder dass es-] [genau!] oder äh
20 ich würde dann- (1,5) es kann zwei seiten haben, einen lehrer
21 als vorbild zu haben. ein lehrer als vorbild kann sein, (.) dass
22 er einem was beibringt und da- dass man vielleicht auch
23 irgendwann mal einem irgendwas- irgendwie helfen kann, (.)
24 irgendwas beibringen kann. aber man muss ja (.) das vorbild da
25 d- (.) n lehrer nich als vorbild haben, wenn man äh- (1) wenn
26 man (1) AUCH lehrer werden will. (.)
27 I: ja
28 Cm: =das muss- is nich sofort. wenn man einen lehrer als vorbild
29 hat, dann wird man nich sofort lehrer, wenn man das als [vo-]
30 Bw: [ja]
31 Cm: wenn man den als vorbild hat.
32 Bw: ja
33 I: na klar. und äh, also für dich ist jetzt n vorbild nich
34 unbedingt, das was du später werden möchtest? weil du meintest
35 ja, du möchtest später kein lehrer wer[den,] aber trotzdem kann
36 Cm: [ja]
37 I: für dich n lehrer ein vorbild sein?
38 Cm: ja
39 Bw: =ja
40 I: aah, [super.]

41 Bw: [is ja] immer so. also (.) bloß weil für mich jemand ein
42 vorbild ist, vom beruf her, muss ich ja nicht gleich dieser
43 GLEICHE beruf werden [wie der.]
44 I: [ja d-] das stimmt, ja na klar.
45 Aw: mm ((nickt)) ((1027-1028))
46 Bw: bloß weil die MÜLLmänner für mich n vorbild sind, weil sie die
47 müllmänner- äh die müllsäcke immer abholen, muss ich ja nicht (.)
48 müllfrau werden ((lachend)). ((1031-1091))
49 I: kann ein lehrer für euch ein vorbild sein? (.) das hattet ihr-
50 Cm: =ja es-
51 Bw: =jja
52 Cm: [er kann, aber er muss nicht.]
53 Aw: [ja, er kann es, (.) aber-]
54 I: er kann, aber er muss nicht?
55 Aw: ja. ähm nur weil ich jetzt zum beispiel einen lehrer toll finde
56 und das mein vorbild is, muss- wie Bw grad auch gesagt hat, muss
57 ich das ja auch nicht werden.
58 I: ne, natürlich!
59 Bw: =das is für mich- ja, also ein lehrer ist ein vorbild, aber das
60 muss ja nicht gleich ein STAR für mich sein.
61 I: das stimmt. das heißt, ihr unterscheidet schon sehr genau
62 zwischen vorbild und (.) star.
63 Bw: =star. ja.
64 Aw: =ja
65 Cm: =ja
66 Bw: vorbild, heilig, star also.
67 I: also das is für euch alles schon was unterschiedliches?
68 Cm: =ja ((1112-1114))
69 I: [vor]bild, star, heiliger, (.) idol, held, [das is für euch-]
70 Bw: [ja] [ja, gott is für]
71 mich ja jetzt kein STAR. ((lacht)) ((1118-1120))
72 I: WAS muss ein lehrer dafür tun, dass er für euch ein vorbild is?
73 Bw: er muss äh also [uns sachen auch] erklären. ((1124-1128)) er
74 Cm: [irgendwie sachen-]
75 Bw: muss] auch uns sachen erklären, auch wenn wir jetzt schon zweimal
76 gefragt haben. (.) äh also wenn man halt- (.) es gibt ja kinder,
77 die's halt NICHT so gut können und deshalb muss n lehrer auch
78 geduldig sein, (.) aber er muss [auch grenzen erkennen. ((1132-
79 1136)) also nicht, (.) dass er äh lammfromm is] und alles äh
80 einem kind, das es wirklich eigentlich versteht, (.) was weiß
81 ich wie oft erklären, aber also, dass- er muss auch grenzen
82 kennen oder SIE muss auch grenzen kennen, (.) ja. ((1140-1144))
83 I: habt ihr einen lehrer oder eine lehrerin, bei der oder dem ihr
84 besonders gerne lernt?
85 Cm: öh
86 Aw: =ähm, also ich bei frau Lw1 und bei frau Lw2.
87 Cm: ja
88 Bw: =ja
89 Aw: =weil die sind beide sehr nett.
90 Cm: =ich denk immer noch an frau Lw3. ((lacht))
91 Aw: ((lacht))
92 Bw: ja ((1153-1160))
93 Aw: weil die sind beide sehr nett, ham auch geduld, (.) aber die aus
94 uns- manche aus unsrer klasse, die reden halt immer dazwischen
95 und da muss frau Lw2 immer schreien und das find ich halt auch
96 (.) blöd. aber ich find die beiden wirklich SEHR nett.
97 Cm: ja
98 I: ah
99 Bw: =mm ((nickt)). ((1166-1171)) es gibt frau Lw3 (.) und die hatten
100 wir früher und die fand ich irgendwie nicht so gut zum lernen,
101 (.) weil mir [der-]
102 Cm: [es] war soo schön ((lachend)). ((rollt mit den
103 augen))

104 Bw: ja
105 Cm: [((lacht))]
106 Bw: [die hat] ähm als ICH im- ich war fast die einzige, die im
107 chor gesungen hat- ich musste vorsingen, (.) DIE hat mit dem
108 mpdrei player fast- äh (.) einmal MUSIK gehört, während ich äh
109 da vor der klasse vorsingen singen- äh singen darf. und dann
110 passt die nicht mal mehr auf. und dann (.) ham sich alle darüber
111 witzig drüber gemacht und sie hört mpdrei player! ((1184-1186))
112 [irgendwas hat sie dann gespielt.] ja. und dann ähm (.) das
113 Cm: [das is irgendwie kein gutes vorbild.]
114 Bw: war einfach nich- und dann mussten wir immer nur ne cd
115 mitbringen und die besten charts der klasse machen. (.) und dann
116 find ich [frau-]
117 Cm: [DAS] war nicht frau Lw3! das war frau- (.) [wie hieß
118 Bw: [frau
119 Cm: sie noch?]
120 Bw: Lw4?]
121 Aw: =ähm
122 Cm: sie hieß frau- (.) äh, ich weiß nicht mehr. [war auf] jeden fall
123 Aw: [frau-]
124 Cm: DIE davor. [die war VOR frau Lw3. ((1198-1211)) da mussten wir
125 immer cds mitbringen mit so-
126 Bw: klassen[charts]
127 Cm: [mit so-] genau da ham wir [das] ganze jahr lang
128 Aw: [ja]
129 Cm: klassencharts besprochen.
130 I: =ah
131 Aw: [und das war nich ne gute wahl. und die-]
132 Bw: [zum beispiel die besten charts zum lernen]
133 Cm: ja, das hat irgendwie-
134 Bw: und WIR ham überhaupt keine musik cds, deshalb hab ich auch
135 nich, [was sie-]
136 Cm: [ich hab] wohl musik cds, aber
137 Bw: ja, wir ham ZWEI.
138 Cm: =wenn [ich mal was mit]gebracht hab, dann-
139 Bw: [zwei vielleicht.]
140 Bw: ich hab fast [NIE] eine mitgebracht, weil wir kaum welche- (.)
141 I: [ah]
142 Bw: und ich- ich hatte kaum gute lieder! ich hab ja nur- wir also-
143 (.) da hören wir nich so oft da wii musik, wir ham ja keine wii.
144 wir ham- (.) wir kennen uns mit diesem ganzen musikkram nich so
145 aus. wir ham nich alles mögliche technische. das heißt: sie wär
146 für mich kein gutes vorbild.
147 I: ah, das heißt-
148 Cm: =Lw3 aber auch nich! (.) [weil ähm] ich hatte- wir hatten
149 Bw: [mmm ((nickt))]
150 Cm: die mal in (.)
151 Aw: kunst
152 Cm: =religion.
153 Aw: hä? war das nich [in kunst?]
154 Cm: [in religion hatten wir die auch.
155 Aw: =achso
156 Cm: und dann äh- das war mit pharao.
157 Aw: o ja ((lachend))!
158 Cm: äh da- ((räuspert sich)) da ham wir über so n pharao gesprochen.
159 (.) und hab ich- ja hab ich aufgezeigt, hat die mich dran
160 genommen, hab ich gefragt: wie HIESS denn der pharao? und dann
161 hat sie gesagt: ähm ja, pharao. und dann hab ich noch fünfmal
162 danach aufgezeigt (.) und sie hat IMMER wieder PHARAO gesagt!
163 [sie] hat IMMER wieder, wenn ich gefragt hab: ja wie heißt denn
164 Bw: [aber]
165 Cm: der pharao? hat sie gesagt: PHARAO! Cm, sie heißt- er heißt
166 pharao! dann hab ich noch einmal gefragt und dann äh hab ich

167 gefragt: wissen sie es irgendwie nicht? ähm und dann hat sie
168 gesagt: nö, ich weiß nicht wie der pharao heißt. ((lacht))
169 I: ah, das heißt, [für euch muss auch n leh]rer ((1255-1256))
170 [wissen haben?]
171 Cm: [ja, also der-] der muss kinder auch ERNST nehmen.
172 I: ja, natürlich.
173 Cm: =ich hab das gefühl gehabt, der hat mich überhau- der hat meine
174 frage überhaupt nicht ernst genommen.
175 Bw: der PHARAO? also wie [heißt] denn der pharao?
176 I: [ja]
177 Aw: der hieß, glaub ich, äh, [ich wuss-]
178 Cm: [tutanchamun] ((1266-1276))
179 Aw: und zum beispiel als wir sie in KUNST hatten: (.) ähm so die ähm
180 landschaften malt ihr weiß und den baum schwarz. wir dachten so:
181 HÄH? [wa-]
182 Cm: [ja] und dann hab ich gefragt: ja ähm [ja, wie sollen wir
183 Bw: [ne, sie hat erst so
184 Cm: äh- (.) genau!] =genau. und dann hab ich gefragt: wie
185 Bw: n GEDICHT aufgesagt dazu.]
186 Cm: sollten wir das jetzt- wie sollten wir jetzt nochmal den baum
187 ausmalen? hat sie gesagt: oh, lest euch doch das gedicht durch!
188 (mit verstellter stimme) hab ich mir das gedicht durchgelesen,
189 da stand irgendwas (.) über früh[ling und dann-]
190 Bw: [die frühl- die] früh[lingsvögel
191 Cm: [genau, das
192 Bw: singen laut und-]
193 Cm: war-! (.) genau ((lachend))!] =genau und dann hatt ich überhaupt
194 keinen bock mehr! und dann hab ich gewartet bis die stunde zu
195 ende is, weil ir[gend]wie BRINGT das ja nichts, wenn man (.)
196 Bw: [weil]
197 Cm: einfach da ((lachend)) nur MIST macht.
198 I: das heißt, ein lehrer, bei dem ihr gerne lernt, der muss auch-
199 (.)
200 Bw: [=wissen immer ganz] genau erklärn, [ja.]
201 Cm: [=uns ernst nehmen.] [der] muss auch, wenn
202 irgendwie jemand das nich ganz versteht, dann muss er es auch
203 nochmal erklärn.
204 Bw: =ja, genauso wie- frau Lw2 [is] für mich auch ein vorbild,
205 Cm: [und-]
206 Bw: weil sie- (.) also ähm- (.) also sie ähm erklärt das nich
207 hundertmal, weil ich finde auch, wenn sie's schon ZWEImal
208 erklärt hat, dann isses gut und ähm-
209 Cm: =vielleicht höchstens dreimal.
210 I: [((lacht))]
211 Aw: [ja]
212 Bw: [=höchstens] dreimal. und dann (.) sollten wir ja letztens halt
213 Cm: [=((lacht))]
214 Bw: so n bild kurz malen. wir hatten ZWEI stunden dafür zeit (.) und
215 die mei- äh ich hab das auch geschafft, Aw auch,
216 Aw: mm ((nickt))
217 Bw: er- er auch, und aber einige- (.) als WIR schon- wir mussten was
218 aufkleben und was malen. als [wir schon] beim aufkleben warn,
219 Cm: [((räuspern))]
220 Bw: haben einige grade noch ihren WASSER äh farbbecher erst geholt.
221 ((1317-1342))
222 Cm: hatten die] ihren ZWEITEN strich gemalt! ((1343-1349))
223 Aw: einmal auch in KUNST mit frau- (.) ne, nicht frau Lw2, frau Lw3!
224 ähm hab ich was gefragt und sie so: Aw! ich hab dir das jetzt
225 zum DRITTEN mal erklärt! (mit verstellter stimme) und ich so:
226 aber du hast es mir jetzt grade erst ((lachend)) erklärt. ich-
227 ich hab nich zum dritten mal gefragt. ich hab nur EIN einziges
228 MAL gefragt!
229 Bw: naja

230 I: =das heißt, ein lehrer muss für dich auch geduldig sein?
231 Aw: jaa ((1358-1362))
232 I: also ihr habt ja gesagt, dass n lehrer, der (.) das, also n
233 guten unterricht, macht, geduldig ist und was ganz gut erklärt,
234 und was ihr eben alles noch tolles gesagt habt, der kann für
235 euch dann auch ein vorbild sein?
236 Cm: mm ((nickt))
237 Bw: =hm (nickt))
238 Aw: ((nickt))
239 I: =is euch- isses denn WICHTIG für euch, dass n lehrer n vorbild
240 is?
241 (1)
242 Cm: mm((schüttelt den kopf))
243 Aw: [=mm]
244 I: [nein]
245 Bw: ((schüttelt den kopf))
246 (1)
247 Aw: ((schüttelt den kopf)) [ne]
248 I: [aber] manche lehrer, die können ein
249 vorbild sein?
250 Bw: ja
251 Cm: =ja
252 Aw: =ja

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-48: Auf die Frage der Interviewerin nach möglichen Vorbildern der Kinder im Schulkontext hat Aw unmittelbar eine Antwort parat: „die lehrerin. weil ähm die bringt uns was bei und das is dann für mich ein vorbild“ (3 f.). Die Verwendung des bestimmten Artikels lässt die Vermutung zu, dass sie mit ihrer Äußerung die Klassenlehrerin meint. Cm bekundet seine Zustimmung („lehrerin (.) is gut, is ein gutes vorbild“ (9)). Offenbar sieht Cm einen Zusammenhang zwischen späterer Berufswahl und der Wahl eines Vorbilds, da er sofort einwendet, dass er nicht Lehrer werden wolle und darauf verweist, dass man nicht Lehrer werde müsse, habe man einen solchen als Vorbild („wenn man einen lehrer als vorbild hat, dann wird man nich sofort lehrer“ (28 f.)). Eine Lehrperson betrachtet er ebenso bezüglich ihrer Wissensvermittlung als Vorbild („dass sie uns was beibringt“ (15) – ebenso wie Aw verwendet er die feminine Form –), aber für ihn persönlich ist eine Lehrperson kein Vorbild, was ihm schwerfällt, zu begründen.

Bws Ansicht nach ist eine Lehrperson aufgrund ihrer Position als Wissensvermittler bzw. -vermittlerin „nich gleich n STAR“ (18); um zu einem persönlichen Vorbild zu werden, muss Bw folglich noch etwas anderes an ihr schätzen. Cms Meinung nach kann es bezüglich einer Lehrperson als Vorbild „zwei seiten“ (20) geben: Einerseits den Aspekt, dass sie den Kindern etwas beibringt und man so „vielleicht auch irgendwann mal einem ((...)) irgendwie helfen kann, (.) irgendwas beibringen kann“ (22 ff.). Hier wird die Möglichkeit angesprochen, dass man durch das von der Lehrperson Vermittelte selbst zum Helfer bzw. zur Helferin werden kann. Andererseits benötigt man seiner Ansicht nach keine Lehrperson als Vorbild, wenn man diesen Beruf auch später ausüben möchte. Cm schließt folglich nicht aus, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, dies bedingt nur nach seiner Einschätzung nicht die Berufswahl. Man kann den Lehrberuf auch ergreifen, habe man keine Lehrperson als Vorbild, und umgekehrt bedeutet es nicht, dass man später automatisch Lehrer wird, hat man eine Lehrperson als Vorbild. „bloß weil für mich jemand ein vorbild ist, vom beruf her, muss ich ja nich gleich dieser GLEICHE beruf werden wie der“ (41 ff.), wie Bw es formuliert. Sie verdeutlicht, dass man bei vielen Personen lediglich bestimmte Handlungsweisen schätzt, diese dadurch aber nicht automatisch zum persönlichen Vorbild werden: „bloß weil die MÜLLmänner für mich n vorbild sind, weil sie ((...)) die müllsäcke immer abholen, muss ich ja nich (.) müllfrau werden“ (46 ff.).

49-82: Übereinstimmend herrscht die Überzeugung, dass eine Lehrperson ein Vorbild sein könne, dies aber nicht zur Ergreifung des gleichen Berufs („nur weil ich jetzt zum beispiel einen lehrer toll finde und das mein vorbild is, ((...)) muss ich das ja auch nicht werden“ (55 ff.), gemäß Aws Formulierung) oder zur Wahl als persönliches Vorbild („also ein lehrer ist ein vorbild, aber das muss ja nich gleich ein STAR für mich sein“ (59 f.)) führe. Die Kinder bestätigen kollektiv, dass sie zwischen den zuvor bereits thematisierten Begrifflichkeiten Differenzierungen vornehmen, wobei ein Star als etwas Gesondertes gesehen wird: „gott is für mich ja jetzt kein STAR“ (70 f.), wie Bw bemerkt. Damit eine Lehrperson ein Vorbild sein kann, muss diese bestimmte Kriterien erfüllen: Sie muss den Kindern auch nach mehrmaligem Nachfragen Erklärungen geben („uns sachen erklären, auch wenn wir jetzt schon zweimal gefragt haben“ (75 f.)). Hierbei wird auch der zweite erforderliche Wesenszug wirksam: „es gibt ja kinder, die’s halt NICHT so gut können und deshalb muss n lehrer auch geduldig sein, (.) aber er muss auch grenzen erkennen“ (76 ff.). Eine Lehrperson sollte nicht nur „lammfromm“ (79) sein und „einem kind, das es wirklich eigentlich versteht“ (80), etliche Male erklären, sondern sollte bezüglich seines geduldigen Erklärens „auch grenzen kennen“ (81 f.), wie Bw es formuliert.

83-252: Bei der Frage, ob es eine Lehrperson gebe, bei der die Kinder besonders gerne lernen würden, benennt Aw unmittelbar zwei Lehrerinnen. Cm und Aw pflichten ihr bei. Aw begründet ihre Antwort damit, dass diese nett und geduldig seien. Da manche Kinder durch Zwischenkommentare häufig den Unterricht stören würden, müsse Frau Lw2 oftmals lautstark intervenieren, was Aw missfällt. Sie betont jedoch, dass sie beide Lehrerinnen „wirklich SEHR nett“ (96) finde und wiederholt diese Eigenschaft in ihrer Begründung mehrfach, wodurch deutlich wird, dass der Fokus auf der persönlichen Sympathie liegt. Einen prägenden Eindruck hat offenbar auch Frau Lw3 gemacht, da Aw als Reaktion auf Cms Bemerkung, dass er immer noch an diese Lehrerin denke, in sein Lachen einstimmt und Bw ihm beipflichtet. Bws Ansicht nach sei Frau Lw3 „irgendwie nich so gut zum lernen“ (100) gewesen. Cm teilt diese Meinung, was er durch eine mit Augenrollen verbundene Bemerkung („es war soo schön“ (102)) zum Ausdruck bringt. Bw hat Frau Lw3 zudem negativ in Erinnerung, da diese Bw beim Vorsingen vor der Klasse nicht aufmerksam zugehört, sondern währenddessen Musik auf ihrem Mp3-Player gehört habe. Sie ist empört über ein solches Verhalten: „dann passt die nicht mal mehr auf. und dann (.) ham sich alle darüber witzig drüber gemacht und sie hört mpdrei player!“ (109 ff.) Es lässt sich folgern, dass Bw neben dem unaufmerksamen Zuhören

während des Vorsingens insbesondere stört, dass die Lehrerin nicht eingegriffen hat, als sich die Kinder über die Situation lustig gemacht haben. Offen bleibt, ob die Kinder sich über die Gesamtsituation amüsiert haben oder ob Bw sich in dieser Situation persönlich angegriffen gefühlt hat. Auf jeden Fall hat sich dieses Erlebnis bei ihr gut eingeprägt. Cm bewertet dieses Verhalten ebenso als negativ: „das is irgendwie kein gutes vorbild“ (113).

Cm sieht die Lehrerin Frau Lw3 ebenfalls nicht als gutes Vorbild und begründet seine Ansicht mit einem Erlebnis aus dem Religionsunterricht. Aw, die dachte, Cm spielt auf eine Situation aus dem Kunstunterricht bei dieser Lehrerin an, kann offenbar noch von einer weiteren Situation berichten. Als Cm dann das Thema dieser Unterrichtsstunde benennt, wird an Aws Reaktion deutlich, dass sie sich an diese Situation erinnert und auch wenig Positives damit verbindet. Cm wollte den Namen eines im Unterricht thematisierten Pharaos erfahren und hat auch nach mehrfachem Nachfragen immer wieder die gleiche Antwort von der Lehrerin („pharao“ (161)) erhalten, die ihn nicht zufriedengestellt hat („sie hat IMMER wieder PHARAO gesagt!“ (162)). Schließlich habe er die Lehrerin gefragt, ob sie die Antwort nicht kenne, was diese dann auch bestätigt habe. Für Cm ist weniger entscheidend, dass die Lehrerin den Namen des Pharaos nicht benennen konnte, sondern vielmehr, dass er sich von dieser mit seiner Frage nicht ernst genommen gefühlt hat. Eine gute Lehrperson muss „kinder auch ERNST nehmen“ (171). Auf Bws Frage, wie denn der Pharaos geheißen habe, kommt Cm Aw zuvor, die zum Nachdenken ansetzt, und benennt Tutanchamun. Aw benennt ihre Irritation über eine Aufgabe im Kunstunterricht („wir dachten so: HÄH?“ (180 f.)), die kollektiv geteilt wird. Cm erklärt, er habe eine Nachfrage bezüglich der Aufgabenstellung getätigt, Bw korrigiert, die Lehrerin habe zuvor „erst so n GEDICHT aufgesagt“ (183 ff.). Cm stimmt ihr zu und fährt fort, die Lehrerin habe lediglich gesagt, dass sich die Kinder das Gedicht durchlesen sollten. Cm war diesem Rat gefolgt – „da stand irgendwas (.) über frühling“ (189), „die frühlingsvögel singen laut“ (190 ff.), wie Bw ergänzt –, empfand diesen aber als wenig hilfreich zur Lösung der Aufgabenstellung, hatte „überhaupt keinen bock mehr“ (193 f.) und habe daher dann – gemäß seiner Formulierung – „gewartet bis die stunde zu ende is, weil irgendwie BRINGT das ja nichts, wenn man (.) einfach da ((lachend)) nur MIST macht“ (194 ff.). Durch das Verstellen der Stimme bei der Wiedergabe der Antwort der Lehrerin kennzeichnet er, dass er die Reaktion der Lehrerin als nicht geeignet und hilfreich einstuft und sich eine andere Antwort gewünscht hätte. Für Lehrpersonen ist es folglich ebenso wichtig, dass sie „wissen immer ganz genau erklärn“ (200). Hiermit ist die Bereitschaft gemeint, dass sie den Unterrichtsstoff „auch nochmal erklärn“ (202 f.), wenn ein Kind diesen nicht auf Anhieb versteht. Frau Lw2 ist für Bw „auch ein vorbild“ (204), da sie in diesem Punkt offensichtlich die richti-

ge Balance einhält: Die Lehrerin „erklärt das nich hundertmal“ (206 f.), was Bw für richtig hält („wenn sie’s schon ZWEImal erklärt hat, dann isses gut“ (207 f.)). Cm hält es für angebracht, den betreffenden Sachverhalt „vielleicht höchstens dreimal“ (209) zu erklären, was auf kollektive Zustimmung stößt.

Die drei üben kollektiv Kritik an dem Unterrichtskonzept einer Lehrerin, bei dem sie Musik-CDs mitbringen sollten und dann „das ganze jahr lang klassencharts besprochen“ (127 ff.) hätten, beispielsweise „die besten charts zum lernen“ (132). Aw befindet, „das war nich ne gute wahl“ (131), Cm stimmt ihr zu und Bw empfindet es als ungerecht, dass sie sich in diesen Unterrichtsstunden weniger beteiligen konnte, da sie sich „mit diesem ganzen musik-kram“ (144) nicht auskennt, kaum Musik-CDs besitzt („zwei vielleicht“ (139)) und daher „fast NIE eine mitgebracht“ (140) habe. Bw erklärt, dass diese Lehrerin für sie kein gutes Vorbild sei, was auf die empfundene Benachteiligung, sich aufgrund mangelnder Ausstattung kaum am Unterricht beteiligen zu können, sowie darauf, dass die Lehrerin mit dieser Unterrichtseinheit nicht ihre Interessenlage getroffen hat, zurückgeführt werden kann. Die Kinder kritisieren ebenso übereinstimmend eine Aufgabe aus dem Kunstunterricht: Die Klasse sollte innerhalb eines kurzen Zeitrahmens ein Bild anfertigen, was Bw, Aw und Cm geschafft haben, woran einige jedoch gescheitert sind. Als die drei die Aufgabe beinahe vollständig erledigt hatten, waren manche noch am Anfang und hatten „ihren ZWEITEN strich gemalt“ (222), wie Cm betont. Es lässt sich folgern, dass die drei das Zeitmanagement der Lehrerin für die Bewältigung dieser Aufgabe für nicht angebracht halten.

Aw benennt ein weiteres Beispiel, was ebenfalls im Fach Kunst, aber bei Frau Lw3 gewesen war. Aw erzählt, dass die Lehrerin auf eine Nachfrage von ihr genervt reagiert habe („Aw! ich hab dir das jetzt zum DRITTEN mal erklärt!“ (224 f.)), und verleiht ihrer Aussage durch ein Verstellen ihrer Stimme besonderen Ausdruck. Sie erzählt zudem, dass sie „nur EIN einziges MAL gefragt“ (227 f.) habe. Bws Reaktion („naja“ (229)) mutet als Einwand an, was jedoch nicht bestimmt werden kann, da sie sich nicht weiter dazu äußert. Für Aw ist bei diesem Beispiel jedoch der Aspekt der Geduld der Lehrperson entscheidend, dem sie große Bedeutsamkeit zumisst. Die Frage der Interviewerin, ob eine Lehrperson, die die von den Kindern gewünschten Charakteristika aufweise – wie Durchführung eines guten Unterrichts, Geduld oder gutes Erklären von Unterrichtsstoff –, auch ein Vorbild sein könne, erfährt kollektive Zustimmung. Kollektiv verneint wird jedoch, dass es wichtig ist, dass ein Lehrer bzw. eine Lehrerin ein Vorbild sei. Konsens herrscht ebenso bei der Ansicht, dass manche Lehrkräfte ein Vorbild sein können; die entsprechende Frage wird von allen drei Kindern sofort bejaht. Die

durch die Frage nach einer zum Lernen bevorzugten Lehrperson initiierten Erzähl- und Diskussionspassagen der Kinder bezüglich ihrer Erinnerungen aus Unterrichtssituationen zu bestimmten Lehrerinnen, stellen dramaturgische Höhepunkte dieser Interviewpassage dar.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder vertreten einhellig die Position, dass eine Lehrperson ein Vorbild sein kann, dies wird aber nicht als Notwendigkeit betrachtet. Aw benennt als Vorbild im Schulkontext unmittelbar „die lehrerin“ (3), womit sie auf die Klassenlehrerin der Kinder verweisen könnte. Verhaltensweisen einer Lehrperson, wie das Beibringen von Unterrichtsstoff, wird von allen Kindern als positiv hervorgehoben, insbesondere von Cm, der darin die Möglichkeit sieht, Anderen in der Zukunft selbst einmal helfen zu können, vielleicht auch selbst einmal zu einem Lehrenden zu werden und Anderen etwas zu erklären. Nur ist dies noch nicht ausschlaggebend, um für eine Schülerin bzw. einen Schüler auch zum persönlichen Vorbild zu werden. Eine Lehrperson kann Bestärkung sein, diesen Beruf später ebenfalls zu ergreifen, kann jedoch auch lediglich als gutes Vorbild für die von ihr gezeigten positiven Eigenschaften wahrgenommen werden. Beachtlich ist die geradezu systematische Hinführung der Kinder: Ist eine Lehrperson ein persönliches Vorbild, dann nicht aufgrund ihrer Lehrfunktion, sondern weil sie in dieser Funktion bestimmte vorbildliche Dinge tut. Ob man eine Lehrperson oder den von Bw exemplarisch angeführten Müllmann als persönliches Vorbild wählt, hängt von verschiedenen Faktoren ab – bei der Lehrperson z. B. von der Unterrichtsgestaltung oder bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen –, nicht von dem Beruf einer Person. Die Kinder betonen insbesondere die reflektierte Wahl eines Vorbilds. Die Wahl einer Lehrperson als persönliches Vorbild hat jedoch keine Aussagekraft für die Wahl des späteren Berufs, den man ihrer Ansicht nach sowohl ergreifen könne, hatte man eine Lehrperson als persönliches Vorbild, als auch im umgekehrten Fall. Entscheidend für die Wahl einer Person zum Vorbild ist weniger der Beruf, sondern vielmehr die Persönlichkeit desjenigen bzw. derjenigen. Der Beruf allein, das Anerkennen bestimmter Handlungsweisen, ist kein Parameter, als persönliches Vorbild ausgewählt zu werden. Nur weil der Müllmann seinen Job verrichtet und den Abfall entsorgt, nehmen sich die Kinder ihn nicht automatisch als Vorbild.

Interessant ist Bws Verwendung des Begriffs Star im Kontext von Lehrpersonen: „also ein lehrer ist ein vorbild, aber das muss ja nich gleich ein STAR für mich sein“ (59 f.). Der Be-

griff des Stars war vorher bei den Kindern negativ besetzt, hier dient er offenbar als Abgrenzungskriterium vom normalen, alltäglichen Leben: Vorbilder werden als Bestandteil des Alltags wahrgenommen, dem Nahbereich zugeordnet, Stars hingegen zeichnen sich durch eine Distanz und keinen unmittelbaren Kontakt aus. Die beiden Begriffe unterscheiden alle drei deutlich. Interessant ist die von Bw verwendete Reihenfolge, als sie nach Thematisierung der Begriffe Vorbild und Star den Begriff „heilig“ (66) hinzufügt und auf mittlerer Position erwähnt („vorbild, heilig, star“ (66)); diese Aufzählung mutet anfänglich wie eine Hierarchie an, lässt jedoch auf eine stärker wahrgenommene thematische Nähe der ersten zwei Begriffe schließen, was Bws Bemerkung, dass Gott für sie kein Star sei, bestätigt. Eine Lehrperson kann zum Vorbild werden und ist so im näheren Zusammenhang zum Vorbild genannt, ein Star wird als ferner empfunden. Das Vorbild weist die geringste Distanz zu den Kindern auf; Heilige sind aus dem Religionsunterricht bekannt, bekommen ihren Bekanntheitsgrad durch die Vermittlung von Personen aus dem Nahbereich, wie Lehrpersonen, Eltern oder in Kirchengemeinden tätige Personen, und werden so als näher empfunden als Stars, die lediglich über Medien bekannt sind, bei denen kein unmittelbarer Kontakt besteht und auch keine direkte Wissensvermittlung bzw. Erzählung von Personen aus dem Nahbereich stattfindet.

Alle Kinder haben Lehrpersonen, bei denen sie bevorzugt lernen. Neben diesen Lehrpersonen, an denen Geduld und Freundlichkeit geschätzt werden, sind insbesondere Lehrpersonen in Erinnerung geblieben, die sich nach Meinung der Kinder in Unterrichtssequenzen unvoreilhaft verhalten haben und die sie für „nich so gut zum lernen“ (100) halten. Die Kinder benennen zahlreiche Eigenschaften, die sie an Lehrpersonen nicht wertschätzen: Bw weist auf die aus ihrer Sicht bedeutsame Pflicht einer Lehrperson hin, dafür Sorge zu tragen, dass Kinder sich in Unterrichtssituationen nicht bloßgestellt fühlen. Eine bei den Kindern beliebte Lehrperson muss ebenso ein gutes Fachwissen haben, um fundiert auf die Fragen der Kinder eingehen zu können. Es entsteht jedoch der Eindruck, dass Cm weniger das mangelnde Wissen der Lehrerin, den Namen eines Pharaos nicht benennen zu können, gestört hat, sondern vielmehr das etliche Wiederholen derselben Antwort, wodurch er sich von dieser nicht ernst genommen gefühlt hat. Hätte die Lehrerin bei den ersten Nachfragen Cms anders reagiert und mehr Interesse an seiner Frage gezeigt – sich beispielsweise detaillierter nach Cms Anliegen erkundigt oder die Frage zu einem späteren Zeitpunkt nochmals aufgegriffen –, hätte Cm diese Unterrichtssequenz sicherlich nicht so negativ memoriert.

Ungeduld ist für die Kinder auch nicht vertretbar. Eine gute Lehrerin bzw. ein guter Lehrer muss geduldig sein und den Lehrstoff wenn nötig auch mehrmals erklären. Erneutes Erklären

ist gerechtfertigt und von der Lehrperson gefordert, wenn ein Kind den Unterrichtsstoff wirklich nicht verstanden hat. Hierbei betonen die Kinder aber, dass das Erklären auch gewisse Grenzen hat, die nicht überschritten werden sollten. Die Lehrperson sollte also die richtige Balance zwischen verständnisvollem Erklären und angemessener Strenge finden und einhalten. Bezüglich des Erklärens ist offenbar auch von großer Bedeutung, dass den Kindern der Sinn und Zweck einer Aufgabe nahegebracht wird. Der Ratschlag der Lehrerin zur Lösung einer Aufgabe im Kunstunterricht war für Cm nicht hilfreich, wodurch er sich zur Bearbeitung dieser Aufgabenstellung nicht motivieren konnte und schließlich nur auf das Ende der Unterrichtsstunde gewartet hat („irgendwie BRINGT das ja nichts, wenn man (.) einfach da ((...)) nur MIST macht“ (195 ff.)). Die Kinder analysieren auch schon mit großer Reife den Unterricht; ein Jahr lang Klassencharts herauszuarbeiten, d. h. Musik zusammenzustellen, zu der man gut arbeiten kann, war für sie kein herausfordernder, interessanter Unterricht. Bw kritisiert zudem, dass sie sich aufgrund mangelnden Besitzes von Musik-CDs kaum am Unterricht beteiligen konnte und diese Unterrichtsstunden nicht ihren Interessenhorizont getroffen hätten, da sie sich keine Kenntnisse bezüglich aktueller Entwicklungen im Musikbereich zuschreibt. Durch das Beispiel, dass manche Kinder erst bei anfänglichen Arbeitsschritten waren, während sie selbst die Aufgabenstellung schon beinahe erfüllt hatten, weisen die Kinder auf die Bedeutung hin, dass Lehrpersonen den Leistungsstand der Schüler richtig einschätzen sollten und für Aufgaben angemessene Zeitvorgaben treffen. Aus ihrer Schilderung erwächst die Verantwortung einer Lehrperson, die Schülerinnen und Schüler angemessen zu fördern und je nach Leistungsvermögen eines Einzelnen auch Aufgabenstellungen flexibel abzuwandeln.

1.3 Heilige bzw. biblische Personen als Vorbilder für Grundschulkinder

Passage aus Interview GS 1_1, entspricht den Zeilen 1406-1985 im Gesamttranskript,

((im letzten Teil des Interviews werden Heilige bzw. biblische Personen und ihre Funktion als Vorbilder thematisiert))

1 I: habt ihr denn im religionsunterricht schon mal über vorbilder
 2 gesprochen?
 3 Cm: [ne.] ne, noch nich.
 4 Bw: [nein]
 5 Aw: [nein]
 6 I: ah, noch nich. okay.
 7 Cm: also eigentlich hab ich noch nie so [wirklich, so wie JETZT,]
 8 Bw: [im moment sprechen wir-]
 9 achso
 10 Cm: =über vorbilder gesprochen.
 11 Bw: =ja ((1417-1419))
 12 Bw: wir ham in religion jetzt im moment das thema juden, aber äh um
 13 also
 14 Cm: judentum
 15 Bw: =vorbilder, ham wir jetzt- (.) judentum, aber über vorbilder ham
 16 wir jetzt noch nicht gesprochen. ((1424-1428))
 17 I: wenn ihr an die bibel oder an irgendwelche geschichten aus m
 18 religionsunterricht denkt, fallen euch personen ein, die ein
 19 vorbild sein könnten?
 20 (2,5)
 21 Bw: hm nö, nich wirklich.
 22 (2)
 23 Aw: hm
 24 Bw: =ne also,
 25 Aw: =ne
 26 Bw: bei mir jetzt nich so.
 27 Cm: =eigentlich nicht.
 28 I: okay. also ihr hattet ja eben maria, jesus,
 29 Bw: jaa
 30 I: =gott-
 31 Cm: =ja
 32 I: ja?
 33 Cm: =das is kein VORBILD für mich, ja. äh [also das wär ja heilig.]
 34 Bw: [also für mich sind das]
 35 HEILIGE, aber so für mich-
 36 I: =ah
 37 Cm: die waren ja heilige, aber nich- kein vorbild mehr.
 38 I: =das heißt, heilige sind für euch kein vorbild?
 39 Cm: nich [unbedingt, nich unbedingt. es GIBT] heilige, die auch
 40 Bw: [nein, nicht unbedingt. es KANN sein,]
 41 Cm: ein vorbild sein können.
 42 I: ah. [und wer?]
 43 Bw: [aber es] MUSS [nich.]
 44 I: [aber] (.) fällt dir kein name ein?
 45 Cm: =fällt mir jetzt keiner ein, aber
 46 Bw: für einige is- sind auch- (.) [mose is] jetzt für einige n
 47 Cm: [heilige-]
 48 Bw: vorbild, weil er (.) ja die israeliten oder was auch- ich weiß
 49 gar nicht-
 50 Cm: =doch! israeliten aus ä[gypten-]
 51 Bw: [ja, aus] ägypten geführt hat, (.)
 52 I: ja
 53 Bw: er IS für einige ein vorbild, (.) MUSS aber nich.

54 Aw: hm. (.) und zum beispiel ähm wenn- (.) ja zum beispiel, ich sag
55 jetzt mal, gott hat die welt erschaffen, und ich bin sowas von
56 ein GOTT fan, sag ich jetzt mal ((lachend)),
57 I: ja
58 Aw: =ähm dann erschaff ich ja auch nich ne welt, weil ich von ihm-
59 besessen von ihm bin, (.) ne?
60 Bw: das [heißt, wir] machen nich alles [nach
61 Aw: [also] [ja ((1471-1498))
62 I: ihr denkt, für manche kann n heiliger n vorbild sein, aber er
63 ist für EUCH kein vorbild. aber (.) er könnte ein vorbild sein?
64 Aw: [ja]
65 Bw: [ja]
66 Cm: [jo]
67 I: ah, und WANN könnte er n vorbild sein? (1,5) also (2) fällt euch
68 da irgendwie was ein? also-
69 Cm: =pfff
70 I: zum beispiel (.) habt ihr schon mal- also sankt martin oder
71 sankt nikolaus-?
72 Cm: =also VIELLEICHT is (.) sankt martin vielleicht n vorbild, dass
73 man teilt.
74 I: ah okay. [also wenn er] so sachen macht, die dann-?
75 Cm: [zum beispiel]
76 (.)
77 Cm: GUT sind. [((lacht))]
78 I: [ah okay.]
79 Aw: mm ((nickt))
80 Bw: aber genau aus da- in der bibel-
81 Cm: =das is dann ja hilfs[bereit sein.]
82 Bw: [hat ja ein] guter-
83 I: =hilfsbereit sein. ja, da hast du recht.
84 Bw: =EIGENTlich ein guter mensch auch schon mal jemanden umgebracht
85 (.) und äh (.) das heißt, in DEM MOMENT war es kein vorbild für
86 andere, ne? aber es gibt- (.) es ändert sich ja auch immer die
87 ta- also das heißt, (.) einige leute sind immer (.) äh vorher
88 schlecht, [WER]DEN dann aber gut. ((1526-1540))
89 Cm: wenn ein guter [(.) mensch etwas] schlechtes macht, [dann is er
90 Bw: [ja, einige
91 Cm: in dem moment kein-]
92 Bw: leute sind ja vorher] auch schlecht (.) und ähm (.) dann tun sie
93 (.) etwas gutes und dann sind die (.) GUTE leute, sag ich jetzt
94 mal. (.) aber in dem moment, wo sie schlecht sind, sind sie kein
95 vorbild.
96 I: das heißt, du denkst, ein schlechtes vorbild kann AUCH zu einem
97 guten vorbild werden?
98 Bw: ja
99 Aw: ja ((nickt))
100 Cm: ((nickt)) ((1551-1556))
101 I: es gibt manche, die sagen, der heilige nikolaus oder sankt
102 martin, hattest du ja schon angesprochen, sind vorbilder.
103 könntet ihr euch vorstellen, warum die denken, dass (.) nikolaus
104 oder so ein vorbild is? ((1560-1561))
105 Cm: das is eher sankt martin, hatte ich ja schon gesagt. da denke
106 ich, weil der te- geteilt hat.
107 I: ah ja
108 Cm: das denke ich, weil (.) das is dann für manche ein vorbild.
109 Bw: ((räuspert sich))
110 Aw: =ja, find ich auch.
111 I: [ah]
112 Cm: [und] nikolaus. ((1570-1571))
113 Bw: der gibt den anderen was, [also-]
114 Cm: [äh ja,] der gibt auch ab.
115 I: ja ((1574-1577)) und jesus? was würdet ihr sagen?

116 Bw: jesus, jesus is ((räuspert sich)) für manche menschen halt auch
117 ein vorbild. ((räuspert sich))
118 Cm: =weil der hat vieles gut gemacht, aber- ((1580-1585))
119 Bw: er is heilig. ((1585-1609))
120 I: also ihr denkt, dass es menschen gibt, für die jesus n vorbild
121 is, aber für euch is er kein vorbild?
122 Cm: hm
123 Bw: =nein. es is- er ist heilig, aber es is kein star oder kein
124 vorbild für [mich.]
125 Aw: [ja] ((1616-1618))
126 Bw: also für mich is er eher (.) heilig, weil also ein vorbild is
127 für mich- (.) also er hat was GUTES getan, aber ein vorbild is
128 für mich eher, da muss ich mich auch für interessieren und (.)
129 deshalb, da ich mich für gott und so jetzt nich wirklich in
130 meiner freizeit interessiere, is er für mich NUR heilig. er is
131 Cm: ja
132 Bw: für mich kein vorbild. ((1626-1628))
133 Aw: ich bin genau der meinung wie Bw.
134 I: das heißt, n vorbild muss für euch auch (.) irgendwie in der
135 nähe sein? oder [für] euch-
136 Cm: [mm,]
137 Cm: ja, äh-
138 Aw: =ja
139 Bw: also es muss ihn schon geben, finde ich. (1) also es MUSS nich,
140 aber für MICH (.) is das so. es SOLLTE ihn schon geben. ((1635-
141 1639))
142 I: also das vorbild?
143 Bw: ja
144 Cm: =ja
145 Bw: =das vorbild sollte es schon- es ähm- also es sollte schon
146 leben, finde ich. ((1645-1649))
147 I: also das heißt, n vorbild muss leben und es muss- ihr müsst es
148 gut
149 Bw: =für mich, finde [ich äh,] sollte es schon ähm-
150 I: [kennen]
151 Aw: lebendig sein.
152 Cm: [ja o]der es muss es gegeben HABEN.
153 Bw: [jaa]
154 I: okay
155 Bw: also man weiß ja jetzt nich so genau, ob es jesus (.) gegeben
156 hat. also es- ich glaub-
157 Cm: =doch! jesus [gab's WOHL,] aber ich glaub [nich, dass jesus
158 Bw: [ja stimmt.] [aber für mich is
159 Cm: aufer]standen is.
160 Bw: jesus-]
161 I: ah
162 Cm: =also weil es GEHT nich. es (.) geht einfach nich.
163 Aw: wenn jemand tot is, is man tot.
164 I: ah okay. aber du meintest, n vorbild kann auch einer sein, der
165 schon tot is und ihr beiden denkt, [dass] es wichtig is, dass
166 Bw: [ja]
167 I: der noch lebt?
168 Bw: ja. für mich is das eigentlich schon wichtig, für andere jetz
169 vielleicht nicht, und aber für mich ist das eigentlich schon
170 wichtig. (.) ne?
171 Aw: mm ((nickt))
172 Bw: =ingrid klimke, die ich ja so toll finde, wohnt ja auch hier in
173 der nähe und ähm ja.
174 I: ah. das heißt, ihr müsst auch immer die person kennen und
175 möglichst ne nähe zu der person haben? oder
176 Bw: ja
177 Aw: =ja
178 I: ne gute beziehung zu der person?

179 Bw: ja ((1682-1686))
180 I: kennt ihr jemanden, für den n heiliger ein vorbild is?
181 (1,5)
182 Aw: mm ((schüttelt den kopf)) ((1690-1692))
183 Cm: =irgendwelche-
184 (2,5)
185 Bw: für also-
186 Cm: =irgendein pfarrer oder so viel[leicht.] ich weiß es nich.
187 I: [ja]
188 Bw: =ja. aber viele juden oder äh die- für die ist ja ähm- (2) für
189 die sind viele heilige SEHR wichtig und auch vorbilder.
190 ((1700-1769))
191 I: ihr hattet ja eben also n paar eigenschaften aufgezählt, die ihr
192 an heiligen gut findet. gibt es auch manche, die ihr für EUCH
193 übernehmen würdet?
194 Cm: öh
195 Bw: wie? versteh ich nich so ganz.
196 I: also-
197 Cm: =also wenn äh, ähm- wenn jemand- also es gibt heilige, die gute
198 sachen getan haben.
199 Bw: ja
200 Cm: und welche von diese sachen würdest du auch mal machen.
201 Bw: achso
202 Aw: ah
203 Bw: also zum beispiel wie dieser äh (.) sankt martin? ich weiß es
204 [jetz-]
205 I: [genau]
206 Cm: teilen
207 Bw: =der hat ja [geteilt und tei]len würde ich auch machen.
208 I: [teilen, Cm?]
209 Cm: [ja,] mache ich auch. ((lacht))
210 Aw: [ja]
211 Aw: ich auch.
212 I: ((lacht)) super. also gibt es schon eigenschaften, die ihr dann
213 auch übernehmen würdet?
214 Cm: =ja, aber er [is] für mich kein richtiges VORBILD.
215 Bw: [ja,]
216 I: [ja]
217 Bw: [ja,] es is [ein]fach nur ein HEILIGER also.
218 Aw: [ja]
219 I: also ihr macht da schon ganz deutlich n unterschied. weil n
220 vorbild is dann für dich, Cm, um's nochmal zu sagen?
221 Cm: also n vorbild ist einer äh- ((räuspert sich)) wenn ich (.)
222 MEHRERE sachen, also nich nur eine sache- ich kann's ja auch
223 einfach so machen teilen. äh (.) äh mir- wenn ich den gut finde
224 und wenn ich gut finde, was der so macht und so, dann ((räuspert
225 sich)) is der für mich n vorbild, (.) [aber-] (.) also ich finde
226 I: [super]
227 Cm: gut, dass der das gemacht hat, geteilt, aber (.) er is für mich
228 irgendwie doch kein vorbild. ((1806-1808))
229 Bw: ich bin genau der] meinung auch. also ähm (.) [er] hat was gutes
230 Aw: [ja]
231 Bw: gemacht, aber er- (.) ich- ich teile auch, aber er is einfach
232 für mich kein vorbild. also-
233 Aw: er is- er is ein heiliger, aber kein- nich [so rich]tig ein
234 Cm: [vorbild]
235 Aw: vorbild. ((1816-1817))
236 I: fällt euch noch was ein? ((1819-1824))
237 Bw: also so wie- jesus hat ja andere wieder, (.) die trostlos waren,
238 zum weg wiedergebracht sozusagen. das heißt, die aufgegeben
239 haben, die keinen mut mehr hatten. ich würde auch sagen: komm,
240 mach weiter. soll ich dir oder- (.) also (.) [einige leute,]

241 Cm: [das kriegst du]
242 doch hin! ((lacht)) (zu Bw)
243 Bw: ja, haben ja bei den hausaufgaben ja probleme. ((lacht)) und
244 dann würde ich denen (.) AUCH helfen (.) ähm das wieder
245 hinzukriegen. das is jetzt irgendwie ein komisches beispiel
246 ((1832-1835))
247 I: du hältst die karte hilfsbereit ((1836-1838)) sein hoch. ja.
248 Cm: das is ja (.) das, [was wir grade- ((1839-1844))
249 I: ihr haltet jetzt alle ((1844-1845))
250 Aw: [hilfsbereit sein]
251 Bw: [hilfsbereit sein]
252 Cm: [hilfsbereit sein] ((1849-1852))
253 I: wenn ihr jetzt solche sachen (.) übernehmt, verändert sich dann
254 irgendwie in eurem leben was oder passiert irgendwas mit euch?
255 oder-
256 Aw: [ähm]
257 Bw: [hmm] ne, nich wirklich.
258 Aw: ne, eigentlich nich.
259 Bw: =also manchmal fühlt man sich dann gut, wenn man äh was teilt,
260 was gutes gemacht hat, was übernommen hat. (.) ja aber es is- es
261 verändert nicht groß was in- (.) in meinem leben. ((1861-1871))
262 I: gibt es denn etwas, was ihr zum beispiel einen heiligen oder
263 eine person aus der bibel fragen würdet, wenn ihr einfach mal
264 die [mö]glichkeit hättet?
265 Cm: [ah]
266 Aw: ähm [ich] hätte ((1875-1880)) mose ganz vieles gefragt.
267 Bw: [ja]
268 I: ja und-
269 Aw: =zum beispiel ähm (.) er hat ja das volk aus den- (.) ähm das-
270 (.) ähm die israeliten aus dem volk in ein- (1,5) irgendwo
271 hingebracht. weiß ich jetzt nicht mehr ganz genau.
272 I: ja
273 Aw: dann ähm hätte ich ihn gefragt, auch weil gott bei ihm war, wie
274 er das richtig so geschafft hat, mit de- diesen ganzen vielen
275 leuten richtig umzugehen. weil wenn ich jetzt hier zwanzig leute
276 um mich hätte [und ich-]
277 Cm: [das war]en nich zwanzig, das waren (.) hunderte!
278 Aw: HUNDERTE! dann- dann wüsst ich nicht, wie ich mit den allen klar
279 kommen soll. (.) zum beispiel (.) ich geh ja jetzt nich zu jedem
280 und sag: hab mut! hab mut! hab mut! ((1893-1897)) ich könnte mit
281 denen nich umgehen und dann hätt ich ihn gefragt, wie er das
282 gemacht hat.
283 I: also wie er's geschafft hat, ((1900-1903)) die hoffnung aufrecht
284 zu erhalten?
285 Aw: ja
286 Bw: ja, [oder] selbst nich (.) den mut zu verlieren.
287 I: [ah]
288 Aw: ja
289 I: =ah
290 Bw: ich hätte zum beispiel jesus gefragt, ((1909-1912)) wieso er-
291 (.) wie er das- also er hat sich ja dann später, (.) also aus-
292 freiwillig ((1914-1938)) er hat sich ja dann später aus freiem
293 willen töten lassen, ne? und dann ähm- (.) äh also dann- dann
294 wollte ich ihn fragen, wieso hat er das- also ja, wieso hat er
295 sich selbst wirklich töten LASSEN dann später? sich diesem
296 leiden (.) unterworfen? ((1942-1947))
297 Bw: das interessiert] mich also.
298 I: =ja, das ist ne sehr spannende frage. ((1948-1950))
299 Cm: ich hätte mosee gef- mose gefragt ähm, wie er sich dabei gefühlt
300 hat, ((räuspert sich)) als er diese- als er das volk isra- also
301 als er die isreali- (.) ISRAeliten gerettet hat und ((räuspert
302 sich)) oder auch wie er sich gefühlt hat, als er (.) in dem- (1)

303 äh in dem korb schwamm, (1) wie er sich da gefühlt hat. das
304 würde mich auch interessieren. ((1957-1960))
305 I: fällt euch noch irgendeiner ein oder irgendeine andere person?
306 muss jetzt keiner aus der bibel sein oder keine heilige person.
307 Bw: ääh (.) also ich würde (.) äh also ähm (.) die lehrer jetzt zum
308 beispiel fragen, wie sie so viel wissen behalten können. (.)
309 also (.) über- also (.) ja eigentlich ist das- stimmt, man
310 behält das wissen ja eigentlich, aber (1,5) wie sie's immer
311 wieder schaffen, nicht die kontroll- nich völlig auszuflippen,
312 weil schüler (.) zigtausendmal fragen: wie geht das jetzt
313 nochmal?
314 Aw: ja
315 Bw: ich hab das nich ganz verstanden. hilfst du mir da nochmal?
316 obwohl man's jetzt schon zehnmal erklärt hat (.) und ja. (1,5)
317 ob die das wohl mal geübt haben, oder so? ich weiß es nicht
318 ((lachend)). ((1975)) ja weil ICH flippe bei meinen schwestern
319 schon aus, wenn sie DREImal fragen: was machen wir jetzt? oder
320 (1) gibst du uns n gummibärchen? ((1978-1979)) auch wenn ich
321 schon, (.) weiß ich nicht wie oft, gesagt habe: nein! ((1982))
322 I: also woher sie die ganze geduld nehmen?
323 Bw: ja
324 Aw: =ja

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-189: Kollektiv verneint wird die Frage nach einer Thematisierung von Vorbildern im Rahmen des Religionsunterrichts. Alle drei Kinder meinen, dass Vorbilder noch nicht Inhalt des Unterrichts gewesen seien. Cm ergänzt, dass er „noch nie so wirklich, so wie JETZT“ (7), d. h. wie in diesem Interview, über Vorbilder gesprochen habe. Bw stimmt ihm zu und merkt an, dass sie gegenwärtig das Thema Juden behandeln – Cm präzisiert Judentum, was Bw dann aufgreift –, Vorbilder jedoch nicht thematisiert worden seien. Kollektiv fallen ihnen keine aus der Bibel oder aus Geschichten aus dem Religionsunterricht bekannte Personen ein, die ein Vorbild sein könnten. Als die Interviewerin die in einem vorherigen Abschnitt von ihnen gegebenen Antworten für Heilige in Erinnerung ruft – z. B. Gott, Jesus oder Maria –, verdeutlicht Cm: „das is kein VORBILD für mich, ((...)) das wär ja heilig“ (33). Bw betont ebenso, dass diese Personen ihrer Ansicht nach Heilige seien. Cm ergänzt seine vorherige Aussage: „die waren ja heilige, aber ((...)) kein vorbild mehr“ (37). Der Folgerung der Interviewerin, dass Heilige für sie keine Vorbilder seien, stimmen die Kinder jedoch nicht zu: Bw weist auf die bestehende Möglichkeit hin („es KANN sein, aber es MUSS nich. (40 ff.)) und Cm wendet ein, dass es Heilige gebe, die ebenso ein Vorbild sein können. Konkrete Namen kann er nicht benennen, Bw bemerkt jedoch, dass Mose für einige Personen ein Vorbild sei, da er die Israeliten aus Ägypten geführt habe. Durch ihre Formulierung („er IS für einige ein vorbild, (.) MUSS aber nich.“ (53)) betont sie wieder die Vorstellbarkeit dieser Option. Aw stellt noch einmal einen Bezug zur früheren Diskussion her und meint, ausgehend von der These, dass Gott die Welt erschaffen habe und man „sowas von ein GOTT fan“ (55 f.) sei: „dann erschaff ich ja auch nich ne welt, weil ich ((...)) besessen von ihm bin“ (58 f.). Bw resümiert aus Aws Aussage, dass sie nicht alles nachmachen würden, wo Aw ihr zustimmt – vermutlich da einem bei der Nachahmung eines Vorbilds auch Grenzen gesetzt sind. Als Konklusion kann festgehalten werden, dass besonders bei Heiligen eine Distanz wahrgenommen und benannt wird. Größtmögliche Verdeutlichung des wahrgenommenen Größenunterschiedes findet durch das Beispiel der Erschaffung der Welt durch Gott statt, die kein Mensch jemals erreichen kann, egal wie groß seine Bemühungen und Anstrengungen auch wären.

Generell können Heilige für die Kinder Vorbilder sein; diese Aussage wird von allen drei Kindern kollektiv bejaht. Heilige sind jedoch für sie persönlich keine Vorbilder. Die Interviewerin fragt nach, in welchen Fällen Heilige denn auch Vorbilder sein könnten, und erwähnt als Beispiele die Heiligen Martin und Nikolaus. Cm greift Sankt Martin auf und sieht

ihn als „vielleicht n vorbild, dass man teilt“ (72 f.). Er führt den Satz der Interviewerin zu Ende und nennt als Bedingung für einen Heiligen, dass dieser Sachen macht, die „GUT sind“ (77), was seiner Ansicht nach dann das Kriterium der Hilfsbereitschaft erfülle. Aw teilt seine Meinung. Für Cm ist Gutes zu tun folglich wesentliches Charakteristikum einer hilfsbereiten Haltung. Bw greift den Aspekt des guten Handelns auf und gibt zu denken, dass in der Bibel ein eigentlich guter Mensch auch schon jemanden umgebracht habe und demzufolge „in DEM MOMENT ((...)) kein vorbild für andere“ (85 f.) war. Sie präzisiert ihre Aussage: „also das heißt, (.) einige leute sind ((...)) vorher schlecht, WERDEN dann aber gut“ (87 f.), indem sie etwas Gutes machen, „aber in dem moment, wo sie schlecht sind, sind sie kein vorbild“ (94 f.). Sie sieht also die Möglichkeit der Wandlung eines schlechten Vorbilds zu einem guten. Ihre Position wird kollektiv geteilt. Auf die Frage der Interviewerin nach der Einschätzung der Kinder, warum z. B. manche Personen Nikolaus oder Martin für Vorbilder halten würden, meinen die Kinder, dass beide aufgrund ihres Teilens ein Vorbild sein könnten. Kollektiv sind die Kinder der Ansicht, dass Jesus aufgrund seines guten Handelns „für manche menschen halt auch ein vorbild“ (116 f.) sei, jedoch ist er für sie heilig und somit für die anderen Begriffskategorien, wie Vorbild oder Star, nicht mehr verfügbar. Für die Wahl zum Vorbild ist auch das persönliche Interesse entscheidend: „ein vorbild is für mich eher, da muss ich mich auch für interessieren und ((...)) da ich mich für gott und so jetzt nich wirklich in meiner freizeit interessiere, is er für mich NUR heilig“ (127 ff.), gemäß Bws Formulierung, die kollektive Zustimmung erfährt.

Für Cm und Aw ist es wichtig, dass das Vorbild in der Nähe ist, folglich also eine gewisse Nähe zu der Person besteht. Bw betont, dass für sie persönlich das Vorbild existieren sollte: Ein Vorbild sollte es „geben“ (140) und „leben“ (146), d. h. nicht verstorben, sondern Teil der Lebenswirklichkeit sein. Auch für Aw sollte es „lebendig sein“ (151). Cm erweitert Bws Aussage: „oder es muss es gegeben HABEN“ (152). Für ihn ist es keine notwendige Voraussetzung, dass ein Vorbild gegenwärtig lebt, sondern auch durchaus vorstellbar, dass das Vorbild in der Vergangenheit existiert hat. Bw bezieht diese Aussage auf die zuletzt angesprochene Person und merkt kritisch an: „man weiß ja jetzt nich so genau, ob es jesus (.) gegeben hat“ (155 f.). Cm widerspricht und meint: „jesus gab's WOHL, aber ich glaub nich, dass jesus auf-erstanden is“ (157 ff.). Bw stimmt Cms Einwand, dass Jesus existiert habe, zu. Den Kindern fällt es schwer, die Auferstehung Jesu zu begreifen, weshalb sie Zweifel an dieser haben: „weil es GEHT nich. es (.) geht einfach nich“ (162), wie Cm es formuliert; Aw stellt fest: „wenn jemand tot is, is man tot“ (163). In dem Diskussionspunkt, ob ein Vorbild gegenwärtig leben sollte oder auch bereits verstorben sein kann, herrscht keine Einheitlichkeit; Cms Mei-

nung weicht von denen der Mädchen ab: Für Aw und Bw ist die gegenwärtige Existenz des Vorbilds persönlich von großer Bedeutung, für Cm ist auch eine frühere Existenz kein Ausschlusskriterium. Bw erwähnt, dass Ingrid Klimke, die sie als eines ihrer Vorbilder vorgestellt hatte, „auch hier in der Nähe“ (172 f.) wohne. Nach Ansicht der Mädchen ist es für ein Vorbild wichtig, es zu kennen und wenn möglich eine Nähe bzw. gute Beziehung zu der als Vorbild fungierenden Person zu haben. Die Frage der Interviewerin, ob die Kinder jemanden kennen würden, für den ein Heiliger ein Vorbild sei, wird von Aw mit Kopfschütteln beantwortet; nach kurzer Bedenkzeit schlägt Cm zögerlich vor: „irgendein pfarrer oder so vielleicht. ich weiß es nich“ (186). Bw stimmt Cm zu und meint, dass für viele Juden „viele heilige SEHR wichtig und auch vorbilder“ (189) seien.

191-261: Die Interviewerin erinnert die Kinder an die von ihnen genannten Eigenschaften, die sie an Heiligen gut finden und fragt, ob es auch manche geben würde, die sie für sich übernehmen würden. Die Kinder erklären, dass sie, wie Martin, auch teilen würden. Cm merkt an, dass er das auch mache, was Aw für sich ebenso bestätigt. Es gibt zwar Eigenschaften, die sie übernehmen, aber trotzdem erfolgt erneut der Hinweis, dass Martin für Cm „kein richtiges VORBILD“ (214) sei, was die kollektive Zustimmung der Mädchen erfährt sowie die Ergänzung durch Bw, dass er „einfach nur ein HEILIGER“ (217) sei. Auf Nachfrage der Interviewerin definiert Cm als einen Unterschied zwischen Vorbild und Heiligen, dass man bei einem Vorbild „MEHRERE sachen, also nich nur eine sache“ (222), gut findet. Gewisse Handlungen, beispielsweise teilen, könne man „ja auch einfach so machen“ (222 f.), aber „wenn ich den gut finde und wenn ich gut finde, was der so macht und so“ (223 f.), wie Cm weiter ausführt, dann sei die Person für ihn ein Vorbild. Er ergänzt jedoch sofort, dass er das Handeln des heiligen Martin zwar gut finde, er aber für ihn „irgendwie doch kein vorbild“ (228) sei. Cms Erklärung findet auch Zustimmung bei den Mädchen. Bw ist derselben Ansicht: „ich teile auch, aber er is einfach für mich kein vorbild“ (231 f.). Aw wiederholt bestätigend: „er is ein heiliger, aber kein- nich so richtig ein vorbild“ (233 ff.). In Aws Formulierung klingt eine gewisse Unsicherheit an: Nicht zutreffend ist, dass ein Heiliger „kein“ (233) Vorbild sei, daher bricht sie den Satz ab und benutzt die Worte „nich so richtig“ (233), um zu verdeutlichen, dass Heilige zwar eine Vorbildfunktion haben, jedoch nicht als persönliche Vorbilder fungieren. Diese Meinung wird in der Gruppe kollektiv geteilt und kommt an mehreren Stellen zur Sprache. Die Passagen, in denen die Kinder diese Position vertreten, können als dramaturgische Höhepunkte dieses Interviewabschnitts betrachtet werden.

Bw fällt auf Nachfrage der Interviewerin noch eine Ergänzung ein: „jesus hat ja andere wieder, (.) die trostlos waren, zum weg wiedergebracht sozusagen. das heißt, die aufgegeben haben, die keinen mut mehr hatten. ich würde auch sagen: komm, mach weiter“ (237 ff.). Cm merkt an, dass sie dies bestimmt auch schaffe. Bw überträgt Jesu Handeln, eine Eigenschaft, die sie an Jesus für vorbildlich empfindet, äquivalent auf eine Situation aus dem Schullalltag: „einige leute ((...)) haben ja bei den hausaufgaben ja probleme. ((...)) dann würde ich denen (.) AUCH helfen ((...)) das wieder hinzukriegen“ (240 ff.). Es entsteht der Eindruck, als wäre ihr diese Übertragung des Handelns Jesu auf eine konkrete Situation aus ihrem Lebensumfeld zu banal, da sie unmittelbar Zweifel äußert („das is jetzt irgendwie ein komisches beispiel“ (245)). Cm hält als Reaktion auf Bws Redebeitrag die Karte hoch, auf der die Eigenschaft des Hilfsbereitseins notiert ist, da er findet, dass diese Eigenschaft das Gesagte gut wiedergibt. Die beiden Mädchen folgen seiner Handlungsweise, wodurch sie ihre Zustimmung bekunden und diese Eigenschaft als gelungen anerkennen, die genannten Äußerungen hierunter zu subsumieren. Die Kinder sind kollektiv der Ansicht, dass sich durch das Übernehmen solcher Charakteristika in ihrem Leben „nich wirklich“ (257) etwas verändere. Man fühle sich manchmal gut, habe man etwas Gutes gemacht, z. B. geteilt, aber „es verändert nicht groß was in ((...)) meinem leben“ (260 f.), wie Bw erklärt.

262-324: Aw hätte Mose einige Fragen gestellt: Sie weiß, dass Mose das Volk der Israeliten „irgendwo hingbracht“ (270 f.) hat, der Ort ist ihr nicht in Erinnerung geblieben, und sie hätte Mose „gefragt, auch weil gott bei ihm war, wie er das richtig so geschafft hat, mit ((...)) diesen ganzen vielen leuten richtig umzugehen“ (273 ff.). Sie fährt unmittelbar fort, dass sie bereits beim Umgang mit zwanzig Personen Schwierigkeiten hätte. Cm unterbricht sie und verbessert: „das waren nich zwanzig, das waren (.) hunderte!“ (277) Aw nimmt den Einwand Cms auf und fährt fort: „dann wüsst ich nicht, wie ich mit den allen klar kommen soll. ((...)) ich geh ja jetzt nich zu jedem und sag: hab mut! hab mut! hab mut!“ (278 ff.) Für sie ist es unvorstellbar, wie Mose so viele Menschen motivieren konnte, da sie selbst schon mit einer geringeren Personenanzahl überfordert wäre und die reale Umsetzung der Motivation einer solchen Anzahl von Menschen ihre Vorstellungskraft übersteigt. Sie überträgt einen Satz, der im Alltag zur Ermutigung einer Person gebräuchlich ist, auf die Situation, wie Mose den Israeliten Mut gegeben haben könnte und scheitert gedanklich an dieser konkreten Vorstellung. Aw würde Mose folglich fragen, wie er das gemacht habe, also den Israeliten Mut zu geben und die Hoffnung aufrechtzuerhalten; sowie „selbst nich (.) den mut zu verlieren“ (286), wie

Bw ergänzt und was Aw bestätigt. Bw würde zudem Jesus eine Frage stellen: „er hat sich ja dann später aus freiem Willen töten lassen, ((...)) dann wollte ich ihn fragen, ((...)) wieso hat er sich selbst wirklich töten LASSEN dann später? sich diesem Leiden (.) unterworfen?“ (292 ff.) Für Bw sind die Gründe Jesu, die ihn bewogen haben, sein Schicksal anzunehmen, d. h. freiwillig in den Tod zu gehen und das Leiden auf sich zu nehmen, besonders wichtig. Sie möchte mehr über den Menschen Jesu sowie seine Beweggründe erfahren und diese gerne nachvollziehen können. Cms Frage würde sich auch an Mose richten: Ihn würde interessieren, was dieser beim Retten der Israeliten empfunden habe, „oder auch wie er sich gefühlt hat, als er ((...)) in dem Korb schwamm“ (302 f.). Auch für Cm stehen menschliche Eigenschaften, Moses Gefühle und Empfindungen in den Kernsituationen seiner Lebensbiographie, im Mittelpunkt seines Interesses.

Auf die Frage, ob den Kindern noch andere Personen einfallen würden, die auch nicht zwangsläufig aus der Bibel stammen oder heilig sein müssten, kommt Bw noch einmal auf Lehrpersonen zu sprechen, die sie fragen würde, „wie sie so viel Wissen behalten können“ (308). Sie schränkt ein, dass man Wissen eigentlich behalte, und präzisiert ihre Frage: „wie sie's immer wieder schaffen, nicht ((...)) völlig auszuflippen, weil Schüler (.) zigtausendmal fragen: wie geht das jetzt nochmal?“ (310 ff.) Bw würde gerne wissen, woher eine Lehrperson ihre Geduld nimmt, Kindern Unterrichtsinhalte erneut zu erklären, „obwohl man's jetzt schon zehnmal erklärt hat“ (316). Sie fragt sich auch, „ob die das wohl mal geübt haben“ (317), weil sie bei ihren Schwestern schon bei weniger Nachfragen ungeduldig reagiere „ICH flippe bei meinen Schwestern schon aus, wenn sie DREIMAL fragen: was machen wir jetzt? oder (1) gibst du uns n Gummibärchen? (318 ff.) Aw bekundet ihre Zustimmung; sie würde ebenso gern erfahren, woher Lehrpersonen ihre Geduld nehmen.

Reflektierende Interpretation:

Aus dem Religionsunterricht sind einzelne Heilige bekannt. Heilige werden von den Kindern nicht als Vorbilder wahrgenommen, sondern sind immer durch ihren Sonderstatus, den sie aufgrund ihrer Position als Heilige innehaben, gekennzeichnet. Daher fallen den Kindern auch keine aus dem Religionsunterricht bekannte Personen ein, die Vorbilder sein können und sind einhellig der Meinung, dass sie im Religionsunterricht noch nie über Vorbilder gesprochen hätten. Erst als die Interviewerin auf die bei der Frage nach Heiligen von den Kindern ge-

benen Antworten verweist, kommt den Kindern ins Bewusstsein, dass auch Heilige Vorbilder sein können. Die Kinder sehen die Möglichkeit, dass Heilige für manche Personen Vorbilder sind, sie stellen jedoch klar, dass für sie persönlich Heilige diese Position nicht einnehmen. Die Kinder können sich vorstellen, dass für einen Pfarrer oder Angehörige des Judentums Heilige Vorbilder darstellen, d. h. ihrer Ansicht nach können Heilige für Personen mit einem ausgeprägten Glauben Vorbilder sein. Mit einem Heiligen wird gutes Handeln, stetige Hilfsbereitschaft als charakteristische Lebenseinstellung in Verbindung gebracht. Jesus hat Menschen, „die trostlos waren, zum weg wiedergebracht“ (237 f.). Bei einem Heiligen werden dessen positive Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen, wie Teilen oder andere Menschen zu ermutigen, nicht aufzugeben und ihnen Hoffnung zu schenken, lobend hervorgeraten, und würden von den Kindern auch übernommen werden – für sie ist Hilfsbereitschaft eine Selbstverständlichkeit –, jedoch wird ein Heiliger von Beginn an anders wahrgenommen und steht für die Kinder für die eigentliche Wahl zum Vorbild nicht zur Verfügung. Anderen zu helfen, beispielsweise Hilfestellung bei den Schulhausaufgaben zu geben, ist für die Kinder selbstverständlicher Bestandteil des menschlichen Miteinanders. Die Kinder haben schon ein so vertieftes Verständnis, dass sie Eigenschaften, die an Heiligen oder biblischen Personen – wie Bws Beispiel von Jesus – geschätzt werden, auf ihr eigenes Handeln in Alltagssituationen übertragen können. Daraus resultiert auch ihre Einschätzung, dass man sich durch das Helfen seiner Mitmenschen zwar gut fühle, sich jedoch nicht groß etwas im eigenen Leben verändere. Mit einem Heiligen wird offenbar jedoch eine gewisse Lebensgrundlage verbunden, die das Maß an Hilfsbereitschaft im Alltag weit übersteigt. Zudem sind Heilige immer durch eine gewisse Distanz gekennzeichnet, was Aws Beispiel von Gott – als für die Kinder exemplarischem Heiligen – verdeutlicht, in dem sie die Unmöglichkeit der Nachahmung des göttlichen Handelns vor Augen führt: Auch wenn man großer „GOTT fan“ (56) sei und daher seine Handlungen gewissermaßen nachmachen wolle, sind einem aufgrund der menschlichen Existenz Grenzen gesetzt, die man selbst bei größtmöglicher Anstrengung nicht beseitigen kann.

Es fällt den Kindern schwer, zu verbalisieren, warum Heilige für sie keine Vorbilder sind, was insbesondere bei Cms Unterscheidungsversuch, den er anhand des Beispiels Sankt Martin vornimmt, augenscheinlich wird: Obwohl er die Handlungsweise des Heiligen Martin wertschätzt und für gut befindet, ist dies nicht genug, um für ihn zu einem persönlichen Vorbild zu werden. Bei einem Vorbild muss man nach Cms Definition mehrere Eigenschaften gut finden. Es entsteht der Eindruck als würde ein Vorbild immer die ganze Person betreffen und nicht nur ausgewählte Eigenschaften, die man ja auch in sein Verhalten integrieren kann, ohne direkt diejenige Person als sein Vorbild zu wählen. Heilige kennzeichnen sich durch ihr vorbild-

liches Verhalten und sind daher irgendwie doch Vorbilder, aber durch den offiziellen Heiligenstatus sind sie es für die Kinder eben „nicht so richtig“ (233). Für ein Vorbild muss offenbar immer etwas Spezielles dazukommen, was die Kinder jedoch nicht in Worte fassen können. Bw nennt als entscheidendes Kriterium, dass man sich für das Vorbild interessieren muss und da für sie in ihrer Freizeit nicht das Interesse besteht, sich intensiver mit Gott bzw. religiösen Inhalten auseinanderzusetzen, ist Gott für sie nur ein Heiliger und kein Vorbild. Die Verwendung der Formulierung „NUR heilig“ (130) zeigt, dass es den Kindern schwerfällt, den Bezug zu sich und ihrer Lebenswirklichkeit zu sehen. Ein Heiliger ist eine eigene Kategorie, aus der sich nicht für die persönliche Vorbildwahl bedient wird. Die Besonderheit eines Heiligen wird nicht direkt gesehen; seine Handlungsweise sollte eh selbstverständlich in das eigene Handeln integriert sein; warum sie diesen als Vorbild betrachten sollen, ist den Kindern nicht ganz ersichtlich. Bemerkenswert ist ihre Sicht, dass ein Mensch das Entwicklungspotenzial hat, sich auch von einem schlechten zu einem guten Vorbild zu wandeln. Hier greifen sie den Aspekt noch einmal auf, der die Kinder auch schon in einer vorherigen Passage intensiv beschäftigt hatte: Auch ein Mensch, der von seiner Grundstruktur her eigentlich gut ist, kann etwas Schlechtes tun und ist in diesem Moment dann ein schlechtes Vorbild. Parameter ist also immer das gezeigte Verhalten derjenigen Person, die als Vorbild wahrgenommen wird. Eine Person wird folglich aufgrund bestimmter Eigenschaften oder Verhaltensweisen ein Vorbild, die sie zu einem bestimmten Zeitpunkt zeigt. Somit ist die Vorbildwahl nicht statisch und unveränderbar, sondern ein Prozess, der auch einen Wandel durchlaufen kann.

Bw verwendet zur Kennzeichnung von Heiligen erneut die Begriffe Star und Vorbild: Jesus ist heilig, aber kein Star oder Vorbild für sie. Zu einem Heiligen wird offenbar noch eine größere Distanz empfunden als zu den Personen, die mit den anderen beiden Begriffen in Verbindung gebracht werden. Auch Aw recurriert auf die Begrifflichkeiten, indem sie erwähnt, dass man selbst als größter „GOTT fan“ (56) keine Welt erschaffen könne, egal wie „besessen“ (59) man als Fan auch von seinem Star sei. Interessant ist ihre Assoziation der Besessenheit: Auch an dieser Stelle wird die Vorstellung der Kinder ersichtlich, dass man einem Star in so hohem Maße nachstreben kann, dass es negativ wirkt und an Besessenheit grenzt. Wichtiges Kriterium für ein Vorbild ist Nähe: Man muss das Vorbild kennen und möglichst eine gute Beziehung zu der Person haben. Für die Mädchen ist dieses Kriterium wichtiger als für Cm; sie haben zudem ein engeres Verständnis als er: Für Aw und Bw darf ein Vorbild nicht verstorben, sondern sollte lebendig sein. Fiktive Figuren sind für sie folglich auch von der Vorbildwahl ausgeschlossen. Für Cm hingegen ist es auch akzeptabel, wenn es das Vorbild gegeben hat. Es stellt sich zudem heraus, dass zu einem von Bws Vorbildern auch persönli-

cher Kontakt bestehen könnte: Ingrid Klimke wohnt laut Bws Aussage „in der Nähe“ (172 f.), ihr Wohnort ist also offenbar nicht weit entfernt von Bws; vielleicht hat sie Klimke auf einem Turnier schon einmal gesehen oder konnte mit dieser, bei einem offenen Training beispielsweise, ins Gespräch kommen.

Einige religiöse Themen werfen für die Kinder Fragen auf und bieten Grund für eine skeptische Haltung. Es wird deutlich, dass der Auferstehungsglaube aufgrund seines Abstraktionsgrades für die Kinder schwer zu begreifen ist („wenn jemand tot is, is man tot.“ (163)). Die Kinder würden ihre Fragen an Jesus und Mose richten; in ihren Fragen liegt der Schwerpunkt auf menschlichen Beweggründen für das Handeln besagter Personen. Die Kinder haben Fragen zu den Beweggründen in existenziellen Situationen im Leben der beiden Figuren und möchten einen Einblick in die Beweggründe und Motivation für deren Handlungsweise erhalten. Aw beschäftigt, wie eine einzelne Person mit so einer großen Anzahl Menschen umgehen und ihren Mut aufrechterhalten konnte, was ihr angesichts eines Vergleiches mit Situationen aus ihrem Leben als unmöglich erscheint. Ihre erste Assoziation, das Volk habe aus ungefähr zwanzig Personen bestanden, entspricht vom Größenverhältnis ungefähr der Klassengröße der Kinder. Schon für eine ganze Klasse die Verantwortung zu tragen, würde für sie eine enorme Herausforderung darstellen. Cm möchte die Gefühle und Gedanken Moses in existenziellen Lebenssituationen, wie bei seiner Aussetzung in einem Binsenkästchen am Nilufer durch seine Mutter (Ex 2, 3 ff.) oder auch bei der Rettung der Israeliten, womit er vermutlich die Situation am Schilfmeer (Ex 13, 17-14, 31) meint, gerne in Erfahrung bringen. Für Bw ist von Interesse, wie Mose es geschafft hat, selbst nicht den Mut zu verlieren. Bei ihrer Frage, die sie an Jesus richten würde, verwendet sie eine für ihr Alter ungewöhnliche Wortwahl: Bw beschäftigt, warum Jesus sich „aus freiem Willen“ (292 f.), „diesem Leiden (.) unterworfen“ (295 f.) habe. Diese Formulierung findet auch im Zweiten Hochgebet Verwendung, wenn der Priester die Einsetzungsworte („Denn am Abend, an dem er ausgeliefert wurde und sich aus freiem Willen dem Leiden unterwarf, [...] nahm er das Brot und sagte Dank“¹²) zu der Gemeinde spricht. Bw hatte Gott als Heiligen genannt, da dies in der Kirche oftmals gesprochen werde, was zum einen im Sanctus – in gesungener oder gesprochener Form – geschieht, sowie im Rahmen des Zweiten Hochgebets („Ja, du bist heilig, großer Gott, du bist der Quell aller Hei-

¹² Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet, Messbuch. Die Feier der heiligen Messe. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe. Das Messbuch deutsch für alle Tage des Jahres, Einsiedeln und Köln [u. a.] ²1988, S. 484 (Die Feier der Gemeindemesse, Eucharistiefeier – Zweites Hochgebet).

lichkeit.“¹³).¹⁴ Da Bw auch Ministrantin ist, haben sich bei ihr diese Worte durch regelmäßige Gottesdienstbesuche eingepägt und kommen nun als erste Assoziationen in den Kopf.

Interessant ist Bws abschließende Frage an Lehrpersonen, woher diese ihre Geduld nehmen. Das Thema Lehrpersonen beschäftigt sie offenbar auch nach der Erörterung im Hauptteil weiter und man merkt, welche hohe Relevanz die Kinder diesem Thema einräumen. Insbesondere der Aspekt des geduldigen Erklärens hat einen hohen Stellenwert: Wenn ein Kind aufrichtig Hilfe erbittet, da es einen bestimmten Sachverhalt nicht verstanden hat, wird auch zehnmaliges Erklären als bewundernswerte Eigenschaft angesehen und positiv hervorgehoben. Geduld ist eine notwendige Tugend für Lehrpersonen und die Honorierung dieser wird besonders beim Vergleich zu ihrer Reaktion auf Fragestellungen ihrer Schwestern im Alltag deutlich. Vielleicht merken die Kinder, wie viel Mühe es die Lehrerin schon kostet, eine Klasse unter Kontrolle zu halten; Mose soll dann noch die Verantwortung für etliche Personen mehr getragen haben, was unmöglich erscheint. Der Gedanke eines Vergleichs zwischen der Lehrerin und Mose ist gerechtfertigt, da Bw am Ende dieser Passage, nach den Fragen der Kinder u. a. an Mose, selbst noch einmal auf Lehrpersonen zu sprechen kommt. Es bestehen einige Parallelen zwischen beiden Personen: Beide führen eine Gruppe an, müssen ein für die Kinder schwer fassbares Maß an Geduld aufbringen. Mose musste zudem dem Zweifel und der Skepsis der Israeliten – beispielsweise ihren Fragen, warum sie aus Ägypten fortgegangen sind oder warum sie dort nicht einfach hätten bleiben können, – begegnen. Der Tanz um das goldene Kalb kann hier beispielhaft angeführt werden. Beide Personen tun Vorbildliches, die Kinder können sich jedoch nicht vorstellen, dies selbst zu schaffen.

¹³ Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet, Messbuch (1988), S. 480 (Die Feier der Gemeindemesse, Eucharistiefeier – Zweites Hochgebet).

¹⁴ Vgl. das Kapitel „Die Feier der Gemeindemesse“ in: Ebd., S. 321-601.

2. Interview GS 1_2

Dieses Interview ist das zweite, das an der Schule GS 1 durchgeführt wurde und dient als Kontrastinterview. Die Erhebung fand am 23. April 2013, ebenso wie das erste Interview an dieser Schule, parallel zum regulären Unterrichtsbetrieb in einem Raum der OGTS (Offenen Ganztagsbetreuung) statt. Die gesamte Interviewaufnahme hat eine Länge von 01:16:16 (Stunden:Minuten:Sekunden)¹⁵. Diese Gruppe besteht nun aus einem Mädchen (Aw) und zwei Jungen (Bm und Cm) – entspricht der Sitzordnung am Tisch (v.l.n.r.) – der Jahrgangsstufe vier. Die Kinder gehen in dieselbe Schulklasse und kennen sich seit dem ersten Schuljahr. Bm und Cm kennen sich seit dem Kindergarten, waren dort aber in unterschiedlichen Gruppen und sind so erst seit der gemeinsamen Schulzeit eng befreundet. Aw ist neun Jahre alt – wird sechs Monate nach der Erhebung des Interviews zehn Jahre – und hat einen elfjährigen Bruder. Bm ist zehn Jahre alt und hat einen neunjährigen Bruder sowie einen eineinhalbjährigen Halbbruder. Cm ist zehn Jahre alt und hat einen siebenjährigen Bruder. Die Kinder gehen seit vier Jahren zur Schule und haben alle Antwortmöglichkeit vier gewählt. Sie werden ebenso wie die Kinder der Kontrastgruppe von einer Klassenlehrerin den Großteil der Unterrichtsstunden unterrichtet. Aw und Cm waren in derselben von einem Pastor geleiteten Kommuniongruppe und sind in der gleichen katholischen Kirchengemeinde als Ministrantin bzw. Ministrant aktiv.¹⁶ Bm ist nicht getauft und geht – gemäß seiner eigenen Formulierung – „SEHR selten ((...)) in die kirche, also (.) zu weihnachten und ostern und so oder, (.) also zu besonderen anlässen. also (.) so normalerweise eigentlich nich“ (1982 ff.).

2.1 Vorbilder von Kindern im Grundschulalter und ihr Verständnis eines Vorbilds

In dem nun folgenden Kapitel werden die ausgewählten Textpassagen des Kontrastinterviews GS 1_2 dargelegt, die dem ersten Fragebereich, der drei Unterbereiche aufweist, zugeordnet worden sind. Aufgrund des Einhaltens des sequenziellen Interviewverlaufs, also der im Interviewverlauf geäußerten Reihenfolge von Aussagen, bei der Auswertung, erfolgt eine Thematisierung der Äußerungen der Kinder, die im Interview zu einem späteren Zeitpunkt getätigt wurden, jedoch zu einem früheren Themengebiet gehören, im Kontext der Erwähnung innerhalb des Interviews.

¹⁵ Diese Angabe bezieht sich auf das Aufnahmegerät *Digta CordEx* der Firma *Grundig*.

¹⁶ Vgl. GS 1_2, Z. 251 ff. und Z. 1964 ff.

2.1.1 Das Wesen eines Vorbilds

Passage aus Interview GS 1_2, entspricht den Zeilen 24-608 im Gesamttranskript,

((die Kinder öffnen die Briefumschläge, bringen die Karten in eine Reihenfolge und stellen ihre Ergebnisse vor; im Mittelpunkt dieses Auszugs stehen die Eigenschaften von Vorbildern))

1 Aw, Bm, Cm: ((öffnen die briefumschläge))
 2 I: es sind fünf karten mit eigenschaften und dann sind da noch
 3 leere karten drin.
 4 Bm: =ah, das is cool. (2,5) oh, das is (.) cool. das sind so sachen,
 5 die man gern sein möchte.
 6 I: ((lacht))
 7 Bm: ((sortiert die karten)) ich würd DAS gern sein. ich würd das
 8 gern sein. [ich würd das sein, das sein] und das sein.
 9 I: [also die aufgabe is, (.) dass-]
 10 I: =also guckt euch die eigenschaften ganz genau an, also nett
 11 sein, cool sein, hilfsbereit sein, bekannt sein und stark sein.
 12 das sind die fünf eigenschaften, die auf den karten (.) zu lesen
 13 sind.
 14 Bm: =ich sortier die jetzt mal nach lieb.
 15 Cm: [mach das.]
 16 I: [genau!] genau. du hast das schon super erkannt. und zwar:
 17 guckt euch die genau an und sagt mir dann, welche ihr am
 18 wichtigsten findet oder am zweitwichtigsten und bringt die für
 19 euch in ne reihenfolge. das heißt, die wich[tigsten-]
 20 Bm: [am wichtig]sten oder
 21 am (.) schönsten?
 22 I: ((lacht)) für DICH am wichtigsten. (.) und dann, [die für dich
 23 Bm: [die wichtigs-
 24 I: am wich]tigsten sind, die legst du dann ganz oben. ihr könnt mir
 25 Bm: ten]
 26 I: die briefumschläge [geben, dann habt ihr n bisschen mehr platz.]
 27 Bm: [okay. also dies is dann nich mehr so gut.]
 28 ((51-98))
 29 I: wer möchte denn mal anfangen, mir zu sagen, wel[che eigenschaft
 30 Cm: [ja das ist halt
 31 I: ihm am wich]tigsten is?
 32 Cm: soo- (zu Bm)]
 33 Bm: ((zeigt auf))
 34 I: ja? (.) [Bm.]
 35 Bm: [al]so, ja ich find DAS sehr wichtig, weil das is halt-
 36 I: liest du's nochmal vor?
 37 Bm: nett sein und hilfsbereit sein, (.) weil irgendwie cool sein
 38 oder so, das MUSS ja nich unbedingt sein.
 39 I: okay
 40 Bm: (1) also (.) wenn er nett is, das vorbild, das reicht ja auch.
 41 oder hilfsbereit also.
 42 I: ah okay. also sind hilfsbereit sein und nett sein für dich
 43 gleich wichtig?
 44 Bm: ja
 45 I: ah okay. und dann hast du (1) stark [sein?]
 46 Bm: [stark] sein
 47 I: und das ist für dich am zweitwichtigsten?
 48 Bm: ja, weil (1,5) es is auch stark irgendwie ((lachend)).
 49 I: ((lacht))
 50 Cm: ja
 51 Bm: und (.) dann hab ich cool sein und bekannt sein, das is ja auch
 52 ganz TOLL, aber (1) halt nicht das wichtigste.

53 I: ah, das is für dich auch gleich wichtig? und [un]gefähr auf
54 Bm: [ja]
55 I: platz drei dann?
56 Bm: ja
57 I: ah okay. ((lacht)) dankeschön. (.) fehlt für dich noch irgende
58 eigenschaft für [ein gutes-?]
59 Bm: [eigentlich-] (.) ich kann ja nochmal überlegen
60 und [dann-]
61 I: [ja ge]nau, mach das. ((lacht)) dankeschön, Bm.
62 Bm: =dann können jetzt erst mal die andern. ((132-134))
63 Cm: also ich hab ((hustet)) als erstes hilfsbereit sein (.) ähm, (.)
64 weil (.) nett sein is natürlich auch wichtig, aber es is besser,
65 wenn jetz n anderer irgendwie jetzt mal in schwierigkeiten
66 steckt oder so- wir hatten das bei uns in der klasse.
67 Bm: ja
68 Cm: =also da war einmal, äh der heißt Dm, (.) der war immer ganz
69 alleine da, dann ham- alle waren nur noch gegen den. (1) dann
70 hab ich und Bm ham- ham gesagt, also wir- wir gehen zu ihm und
71 helfen ihm, (.) also wieder freunde zu finden.
72 Bm: =also natürlich ham das VIELE gemacht, ihn geärgert, aber jetz
73 Aw oder- also die mädchen ham das auch nicht gemacht. (.)
74 [al]so-
75 Cm: [ja]
76 Cm: ja und des (.) wegen. und dann als zweites hab ich nett sein,
77 weil es schon wichtig ist, nicht zu einem hinzukommen: hallo,
78 was willst du n hier? (mit verstellter stimme)
79 I: ((lacht))
80 Cm: also schon so: guten tag! geht es [dir gut? ((lacht))] ja also-
81 Aw, Bm: [((lachen))]
82 Cm: also nett. (.) und das mit stark sein das is auch sehr wichtig,
83 weil man muss sich auch irgendwie TRAUen jetzt das zu tun, jetz
84 anderen zu helfen, wenn er- wenn er jetz ganz alleine steht-
85 steht und auch also zu sagen. dann bin ich eben- (.) dann bin-
86 hab ich eben nich mehr soo viele (.) freunde, aber wenigens ähm
87 ha- konnt ich IHM damit helfen. ((160-163))
88 Bm: ja also die andern, (.) also dann natürlich die freunde, waren
89 dann ja sozusagen (.) in DER situation dann AUCH gegen einen.
90 I: aha
91 Bm: (.) aber also (.) das ging eigentlich.
92 (1)
93 Cm: ja ((räuspert sich))
94 I: also stark sein im sinne von selbstbewusst sein?
95 Cm: ja genau.
96 I: aah, okay.
97 Bm: also is natürlich eigentlich für uns viel einfacher gewesen, (.)
98 wenn wir einfach das gelassen hätten also (.) und einfach
99 mitgemacht hätten. das wär VIEL einfacher gewesen.
100 I: mm
101 Cm: ja
102 Bm: a- aber (.) es wär dann-
103 Cm: =und bekannt sein, (.) also (.) es brauch eigentlich- (.) ja, es
104 is natürlich toll, wenn jetzt alle denken: hach hallo, den kenn
105 ich! (mit verstellter stimme) so, das ist schon- (.) ja manchmal
106 is n- n gutes gefühl, aber (1,5) wichtig isses jetz auch nich.
107 cool sein, (.) ja, (.) kann man, kann man, aber jetz dann zu
108 sagen: hi, ich bin voll cool.
109 Bm: =ich schreib ein[fach noch reich sein noch auf.]
110 Cm: [so ähm- (.) das is] auch so n
111 bisschen, (.) ja, überflüssig, sag ich mal. ((188-203))
112 I: bekannt sein und cool sein sind (.) [gleich] wichtig auf
113 Cm: [ja]
114 I: [platz vier?] ah okay, dankeschön. und gibt's für dich noch
115 Cm: [mm ((nickt))]

116 I: irgendne eigenschaft, die für dich ein vorbild haben muss? ein
117 gutes vorbild? (1) oder sind das alle eigenschaften?
118 Cm: also-
119 Bm: =reich sein is natürlich auch nich schlecht ((lachend)). ((211-
120 213)) das mach] ich hier noch dazu. ((legt eine karte dazu))
121 Cm: =ja, wenn man so is, also (.) gute vorbilder- (.) ach, da kann
122 ich auch nochmal nachdenken, also so
123 Bm: =da gibt es SO viele sachen, also (.) wie (1) [reich] sein oder
124 Cm: [jetz-]
125 Bm: irgendwie-
126 Cm: =oder irgendwie (.) religiös oder irgendwie fuß[ballstar.]
127 Bm: [also es gibt]
128 soo viele sachen.
129 I: aha
130 Cm: =ja. (.) [also und so-]
131 I: [okay. und reli]giös, wie meintest du das?
132 Cm: also jetz zum beispiel: also als vorbild hätte ich unseren (.)
133 pastor. also der hat mir dann auch immer ganz (.) oft geholfen
134 und so, (.) so sachen zu verstehen. also ich war nämlich auch
135 bei kommunion und so. (.) ja und ähm da war der (.) sehr nett
136 und is auch- stand auch zu allen, also um hilfe und so.
137 I: ah super und-
138 Bm: zu einem stehen! das is auch gut oder? ((233-234))
139 Cm: aber das passt doch eigentlich auch sozu hilfsbereit sein.
140 Bm: naja, eigentlich schon.
141 I: ah, das heißt, der pastor is für dich ein vorbild, [weil] er dir
142 Cm: [mm]
143 I: geholfen hat und für dich da war?
144 Cm: ja
145 Aw: und weil er so groß is. ((lacht))
146 Cm: ((lacht)) [ja]
147 I: [weil] er so groß is?
148 Cm: ja, der [is-]
149 Aw: [zwei] meter drei ((246-251))
150 I: gehst du häufig in die kirche?
151 Cm: also ich bin messdiener.
152 I: ach, du bist messdiener. und dann hast du so (.) den pastor (.)
153 gut kennengelernt?
154 Cm: ja
155 I: in der kommuniongruppe wahrscheinlich?
156 Cm: mm ((nickt))
157 I: ah, okay. und wie lange kennst du ihn jetzt schon?
158 (1)
159 Cm: oh, äh, also getauft wurde ich nich bei dem, weil er da noch gar
160 nich, (.) sag ich mal, im amt war. ((261-273)) ich hab ihn wohl
161 schon früher gekannt, als ich mal (.) wo- irgendwie weihnachten
162 im gottesdienst war, aber (.) jetzt richtig da dran erinnern oder
163 dass ich (.) ihn jetzt irgendwie (.) empfunden hätte- ich wusste
164 da auch noch nich, dass er da jetzt irgendwie pastor is oder so.
165 ((278-281))
166 I: das heißt, er is für dich n vorbild geworden, als du ihn durch
167 die kommuniongruppe [kennen]gelernt hast?
168 Cm: [ja]
169 Cm: mm ((nickt))
170 I: ah. dankeschön, Cm. das ist ja ganz spannend. (.) und jetzt (.)
171 Aw.
172 Aw: (.) also es is eigentlich genau wie bei den jungs. also dass-
173 also hilfsbereit sein is mir auch am wichtigsten. (.) und halt
174 danach kommt nett sein. (1,5) und stark sein und cool sein und
175 bekannt sein find ich jetzt nich so wichtig, (1) aber- (1) ja,
176 (1,5) eigentlich so wie die jungs das erklärt ham.

177 I: ja (.) also hilfsbereit sein auf platz eins, nett sein platz
178 zwei, stark sein platz drei, cool sein, bekannt sein genauso wie
179 bei den jungs ungefähr gleich wichtig auf platz vier?
180 Aw: mm ((nickt))
181 I: ah, dankeschön. gibt's für dich denn noch irgendne eigenschaft,
182 die n gutes vorbild für dich haben muss?
183 Aw: (4) mir fällt jetzt grad spontan kein ein. ((299-304))
184 Bm: nett sein und hilfsbereit sein sind einfach eigentlich, find
185 ich, die WICHTIGsten punkte, die es au- die's vorbild auch haben
186 muss. die anderen sind eigentlich nur soo (.) TOLL eben. ((307-
187 308)) wär noch schön, wenn die auch sind, aber (.) die sind halt
188 dann nicht so das wichtigste.
189 I: ah. das heißt, der punkt, den du jetzt noch aufgeschrieben hast,
190 reich sein, (.) is schön, wenn den n vorbild hat, aber [das is]
191 Bm: [genau!]
192 I: für dich nich wich- SO [wichtig?]
193 Bm: [das is] jetzt (.) nich soo die- (.)
194 Cm: ja
195 Bm: =das beste oder (.) [so.]
196 Cm: [ja] is schon toll, wenn man das so sein
197 würde, aber (.) irgendwie jetzt- es kommt ja nicht drauf an, ob
198 wir jetzt- ob du jetzt ganz reich bist und dir jetzt irgendwelche
199 tollen sachen leisten kannst oder (.) als ob du dann irgendwas,
200 (.) ja, etwas einfacheres nimmst, aber- (1) ja manche sagen
201 immer: du hast aber ein dummes t shirt. aber (1) dann steht da
202 eben was- (.) was drauf, was einem nich gefällt. jeder hat so
203 (.) was, was IHM gefällt und dem anderen gefällt's dann zum
204 beispiel [mal nich. ((326-327)) also (1) jeder hat einen anderen
205 geschmackssinn. ((329-330))
206 I: du hatt'st ja noch reich sein aufgeschrieben, aber das hast du
207 ja erklärt. das is ja [für] dich (.) jetzt nich [so wichtig.]
208 Bm: [ja.] [einfach so]
209 nebensache. ((334))
210 I: und sonst, das sind alle eigenschaften, die ein gutes vorbild
211 eurer meinung nach haben muss?
212 Bm: ja
213 Cm: =ja
214 I: Aw, für dich auch?
215 Aw: ja
216 I: ah okay, gut. dankeschön. (1) denkt ihr, dass es auch SCHLECHTE
217 vorbilder gibt? ((343-347))
218 Bm: also ähm ich glaub, schlechte vorbilder sind, wenn die das einem
219 irgendwie falsch erklärn oder (.) richtig wütend werden, wenn
220 man es nich das ERSTE mal schafft. (.) weil (1,5) wenn man
221 irgendwie das also auch nich gut erklärt und denkt, man hat es
222 gut erklärt, dann wird man ja auch schnell wütend, wenn der
223 andere es total (.) nich versteht. (1) und (.) also DAS find ich
224 nicht so n gutes vorbild. also (.) n vorbild muss geduld haben
225 I: ah ((356-359))
226 Cm: also schlechte, (.) al[so vorbilder,]
227 Bm: [das kann ich ja] noch mal dazuschrei[ben.
228 ((361-365))
229 Cm: die sagen: ach, is mir doch egal! soll der mal machen, was ER]
230 will. (.) ähm ja, das- das is irgendwie- (1) das ist nicht jetzt
231 pa- ist nicht nett (.) und eben dann- (.) dann is man so, als ob
232 einem ganz egal wär, was die anderen meinen und denken.
233 I: mm
234 Cm: ((räuspert sich)) und [oder ob- jetzt sozusagen andere schlecht
235 Bm: [ich weiß nich, ob's jetzt da oder hierhin
236 Cm: machen.]
237 Bm: soll. ich] mach das hier, glaub ich. ((legt eine karte dazu))

238 Cm: =dass sie denken, dass sie- (.) die ganz unbedeutend sind. also
 239 (1) ja, dass (.) sie ganz alleine sind, wie (.) ja da so. (1)
 240 das mein ich dazu.
 241 I: ah. (.) okay, dankeschön. und was is für dich n schlechtes
 242 vorbild? oder gibt's das deiner meinung nach überhaupt?
 243 Aw: joa, also ähm ich war schon also- (.) manchmal mach ich halt mit
 244 meiner mutter so ne fahrradtour (.) und dann ähm ham wir schon
 245 ganz oft so menschen gesehen, die dann einfach über ne rote
 246 ampel gehen.
 247 I: aha
 248 Aw: und ich finde, das ist n schlechtes vorbild, vor allem, wenn da
 249 auch noch kleinere kinder sind.
 250 I: ja das [stimmt,] ja.
 251 Bm: [ja]
 252 Aw: ja
 253 Bm: =und auch in der schule. also (.) wenn es unvernünftige
 254 viertklässler gibt, is das auch schlechtes vorbild. (.) also
 255 vorbilder sind schlecht, wenn die (.) es SELBST FALSCH machen.
 256 dann isses auch n schlechtes vorbild. ((393-394))
 257 I: wollt ihr noch irgendwas dazu sagen? zum (.) schlechten vorbild?
 258 oder-?
 259 Cm: ähm also (.) ich würd sagen, schlechte vorbilder, die sollten
 260 sich einfach mal denken, was sie überhaupt da tun, dass sie
 261 anderen was antun, was sie überhaupt nich (.) wollen und dass
 262 sie anderen was beibringen, was überhaupt nich richtig is. (.)
 263 also-
 264 Bm: =sie sollten lieber selbst mal irgendwie lernen.
 265 (.)
 266 Bm: [also-]
 267 Cm: [ja, besser-] sich verbessern eben.
 268 (.)
 269 Aw: ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte))
 270 I: ah okay. du hast ja ne ganz spannende sache gesagt: dass die
 271 anderen (.) was schlechtes lernen, also dass die anderen
 272 dadurch, durch sie, was schlechtes lernen.
 273 Cm: ja
 274 I: das is ja ganz spannend.
 275 Cm: mm. (.) also wenn man- (.) eben wenn jetzt so kleinere da sind
 276 und du jetzt ähm (.) irgendwo jetzt von nem baum runterspringst
 277 oder so (.) dann- dann finden die kleineren das immer so toll,
 278 weil die das noch nie gesehen haben, wie das einer gemacht hat.
 279 dann wollen die das AUCH unbedingt ausprobieren. dann probieren
 280 sie's aus und ähm (1) ja, (.) ja und dann (.) brechen sie sich
 281 zum beispiel da irgendwas. und also (.) hat eigentlich der, der
 282 es VORGemacht hat, dabei die schuld.
 283 I: ach. also das heißt, für dich is- (.) ein gutes vorbild hat auch
 284 ne verantwortung
 285 Cm: ja
 286 I: gute sachen dann zu tun?
 287 Cm: mm ((nickt))
 288 I: dankeschön, Cm. ((426-427))
 289 I: du hast jetzt noch was aufgeschrieben, [Aw.]
 290 Aw: [ja, al]so ich spiel sehr
 291 gerne volleyball. ((430)) und ähm (1) diese vom E¹⁷ sind halt
 292 auch vorbilder von mir. ich würd auch gerne gut werden, aber so
 293 wichtig ist es mir doch nich. ((legt eine karte dazu))
 294 I: ah okay. und du hast gute volleyballerin sein gesch[rie]ben?
 295 Aw: [ja]
 296 I: das muss ein gutes vorbild für dich haben? (.) weil du gut
 297 volleyball spielst?

¹⁷ name eines regionalen volleyballvereines

298 Aw: hmm ((nickt)) ((439-442))
 299 Cm: =(nimmt eine unbeschriebene karte) also-
 300 I: =willst du jetzt auch noch was schreiben?
 301 Cm: jaa. also is mir grad auch eingefallen, hat Bm auch schon
 302 geschrieben. also (.) geduldig dabei sein, wenn jetzt einer was
 303 nich richtig versteht, dann muss er's eben irgendwie
 304 Bm: aber-
 305 Cm: ausdrücklicher (.) erklären. also dass er's auch [dann richtig]
 306 Bm: [also richtig-]
 307 Cm: versteht.
 308 Bm: =nich, wenn irgendwie einer total- (1) dann sollte man es auch
 309 nochmal- also auch wenn einer das (.) hmm RICHTIG lang nich
 310 versteht, dann sollte man es trotzdem- ihm nochmal ne chance
 311 geben. (1) also man sollte nich irgendwie, wenn jemand was nich
 312 versteht, dann wütend gehen und den dann alleine stehen lassen.
 313 (.)
 314 Cm: ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte))
 315 I: ah
 316 Bm: auch wenn man ihm gar nich helfen kann, man kann ihn ja zu
 317 irgendjemanden schicken oder so, wo- wer dem dann helfen kann
 318 (.) [also.]
 319 Cm: [ja,] also is auch schon so ne art hilfe, wenn man DAS
 320 wenigstens tut.
 321 I: ah. das hättest du jetzt als erklärang für geduld haben, warum du
 322 das aufgeschrieben hast?
 323 Bm: ja
 324 I: ah. dankeschön, Bm. (.) und du hast jetzt, Cm, auch nochmal
 325 geduld haben aufgeschr[rieben?]
 326 Cm: [mmm] ((nickt)) (1) ((legt eine karte
 327 dazu)) ooh
 328 Bm: =ich hab's bei stark sein gemacht. (.) oder isses das? ((473-
 329 474)) entweder mach ich's bei stark sein oder hilfsbereit und
 330 nett sein. ich- ich weiß es noch nich so genau.
 331 I: =ah okay. also ungefähr wie wichtig ist dir das?
 332 (.)
 333 Bm: so. ((verschiebt eine karte))
 334 (1)
 335 Aw: ((verschiebt karten))
 336 I: ah, jetzt hast [du's auf]
 337 Aw: [auf die] hälfte ((484-488))
 338 I: die hälfte. also ungefähr zwischen position eins und position
 339 zwei?
 340 Bm: ja
 341 I: dankeschön (2). und du, Cm, hast es jetzt auf position zwei (.)
 342 [zu nett sein und stark sein.]
 343 Cm: [ja also ich hab's-] (.) ja, das is mir- (.) also
 344 hilfsbereit sein is ja schon sehr wichtig. (.) und ähm (.) aber
 345 jetzt [is mir] eingefallen, stark sein is auch- (.) is auch sehr,
 346 Bm: [okay]
 347 Cm: sehr wichtig, wenn man jetzt also anderen dabei hilft. und wenn
 348 man sich das nich traut, dann- (.) dann hat man eben so- (.) ja,
 349 (1) dann is man so- so- (.) ja so (.) UNHILFSbereit, sag ich
 350 mal. also (.) nicht so- (1) nicht so- (.) oach, wie kann man das
 351 erklärn? (.) nich so n- so nett zum anderen.
 352 I: ah danke. das heißt, für dich is hilfsbereit sein (.)
 353 unangefochten auf platz eins?
 354 Cm: ja
 355 I: und dann nett sein, stark sein und geduld haben auf platz zwei?
 356 Cm: =(räuspert sich) mm ((nickt))
 357 Bm: ((verschiebt karten))
 358 I: =und bekannt sein und cool sein zusammen auf platz drei?
 359 Cm: ja
 360 I: okay, danke.

361 Bm: =ich hab das jetzt auch nochmal geändert. also hilfsbereit sein
362 auf platz eins mit nett sein und geduld sein so halb.
363 I: mm
364 Bm: und dann stark sein mit nett sein und geduld s- haben auch so
365 auf platz zwei und (1) die halt zwischen eins und zwei (.) und
366 die auf platz drei.
367 I: also cool sein, bekannt sein, reich sein auf platz drei?
368 (.)
369 Bm: ((nickt))
370 I: dankeschön. ((520-526)) wie würdet ihr denn ein vorbild
371 erklären? also stellt euch vor ein kind, ein erstklässler zum
372 beispiel, kennt das wort vorbild nicht und (.) wie würdet ihr dem
373 kind erklären, was ein vorbild ist?
374 Bm: ((zeigt auf))
375 I: ja?
376 Bm: ein vorbild ist jemand, (1) der (.) ähm alles- also der dir
377 zeigt, wie's richtig geht (.) und der, (1) naja, immer mich,
378 will ich nicht sagen, aber (.) im- also häufig das richtig macht,
379 (1) ja.
380 Cm: ja, und einem nix falsches zeigt. also- (1) ((räuspert sich))
381 also jetzt nicht [irgendwie-]
382 Bm: [also ausge]schlossen es ist ein schlechtes
383 vorbild, ne?
384 I: hm?
385 Bm: also wenn es ein schlechtes vorbild ist, dann (1) isst eben s- (1)
386 irgendnen- (.) der quatsch im kopf hat ((lachend)).
387 I: hm
388 Cm: ja, (1) also der nur an sich selbst denkt
389 I: ah
390 Cm: und nicht an andere jetzt. (.) dem ist egal, was die an- was- was
391 den anderen passiert, sondern (.) hm es ist wichtig, (.) dass ICH
392 da bin. (.)
393 I: danke[schön, Cm.]
394 Cm: [also nur für] sich selbst reden.
395 I: mm (.) was ist für dich ein (.) vorbild? wie würd'st du's
396 erklärn? (zu Aw)
397 Aw: (3) joa also- (6,5) ((lacht)) (1) ((554-561)) wahrscheinlich so
398 wie Bm oder Cm.
399 I: okay. und wie würd'st du's mit deinen worten sagen?
400 Aw: (2) also ein vorbild ist (.) ähm, (1,5) wenn einer halt nur so-
401 (1) also ein gutes vorbild ist, wenn einer halt so VIELE sachen
402 richtig macht, dass man sich die dann bei dem halt abgucken
403 kann. (1) ein schlechtes ist, wenn das halt viel- wenn der (.)
404jenige halt viele sachen falsch macht. dann isst ein schlechtes
405 vorbild, weil dann (.) auch vor allen dinge kinder das
406 vielleicht dann auch falsch nachmachen.
407 Cm: ((zeigt auf))
408 I: ah, dankeschön. Cm?
409 Cm: =besser gesagt, ich würd sagen EXTRA falsch macht. nicht, (.)
410 weil er's nicht richtig weiß, sondern extra falsch macht, damit
411 die anderen (.) es AUCH falsch machen (.) [und] dann sagen
412 I: [ah]
413 Cm: können: ICH hab's von IHM gelernt- (.) gelernt und dass man (.)
414 selbst dann so den ruhm bekommt. (1) oder (.) wenn jetzt- wenn
415 jetzt ähm- (.) und wenn man- ((räuspert sich)) wenn das jetzt
416 erzählt wird zu hause, (.) jetzt zum beispiel, dann bekommt (.)
417 also das kind, was es nachgemacht hat, ärger, obwohl der andere
418 ja eigentlich dran schuld ist.
419 I: ah, das heißt, (.) du denkst, dass es auch ein bewusster vorgang
420 ist?
421 Cm: (3) ja. also- (.) also es gib- (.) ja also (.) überall, ich
422 glaub fast in jeder klasse oder so, gibt's manche kinder, die

423 jetz irgendwie (.) ärgern oder so (.) und die das extra machen,
424 damit andere es nachmachen und (.) dann die ärger bekommen.
425 I: aha. also [die] machen das dann ganz bewusst (.) falsch vor,
426 Bm: [das-]
427 I: damit n ki- ein kind das dann ähm nachmacht und dass (.) sie
428 dann wissen, dass das kind ärger bekommt?
429 Cm: ja
430 I: dankeschön, Cm. das is ja ganz spannend.
431 Bm: ich glaube, dass ähm (.) die kinder, die ärgern, eher wollen-
432 also nicht, dass die das den andern so ZEIGEN, sondern dass die
433 andere so provoziern (.) und dass die dann wütend werden und
434 dann ärgern. (.) und (1,5) ja also- (1) und die das schon
435 ZIEMLICH bewusst machen. also (.) wenn man natürlich total
436 wütend is, macht man das halt ziemlich viel unbewusst, (.) aber
437 trotzdem, ich glaub so ANFANGS machen die schon (.) sehr
438 bewusst.
439 I: hm. (.) okay, also stimmst du da Cm teilweise zu?
440 Bm: ja
441 I: ah okay.
442 (.)
443 Aw: ((nickt)) ((607-608)) ich stimm denen auch zu.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-216: Nachdem die Kinder die Briefumschläge geöffnet haben und nun die Karten betrachten, zeigt Bm seine Begeisterung für die auf den Karten notierten Eigenschaften: „das is (.) cool. das sind so sachen, die man gern sein möchte“ (4 f.). Beim Lesen und Sortieren der Karten betont er, dass er die Eigenschaften gerne aufweisen würde. Es wird sich in der Begründung seiner Kartensortierung zeigen, ob diese Äußerungen als soziale Erwünschtheit im Rahmen der Interviewsituation oder als seine ernstzunehmende Überzeugung einzuordnen sind. Bei der Erklärung der Aufgabenstellung durch die Interviewerin fügt Bm noch an, dass er die Karten „jetz mal nach lieb“ (14) sortiere. Diese Aussage kann man in zweierlei Hinsicht auffassen: Einerseits könnte er eine Kartensortierung nach persönlicher Präferenz vornehmen, andererseits nach seiner Vorstellung einer Bewertung der Karten durch die Interviewerin, was dem Parameter der sozialen Erwünschtheit zugeordnet werden könnte. Auch Cms Aussage, dass er dies tun solle, lässt hier noch keine nähere Bestimmung zu. Die Interviewerin versteht Bms Äußerung als Vorhaben, es nach persönlicher Präferenz zu ordnen, was sie bestätigt. Sie wird in ihrer Ausführung von Bm unterbrochen, der nachfragt, ob die Karten danach sortiert werden sollen, was von ihnen als „am wichtigsten oder am (.) schönsten“ (20 f.) empfunden wird, worauf die Interviewerin erneut die persönliche Präferenz als Kriterium der Kartensortierung hervorhebt. Als Reaktion verschiebt Bm einige Karten, die er für „nich mehr so gut“ (27) befindet. Bms Fragen lassen auf reflektiertes Nachdenken und eine gründliche, durchdachte Bearbeitung der Aufgabenstellung schließen.

Für Bm, der sich als Erster meldet, seine Kartenreihenfolge zu präsentieren, ist nett sowie hilfsbereit zu sein von großer Wichtigkeit. Ein Vorbild „MUSS ja nich unbedingt“ (38) die anderen vorgegebenen Eigenschaften („cool sein oder so“ (37 f.)) aufweisen, wie er betont; seiner Ansicht nach reiche es auch, wenn ein Vorbild nett oder hilfsbereit sei. Diese beiden Eigenschaften sind für ihn gleichermaßen wichtig und so beide auf erster Position. Stark sein ist auf zweiter Position, was für ihn offenbar eine selbstverständliche Bedeutsamkeit besitzt. Cool und bekannt zu sein ist für ihn „auch ganz TOLL, aber (1) halt nicht das wichtigste“ (51 f.). Diese beiden Eigenschaften besitzen für ihn ebenso gleich hohe Relevanz und teilen sich daher die dritte Position. Da ihm zu dem Zeitpunkt keine weiteren Eigenschaften einfallen, die ein gutes Vorbild noch haben sollte, stellt Cm als Nächster seine Kartensortierung vor. Für Cm ist hilfsbereit zu sein auf erster Position. Er betont, dass nett zu sein „natürlich auch wichtig“ (64) sei, er misst jedoch Hilfsbereitschaft mehr Bedeutung zu. Für ihn ist es sehr wichtig,

dass man jemandem, der „jetzt mal in schwierigkeiten steckt“ (65 f.), beisteht, wie die beiden Jungen es bei einem Mitschüler getan hätten. Cm erzählt, dass ein Junge aus ihrer Klasse „immer ganz alleine“ (68 f.) und „alle ((...)) nur noch gegen den“ (69) gewesen seien, worauf Cm und Bm dann beschlossen hätten, ihre Unterstützung anzubieten („wir gehen zu ihm und helfen ihm, (.) also wieder freunde zu finden“ (70 f.)). Aufgrund Bms Ergänzung, dass den Mitschüler zwar viele geärgert hätten, es jedoch Ausnahmen, wie die Mädchen der Klasse, gegeben habe, wird das Anliegen der Kinder, eine realitätsgetreue Schilderung zu geben, deutlich. Aufgrund der Bedeutsamkeit eines freundlichen Umgangs mit seinen Mitmenschen ist nett zu sein für Cm auf zweiter Position. Seiner Ansicht nach sollte man sich höflich verhalten („guten tag! geht es dir gut?“ (80)) und nicht durch Unhöflichkeit kennzeichnen („was willst du n hier?“ (78)), was er durch das Verstellen seiner Stimme unterstreicht, womit er seinen Äußerungen mehr Ausdrucksstärke und Realitätsnähe verleiht.

Stark zu sein hat für ihn große Bedeutung, wenn man seine Stärke benutzt, um sich für Andere einzusetzen und ihnen in schwierigen Situationen beizustehen. Seiner Ansicht nach müsse man „sich auch irgendwie TRAUE n jetz das zu tun, jetz anderen zu helfen“ (83 f.) und damit verbundene Risiken, wie dem Abwenden von Freunden, auf sich nehmen („hab ich eben nich mehr soo viele (.) freunde, aber wenigens ((...)) konnt ich IHM damit helfen“ (86 f.)). Cm versteht diese Eigenschaft offenbar im Sinne innerer Stärke, gewissermaßen als Selbstbewusstsein. Bm teilt Cms Meinung und ergänzt, dass manche Freunde „in DER situation dann AUCH gegen einen“ (89) gewesen seien und es für die beiden „VIEL einfacher gewesen“ (99) wäre, wenn sie „das gelassen ((...)) und einfach mitgemacht hätten“ (98 f.), d. h. dem Mitschüler keinen Beistand geleistet. Cm bekundet seine Zustimmung zu Bms Äußerungen. Die beiden Jungen wissen um die Probleme und Risiken, die mit dem Geben von Hilfestellung verbunden sein können, trotzdem befürworten sie eine hilfsbereite Haltung und haben ihren Worten auch schon Taten folgen lassen, indem sie in einer konkreten Situation des Schulalltags einem Mitschüler Beistand geleistet haben. Obwohl sie auch in ihrem Freundeskreis auf einige Widerstände gestoßen und möglicherweise auch Freundschaften zerbrochen sind, haben sie an dem, was sie für richtig befunden hatten, festgehalten und Widrigkeiten in Kauf genommen. Die Thematisierung dieses Erlebnisses stellt einen dramaturgischen Höhepunkt der Interviewpassage dar. Bekannt zu sein, was sich auf vierter Position befindet, ist für Cm nicht sonderlich bedeutsam; zwar sei es „natürlich toll, wenn jetzt alle denken: hach hallo, den kenn ich!“ (104 f.) und „manchmal ((...)) n gutes gefühl“ (105 f.), wie er hinzufügt. Durch das Verstellen seiner Stimme simuliert er das Erkennen einer Person in einer bestimmten Situation, wodurch deutlich wird, dass dieser Aspekt der Popularität für ihn positiv konno-

tiert ist und ihm zusagt, jedoch nicht überzeugend genug ist, Beliebtheit eine höhere Position innerhalb der Kartensortierung zuzugestehen. Die Verwendung des Wortes „manchmal“ (105) lässt rückschließen, dass er auch um die Nachteile von Beliebtheit weiß und eine realistische Einschätzung hat, dass Popularität zwar zeitweise angenehm, jedoch dauerhaft auch mit vielen Schattenseiten verbunden sein kann. Cool zu sein – ebenso wie bekannt auf vierter Position – ist akzeptabel und wird von Cm auch toleriert („kann man“ (107)), ist jedoch negativ konnotiert, wenn damit eine angeberische Grundhaltung verbunden ist: „zu sagen: hi, ich bin voll cool. ((...)) das is auch so n bisschen ((...)) überflüssig“ (107 ff.). Als Reaktion auf die Thematisierung des Popularitätsaspektes notiert Bm noch die Eigenschaft des Reichseins als bedeutsam für ein gutes Vorbild.

Bm merkt an, dass für ein gutes Vorbild zahlreiche Eigenschaften, wie eben Reichtum, bedeutsam wären („da gibt es SO viele sachen“ (123)); Cm misst Religiosität und einer nicht näher benannten Persönlichkeit des Fußballsportes noch Bedeutung zu („irgendwie (.) religiös oder irgendwie fußballstar“ (126)), womit er zwei sehr unterschiedliche, als Kontraste anmutende Bereiche – den persönlichen Bereich des eigenen Glaubens und den durch einen beliebigen Fußballstar repräsentierten öffentlichen Medienbereich – benennt. Auf die Nachfrage der Interviewerin, wie er religiös gemeint habe, erzählt Cm von seinem Vorbild, dem Pastor seiner Kirchengemeinde. Im Rahmen der Kommunionvorbereitungsgruppe habe er den Pastor, der dort immer sehr nett und hilfsbereit gewesen sei („stand auch zu allen, also um hilfe und so“ (136)) und ihm „immer ganz (.) oft geholfen“ (133) habe, „so sachen zu verstehen“ (134), näher kennengelernt, wodurch er für ihn dann ein Vorbild geworden sei. Zwar habe er den Pastor schon zu einem vorigen Zeitpunkt aus Gottesdienstbesuchen gekannt, jedoch daran kaum Erinnerungen. Durch die flüchtige Bekanntschaft hat der Pastor Cm vor seiner Kommunionvorbereitung offenbar emotional nicht näher beschäftigt – er kann sich nicht erinnern, damals schon etwas für diesen „empfunden“ (163) zu haben – und ist Cm daher nicht nachhaltig im Gedächtnis geblieben. Bm greift den Teilaspekt, zu jemandem zu stehen, auf und bemerkt, dass diese Eigenschaft auch gut sei. Cm gibt zu denken, dass dieses Charakteristikum seinem Verständnis nach unter Hilfsbereitschaft subsumiert werden könne, wo Bm ihm zustimmt. Aw ergänzt als weiteren Grund für Cms Vorbildwahl die Körpergröße („zwei meter drei“ (149)) des Pastors, was Cm bestätigt.

Aw schließt sich Bms und Cms Äußerungen an („es is eigentlich genau wie bei den jungs“ (172)): Für sie ist Hilfsbereitschaft am wichtigsten und auch auf erstem Platz, danach folgt Nettsein auf zweiter Position. Die drei Eigenschaften stark, cool und bekannt sein haben für

sie keine große Bedeutung, wobei sie ersterem noch größere Wichtigkeit zugesteht und vor cool und bekannt sein, die beide vierte Position einnehmen, auf dritte einordnet. Als Begründung verweist sie auf die Erklärungen der beiden Jungen, denen sie sich anschließt. Da Aw keine weitere ihrer Ansicht nach für ein gutes Vorbild notwendige Eigenschaft ergänzen möchte, bemerkt Bm, dass die beiden Eigenschaften nett und hilfsbereit zu sein, „die WICHTIGsten punkte“ (185) seien, „die’s vorbild auch haben muss. die anderen sind eigentlich nur soo (.) TOLL eben“ (185 f.). Seiner Ansicht nach wäre es zwar schön, wenn ein Vorbild auch die anderen Eigenschaften aufweist, aber „die sind halt dann nicht so das wichtigste“ (187 f.), wie er resümiert. Auch das Charakteristikum des Reichseins gehöre für ihn nicht zu den bedeutsamsten. Bm beurteilt reich zu sein zu diesem späteren Interviewzeitpunkt als „einfach so nebensache“ (208 f.). Cm teilt seine Ansicht: Es sei „schon toll, wenn man das so sein würde“ (196 f.), jedoch nicht entscheidend („es kommt ja nicht drauf an, ((...)) ob du jetzt ganz reich bist und dir jetzt irgendwelche tollen sachen leisten kannst“ (197 ff.)). Seiner Meinung nach habe jeder etwas, das „IHM gefällt und dem anderen gefällt’s dann zum beispiel mal nich“ (203 f.), beispielsweise bezüglich der Kleidungswahl; „jeder hat einen anderen geschmackssinn“ (204 f.), wie er resümiert. Cm ist bewusst, dass die Meinungen von Personen abweichen und die Erwartungshaltung, den Geschmack jeder Person zu treffen, eine unerreichbare Leistung darstellt. Er legt keinen großen Wert auf teure Markenkleidung und kann mit Kritik an seinem Kleidungsstil souverän umgehen. Es lässt sich folgern, dass er bereits in seinem Alter erkannt hat, welch hoher Stellenwert Toleranz zukommt.

216-370: Auf die Frage, ob es nach Einschätzung der Kinder auch schlechte Vorbilder gebe, haben die Jungen unmittelbar eine Antwort parat: Bm meint, „schlechte vorbilder sind, wenn die das einem irgendwie falsch erklärn oder (.) richtig wütend werden, wenn man es nich das ERSTE mal schafft“ (218 ff.). Für ihn kennzeichnet ein negatives Vorbild folglich falsche Erklärungsweisen und ein zu hohes Maß an Ungeduld. Mit seiner Ergänzung, mit der er die Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung verdeutlicht – „wenn man irgendwie das also auch nich gut erklärt und denkt, man hat es gut erklärt, dann wird man ja auch schnell wütend, wenn der andere es total (.) nich versteht“ (220 ff.) –, wird offenkundig, dass er zwar für Ungeduld in gewissen Situationen Verständnis zeigt, ein gutes Vorbild seiner Meinung nach jedoch Geduld aufweisen muss. Dieses Charakteristikum ergänzt er auf einer Karte, die er auf zweite Position legt. Für Cm kennzeichnet sich ein schlechtes Vorbild durch Egoismus, Selbstzentriertheit und Gleichgültigkeit gegenüber anderen Menschen („dann is man so, als

ob einem ganz egal wär, was die anderen meinen und denken“ (231 f.)), d. h. es ist in Unterscheidung zu einem guten Vorbild „nicht nett“ (231). Charakteristische Äußerungen eines schlechten Vorbilds wären seiner Einschätzung nach z. B. „ach, is mir doch egal! soll der mal machen, was ER will“ (229 f.). Weiteres Kennzeichen von negativen Vorbildern ist, dass sie „andere schlecht machen“ (234 ff.) und Menschen das Gefühl geben, dass sie „ganz unbedeutend“ (238) und „alleine“ (239) sind. Aw benennt ein Beispiel aus einer Alltagssituation: Sie hat des Öfteren bei Fahrradtouren mit ihrer Mutter „menschen gesehen, die dann einfach über ne rote ampel gehen“ (245 f.) und ihrer Ansicht nach schlechte Vorbilder darstellen, insbesondere wenn „kleinere kinder“ (249) dieses Verhalten beobachten. Bm stimmt ihr zu und ergänzt „unvernünftige viertklässler“ (253 f.) als ein Beispiel aus dem Schulkontext. Er legt als Kriterium für schlechte Vorbilder fest: „vorbilder sind schlecht, wenn die (.) es SELBST FALSCH machen“ (255).

Auf Nachfrage der Interviewerin nach weiteren Ergänzungen erklärt Cm, seiner Ansicht nach sollten schlechte Vorbilder „sich einfach mal denken, was sie überhaupt da tun, dass sie anderen was antun, was sie überhaupt nich (.) wollen und dass sie anderen was beibringen, was überhaupt nich richtig is“ (260 ff.). Er fordert von schlechten Vorbildern folglich eine Reflexion ihres Verhaltens sowie der Wirkung, die diesem zukommt. Schlechte Vorbilder sollten seiner Meinung nach die Einsicht entwickeln, dass ihr Verhalten anderen Personen auch Schaden zufügt bzw. zufügen kann, sieht jedoch die Möglichkeit, dass dieser nicht intendiert ist. Bm ist der Ansicht, dass schlechte Vorbilder „lieber selbst mal irgendwie lernen“ (264) sollten, wo Cm zustimmt und ergänzt, dass sie „sich verbessern“ (267) sollten. Auf Nachfrage führt Cm ein weiteres Beispiel des Lernens von anderen Personen an: Würden jüngere Kinder („kleinere“ (275)) beobachten, wie man selbst von einem Baum herunterspringe, seien sie davon, beispielsweise weil sie dies zuvor noch nie gesehen hätten, dermaßen beeindruckt, dass sie es selbst gerne ausprobieren würden und sich bei der Umsetzung Verletzungen zuziehen. Für Cm trägt derjenige, „der es VORgemacht hat, dabei die schuld“ (281 f.). Für Cm hat ein Vorbild auch immer eine Verantwortung Gutes zu tun. Aw hat noch „gute volleyballerin sein“ (294) auf eine Karte geschrieben, was sie damit begründet, dass sie diesen Sport sehr gerne selbst ausübt und zudem Mitglieder eines regionalen Volleyballvereines auch Vorbilder für sie sind. Sie würde zwar „auch gerne gut werden, aber so wichtig“ (292 f.) ist es ihr nach eigener Aussage nicht, weshalb sie die Karte zu cool und bekannt sein auf vierte Position legt. Cm nimmt auch noch eine Ergänzung vor und verweist darauf, dass Bm dies ebenfalls aufgeschrieben habe: Ein gutes Vorbild muss für ihn „geduldig dabei sein, wenn jetzt einer was nich richtig versteht“ (302 f.) und es „eben irgendwie ausdrücklicher (.) erklären“ (303 ff.), bis

derjenige es dann auch „richtig versteht“ (305 ff.). Bm bestätigt das und meint, dass man auch jemandem, der etwas „RICHTIG lang nicht versteht“ (309 f.), „nochmal ne chance geben“ (310 f.) sollte. Ein gutes Vorbild sollte als Reaktion, dass jemand etwas nicht versteht, nicht „wütend gehen und den dann alleine stehen lassen“ (312); „auch wenn man ihm gar nicht helfen kann, man kann ihn ja zu irgendjemanden schicken oder so, ((...)) wer dem dann helfen kann“ (316 f.), wie Bm als adäquates Handeln in einer solchen Situation vorschlägt. Cm stimmt ihm zu und betrachtet es als eine „art hilfe, wenn man DAS wenigstens tut“ (319 f.).

Bm gibt an dieser Stelle so erneut eine Begründung, warum er das Charakteristikum Geduld notiert und zusammen mit der Eigenschaft des Starkseins auf zweite Position gelegt hat. Bm hinterfragt diese Sortierung aber unaufgefordert: Er ist sich unsicher, ob die zweite Position angemessen ist oder ob er dieses Charakteristikum besser auf erste Position, zu den Eigenschaften hilfsbereit und nett sein, legen soll. Er entscheidet sich für die Einführung von Abstufungen zwischen den einzelnen Karten, wodurch die Karte zwischen erste und zweite Position gelangt. Auch Aw verschiebt eine Karte und legt die Eigenschaft des Starkseins „auf die hälfte“ (337), d. h. zwischen das Charakteristikum des Nettseins, das sich auf zweiter Position befindet, und die drei Karten gute Volleyballerin sein, cool und bekannt sein, die folglich die dritte Position einnehmen. Cm hat auch noch Änderungen vorgenommen und die Karte, auf der Geduld haben notiert ist, nach einiger Überlegung auf die zweite Position, auf der nun neben nett auch die Karte mit der Eigenschaft des Starkseins liegt, sortiert. Cm erklärt, dass ihm hilfsbereit „sehr wichtig“ (344) sei und daher die erste Position einnehme. Stark misst er ebenfalls eine hohe Bedeutung bei, wenn man es einsetzt, um anderen Menschen zu helfen. Traut man sich nicht, ist man Cms Meinung nach „UNHILFSbereit“ (349), also „nich so ((...)) nett zum anderen“ (351), wie er es nach kurzer Überlegung formuliert. Bekannt und cool sein belässt er auf der letzten Position. Bm hat die Reihenfolge erneut verändert: Hilfsbereit sein verbleibt auf erster Position, nett sein sowie Geduld haben erfahren eine geringe Abstufung, haben den ersten Platz nur noch „so halb“ (362) inne und befinden sich nun „zwischen eins und zwei“ (365). Stark sein belässt er auf Position zwei. Reich zu sein verliert an Bedeutung und nimmt nun, zusammen mit cool und bekannt sein, die dritte Position bei Bms Sortierung ein. Die selbstständige Reflexion der Kartensortierung, die zu einer Einführung von Zwischenstufen und Änderung einzelner Kartenpositionen führt, kann man als einen dramaturgischen Höhepunkt der Interviewpassage herausstellen. Der Aspekt der sozialen Erwünschtheit kann durch die detaillierten Begründungen und den ständigen Reflexionsprozess der Kinder ausgeschlossen werden.

370-443: Bm, der sich als Erstes auf die Frage nach der Erklärung eines Vorbilds meldet, meint ein Vorbild sei jemand, „der dir zeigt, wie’s richtig geht (.) und der, (1) naja, immer mich, will ich nich sagen, aber ((...)) häufig das richtig macht“ (376 ff.). Bemerkenswert ist, dass Bm die Häufigkeit einschränkt und so den Eindruck, ein Vorbild sei unfehlbar, revidiert. Ein Vorbild wird folglich mit richtigem Handeln in Verbindung gebracht. Hierbei ist es jedoch ausreichend, wenn dieses gute Handeln einen Großteil seines Verhaltens bestimmt, ein Vorbild muss nicht vollständig fehlerfrei sein. Cm stimmt Bm zu und betont zudem die Wichtigkeit, dass ein Vorbild „einem nix falsches zeigt“ (380), worauf Bm ein negatives Vorbild als Ausnahme dieser Äußerung benennt („also ausgeschlossen es is ein schlechtes vorbild“ (382 f.)). Seinem Verständnis nach sei ein schlechtes Vorbild jemand, „der quatsch im kopf hat“ (386), was Cm bestätigt und ergänzt, dass eine solche Person „nur an sich selbst denkt“ (388) „und nicht an andere“ (390). Einer solchen Person sei „egal, ((...)) was den anderen passiert“ (390 f.), da sie ausschließlich um eigene Belange und Interessen kreist, z. B. „nur für sich selbst“ (394) rede; „es is wichtig, (.) dass ICH da bin“ (391 f.), wie Cm als charakteristische Einstellung einer solchen Person formuliert.

Aw gibt nach längerer Überlegungszeit die Antwort, dass sie es „wahrscheinlich so wie Bm oder Cm“ (397 f.) erklären würde. Auf die Nachfrage der Interviewerin, wie sie die Erklärung eines Vorbilds mit eigenen Worten formulieren würde, meint sie: „ein gutes vorbild is, wenn einer halt so VIELE sachen richtig macht, dass man sich die dann bei dem halt abgucken kann“ (401 ff.). Sie fährt fort, dass jemand, der „viele sachen falsch macht“ (404), hingegen ein schlechtes Vorbild sei, und begründet es damit, dass insbesondere „kinder das vielleicht dann auch falsch nachmachen“ (405 f.). Cms Ansicht nach müsse es derjenige aber „EXTRA falsch“ (409) machen. Derjenige handle nicht falsch, „weil er’s nich richtig weiß“ (410), sondern „damit die anderen (.) es AUCH falsch machen“ (410 f.). Sein falsches Verhalten resultiert also nicht aus mangelndem Wissen, sondern geschieht bewusst mit der Intention, dass andere Personen sein falsches Handeln nachahmen. Die ihm zukommende Macht ist demjenigen folglich bewusst und wird willentlich eingesetzt, um andere Personen in Schwierigkeiten zu bringen.

Cm fährt fort, dass als Konsequenz das Handeln durch Verweisen auf die Person, von der man sich das Verhalten abgeschaut hat, begründet werden kann („ICH hab’s von IHM ((...)) gelernt“ (413)) und „dass man (.) selbst dann so den ruhm bekommt“ (413 f.). Als weitere Konsequenz benennt er: „wenn das jetzt erzählt wird zu hause, ((...)) dann bekommt ((...)) das kind, was es nachgemacht hat, ärger, obwohl der andere ja eigentlich dran schuld ist“ (415

ff.). Cm spricht also zentrale Aspekte wie Macht, Ehre und Verantwortung an: Einerseits gibt man Verantwortung ab, indem man sein Handeln mit der Nachahmung fremden Verhaltens erklären und so legitimieren kann. Erntet man bei manchen Personen mit seinem falschen Handeln Anerkennung, kann man die Ehre und den Ruhm auf sich zurückführen. Sind jedoch mit diesem falschen Handeln unangenehme Konsequenzen verbunden, muss derjenige, der es nachgeahmt hat, diese tragen. Cm erzählt weiter, dass es seiner Ansicht nach eine Vielzahl an Kindern gebe, „die jetzt irgendwie (.) ärgern oder so (.) und die das extra machen, damit andere es nachmachen und (.) dann die ärger bekommen“ (422 ff.). Cm stellt erneut die bewusste Intention eines solchen Kindes heraus, etwas falsch vorzumachen, damit andere Kinder ihm dieses nachtun und dafür dann unangenehme Konsequenzen spüren müssen. Im Handeln eines solchen Kindes ist also deutlich Berechnung erkennbar. Bm glaubt nicht, dass diejenigen Kinder, die andere Personen ärgern, „das den andern so ZEIGEN, sondern dass die andere so provoziern (.) und dass die dann wütend werden und dann ärgern“ (432 ff.). Er denkt, dass sie „das schon ZIEMLICH bewusst machen“ (434 f.), man zwar viel unbewusst handele, wenn man sehr aufgebracht („total wütend“ (435 f.)) ist, er aber trotzdem glaube, dass anfangs eine bewusste Intention hinter der Handlung steht. Es lässt sich also eine partielle Zustimmung Bms zu Cms Äußerungen festhalten. Aw bekundet zu den Äußerungen der beiden Jungen ebenfalls ihre Zustimmung, d. h. sie sieht ebenso eine gewisse Bewusstheit bezüglich falschen Handelns. Die Diskussion bezüglich der Intentionalität schlechter Vorbilder stellt einen dramaturgischen Höhepunkt der Interviewpassage dar.

Reflektierende Interpretation:

Bereits beim Betrachten der Karten zeigen die Kinder durch positive Reaktionen ihr Interesse am Thema, insbesondere Bm bekundet seine Begeisterung für die auf den Karten notierten Eigenschaften. In der Gruppe herrscht Konsens zwischen der Relevanz der einzelnen Eigenschaften, auch wenn anfangs noch unterschiedliche Prioritätensetzungen vorherrschen. Hilfsbereitschaft ist für die Kinder wichtigstes Charakteristikum, was auch durch die im Schulkontext erlebte Situation, dem Beistehen eines Mitschülers, nachvollziehbar begründet wird. Hilfsbereit zu sein ist für die Kinder eine wichtige Lebenseinstellung und kann sich in verschiedenen Facetten zeigen: Kann man jemandem persönlich nicht weiterhelfen, ist es möglich – und nach dem Verständnis der Kinder nötig –, diese Person an jemanden zu verweisen, der demjenigen die notwendige Unterstützung geben kann. Die Eigenschaft des Nettseins

wird im Sinne eines freundlichen, höflichen Umgangs mit seinen Mitmenschen verstanden und hat auch große Wichtigkeit für ein gutes Vorbild („nett sein und hilfsbereit sein sind einfach eigentlich ((...)) die WICHTIGsten punkte, ((...)) die's vorbild auch haben muss. die anderen sind eigentlich nur soo (.) TOLL eben.“ (184 ff.)). Eine weitere Überlegung der Kinder ist, ob hilfsbereites Handeln nicht das Aufbringen von Geduld, beispielsweise bei der Erklärung bestimmten schulischen Lehrstoffs, erfordert, also eine notwendige Voraussetzung für eine hilfsbereite Grundhaltung ist. Eine enge Verbindung der Eigenschaften hilfsbereit, nett und geduldig wird offenkundig. Daher wird Geduld eine höhere Wertigkeit eingeräumt und zur Betonung der Nähe Zwischenstufen eingeführt. Als weiterer Vorschlag wird das Stehen zu einer Person angeführt, was im Sinne von Standfestigkeit und dem Leisten von Beistand verstanden werden kann. Aufgrund der von den Kindern gesehenen engen Verwandtschaft zum Charakteristikum des Hilfsbereitseins, wird diese Eigenschaft jedoch nicht eigens notiert. Cool sowie bekannt zu sein weist für die Kinder am wenigsten Bedeutsamkeit auf und wird so auf die unteren Randplätze verwiesen. Es ist angenehm, wenn ein Vorbild diese Eigenschaften, ebenso wie die des Reichseins, besitzt, aber es hat keine herausragende Bedeutung. Reich zu sein wird von Bm nach der Thematisierung des Popularitätsaspektes aufgeschrieben, verliert jedoch zunehmend an Relevanz, wird von ihm schließlich zur „nebensache“ (209) erklärt und zu cool und bekannt sein auf dritte – und somit in seiner Sortierung letzte – Position gelegt. Die geringe Wichtigkeit des Coolseins ist auf das Verständnis bzw. die Interpretation dieser Eigenschaft, als frechem, angeberischem Verhalten, zurückzuführen („zu sagen: hi, ich bin voll cool. ((...)) das is auch so n bisschen ((...)) überflüssig“ (107 ff.)). Wird stark im Sinne von selbstbewusst und mutig sein („man muss sich auch irgendwie TRAUEen jetzt das zu tun, jetzt anderen zu helfen“ (83 f.)) verstanden, hat es wesentliche Bedeutung. Kaum Relevanz kommt der Eigenschaft zu, wenn diese nicht zur Unterstützung anderer Personen genutzt wird. In diesem Fall sei man „UNHILFSbereit“ (349); um diese Einstellung treffend zu formulieren wird ein Neologismus verwendet, der die von den Kindern als am bedeutungsvollsten eingestufte Eigenschaft aufgreift.

Aufgrund der Überlegungen der beiden Jungen, welche Eigenschaften ein gutes Vorbild noch aufweise müsse, benennt Cm zwei Bereiche: Er assoziiert mit guten Vorbildern die zwei Begriffe Religiosität und Fußballstar. Diese Ausführung mutet als starker Kontrast an, da zwei vollkommen unterschiedliche Bereiche – der persönliche des eigenen Glaubens und der durch einen beliebigen Fußballspieler repräsentierte öffentliche Medienbereich – angesprochen werden. Bemerkenswert ist, dass Cm ohne Frage der Interviewerin den Aspekt der Religiosität anspricht und dann auf Nachfrage, wie er diesen Begriff verstehe, auch sein persönliches

Vorbild, den Pastor seiner Kirchengemeinde, nennt. Weitere Ausführungen zum Bereich des Fußballsports unterlässt er dagegen, wodurch konkludiert werden kann, dass Cm dem Bereich der öffentlichen Medien weniger Bedeutung zumisst. Mit Religiosität wird augenscheinlich der kirchliche Kontext assoziiert, wie auch seine Formulierung, als Priester „im amt“ (160) zu sein, erkennen lässt. Cm kannte den Pastor seiner Kirchengemeinde zwar bereits aus dessen Gemeindetätigkeit, jedoch wurde er erst durch den engeren Kontakt und das persönliche Kennenlernen im Rahmen des Kommunionunterrichts zum Vorbild. Der Pastor hatte dort für Cms Fragen und Verständnisschwierigkeiten immer ein offenes Ohr und hat sich für die Beantwortung dieser Zeit genommen. Seine Anmerkung, dass er für den Pastor zu dem Zeitpunkt der flüchtigen Bekanntschaft, d. h. vor der Auswahl zum persönlichen Vorbild, keine Empfindungen hatte, bzw. keine Erinnerung, diese gehabt zu haben, verdeutlicht, dass ein Vorbild in hohem Maße emotional besetzt ist und auf das Gefühlsleben desjenigen, der die Person als Vorbild bestimmt, Einfluss nehmen kann („ich hab ihn wohl schon früher gekannt, als ich mal ((...)) weihnachten im gottesdienst war, aber (.) jetzt richtig da dran erinnern oder dass ich (.) ihn jetzt irgendwie (.) empfunden hätte- ich wusste da auch noch nich, dass er da jetzt irgendwie pastor is oder so.“ (160 ff.)). Als Konklusion kann festgehalten werden, dass eine Person nur durch das Erleben in regelmäßiger Interaktion zu einem Vorbild werden kann, d. h. sich durch den konkreten Umgang zu einem solchen entwickelt und nicht zwangsläufig von Anbeginn als ein solches wahrgenommen wird. Aw benennt als Grund für Cms Vorbildwahl auch die Körpergröße des Pastors von 2,03m. Für die Kinder ist der Pastor offenbar auch durch sein äußeres Erscheinungsbild, seine körperliche Statur, eine beeindruckende Persönlichkeit, wodurch sie zu ihm aufschauen. Der Pastor ist zudem durch eine gute innere Einstellung charakterisiert, wodurch er in zweierlei Hinsicht beeindruckend ist und in doppeltem Sinn zu ihm aufgesehen wird.

Aw benennt Volleyballerinnen als ihre Vorbilder: „diese vom E¹⁸ sind halt auch vorbilder von mir. ich würd auch gerne gut werden, aber so wichtig ist es mir doch nich“ (291 ff.). Bemerkenswert ist die Relativierung der Wichtigkeit dieser Vorbilder sowie die Verwendung der Pluralform. Auch konkrete Namen der Spielerinnen werden nicht genannt. So bleiben sie allgemeine Repräsentantinnen der Sportart. Die anfängliche Assoziation, dass berühmte Stars aus dem Fernbereich gemeint sind, wird durch die Erläuterung widerlegt, dass die Volleyballerinnen einem regionalen Verein angehören. Da Aw selbst gerne diese Sportart ausübt, sind die Volleyballspielerinnen aufgrund des guten Beherrschens ihrer Sportart für Aw ein Vorbild. Aufgrund ihres Wunsches, eigene Fähigkeiten in diesem Sport zu erweitern, haben diese

¹⁸ name eines regionalen volleyballvereines

Vorbilder für sie Bedeutung, weshalb sie dies als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds festhält („gute volleyballerin sein“ (294)); diese Vorbilder sind für Aw jedoch nicht von allergrößter Bedeutsamkeit.

Ein Vorbild wird als etwas Positives betrachtet, ansonsten durch gesonderte Zuschreibungen – z. B. als ein schlechtes – gekennzeichnet. Aw differenziert in ihrer Erklärung deutlich zwischen einem guten Vorbild, das „VIELE sachen richtig macht“ (401 f.), die man für sich dann übernehmen könne, sowie einem schlechten, das sich durch eine Vielzahl weniger guter Handlungen kennzeichnet. Aws zögerliches Beantworten der Frage nach der persönlichen Erklärung eines Vorbilds lässt auf den Schwierigkeitsgrad der Frage schließen und die hohe kognitive Leistung, die die Kinder erbringen müssen. Die Kinder schildern eine Situation, wo sie sich für einen Mitschüler eingesetzt und ihm geholfen haben, wieder Freunde zu finden. Sie erzählen, welche Herausforderung es gewesen sei, sich gegen andere Kinder ihrer Klasse zu behaupten und dass sie sich bewusst gegen den leichteren Weg, dem kollektiven Tenor zu folgen und sich an dem Ärgern des Jungen zu beteiligen, entschieden hätten, der ihnen Unannehmlichkeiten, wie das Abwenden von Freunden, erspart hätte. Die Kinder folgen ihrer eigenen Einschätzung und haben trotz Widrigkeiten an ihrer Überzeugung festgehalten und diese standhaft vertreten. Sie erkennen, dass sie selbst schon einmal wünschenswert gehandelt haben, also Vorbilder waren, da sie sich für jemanden eingesetzt haben, jedoch bezeichnen sie sich selbst nicht als Vorbild.

Entscheidendes Kriterium für ein gutes Vorbild – und wichtiger als das Kriterium des Alters – ist aus der Sicht der Kinder sein Handeln. Schlechte Vorbilder kennzeichnen sich für die Kinder durch ein ungeduldiges sowie egoistisches, selbstzentriertes Verhalten. Schlechte Vorbilder kümmern sich ausschließlich um ihre Belange und nehmen die anderer Personen nicht wahr. Zudem beeinträchtigen negative Vorbilder laut Cm die Persönlichkeit Anderer, indem sie deren Selbstwertgefühl schwächen und das Gefühl von Isolation und Einsamkeit vermitteln. Aus Cms Äußerungen resultiert die Forderung nach einem verantwortungsvollen Handeln eines Vorbilds. Durch Bms Einschränkung wird deutlich, dass ein Vorbild nicht unfehlbar sein muss, sondern auch Fehler machen, also ganz menschlich sein darf. Entscheidend ist nach Ansicht der Kinder die Intention hinter dem Handeln: Passieren Fehler aus Mangel an Wissen und nicht aus schädigender, verletzender Absicht, sind diese akzeptabel und vertretbar. Einem guten Vorbild ist bewusst, dass es Verantwortung trägt und welche Konsequenzen aus dieser erwachsen; es darf diese Macht nicht zu seinem Vorteil ausnutzen. Wesentliches Charakteristikum eines guten Vorbilds ist sein verantwortungsvolles, überlegtes Handeln,

insbesondere vor jüngeren Kindern, wie dies durch Aws Beispiel, über rote Ampeln zu gehen, deutlich wird. Das Verhalten an einer roten Ampel ist ein Paradebeispiel für das Verhalten eines Vorbilds: Das Gehen über eine rote Ampel wird als falsches, verwerfliches, Gefahr erzeugendes Verhalten und folglich als nicht nachahmenswert eingestuft. Vorbildliches Handeln wird gefordert, weil insbesondere jüngere Kinder das Verhalten ansonsten nachahmen und sich dadurch in Gefahr bringen können. Ebenso verhält es sich bei der von Cm genannten Situation, wenn jüngere Kinder ältere beim Springen von einem Baum beobachten, davon beeindruckt sind und sich dann bei der Nachahmung Verletzungen zuziehen. Für diese Gruppe besteht ein Zusammenhang zwischen unreflektierter Nachahmung von Verhaltensweisen und dem Alter der beobachtenden Person: Je jünger ein Kind, desto empfänglicher ist es ihrer Meinung nach, Verhaltensweisen unreflektiert nachzuahmen. Für Cm ist ein schlechtes Vorbild dadurch gekennzeichnet, dass es bewusst bestimmte Dinge falsch vormacht, damit andere Kinder ihm sein Handeln nachtun und dadurch in Schwierigkeiten geraten. Von einem guten Vorbild wird eine Reflexionsfähigkeit gefordert, d. h. ein Bewusstsein bezüglich der Wirkung seines Verhaltens auf andere Menschen zu haben und mit dieser Wirkung verantwortungsvoll umzugehen. Ein schlechtes Vorbild nutzt also die Macht, die es durch bestimmte Faktoren, wie ein höheres Alter beispielsweise, automatisch innehat, bewusst aus. Wenn jemand aufgrund mangelnden Wissens etwas Falsches tut und keine Schädigung der nachahmenden Person intendiert, ist derjenige kein schlechtes Vorbild und das Fehlverhalten wird als Missgeschick gewertet. Für eine negative Bewertung des Verhaltens muss die schädigende Absicht des Handelnden erkennbar sein. Dann ist diese Person aus Sicht der Kinder ein schlechtes Vorbild und prinzipiell auch ein Mensch mit negativen Charakterzügen, wie dem Wesenszug, andere Personen zu manipulieren. Diese Meinung wird in der Gruppe kollektiv vertreten.

2.1.2 Relevanz von Vorbildern

Passage aus Interview GS 1_2, entspricht den Zeilen 613-843 im Gesamttranskript,

((an den Auszug über die Eigenschaften von Vorbildern anschließend, wird in dieser Interviewpassage die Relevanz von Vorbildern erörtert))

1 I: habt ihr denn ein vorbild? und du hast es ja schon er[zählt.]
 2 Cm: [ja]
 3 ((räuspert sich))
 4 I: für dich is ja der pastor ein vorbild. und
 5 Cm: =mm ((nickt))
 6 I: habt ihr beide auch ein vorbild?
 7 Aw: ja also die volleyballerin.
 8 I: ah, die volleyballerin. okay.
 9 Aw: =also die vom E¹⁹.
 10 I: das ist deine Lieblingsmannschaft?
 11 Aw: äh (.) also (.) ich spiel ja eigentlich hier bei F²⁰ und dann
 12 mussten wir auch schon mal gegen E²¹ spielen, (.) aber ähm (.)
 13 halt die damenmannschaft, da bin ich auch eher für n E²².
 14 ((626-632))
 15 I: kennst du die auch die volleyballerin?((633-636))
 16 Aw: also die vom F²³ kenn ich, (1) aber die andern eigentlich nich.
 17 I: ah okay. aber du hast von deinem vorbild- die magst du, weil du
 18 von der ganz tolle sachen gehört hast?
 19 Aw: ja
 20 I: okay, danke.
 21 Bm: alsoo mein vorbild is halt- (.) das KENN ich zwar nich, aber
 22 also- (.) aber (.) hm ich find's auch t- also- (1,5) also
 23 eigentlich jemand, der so IS, wie der is, also wie hier die
 24 sachen: (.) hilfsbereit, stark sein, geduld haben, nett sein und
 25 so. (.) und also so würd ich gern ein vorbild haben, (1) aber so
 26 im moment hab ich eigentlich noch nich so RICHTIG ein vorbild
 27 ((lachend)).
 28 I: ah okay. das heißt, wenn jemand (.) die eigenschaften, die du da
 29 eben genannt hast, (.) erfüllen würde, dann wär's für dich n
 30 vorbild. aber du kennst keine person, die das tut?
 31 Bm: ja.
 32 Cm: also der das so RICHTIG tut, glaub ich nur.
 33 Bm: ja
 34 Cm: =n PAAR sachen, aber nich eben ALLES dann.
 35 I: ah
 36 Bm: ja
 37 (1)
 38 I: dankeschön, Bm. das ist ja auch ganz spannend.
 39 Cm: ähm also (.) ich- ich spiel ja auch gerne fußball. ja und ich
 40 bin- (.) ich bin eben auch fußballfan und also im fußball hab
 41 ich dann auch so (.) vorbilder eben.
 42 I: okay.
 43 Cm: mm
 44 I: wen zum beispiel?
 45 Cm: oh, ääh. da könnt ich jetzt ziemlich viele namen nennen und ich
 46 sag mal, ich bin (.) fc bayern fan. (.) ja, (.) da könnt ich

¹⁹ name eines regionalen volleyballvereines

²⁰ name eines regionalen volleyballvereines

²¹ name eines regionalen volleyballvereines

²² name eines regionalen volleyballvereines

²³ name eines regionalen volleyballvereines

107 I: [ah, das heißt,] es is für dich auch was privates, was du gar
108 nich immer jedem erzählen willst?
109 Bm: das schon, aber dass (.) dann plötzlich irgendwie- also wenn das
110 wirklich toll is irgendwie, (.) dass dann irgendwie die ganze
111 schule das vorbild hätte, das is auch nich so toll. ((742-746))
112 I: dankeschön, Bm.
113 (1,5)
114 Cm: ja also, (1) das is schwer jetzt zu sagen. (.) ja okay, also (.)
115 jeder is jetzt auch nich (.) wirklich, jetzt sag ich mal,
116 religiös. (.) ähm deswegen is man also- (.) jetzt welche, die
117 gerne- (.) oder auch gerne sowas (.) mögen und gerne an jetzt-
118 (.) glauben, (.) denen würd ich das schon weiter (.) empfehlen,
119 also dass er nett is und so weiter, (.) aber jetzt welchen, denen
120 das vollkommen egal wär, dann würd ich denen das auch nich so
121 (.) richtig weitererzählen.
122 I: ah, das heißt, du würdest schon (.) ganz genau wissen, wenn
123 jemand auch ähnliche interessen hat wie du oder ähnlich, zum
124 beispiel religiös, eingestellt [is,] würd'st du's empfehlen und
125 Cm: [mm]
126 I: (.) wenn nich, dann (.) würd'st du's nicht empfehlen?
127 Cm: ja
128 I: ah, das is ja auch spannend. dankeschön. und wollt'st du noch
129 was sagen, Aw?
130 Aw: ja also ich hab ja auch noch ne andere cousine und (.) ähm, (1)
131 ja die is ja dann ((lachend)) auch die cousine von meiner andern
132 (.) und die hat die, glaub ich, auch als vorbild, ((766-768))
133 meine cousine, die ich [auch hatte.] und ähm (2) also die- (.)
134 I: [ah, okay.]
135 Aw: die kennen ja auch nich so viele, also sie ist nich richtig
136 bekannt. also [würd] ich's auch nich weitererzählen eigentlich.
137 I: [ach]
138 I: aha, okay. ((773-774)) is die auch so ähnlich alt wie du? also
139 is dann die andere cousine älter?
140 Aw: äh also, meine andere cousine, die is (.) in meinem alter.
141 I: ah. und die hat auch deine große cousine als vorbild?
142 Aw: ich glaub schon.
143 I: ah ((779-780))
144 Bm: wenn ich ein vorbild hätte, also würd ich das (.) auch nich
145 jedem erzählen. wenn es ziemlich BEKANNT is, (.) würd ich das
146 schon vielleicht, aber nich JEDEM, erzählen, aber vielen. (.)
147 also dass (.) nich so total- (1) und (.) aber wenn das so
148 unbekannt is, wie bei Aw, dann würd ich das, glaub ich, (.) nich
149 so erzählen also.
150 I: das heißt, es is schön zu wissen, dass man ein vorbild hat, aber
151 es is auch was privates, was euch wichtig is?
152 Aw: ((nickt))
153 Bm: jaa ((790-793))
154 Aw: es is mir schon wichtig.
155 I: schön. ja, dankeschön. (.) und würdet ihr auch so handeln dann,
156 wie euer vorbild?
157 (2)
158 Cm: äh ich würd sagen, man strengt sich an, es so zu tun.
159 I: ah
160 Cm: =also [nich falsche- (.) [nich falsch-]
161 Bm: [also] [nich ALLES!] (.) also wenn ich
162 irgendwie gerne fußball spiele, (.) und mein vorbild (.) zum
163 beispiel gerne tennis spielt, dann würd ich auch nich tennis
164 spielen. (.) dann würd ich weiter fußball spielen.
165 I: ah, das heißt, du wählst dir dann- (.) guckst, was dein vorbild
166 schönes macht und das würd'st du dann auch machen, aber wenn's
167 sachen macht, die du nich so magst, dann würd'st du das auch
168 nicht machen?

169 Bm: ja, ich würd's vielleicht mal ausprobieren oder so, aber (.)
170 [was-]
171 Cm: [weil] es is einem einfach nicht SO wichtig. also man muss auch
172 schon so n bisschen-
173 Bm: =man muss ja auch noch selbstständig sein. man kann ja nich
174 irgendwie soo (.)
175 Cm: ja alles [tun was der andere-]
176 Bm: [genau so sein wie der] andere.
177 Cm: ja, das is auch doof, wenn man jetzt- (.) wenn man GENAU so sein
178 will, die gleichen sachen an- also, (.) sag ich mal jetzt,
179 kleider oder kleidung anzieh'n ähm, probieren also vom (.)
180 humorvoll wie der zu sein und so. (.) [al]so (.) man sollte
181 Bm: [ja]
182 Cm: schon die eigenschaften von sich nutzen.
183 Aw: ((nickt)) ((823-829)) vielleicht ähm (.) findet man auch
184 vielleicht noch n paar andere tolle sachen, die man machen kann,
185 (.) und n paar tolle sachen kriegt man vielleicht nich ganz hin.
186 aber je- man- (.) man kann sich bemühen, dass man (.) so ähnlich
187 is, also
188 (1)
189 I: also-
190 Aw: =auch ein vorbild sein kann.
191 I: oh, ja schön, (.) dankeschön. das heißt, du wählst dann auch-
192 guckst was dein vorbild tolles macht und wählst manche sachen
193 aus?
194 Aw: ja
195 I: und dann (1) guckst du, was du selber noch machst und versuchst
196 dann (.) so toll in dem bereich zu sein wie mög[lich?]
197 Aw: [ja] ((nickt))

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-58: Die Interviewerin fragt die Kinder nach ihren möglichen Vorbildern. Sie verweist auf den von Cm im vorherigen Interviewabschnitt als sein persönliches Vorbild benannten Pastor, was dieser bestätigt. Aw erwähnt erneut eine Volleyballspielerin („die volleyballerin“ (7)); sie benutzt hier die Singularform, was jedoch auf eine undeutliche Aussprache zurückgeführt werden kann, da ihre weiteren Ausführungen („also die vom E²⁵ (9)“) auch die vorherig benutzte Pluralform zulassen. Auf die Frage der Interviewerin, ob die Mannschaft, in der ihr Vorbild agiere, ihre Lieblingsmannschaft sei, erzählt sie, dass sie bei einem anderen regionalen Volleyballverein spiele, daher bereits gegen diesen Verein antreten musste, bei der Damenmannschaft jedoch eher den Verein, in der die von ihr genannte Volleyballerin spielt, favorisiere. Die Frage der Interviewerin, ob sie die Volleyballerin kenne, verneint Aw und meint: „die vom F²⁶ kenn ich, (1) aber die andern eigentlich nich“ (16). Sie mag ihr Vorbild, da sie sehr viel Positives über die Volleyballerin (bzw. -innen) gehört hat. Bm erklärt: „mein vorbild ((...)) KENN ich zwar nich, aber ((...)) also eigentlich jemand, der so IS, wie der is, also wie hier die sachen: (.) hilfsbereit, stark sein, geduld haben, nett sein und so“ (21 ff.). Er erzählt, dass er gegenwärtig „noch nich so RICHTIG ein vorbild“ (26) habe, er jedoch gerne eines hätte. Jemand, der die von ihm aufgezählten Eigenschaften erfüllen würde, wäre für ihn ein Vorbild, jedoch kennt er keine Person, auf die das zutrifft, wie er auf Nachfrage bestätigt. Cm nimmt Bezug zu Bms Aussage; seiner Einschätzung nach sei es notwendig, dass eine Person „das so RICHTIG tut“ (32). Er hält es für realistisch, dass eine Person ein „PAAR sachen, aber nich eben ALLES“ (34), was den Kindern für ein gutes Vorbild bedeutsam ist, erfüllt. Bm teilt seine Meinung.

Cm erzählt, dass er gerne Fußball spiele, „eben auch fußballfan“ (40) sei und im Fußballsport „dann auch so“ (41) Vorbilder habe. Auf die Frage der Interviewerin nach Beispielen erklärt er, dass er „ziemlich viele namen nennen“ (45) könne, da er „fc bayern fan“ (46) sei, beispielsweise „xherdan shaqiri, ja und eben so welche, die weiter vorne spielen“ (47 f.). Seine Formulierung der Äußerung (sowie auch seine Äußerung „da könnt ich jetzt reinbringen“ (46 f.)) verdeutlicht, dass er keinen speziellen Fußballspieler als Vorbild hat und der genannte Name als variables Beispiel eines guten Fußballspielers fungiert. Auf die Frage nach weiteren möglichen Vorbildern erzählt Aw von ihrer älteren Cousine, die in einer von ihrem Wohnort

²⁵ name eines regionalen volleyballvereines

²⁶ name eines regionalen volleyballvereines

nicht allzu weit entfernten Stadt lebt und an der sie ihre Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit schätzt. Aw fährt fort: „die spielt auch sehr viel mit uns, obwohl wir halt noch jünger sind“ (53 f.). Aw beeindruckt es, dass sich die Cousine trotz des Altersunterschiedes Zeit für sie nimmt und mit ihr spielt – was sie auf Nachfrage der Interviewerin auch bestätigt –, weshalb diese, wie als Konklusion festgehalten werden kann, für sie zu einem Vorbild geworden ist.

58-197: Bei der Frage der Interviewerin nach der Wichtigkeit ihrer Vorbilder überlegen die Kinder etwas länger als bei vorherigen Fragen. Cm meint schließlich, dass er den Pastor „schon sehr wichtig“ (61) finde, ihm eine Einschätzung jedoch schwerfalle, da er „jetzt nicht so andere pastoren“ (62) kenne. Würde der Pastor „jetzt zu ner anderen kirche wechseln“ (63), wäre das seiner Einschätzung nach aber „irgendwie n doofes gefühl“ (64 f.). Bei seinem Vorbild bezüglich des Fußballsports ist es ihm wichtig, „dass der jetz n guten job leistet ((...)) und dann auch ((...)) keine fehler macht (.) so damit“ (67 ff.), wie er erklärt. Bm ergänzt: „wenn ich ein vorbild hätte, dann (.) fänd ich das auch nicht so SEHR toll ((...)), wenn das irgendwie dann (.) plötzlich weg is oder so, weil (.) es is dann schon echt toll, wenn man eins hat, glaub ich“ (70 ff.). Er räumt einem Vorbild folglich hohe Priorität ein und würde es gewissermaßen als Verlust betrachten, wenn dieses nicht mehr existieren würde. Kollektiv wird es als wichtig befunden, heutzutage ein Vorbild zu haben. Bm und Aw geben ihr Einverständnis zu der Nachfrage der Interviewerin im Gegensatz zu Cm jedoch zögerlich. Bm erklärt, er stimme „so zu sechzig prozent“ (81) zu. Er gibt als Begründung, dass er diese Prozentzahl willkürlich („einfach mal so“ (86)) festgelegt habe, da fünfzig Prozent seiner Einschätzung nach zu wenig sei, er hundert Prozent jedoch auch unpassend finde, da man „nich so richtig abhängig von dem vorbild“ (85) sei. Der Folgerung der Interviewerin, dass es für ihn schön sei, wenn man ein Vorbild habe, man jedoch keines benötige, stimmt er zu. Aw findet ein Vorbild ebenso bedeutsam, da „man sich dann halt auch viele gute sachen von dem abgucken kann“ (92 f.), wie sie erläutert.

Die Frage, ob sie ihr Vorbild auch Anderen empfehlen würden, bringt die Kinder ebenso länger ins Nachdenken; eine Antwort lässt sich laut Cm nicht einfach geben („das is schwer“ (101)). Bm wägt ab und spricht den von ihm bereits geäußerten Aspekt an, dass man das Vorbild „gerne für sich behalten“ (103 f.) möchte. Die Interviewerin folgert daraus, dass ein Vorbild für ihn etwas Privates sei, was man nicht unbedingt jedem mitteilen möchte. Bm stimmt hier jedoch nicht zu („das schon“ (109)) und erklärt, dass ihn die Vorstellung stören würde, dass plötzlich die gesamte Schule das gleiche Vorbild wie man selbst habe. Folglich würde er

nicht wollen, dass sein persönliches Vorbild von einer größeren Personenanzahl auch als Vorbild gewählt wird, wodurch der Eindruck entsteht, als müsse bei einem Vorbild ein gewisses Maß an Privatheit gewahrt bleiben. Cm betont erneut die diffizile Beantwortbarkeit der Frage („das is schwer jetzt zu sagen“ (114)). Er fährt fort, dass nicht jeder religiös sei; daher würde Cm Personen, die sich für religiöse Thematiken interessieren („gerne sowas (.) mögen“ (117)) und sich mit ihrem Glauben beschäftigen, den Pastor empfehlen und seine Charakterzüge vorstellen („also dass er nett is und so weiter“ (119)), „aber jetzt welchen, denen das vollkommen egal wär“ (119 f.), würde er es „nich so (.) richtig weitererzählen“ (120 f.). Cm achtet folglich auf eine differenzierte Empfehlung seines Vorbilds, die er nach der Interessenlage seines Gegenübers ausrichtet: Entsprechen die Interessen dieser Person den seinigen, würde er sein Vorbild weiterempfehlen, im umgekehrten Fall nicht. Aw erzählt von einer weiteren Cousine, die in ihrem Alter sei und nach Aws Einschätzung ebenso wie sie dieselbe ältere Cousine als Vorbild habe. Sie fährt fort: „die kennen ja auch nich so viele, also sie ist nich richtig bekannt. also würd ich’s auch nich weitererzählen eigentlich“ (135 f.). Aw erweitert folglich den von Bm angesprochenen Aspekt: Sie würde von ihrer Cousine weniger erzählen, da diese keiner breiten Öffentlichkeit bekannt ist, sondern sich auf einen ausgewählten, privaten Personenkreis beschränkt. Bm stimmt Aw zu und bestätigt, dass er – hätte er ein Vorbild – dies auch nicht jedem erzählen würde, sei das Vorbild einer größeren Personenanzahl bekannt, würde er es „nich JEDEM, erzählen, aber vielen“ (146). Sei das Vorbild so „unbekannt“ (148) wie Aws Cousine, würde er über dieses nach eigener Aussage weniger sprechen. Je größere Bekanntheit das Vorbild aufweist, desto mehr würden die Kinder folglich von ihrem Vorbild erzählen. Beide bestätigen, dass es zwar schön sei, zu wissen und anderen mitzuteilen, dass man ein Vorbild habe, dies jedoch auch etwas sehr Persönliches sei. Als Konklusion lässt sich festhalten, dass ein Vorbild als etwas Privates betrachtet wird, das man schützen möchte, wodurch man über dieses nur mit einem ausgewählten Personenkreis spricht. Die Thematisierung dieses Aspekts stellt einen dramaturgischen Höhepunkt der Interviewpassage dar.

Auf die Frage, ob die Kinder auch so handeln würden wie ihr Vorbild, gibt Cm als Erster eine Antwort: „man strengt sich an, es so zu tun“ (158), wie er erklärt, also den guten Handlungen des Vorbilds zu folgen und nichts Falsches zu machen. Bm betont, dass man seinem Vorbild „nich ALLES“ (161) nachmache und gibt auch unmittelbar ein Beispiel dafür: „also wenn ich irgendwie gerne fußball spiele, (.) und mein vorbild (.) zum beispiel gerne tennis spielt, dann würd ich auch nich tennis spielen. (.) dann würd ich weiter fußball spielen“ (161 ff.). Bms Ansicht nach sollte man für sein Vorbild folglich nicht seine eigenen Interessen und Vorlieben aufgeben. Bm würde bei seinem Vorbild das von ihm als erstrebenswert Befundene aus-

wählen und nachmachen; etwas, das ihn weniger anspricht, würde er hingegen nicht tun, „vielleicht mal ausprobieren oder so“ (169), wie er auf Nachfrage erläutert. Cm ergänzt als Begründung, dass ein Vorbild nicht derartige Bedeutung besitze, dass diesem ein so großer Raum zugestanden werden sollte („es ist einem einfach nicht so wichtig.“ (171)). Bm hebt die Bedeutung von Eigenständigkeit hervor: „man muss ja auch noch selbstständig sein. man kann ja nicht irgendwie ((...)) genau so sein wie der andere“ (173 ff.). Cm teilt Bms Ansicht, dass man nicht alles tun und so sein könne, wie eine andere Person, und bewertet den Versuch einer vollständigen Nachahmung als negativ: „das ist auch doof, ((...)) wenn man GENAU so sein will, die gleichen Sachen ((...)), Kleider oder Kleidung anziehen ähm, probieren also vom (...) humorvoll wie der zu sein“ (177 ff.); „man sollte schon die Eigenschaften von sich nutzen“ (180 ff.), wie er resümiert. Bm und Aw bekunden ihre Zustimmung, diese Ansicht wird in der Interviewgruppe kollektiv geteilt. Aw macht noch die Ergänzung, dass man „vielleicht noch ein paar andere tolle Sachen, die man machen kann“ (184), finde, und einige dieser „vielleicht nicht ganz“ (185) hinbekomme, man sich jedoch bemühen könne, „dass man (...) so ähnlich ist, also ((...)) auch ein Vorbild sein kann“ (186 ff.). Sie denkt folglich, dass eine Person in der ihr möglichen Weise das Positive des Vorbilds übernehmen und so selbst ein Vorbild für andere Personen sein sollte. Die Betonung der Wichtigkeit, ein Vorbild nicht vollständig nachzuahmen, sondern der eigenen Persönlichkeit Raum zu lassen, ist ein dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts.

Reflektierende Interpretation:

Aw und Cm benennen erneut die Vorbilder – Volleyballspielerinnen und den Pastor der eigenen Kirchengemeinde –, die sie bereits im vorhergehenden Interviewabschnitt angesprochen haben. Für Cm ist der Pastor durch den Kontakt im Rahmen des Kommunionunterrichts, wodurch er dessen Persönlichkeit näher kennen und schätzen gelernt hat, ein Vorbild geworden. Cm benennt Fußballspieler als weitere Vorbilder, kann hier jedoch „ziemlich viele Namen nennen“ (45), da der FC Bayern München sein Lieblingsverein ist, z. B. Xherdan Shaqiri, oder auch andere Fußballer, „die weiter vorne spielen“ (48) und durch diese Spielposition möglicherweise in der letzten Minute noch das entscheidende Tor schießen bzw. hierfür die Vorarbeit leisten. Im Bereich des Fußballsports ist sein entscheidendes Kriterium für die Vorbildwahl, dass der Spieler einen „guten Job leistet“ (67) und „keine Fehler macht“ (68). Bei

Aws Vorbildern steht ebenso das sportliche Können im Vordergrund: Ihre Vorbilder spielen in einem anderen Volleyballverein als sie. Die Mannschaft, in der sie spielt, ist auch schon gegen die in ihrer Altersklasse befindlichen Spielerinnen der anderen Mannschaft angetreten; bei der höheren Altersklasse favorisiert sie eher den Verein der von ihr als Vorbilder benannten Volleyballspielerinnen. Ihre Vorbilder befinden sich in der Damenmannschaft des Volleyballvereines, sind somit älter und in der Sportart geübter als Aw. Die Volleyballspielerinnen sind folglich Vorbilder für einen Teilbereich, d. h. für die Sportart, der Aw in ihrer Freizeit selbst gerne nachgeht, ihre Neigung, diesen Sport auszuüben. Aw benennt als weiteres Vorbild ihre ältere Cousine – also eine Person aus dem Nahbereich –, die für Aw durch ihren hilfsbereiten, freundlichen Charakter sowie die Tatsache, dass sie sich für Aw Zeit nimmt und gemeinsam mit ihr Zeit verbringt, zum Vorbild geworden ist. Die ältere Cousine ist nach Aws Einschätzung sowohl für sie als auch für ihre gleichaltrige Cousine ein Vorbild. Alle benannten Vorbilder weisen ein höheres Alter als die Kinder auf. Bm hat zwar kein Vorbild, jedoch wäre für ihn jemand, der die im vorherigen Abschnitt erläuterten Eigenschaften aufweist, also hilfsbereit, stark, geduldig und nett ist, ein Vorbild. Aus den Überlegungen der Kinder, warum Bm kein Vorbild habe, resultiert Cms Schlussfolgerung, dass ein Vorbild die genannten Eigenschaften aufrichtig erfüllen muss. Er versteht Bms Aussage so, dass es durchaus jemanden in dessen Umfeld gebe, der einzelne Eigenschaften aufweist, jedoch sollte ein Vorbild die Gesamtheit der von den Kindern für wichtig befundenen Eigenschaften in gewisser Form erfüllen. Daraus lässt sich ableiten, dass ein Vorbild durch seine Gesamterscheinung überzeugt, d. h. seine Interaktion in konkreten Situationen, was eine genaue Begründung der Vorbildwahl erschwert.

Die Kinder halten Vorbilder für bedeutsam, sogar Bm, der selbst kein Vorbild hat. Für Cm wäre es ein „doofes Gefühl“ (65), wenn der Pastor aus seinem Leben verschwinden würde. Es wird deutlich, dass der Pastor aufgrund seiner Persönlichkeit für Cm ein Vorbild ist. Sollte der Pastor die Kirchengemeinde verlassen, würde sein Nachfolger nicht unbedingt ebenso zu einem persönlichen Vorbild für Cm werden, sondern müsste sich bezüglich der Wahl als Vorbild erst profilieren. Die Vorbildposition wird also nicht am Beruf festgemacht, sondern an den erlebten Verhaltensweisen. Der besagte Pastor ist ein guter Repräsentant seiner Berufsgruppe, da er in engem Kontakt zu den Gemeindemitgliedern steht sowie den Kindern das Gefühl vermittelt hat, angenommen und mit ihren Fragen und Verständnisschwierigkeiten zentraler Punkt des Kommunionunterrichts zu sein. Es wird deutlich, dass sich zwischen Cm und dem Pastor ein Beziehungsverhältnis aufgebaut und eine emotionale Bindung entwickelt hat, da Cm es als Verlust empfinden würde, wäre diese Person nicht mehr Bestandteil seines

Lebens. Durch Bms Schätzung, dass es heutzutage zu sechzig Prozent wichtig sei, ein Vorbild zu haben, wird offenkundig, dass immer eine Unterscheidung und Grenzziehung zwischen der eigenen Person und dem Vorbild als notwendig erachtet wird: Zwar ist das Vorbild von hoher Bedeutsamkeit, würde ihm jedoch eine zu hohe Wichtigkeit eingeräumt, d. h. die Prozentzahl über der genannten Prozentzahl eingeschätzt, sinkt nach Meinung der Kinder der Grad an Selbstbestimmung und eine absolute Abhängigkeit wird empfunden. Den Kindern ist es wichtig, dass man trotz eines persönlichen Vorbilds seine Selbstständigkeit behält („man is ja auch nicht so richtig abhängig von dem vorbild“ (85), „man muss ja auch noch selbstständig sein“ (173)). Ihrer Ansicht nach darf man sich durchaus Menschen als Vorbilder aussuchen, die bestimmte Fähigkeiten besser beherrschen als man selbst, jedoch sollte man seiner eigenen Persönlichkeit dabei treu bleiben und diese leben („man sollte schon die eigenschaften von sich nutzen.“ (180 ff.)). Diese Vorstellung darf also nicht so konkret werden, dass sie keinen Raum mehr für die eigene Persönlichkeit und deren Entfaltung lässt. Seine eigenen Fähigkeiten darf man folglich nicht vernachlässigen, nur um dem Vorbild nachzustreben, sondern müssen um die beim Vorbild als erstrebenswert beurteilten Eigenschaften ergänzt werden. Man soll sein Vorbild nicht blind kopieren, d. h. seinen Kleidungsstil oder seine Freizeitinteressen nach denen des Vorbilds ausrichten, sondern eigene Ressourcen nutzen, so seine Authentizität wahren und Individualität darstellen. Zentral ist also die gezielte Auswahl („viele gute sachen ((...)) abgucken“ (93)) bestimmter, als erstrebenswert befundener Eigenschaften oder Fähigkeiten des Vorbilds. Man kann „ausprobieren“ (169), ob diese einem zusagen, zu einem persönlich passen und eigene Eigenschaften durch diese erweitert werden können; sind bestimmte Elemente ins Selbstkonzept nicht integrierbar, können diese verworfen und es kann sich aus Sicht der Kinder so treu geblieben werden.

Bei der Thematisierung der Frage nach der Empfehlung eines Vorbilds entsteht durch Bms Erklärung der Eindruck, als müsse ein gewisses Maß an Privatheit gewahrt werden, um sein Vorbild zu schützen. Macht man sein Vorbild in zu hohem Maße bekannt und bringt es so zu sehr in die Öffentlichkeit, hat dies negative Konsequenzen, beispielsweise dass die gesamte Schule die gleiche Person als Vorbild wählt, wie man selbst. Diese Vorstellung ist Bm, obwohl er selbst kein Vorbild besitzt, sehr unangenehm. Aw benennt den geringen öffentlichen – d. h. sich auf den Nahbereich beschränkenden – Bekanntheitsgrad ihrer Cousine als Grund, dass sie nicht vielen Personen von dieser erzählt. Ihre Begründung findet kollektive Zustimmung und wird zu einem Kriterium für die Aussprache einer Empfehlung: Falls das Vorbild in der Öffentlichkeit steht, also einem größeren Publikum bekannt ist, würde einem ausgewählten Personenkreis von diesem erzählt werden. Entspringt das Vorbild dem Nahbe-

reich und wird so nur von einem bestimmten Personenkreis gekannt, wird eine Empfehlung nur ausgesprochen, wenn die Interessenlage des Gegenübers der eigenen entspricht sowie eine Akzeptanz des eigenen Vorbilds und eine positive Haltung diesem gegenüber persönlich für wahrscheinlich gehalten wird. Cm würde den Pastor Personen empfehlen, die an religiösen Thematiken interessiert sind, Personen, die wenig Bezugspunkte zum Glauben haben, weniger. Wüsste Cm, dass sein Gegenüber auch gerne zur Kirche geht und seine Religiosität lebt, der Priester der eigenen Kirchengemeinde jedoch bei dieser Person weniger persönliche Sympathie hervorruft, wäre es vorstellbar, dass Cm vorschlägt, seine Gemeinde und den dortigen Priester kennenzulernen. Wird das eigene Vorbild jemandem mit ähnlichem Interessenhorizont empfohlen, ist aufgrund einer erwarteten positiven Reaktion eine größere Offenheit beim Erzählen möglich und es kann Unterstützung und Zustimmung für dieses Vorbild erfahren und geteilt werden.

2.1.3 Begrifflichkeiten

Passage aus Interview GS 1_2, entspricht den Zeilen 845-1335 im Gesamttranskript,

((nach der Erörterung der Relevanz von Vorbildern, werden in diesem Interviewauszug die Begrifflichkeiten thematisiert))

1 I: habt ihr denn schon mal das wort IDOL gehört?
 2 Bm: idol?
 3 I: idol
 4 Aw: =nö
 5 I: ne?
 6 Cm: irgendwie kommt's mir n GANZ [bisschen bekannt vor, aber-]
 7 Bm: [ich- ich hab da- ich hab das]
 8 bestimmt schon mal gehört, aber ich weiß nich, was das ist.
 9 I: ah ok[ay.]
 10 Bm: [äh] also irgendwie sowas ähnliches, aber so gibt's ja
 11 ((lachend)) in dieser- in dieser form gibt's ja ganz viele
 12 wörter eigentlich. ((857-858)) die so ähn]lich klingen, ne?
 13 I: das stimmt.
 14 Cm: ja und hohl. (.) keine ahnung.
 15 I: =also es hat auf je[den fall-]
 16 Aw: [((lacht))]
 17 Cm: =irgendwie hab ich's mal gehört.
 18 I: okay
 19 Bm: es klingt so wie benzin. ((866-877)) vielleicht schon mal
 20 gehört, aber ich weiß nich ((lachend)), [was es be]deutet und
 21 ((879-881)) irgendwie kann ich mich da auch nich ge- (.) dran
 22 erinnern oder so.
 23 I: =na klar. und was ist für euch ein STAR? (.) das habt ihr doch
 24 schon [mal gehört, oder?]
 25 Bm: [ein star?] hm

26 Cm: ja irgend- (.)
27 Bm: ein stern!
28 ((alle lachen))
29 Bm: nein, äh-
30 Cm: also (.) ein star, also der- (1) also hm zum thema vorbild oder
31 überhaupt so?
32 (1)
33 I: du darfst alles sagen, was du möchtest. ((893-894)) würdest du
34 da n unterschied machen, oder-?
35 (1)
36 Cm: ja also welche, die jetzt- (.) jetzt sag ich mal, gut singen
37 können und auch bekannt sind und so, (.) die könnte man als star
38 bezeichnen, (.) aber jetzt ähm (.) zu vorbild- (.) ja manche
39 sachen ham die bestimmt auch al- (.) als vorbild ((899-906))
40 Bm: aber also ein star is für mich: (.) der muss ähm (1) also cool
41 sein, bekannt sein.
42 (2,5)
43 I: ach, das heißt, die eigenschaften, die (.) für dich NICH so
44 wichtig sind? (.) die hast du ja auf platz vier. also das waren
45 ja so für dich die unwichtigsten eigenschaften.
46 Bm: =ja also die- also die sind (.) ziemlich unwichtig, aber für n
47 star also, (.) die der- n star MUSS die haben also. ((915-917))
48 also wenn der NUR ein star is und nichts irgendwie anderes
49 macht, dann muss der nich hilfsbereit sein.
50 I: [ah]
51 Cm: [ja] doch, also-
52 Bm: weil der HILFT dann ja keinem anderen, (1) weil (.) IHM wird ja
53 eigentlich nur geholfen. (.) und (.) also nett sein schon, aber
54 (1) ich glaub so hilfsbereit muss der nich sein wie so n anderes
55 vorbild.
56 Cm: [ja, so is-]
57 I: [ah, danke,] Bm.
58 Bm: =das hilfsbereit sein is bei nem star NICH so wichtig wie (.)
59 bei nem anderen (.)
60 I: das heißt, [für dich] is ein star jetzt auch nich unbedingt (.)
61 Bm: [vorbild.]
62 I: jemand, der für dich positiv is? (1) oder halt-
63 Bm: das SCHON, aber (.) [nich] so (.) ge- halt wie (.) hier diese
64 I: [hm]
65 Bm: sachen. genau wie die, sind die halt nich so WICHTIG.
66 I: mm
67 Bm: ein star is auch nich so wichtig.
68 I: ah, das heißt, ein vorbild is für dich wichtig und ein star is
69 (1) nich so wichtig?
70 (1)
71 Bm: ja, wenn ich einen star als vorbild hab, dann is er natürlich
72 ziemlich WICHTIG, aber (.) sonst eigentlich also (1) [nich so.]
73 Cm: [also noch]
74 einmal zu hilfsbereit sein. (.) jetzt zum beispiel, (.) ich sag
75 mal, ich hab mal so (.) nachrichten gesehen in einem fernsehen
76 (.) und da ham die- so n kleiner- ich glaub der hieß (.) davi-
77 ja, david beckham, (.) is auch so n fußballspieler. (.) der is
78 irgendwie immer (.) in so n afrikanisches land (.) geflogen und
79 ähm (.) hat da anderen, (.) also (.) afrikanischen kindern,
80 geholfen, (.) also bei schule (.) und mit denen gespielt und so
81 weiter. ((952-954)) ja und bestimmt auch irgendwelche spenden da
82 abgegeben. [al]so (.) is schon wichtig.
83 I: [ah]
84 I: das heißt, du willst damit sagen, dass auch ein star dann ein
85 vorbild sein kann?
86 Cm: ja
87 I: aha. [danke, Cm.]

- 88 Bm: [ja, aber ich-] also ich glaub nich, dass ALLE (.) stars
89 irgendwie jetzt so hilfsbereit sein müssen. (1) ein star muss n-
90 MUSS nicht hilfsbereit sein. es is natürlich- (.) also beim star
91 isses, fi- find ich, für mich eigentlich umgekehrt, also (.)
92 der- n star muss cool sein und bekannt sein und so und reich
93 sein. (.) aber das- DAS- diese sachen sind dann eigentlich nach
94 unten gerutscht. ((zeigt auf einzelne karten)) ((969-972)) also
95 (.) cool sein, bekannt sein und reich sein is für einen star
96 wichtiger. (.) und hilfsbereit sein, stark sein, geduld haben
97 und nett sein (.) is dann nich mehr SO wichtig.
98 I: ah, okay. und beim vorbild isses genau umgekehrt?
99 Bm: genau, bei nem anderen vorbild also- (.) natürlich wenn man
100 einen star als vorbild hat ((lachend)), is das natürlich auch
101 irgendwie toll, (.) aber (.) da bei nem vorbild isses halt
102 umgekehrt. ((981-985))
103 Cm: ich find für einen (.) star aber auch schon wichtig, dass er-
104 (.) ja also, dass er nett ist, also dass er sich (.) jetzt sowas
105 traut anderen zu helfen dabei. (.) und hilfsbereit sein is auch
106 sehr wichtig, weil (.) ein star, der m- (.) der will ja auch
107 immer irgendwie (.) jetzt ganz groß- (.) groß rauskommen und
108 immer, (1) ja, (.) bekannt sein, (.) also ganz. (.) ja und jetzt
109 immer- (.) so dass man die dann eben als vorbild hat, so will
110 man ja eigentlich sein (.) so als star und ähm- (.) und
111 deswegen- man bekommt eigentlich mehr fans, wenn man auch so
112 IST, also dass man anderen (.) HILFT auch dabei, dass man sieht,
113 dass- (.) dass der sich auch von einer ganz anderen seite zeigen
114 kann.
115 I: ach, das heißt, die stars, die so egoistisch sind, die denkst du
116 ham gar nicht so viel erfolg?
117 Cm: ja
118 I: ah. dankeschön, Cm.
119 Bm: aber dann mein ich auch wieder, wenn ein (.) star hilfsbereit
120 ist, (.) weil er dadurch mehr fans bekommt, (.) dann is das, (.)
121 find ich, nich so n RICHTIGES hilfsbereit.
122 I: ah. das heißt, er ist NUR hilfsbereit, wenn er das (.) ohne
123 irgendwelche hintergedanken macht?
124 Bm: ja, also weil irgendwie
125 (1,5)
126 Aw: ((zeigt auf))
127 I: okay
128 Bm: =das is ja- (.) also irgendwie (.) n star kann auch einfach mal
129 OHNE (.) irgendwie (.) damit, also (.) ohne da sich irgendwie n
130 hintergan- gedanken zu machen einfach mal helfen, (1) also-
131 Cm: ja, mein ich doch! das machen ja auch manche. (.) also das is-
132 das ist denen (.) egal, ob die jetzt mehr fans kriegen oder so.
133 (.) also einfach (.) weil die anderen helfen wollen, dass es
134 denen genauso gut geht (.) wie- also dass alle menschen
135 gleichberechtigt sind.
136 I: ja. dankeschön, Cm. (.) Aw, möcht'st du noch was sagen? du hast
137 eben aufge[zeigt, glaub-]
138 Aw: [ja, also] ich würd sagen, dass ein star auch
139 nich so wichtig is wie ein vorbild, (.) weil wenn ein star eben
140 nich da war, dann würd man ihn wahrscheinlich auch nich so
141 richtig vermissen, weil man ihn nich kennt. (.) und wenn man
142 kein vorbild hat, dann wüsste man auch nich, was man vielleicht
143 noch besser machen könnte. ((1027-1030))
144 I: würd'st du da auch (.) unterschiede machen zwischen nem star und
145 nem vorbild?
146 Aw: ja, also
147 Cm: =ich auch. ((1034-1036)) das macht schon] unterschiede, aber-
148 (.) aber n star (.) also (.) is auch schon (.) jetzt so in
149 manchen, (.) manchen äh (.) [dingen ((1038-1040)) auch ganz gut.
150 ((1040-1061))

151 I: also ein (.) star KANN ein vorbild sein, wenn er aus (.) guten
152 gründen (.) und ehrlicher motive- motivation heraus (.) äh auch
153 hilfsbereit is?
154 Cm: ja
155 Bm: =ja
156 I: ah. stimmst du da zu? (zu Aw)
157 Aw: (.) jja ((1068-1076))
158 I: und was ist für euch ein held?
159 (.)
160 Bm: ein HELD, (.) der- (1) er muss irgendwie was- (.) also (.) n
161 held is was der- (.) sozusagen auch so ÄHNLICH wie ein STAR, (1)
162 nur dass er dann irgendwie so was GANZ (.) bewegendes macht,
163 also irgendwie [hilft] (.) oder so. ein held ist vielleicht (.)
164 Cm: [ach ja]
165 Bm: sowas ein- wie ein star, der aus GUTEN hintergründen hilft. also
166 (.)
167 I: ah
168 Bm: =das is n held irgendwie.
169 Cm: ja man kann auch soo sagen als (.) held, jetzt zum beispiel (.)
170 ein- ich sag jetzt mal, nur so als beispiel, ein feuerwehrmann,
171 (.) also der jetzt (.) also (.) ähm sein- (.) also der ganz viele
172 leute vor dem (.) tod wegen eines brandes (.) bewahrt hat, (.)
173 aber (1) [oder- (.) oder dabei dann eben] auch, (1) also ich
174 Bm: [ja genau, das is- da stimm ich zu.]
175 Cm: sag mal, umgekommen ist.
176 I: ah. dankeschön, Cm. (.) [Aw?]
177 Aw: [also] es gibt ja auch wa- viele (.) ähm
178 fernsehserien mit so m held. ((1097-1106))
179 Bm: zum beispiel bei (.) prinzessin lillifee is prinzessin lillifee
180 die- (.) der held oder die heldIN.
181 I: ah [okay.]
182 Bm: [also-]
183 Aw: =ja hm-
184 Cm: =ja oder harry potter is harry potter der held o[der-]
185 Bm: [ja]
186 Cm: [oder] superman is superman [der held.]
187 Aw: [also] [eigentlich] isses ja- (.)
188 eigentlich is der held ja eigentlich immer die hauptperson (1,5)
189 und (.) ja de- (.) der macht dann eigentlich ganz tolle sachen
190 (2) und ich finde, n held (.) is halt in den fernsehserien auch
191 sehr hilfsbereit dann immer.
192 I: ah. ja, dankeschön. also is n held für dich immer was positives?
193 Aw: (.) ja
194 I: okay. dankeschön, Aw.
195 (1,5)
196 Bm: also nochmal auf diese feuerwehr ((lachend)) zurückzukommen. (.)
197 ähm (.) bei so filmen is auch ein held, der (.) das dann
198 sozusagen so alles klar macht, bis die feuerwehr dann da is, (.)
199 weil wenn er einfach flüchten würde oder so und dann die
200 feuerwehr das feuer löscht, dann ist ER ja nich mehr so richtig
201 der held. also (.) dann rettet der zum beispiel erst mal die
202 menschen aus dem haus oder (.) fängt selber an einen lösch (.)
203 versuch zu machen oder so.
204 I: ah. das heißt, für dich is ein held auch immer ganz was
205 positives?
206 Bm: ja
207 I: der ganz viel gutes tut?
208 Bm: ((nickt))
209 (1)
210 Cm: also (.) manche- jetzt zum beispiel in einem film, sag ich mal,
211 die sehen sich als ein held, aber tun (.) aus IHRER sicht, also
212 aus der sicht, sag ich jetzt mal, (.) ((räuspert sich)) anderer,
213 tun die was- (.) tun die was schlechtes, aber aus der sicht von-

214 (.) von IHM sieh- tut er was gutes. (.) also ein held is ganz
 215 schwer zu beschreiben, weil (1) es gibt helden, die tun gutes,
 216 aber es gibt helden, die sehen sich als held (.) wa- weil die
 217 meinen, das, was sie tun würden, (.) wär gut sein.
 218 Bm: ja ((1147-1150))
 219 I: also es gibt für dich (.) auch falsche helden? (.) [oder-]
 220 Cm: [ja]
 221 Aw: =ja
 222 Bm: für mich auch.
 223 Cm: ((räuspert sich))
 224 Bm: zum beispiel bei star wars, jetzt nur als beispiel, (.) also zum
 225 beispiel darth vader, der is ja auch (.) sozusagen ein held.
 226 (.)
 227 Cm: ja
 228 I: =okay
 229 Bm: =ein held der BÖSEN sozusagen, also-
 230 Cm: ja, den alle, (.) also alle, die auf der seite ähm stehen, als
 231 (.) toll (.) empfinden, [aber] die anderen sagen dann, (.) der
 232 Bm: [ja]
 233 Cm: tut doch sowieso nur schreckliches.
 234 I: ah. okay.
 235 Bm: also es gibt eigentlich, wenn es zwei seiten gibt, bei JEDER
 236 seite is so ne art held.
 237 (1)
 238 I: okay. (.) dankeschön, Bm. ((1171-1173)) was ist für euch ein
 239 heiliger?
 240 Bm: ein heiliger?
 241 I: mm ((nickt))
 242 (1)
 243 Cm: oh, (.) das ist jetzt mal-
 244 Bm: also ähm
 245 (3)
 246 Bm: hm
 247 Cm: =das is-
 248 Bm: =er muss irgendwie helfen (1,5), aber so (.) helfen, was man
 249 sich nich erklären kann. (.) also ein feuerwehrmann, (1) der,
 250 sagen wir mal, einen (.) rettet vor dem feuer, is für mich kein
 251 heiliger. (.) weil man sich das ja eigentlich total gut erklären
 252 kann. ein heiliger is für mich, (.) dass jemand was macht, (.)
 253 das man sich SCHLECHT erklären kann, das dann- was dann halt ne
 254 glaubenssache ist.
 255 I: [aha]
 256 Aw: [zum] beispiel wie bei jesus, als er diesen (.) mann, der blind
 257 war, wieder so gemacht [hat,] also dass er dann wieder sehen
 258 Bm: [ja]
 259 Aw: konnte. das kann man sich ja irgendwie auch nich vorstellen. (.)
 260 man muss halt daran glauben.
 261 I: ah, okay.
 262 Cm: =ja, das is jetzt sowas. eine glaubenssache, religiös und so. (.)
 263 also (.) das is eher jetzt, (.) was nicht unbedingt möglich ist,
 264 aber was- (1) ja man- es gibt so viele sachen, die man sich
 265 JETZT noch nicht- also da- die man sich FRÜHER (.) noch nicht
 266 erklären könnte oder sagen kann, das is sowieso nicht möglich.
 267 Bm: ja zum beispiel das internet, das- oder hier (.) diese (.)
 268 diktiergerät.
 269 I: [((lacht))]
 270 Cm: [oder] raumflüge war- ham die- (.) oder zum mond fliegen
 271 ham die gedacht früher, das würde niemals klappen. (.) ja, aber
 272 [irgendwann hat's ja geklappt.]
 273 Bm: [also jetzt, ich kann mir auch-] dass die irgendwie zum mars
 274 fliegen, kann ich mir vorstellen, aber dass zeitreise irgendwann
 275 möglich is, (.) kann ich mir nich vorstellen. aber DAS würde
 276 auch die GANZE welt irgendwie ((lachend)) durcheinanderbringen.

277 I: ja, das stimmt.
278 Cm: =ja, [also-]
279 I: [und das-]
280 Bm: weil (.) wenn man dann irgendwie was unheil anrichtet, (1) dann
281 is ja- (.) dann sagen wir, wenn man dann irgendwie frühzeitig
282 den adolf hitler umgebracht hätte, dann würden ja heute
283 sozusagen auch noch menschen leben (.) und wo- (.) wo kommen die
284 dann plötzlich her, wenn die schon verwest sind ((1218-1221))
285 I: ihr wart jetzt darauf gekommen, weil n heiliger (.) immer für
286 euch jemand is, (.) wo man sachen nich erklären kann? [wo im]mer
287 Bm: [genau]
288 I: n [glau]bensaspekt hinzukommt?
289 Cm: [ja]
290 Aw: ja
291 Bm: mm ((nickt))
292 I: =aha. denkt ihr denn für einen nicht religiösen menschen (.) is
293 zum beispiel dann ein vorbild ein heiliger?
294 (1)
295 Aw: ähm
296 Cm: =also schwer zu [sagen.]
297 I: [oder] isses für euch?
298 Cm: also (.) das kann, glaub ich, Bm am besten beantworten, (.) weil
299 er nicht getauft is oder so.
300 Bm: also puh, (1,5) nich unbedingt. (.) [is für] MICH nich, für MICH
301 Aw: [also-]
302 Bm: nich also.
303 Aw: also meine vorbilder sind für mich nich so heilig, (.) weil ich
304 kann mir sie ja erklärn. volleyball (.) kann man eigentlich nur
305 gut werden, wenn man's lange spielt.
306 I: mm
307 (1)
308 Aw: und ja meine cousine, (.) die is einfach nett, keine ahnung.
309 ((lacht)) ((1247-1248))
310 Cm: das hat man so irgendwie, sagen wir mal, im blut. (.) also
311 [dass] man so IST.
312 Aw: [ja]
313 Aw: ja ((1252-1258))
314 I: wie meinst [du das?]
315 Bm: [und ICH] (.) meine-
316 Cm: =also dass man so IST, wie man IST eben. dass man- (.) also man
317 hat etwas (.) geerbt von, (.) ja, (.) vater und mutter, die dann
318 auch immer, (1) sagen wir mal, nett waren und so.
319 (.)
320 Bm: [ja also-]
321 Cm: [oder nett] sind.
322 Bm: aber ich glaube auch, dass irgendwie (.) menschen auch
323 eigentlich erst heilig werden, wenn die irgendwie sterben, also-
324 Cm: =ja, das find ich auch irgendwie, [dass dann-]
325 Bm: [die sind,] (.) wenn jesus
326 das irgendwie bei diesem blinden gemacht hat, (.) dann war der
327 nich SOFORT heilig, sondern als der starb is der dann heilig
328 geworden.
329 Cm: nein, er ist eigentlich heilig geworden wegen seiner- (.) ja
330 wegen der glaubenssache (.) mit seiner auferstehung. (.)
331 DESWEGEN is der heilig geworden, glaub ich. (.) er hat natürlich
332 als erstes ganz viel gutes getan. das würde aber dann eher zu-
333 (.) also zu vorbild passen und nich zu heilig. (.) also find
334 ich. (.) ich würd sagen, der- (.) der ist HEILIG geworden, als
335 man- (.) also als man- ja, das gehörte natürlich auch da mit zu-
336 dazu, menschen zu HEILEN und so, (.) aber ähm (.) also ich
337 glaub, er is ERST richtig HEILIG geworden und auch so empfunden,
338 (.) also dass- dass das war also, dass es erzählt wurde, dass er
339 auferstanden (.) wäre.

340 I: ah, das heißt, (.) ihr unterscheidet schon SEHR genau die ganzen
341 begriffe: heilig, vorbild, (.)
342 Cm: ja
343 Aw: mm ((nickt))
344 Bm: =das is [NICH] alles dasselbe.
345 I: [star]
346 I: aha, [okay.] (.) kann das denn (.) dasselbe werden?
347 Cm: [(räuspert sich)]
348 (.)
349 Bm: ja also guck- (.) also ein HELD kann gleichzeitig auch ein
350 VORBILD sein zum beispiel.
351 Cm: =oder ein HELD kann gleichzeitig (.) auch ein STAR sein.
352 Bm: ja
353 Cm: [also jetzt] bei-
354 Aw: [(nickt)) mm]
355 (.)
356 Aw: [und ein vorbild kann] (.) gleichzeitig auch n heiliger sein.
357 Cm: [bei irgendwelchen.]
358 I: ah, okay.
359 Bm: aber irgend[wie-]
360 I: [und] wer? würde dir da irgendwie konkret was
361 einfallen zu?
362 (1,5)
363 Aw: oh, äh pff-
364 (.)
365 Bm: was war jetzt ein hei- ein vorbild kann auch ein heiliger (.)
366 sein.
367 Cm: ja, ein engel. (.) ((räuspert sich)) da würd ich [eigentlich-]
368 Bm: [jesus]
369 (.)
370 Cm: ne, da würd [ich nur] [sowas zu nett.]
371 I: [jesus]
372 Bm: [vorbild der jün]ger (.) und (.) war dann
373 noch heilig.
374 Cm: oder mose, der war das vorbild des volkes israel. (.) also (.)
375 so, weil das is sowas- also (.) man kann natürlich auch ein
376 vorbild sein, aber (.) ich glaub irgendwas- wenn's jetzt mit
377 HEILIG is, dann isses eine sache des glaubens.
378 (1)
379 Aw: ja, (1) oder vielleicht- (.) also (.) für viele menschen ist
380 gott auch heilig, also (.) nich- vielleicht nich so heilig, (.)
381 aber vielleicht auch ein (.) vorbild n bisschen.
382 I: ah, (.) [na klar!] und wie- (.) wie meinst du das? also-
383 Bm: [ja es-]
384 Aw: ja also man kann ja schlecht die sachen machen, die DER gemacht
385 hat. also die welt erschaffen oder sowas.
386 I: ja, [das stimmt.]
387 Aw: [aber viel]leicht kann man n bisschen gute sachen (1)
388 irgendwie (1) machen, (.) keine ahnung.
389 I: ah, [okay.]
390 Bm: [ja al]so, (.) irgendwie MIThelfen, dass die welt auch so
391 bleibt.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-23: Übereinstimmend können alle drei Kinder den Begriff des Idols nicht einordnen: Als erste Reaktion auf die Frage der Interviewerin, ob die Kinder das Wort Idol schon einmal gehört hätten, wiederholt Bm fragend den besagten Begriff. Aw verneint die Frage und Cm meint: „irgendwie kommt’s mir n GANZ bisschen bekannt vor“ (6). Bm, der Cm ins Wort fällt, ist der Ansicht, das Wort „bestimmt schon mal gehört“ (8) zu haben, kann dem Begriff jedoch keine Bedeutung zuschreiben („ich weiß nicht, was das ist.“ (8)). Er denkt, dass er „sowas ähnliches“ (10) bereits gehört habe und fügt lachend seine Einschätzung an, dass es „in dieser form ((...)) ganz viele wörter“ (11 f.) gebe, „die so ähnlich klingen“ (12). Cm, der Bms Aussage bestätigt, benennt auch direkt ein Beispiel („hohl“ (14)), was Aw zu Lachen veranlasst. Cm hat ebenso das Gefühl, den Begriff „irgendwie ((...)) mal gehört“ (17) zu haben. Bm äußert die Assoziation, dass der Begriff „so wie benzin“ (19) klinge. Bm fügt an, dass er den Begriff „vielleicht schon mal gehört“ (19 f.) habe, jedoch die Bedeutung nicht kenne und auch keine nähere Einordnung vornehmen könne.

23-157: Mit dem Begriff des Stars assoziiert Bm zuerst „ein stern!“ (27), was kollektives Lachen hervorruft, er aber sofort selbst revidiert. Cm, der dieses Wort bereits gehört hat, stellt die Nachfrage, ob der Begriff des Stars „zum thema vorbild oder überhaupt so“ (30 f.) gemeint sei. Auf den Hinweis der Interviewerin, dass bezüglich Antworten keine Einschränkungen bestehen, sowie die Frage, ob er eine Differenzierung vornehmen würde, entgegnet er, dass man Personen, die „gut singen können und auch bekannt sind und so, ((...)) als star bezeichnen“ (36 ff.) könne. In Bezug zum Begriff des Vorbilds ergänzt er, dass Stars bestimmt „manche sachen“ (38 f.) aufweisen würden, die zu einem Vorbild passen. Bms Ansicht nach muss ein Star cool und bekannt sein. Die Interviewerin weist darauf hin, dass Bm diese Eigenschaften als weniger wichtig eingestuft und auf den vierten Platz gelegt habe, worauf Bm entgegnet, dass sie „ziemlich unwichtig“ (46) seien, jedoch nicht für einen Star; „n star MUSS die haben“ (47), wie er betont. Wenn eine Person „NUR ein star is und nichts irgendwie anderes macht, dann muss der nich hilfsbereit sein“ (48 f.), wie er erklärt. Cm widerspricht ihm, kann jedoch aufgrund Bms Erläuterungen seinen Satz nicht zu Ende bringen, der als Begründung seiner Äußerung anführt, dass der Star in diesem Fall keiner anderen Person helfe, sondern ausschließlich selbst Nutzen trage („IHM wird ja eigentlich nur geholfen.“ (52 f.)). Er

hält es zwar für möglich, dass ein Star nett ist, glaubt jedoch, dass hilfsbereit zu sein „bei nem star NICH so wichtig wie (.) bei nem anderen ((...)) vorbild“ (58 ff.) sei. Dieser Erläuterung stimmt Cm zu. Die Interviewerin fragt nach, ob ein Star dann aus seiner Sicht nicht unbedingt positiv konnotiert sei, was er nicht bestätigt („das SCHON“ (63)) und erklärt, dass es sich ebenso wie bei den einem Star zugeordneten Charakteristika verhalte: Diesen Eigenschaften wird nicht die größte Bedeutung zugeschrieben und „ein star is auch nich so wichtig“ (67). Er misst folglich einem Star weniger Bedeutung zu als einem Vorbild. Einzige Ausnahme stellt für Bm dar, habe man einen Star als persönliches Vorbild, wodurch diesem dann eine hohe Wichtigkeit zukomme.

Cm nimmt noch eine Ergänzung zu hilfsbereit vor und benennt als Beispiel, dass in Fernseh- nachrichten über David Beckham („is auch so n fußballspieler“ (77)) berichtet worden sei; der sei „irgendwie immer (.) in so n afrikanisches land (.) geflogen“ (78) und habe „da anderen, (.) also (.) afrikanischen kindern, geholfen“ (79 f.), „also bei schule (.) und mit denen gespielt und so weiter“ (80 f.). Er fügt noch hinzu, dass Beckham „bestimmt auch irgendwelche spen- den da abgegeben“ (81 f.) habe. Cm relativiert folglich die These Bms: Er ist im Unterschied zu Bm der Ansicht, dass auch Stars hilfsbereit sein können und diese Eigenschaft für sie „schon wichtig“ (82) sei. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt er, dass seiner Ansicht nach ein Star auch ein Vorbild sein könne. Bm stimmt Cm zu, merkt jedoch an, dass er Hilfs- bereitschaft bei einem Star nicht als Notwendigkeit betrachte: „ein star ((...)) MUSS nicht hilfsbereit sein“ (89 f.), wie er betont. Seiner Meinung nach verhält es sich bei einem Star „eigentlich umgekehrt“ (91): „cool sein, bekannt sein und reich sein is für einen star wichti- ger. (.) und hilfsbereit sein, stark sein, geduld haben und nett sein (.) is dann nich mehr SO wichtig“ (95 ff.). Die Eigenschaften, die im vorherigen Abschnitt als bedeutsam für ein Vor- bild erläutert wurden, sind bei einem Star also „nach unten gerutscht“ (93 f.). Eine Ausnahme stellt Bms Ansicht nach dar, habe man einen Star als Vorbild; in dem Fall würden diese Cha- rakteristika ebenfalls als positiv wahrgenommen. Cm bekundet seine Zustimmung zu Bms Erläuterungen, betont jedoch, dass es seiner Überzeugung nach für einen Star bedeutsam sei, dass dieser „nett ist, also dass er sich (.) jetzt sowas traut anderen zu helfen dabei“ (104 f.). Hilfsbereit zu sein hält Cm ebenso für sehr wichtig, da ein Star in irgendeiner Form auch im- mer „ganz ((...)) groß rauskommen“ (107) und sehr bekannt sein wolle. Seiner Meinung nach sind das für Stars wichtige Eigenschaften („so will man ja eigentlich sein (.) so als star“ (109 f.)), besonders wenn „man die dann eben als vorbild hat“ (109). Cms Ansicht nach bekomme man „eigentlich mehr fans, wenn man auch so IST, also dass man anderen (.) HILFT auch dabei, dass man sieht, ((...)) dass der sich auch von einer ganz anderen seite zeigen kann“

(111 ff.). Die Nachfrage der Interviewerin, ob Stars, die sich durch egoistisches Verhalten kennzeichnen, seiner Ansicht nach weniger Erfolg hätten, bestätigt er. Bm nimmt Bezug auf Cms Aussage und schränkt ein, dass es seiner Meinung nach „nich so n RICHTIGES hilfsbereit“ (121) sei, wäre ein Star nur hilfsbereit „weil er dadurch mehr fans bekommt“ (120). Für ihn muss die Hilfsbereitschaft eines Stars aufgrund aufrichtiger Beweggründen und ohne berechnende Hintergedanken erfolgen („n star kann auch einfach mal OHNE ((...)) sich irgendwie n hintergan- gedanken zu machen einfach mal helfen“ (128 ff.)). Cm stimmt Bm zu und verdeutlicht, dass er diese Einstellung meine: Seiner Ansicht nach würden manche Stars auch in der gewünschten Weise handeln und es sei diesen egal, „ob die jetzt mehr fans kriegen oder so“ (132). Ihre Hilfsbereitschaft resultiere aus der Haltung, andere Menschen zu unterstützen, „dass es denen genauso gut geht“ (133 f.) und „alle menschen gleichberechtigt sind“ (134 f.). Für Aw hat ein Star auch weniger große Wichtigkeit als ein Vorbild, wofür sie zwei Begründungen nennt: Einen Star würde man, wäre er „eben nich da“ (139 f.), „wahrscheinlich auch nich so richtig vermissen, weil man ihn nich kennt“ (140 f.). Ohne ein Vorbild wüsste man zudem nicht, „was man vielleicht noch besser machen könnte“ (142 f.). Sie bekräftigt auf Nachfrage, dass sie deutliche Unterschiede zwischen den Begriffen Star und Vorbild mache, was auch von Cm unmittelbar bestätigt wird. Cm betont erneut, dass zwar Unterschiede bestünden („das macht schon unterschiede“ (147)), jedoch ein Star „in manchen ((...)) dingen ((...)) auch ganz gut“ (148 f.) sei. Kollektiv zugestimmt wird, dass ein Star ein Vorbild sein könne, wenn seine Hilfsbereitschaft aus guten Beweggründen und ehrlicher Motivation heraus resultiert. Die Thematisierung des Verhaltens und der Einstellungsweise eines Stars als Unterscheidungskriterium zu einem Vorbild stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

158-238: Auf die Frage, was für die Kinder ein Held sei, gibt Bm als Erster der drei Kinder eine Antwort: Für ihn ist ein Held „auch so ÄHNLICH wie ein STAR, (1) nur dass er dann irgendwie so was GANZ (.) bewegendes macht, also irgendwie hilft“ (161 ff.). Seiner Ansicht nach könnte ein Held so etwas „wie ein star, der aus GUTEN hintergründen hilft“ (165), sein. Cm benennt als Beispiel für einen Helden einen Feuerwehrmann, „der ganz viele leute vor dem (.) tod wegen eines brandes (.) bewahrt hat“ (171 f.), „oder dabei dann eben auch ((...)) umgekommen ist“ (173 ff.). Bm bekundet seine Zustimmung zu Cms Erklärung. Aw merkt an, dass es viele „fernsehserien mit so m held“ (178) gebe. Bm ergänzt, dass beispielsweise bei Prinzessin Lillifee diese „der held oder die heldIN“ (180) sei, wie er seine Aussage präzi-

sirt. Die anderen beiden Kinder stimmen ihm zu und Cm ergänzt als weitere Beispiele Harry Potter und Superman als Helden der gleichnamigen Erzählungen, was wiederum von Bm bestätigt wird. Aw ergänzt, dass „der held ja eigentlich immer die hauptperson“ (188) sei, „ganz tolle sachen“ (189) mache und sich in Fernsehserien immer durch große Hilfsbereitschaft auszeichne. Die Frage der Interviewerin, ob ein Held für sie immer etwas Positives sei, bejaht Aw. Bm greift erneut das von Cm angesprochene Beispiel der Feuerwehr auf und ergänzt, dass in Filmen jemand, „der (.) das dann sozusagen so alles klar macht, bis die feuerwehr dann da is“ (197 f.), ein Held sei, „weil wenn er einfach flüchten würde oder so und dann die feuerwehr das feuer löscht, dann ist ER ja nich mehr so richtig der held“ (199 ff.). Ein Held ist Bms Meinung nach durch spezifisches Verhalten charakterisiert: „dann rettet der zum beispiel erst mal die menschen aus dem haus oder (.) fängt selber an einen lösche (.) versuch zu machen“ (201 ff.). Für ihn ist ein Held ebenfalls immer etwas Positives und kennzeichnet sich durch gutes Handeln. Cm bemerkt, dass beispielsweise in Filmen manche sich als Helden sehen und weist auf unterschiedliche Perspektiven hin: „aus IHRER sicht, also aus der sicht ((...)) anderer, tun die was ((...)) schlechtes, aber aus der sicht von ((...)) IHM ((...)) tut er was gutes“ (211 ff.). Er folgert daraus, dass ein Held „ganz schwer zu beschreiben“ (214 f.) sei, da es einerseits Helden gebe, die Gutes tun, andererseits jedoch auch Helden, die sich als solche sehen, „weil die meinen, das, was sie tun würden, (.) wär gut sein“ (216 f.). Die Ansicht, dass es also auch falsche Helden gebe, wird in der Gruppe kollektiv geteilt. Bm fällt auch unmittelbar ein Beispiel ein: Darth Vader aus *Star Wars* sei auch „sozusagen ein held“ (225), jedoch „ein held der BÖSEN“ (229), wie er präzisiert. Cm stimmt ihm zu und verdeutlicht erneut die verschiedenen Sichtweisen, indem er ergänzt, dass ihn „alle, die auf der seite ähm stehen, als (.) toll (.) empfinden“ (230 f.), jedoch andere Personen dessen Verhalten negativ bewerten („der tut doch sowieso nur schreckliches.“ (231 ff.)). Bm bekundet wiederum seine Zustimmung und bekräftigt, dass „eigentlich, wenn es zwei seiten gibt, bei JEDER seite ((...)) so ne art held“ (235 f.) existiere. Die differenzierte Betrachtung eines Helden und die Einsicht, dass die Sichtweise von Personengruppen die Bestimmung eines Menschen als Held beeinflusst, ist ein weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage.

238-391: Bei der Frage, was für die Kinder ein Heiliger sei, überlegen die Kinder einige Sekunden, bis Bm, der sich durch Wiederholung des Begriffs („ein heiliger?“ (240)) und der darauf erfolgten Bestätigung der Interviewerin offenbar versichert, ob er das Wort richtig verstanden hat, als Erster eine Antwort formuliert: Für Bm muss ein Heiliger „irgendwie helfen“

(248), was er als „helfen, was man sich nicht erklären kann“ (248 f.), präzisiert. Er kommt noch einmal auf das vorherig verwendete Beispiel zu sprechen: „ein feuerwehrmann, (1) der ((...)) einen (.) rettet vor dem feuer“ (249 f.), sei für ihn kein Heiliger, „weil man sich das ja eigentlich total gut erklären kann“ (251 f.). Ein Heiliger kennzeichnet sich seiner Meinung nach dadurch, dass dieser etwas macht, „das man sich SCHLECHT erklären kann, ((...)) was dann halt ne glaubenssache ist“ (253 f.). Aw, die sich im Anschluss an Bms Erläuterung zu Wort meldet, führt Jesus und wie „er diesen (.) mann, der blind war, wieder so gemacht hat, also dass er dann wieder sehen konnte“ (256 ff.), als Beispiel für das zuvor Genannte an. Bm stimmt ihrem Beispiel zu. Aw betont ebenso, dass man sich dieses „irgendwie auch nicht vorstellen“ (259) könne, „halt daran glauben“ (260) müsse. Cm bestätigt ebenfalls, dass es „so was“ (262) sei, worunter er „eine glaubenssache, religiös und so“ (262), fasst, wie er weiter ausführt, also etwas, „was nicht unbedingt möglich ist“ (263). Er fährt fort, dass es Vieles gebe, das man sich sowohl „JETZT noch nicht“ (265) als auch „FRÜHER (.) noch nicht erklären“ konnte (265 f.) und denkt, es sei „sowieso nicht möglich“ (266). Bm stimmt ihm zu und nennt das Internet sowie das im Interview verwendete Diktiergerät als Belege. Cm benennt „raumflüge“ (270) als weiteres Beispiel: Früher habe man Mondreisen („zum mond fliegen“ (270)) für unmöglich gehalten („das würde niemals klappen“ (271)), was irgendwann dann funktioniert habe. Bm kann sich auch vorstellen, „dass die irgendwie zum mars fliegen“ (273 f.), glaubt jedoch nicht, „dass zeitreise irgendwann möglich is“ (274 f.), da das „die GANZE welt ((...)) durcheinanderbringen“ (276) würde. Bm führt seinen Gedanken aus und benennt anhand eines Beispiels aus der Vergangenheit Konsequenzen, die daraus folgen, „wenn man ((...)) unheil anrichtet“ (280): Er stellt die Überlegung an, dass „heute sozusagen auch noch menschen leben“ (282 f.) würden, hätte man „frühzeitig den adolf hitler umgebracht“ (281 f.), und fragt sich, wo die Menschen dann herkommen sollen, „wenn die schon verwest sind“ (284). Die Kinder bestätigen auf Nachfrage kollektiv, dass sie diese Beispiele angeführt hätten, da für sie wesentliches Charakteristikum eines Heiligen sei, dass man sich bestimmte Gegebenheiten nicht bzw. nur unter Zuhilfenahme des eigenen Glaubens erklären könne. Diese Diskussionspassage, in der Unbegreiflichkeit als wesentliches Merkmal eines Heiligen deutlich wird, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

Die Interviewerin fragt die Kinder, ob ihrer Einschätzung nach ein Heiliger für einen nicht religiösen Menschen ein Vorbild sei, worauf die drei nicht direkt eine Antwort geben und Cm schließlich meint, dass dies „schwer zu sagen“ (296) sei. Auf die Erweiterung der Frage, ob Heilige für die Kinder Vorbilder seien, gibt er die Einschätzung ab, dass diese Frage von Bm

am besten beantwortet werden könne, da er nicht getauft sei. Cm sieht diese Frage also mit direktem Bezug zur vorherigen und verbindet mit Religiosität offenbar die Institution Kirche, da er seine Empfehlung mit Bms Ungetauftsein begründet. Bm meint nach kurzer Bedenkzeit, dass es für ihn persönlich nicht zutreffe, wobei er sein individuelles Empfinden („für MICH nich“ (300)) betont. Aw antwortet, dass ihre Vorbilder für sie „nich so heilig“ (303) seien, weil sie sich diese erklären könne und begründet das folgendermaßen: Im Volleyball könne „man eigentlich nur gut werden, wenn man’s lange spielt“ (304 f.); bezüglich ihrer Cousine gibt sie keine präzise Begründung, was auf den Charakter der Cousine als dem entscheidenden Grund der Vorbildwahl schließen lässt („die is einfach nett, keine ahnung“ (308)). Cm ergänzt: „das hat man so irgendwie ((...)) im blut. (.) also dass man so IST“ (310 f.), was unmittelbare Bestätigung durch Aw erfährt. Auf Nachfrage der Interviewerin erläutert er diese Äußerung, mit der er verschiedene Facetten anspricht: Er meint, „dass man so IST, wie man IST“ (316) und begründet dies durch erbliche Faktoren sowie vorgelebtes Verhalten: „man hat etwas (.) geerbt von ((...)) vater und mutter, die dann auch immer ((...)) nett waren ((...)) oder nett sind“ (316 ff.). Bm, der schon länger eine Ergänzung vornehmen möchte, glaubt, dass „menschen auch eigentlich erst heilig werden, wenn die irgendwie sterben“ (322 f.), und führt Jesus als Beleg für seine Äußerung an, der nach der Heilung des Blinden „nich SOFORT heilig“ (327) gewesen sei, sondern erst nach seinem Tod („als der starb is der dann heilig geworden.“ (327 f.)). Cm teilt die Meinung, dass Menschen erst nach ihrem Tod in gewisser Form heilig werden, widerspricht Bm jedoch bei dessen letzten Erläuterungen, da er denkt, dass Jesus „wegen der glaubenssache (.) mit seiner auferstehung“ (330) heilig geworden sei. Er fährt fort, dass Jesus „natürlich als erstes ganz viel gutes getan“ (331 f.) habe, was für ihn aber weniger Charakteristikum eines Heiligen sei – gemäß seiner Formulierung „nich zu heilig“ (333), sondern vielmehr „zu vorbild passen“ (333) würde. Er erzählt weiter: „das gehörte natürlich auch ((...)) dazu, menschen zu HEILEN und so, (.) aber ((...)) er is ERST richtig HEILIG geworden und auch so empfunden, (.) also dass ((...)) es erzählt wurde, dass er auferstanden (.) wäre“ (335 ff.). Diese Diskussionspassage, in der das Verstorbensein als Charakteristikum eines Heiligen herausgearbeitet wird, kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt verstanden werden.

Kollektiv zugestimmt wird der Äußerung, dass sie die einzelnen Begrifflichkeiten differenziert unterscheiden; „das is NICH alles dasselbe“ (344), wie Bm betont. Auf die Nachfrage der Interviewerin, ob es denn dasselbe werden könne, meint Bm, dass ein Held gleichzeitig auch ein Vorbild – und Cm ergänzt, ein Held gleichzeitig auch ein Star – sein könne, was beides in der Interviewgruppe kollektive Akzeptanz findet. Besagte Fälle können „bei irgend-

welchen“ (357) real werden, es kommt also folglich immer auf die jeweilige Person und ihr gezeigtes Verhalten bzw. ihre Persönlichkeit an, die darüber entscheidet, welcher Begriff zutreffend ist. Aw erwähnt den Begriff des Heiligen und ergänzt, dass ein Vorbild gleichzeitig auch ein Heiliger sein könne. Die Interviewerin fragt nach, ob Aw eine konkrete Person benennen könne. Aw gibt nicht direkt eine Antwort und nach kurzer Überlegung schlägt so Cm „ein engel“ (367) vor, bricht seinen Satz jedoch aufgrund Bms parallel getätigter Äußerung, in der er Jesus als Beispiel benennt, ab. Nach kurzer Pause meint Cm: „ne, da würd ich nur so was zu nett“ (370). Es bleibt unklar, ob er diese Äußerung auf seine vorherige Nennung bezieht und meint, dass ein Engel für ihn kein Beispiel eines Vorbilds, das gleichzeitig auch ein Heiliger ist, sei, da ein Engel dem Kriterium für einen Heiligen nicht entspreche und durch seinen freundlichen Charakter nur als Vorbild in Frage komme, oder ob er Bms Meinung nicht teilt, dass Jesus ein geeignetes Beispiel wäre. Bm meint als Begründung, Jesus sei „vorbild der jünger (.) und ((...)) dann noch heilig“ (372 f.) gewesen. Cm gibt Mose als Antwort, da dieser „vorbild des volkes israel“ (374) gewesen sei und ergänzt als Begründung, dass solche Personen „natürlich auch ein vorbild sein“ (375 f.) können, er jedoch glaube, „wenn’s jetz mit HEILIG is, dann isses eine sache des glaubens“ (376 f.). Wesentliches Charakteristikum eines Heiligen ist seiner Meinung nach der Glaubensaspekt. Aw stimmt ihm zu und meint, dass für viele Menschen Gott auch in gewissem Maße heilig und möglicherweise auch „n bisschen“ (381) ein Vorbild sei: Man könne zwar „schlecht die sachen machen, die DER gemacht hat. also die welt erschaffen oder sowas“ (384 f.), jedoch selbst etwas Gutes tun, was sie jedoch nicht genauer ausführt. Bm bekundet seine Zustimmung und ergänzt, man könne „irgendwie MIThelfen, dass die welt auch so bleibt“ (390 f.). In dieser Passage wird verdeutlicht, dass ein Heiliger immer den Aspekt des Glaubens erfüllen muss, jedoch jeder durch gutes Handeln einen individuellen Beitrag leisten und so selbst ein gutes Vorbild sein kann, was einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt darstellt.

Reflektierende Interpretation:

Den Begriff des Idols können die Kinder nicht einordnen. Die Jungen haben das Gefühl, den Begriff schon einmal gehört zu haben, können jedoch keine genauere Bestimmung vornehmen: Cm assoziiert mit dem Begriff das Adjektiv hohl, Bm bringt mit Idol das Wort Benzin in Verbindung. Bm könnte bei dieser Assoziation an die chemischen Verbindungen Ethanol oder

Benzol gedacht haben, welches beide Bestandteile des Benzins sind.²⁷ Bm stellt diese Verknüpfung aufgrund eines ähnlichen Wortklangs her, einen semantischen Bezug sieht er offenbar nicht. Der Begriff des Stars wird differenziert betrachtet: Cm legt als allgemeine Beschreibung eines Stars fest, dass man Personen als Star bezeichnen könne, die einen gewissen Bekanntheitsgrad haben sowie bestimmte Eigenschaften, beispielsweise singen, gut beherrschen. Mit konkretem Bezug zum Begriff des Vorbilds räumt er die Möglichkeit ein, dass ein Star auch etwas Vorbildliches haben kann. Ein Star ist nicht unbedingt negativ konnotiert, hat aber weniger Relevanz als ein Vorbild. Eine Ausnahme stellt nur dar, wenn die persönliche Vorbildwahl auf einen Star fällt; in diesem Fall würde ein Star große Wichtigkeit besitzen. Die Eigenschaften, die für ein Vorbild zentral sind, haben für einen Star untergeordnete Bedeutung: Coolness, Bekanntheit und Reichtum sind bedeutsame Kennzeichen eines Stars, Hilfsbereitschaft, Stärke, Geduld und Freundlichkeit hingegen nicht. Für Cm sind diese letztgenannten Eigenschaften von großer Wichtigkeit und bedeutsame Charakterzüge, um die Menschlichkeit eines Stars zu verdeutlichen. Dies ist insbesondere von Bedeutung, ist ein Star für eine Person gleichzeitig auch ein Vorbild. Das Vorhandensein solcher Eigenschaften leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Popularität, jedoch nur unter der Bedingung, dass aufrichtige Beweggründe und ehrliche Motivation dahinterstehen. Den Kindern ist offenbar bewusst, dass oftmals eigennützige Motive, wie die Vermehrung des eigenen Ruhms, also das Erhalten von Publicity bzw. die Verbesserung des Images, Motor des Handelns der Stars, z. B. ihrer Beteiligung an Hilfsprojekten, ist.

Auch das Mädchen der Interviewgruppe gesteht einem Star weniger Relevanz zu als einem Vorbild, was sie am mangelnden Beziehungsverhältnis festmacht: Würde ein Star nicht existieren, würde man ihn kaum vermissen, da man ihn nicht kennt. Für ein Vorbild ist es gerade bedeutsam, dass man es gut kennt, eine vertrauensvolle Beziehung zu ihm hat. Ein Vorbild hat Orientierungsfunktion, es gibt Anregungen, „was man vielleicht noch besser machen könnte“ (142 f.). Ein weiterer Unterschied zwischen Star und Vorbild kann in der abweichenden Erwartungshaltung bestehen: Für ein Vorbild ist eine hilfsbereite Lebenseinstellung gegenüber seiner Umwelt notwendiges Charakteristikum, für einen Star jedoch ein Surplus, eine Ergänzung, und eben keine unentbehrliche Voraussetzung. Jeder Star kann auch etwas Vorbildliches haben und somit ein Vorbild sein, was dann als Resultat aufgrund seines positiven Handelns zu verstehen ist. Maßstab ist immer das Verhalten einer Person: Altruistisches Handeln, sich Einsetzen für die Belange, Interessen und Rechte seiner Mitmenschen, wird indivi-

²⁷ Vgl. Beratergremium für umweltrelevante Altstoffe (BUA) der Gesellschaft Deutscher Chemiker (Hg.), Benzin (Ottokraftstoffe). Stand: August 1996 (BUA-Stoffbericht 200), Stuttgart 1997, S. 1-12.

duell an der Person bestimmt. Diese Möglichkeitsform wird von allen Kindern betont. Implizit wird mit einer Person, die „NUR ein star is und nichts irgendwie anderes macht“ (48 f.), eher ein gewisser Egoismus assoziiert.

Helden können für die Kinder sowohl real – als lebende Personen der Wirklichkeit – als auch fiktiv – als Figuren aus vielfältigen Erzählungen, wie Fernsehsendungen oder Romanen, – existieren. Ein Held muss nach Ansicht der Kinder etwas „GANZ (.) bewegendes“ (162) machen, also etwas von existenzieller Bedeutung, das nachhaltig in Erinnerung bleibt. Für die Kinder besteht zwischen einem Star und einem Helden Ähnlichkeit: Ein vorbildlicher Star, der ihre obig erläuterten Bedingungen erfüllt, d. h. aus guten Beweggründen und ehrlicher Motivation heraus hilft, könnte für sie ein Held sein. Ein Beispiel für einen solchen Helden wäre ein Feuerwehrmann, der unter Einsatz seines Lebens andere Menschen aus den Flammen rettet und so vor dem sicheren Tod bewahrt, bei jedem Notruf selbstverständlich seinen eigenen Tod riskiert und sein eigenes physisches und psychisches Wohl zugunsten der Aufgabe zurückstellt. Ebenso könnte die Person, die vor dem Eintreffen der Feuerwehr bereitwillig Hilfe leistet und nicht die Flucht ergreift, ein Held sein. Die innere Haltung der Person ist folglich entscheidend für die Charakterisierung als Held. Für die Kinder wären charakteristische Verhaltensweisen eines Helden beispielsweise, Menschen vor dem Feuer zu retten oder selbst einen Löschversuch zu unternehmen. Als weitere Beispiele für Helden werden Figuren aus diversen Erzählungen benannt: Harry Potter, Superman oder Prinzessin Lillifee werden als Held bzw. Heldin hervorgehoben, da diese sich aufgrund ihres Status als Protagonist bzw. Protagonistin („hauptperson“ (188)) der jeweiligen Geschichte durch positive Handlungsweisen, insbesondere große Hilfsbereitschaft, auszeichnen.

Für die drei Kinder ist ein Held positiv konnotiert und zeichnet sich durch gute Handlungen aus. Bemerkenswert ist, dass die Kinder auf die Perspektive als entscheidendes Kriterium zur Bestimmung eines Helden hinweisen und so auf die Schwierigkeit, einen Helden als solchen zu bestimmen: Ihnen ist bewusst, dass gutes Handeln je nach Sichtweise auch gegenteilig eingeschätzt und als schlechtes Handeln eingestuft und somit auf jeder oppositionellen Seite eine Person als Held bezeichnet werden kann. Ein Held wird von anderen Menschen zu einem Helden gemacht, da diese einer Person dann aufgrund dessen außergewöhnlicher Handlung gewissermaßen das Prädikat Held verleihen. Dieses funktioniert unabhängig von einer festen Instanz, sondern wird durch eine subjektive Sicht geprägt. Als Beispiel benennen die Kinder Darth Vader, der auch ein Held – „der BÖSEN sozusagen“ (229) – sei, dessen Verhalten von seinen Anhängern befürwortet und von den Personen der gegenteiligen Seite abgelehnt werde.

Daraus resultiert auch die Verantwortung, Sichtweisen zu hinterfragen, damit man nicht blind einer Seite Glauben schenkt und von dieser getäuscht und manipuliert werden kann. Dieser Gedanke ist bei den Kindern in Ansätzen erkennbar.

Zentrales Charakteristikum eines Heiligen ist dessen Hilfsbereitschaft; sein Handeln kann man sich nur schwer erklären, da es eine „glaubenssache“ (254) ist und mit – der eigenen – Religiosität zu tun hat. Diese Definition mutet als Steigerung zum Held an: Ein Feuerwehrmann, der jemanden aus den Flammen rettet, ist für die Kinder kein Heiliger, da man diese Handlungsweise nachvollziehen kann und es nicht das Kriterium der – da erst durch den Glauben verstehbar – eingeschränkten Erklärbarkeit erfüllt. Als Beispiel wird eine Wunderheilung Jesu – die Heilung eines Blinden (womit z. B. die Heilung des Blinden bei Betsaida (Mk 8, 22-26) oder des blinden Bartimäus in Jericho (Mk 10, 46-52; Mt 20, 29-34; Lk 18, 35-43) gemeint sein könnte) – genannt. Die Handlungen eines Heiligen übersteigen nach Auffassung der Kinder die eigene Vorstellungskraft und lassen sich nur mithilfe des – eigenen – Glaubens erklären. Durch das Nachdenken über den Aspekt der Unerklärbarkeit bestimmter Sachverhalte in der früheren sowie gegenwärtigen Zeit fallen den Kindern Beispiele von Phänomenen ein, die man sich in der Vergangenheit nicht erklären konnte, die jedoch heute zu Selbstverständlichkeiten geworden sind, wie technische Errungenschaften (Diktiergerät, Internet) oder Reisen zum Mond („raumflüge“ (270)). Die Kinder sehen die Möglichkeit, dass die Phänomene, für die man gegenwärtig noch keine Erklärung bzw. keinen Lösungsansatz hat, in ein paar Jahren bzw. Jahrzehnten begreifbar sein könnten. Die Unbegreifbarkeit bestimmter Sachverhalte wird besonders deutlich durch die Fortführung des Beispiels der Raumfahrten: Eine Reise zum Mars („zum mars fliegen“ (273 f.)) wird noch als durch wissenschaftlichen Fortschritt erreichbar eingestuft, Zeitreisen jedoch nicht, da diese das gesamte weltliche Raum- und Zeitverständnis in Unordnung bringen würden („DAS würde auch die GANZE welt ((...)) durcheinanderbringen.“ (275 f.)). Der Aspekt der Un(be)greifbarkeit gipfelt in einem Beispiel aus der Geschichte und möglichen Auswirkungen eines frühzeitigen Mordes an Adolf Hitler auf die gegenwärtige Zeit.

Es herrscht kollektive Übereinstimmung, dass Menschen erst nach ihrem Ableben zu Heiligen werden. Ebenso wie beim Held wird man von Anderen zu einem Heiligen gemacht. Als Beispiel wird Jesus genannt, der erst nach seinem Tod bzw. nach seiner Auferstehung zu einem Heiligen geworden sei und nicht nach seinen Wunderheilungen zu Lebzeiten. Den Kindern fällt die Beurteilung schwer, ob ein Heiliger für einen nicht religiösen Menschen ein Vorbild sein könne. Die Frage, ob Heilige für die drei Kinder Vorbilder seien, wird mit direktem per-

sönlichem Bezug zum eigenen Glauben, zur eigenen Religiosität, gesehen, da der Junge in der Interviewrunde, der nicht getauft ist, mit der Begründung seines Ungetauftseins als am besten für die Beantwortung der Frage geeignet, hervorgehoben wird. Bemerkenswert ist Aws Formulierung, dass ihre Vorbilder aufgrund der Erklärbarkeit dieser für sie nicht so heilig seien, da sie in ihrer Äußerung nicht wie die beiden Jungen das Substantiv, sondern heilig als Zuschreibung in adjektivischer Bedeutung verwendet und ihre Vorbilder auf das von den drei Kindern entwickelte Kriterium prüft: Sie ist der Ansicht, die Fähigkeit des guten Volleyballspiels könne man auf regelmäßiges Training zurückführen. Die Begründung der Wahl des aus dem Nahbereich stammenden Vorbilds – ihrer Cousine – fällt deutlich schwerer, durch ihre Antwort lässt sich auf Charaktermerkmale als Entscheidungskriterium schließen. Cms Ergänzung lässt den Rückschluss zu, dass man bei bestimmten Personen Sympathie schwer verbalisieren kann, sondern einfach „im blut“ (310) hat, mit welchen Personen man sich besonders gut versteht und harmonisiert. Neben der Bedeutung erblicher Veranlagungen („das hat man so irgendwie ((...)) im blut. ((...)) also dass man so IST, wie man IST“ (310 ff.)) wird auch die Modellwirkung der eigenen Eltern erkannt und wertgeschätzt, die einen durch die alltägliche Interaktion geprägt haben („man hat etwas (.) geerbt von ((...)) vater und mutter, die dann auch immer ((...)) nett waren ((...)) oder nett sind.“ (316 ff.)).

Die Kinder treffen differenzierte Unterscheidungen der einzelnen Begriffe. Je nach Charakter einer Person und dem von ihr gezeigten Verhalten können aber auch Übereinstimmungen entstehen und die Grenzen fließend sein: Ein Held könne gleichzeitig ein Vorbild sowie ein Star sein; ein Vorbild könne gleichzeitig auch ein Heiliger sein – als Beispiele hierfür werden ein Engel, Jesus („vorbild der jünger“ (372)) sowie Mose („vorbild des volkes israel“ (374)) genannt. Jesus habe viel Gutes getan, was Cm jedoch nach seinem Verständnis eher einem Vorbild und keinem Heiligen zuordnen würde. Für ihn ist das entscheidende Charakteristikum eines Heiligen der Aspekt des Glaubens. Gott wird als Heiliger benannt, der auch für manche Menschen ein Vorbild sein kann. Zwar ist man als Mensch nicht zu den Werken, die Gott vollbracht hat, wie der Schöpfung der Welt, imstande, kann jedoch seinen – d. h. den einem individuell möglichen – Beitrag zu einem gelungenen Miteinander leisten, indem man die eigene Verantwortung für Mitmenschen und Umwelt sieht und sich dieser stellt. So kann jeder „MIThelfen, dass die welt auch so bleibt“ (390 f.), wie Bm es formuliert.

2.2 Lehrpersonen als alltägliches Modell im Nahbereich

Passage aus Interview GS 1_2, entspricht den Zeilen 1348-1620 im Gesamttranskript,

((nach dem Abschnitt über die Begrifflichkeiten werden Lehrpersonen und ihre Vorbildfunktion thematisiert))

1 I: gibt es in der SCHULE für euch vorbilder?
2 (1)
3 Cm: vorbilder ((geflüstert))
4 Bm: vorbilder ((lachend)) in der schule?
5 I: mm ((nickt))
6 Cm: jetzt so (.) in sachen unterricht: (.) jetzt sag ich mal, ich will
7 jetzt (.) keine namen nennen so, (.) also (.) ich guck- ich mein
8 jetzt auch keinen speziell, also so ähm (.) wenn man- (.) wenn
9 man gut is in der schule, sagen wir jetzt mal so, und dann
10 anderen HILFT dabei (.) eben ds- (.) das auch zu schaffen.
11 (.)
12 I: ah, das heißt, n mitschüler oder [mit]schülerin?
13 Cm: [ja]
14 Cm: mitschüler oder- (.) oder irgendwie (.) wenn jetzt (.)
15 nachhilfeunterricht oder so gibt. dann-
16 I: also auch n lehrer, der nachhilfeunterricht gibt, oder wie
17 meinst du?
18 Cm: ja, könnte man auch sagen, also (.) ein lehrer, der- (.) ja, das
19 is eigentlich so. ein lehrer, der jetzt- (.) also der es gut kann
20 und dann-
21 Aw: der is auch ein vorbild [also.]
22 Cm: [ja,] der die sachen dann weitergibt,
23 die er gelernt hat.
24 I: aha. (.) [okay, danke.]
25 Aw: [ja also für] mich sind halt auch lehrer sehr wichtig,
26 (.) weil von denen lernt man ja auch alles. und wenn man nich
27 zur schule gehen würde, (.) dann würden wir ja auch noch nich
28 lesen und schreiben und rechnen und so können.
29 Bm: =ich fänd's am besten, [wenn das-]
30 Aw: [und von] [denen] lernen wir halt
31 Cm: [=schhh!] (zu Bm)
32 Aw: alles.
33 Bm: =ich fänd das am besten, wenn das angeboren wär.
34 I: angeboren?
35 Bm: ja
36 Aw: ((lacht))
37 Bm: das [wissen]
38 I: [((lacht))]
39 Cm: dass man's (.) von anfang an (.) [weiß dann schon] wie.
40 Bm: [ja, das wär schön]
41 ((lachend)). ((1390-1392)) dass wir] dann irgendwie schon mit
42 einem jahr oder so irgendwie schon (.) n star sein ((lachend))
43 kann.
44 I: ah
45 Cm: =also oder, jetzt sagen wir mal als beispiel, wie n vogel [direkt
46 Aw: [mit
47 Cm: wenn er auf die welt kommt.]
48 Aw: einem jahr kann man schon] zehntklässler aufgaben.
49 I: und wie meinst du mit einem jahr n star sein? was würd'st du
50 dann [mit einem jahr-?]
51 Bm: [also dass man] mit einem jahr, weil- weil- man is ja
52 dann schon so fortgeschritten, dass man mit einem (.) jahr dann

53 zum beispiel gitarre spielen kann, auf der bühne oder so
54 ((lachend)).
55 I: ((lacht))
56 Cm: oder dass man schon jetzt so reden kann- (.)
57 Bm: wie WIR
58 Cm: ja
59 I: ja, das stimmt. das wär natürlich sehr praktisch.
60 Bm: ja, das wär SEHR, SEHR praktisch.
61 I: =ah. okay, also KANN ein lehrer für euch ein vorbild werden? (.)
62 [für] dich ja. du hatt'st es ja [gra][de] schon (.) [ge]sagt.
63 Aw: [mm] [ja]
64 Bm: [ja]
65 Cm: [ja]
66 Cm: mm
67 I: und für euch auch?
68 Cm: ja
69 Bm: =mm ((nickt))
70 I: was muss er dafür tun?
71 (.)
72 Cm: also-
73 Bm: =halt er muss diese sachen hier erfüllen. also-
74 Cm: ja [er-]
75 I: [die] eigenschaften, die [du] e[ben] aufgeschrieben hast?
76 Bm: [ja]
77 Cm: [ja]
78 Cm: =also er muss GERECHT sein, das auch.
79 Bm: ja
80 Cm: =ja, dahinter könnt ich mir das auch mal aufschreiben. ((nimmt
81 eine unbeschriebene karte)) ((1432-1436))
82 Bm: also dass nich] (.) der (.) einen irgendwie bevorzugt (.)
83 Cm: ja
84 Bm: oder benachteiligt (.) wegen irgendwas.
85 Aw: und vielleicht, dass n lehrer den kindern das auch richtig
86 beibringt, (.) weil wenn die [kinder das dann falsch] [lernen,
87 Cm: [was hast du grad gesagt?] (zu Bm)
88 Bm: [gerecht
89 Aw: dann-]
90 Bm: sein]
91 I: na klar. wenn die kinder das dann [falsch ler-]
92 Aw: [das wär] auch doof.
93 I: ja. da hast du recht, Aw.
94 (2)
95 Aw, Bm, Cm: ((notieren etwas auf unbeschriebenen karten))
96 I: ihr schreibt das jetzt noch mal auf, gerecht sein?
97 (1)
98 Bm: ja
99 I: okay. und wo ordnet ihr's ein?
100 Cm: gerecht sein is auch sehr wichtig.
101 Bm: =aber es is nich das wichtigste. ich ordne es bei stark sein
102 ein, glaub ich. ((legt eine karte dazu)) ((1457-1465))
103 I: bei stark sein.] und nett sein war noch n bisschen mehr wichtig?
104 (.)
105 Bm: [ja]
106 I: [das] war so n bisschen halb und hilfsbereit sein war ja platz
107 eins. ((1471-1473))
108 I: und bei dir, Cm? wo ordnest du gerecht sein ein?
109 Cm: also- (.) ((legt eine karte dazu)) also auch hier, (.) auch bei-
110 (.) ja also stark sein und nett sein sind schon so n bisschen
111 (.) wichtiger als gerecht sein und (.) geduld haben.
112 I: ja
113 Cm: =aber es is auch sehr wichtig, dass man jetzt (.) geduld hat und
114 auch mal (.) jetzt so als lehrer wartet bis ein anderer das ver-

115 richtig versteht. (.) und gerecht sein jetzt, (.) dass man (.)
116 jetzt nicht immer- (1)
117 Aw: ((legt eine karte dazu))
118 Bm: den einen drannimmt, weil
119 Cm: ja oder [jetz mag.]
120 Bm: [der ein]em besonders gefällt.
121 Cm: oder- (.) oder anderen äh- (.) oder anderen ganz schwierige
122 aufgaben stellen und den (.) anderen äh ja ganz leichte. (.)
123 also dass die dann- (1) dass es gerecht verteilt ist.
124 I: ah, o[kay.]
125 Cm: [dass] jeder eine chance hat, sagen wir's so.
126 I: ah danke, ganz spannend. und (.) ja, wollt'st du noch was sagen?
127 (zu Aw)
128 Aw: ja also ich hab das zu nett sein gemacht, weil (.) irgendwie
129 wenn man gerecht is, is man auch n bisschen nett gleichzeitig
130 so.
131 I: ah okay.
132 Aw: aber wenn man n bisschen nett is, is man nicht gleich
133 automatisch gerecht. ((1500))
134 I: es is (.) ungefähr auf platz zwei und neben [nett] sein?
135 Aw: [ja]
136 (.)
137 I: dankeschön, Aw. und habt ihr einen lehrer oder eine lehrerin,
138 (.) bei dem oder bei (.) der ihr besonders gern lernt?
139 (1)
140 Cm: ja also [(räuspert sich)] also- (.) also das- das kommt- is
141 Bm: [wegen seinen-]
142 Cm: jetzt schwer zu sagen. vielleicht hätten wir (.) die, aber (.)
143 also vielleicht hätten wir jetzt andere l- lehrer. also im
144 moment würd ich da- (.) also welche, die man ganz gut kennt,
145 jetzt zum beispiel (.) unsere klassenlehrerin. (1) ich find
146 mathe- und englischlehrerin auch.
147 Aw: und musik
148 (.)
149 I: ah
150 Bm: =ja okay, [mu]sik gehört auch dazu.
151 Cm: [ja]
152 Cm: ja und unsere (.) sport- und kunstlehrerin.
153 Aw: =ja und [mehr ham] wir auch nich. ((1521-1522))
154 I: weil du die fächer besonders gern magst? oder warum ((1523-
155 1525)) lernst du bei der
156 Cm: nein, al[so]
157 I: [klas]senlehrerin-
158 Cm: ich- (.) also unsere sport- und kunstlehrerin ist- (.) ist schon
159 streng, aber (.) [das-]
160 Bm: [das] gefällt mir.
161 Cm: ja, das ist eigentlich gut, weil ähm (.) sie- sagen wir's mal
162 so, sie is GERECHT (.) und aber lässt sich auch zeit zu anderen,
163 aber is gleichzeitig auch schon (.) etwas strenger und nicht so:
164 ach komm, mach's einfach noch mal. (.) [das [wird] bald
165 I: [(lacht [])]
166 Cm: schon klappen. (mit verstellter stimme)
167 Aw: [ja]
168 Aw: ja und dann machen vielleicht- also wir ham n paar in der
169 klasse, die stören oft (.) und dann, wenn man dann halt so n
170 strengeren lehrer (.) macht- hat, dann hören die vielleicht auch
171 schneller auf, weil die dann (.) merken, dass (.) ei- dass
172 keiner das lustig findet.
173 Cm: oder dass das einfach keinen sinn macht, weil sie am ende
174 sowieso ärger bekommen werden.
175 I: ah. das is ja spannend. also für euch muss n lehrer auch
176 angemessen streng sein?
177 Cm: mm ((nickt))

178 Aw: ja
179 Bm: =also, (.) [er sollte] nicht so total streng sein,
180 Cm: [er soll jetzt-]
181 Cm: =dass er jetzt-
182 Bm: =aber er sollte (2) hart durchgreifen. also wenn es öfter
183 passiert, dann sollte man schon (.) Konsequenzen ziehen und nicht
184 immer sagen Konsequenzen ziehen (.) und es dann nicht machen.
185 also (1) weil dann lernen (.) die Kinder auch, dass einem
186 sowieso nichts passiert. ((1557-1559)) du hast [jetzt drei]
187 Cm: [viele-]
188 Bm: Chancen.
189 (.)
190 Cm: ja und danach ha- hat sie schon mehr als fünfzehn oder noch so n
191 [paar mehr.]
192 Bm: [(lacht)] [ja]
193 I: [ah,] okay.
194 Cm: =also das wär irgendwie dann schon- (.) weil die dann denken
195 würden: ich kann weitermachen. (1) mir (.) ähm- (.) mir wird-
196 ich bekomme sowieso keinen Ärger.
197 I: hm. und sind- (.) die Lehrer jetzt, an die ihr gedacht habt, sind
198 das für euch Vorbilder? (1,5) also die so guten Unterricht
199 machen und so angemessen streng sind?
200 Cm: ja. also für mich schon.
201 Aw: also ich finde auch, dass das Vorbilder sind und ähm (1,5) also
202 in der ersten Klasse mochte ich die Schule auch noch nicht so
203 gerne.
204 I: mm
205 Aw: =das lag aber nicht so an den Lehrern. ((1579-1580)) JETZ ist das
206 eigentlich schon anders, weil (.) keine Ahnung. (.) und ich
207 finde- (.) ich will auch selber vielleicht mal Lehrer werden.
208 I: ah, okay.
209 Aw: und ich finde, Lehrer sind ein gutes Vorbild, weil (.) die
210 einfach Kindern auch so viel beibringen.
211 I: dankeschön, Aw.
212 Bm: ja, bei mir ist es auch so und es gab mal hier so einen Betreuer,
213 der hieß Jm u- und (.) also der war auch immer sehr humorvoll.
214 (1)
215 Cm: ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen Karte))
216 I: hm
217 Bm: =und es hat auch richtig Spaß gemacht und dann (.) ist der
218 irgendwie weggegangen. aber er war auch wie ein Vorbild für
219 mich, weil er hat immer Quatsch gemacht und so.
220 I: also er war- hat auch ganz viel Humor verstanden und
221 Bm: =ja
222 I: hatte selber viel Humor?
223 Bm: aber war dann doch auch ZIEMLICH streng.
224 I: aha
225 Bm: =er war ziemlich streng, aber hatte auch VIEL Humor.
226 I: okay, [danke.]
227 Bm: [also] BEIDES. (.) und ein GUTES Maß.
228 I: okay. dankeschön, Bm. (.) und du hast jetzt noch, Cm, Lehrer
229 aufgeschrieben?
230 Cm: =ja. ((hustet)) also hier (.) ((legt eine Karte dazu)) jetzt
231 weil- hab ich ja grad schon erklärt, (.) also dass es schon-
232 dass es schon wichtig ist. (.) also (.) ja, wenn man (.) Lehrer
233 hat, die einem dann was beibringen.
234 I: ah, das heißt, es ist wichtig für dich, dass ein Lehrer ein
235 Vorbild ist?
236 Cm: mm ((nickt))
237 I: ah, okay. (1) und für euch? ist es für euch wichtig, dass ein
238 Lehrer ein Vorbild für euch ist?
239 Aw: hm ne
240 Bm: ne

241 Aw: also wichtig find ich's nicht, aber (.) wenn die's sind, dann
242 (.) find ich's auch gut, dass die's sind.
243 I: ah. das heißt, es is schön, aber es is für dich nicht notwendig?
244 Aw: nicht notwendig.
245 Bm: =ne

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-61: Als erste Reaktionen auf die Frage der Interviewerin, ob es für die Kinder in der Schule Vorbilder gebe, wiederholt Cm nach einer kurzen Pause flüsternd das Wort Vorbilder und Bm versichert sich mit einer Nachfrage, ob er die Frage richtig verstanden habe und Vorbilder in der Schule gemeint seien. Nach der Bestätigung durch die Interviewerin benennt Cm einen schulischen Teilbereich („in sachen unterricht“ (6)) und als Beispiel eine Person, die „gut is in der schule ((...)) und dann anderen HILFT dabei ((... ,)) das auch zu schaffen“ (9 f.). Er betont, dass er „keine namen nennen“ (7) wolle und „auch keinen speziell“ (8) meine. Für ihn ist also lediglich die geschilderte Handlungsweise entscheidend. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt er, dass er mit seiner Äußerung einen Mitschüler bzw. eine Mitschülerin meine bzw. jemanden, der „nachhilfeunterricht oder so gibt“ (15). Die Nachfrage, ob so auch eine Lehrperson, die Nachhilfeunterricht erteilt, gemeint sein könne, bejaht er und benennt als Kriterien, dass diese „es gut kann“ (19) und „die sachen dann weitergibt, die er gelernt hat“ (22 f.). Nachdem das Gesprächsthema auf Lehrpersonen gekommen ist, meldet sich Aw ebenfalls zu Wort und ergänzt, dass eine die von Cm angeführten Kriterien erfüllende Lehrkraft dann „auch ein vorbild“ (21) sei. Für sie sind „lehrer sehr wichtig“ (25), da „man ja auch alles“ (26) von ihnen lerne. Sie fährt fort: „wenn man nich zur schule gehen würde, (.) dann würden wir ja auch noch nich lesen und schreiben und rechnen und so können“ (26 ff.). Bm merkt als Reaktion an, dass es ihm am meisten gefallen würde, wäre Wissen angeboren, was auf kollektive Zustimmung stößt und einen Exkurs über die Bedeutung angeborenen Wissens auslöst: Man könne dadurch „mit einem jahr oder so irgendwie schon (.) n star sein“ (41 f.), wie er fortführt. Cm bemerkt, dass man so „von anfang an“ (39) wüsste, wie bestimmte Sachverhalte funktionieren, ebenso „wie n vogel direkt wenn er auf die welt kommt“ (45 ff.). Aw ergänzt, dass man so schon Zehntklässler-Aufgaben lösen könne. Auf Nachfrage der Interviewerin erläutert Bm sein vorherig genanntes Beispiel: „man is ja dann schon so fortgeschritten, dass man mit einem (.) jahr dann zum beispiel gitarre spielen kann, auf der bühne oder so“ (51 ff.). Die Fähigkeit zu besitzen, mit einem Jahr so zu sprechen, wie die Kinder es in ihrem Alter vermögen, wird als Beispiel von Cm angeführt und von Bm ergänzt. Diese Diskussionspassage bezüglich des Erwerbs von Wissen stellt einen dramaturgischen Höhepunkt des Interviewabschnitts dar.

61-137: Alle drei Kinder sind kollektiv der Ansicht, dass eine Lehrperson für sie ein Vorbild werden könne. Auf die Frage der Interviewerin, was diese dafür tun müsse, verweist Bm auf die von ihnen aufgeschriebenen Karten („er muss diese sachen hier erfüllen“ (73)), was bei Cm auf Zustimmung stößt. Für Cm muss eine Lehrperson zudem gerecht sein, was von den anderen beiden Kindern bejaht und kollektiv als weitere Karte ergänzt wird. Für Bm ist es sehr wichtig, dass ein Lehrer bzw. eine Lehrerin keinen „irgendwie bevorzugt“ (82) „oder benachteiligt (.) wegen irgendwas“ (84), was erneut auf Zustimmung stößt und von Cm bekräftigt wird. Für Aw ist ebenfalls bedeutsam, dass ein „lehrer den kindern das auch richtig beibringt“ (85 f.), damit die Kinder es nicht „falsch lernen“ (86). Für Bm ist gerecht zu sein bedeutsam, jedoch „nich das wichtigste“ (101), und wird so zu stark sein auf zweite Position gelegt. Für Cm ist das Charakteristikum des Gerechtseins ebenso von großer Bedeutung, was nun gemeinsam mit der Karte „geduld haben“ (111) etwas unterhalb der Eigenschaften des Stark- und Nettseins, denen er etwas mehr Relevanz einräumt, auf zweiter Position liegt. Geduld aufzubringen bedeutet für ihn, dass man „als lehrer wartet bis ein anderer das ((...)) richtig versteht“ (114 f.). Unter einer gerechten Haltung verstehen die Kinder, dass eine Lehrperson nicht immer „den einen drannimmt, weil ((...)) der einem besonders gefällt“ (118 ff.), wie Bm es formuliert. Für Cm ist es ebenso wichtig, dass eine Lehrperson nicht besondere Sympathie für ausgewählte Kinder hegt und diese im Unterricht öfter aufruft, weil er diese „jetz mag“ (119). Für Cm ist es ungerecht, wenn eine Lehrperson Aufgaben mit abweichendem Schwierigkeitsgrad, also den einen Kindern „ganz schwierige aufgaben ((...)) und den (.) anderen ((...)) ganz leichte“ (121 f.), stellt. Für ihn ist eine gerechte Verteilung zentral, damit „jeder eine chance hat“ (125). Für Aw gehört gerecht zu nett sein auf zweite Position, da ihrem Empfinden nach zwischen beiden Eigenschaften eine enge Verbindung besteht: Erfülle man die erste Eigenschaft, weise man gleichzeitig auch die andere auf („wenn man gerecht is, is man auch n bisschen nett gleichzeitig“ (129)), was jedoch nicht für den umgekehrten Fall gilt („wenn man n bisschen nett is, is man nicht gleich automatisch gerecht.“ (132 f.)).

137-245: Auf die Frage der Interviewerin, ob die Kinder bei einer bestimmten Lehrperson besonders gerne lernen würden, gibt Cm als Erster zögerlich eine Antwort: Er beurteilt eine Beantwortung als schwierig und meint, dass dies eventuell der Fall wäre, würden sie von anderen Lehrpersonen unterrichtet. Er würde „im moment ((...)) welche, die man ganz gut kennt, jetz zum beispiel (.) unsere klassenlehrerin“ (143 ff.) sowie – nach kurzer Pause – die Mathe- und Englischlehrerin benennen. Die Jungen stimmen Aws Ergänzung („und musik“

(147)) – bei der durch ihre Formulierung offen bleibt, ob die Lehrperson, die dieses Unterrichtsfach unterrichtet, oder das Fach gemeint ist – kollektiv zu. Cm benennt des Weiteren die Sport- und Kunstlehrerin, was von Aw mit den Worten „mehr ham wir auch nich“ (153) bestätigt wird. Cm verneint, dass er die Lehrpersonen aufgrund persönlicher Bevorzugung einzelner Fächer aufgezählt habe: Die Sport- und Kunstlehrerin sei streng, was jedoch sowohl von ihm als auch Bm positiv gesehen wird. Cm gefällt es, dass diese Lehrerin gerecht sei und sich auch Zeit für andere nehme, aber gleichzeitig auch Strenge zeige und ihre Geduld ein gewisses Maß nicht übersteige („nicht so: ach komm, mach’s einfach noch mal. (.) das wird bald schon klappen.“ (163 ff.)), was durch Cms Beispiel, bei dem er zur Verdeutlichung die Stimme verstellt, erkennbar wird. Aw teilt diese Meinung und sieht einen weiteren Vorteil in der gewissen Strenge einer Lehrperson: In der Klasse seien ein paar Kinder, die häufig stören würden; bei einer strengeren Lehrperson „hören die vielleicht auch schneller auf, weil die dann (.) merken, dass ((...)) keiner das lustig findet“ (170 ff.). Für Cm wäre eine weitere denkbare Option, dass diese Kinder bemerken, dass ihr Verhalten „einfach keinen sinn macht, weil sie am ende sowieso ärger bekommen werden“ (173 f.). Kollektiv zugestimmt wird der Folgerung der Interviewerin, dass eine Lehrperson eine angemessene Strenge aufweisen sollte. Das richtige Maß ist entscheidend, wie Bm verdeutlicht: Die Lehrperson „sollte nich so total streng sein“ (179), jedoch auch „hart durchgreifen“ (182) können und bei Häufung des Verhaltens „konsequenzen ziehen“ (183), die dann auch eingehalten werden müssen, da die Kinder nach Einschätzung Bms ansonsten lernen, „dass einem sowieso nichts passiert“ (185 f.). Bemerkten den Unterricht störende Kinder keine Konsequenzen, prägt sich bei ihnen – gemäß Cms Formulierung – der Gedanke ein, „ich kann weitermachen. ((...)) ich bekomme sowieso keinen ärger“ (195 f.). Als ein Beispiel für mangelnde Konsequenz sehen die Jungen, wenn aus angekündigten „drei chancen“ (186 ff.), wie Bm vorschlägt, plötzlich „mehr als fünfzehn“ (190) werden, wie Cm fortführt.

Zur Frage der Interviewerin, ob die von den Kindern genannten Lehrpersonen bzw. solche, die die von ihnen aufgezählten Kriterien, wie interessantes Unterrichten oder angemessene Strenge, erfüllen, für sie Vorbilder seien, bekundet Cm unmittelbar seine Zustimmung. Aw ist der Ansicht, dass Lehrpersonen Vorbilder sind und nennt als Begründung, dass sie „in der ersten klasse ((...)) die schule auch noch nich SO gerne“ (202 f.) mochte, was aber „nich so an den lehrern“ (205) gelegen habe. Inzwischen habe sich ihre Einstellung gewandelt („JETZ is das eigentlich schon anders“ (205 f.)), wofür sie jedoch keine Begründung anführen kann („keine ahnung“ (206)). Aw äußert zudem den Berufswunsch Lehrerin („ich will auch selber vielleicht mal lehrer werden.“ (207)). Für sie sind Lehrpersonen „ein gutes vorbild, weil (.)

die einfach Kindern auch so viel beibringen“ (209 f.). Bm bekundet seine Zustimmung („bei mir is es auch so“ (212)) und erzählt von einem Betreuer, der „immer sehr humorvoll“ (213) und für ihn „wie ein Vorbild“ (218) gewesen sei, da er „immer Quatsch gemacht“ (219) habe. Aufgrund der Bestätigung einer entsprechenden Nachfrage wird deutlich, dass Bm den Humor des Betreuers und dessen Verständnis für ein humorvolles Interagieren im Klassenraum geschätzt habe. Bei ihm habe Lernen „richtig Spaß gemacht“ (217); er sei dann „irgendwie weggegangen“ (218), wie Bm fortführt. Bei dem Betreuer sei die richtige Balance („ein GUTES Maß“ (227)) bedeutsam gewesen: „er war ziemlich streng, aber hatte auch VIEL Humor“ (225). Cm hat derweilen noch den Begriff „Lehrer“ (228) auf einer unbeschriebenen Karte notiert und diese oberhalb der Eigenschaften bekannt und cool sein, die beide letzte Position einnehmen, auf die dritte Position gelegt. Er betont bei seiner Entscheidung die Wichtigkeit von Lehrpersonen, „die einem dann was beibringen“ (233), präzisiert seine Aussage jedoch nicht weiter, sondern verweist auf seine vorherigen Äußerungen. Die Nachfrage der Interviewerin, ob es für ihn wichtig sei, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, bestätigt er. Aw und Bm teilen diese Meinung nicht; für Aw ist es nicht bedeutsam, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, sei dies der Fall, begrüße sie es jedoch („wenn die’s sind, dann (.) find ich’s auch gut, dass die’s sind.“ (241 f.)). Folglich ist es ein Zusatz, jedoch „nicht notwendig“ (244). Diese Ansicht wird von Bm geteilt. Die Thematisierung der Bedeutsamkeit der Balance eines angemessen strengen und humorvollen Umgangs mit den Kindern kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage herausgestellt werden.

Reflektierende Interpretation:

Eine Lehrperson kann für die drei Kinder zu einem Vorbild werden. Bedingung hierfür ist die Erfüllung der von ihnen aufgeschriebenen und als wichtig erachteten Eigenschaften: Sie sollte also in hohem Maße hilfsbereit sein, sich durch einen freundlichen Charakter auszeichnen, innere Stärke besitzen, was im Sinne eines engagierten Einsatzes für ihre Schülerinnen und Schüler verstanden werden kann, sowie geduldig und gerecht sein. An einer Lehrerin wird geschätzt, dass sie sich Zeit nimmt und geduldig ist sowie gleichzeitig eine gewisse Strenge aufweist. Den Kindern ist es wichtig, dass die Geduld einer Lehrperson ein bestimmtes Maß nicht überschreitet und diese auch „hart durchgreifen“ (182) kann, d. h. angekündigte Konsequenzen auch eingehalten werden, damit den Unterrichtsbetrieb störende Kinder ihr Verhalten

ändern. Nach dem Verständnis der Kinder gehört zu einem gerechten Umgang auch immer eine gewisse Strenge, damit ein reibungsloser Unterrichtsablauf möglich ist und alle störungsfrei lernen können. Existenzielles Kriterium für die Beurteilung von Gerechtigkeit einer Lehrerin bzw. eines Lehrers ist das Agieren im Unterricht: Zentrale Forderung ist, dass eine Lehrperson niemanden bevorzugen bzw. benachteiligen darf, beispielsweise indem sie nur ausgewählte Kinder aufruft oder „den einen Kindern „ganz schwierige aufgaben ((...)) und den (.) anderen ((...)) ganz leichte“ (121 f.) stellt. Das Kriterium der Gerechtigkeit wird auch sehr differenziert betrachtet: Eine Person sei zwar nett, würde diese die Eigenschaft des Gerechtseins aufweisen, jedoch nicht „automatisch gerecht“ (133) im umgekehrten Fall.

Gemeinschaftlich benennen die Kinder alle sie gegenwärtig unterrichtenden Lehrerinnen („mehr ham wir auch nich“ (153)), was den Eindruck vermittelt, dass diese die gewünschten Eigenschaften in unterschiedlicher Intensität aufweisen sowie alle in stärker oder schwächer ausgeprägter Form eine Vorbildfunktion innehaben oder in Vorbildposition gelangen könnten. Die Klassenlehrerin wird unter Bezugnahme des Kriteriums des guten Bekanntseins, der Nähe („welche, die man ganz gut kennt“ (144)), als erste Lehrperson genannt. Explizit verneint wird die Bevorzugung bestimmter Lehrpersonen aufgrund der von ihnen unterrichteten Fächer. Die Kinder differenzieren deutlich zwischen dem Unterrichtsfach und der Lehrperson, die dieses unterrichtet. Eine exakte Trennung fällt jedoch schwer, da die Vorliebe für ein bestimmtes Fach und die Art, wie eine Person die Unterrichtsinhalte vermittelt, in unmittelbarem Zusammenhang stehen kann. Generell erfolgt die Präferenz bestimmter Personen jedoch ausdrücklich aufgrund der von ihnen gezeigten Verhaltensweisen bzw. Charakteristika, fachliche Präferenzen werden von den Kindern hintangestellt. Als einziger Mann wird von einem Jungen dieser Interviewgruppe ein Betreuer benannt, der durch seinen Umgang mit den Kindern – da er das richtige Maß an Strenge gefunden sowie gleichzeitig viel Humor hatte – positiv in Erinnerung geblieben ist. Bm erzählt, der Betreuer sei schließlich „irgendwie weggegangen“ (218), vermutlich da seine Tätigkeit bei Hausaufgabenbetreuung oder Ähnlichem beendet war. An Bms Formulierung wird deutlich, dass der Weggang des Betreuers für Bm ein bewegendes Ereignis gewesen ist und ihn emotional berührt hat. Dass der Betreuer „quatsch gemacht“ (219), kann neben der Bedeutung, dass er viel Humor verstanden hat und mit den Kindern lustig, locker und entspannt umgegangen ist, auch die Bedeutung tragen, dass er mit den Kindern herumgealbert und sich in gewissem Maße an ihren Späßen beteiligt hat. Trotzdem hat er immer die Grenze einer gewissen Strenge gewahrt und in einer guten Balance gezeigt, damit der schulische Ablauf – wie von den Kindern gewünscht – gut funktionieren konnte. Cm macht keine genauere Angabe zu seiner Äußerung, dass es wichtig ist,

Lehrpersonen zu haben, die einem etwas beibringen. Seine Äußerung kann so verstanden werden, dass er diese Wissensweitergabe nicht auf schulischen Unterrichtsstoff beschränkt, sondern im Sinne eines Lernens für das alltägliche Leben versteht. Aw habe die Schule früher nicht so gerne gemocht, was jedoch nicht an den Lehrern gelegen habe, wie sie betont. Dieses Gefühl habe sich gewandelt, eine Begründung hierfür kann sie jedoch nicht verbalisieren. Für sie sind Lehrer ein gutes Vorbild, sie äußert als Berufswunsch auch den der Lehrerin. Es entsteht der Eindruck, als hätte sie durch das jahrelange, beinahe tägliche Interagieren im Schulkontext, insbesondere dem Erleben der Lehrpersonen, ihre anfängliche Abneigung gegen die Schule verloren und eine solche Wertschätzung für den Lehrberuf entwickelt, dass sie sich vorstellen kann, diesen Beruf später ebenfalls auszuüben. Insgesamt kommt dem Beruf des Lehrers bzw. der Lehrerin eine große Bedeutsamkeit zu. Alle Kinder sehen die Möglichkeit, dass eine Lehrperson durch ihre Handlungsweise als Vorbild wahrgenommen wird; es ist jedoch keine Notwendigkeit, dass eine Lehrperson diese Position innehat.

Bemerkenswert ist die Zurückhaltung und Vorsicht bei der Beantwortung der Frage nach Vorbildern im schulischen Kontext: Cm möchte „keine Namen nennen“ (7) und betont die Allgemeingültigkeit seiner Aussage; alleiniges Kriterium ist für ihn die Hilfsbereitschaft einer Person gegenüber Anderen, was er an einem Beispiel aus dem Schulkontext veranschaulicht. Nach seinem Verständnis könnte eine Person, die in einem bestimmten Fach anderen Kindern hilft, den Unterrichtsstoff zu verstehen, ein Vorbild im Schulkontext sein. In diese Position des Nachhilfegebens können sowohl Lehrpersonen als auch Mitschülerinnen bzw. Mitschüler gelangen. Da Cm seine Äußerung, dass er keine Namen nennen wolle, sofort erklärt und insofern revidiert, dass er keine spezielle Person meine, kann persönliche Befangenheit, sich zu dem Thema näher zu äußern, ebenso wie die Vermutung, dass ihm eine Person eingefallen ist, die ein schlechtes Vorbild wäre, ausgeschlossen werden. Die Zurückhaltung könnte Ausdruck seiner Überlegenheit sein und aus der Verwendung des Wortes Vorbild bzw. der Formulierung der Frage, ob es für die Kinder in der Schule Vorbilder gebe, resultieren: Da insbesondere Cm auf die Frage nach Vorbildern konkrete Personen – seine Vorbilder – genannt hat, können zwar andere Personen durch vorbildliches Verhalten in die Position eines Vorbilds rücken, sind jedoch nicht direkt seine persönlichen Vorbilder. Daher belässt Cm seine Antwort auf der unspezifischen Ebene und definiert ein Vorbild – wie auch im vorherigen Interviewpart, nun mit Bezug zum Handlungsraum Schule, – über dessen positives Verhalten. Aw meldet sich zu Wort, nachdem das Gesprächsthema – u. a. durch Cms Äußerungen – auf Lehrpersonen gekommen ist, was darauf zurückgeführt werden kann, dass es für sie leichter war, auf konkrete Vorgaben zu reagieren.

Der Exkurs, wie angenehm es wäre, müsste man sich Wissen nicht mühsam aneignen, sondern hätte es von Geburt an, wird von Bm angestoßen, nachdem Aw die Bedeutung von Lehrpersonen zur Sprache gebracht hat. Führt man den Gedanken der Kinder fort und würde tatsächlich mit dem von ihnen thematisierten Wissensstand auf die Welt kommen, wäre anstrengender Wissenserwerb im Rahmen eines Schulbesuchs – durch das Unterrichten von Lehrpersonen – nicht mehr nötig. Da sie jedoch eine große Zahl von Lehrerinnen benennen, bei denen sie gerne lernen, und bestätigen, dass Lehrpersonen Vorbilder sein können, haben Lehrpersonen für die Kinder offenbar Bedeutung und werden nicht als unnötig empfunden. In ihrem Exkurs wird folglich nicht die Wichtigkeit von Lehrpersonen hinterfragt, sondern der Aspekt eines leichteren Lernens steht im Fokus. Durch Bms Beispiel, dass man so mit einem Jahr bereits ein Star sein könne, entsteht ein Bezug zum vorherigen Themenkomplex: Es wird deutlich, dass Bm mit Star einen Musiker assoziiert, der – vielleicht gemeinsam mit seiner Band – auf der Bühne, und somit in der Öffentlichkeit, steht. Öffentlichkeitswirksamkeit ist nach seinem Verständnis also ein existenzieller Bestandteil eines Stars. An dieser Stelle wird ebenso der Wunsch, ein Star – und somit einem größeren Publikum bekannt – zu sein, deutlich. Als Abschluss der Unterhaltung über das Thema Vorbilder im Schulkontext und somit als eine Art Fazit ergänzt Cm den Begriff „lehrer“ (228) auf einer Karte. Neben dem konkreten schulischen Lehrberuf könnte auch die allgemeine Bedeutung, d. h. die eines Lehrenden, im Vordergrund stehen, also einer Person, die anderen Menschen etwas beibringt, indem sie ihr Wissen an diese weitergibt.

2.3 Heilige bzw. biblische Personen als Vorbilder für Grundschul Kinder

Passage aus Interview GS 1_2, entspricht den Zeilen 1624-1963 im Gesamttranskript,

((im letzten Interviewabschnitt werden Heilige bzw. biblische Personen und ihre Vorbildfunktion thematisiert))

1 I: habt ihr denn im religionsunterricht schon mal über vorbilder
 2 gesprochen?
 3 Bm: nneeeee
 4 Cm: =ne, glaub ich auch nicht, also.
 5 Aw: =mm, ich kann mich nicht dran erinnern.
 6 I: ah okay.
 7 (.)
 8 Cm: viell- nä- (1) ((räuspert sich)) ja doch so- (.) es wurden (.)
 9 vorbilder erwähnt, aber da jetzt nicht so, dass es vorbilder
 10 SIND.

11 I: ah
12 Cm: =also es wurden leute (.) oder personen erwähnt, die vorbilder
13 jetzt (.) ja sei- also, wie wir's hier jetzt grad gemacht haben,
14 für uns SIND, aber (.) dass wir dann NICH da drüber gesprochen
15 haben.
16 I: ah okay. und wer wurde da genannt? oder über wen habt ihr da
17 gesprochen?
18 Cm: ja also
19 Bm: natürlich jesus.
20 Cm: gott
21 (.)
22 Cm: und ähm auch [mose] (.) mit dem volk israel und so. (.)
23 Bm: [mose]
24 Bm: also so (.)
25 Cm: ja also, die wir- (.)
26 Bm: hilfsbereite, (.) sagen wir so.
27 I: ah
28 Aw: =so geschichten aus der bibel, die auch sehr bekannt sind.
29 I: ah, na klar. und (.) [äh-]
30 Bm: [und] da sozusagen die helden aus den
31 geschichten.
32 I: das heißt, ihr kennt die jetzt ganz gut die helden aus den
33 geschichten?
34 Bm: ja
35 Cm: =ja
36 Aw: =mm ((nickt))
37 I: okay. und [sind die-]
38 Bm: [wenn man] die als helden bezeichnen [(.) kann.]
39 I: [((lacht))]
40 okay. und sind die für euch vorbilder?
41 (3)
42 Cm: ähm (.) teilweise schon, teilweise nicht.
43 I: okay
44 Bm: also [so-] ja [so-]
45 Cm: [sie-] [sie] haben gutes, aber (.) sie haben nicht immer
46 ALLES, was man haben muss.
47 I: ah okay. und wie meinst [du das genau?]
48 Bm: [also haben] MUSS, aber-
49 Aw: also schon-
50 Cm: =also sie haben schon sehr- also die haben sehr viel, aber jetzt-
51 (1,5) ja eigentlich sind's doch vorbilder. (.) also se- sie
52 sind- also da sind jetzt, wenn man jetzt gott und so da mit
53 einbezieht, (.) ähm dann sind sie hilfsbereit, (.) sie haben
54 geduld, sie sind gerecht, sie sind (.) äh stark, sie sind, (1)
55 ja, nett.
56 Bm: =bekannt (1) sind sie auch seh- sie sind SEHR bekannt.
57 eigentlich kennt [die jeder.]
58 Cm: [JETZT sind] sie sehr bekannt. ja gut, okay.
59 [aber-]
60 Bm: [eigent]lich kennt die jeder. (.) naja, aber früher hat man das
61 auch, glaub ich, schon ZIEMLICH oft gehört. also-
62 I: [mm]
63 Aw: [also] für mich sind das auch vorbilder. (.) also aber (.) viele
64 sachen kann man (.) natürlich nich machen, zum beispiel als mose
65 mit diesem volk israel da, (.) ich glaub, das war ägypten,
66 ausgezogen is,
67 Cm: =ja, ägypten
68 Aw: ähm da hatte der ja so n komischen stock oder so und hat dann
69 dieses meer da so (.) und dann (.) war da so n durchgang. das
70 kann man sich irgendwie nich vorstelln. (.) muss man auch dran
71 glauben.
72 I: ah
73 Cm: =man muss glauben, dass es (.) so ist.

- 74 Bm: also reich sein- (1,5) überleg ich grade, ob ich das nich doch
75 WEGtun soll.
76 I: [(lacht)]
77 Cm: [ja doch.] komm, lass doch noch mal da. (zu Bm)
78 I: okay
79 Bm: ich weiß [nich.] (zu Cm)
80 I: [und] warum überlegt du jetzt, ob du's wegtun sollst?
81 Bm: weil es is eigentlich DOCH nich so wichtig.
82 I: okay
83 Bm: und also (.) total UNwichtig eigentlich.
84 Aw: al[so-]
85 Bm: [ich] kann's ja mal so knicken. ((1709-1711))
86 Cm: dreh's doch einfach um, damit du vielleicht noch ne andere seite
87 für andere sachen frei hast.
88 I: ah okay. also-
89 Bm: =dann kann ich's zur not noch mal umdrehen. ((dreht eine karte
90 um)) ((1717-1720))²⁸
91 Aw: also ich finde auch, dass also reiche leute- (.) also (1) dass
92 man nich unbedingt reich sein muss, weil dann (.) die arm- (.)
93 dann kann man besser (1) sozusagen (.) [so geld den armen
94 Bm: [oh, wir sitzen hier aber
95 Aw: geben,]
96 Bm: schon] RICHTIG lange.
97 Aw: =dass man normal geld hat (.) wie die andern, (.) dass die armen
98 dann AUCH normales geld ham wie die andern. das halt alle auch
99 (.) gleich leben können.
100 I: ah, okay. (1) [danke]schön.
101 Cm: [also-]
102 Cm: so zum thema gleichberechtigt is das halt. ((1733-1739)) es is
103 nicht so wichtig, ob man jetzt ganz reich ist also.
104 (.)
105 I: mm
106 Cm: es sollten nämlich schon alle- (.) alle menschen- (.) menschen
107 schon so, (.) halbwegs auf jeden fall, gleichberechtigt sein und
108 [die] (.) gleichen- (1) was wollt ich sagen? äh (.) gleichen
109 I: [mm]
110 Cm: bedingungen haben.
111 I: mm. (.) ja danke. ((1748)) also ihr denkt, dass heilige auch
112 vorbilder sein können?
113 Cm: ja
114 Bm: können sie, (.) aber MÜSSEN sie nich also.
115 (.)
116 I: okay
117 Bm: können sie, aber es is nich zwingend.
118 Cm: also jetzt zum beispiel jesus, wenn man (.) ihn jetzt als vorbild
119 sieht, er war schon ähm- (.) eben also, wenn man den als
120 heiliger sieht, er war schon ein vorbild, weil er j- er ja gute
121 (.) sachen getan hat (.) und es auch weitergegeben hat an- (.)
122 also er hat ja gesagt ähm, (.) dass er ähm- (.) ja er hat zu
123 seinen jüngern gesag- also (.) zu seinen jüngern gesagt, dass
124 sie es genauso machen sollten, wie er (.)
125 I: mm
126 Cm: es getan hat.
127 I: ah. ist jesus für DICH ein vorbild? (.) oder (.) [was] würd'st
128 Cm: [ja]
129 I: du sagen?
130 Cm: also (.) ich find schon, ja.
131 I: okay.

²⁸ Bm hat die karte nach abschluss des interviews weggelegt.

132 Aw: also die jünger si- (.) sind auch so ne ART vorbild, weil die ja
133 halt auch an jesus geglaubt haben direkt. (.) aber dieser (.)
134 eine jünger, ich weiß nicht mehr, wer das [war,]
135 Bm: [pet]rus oder?
136 Aw: ja der den verraten hat. (.) und der dann (1,5) gesagt hat, dass
137 er den nicht kennt. (.) und (.) ja d- das ist dann- (.) der hat
138 schon ein bisschen an jesus geglaubt wahrscheinlich, aber
139 vielleicht wollte er selber AUCH so sein. (1) und deswegen hat
140 [er das vielleicht] gemacht. [der war ne]idisch. [und des]wegen
141 Bm: [und war neidisch.]
142 Cm: [ja und war-] [und war-]
143 Aw: ist das nicht so ein gutes vorbild.
144 I: [ah] ((geflüstert))
145 Cm: [und] hatte, glaub ich, auch ANGST, dass- (.) also er hat (.)
146 sehr, sehr viel an sich selbst gedacht und (.) war egal, was den
147 anderen passiert. er wollte bloß, dass er da heil rauskommt.
148 I: mm (.) ja, danke. ((1785-1794)) gibt's irgendwelche anderen
149 heiligen, die für euch ein vorbild (.) sind? oder
150 Aw: ähm
151 Cm: heilige
152 I: was würdet ihr sagen?
153 Bm: ((pfeift))
154 (1)
155 Cm: ja also, ich finde auch, (.) um jetzt zu sagen- mose war auch
156 sehr wichtig, weil er hat ja schon- als erstes (.) dachte er ja,
157 er wäre (.) so ganz- so ein ganz reicher, aber dem war auch nicht
158 egal, was mit den (.) israeliten passiert- passiert ist und dann
159 hat er sich am ende, (.) als er das alles gesehen hat, was mit
160 denen geschehen ist, hat er sich- (.) weil er herausgefunden
161 hat, dass er eigentlich auch ein israelit ist, also hat er sich
162 zu den (.) israeliten gewandt und das fand ich jetzt schon (.)
163 [ja-]
164 Bm: [ja,] das fand ich gut.
165 I: ah, das heißt es gibt manche eigenschaften, die ihr an heiligen
166 toll findet und auch für euch übernehmen würdet?
167 Cm: ja
168 I: ah
169 Aw: also man kann halt nicht ALLES machen, was die gemacht haben,
170 aber ein paar sachen vielleicht schon. (.) weil das meiste da (.)
171 das kann man sich (.) eigentlich auch nicht vorstellen, (.) das
172 muss man ja eigentlich eher glauben und dann kann man's auch
173 nicht halt nachmachen.
174 I: ja, das stimmt. na klar. (.) und welche eigenschaften, sagt's
175 jetzt mir nochmal, würdet ihr dann- (.) findet ihr an heiligen
176 toll oder an bib[lischen] personen und würdet nachmachen oder
177 Cm: [also]
178 I: toll finden?
179 Bm: =hm [die- (.) diese-] hilfs[bereit,] nett sein und so. also dass
180 Cm: [hilf- (.) hilf-]
181 I: [hilfe?]
182 Bm: die auch mitfühlen und so.
183 I: hm
184 Aw: =also ich finde an heiligen wichtig, dass sie halt hilfsbereit
185 sind. (.) ähm (.) nett sein, ja so ein bisschen, (.) aber gerecht
186 sein finde ich auch wichtig, weil wenn die halt immer nur (.)
187 einem menschen helfen und den andern lassen die immer so, (.)
188 das wäre ja dann auch ungerecht, dass die, wenn die einem helfen,
189 auch möglichst vielen helfen.
190 I: hm
191 Cm: aber [auch-]
192 I: [hast] du jetzt an einen konkret gedacht, an eine person,
193 oder allgemein?

194 Aw: (.) eher so an mose und so. also (.) der hat ja auch nich nur
195 eine person gerettet, (.) sondern alle.
196 I: ja das stimmt, ja.
197 Cm: ja also ich find auch noch stark sein is ganz wichtig, weil das
198 sich überhaupt zu TRAUEN, den anderen zu helfen, das is ja auch
199 schon (.) [ganz] besonders.
200 Bm: [ja]
201 I: mm
202 Cm: also man muss sich ja überhaupt trauen da hinzugehen und sich
203 (.) ja, jetzt sagen wir, also als beispiel, [so sich-]
204 Bm: [man begibt] sich ja
205 eigentlich auch SELBST in gefahr.
206 I: [mm]
207 Cm: [ja.] also- (.) also (.) hm, die kümmern sich nur um andere,
208 [sa]gen wir so. ((1856-1858)) denen is egal, was (.) mit- mit
209 sich selbst passiert. also die wollen bloß, dass die anderen da
210 gut rauskommen. ((1860-1861))
211 I: wenn ihr solche eigenschaften übernehmt, (.) denkt ihr, dass
212 dann irgendwie sich in eurem leben was verändert? (.) oder dass
213 irgendwas mit euch passiert? (.) oder-?
214 (.)
215 Bm: pff
216 Cm: ääh
217 (.)
218 Bm: jaaa und neeiin. (.) [also] irgendwie
219 Cm: [jein]
220 (1)
221 I: o[kay]
222 Bm: [wenn] man hilfsbereiter ist, ne?
223 I: mm
224 Bm: und n anderer zum beispiel nich, dann würd man natürlich (1)
225 eigentlich auch bevorzugt, ne? (.) also wenn du jetzt irgendwie
226 den tisch äh jeden tag deckst, (.) angenommen, und der andere
227 nich, (.) dann-
228 Cm: dann bekommt der andere [ja] jetzt kein- also dann will [der
229 Bm: [dann-] [dann
230 Cm: andere nich-]
231 Bm: hast du zum] beispiel MEHR rechte darauf, dass du n platz
232 aussuchen kannst oder so.
233 I: hm
234 Bm: also (.) es is- es is, glaub ich, schon so (.) und neeein, weil
235 eigentlich (.) bei manchen sachen- (1) wenn man zum beispiel
236 irgendwie- (1) ich weiß nich jetzt genau, aber wenn man stärker
237 is oder so, dann passiert ja auch nich SO viel, ne?
238 I: mm
239 Bm: =also es wird zwar (.) friedlicher, aber nich so richtig DIREKT
240 in seinem eigenen leben. ((1890-1897))
241 Aw: also wenn man nich so hilfsbereit is, aber- (.) dann hilft man
242 ja auch anderen nich, sonst wär man ja hilfsbereit. und ähm (.)
243 wenn man dann hilfsbereit is, dann (.) also da (.) HILFT man ja
244 auch anderen und dann verändert sich schon was. weil wenn man
245 jetzt nicht hilfsbereit is, könnte man sich auch mal überlegen,
246 vielleicht probier ich das jetzt auch mal hilfsbereit zu SEIN (.)
247 und dann (.) will ich das ja vielleicht auch richtig.
248 I: mm. (.) ja mensch, dankeschön. jetzt habt ihr mir so viel
249 erzählt und (.) gibt es denn etwas, dass ihr einen heiligen oder
250 eine (.) person aus der bibel fragen würdet, (.) wenn ihr die
251 möglichkeit hättet? ((lacht))
252 Cm: ähm
253 Bm: ((lacht))
254 (.)
255 Cm: also-
256 (1,5)

257 Bm: naja, das is [jetz völliger quatsch.]
258 Cm: [wenn- wenn ich jetzt so] rich- (.) also wenn man so
259 richtig- (1,5) also wenn man jetzt so RICHTIG, richtig dran
260 glauben würde, dann würd ICH wohl- wenn ich jetzt (.) jesus
261 fragen könnte, würd ich ihn fragen, wie er das (.) macht.
262 I: mm
263 Cm: oder- oder WARUM er das macht. was er da dran so wichtig findet,
264 also (.) zu helfen.
265 I: das ist für dich auch so wichtig, weil du ja auch (.) ja sehr
266 (.) viel in die kirche gehst und das [für] dich auch persönlich
267 Cm: [ja]
268 I: dann wichtig is?
269 Cm: mm ((nickt))
270 I: =ah
271 Aw: also jesus hatte ja so n- (.) auch so n hartes leben, also vor
272 allen dingen dann, (.) als er auf- also bevor er gekreuzigt
273 wurde. (.) und dann würd ich ihn vielleicht mal fragen, wie das
274 so für ihn war.
275 I: hm, (.) [okay.]
276 Bm: [ich wür]de ihn fragen, warum er das gemacht hat.
277 natürlich weil er den anderen menschen helfen wollte, (.) aber
278 jetzt, (.) was ihn GENAU dazu getrieben hat, weil (.) EIGENTlich
279 (.) jetzt mal- (.) man denkt ja (.) normalerweise nur eigentlich
280 an sich, ne?
281 I: mm
282 Bm: also (.) weil (1) als baby denkt man ja auch nicht an die
283 anderen. das ist einem dann eigentlich ja (.) piepegal,
284 I: mm
285 Bm: (.) was mit den andern so is.
286 I: ja
287 Bm: denkt man eigentlich- wenn man n schnuller will, dann kreischt
288 man so lange bis man einen kriegt (.) und den andern tut das
289 natürlich total in den ohren weh. und ähm (.) das IS einfach
290 dann so.
291 I: mm
292 Bm: =und das is dem baby dann auch egal. es- (.) [vielleicht weiß es
293 Cm: [weil es das noch
294 Bm: nich, was man macht-]
295 Cm: nich so richtig ver]steht. also
296 Bm: =ja
297 Cm: dass nicht immer das durchgesetzt werden kann, was er möchte.
298 I: mm, das stimmt.
299 Aw: aber desto älter man wird, (.) dann muss man's ja auch
300 irgendwann lernen.
301 Cm: ja
302 (.)
303 Aw: lernen
304 I: =das stimmt.
305 Bm: irgendwann stellt sich das dann auch so um, dass man auch
306 wirklich auch noch (.) an die andern denkt.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-165: Die drei Kinder sind kollektiv der Ansicht, im Religionsunterricht noch nicht über Vorbilder gesprochen zu haben: Bm verneint die Frage als Erster, Cm und Aw schließen sich dieser Meinung an und Aw ergänzt noch, sie könne sich „nicht dran erinnern“ (5). Cm fügt seiner Äußerung nach kurzer Überlegung hinzu, dass Vorbilder zwar Erwähnung gefunden hätten, jedoch nicht in der Form, „dass es vorbilder SIND“ (9 f.). Er präzisiert seine Aussage: „es wurden leute (.) oder personen erwähnt, die vorbilder ((...)) für uns SIND“ (12 ff.), jedoch hätten sie „dann NICH da drüber gesprochen“ (14). Auf Nachfrage der Interviewerin, wer im Unterricht thematisiert worden sei, entgegnet Bm: „natürlich jesus“ (19). Cm benennt Gott sowie – synchron mit Bm – Mose; „mit dem volk israel und so“ (22), wie er noch ergänzt. Bm fasst die im Religionsunterricht Genannten unter der Kategorie „hilfsbereite“ (26) zusammen, Aw gibt als Antwort: „so geschichten aus der bibel, die auch sehr bekannt sind“ (28). Bms Ansicht nach seien im Religionsunterricht dann „sozusagen die helden aus den geschichten“ (30 f.) – „wenn man die als helden bezeichnen“ (38) könne, wie er anmerkt, – thematisiert worden; diese Personen sind ihnen gut bekannt, wie die Kinder kollektiv bestätigen.

Die Frage der Interviewerin, ob sie für die Kinder Vorbilder seien, wird zuerst mit Schweigen, dann nach einer mehrsekündigen Pause zögerlich von Cm beantwortet („teilweise schon, teilweise nicht“ (42)), der abwägt, dass sie zwar Gutes aufweisen würden, jedoch „nicht immer ALLES, was man haben muss“ (45 f.). Bm betont die nicht zwingende Notwendigkeit („also haben MUSS“ (48)). Cm entscheidet sich nach kurzem Nachdenken für die erste Position („eigentlich sind's doch vorbilder“ (51)) und begründet seine Wahl durch Prüfung, ob die von ihm für ein Vorbild als wichtig erachteten Eigenschaften zutreffen: „wenn man jetzt gott und so da mit einbezieht“ (52 f.), dann seien sie hilfsbereit, gerecht, stark, nett und hätten Geduld. Bm erklärt, dass auch die Eigenschaft des Bekanntseins zutreffe („sie sind SEHR bekannt. eigentlich kennt die jeder.“ (56 f.)). Als Reaktion betont Cm, dass diese Personen gegenwärtig („JETZT“ (58)) sehr bekannt seien, stimmt Bm dann unter einer Einschränkung zu, die er abbricht, da Bm seine Ansicht wiederholt und ergänzt, dass man seiner Meinung nach „früher“ (60) von dieser Personengruppe auch „schon ZIEMLICH oft gehört“ (61) habe. Für Aw sind die genannten Personen ebenfalls Vorbilder; sie gibt jedoch zu denken, dass man „viele sachen ((...)) natürlich nich machen“ (63 f.) könne. Als Beispiel nennt sie Moses Teilung des Meeres, die er mit einem „komischen stock oder so“ (68) beim Auszug des Volkes Israel aus Ägypten vorgenommen habe, bis ein „durchgang“ (69) entstanden sei. Aw ist sich

unsicher, ob Ägypten als Land des Exodus zutreffend ist, was aber von Cm unmittelbar bekräftigt wird. Sie fährt fort, dass man sich diese Situation „irgendwie nich vorstelln“ (70) könne und daher „auch dran glauben“ (70 f.) müsse, womit sie das von den Kindern für Heilige festgelegte Kriterium anwendet. Cm bestätigt ihre Aussage, indem er ebenso die Bedeutung des Glaubens hervorhebt („man muss glauben, dass es (.) so ist.“ (73)).

Bm merkt nun an, dass er sich über den Verbleib der Karte mit der Eigenschaft des Reichseins unsicher sei und mit dem Gedanken spiele, ob er diese „nich doch WEGtun soll“ (74 f.). Seine Unsicherheit lässt sich auch nicht durch Cms Ratschlag („komm, lass doch noch mal da.“ (77)) entkräften. Auf Nachfrage der Interviewerin erklärt er, dass ihm reich zu sein „DOCH nich so wichtig“ (81), eigentlich „total UNwichtig“ (83) sei, wie er präzisiert. Er entscheidet sich für einen Mittelweg, möchte die Karte zunächst knicken, entschließt sich auf Anraten Cms, die Karte umzuwenden („dreh’s doch einfach um, damit du vielleicht noch ne andere seite für andere sachen frei hast.“ (86 f.)), jedoch für diese Variante. Diesen Schritt könne er bei Bedarf jederzeit revidieren („dann kann ich’s zur not noch mal umdrehen.“ (89)), wie er sein Vorgehen erklärt. Zu einem späteren Zeitpunkt hat er sich dann für eine vollständige Entfernung der Karte entschieden. Aw beteiligt sich nun auch an dieser Diskussion: Für sie ist es nicht bedeutsam reich zu sein; „reiche leute“ (91) sollten Aws Ansicht nach ihr Geld lieber für wohltätige Zwecke einsetzen und beispielsweise ärmeren Menschen geben, sodass jeder „normal geld“ (97) hat und „alle auch (.) gleich leben können“ (98 f.). Cm nimmt Bezug auf Aws Aussage und ordnet diese Unterhaltung der Kinder über die Bedeutung von Reichtum dem Thema Gleichberechtigung zu. Er teilt Aws Position, dass es nicht sehr wichtig sei, „ob man jetzt ganz reich ist“ (103), und denkt ebenso, dass „alle menschen ((...)) schon so, (.) halbwegs auf jeden fall, gleichberechtigt sein und die ((...)) gleichen bedingungen haben“ (106 ff.) sollten. Nach der durch die Thematisierung des Reichseins initiierten Diskussion aufgrund der Frage, ob Heilige für die Kinder Vorbilder seien, herrscht folglich kollektive Übereinstimmung über die Unwichtigkeit dieser Eigenschaft für ein Vorbild. Diese Passage stellt einen dramaturgischen Höhepunkt des Interviewauszugs dar.

Die erneute Frage der Interviewerin nach ihrer Einschätzung, ob Heilige auch Vorbilder sein können, wird nun von Cm unmittelbar bejaht, Bm betont erneut die Optionalität: Heilige können seiner Meinung nach Vorbilder sein, müssen es jedoch nicht („es is nich zwingend.“ (117)). Cm kommt erneut auf Jesus zu sprechen und meint, dass dieser, würde man ihn als Vorbild bzw. Heiligen sehen, „schon ein vorbild“ (120) gewesen sei, da er „gute (.) sachen getan ((...)) und es auch weitergegeben“ (120 f.) habe. Als Begründung gibt er an, Jesus habe

„zu seinen jüngern gesagt, dass sie es genauso machen sollten, wie er ((...)) es getan hat“ (123 ff.). Die Frage der Interviewerin, ob Jesus für ihn persönlich ein Vorbild sei, bestätigt er ausdrücklich. Aw ergänzt, die Jünger seien „auch so ne ART vorbild, weil die ja halt auch an jesus geglaubt haben direkt“ (132 f.). Sie schränkt ihre Aussage jedoch für einen Jünger ein, der „nich so n gutes vorbild“ (143) sei, bekundet jedoch Unsicherheit bezüglich Benennung dieses Jüngers. Auf Bms Vorschlag hin – „petrus oder?“ (135) – führt Aw aus, dass der gemeinte Jünger an Jesus Verrat begangen sowie ihn verleugnet habe („der den verraten hat. (.) und der dann (1,5) gesagt hat, dass er den nich kennt.“ (136 f.)). Sie gibt einen Erklärungsansatz für die Handlungsweise des Jüngers: „der hat schon n bisschen an jesus geglaubt wahrscheinlich, aber vielleicht wollte er selber AUCH so sein“ (137 ff.). Bm ergänzt Neid als weiteren Beweggrund, was Aw ebenso sieht, da sie diese Begründung in ihrer Äußerung unmittelbar aufgreift. Cm ist der Ansicht, dass der Jünger auch Angst gehabt und „sehr viel an sich selbst gedacht“ (146) habe; dem Jünger „war egal, was den anderen passiert. er wollte bloß, dass er da heil rauskommt“ (146 f.), wie Cm seine Einschätzung formuliert. Auf die Frage der Interviewerin nach weiteren Heiligen, die für die Kinder Vorbilder seien, führt Cm Mose an und begründet dessen Wichtigkeit mit seiner Einstellungsweise: Obwohl Mose anfänglich dachte, er wäre „so n ganz reicher“ (157), sei es ihm nicht gleichgültig gewesen, was den Israeliten widerfahren sei. Als er schließlich „gesehen hat, was mit denen geschehen ist“ (159 f.), wie Cm fortfährt, sowie „herausgefunden hat, dass er eigentlich auch ein israelit ist, also hat er sich zu den (.) israeliten gewandt“ (160 ff.), was sowohl Cm als auch Bm („das fand ich gut“ (164)) positiv hervorheben. Das Hineinversetzen in die von den Kindern angeführten Personen und die Schilderung möglicher Erklärungsursachen für deren Handlungsweisen kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage betrachtet werden.

165-248: Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt Cm, dass es seiner Ansicht nach Eigenschaften gebe, die er an Heiligen als positiv erachten und für sich übernehmen würde. Aw ergänzt, man könne „halt nich ALLES machen, was die gemacht haben, aber n paar sachen vielleicht schon“ (169 f.). Sie betont erneut die alleinige Vorstellbarkeit der meisten Handlungen heiliger oder biblischer Personen unter Hinzunahme des Glaubens („das muss man ja eigentlich eher glauben“ (171 f.)), wodurch eine Nachahmung dieser unmöglich sei. Die beiden Jungen verweisen beinahe zeitgleich auf den Aspekt der Hilfsbereitschaft; zudem müssen die Personen nett sein und „auch mitfühlen und so“ (182), wie Bm anfügt. Aw ist an Heiligen ebenso eine hilfsbereite Haltung sehr wichtig; der Eigenschaft des Nettseins misst sie etwas

weniger Bedeutung zu als Hilfsbereitschaft. Für Heilige ist es Aws Ansicht nach von großer Wichtigkeit, dass sie gegenüber jeder Person gleichermaßen gerecht sind. Ihre Hilfe muss sich an alle Personen und nicht nur ausgewählte Einzelne richten: „wenn die halt immer nur (.) einem menschen helfen und den andern lassen die immer so, (.) das wär ja dann auch ungerecht“ (186 ff.), wie Aw ihre Position formuliert; daher fordert sie, dass Heilige, „wenn die einem helfen, auch möglichst vielen helfen“ (188 f.). Auf Nachfrage der Interviewerin erzählt Aw, dass sie bei dieser Äußerung an Mose gedacht habe, der sich ihrer Meinung nach nicht nur durch Hilfsbereitschaft gegenüber einigen ausgewählten Menschen hervorgetan hat („der hat ja auch nich nur eine person gerettet, (.) sondern alle.“ (194 f.)). Für Cm hat die Eigenschaft des Starkseins auch hohe Priorität und erfährt große Wertschätzung: „sich überhaupt zu TRAUEN, den anderen zu helfen, das is ja auch schon (.) ganz besonders“ (198 f.). Tatsächlich den Schritt zu vollziehen und einzugreifen, erfordert Mut und Überwindung („man muss sich ja überhaupt trauen da hinzugehen“ (202)). Bm bekundet seine Zustimmung und ergänzt: „man begibt sich ja eigentlich auch SELBST in gefahr“ (204 f.). Cm stimmt Bms Äußerung zu und stellt wichtige Verhaltensweisen noch einmal heraus: Heilige sind seiner Ansicht nach ausschließlich um das Wohl anderer Menschen besorgt („die kümmern sich nur um andere“ (207), „die wollen bloß, dass die anderen da gut rauskommen.“ (209 f.)), was sie über ihr eigenes Wohl stellen („denen is egal, was ((...)) mit sich selbst passiert.“ (208 f.)).

Die Frage der Interviewerin nach der Einschätzung der Kinder, ob sich in ihrem Leben etwas verändere oder etwas mit ihnen passiere, wenn sie solche Eigenschaften übernehmen würden, bewegt die Kinder insbesondere zum Nachdenken: Für die Jungen lässt sich diese Frage nicht eindeutig bejahen oder verneinen, was sich in Bms sowie Cms Antwort („jaaa und neeiin“ (218), „jein“ (219)) widerspiegelt. Als Erster verleiht Bm seinen Überlegungen Ausdruck: Ist man im Gegensatz zu einer anderen Person hilfsbereit, dann würde man seiner Meinung nach auch bevorzugte Behandlung erfahren. Er verdeutlicht seine Gedanken an einem konkreten Beispiel: „wenn du jetzt irgendwie den tisch äh jeden tag deckst ((...)) und der andere nich, (.) dann ((...)) hast du zum beispiel MEHR rechte darauf, dass du n platz aussuchen kannst oder so“ (225 ff.). Als Begründung für die Verneinung der Frage führt er an, dass manchmal „nich SO viel“ (237) passiere; sei man beispielsweise stärker, würde es zwar „friedlicher, aber nich so richtig DIREKT in seinem eigenen leben“ (239 f.), wie er weiter ausführt. Aw ergänzt zwei mögliche Varianten zur Eigenschaft des Hilfsbereitseins: Sei man weniger hilfsbereit, helfe man anderen auch nicht, ansonsten würde man diese Eigenschaft ja aufweisen. Sei man hingegen hilfsbereit, könne sich ihrer Ansicht nach durch die aktive Hilfe etwas verändern. Sie gibt zu denken, bei einem nicht hilfsbereiten Auftreten die Überlegung eines Einstellungs-

wandels anzustellen („vielleicht probier ich das jetzt auch mal hilfsbereit zu SEIN“ (246)), und ist der Meinung, dass so der Wunsch überzeugter, aufrichtiger Hilfsbereitschaft entstehen kann („dann (.) will ich das ja vielleicht auch richtig.“ (247)). Die differenzierte Betrachtung möglicher Auswirkungen auf die eigene Person bzw. Veränderungen im Leben durch Übernehmen besagter Eigenschaften kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt herausgestellt werden.

248-306: Als erste Reaktion auf die Anfrage der Interviewerin nach möglichen Fragen der Kinder an Heilige bzw. Personen aus der Bibel lacht Bm kurz, setzt nach kurzer Pause zu einer Erklärung an („naja, das ist jetzt völliger Quatsch.“ (257)), führt diese jedoch nicht zu Ende, da Cm mit einer Antwort beginnt. Cm betont, dass er persönlich – unter der Voraussetzung einer starken eigenen Religiosität („wenn man jetzt so RICHTIG, richtig dran glauben würde“ (259 f.)) – Jesus fragen würde, „wie ((...)) oder WARUM er das macht“ (261 ff.) und „was er da dran so wichtig findet, ((...)) zu helfen“ (263 f.). Die Nachfrage der Interviewerin, ob es für ihn so wichtig wäre, da er selbst viel in die Kirche gehe und das für ihn persönlich dann auch Bedeutung habe, bestätigt er. Aw meint: „Jesus hatte ja ((...)) auch so ein hartes Leben, also vor allen Dingen ((...)) bevor er gekreuzigt wurde“ (271 ff.). Sie würde ihre Frage ebenfalls an Jesus richten und ihn fragen, „wie das so für ihn war“ (273 f.). Bm würde Jesus fragen, warum er das gemacht habe. Er ergänzt selbst eine Erklärung („natürlich weil er den anderen Menschen helfen wollte“ (277)), was ihm als Begründung jedoch nicht ausreicht. Bm möchte die tiefergehenden Beweggründe des Handelns Jesu erfahren, wissen, „was ihn GENAU dazu getrieben hat“ (278). Für ihn ist die Vorstellung eines so altruistischen Handelns, wie Jesus es vorgelebt hat, schwer begreifbar. Er meint, dass man „normalerweise nur eigentlich an sich“ (279 f.) denke. Bm führt als Beispiel für egoistisches Verhalten einen Säugling an („als Baby denkt man ja auch nicht an die anderen. Das ist einem dann ((...)) piepegal, ((...)) was mit den anderen so ist.“ (282 ff.)) und belegt seine Äußerung an einer für Säuglinge üblichen Verhaltensweise: „wenn man ein Schnuller will, dann kreischt man so lange bis man einen kriegt (.) und den anderen tut das natürlich total in den Ohren weh“ (287 ff.). Es ist denkbar, dass er an dieser Stelle die vorher abgebrochene Erklärung kundtut und ihm die Erwähnung des Beispiels im Zusammenhang mit seiner Frage an Jesus zunächst absurd vorgekommen sein könnte. Bm meint, dem Säugling sei dies dann auch egal, hält es jedoch für möglich, dass das Baby keine Handlungsalternativen kennt. Cm denkt, das Handeln des Säuglings sei auf fehlendes Einschätzungsvermögen bzw. Verständnis der eigenen Handlungsweise zurück-

zuführen; ein Säugling weiß seiner Ansicht nach nicht, „dass nicht immer das durchgesetzt werden kann, was er möchte“ (297). Bm bekundet seine Zustimmung zu Cms Erläuterung. Aw betont die Wichtigkeit, dieses Verhalten mit steigendem Alter auch lernen zu müssen bzw. erlernt zu haben („aber desto älter man wird, (.) dann muss man’s ja auch irgendwann lernen.“ (299 f.)), was wiederum von Cm bejaht wird. Bm denkt, dass sich zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Einstellungswandel vollzieht: „irgendwann stellt sich das dann auch so um, dass man auch wirklich ((...)) an die andern denkt“ (305 f.). Die Thematisierung egoistischen Verhaltens anhand des Beispiels eines Säuglings im Kontext des altruistischen Handelns Jesu kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage betrachtet werden.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder vertreten kollektiv die Meinung, im Religionsunterricht noch nicht über Vorbilder gesprochen zu haben. Beachtlich ist jedoch der Grad an Differenziertheit in den Äußerungen: Cm meint zwar, es seien Personen erwähnt worden, die Vorbilder sind, jedoch seien diese nicht in der Funktion als Vorbilder thematisiert worden. Cm weiß, dass die im Unterricht vorgestellten Personen Vorbilder sein können, erkennt aber gleichzeitig, dass sie den Kindern nicht als Vorbilder präsentiert wurden. Im Religionsunterricht wurden bekannte Erzählungen aus der Bibel, insbesondere „die helden aus den geschichten“ (30 f.), wenn man die Personen, wie Bm einschränkt, so bezeichnen könne, thematisiert. Bms Einschränkung könnte man durch Rückbezug zum vorigen Interviewausschnitt erklären, in dem Begrifflichkeiten angesprochen wurden: Die Verwendung des Wortes Held könnte im ersten Moment aufgrund einer Gleichsetzung mit dem Wort Protagonist erfolgt sein, bei genauerem Nachdenken über die Verwendung und die zugeordnete Bedeutung des Wortes erfolgt dann die Einschränkung. Da die Kinder eine sehr genaue Vorstellung eines Helden hatten und sie viel Wert auf präzise, überlegte Äußerungen legen, könnte Bms Einschränkung darauf zurückzuführen sein, dass er die Figuren noch nicht auf die von den Kindern genannte Definition eines Helden prüfen konnte und daher ein vorsichtiges Auftreten bevorzugt. An konkreten Namen werden Jesus, Gott sowie Mose mit dem Volk Israel angeführt. Diese im Unterricht thematisierten Figuren, die Bm unter der Kategorie „hilfsbereite“ (26) subsumiert, sind den Kindern gut bekannt.

Heilige bzw. biblische Personen können für die drei Vorbilder sein, Konsens besteht darin, dass dies als Möglichkeit gesehen wird; für Cm kann Jesus sogar den Status eines persönli-

chen Vorbilds einnehmen. Die Kinder wägen ihre Entscheidung sehr reflektiert ab und antworten daher anfangs zögerlich. Cm meint zwar, dass Heilige Gutes getan hätten, jedoch „nicht immer ALLES, was man haben muss“ (45 f.), aufweisen würden. Nach Prüfung und erfolgreicher Feststellung, dass die von ihnen positiv herausgestellten Eigenschaften – hilfsbereit, nett, stark, gerecht und geduldig – für besagte Personen zutreffen, entscheidet er sich dann aber für die verbindliche Antwort, Heilige seien Vorbilder. Wesentliches Charakteristikum eines Heiligen ist nach Ansicht der Kinder seine Hilfsbereitschaft, das Wohl anderer Menschen hat für einen Heiligen nach Einschätzung der Kinder mehr Bedeutung als das eigene („die kümmern sich nur um andere“ (207), „denen is egal, was ((...)) mit sich selbst passiert. also die wollen bloß, dass die anderen da gut rauskommen.“ (208 ff.)). Zu einem freundlichen Charakter gehört auch die Fähigkeit zur Empathie, zum „mitfühlen“ (182) können, die Probleme anderer Personen zu verstehen, für sie da zu sein und ihnen beizustehen. Gerechtigkeit wird bei Heiligen über eine ausgeglichene Hilfsbereitschaft gegenüber allen Menschen definiert, also keiner Bevorzugung bestimmter Personen, so dass die Hilfe auch möglichst viele Menschen erreicht. Stärke bedeutet, den Mut zu fassen, anderen Menschen zu helfen, auch wenn man unter Umständen dabei „SELBST in gefahr“ (205) gerät. Stärke wird also wieder im Sinne innerer Stärke verstanden und ist dann sehr bedeutungsvoll. Ist man stark im körperlichen Sinne, ist dies weniger von Relevanz: „wenn man stärker is oder so, dann passiert ja auch nich SO viel, ((...)) also es wird zwar (.) friedlicher, aber nich so richtig DIREKT in seinem eigenen leben“ (236 ff.). Die Kinder erkennen, dass es eines Wandels der inneren Einstellung bedarf, damit Auswirkungen zum Tragen kommen können. Stärke ist wichtig, um sich behaupten zu können, um „sich überhaupt zu TRAUEN, den anderen zu helfen“ (198). Der vorhandene Frieden kann dabei auch gestört werden, da man nicht den einfacheren, unkomplizierten Weg geht und schweigend mitmacht, sondern sich auch gegen andere Personen stellt, wenn man ihre Handlungsweise nicht als richtig befindet. In dieser Weise haben die Kinder selbst gehandelt, wie sie in einem vorherigen Interviewausschnitt bereits erläutert haben. Bm spricht auch den von den Kindern als weniger relevant eingestuften Aspekt der Bekanntheit an, der auch zutreffe, da Heilige von einer Vielzahl von Personen gekannt werden („eigentlich kennt die jeder“ (57)). Aw weist auf das Unvermögen hin, die Handlungen, die dieser Personengruppe zugeschrieben werden und die nur mithilfe des eigenen Glaubens begreifbar sind, beispielsweise die Teilung des Meeres durch Mose, selbst zu vollbringen. Erneut wird das zentrale Charakteristikum von Heiligen und biblischen Personen – die Erklärbarkeit ihrer Handlungen nur unter Zuhilfenahme des eigenen Glaubens – deutlich, was die wahrgenommene Distanz zu dieser Personengruppe offenbar werden lässt.

Bemerkenswert ist die weitere Abnahme der Relevanz der Eigenschaft des Reichseins, was Bm gewissermaßen als Fazit der Thematisierung der Frage, ob Heilige für die Kinder Vorbilder seien, bekundet. Zwar hatte er diese Eigenschaft schon den weniger wichtigen Eigenschaften zugeordnet, in dieser Phase des Interviews wird aber die Daseinsberechtigung der Karte in der Kartensortierung angezweifelt. Es wird deutlich, dass er seine Kartensortierung durchgehend reflektiert hat und ausgelöst durch das erfolgte Interviewgespräch nun hinterfragt. Diese Unsicherheit lässt sich nun – auch durch gegenteilige Ratschläge – nicht einfach beseitigen, endet schließlich, nach der kurzzeitigen Wahl einer Zwischenvariante – dem Umdrehen der Karte –, in der vollständigen Entfernung dieser. Der Besitz von Reichtum ist für ein Vorbild nicht nur nicht von Bedeutung, es erwächst auch die Verantwortung daraus, sein Geld sinnvoll, d. h. für das Wohl anderer Menschen mit dem Ziel der Gleichberechtigung aller, einzusetzen, so dass „die armen dann AUCH normales geld ham wie die andern. das halt alle auch (.) gleich leben können“ (97 ff.).

Jesus wird als mögliches Vorbild benannt, da er Gutes getan und seine Botschaft, genauso zu handeln wie er, auch an andere Personen weitergeben habe. Die Jünger Jesu werden als eine Art Vorbild gesehen, da sie direkt an Jesus und seine Botschaft geglaubt hätten. Ein Jünger wird von den Kindern jedoch als weniger gutes Vorbild betrachtet; Aw kann diesen Jünger nicht benennen, ihre Ausführungen lassen aber den Rückschluss zu, dass sie zwei Jünger – Judas und Petrus – meint. Schon bei ihrer Anmerkung, dass sich ihre Äußerungen auf einen Jünger beziehen, den sie jedoch nicht benennen könne, schlägt Bm Petrus vor; Aw hat zu diesem Zeitpunkt aber noch keine nähere, inhaltliche Bestimmung vorgenommen, was den Rückschluss zulässt, dass Petrus Bm nachhaltig in Erinnerung geblieben ist. Aw spricht in ihren Erläuterungen den Verrat sowie die dreimalige Verleugnung Jesu an („der den verraten hat. (.) und der dann (1,5) gesagt hat, dass er den nich kennt.“ (136 f.)). Die Begriffsgruppe Verrat wird in der Bibel jedoch für Judas verwendet (z. B. Mk 3, 19: „und Judas Iskariot, der ihn dann verraten hat“, Mk 14, 42: „Steht auf, wir wollen gehen! Seht, der Verräter, der mich ausliefert, ist da.“, Mk 14, 44: „Der Verräter hatte mit ihnen ein Zeichen vereinbart ...“), die Begriffsgruppe Verleugnung hingegen für Petrus (z. B. Mk 14, 66-72, Mt 26, 69-75, Lk 22, 56-62, Joh 18, 17. 25-27). Aws Äußerung – „der hat schon n bisschen an jesus geglaubt wahrscheinlich, aber vielleicht wollte er selber AUCH so sein.“ (137 ff.) – sowie der von Aw und Bm angeführte Beweggrund des Neides beziehen sich sicherlich auf Judas. Cms Aussagen, der Jünger habe Angst gehabt, an sich selbst gedacht und „wollte bloß, dass er da heil rauskommt“ (147), könnte man auf Petrus beziehen, letztgenannte Äußerung auf die dreimalige Verleugnung bei der Hof-Szene. Trotz des guten Bibelwissens der Kinder wird an dieser Stel-

le Unklarheit deutlich: Cm ist offenbar der Einzige, der sich auf den namentlich genannten Jünger – Petrus – bezieht, Aw und Bm hingegen haben bei ihren Schilderungen den Jünger Judas vor ihrem inneren Auge. In den oben genannten Bibelstellen finden Begründungen für das Verhalten Petri keine Erwähnung, d. h. es wird auch nicht genannt, dass Petrus aufgrund seiner Angst in der erfolgten Weise gehandelt haben könnte. Cm hat also so ein gutes Wissen, Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Situation, dass er sich verschiedene Facetten Petri erschließen und dessen Verhalten nachvollziehbar erklären kann. Insgesamt haben auch Aw und Bm ein gutes Verständnis und können in Bezug auf den Jünger Judas realitätsnahe Motive – Neid – benennen. Die Kinder sehen Jesus folglich aufgrund seines guten Handelns und der Weitergabe seiner Überzeugung an die Jünger als Vorbild. Die Jünger wiederum sind für sie aufgrund ihres Glaubens an Jesus und seine Botschaft so eine Art Vorbild.

Auf die Frage nach weiteren möglichen Vorbildern wird Mose benannt, da er sich für die Belange des Volkes Israel eingesetzt und nicht über die Missstände hinweggesehen habe. Moses habe sich beispielsweise auch für das ganze Volk eingesetzt und nicht nur für wenige ausgewählte Personen („der hat ja auch nicht nur eine Person gerettet, (...) sondern alle.“ (194 f.)). Die Kinder haben ein Bewusstsein dafür, dass man vorbildliche Eigenschaften in einem individuell realisierbaren Maß umsetzen kann und betrachten diese Einstellung auch als selbstverständliche Konvention im alltäglichen Zusammenleben. Sie haben ebenso ein realistisches Bild von den Auswirkungen positiven Handelns: Manchmal bemerkt man direkte positive Konsequenzen, wie in der alltäglichen Situation, dass man sich beispielsweise den Platz aussuchen darf, wenn man den Tisch gedeckt hat, manchmal sind die Zusammenhänge zu komplex, um unmittelbare Auswirkungen bestimmen zu können. Durch überzeugtes, authentisches Handeln kann man nach Ansicht der Kinder viel bewirken, beispielsweise bei seinen Mitmenschen den Wunsch nach überzeugter, ehrlicher – intrinsisch motivierter – Hilfsbereitschaft wecken, also dass diese sich „überlegen, vielleicht probier ich das jetzt auch mal hilfsbereit zu SEIN“ (245 f.), da sie es selbst „auch richtig“ (247) möchten. Im angeführten Beispiel der bevorzugten Platzwahl aufgrund des Tischdeckens klingt die Grundsatzfrage an, ob jemandem, der Gutes tut, Besseres zukommen sollte als demjenigen, der nicht in dieser Weise handelt. Wird die Frage weitergedacht, spiegelt sich die Theodizee-Problematik in ihrem Beispiel wider: Verdient derjenige, der Gutes tut, mehr Gutes als jemand, der Schlechtes tut? Kann es überhaupt noch als gutes Tun bezeichnet werden, wenn Gutes nur getan wird, um eine Belohnung zu erhalten? Diese Diskussion hat die Kinder schon bei der Begrifflichkeit des Stars beschäftigt. Für sie sind aufrichtige Beweggründe und ehrliche Motivation entscheidende Charakteristika für gutes Handeln. Hilfsbereites Handeln – und somit legitimes Aussu-

chen des Platzes – ist, wenn derjenige nicht weiß, dass er sich später als Belohnung den Platz aussuchen darf, sondern seine Hilfe aus Freiwilligkeit erfolgt ist. Dann ist diese Belohnung nach Ansicht der Kinder gerechtfertigt und angebracht; eine in dieser Weise handelnde Person darf aus Sicht der Kinder dann auch nicht die gleiche Behandlung erfahren, wie jemand, der niemals hilft.

Ihre Fragen an Heilige sind sehr differenziert und detailorientiert („was ihn GENAU dazu getrieben hat“ (278)), zudem konkret gestellt, d. h. Personen werden direkt angesprochen. Die Kinder würden ihre Fragen primär an Jesus richten: Sie interessieren sich für die Beweggründe Jesu sowie die Art und Weise seines Handelns und würden gerne seine Begründung für seine Hilfsbereitschaft in Erfahrung bringen. Die Kinder möchten mehr Wissen dazu, warum Jesu diesen schwierigen Weg gewählt hat und welche Motivation er hatte. Aw legt einen Schwerpunkt auf das persönliche Empfinden Jesu in seinem Leben: Ihre Formulierung – fragen zu wollen, „wie das so für ihn war“ (273 f.), – lässt den Rückschluss zu, dass sich ihre Frage nicht nur auf die letzten Tage vor der Kreuzigung und Auferstehung Jesu bezieht, sondern auf sein gesamtes Leben und Wirken. Das Verständnis des altruistischen Handelns Jesu fällt sehr schwer, so kommt der Vergleich zu einem Säugling – als Beispiel für gegenteiliges Verhalten – auf: Ein Baby kennzeichnet sich durch einen gewissen Egoismus, was mit zunehmendem Alter abnimmt und allmählich durch ein steigendes Interesse sowie wachsende Wahrnehmung für die Interessen seiner Umwelt abgelöst wird. Mit zunehmendem Alter entwickelt sich progreident die Erkenntnis, dass die eigene Bedürfnisbefriedigung nicht mehr unmittelbar, sondern verzögert, erfolgt und sich an der gegebenen Situation orientieren muss. Ein Einstellungswandel vollzieht sich dann zu einem von den Kindern nicht näher beschriebenen Zeitpunkt („irgendwann stellt sich das dann auch so um“ (305)), der Grad an Altruismus, der von Jesus gezeigt wurde, ist für die Kinder jedoch schwierig zu begreifen. Bm könnte das Beispiel mit dem Säugling aufgrund seiner eigenen familiären Erfahrung gewählt haben. Er hat einen eineinhalb Jahre alten Halbruder, dessen Verhalten er oftmals als egoistisch und selbstzentriert empfunden haben könnte, beispielsweise wenn die Eltern sich in einem bestimmten Moment zuerst um den Bruder gekümmert haben und er sich so benachteiligt gefühlt hat. Hier wird eine weitere Erklärung deutlich, warum ein Vorbild zumeist älter ist: Es ist zu diesem Zeitpunkt schon zu einem richtigen Maß an Altruismus und Hilfestellung fähig. Cm betont bei seinen Fragen erneut die Bedeutsamkeit des persönlichen Glaubens eines Menschen, dieser ist für ihn unabdingbare Voraussetzung zur Stellung von Fragen an Heilige bzw. biblische Personen. Cm hat aufgrund seines eigenen religiösen Bezugs auch persönliches Interesse an den Fragen.

3. *Interview GS 2_1*

GS 2_1 ist das erste Interview, das an der katholischen Bekenntnisgrundschule GS 2 durchgeführt wurde. Das Interview wurde am 16. April 2013 nachmittags im Rahmen der Ganztagsbetreuung im Leseraum der Schule erhoben. Die Länge der Gesamtaufnahme beträgt 00:54:16 (Stunden:Minuten:Sekunden)²⁹. In diesem Interview wurden ein Mädchen (Aw) und zwei Jungen (Bm und Cm) der Jahrgangsstufe vier befragt. Diese Reihenfolge entspricht auch der Sitzordnung am Tisch (v.l.n.r.) gegenüber der Interviewerin. Aw und Bm sind in derselben Schulklasse und kennen sich seit der Einschulung, Cm ist in der Parallelklasse. Die drei Kinder kennen sich über unterrichtliche sowie außerunterrichtliche Kooperation – wie einer gemeinsamen Klassenfahrt – der beiden vierten Klassen sowie über die Ganztagsbetreuung. Bm und Cm sind enger befreundet, werden auch auf dieselbe weiterführende Schule gehen. Aw ist neun Jahre alt, wird ca. drei Monate nach der Erhebung zehn Jahre, und hat eine fünfzehnjährige Schwester sowie einen elfjährigen Bruder. Sie hat angegeben, dass es bei ihr zu Hause kaum Bücher gibt, schätzungsweise zwanzig, was Antwortmöglichkeit zwei entspricht, und sie selbst auch nicht viel lese. Bm ist zehn Jahre alt und hat keine Geschwister. Cm ist zehn Jahre alt, wird fünf Monate nach der Erhebung elf Jahre, und hat einen vierzehnjährigen Bruder. Bm und Cm haben nach eigener Angabe vier oder fünf Regale voll Bücher zu Hause, was bei der vierten Antwortmöglichkeit einzuordnen ist. Cm mag nach eigener Aussage keine Bücher, hat zwar viele, jedoch keine Motivation, diese zu lesen. Aw und Bm gehen seit vier Jahren zur Schule, Cm, der mit fünf Jahren eingeschult wurde, seit fünf, da er freiwillig die vierte Klasse wiederholt.

Aw hat einen kurdischen Migrationshintergrund, sie und ihre Familie sind Muslime.³⁰ Aw ist „eigentlich noch (.) NIE in der kirche“ (1200) gewesen, wie sie erklärt, außer bei Schulgottesdiensten – die einen festen Bestandteil der Schulkultur darstellen („in die geht man halt“ (1224), gemäß ihrer Formulierung,) – oder Kirchenbesichtigungen im Rahmen des Unterrichts; gelegentlich geht sie mit ihrer Familie in die Moschee („eigentlich gehn wir nur zur moschee, wenn wir in der türkei sind (.) uund ich war hier in deutschland (.) zweimal (1) oder dreimal in der moschee und in der türkei einmal.“ (1215 ff.)). Bm geht nach eigener Aussage häufig in die Kirche, singt auch in einem katholischen Kirchenchor mit, der mehrmals wöchentlich probt („zweimal wöchentlich probe plus dann (.) vierzehn wöchentlich (.) eine extraprobe“ (1197 f.)). Cm war früher Messdiener; sein Vater ist in der Kirchengemeinde aktiv, er selbst geht jedoch nur noch zur Jugendkirche, einer Gottesdienstform speziell für Jugendli-

²⁹ Diese Angabe bezieht sich auf das Aufnahmegerät *Digta CordEx* der Firma *Grundig*.

³⁰ Vgl. GS 2_1, Z. 1281.

che³¹ („mein vater hilft da auch mit, aber ICH geh eigentlich nich mehr zur kirche, (.) nur noch zur jugendkirche.“ (1230 f.)).³²

3.1 Vorbilder von Kindern im Grundschulalter und ihr Verständnis eines Vorbilds

Äquivalent werden in diesem Kapitel die ausgewählten – zum ersten Fragebereich gehörigen – Textpassagen des Interviews GS 2_1 vorgestellt; auch in diesem Kapitel steht zunächst das Wesen eines Vorbilds im Fokus der Betrachtung, anschließend werden die Relevanz von Vorbildern sowie dem Begriff des Vorbilds nahestehende Begrifflichkeiten thematisiert. Die Auswertung dieses Interviews folgt ebenfalls dem sequenziellen Interviewverlauf, d. h. der im Interviewverlauf geäußerten Reihenfolge von Aussagen; daher werden zu einem späteren Zeitpunkt getätigte Äußerungen der Kinder, die zu einem früheren Themengebiet gehören, im Kontext der Erwähnung innerhalb des Interviews dargelegt.

³¹ Jugendkirchen, die „auf katholischer Seite mit der Arbeitsstelle für Jugendpastoral (afj) der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz/Bereich Jugendpastorale Bildung in Düsseldorf“ kooperieren, möchten, „dass die frohe christliche Botschaft in jugendliche Lebenswelten Eingang findet“ und unterscheiden sich daher von der traditionellen Katholischen und Evangelischen Kirche beispielsweise in der Gestaltung des Kirchenraumes oder von Gottesdiensten, um junge Erwachsene anzusprechen, ihnen einen Zugang zum Glauben zu schaffen und einen Ort für Glaubensfindung zu ermöglichen. Jugendkirchen-Förderung Baden-Baden e. V., jugendkirchen.org. Jugendkirchen-Förderung Baden-Baden e. V. [auf <http://www.jugendkirchen.org/ueber-uns.html> (Zugriffsdatum: 02.09.2017)].

³² Vgl. GS 2_1, Z. 1185 ff.

3.1.1 Das Wesen eines Vorbilds

Passage aus Interview GS 2_1, entspricht den Zeilen 34-368 im Gesamttranskript,

((die Kinder haben die Briefumschläge geöffnet und überlegen, wie sie die Karten sortieren und ob sie etwas ergänzen, im Anschluss stellen sie ihre Ergebnisse vor; Inhalt des Gesprächs sind die Eigenschaften eines Vorbilds))

1 I: also die könnt ihr jetzt mal vor euch hinlegen (.) und dann (.)
 2 könnt ihr mir die briefumschläge auch wieder geben, dann isses
 3 [nich so voll-]
 4 Aw: [is bei je]dem äh kärtchen das gleiche drauf? also auch bei
 5 denen?
 6 I: ja! jeder hat die gleichen kärtchen, wo die gleichen sachen
 7 drauf stehen. [genau.]
 8 Aw: [dann] weiß ich schon, was du nimmst. (zu Cm)
 9 I: ((lacht))
 10 Cm: =was?
 11 Aw: du nimmst bestimmt stark sein.
 12 Cm: ah, das sowieso. ((lacht)) ((46-123))
 13 I: möcht'st du anfangen?
 14 Bm: (1) hm ((nickt)), also hilfsbereit, dass man (.) hilft, wenn
 15 man- (1,5) wenn einer sich wehgetan hat, (1,5) bei nett sein,
 16 (.) dass (.) man nich schimpft, (1) bei musikalisch, dass man
 17 mu- (.) musik- (.) [stark sein hat eigent]lich- eigentlich- (2)
 18 Cm: [ja, das hab ich auch.]
 19 Bm: stark und cool sein ist eigentlich egal (.) bei mir.
 20 I: ja
 21 Bm: (.) und bekannt sein is eigentlich auch egal.
 22 I: ah, also wenn ich das richtig verstanden hab, is für dich am
 23 wichtigsten hilfsbereit sein?
 24 Bm: ja
 25 I: dann nett sein?
 26 Bm: mm ((nickt))
 27 I: dann musikalisch sein?
 28 Bm: ja
 29 I: und die drei kärtchen bekannt sein, cool sein und stark sein
 30 sind für dich alle gleich un[wich]tig?
 31 Bm: [ja]
 32 I: ah okay.
 33 Bm: =die sind (.) ganz unten.
 34 I: ah und (.) du hast jetzt musikalisch aufgeschrieben. (.) das is
 35 für dich besonders wichtig? warum?
 36 Bm: weil ich im chor singe.
 37 I: ah, weil du im chor singst. (.) schön, (1) ja toll. sind das
 38 alle eigenschaften, die ein vorbild, ein gutes vorbild, für dich
 39 haben muss?
 40 Bm: (.) nein, es gibt noch mehr.
 41 I: ah okay, und was fällt dir so ein?
 42 Bm: (.) zum beispiel (.) spielen
 43 I: spielen?
 44 Bm: mm ((nickt))
 45 (.)
 46 I: was meinst du damit genau?
 47 Bm: also (.) irgendwas- (.) irgendwas mit autos oder so. [zum
 48 I: [ah, dass
 49 Bm: beispiel.]
 50 I: er mit] DIR spielt?
 51 Bm: ja ((162-163)) und mehr fallen mir grad- grad- grad äh nich ein.

52 I: ja, na klar. ((165-166)) wenn dir noch was einfällt, kannst du's
53 danach, wenn dir noch was einfällt, immer noch sagen. (.)
54 möcht'st du jetzt, (.) [Cm?]
55 Cm: [ja]
56 I: [ja]
57 Cm: [ähm] musikalisch sein is eigen- und sportlich und hilfsbereit
58 is eigentlich am meisten. (.)
59 I: ja
60 Cm: (.) ähm stark sein, (1) äh danach nett sein, ja also, die sind
61 irgendwie alle so- (1,5) so gleich. ((176-183))
62 I: stark sein kommt als zweites?
63 Cm: joaa, (1,5) mit allen irgendwie.
64 I: ah, also nett sein, bekannt sein, cool sein und stark sein sind
65 alle ungefähr gleich wichtig auf platz zwei?
66 (.)
67 Cm: ((nickt))
68 I: ah, ja super. sind das (.) alle eigenschaften, die n gutes
69 vorbild deiner meinung nach haben muss?
70 Cm: ja
71 I: ah okay, super, (.) dankeschön. (1) Aw?
72 Aw: =ähm ich hab als erster stelle (.) musikalisch sein
73 I: ja
74 Aw: uund äh klug sein, (.) hilfsbereit sein, (.) nett sein, (1) ähm
75 (.) cool sein, (1) schön sein. (1,5) bekannt und stark sein is
76 eigentlich gar nicht so wichtig. ((198-201))
77 I: ah okay. und dann? (.) das is in der reihenfolge, wie's dann da
78 liegt? das heißt, musikalisch sein ist auf platz eins?
79 Aw: ja
80 I: dann auf platz zwei ist klug sein? (.) auf platz drei is?
81 Aw: (.) hilfsbereit sein
82 I: ah, auf platz vier?
83 Aw: äh nett sein (.) und (1) auf fünf cool sein. (.) ähm sechs schön
84 sein und
85 I: ah
86 Aw: die hier sind mir eigentlich gar nicht so wichtig.
87 I: also stark sein, bekannt sein is für dich nicht so [wich]tig? ah,
88 Aw: [ne]
89 I: ja super, dankeschön. ((214-215)) ich hatte ja Bm schon gefragt.
90 warum is für euch musikalisch so wichtig?
91 Aw: weil also- (1) jetzt nicht musikalisch, (.) also ich (1) singe
92 gerne (.)
93 I: hm
94 Aw: (.) und ähm das macht eben spaß.
95 I: ja schön. (.) du hattest auch noch musikalisch sein
96 aufgeschrieben.
97 Cm: (.) ähm ich spiel gern instrumente. ich spiel schlagzeug, äh
98 singe gerne, ich schreib selber lieder [und] äh- (1) ja.
99 I: [oh]
100 I: ja super, toll. (.) du hattest noch (.) sportlich sein
101 aufgeschrieben, oder? [neben-] genau. (1) und-
102 Cm: [ja]
103 Cm: =ich ruder.
104 (.)
105 I: ach, du ruderst? also weil du auch sehr ger[ne] selber sport
106 Cm: [ja]
107 I: machst, is das für dich wichtig?
108 Cm: ja und
109 I: ah ((geflüstert))
110 Cm: (.) n bisschen rumschreiben und so.
111 I: ah okay. und du hattest noch (.) klug sein aufgeschrieben? (1)
112 und warum is das-?

113 Aw: weil zum beispiel man will ärztin werden, dann muss man schon
114 gute noten haben und (.) dann kriegt man auch viel geld, (.) und
115 deswegen.
116 I: ah okay. [und schön] sein?
117 Bm: [aber als-]
118 Bm: bei ärzte nich so viele- (.) viel. eigentlich nich. (.) die
119 sind- (.) deutsche machen das nich mehr so viele.
120 Aw: hmm und schön sein (1,5) ähm, ((lacht)) (.) das kann eigentlich
121 (.) auch- also (.) man will ja nich hässlich sein.
122 I: ah, also denkst du, dass es wichtig is
123 Aw: jaa
124 I: =für ein gutes vorbild?
125 Aw: ja
126 I: ah okay. ((252-261)) sind das für euch alle eigenschaften, die
127 ein gutes vorbild haben muss?
128 Bm: außer vor- für mich, aber ich hab ja schon welche genannt.
129 I: genau, du hast es ja schon gesagt. und für euch beide?
130 Cm: =joa, noch äh also dass jemand mit einem noch spielt, wenn er
131 möchte.
132 I: [ah]
133 Aw: [ja,] (.) das zum beispiel.
134 I: also dass (.) einer für euch zeit hat?
135 Cm: ja
136 Aw: =mm ((nickt))
137 I: ah okay, super. (.) und jetzt ham wir ganz viel über GUTE
138 vorbilder gesprochen. denkt ihr denn, dass es auch SCHLECHTE
139 vorbilder gibt?
140 Cm: ja
141 Aw: ja
142 Bm: ja
143 I: ihr [sagt alle drei] sofort ja.
144 Cm: [auf jeden fall.]
145 Bm: laut zu sa- (.) [sein.] bei den hausaufgaben laut zu sein.
146 I: [ja]
147 I: ach, bei den hausaufgaben laut zu sein? ja
148 Cm: ja, uh
149 I: hm?
150 Bm: das is [näm]lich bei uns dauernd so.
151 Cm: [ja]
152 I: mm
153 Bm: da- (.) da geht- immer die bestimmten. das sind immer (.) ganz
154 bestimmte leute.
155 (2)
156 I: ja, na klar.
157 Aw: oder gemein sein.
158 I: gemein sein, ja.
159 Bm: [ja]
160 Cm: [((lacht))]
161 Aw: ja, der is gemein. ((zeigt auf Cm))
162 Cm: (([lacht]))
163 I: [du lachst,] stimmst du zu?
164 Cm: ja
165 Aw: ja, da bist du dabei, ne? ((301-302))
166 I: ihr habt gerade einiges genannt. fällt euch noch irgendwas ein?
167 oder is das alles, [was] n schlechtes vorbild ausmacht?
168 Cm: [ähm]
169 Cm: man- (1) also (1) [manche-] (.) wenn jemand mit einem zum
170 Bm: [ärgern!]
171 Cm: beispiel nich spielt, also wenn jemand für einen nich da sei- da
172 ist oder so.
173 Bm: auslachen!
174 I: ärgern, auslachen, ja.
175 Aw: =oder sagen: du bist scheiße, oder so.

176 I: beleidigen?
177 Aw: mm ((nickt)) ((315-319))
178 I: stellt euch vor, ihr würdet einem kind, zum beispiel nem
179 erstklässler, erklären, was ein vorbild ist. wie würdet ihr das
180 machen? also wie würdet ihr (.) dem kind erklären, was ein
181 vorbild ist?
182 (.)
183 Bm: äh
184 (.)
185 I: willst du anfangen, Bm?
186 (3,5)
187 Bm: ähm doch ähm- (1) also dass man sagt, (.) zum beispiel, (1) n
188 vorbild ist, da- dass man- (.) dass man- dass man was vormacht
189 ma- was gutes vormacht für die erstklässler, (.) und (.) zum
190 beispiel wir haben hier paten an der schule, dass die (.)
191 irgendwas zeigen, zum beispiel (1,5) wo was is, und das is dann
192 nen vorbild.
193 I: ah. (1,5) also du würd'st sagen, ein vorbild is jemand, der was
194 gutes [vor]macht? (.) ah super. (.) was würd'st du sagen, Aw?
195 Bm: [ja]
196 I: wie würd'st du erklären, was ein vorbild ist?
197 Aw: (.) öh, genau das gleiche eben. (.) so wie Bm. (.)
198 I: sag's nochmal mit deinen worten so.
199 Aw: also ähm (1,5) ein (1,5) ähm- (1,5) mein vorbild (1) ist, (1)
200 ähm dass man nett sein (.) so- (.) oder nett is (1) und was man
201 gerne macht, (.) [oder sowas.]
202 I: [was man ger]ne macht?
203 Aw: ja also mal machen will und-
204 I: ah, das heißt, (.) du denkst, ein vorbild is immer jemand, was
205 du später machen möchtest?
206 Aw: nein, also- ((seufzt))
207 I: achso, hab ich das jetzt- [tut mir leid,] hab ich das falsch
208 Aw: [((lacht))]
209 I: verstanden.
210 Aw: na, ich kann's nicht erklären.
211 I: och, is ja nich schlimm. (1) möcht'st du nochmal drüber
212 nachdenken?
213 Aw: mm ((nickt))
214 I: okay, dann fragen wir erst
215 Cm: äh,
216 I: =Cm.
217 Cm: ich find- jeder hat ja äh- (.) also jeder hat ja irgendwie n
218 anderes vorbild (.) und an seine eigenschaften, die er findet,
219 die ein anderer haben sollte, (1) äh so sollte dann das vorbild
220 sein. also so würd ICH das erklären.
221 (.)
222 I: aha und die eigenschaften sind-?
223 Cm: (1) die, die derjenige dann (1,5) gerne mag oder so.
224 I: ah, also [positive eigen]schaften? ah o[kay.] (1) okay super.
225 Cm: [die der andere-] [ja]
226 I: und (.) möcht'st du's nochmal probieren?
227 Aw: =also das, was man machen kann, (.) ist n vorbild, (1) und- ja.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-137: Nachdem die Interviewerin die Briefumschläge ausgeteilt und die Aufgabenstellung erklärt hat, versichert sich Aw durch Nachfrage, ob auf den entsprechenden Karten der anderen beiden Kinder die gleichen Eigenschaften seien. Nach der Bestätigung durch die Interviewerin äußert sie die Vermutung, zu wissen, dass Cm der Eigenschaft des Starkseins besondere Bedeutung zumesse („du nimmst bestimmt stark sein.“ (11)). Cm bestätigt ihre Annahme („das sowieso“ (12)), was durch sein Lachen noch besondere Betonung erfährt. Bm stellt als Erstes seine Kartensortierung vor: Für ihn ist hilfsbereit zu sein am wichtigsten und auf erster Position, womit er eine hilfsbereite Haltung gegenüber anderen Personen verbindet, also Hilfe zu leisten, „wenn einer sich wehgetan hat“ (15). Nett zu sein ist für ihn auf zweiter Position, da für ihn ein freundlicher Charakter („dass (.) man nich schimpft“ (16)) von Bedeutung ist. Musikalität, was er zusätzlich ergänzt und auf dritter Position eingeordnet hat, ist für ihn wichtig, da er in einem Chor mitsingt. Die Eigenschaften des Stark-, Cool- und Bekanntseins haben für ihn keine große Relevanz, sind ihm „eigentlich egal“ (19) und teilen sich den letzten Platz. Die entsprechenden Karten hat er mit etwas Abstand zu den restlichen „ganz unten“ (33) einsortiert. Die Frage der Interviewerin, ob dies alle Eigenschaften seien, die ein gutes Vorbild seiner Meinung nach haben müsse, verneint er. Für ihn sind noch weitere Aspekte für ein Vorbild von Bedeutung („es gibt noch mehr“ (40)), beispielsweise „spielen“ (42). Auf Nachfrage der Interviewerin ergänzt er seine Äußerung um „irgendwas mit autos oder so“ (47) sowie bestätigt, dass ein Vorbild mit ihm spielen sollte.

Da Bm zu diesem Zeitpunkt keine weiteren Ergänzungen vornehmen möchte, stellt Cm als Zweiter seine Kartensortierung vor: Ebenso wie Bm hat er musikalisch sowie sportlich sein als zusätzliche Eigenschaften notiert. Diese beiden Eigenschaften sowie hilfsbereit zu sein sind ihm für ein Vorbild am wichtigsten und alle auf erster Position. Musikalisch zu sein hat für ihn große Bedeutung, da er selbst gerne in vielerlei Formen musiziert: Er spielt Instrumente, beispielsweise Schlagzeug, singt gerne und verfasst zudem eigene Lieder („ich schreib selber lieder“ (98)). Die Eigenschaft des Sportlichseins hat er aufgeschrieben, da er in seiner Freizeit selbst gerne Sport macht, z. B. rudert. Stark, nett, cool sowie bekannt zu sein ist ihm gleichermaßen wichtig und somit nehmen diese Eigenschaften die zweite Position ein. Für Aw ist musikalisch zu sein, was sie ebenso wie die beiden Jungen notiert hat, auf erster Position, da sie selbst gerne singt und ihr diese Tätigkeit Freude bereitet („das macht eben spaß“ (94)). Danach folgt das von ihr zusätzlich aufgeschriebene Charakteristikum der Klugheit auf

zweiter Position; hilfsbereit, nett, cool und schön sein befinden sich auf Positionen drei bis sechs. Bekannt und stark zu sein ist für sie von marginaler Bedeutung („eigentlich gar nicht so wichtig“ (76)). Auf Nachfrage der Interviewerin erklärt Aw, dass sie klug sein für wichtig halte, da man „schon gute Noten haben“ (113 f.) müsse, wolle man beispielsweise Ärztin werden, wodurch ein gutes Einkommen gesichert sei („dann kriegt man auch viel Geld“ (114)). Bms Einschätzung nach würden in Deutschland „ärzte nicht so ((...)) viel“ (118) verdienen und Deutsche eher andere Berufe ergreifen („deutsche machen das nicht mehr so viele“ (119)). Die Ergänzung des Schönseins begründet Aw damit, dass man „ja nicht hässlich sein“ (121) wolle. Für sie ist diese Eigenschaft für ein gutes Vorbild von Bedeutung. Auf erneute Nachfrage der Interviewerin, ob die genannten Charakteristika nach Ansicht der Kinder alle für ein gutes Vorbild notwendigen seien, verweist Bm auf seine vorgenommenen Ergänzungen und Cm erklärt, für ihn sei zudem wichtig, „dass jemand mit einem noch spielt, wenn er möchte“ (130 f.), wozu Aw ihre Zustimmung bekundet. Für ein gutes Vorbild ist es bedeutungsvoll, dass dieses Zeit für die Kinder habe, wie Cm und Aw auf Nachfrage bestätigen.

137-177: Kollektive Zustimmung erfährt die Frage der Interviewerin nach der Einschätzung der Kinder, ob es schlechte Vorbilder gebe. Als Beispiel führt Bm an, „bei den Hausaufgaben laut zu sein“ (145), was von Cm bejaht wird. Bm erzählt, dass es bei ihnen in der Klasse häufig vorkomme („das ist nämlich bei uns dauernd so“ (150)) und es immer „ganz bestimmte Leute“ (153 f.) seien. Aw ergänzt „gemein sein“ (157) als weiteres Charakteristikum eines schlechten Vorbilds, was Bm bejaht. Cm reagiert auf Aws Äußerung mit Lachen, woraufhin Aw ihn beschuldigt, diese Eigenschaft aufzuweisen („ja, der ist gemein. ((zeigt auf Cm))“ (161)). Auf Nachfrage der Interviewerin bekundet er selbst seine Zustimmung zu Aws Aussage und Aw bekräftigt ihre Position („ja, da bist du dabei, ne?“ (165)). Cm benennt als weiteres Kennzeichen eines schlechten Vorbilds, dass sich dieses keine Zeit für einen nimmt („wenn jemand mit einem zum Beispiel nicht spielt, also wenn jemand für einen nicht da ((...)) ist“ (169 ff.)). Andere zu ärgern und auszulachen sind für Bm weitere Charakteristika, ebenso wie Beleidigungen auszusprechen, also beispielsweise zu anderen Personen zu „sagen: du bist scheiße“ (175), wie Aw es formuliert. Die Wiedergabe von Verhaltensweisen eines schlechten Vorbilds aufgrund eigener Erfahrungen der Kinder im Schulkontext stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

178-227: Auf die Frage der Interviewerin, wie die Kinder beispielsweise einem Erstklässler bzw. einer Erstklässlerin erklären würden, was ein Vorbild ist, gibt Bm nach einer kurzen Pause als Erster eine Antwort: Für ihn kennzeichnet sich ein Vorbild dadurch, dass es „was gutes vormacht für die erstklässler“ (189) und führt als Beispiel an: „wir haben hier paten an der schule, dass die (.) irgendwas zeigen, zum beispiel (1,5) wo was is, und das is dann nen vorbild“ (190 ff.). Eine Person, die etwas Gutes vormacht bzw. in guter Weise handelt, ist für ihn folglich ein Vorbild. Aw schließt sich Bms Erklärung an und würde „genau das gleiche“ (197) wie er sagen. Auf die Aufforderung der Interviewerin ein Vorbild mit ihren Worten zu erklären, meint sie: „mein vorbild (1) ist, (1) ähm dass man nett sein (.) so- (.) oder nett is (1) und was man gerne macht, ((...)) also mal machen will“ (199 ff.). Die Nachfrage der Interviewerin, ob ein Vorbild für sie immer mit dem, was man später machen wolle, zu tun habe, verneint sie und verdeutlicht ihr Unvermögen, eine Erklärung zu geben („ich kann’s nicht erklären“ (210)). Dem Vorschlag der Interviewerin, nach Cms Äußerung erneut zu versuchen, eine Antwort zu geben, stimmt sie zu. Nach Cms Einschätzung habe jeder „irgendwie n anderes vorbild (.) und ((...)) eigenschaften, die er findet, die ein anderer haben sollte“ (217 ff.), und „so sollte dann das vorbild sein“ (219 f.). Auf Nachfrage erklärt er, dass er positive Eigenschaften meine, „die derjenige dann (1,5) gerne mag“ (223) beispielsweise. Beim zweiten Versuch meint Aw, ein Vorbild sei „das, was man machen kann“ (227).

Reflektierende Interpretation:

Eine hilfsbereite Haltung gegenüber seinen Mitmenschen, beispielsweise Hilfe zu leisten, wenn einer sich beim Spielen auf dem Pausenhof verletzt hat, ist für die Kinder von großer Bedeutung. Nett zu sein, verstanden als freundlicher Umgang mit anderen Menschen, wird ebenso geschätzt und als bedeutungsvoll eingestuft, also dass derjenige nicht „schimpft“ (16), wie Bm es formuliert. In dieser Interviewgruppe erfährt Musikalität eine hohe Bedeutsamkeit, was alle Kinder aufgrund eines persönlichen Interesses an Musik – Musizieren ist für alle eine wichtige Freizeitbeschäftigung – ergänzt haben: Die Kinder haben Freude am Singen und sind teilweise in Chören aktiv, Cm spielt zudem ein Instrument und schreibt selbst Musikstücke. Für alle Kinder ist ebenfalls von großer Bedeutung, dass ein gutes Vorbild Zeit für sie investiert, mit ihnen gemeinsam spielt und für sie da ist. Bekannt und stark zu sein wird weniger Relevanz zugestanden als den anderen Eigenschaften, jedoch ist die unterschiedliche Einord-

nung in der Gruppe beachtlich: Für einen Jungen – Bm – und das Mädchen der Interviewgruppe haben diese beiden Eigenschaften keine Bedeutung und werden somit mit deutlichem Abstand zu den von ihnen als wichtig erachteten Karten gelegt, für den anderen Jungen – Cm – hingegen sind bekannt und stark zusammen mit cool und nett sein alle auf zweiter Position. Bemerkenswert ist Aws anfängliche Vermutung, stark sein könne für Cm eine größere Bedeutung haben, was dieser auch bestätigt. Durch ihre Formulierung sowie die unterschiedliche Einordnung dieser Eigenschaft wird erkennbar, dass der Bedeutungsschwerpunkt der Eigenschaft bei den Kindern in diesem Interview auf dem Aspekt der körperlichen Stärke liegt. Somit wird ihr weniger Relevanz zugesprochen; nur für Cm, dem Sportlichkeit sehr wichtig ist, da er selbst in seiner Freizeit gerne Sport treibt und z. B. rudert, ist diese Eigenschaft auf zweiter Position. Cool zu sein ist für zwei der Kinder von mittlerer, für Bm jedoch kaum von Bedeutung. Für das Mädchen ist Klugheit wichtig, da sie es als Bedingung für späteren beruflichen Erfolg und als Schlüssel für ein gesichertes Einkommen sieht: Klugheit wird zur Erlangung guter Noten benötigt, die wiederum Zugangsvoraussetzung für bestimmte Studiengänge bzw. Berufsgruppen sind und dann für ein lukratives Einkommen sorgen. Schönheit ist für sie auch eine bedeutsame Eigenschaft eines guten Vorbilds, was sie jedoch kaum begründen kann; ihre Antwort – „man will ja nich hässlich sein“ (121) – verdeutlicht, dass sie es gewissermaßen als unabdingbare Voraussetzung zum Bestehen, Leben und Weiterkommen in der gegenwärtigen Gesellschaft betrachtet.

Ein Vorbild ist jemand, der einer anderen Person etwas Gutes vormacht; es ist folglich positiv konnotiert. Als Beispiele für Vorbilder benennt Bm das Schulpatensystem, bei dem ältere Kinder Jüngeren hilfsbereit zur Seite stehen und als Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerinnen für Fragen und Probleme fungieren, diesen z. B. die Lage bestimmter Räumlichkeiten zeigen. Die Verwendung des Wortes vormachen, also dass ein Vorbild „was gutes vormacht“ (189), lässt den Rückschluss zu, dass bei den Kindern das Verständnis vorhanden ist, dass gezeigte Verhaltensweisen einer Person große Bedeutung haben und das Handeln Anderer beeinflusst. Gutes Vormachen heißt in dem Beispiel, anderen Personen etwas zu zeigen und somit etwas Gutes zu tun. Das Beispiel verdeutlicht die Sichtweise der Kinder, dass ein jüngeres Kind ein älteres Kind als Vorbild hat. Ein Vorbild muss einen freundlichen Charakter haben und das Interesse der Kinder wecken, indem es etwas tut, was diese selber gerne machen bzw. in der Zukunft einmal machen möchten. Ein Vorbild muss nicht unbedingt mit dem späteren Beruf in Verbindung stehen; es wird jedoch aus einem Bereich gewählt, der einen in besonderem Maße anspricht und den man so möglicherweise selbst gut beherrscht bzw. dieser Tätigkeit selbst gerne nachgeht. Cms Ansicht nach kann jeder ein anderes Vorbild haben, da

die Wahl des Vorbilds abhängig von den Eigenschaften ist, die die jeweilige Person mag und die das von ihm gewählte Vorbild dann aufweisen muss. Die gewünschten Eigenschaften sind positiv, zumindest aus der subjektiven Sicht desjenigen, der eine Person als persönliches Vorbild wählt. Bemerkenswert ist Awws Formulierung „mein Vorbild“ (199) bei ihrer Erklärung eines Vorbilds, wodurch bei der Beschreibung eines solchen die Herstellung eines subjektiven Bezugs deutlich wird.

Kollektive Übereinstimmung herrscht, dass es schlechte Vorbilder gebe, die sich durch ungebührliches Verhalten kennzeichnen, beispielsweise bei den Hausaufgaben stören, „gemein“ (157) zu anderen Personen sind und diese ärgern, auslachen oder beleidigen. Die Erwähnung des Beispiels, bei den Hausaufgaben laut zu sein, und so die anderen Kinder bei der Erledigung der Hausaufgaben zu behindern, sowie der anderen Verhaltensweisen eines schlechten Vorbilds erfolgen mit direktem Bezug zum schulischen Alltag und könnten auf konkrete Erfahrungen, z. B. im Rahmen der Übermittagsbetreuung im Ganztage, zurückzuführen sein. Ein schlechtes Vorbild hat nach dem Verständnis der Kinder auch wenig Zeit, beispielsweise mit einem zu spielen, und ist nicht für einen da, wenn es gebraucht wird. Aww weist auf Cms negatives Verhalten gegenüber anderen Kindern hin, was er nicht nur nicht bestreitet, sondern noch bekräftigt; als gemein bezeichnet zu werden, ist ihm offenbar nicht unangenehm. Dieser Interviewausschnitt verdeutlicht das anspruchsvolle Niveau der Thematik; die Erklärung eines Vorbilds fällt den Kindern schwer, insbesondere Aww, die zwei Erklärungsversuche unternimmt, die jedoch beide viel Interpretationsraum lassen. Die Antworten bleiben mit starkem Bezug zu unmittelbar Erlebtem, auch ohne konkrete Nachfrage zum Schulkontext meist mit Bezug zu diesem. Querverweise stellen die Kinder nicht her, Transferleistungen sind nur bedingt erkennbar.

3.1.2 Relevanz von Vorbildern

Passage aus Interview GS 2_1, entspricht den Zeilen 382-547 im Gesamttranskript,

((im Anschluss an den Auszug über die Eigenschaften eines Vorbilds, steht in diesem Interviewausschnitt die Relevanz von Vorbildern im Vordergrund))

1 I: habt ihr denn ein vorbild?
 2 (2)
 3 Cm: ne
 4 I: nein?
 5 Bm: ((schüttelt den kopf)) ich auch nich.
 6 Cm: =ne, mein großer bruder macht nie wat mit mir. in dem sinne (1)
 7 eigentlich nich, ne.
 8 I: okay. du hast kein vorbild, Cm?
 9 Cm: ne
 10 I: du schüttelst auch den kopf, (.) Bm. (.) du hast auch kein
 11 vorbild? (.) und- (1,5)
 12 Aw: hm, äh ja.
 13 I: du hast auch keins?
 14 Aw: mm ((schüttelt den kopf))
 15 I: okay ((397)) könnt ihr euch vorstellen, dass es kinder gibt, die
 16 ein vorbild haben?
 17 Bm: ja
 18 Cm: jo
 19 Aw: ja
 20 I: ah. und (.) warum denkt ihr das? (.)
 21 Bm: weil es zum beispiel kleine gibt und die haben das vorbild einen
 22 großen. (.)
 23 I: ah
 24 Bm: einen größeren.
 25 I: das [stimmt.]
 26 Bm: [die] erstklässler haben (.) zum beispiel vielleicht-
 27 (3) vielleicht ähm einen (1,5) an- (.) an di- an sowas- (.) so
 28 einen, (2) ich weiß grad- (.) so viertklässler oder
 29 drittklässler oder zweitklässler nen vorbild.
 30 I: ah, das heißt, du [denkst-]
 31 Bm: [also-] (.) also dass immer größ- die ge-
 32 nen größeren (.) als vor[bild] ham.
 33 Aw: [ja]
 34 Aw: =das is meistens so.
 35 I: das heißt, ihr denkt, dass eigentlich nur kleine kinder oder
 36 kleinere, jüngere kinder vorbilder haben?
 37 Aw: mm ((nickt))
 38 I: ah. du nickst auch. also du stimmst mir da zu? ((lacht))
 39 Aw: also ich-
 40 Bm: =vielleicht auch große, wenn die dann wieder neu auf ne neue
 41 schule (.) kommen. ((424-426))
 42 I: und wen hätten die dann als vorbilder, wenn die auf die neue
 43 schule kommen? was würd'st-?
 44 Bm: =vielleicht
 45 Cm: erstklässler ((geflüstert))
 46 Bm: nein, nich [e-]
 47 I: [hm?]
 48 Cm: ((lacht))
 49 Bm: ah ähm (.) sechs, siebt, so, die LÄNGER da drauf [sind.]
 50 I: [ah,] okay.
 51 also einfach ältere schüler?
 52 Cm: ja
 53 I: ah okay. du wollt'st noch was sagen, Aw?

54 Aw: ähm, (.) ähm, ähm ja, also die erstklässler und die- (1,5)
55 machen eigentlich öfters mal was mit großen und deswegen denkt
56 man- (.) deswegen (1,5) sind die größeren auch die vorbilder für
57 (.)
58 I: ah ((geflüstert))
59 Aw: die erstklässler. (.)
60 I: ah. weil die auch ganz viel zusammen machen, zusammen [spielen?]
61 Bm: [ja wie-]
62 ich spiel- (.) ey, (.) ich hab einen freund als- (.) einen
63 erstklässler als freund.
64 I: ah, und du denkst, du bist ein vorbild für ihn?
65 (1)
66 Bm: ((nickt))
67 I: ja? das ja schön. findest du, das ist ne schöne sache?
68 Bm: ((nickt))
69 (2)
70 I: du nickst, also ((lacht)) deut ich jetzt mal als ja. (1) denkt
71 ihr, es is wichtig, heutzutage ein vorbild zu haben?
72 (.)
73 Cm: jja
74 Bm: nö, joa ähm, jein.
75 Cm: =geht so, ne?
76 I: und [warum?]
77 Bm: [weil-]
78 (2,5)
79 Cm: also (1,5) wenn man genug kann, (1) brauch man ja irgendwie kein
80 vorbild mehr.
81 I: ah, okay.
82 Bm: aber (.) hm, vielleicht brauch man doch nen vorbild, aber
83 vielleicht brauch man es auch nicht, also (1,5) [vielleicht.]
84 Cm: [ich hätt]
85 gern ein vorbild.
86 Aw: man braucht nich unbe[dingt ein vor[bild.]
87 I: [äh, du meintest?]
88 Cm: ich hätte gern n vorbild.
89 I: du HÄTTEST gern ein [vor]bild? (.) ah okay. (.) und (1) woran,
90 Cm: [ja]
91 I: denkst du, liegt es, dass du kein vorbild hast? ((475-479))
92 Cm: ja, die eigenschaften, die ich gerne hätte, (1,5) äh hat der
93 eben nich.
94 I: ah. also es gibt keinen, der jetzt (.) die eigenschaften hat, die
95 du (.) als anforderung an n vorbild stellst?
96 Cm: doch, aber die sind alle nicht (.) älter als ich.
97 I: ah, okay. ((lacht)) also hast du dann vielleicht sogar ein
98 vorbild?
99 Cm: (.) ääh, (.) mehr oder weniger, (.) joa, (1,5) eher weniger.
100 nein.
101 I: okay. an wen hast du denn grad gedacht?
102 Cm: an meinen bruder.
103 I: ah okay.
104 Cm: (.) aber der macht ja nie wat, also-
105 I: hm, okay. ((493-495)) und warum denkst du, dass es wichtig is?
106 Bm: weil (1) wenn man zum beispiel nich weiß, (1) wo- (.) wie- (2)
107 weiß, wie man- (1,5) weiß, wie man, dass m- (.) weiß, was ma-
108 wie man das machen, kann man ja sein vorbild fragen, (.) wenn
109 man den was- (.)
110 I: das stimmt, ja. und was denkst du, Aw?
111 Aw: man braucht kein vorbild.
112 I: man braucht kein vorbild?
113 Aw: mm ((schüttelt den kopf))
114 I: gar nich? (.) also egal, wie alt man is?
115 Aw: ja

116 I: ah, okay. ((507-512)) könnt ihr euch vorstellen, dass jemand so
117 handelt, wie sein Vorbild?
118 (1,5)
119 Aw: wie?
120 I: also wenn jetzt ähm irgendwie (.) ein- ein Kind zu euch in die
121 Klasse kommt und sagt: oh, mein (.) Vorbild kann so tolle
122 Sachen! es kann zum Beispiel ähm, so toll singen, oder so. (.)
123 denkt ihr, dass es dann auch- (.) warum (.) denkt ihr, könnte es
124 dann das Vorbild gewählt haben?
125 (2)
126 Bm: nein
127 Aw: nein
128 (.)
129 Cm: nein
130 Bm: (.) weil man nicht das vor- (.) nicht das gleiche wie das Vorbild
131 immer kann. (.) zum Beispiel wenn das sauber vorschre- es ist ja
132 von Natur aus, ob man super sing- gut singen kann oder (.)
133 nicht.
134 I: ah. das heißt, du denkst, (.) man kann niemals dann (.)
135 bestimmte Eigenschaften lernen, wenn man das von Natur aus nicht
136 kann? (.) ah
137 Bm: =doch könnte man, aber das wird (.) schwierig.
138 I: ah, das wird schwierig. ja [das-]
139 Aw: [man] MUSS nicht von Natur aus singen
140 können.
141 (1,5)
142 Cm: äh, das (.) kann man lernen.
143 (1)
144 I: ((lacht))
145 Aw: =ja
146 I: okay, das war ein schlechtes Beispiel. habt ihr denn selbst n
147 Beispiel?
148 (2)
149 Bm: ja zum Beispiel sauber (.) schreiben und sie dann- (.) sein-
150 sein Vorbild schreibt sauber, aber (1,5) selber schreibt man
151 nicht sauber.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-70: Alle drei Kinder geben an, kein Vorbild zu haben. Cm begründet seine Aussage mit fehlender Zeit seines Bruders für ihn („mein großer bruder macht nie wat mit mir“ (6)). Kollektive Zustimmung erfährt jedoch die Frage bezüglich der Vorstellbarkeit, dass andere Kinder ein Vorbild haben. Bm spricht in seiner Begründung den Altersaspekt an: Er kann sich vorstellen, dass „es zum beispiel kleine gibt und die haben das vorbild einen großen“ (21 f.) bzw. „einen größeren“ (24), wie er selbst ergänzt. Erstklässler könnten seiner Ansicht nach beispielsweise einen Viert-, Dritt- oder Zweitklässler als Vorbild haben, wichtig ist hierbei immer, dass das Vorbild älter ist („die ((...)) nen größeren (.) als vorbild ham“ (31 f.)). Aw teilt seine Meinung („das is meistens so“ (34)). Gemäß ihrer Einschätzung hätten lediglich jüngere Kinder Vorbilder, wie sie auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt; aufgrund des Redebeginns Bms bricht sie ihre begonnene Erklärung jedoch ab. Bm sieht die Möglichkeit, dass „auch große, wenn die dann wieder neu auf ne neue schule (.) kommen“ (40 f.) beispielsweise, Vorbilder haben können. Er verneint Cms geflüsterten – jedoch, wie sein Lachen verdeutlicht, nicht ernst gemeinten – Vorschlag („erstklässler“(45)) auf die Nachfrage der Interviewerin, wen ältere Kinder dann beim Wechsel auf die weiterführende Schule als Vorbilder haben würden. Bm hält Sechst- oder Siebtklässler für mögliche Varianten; entscheidend ist, dass sie bereits „LÄNGER“ (49) auf der neuen Schule seien. Cm bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass nach Meinung der Kinder ältere Schülerinnen und Schüler als mögliche Vorbilder in Frage kommen würden. Aw sieht als Erklärung der Wahl älterer Kinder als Vorbilder für jüngere, dass Erstklässler „eigentlich öfters mal was mit großen“ (55) machen würden und daher „die größeren auch die vorbilder“ (56) für sie seien. Bms Meinung nach sind gemeinsame Unternehmungen, z. B. gemeinsames Spielen, von großer Bedeutung. Er erzählt, dass er „einen erstklässler als freund“ (62 f.) habe, mit dem er offenbar viel Zeit verbringt. Auf Nachfrage bestätigt Bm, dass er seiner Ansicht nach ein Vorbild für seinen jüngeren Freund sei und er Gefallen an dieser Position habe. Die Verdeutlichung der Kinder, dass ausschließlich Ältere als Vorbilder für Jüngere fungieren, d. h. ihre Festlegung des Kriteriums, dass ein Vorbild immer ein höheres Alter aufweisen muss als derjenige, der es als Vorbild wählt, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

70-151: Die Frage der Interviewerin nach der Einschätzung der Kinder, ob es wichtig sei, heutzutage ein Vorbild zu haben, wird von den Kindern nicht eindeutig bejaht oder verneint und nur zögerlich mit Zwischenformen – „jja“ (73), „geht so“ (75) von Cm sowie „nö, joa ähm, jein“ (74) von Bm – beantwortet. Als Begründung gibt Cm an: „wenn man genug kann, (1) brauch man ja irgendwie kein vorbild mehr“ (79 f.). Bm ist sich unsicher, ob man ein Vorbild benötigt oder nicht und betont die Optionalität: „vielleicht brauch man doch nen vorbild, aber vielleicht brauch man es auch nicht, also (1,5) vielleicht (82 f.). Aw vertritt die Meinung, dass man „nich unbedingt ein vorbild“ (86) brauche. Cm äußert den Wunsch nach einem persönlichen Vorbild („ich hätt gern ein vorbild.“ (84 f.)). Auf Nachfrage der Interviewerin nennt er als Begründung, dass die für ihn bedeutsamen Eigenschaften kein Vorbild aufweisen würde bzw. diejenigen Personen, die seine Anforderungen erfüllen, nicht älter seien als er. Auf die Nachfrage der Interviewerin, ob er dann möglicherweise ein Vorbild habe, ist er zunächst unentschlossen und entscheidet sich schließlich für eine Negation der Frage („mehr oder weniger, (.) joa, (1,5) eher weniger. nein“ (99 f.)). Auf Nachfrage erzählt Cm, dass er bei dieser Äußerung an seinen Bruder gedacht habe, der jedoch niemals etwas mit ihm unternahme („der macht ja nie wat“ (104)) und daher kein Vorbild für ihn sei. Ein Vorbild zu haben ist Bms Ansicht nach bedeutsam, da es Orientierungshilfe gibt und man dieses bei Unsicherheiten, z. B. wie man bestimmte Dinge bewältigen soll, um Rat fragen kann („wenn man zum beispiel nich weiß, ((...)) wie man das machen, kann man ja sein vorbild fragen“ (106 ff.)). Aw erklärt auf die erneute Frage der Interviewerin nun, dass man, egal in welchem Alter man sei, kein Vorbild benötige.

Aufgrund der Nachfrage Aws auf die Frage der Interviewerin, ob die Kinder sich vorstellen könnten, dass eine Person wie ihr Vorbild handelt, führt die Interviewerin als Beispiel an, dass jemand den Kindern von seinem Vorbild und den an diesem geschätzten Fähigkeiten, z. B. gutes Singen, erzählen würde und fragt die drei nach ihrer Einschätzung, warum diese Person das Vorbild gewählt haben könnte. Alle drei Kinder reagieren mit Verneinung; Bm gibt als Begründung für seine Antwort, dass man „nich das gleiche wie das vorbild immer kann“ (130 f.), beispielsweise sei gesangliches Talent „von natur aus“ (132) gegeben oder nicht. Das Erlernen solcher Dinge, die man nicht von Natur aus gut beherrscht, d. h. für die man keine angeborene Begabung mitbringt, hält er für möglich, „aber ((...)) schwierig“ (137). Für die anderen beiden ist gesangliches Können kein angeborenes Talent, sondern etwas Erlernbares: „man MUSS nich von natur aus singen können“ (139 f.), wie Aw betont; „das (.) kann man lernen“ (142), wie Cm ihren Gedanken fortführt. Als eigenes und von den Kindern als geeigneter empfundenes Beispiel benennt Bm ordentliches Schreiben, was das eigene Vorbild im

Unterschied zu einem selbst beherrsche („sein Vorbild schreibt sauber, aber (1,5) selber schreibt man nicht sauber.“ (150 f.)).

Reflektierende Interpretation:

Alle drei Kinder haben kein Vorbild. Cm erwähnt seinen Bruder, der jedoch keine Zeit für ihn habe und daher von Cm nicht als Vorbild betrachtet wird. Alle drei können sich vorstellen, dass andere Kinder Vorbilder wählen. Es wird deutlich, dass ein Vorbild aus der Sicht der Kinder immer älter sein muss, also ein jüngeres Kind ein älteres Kind (einen „größeren“ (24)) als Vorbild wählt. Als konkretes Beispiel wird ein Erstklässler genannt, für den Kinder aus den höheren Jahrgangsstufen Vorbilder sein könnten. Ihrer Ansicht nach können Kinder jeder Altersstufe Vorbilder haben, beispielsweise nach Schulwechsel ältere Kinder, die schon eine Weile auf der weiterführenden Schule sind und so ihre gesammelten Erfahrungen an die Jüngeren weitergeben können. Einzige von den Kindern gesehene Bedingung ist ein höheres Alter der als Vorbilder wahrgenommenen Personen; offenbar ist für ein Vorbild immer auch der Aspekt der Erfahrung und des Wissens entscheidend, sodass es Hilfestellung bei Fragen und Problemen geben kann. Gemäß Aws Einschätzung existiert zumeist die Konstellation, dass Jüngere Ältere als Vorbild wählen, d. h. ältere Kinder häufiger etwas mit jüngeren unternehmen würden und daher oftmals Vorbilder für diese seien, wobei sie sich offenbar auf eigene Erfahrungswerte beruft („das is meistens so“ (34)). Gemeinsame Unternehmungen, also zusammen zu spielen und einfach Zeit miteinander zu verbringen, haben nach Ansicht der Kinder Schlüsselbedeutung. Bm ist mit einem Erstklässler befreundet, für den er nach eigener Einschätzung ein Vorbild ist. Er verdeutlicht, dass er an dieser Position Gefallen hat, woraus sich auch Stolz – für einen Jüngeren als Ansprechpartner und Orientierungsperson zu fungieren – schließen lässt.

Den Kindern fällt es schwer, sich bei der Einschätzung der Bedeutung von Vorbildern heutzutage festzulegen. Die drei vertreten aber tendenziell die Überzeugung, dass man kein Vorbild benötige, egal in welchem Alter man sich befinde. In den Antworten wird deutlich, dass man ein Vorbild nur für einen bestimmten Lebensabschnitt zum Erwerb bestimmter Dinge benötigt; „wenn man genug kann, (1) brauch man ja irgendwie kein Vorbild mehr“ (79 f.), wie Cm es formuliert. Ein Vorbild ist folglich Begleiter bzw. Begleiterin innerhalb einer bestimmten Lebensphase bis zu dem Zeitpunkt, an dem man das Gewünschte erlernt hat. Ist diese Aufga-

be erfüllt, benötigt man aus der Sicht der Kinder kein Vorbild mehr. Bemerkenswert ist Cms Wunsch nach einem Vorbild („ich hätt gern ein vorbild“ (84 f.)); seine Sehnsucht, ein Vorbild zu haben, wird in seinen Äußerungen spürbar. Es existiert jedoch keine Person, die seine Kriterien erfüllt, d. h. die von ihm gewünschten Eigenschaften aufweist sowie älter ist als er. Von großer Wichtigkeit ist, dass das Vorbild immer älter ist als derjenige, der das Vorbild wählt. Für Cm ist dies sogar das entscheidende Kriterium, was er als erste Begründung, kein Vorbild zu haben, benennt. Dies erscheint als Paradoxon, da sein Bruder – den er am ehesten als Vorbild in Betracht ziehen würde – älter als er ist. Sein Bruder ist nach Cms Aussagen jedoch kein Vorbild, da er keine Zeit für Cm hat, d. h. sich nach Cms Ermessen nicht ausreichend Zeit für ihn, den jüngeren Bruder, nimmt. Entscheidendes Kriterium für seine Vorbildwahl ist folglich das der gemeinsamen Unternehmungen, des gemeinsamen Zeitvertreibs. Da sein Bruder die erforderlichen Kriterien nicht erfüllt, kann er für ihn nicht in Vorbildposition gelangen. Bm sieht die Möglichkeit, dass Vorbilder Orientierungshilfe geben und als Ansprechpartner bzw. Ansprechpartnerinnen bei Unsicherheiten, Fragen und Problemen fungieren. Für die Wahl eines Vorbilds ist folglich immer der unmittelbare Kontakt entscheidend, also ob und wie viel Zeit das Vorbild mit demjenigen verbringt und ob sich so ein Beziehungsverhältnis entwickeln kann.

Für die Kinder ist es schwer vorstellbar, dass jemand so handelt wie sein Vorbild. Sie betonen die Unterschiedlichkeit von Personen, die dazu führt, dass man nicht unbedingt das Gleiche wie das Vorbild kann. Bei den Kindern ist die Denkweise erkennbar, dass ein Vorbild manche Dinge gut kann, man selbst zwar auch, jedoch nicht alles ebenso gut wie die als Vorbild fungierende Person. Die Option, einem Vorbild bestimmte Dinge, beispielsweise seinem Vorbild ordentliches, sauberes Schreiben, nachzutun, ist für die drei Kinder vorstellbar. Bei der Festlegung, welche Eigenschaften angeboren und welche erlernbar sind, besteht Uneinigkeit, wobei die Kinder eine realistische Einschätzung haben, dass manches mit größeren Bemühungen und anderes wiederum leichter erlernt werden kann. Für die Kinder stellt die Frage nach ihrer Einschätzung, ob eine Person so handeln würde wie ihr Vorbild, bzw. das dazugehörige Beispiel eine Herausforderung dar, da sie zuerst kollektiv mit Verneinung reagieren, obwohl dies keine geeignete Antwort darstellt; dies kann erneut als Indiz für den Schwierigkeitsgrad der Thematik gesehen werden. Auch in diesem Interviewausschnitt beziehen die Kinder ihre Beispiele auf den konkreten Lernort Schule. Die starke Orientierung am Schulkontext, an Schülerinnen und Schülern, könnte eine Erklärung sein, warum sie keine Vorbilder haben: Sie gehören in der Schule gegenwärtig zu den „großen“ (22) und so existieren dort keine älteren Kin-

der, an denen sie sich orientieren könnten. Ob Lehrpersonen für sie als Vorbilder wahrgenommen werden, wird sich im weiteren Verlauf des Interviews zeigen.

3.1.3 Begrifflichkeiten

Passage aus Interview GS 2_1, entspricht den Zeilen 552-767 im Gesamttranskript,

((nach der Thematisierung der Relevanz von Vorbildern, wird über die Begrifflichkeiten gesprochen))

1 I: habt ihr denn schon mal das wort IDOL gehört?
2 Aw: jja
3 Cm: =ja
4 Bm: mm ((nickt))
5 I: ah. ihr habt's alle schon [gehört?] (.) und du hast es noch
6 Bm: [ne]
7 I: nicht gehört, Bm?
8 Bm: ((schüttelt den kopf))
9 I: ah. und was denkt ihr, was das is?
10 (1)
11 Cm: auch n vorbild.
12 I: auch n vorbild?
13 Cm: ja
14 Bm: hm ja, a[ber] du brauchst- hm ne.
15 Aw: [ne]
16 I: =und du meinst nein?
17 Aw: hm
18 I: okay. und was denkst du, was n idol is?
19 Aw: (.) ein idol: ich denke, ein idol is, (.) zum beispiel wer- (.)
20 wen man so (1) mag. (.)
21 I: ah. und was is dann n vorbild?
22 Aw: also n vorbild (1,5) is dann (1,5) auch das gleiche eigentlich,
23 aber ähm- (4) das is eigentlich das gleiche. ((575))
24 I: du denkst, n idol is einfach jemand, den man ganz, ganz
25 besonders gerne [mag?] (.) ah okay.
26 Aw: [ja]
27 (.)
28 Aw: und
29 Bm: =ich hab keine-
30 Aw: =vorbild is was anderes, [so ähnlich.]
31 Bm: [ich hab kei]ne ein- einschätzung.
32 I: ja, ((583-585)) und was is n vorbild dann für dich?
33 Aw: (.) n vorbild ist für mich (.) ähmm, (2) wen- wen man mag, also
34 wen man mag ist (.) ähm- (2) ääh (.) also wer so is wie ich und
35 den man mag.
36 I: ah! das heißt, ein idol is jemand, den du nich kennst unbedingt
37 persönlich?
38 Aw: ja
39 I: aha. und n vorbild is aber jemand, den du kennst?
40 Aw: mm ((nickt))
41 I: ah! das ist ja super interessant. danke, Aw. (.) toll. was
42 möcht'st du noch sagen, Cm?
43 Cm: ich? [äh-]

44 I: [du] hattest auch eben gemeint, dass du-
45 Cm: ja, also n idol das is n vorbild. äh also (.) eben irgendwie
46 genau das gleiche.
47 I: also für dich ist da kein unterschied?
48 Cm: ne ((602-605))
49 I: und was ist für euch ein STAR? habt ihr das schon mal gehört?
50 (.) ein [star?]
51 Aw: [star?] (.) [doch,] doch, doch, doch! [ich] glaub, ein
52 Cm: [joa,] [ja]
53 Aw: idol is (.) äh- (1) äh den STAR, den man mag.
54 I: ah. für dich is n star und n idol das gleiche?
55 Aw: ja also (.) ähm, (.) dass man (.) zum beispiel- ich [mag gerne-
56 ((611-616)) ich denke, ein idol is- zum beispiel ich mag jeetz
57 rihanna (.) und ähm das is dann ein idol. de- der will ich dann
58 nachmachen- nachmachen.
59 I: ah, das heißt, n star is für dich n idol?
60 Aw: ja
61 I: (.) ah, okay. kann denn auch zum beispiel- muss n star ein idol
62 sein?
63 Aw: (1) nein
64 I: aber es kann?
65 Aw: ja
66 I: ah. (1) ja super.
67 (.)
68 Bm: für mich is ein star einer, der- (.) zum beispiel ein sänger
69 oder so, einer der gut fußball spielen kann, wie philipp lahm,
70 (1,5) pff-
71 I: okay, danke. (1) und für dich?
72 Cm: äh (2) jemand, der eben (.) was gut kann (.) und (.) den man
73 dann selber auch kennt.
74 I: ah, also n star kann auch für dich jemand sein, den du kennst?
75 Cm: genau.
76 Bm: für mich auch.
77 I: für dich kann auch n star
78 Bm: ja
79 I: =jemand sein, den du kennst? okay. (1,5) und wo is dann- (1)
80 findet ihr n unterschied zwischen nem star und nem idol und nem
81 vorbild? (.) is da n unterschied für euch?
82 Bm: joa
83 Cm: ja
84 Bm: n gro- ((nickt)) ((645-647)) nen sehr großer.
85 I: (1) und was denkst du? was is für dich der unterschied?
86 Bm: also das vorbild da- (.) das sind einfach nur (.) leute, idöl
87 weiß ich nich und star is eben ei (.) ner, der was gut kann. (.)
88 I: ah.
89 Bm: vorbild und star sind so ein BISSCHEN (.) zusammen. (.)
90 I: okay. ((653-656)) und habt ihr schon mal das wort HELD gehört?
91 Cm: ja
92 Bm: =ja
93 Aw: ((nickt))
94 I: und was is für euch ein held?
95 (1,5)
96 Aw: ähm für mich is ein held zum beispiel, (.) ich wär jetzt fast
97 (.) ähm überfahren (.) und der hätt mich dann gerettet.
98 I: ah. [ja.]
99 Aw: [o]der die. ((666-668))
100 Bm: also der das noch ähm- (.) n held is sowas, der für mich noch
101 besser- eigentlich das gleiche wie ein star.
102 (1,5)
103 I: okay. also n held und n star is für dich das [glei]che? ah okay.
104 Bm: [ja]
105 I: und für dich? (zu Cm)

106 Bm: =star is irgendwie das englische wort und held is das deutsche
107 wort.
108 I: ah! danke, das is ja auch ganz spannend. ((lacht))
109 Cm: ähm (.) ein held ist (.) jemand, der äh (1) hilft, (1) wenn-
110 also sowas wie hilfsbereit sein, (.) ja.
111 (3)
112 I: ja man. ihr wisst ja schon ganz viel über die begriffe. (.) und
113 was ist für euch n heiliger? (1) kennt ihr das wort?
114 Cm: ((nickt))
115 Bm: =ja
116 Aw: =mm ((nickt)), zum beispiel jesus.
117 I: jesus
118 Bm: für- (.) hm alle die, (.) die heiliggesprochen werden.
119 Cm: genau
120 Bm: jesu, (.) also (1) alle außer jesu, alle propheten und so. (1)
121 jesus is höher als die.
122 Cm: ((nickt))
123 I: ah. [jesus] is höher als [hei]llige?
124 Aw: [mm]
125 Bm: [ja]
126 Aw: mm ((nickt))
127 I: =aha. (.) ihr nickt. also, Aw, du- du stimmst da auch zu?
128 Bm: in der deutschen kirche, in der katholischen kirche zumindest,
129 (.) schon. (.) weil das der messias in der katholischen kirche
130 ist.
131 I: boah, du weißt ja schon ganz viel!
132 (1,5)
133 I: [und-]
134 Cm: [ja,] (1,5) genau. (.) also (.) welche, die heiliggesprochen
135 wurden, (1,5) oder- [ja.]
136 Bm: [wie] franziskus oder- (.)
137 Cm: zum beispiel.
138 Bm: (.) oder johannes (1,5) der täufer (.)
139 I: ja
140 (1)
141 Bm: =der ist auch (.) heiliggesprochen. (.)
142 I: [ah]
143 Cm: [ja,] joa
144 Aw: =hm, nein also- ((geflüstert))
145 I: denkt ihr, (.) ein heiliger kann auch ein vorbild sein?
146 (1,5)
147 Cm: jo
148 Bm: =ja. [ja]
149 Cm: [ja]
150 Aw: [hm,] ja
151 Bm: =ja, kann.
152 I: ihr sagt alle ja. und warum?
153 (1)
154 Bm: weil (.) heilige machen (.) zum beispiel- (2,5) der kann ja nen
155 vorbild sein, weil er- (1) weil er w- was glaubt und dann- und
156 die andern glauben das wegen dem AUCH! weil die- (1) weil der
157 das erzählt (1) und dann ist der- (1) bla, bla, bla, (.) und
158 dann wird der- und dann (.) wird das immer weiter erzählt, (2)
159 Aw: äh, [so-]
160 Bm: [und] dann- und dann isser eben nen vorbild. (.)
161 I: ah okay.
162 Aw: hm, zum beispiel man will AUCH heilig sein und dann (.) macht
163 man zum beispiel den heiligen nach.
164 I: aha, okay.
165 (1,5)
166 Cm: ((nickt))
167 I: und du nickst auch?
168 Cm: ja

169 I: also stimmst du da zu?
170 Cm: =ja
171 I: und warum? (.) was denkst du?
172 Cm: (1) äh,
173 (2,5)
174 Aw: ((gähnt))
175 Cm: =ja wenn man einen auch- so wie Aw, glaub ich.
176 (2)
177 I: okay. (.) denkt ihr, ein heiliger (.) kann auch ein idol sein?
178 (.) oder ein star?
179 Aw: hmm nein
180 Cm: =ne
181 I: nein? okay.
182 Cm: [=n bisschen]
183 Bm: [=hm vielleicht]
184 I: okay. und warum?
185 (1)
186 Bm: weil der ja gleichzeitig (.) gut singen kann (1)
187 I: ah!
188 Bm: [=und der kann- kann nen-]
189 Cm: [=also und- also fran]ziskus kann gut singen.
190 Aw: ja o[der jesus kann gut] singen.
191 Bm: [nein, zum beispiel-]
192 Cm: genau ((lachend))!
193 Bm: zum beispiel der- (.) der- (.) der macht gutes. (1) also der is
194 heiliggesprochen, (.) aber gleichzeitig is der nen sänger und
195 der gibt sein ganz vieles geld, (.) oder nen fußballspieler, an
196 die armen. (1) die verdienen ja so viel [geld,] wenn die super
197 Aw: [äh]
198 Bm: sind.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-48: Als erste Reaktion bestätigen alle drei Kinder, den Begriff des Idols schon einmal gehört zu haben. Auf Nachfrage der Interviewerin wechselt Bm jedoch seine Meinung und ist gegenteiliger Ansicht. Auf die Frage nach der Einschätzung der Kinder, was ein Idol sei, gibt Cm als Erstes eine Antwort: Für ihn ist ein Idol „auch n Vorbild“ (11). Die anderen beiden Kinder teilen seine Meinung nicht: Nach Aws Verständnis ist ein Idol beispielsweise „wen man so (1) mag“ (20). Auf Nachfrage, was für sie ein Vorbild sei, meint sie nach einigen abgebrochenen Abgrenzungsversuchen beider Begriffe und längeren Überlegungspausen schließlich, dass es „eigentlich das gleiche“ (23) sei, womit sie Cms These zustimmt. Die Nachfrage der Interviewerin, dass für sie ein Idol eine besonders gern gemochte Person sei, bejaht sie und bekräftigt so erneut ihre anfängliche Position, dass ein Vorbild „was anderes, so ähnlich“ (30) wie ein Idol sei. Auf die erneute Frage nach ihrer persönlichen Definition eines Vorbilds meint sie nach kurzer Überlegung: „wer so is wie ich und den man mag“ (34 f.). Ein Idol sei im Unterschied zu einem Vorbild jemand, den sie nicht unbedingt persönlich kenne; ein Vorbild kennzeichnet sich nach ihrem Verständnis hingegen durch persönliche Bekanntschaft, wie sie auf Nachfragen der Interviewerin erklärt. Bm betont, dass er keine Einschätzung abgeben könne. Cm betont erneut, dass für ihn ein Idol „genau das gleiche“ (46) wie ein Vorbild sei; er sieht zwischen den beiden Begriffen keinen Unterschied („also n idol das is n Vorbild“ (45)).

49-90: Auf die Frage der Interviewerin nach der Kenntnis des Begriffs des Stars äußert Aw – ebenso wie Cm – die Überzeugung, diesen bereits gehört zu haben, sowie ihre Vermutung, dass ein Idol ein „STAR, den man mag“ (53), sei. Auf die Nachfrage, ob ein Star und ein Idol das Gleiche für sie seien, benennt Aw als Beispiel, dass sie Rihanna möge, die nach ihrem Verständnis dann ein Idol sei, dem sie „nachmachen“ (58) wolle. Zur Konklusion, dass ein Star für sie ein Idol sei, bekundet sie ihre Zustimmung, verneint jedoch die Notwendigkeit eines Stars, ein Idol zu sein; ihrer Ansicht nach kann ein Star ein Idol sein, muss es jedoch nicht. Bm erklärt, dass für ihn ein Star „zum Beispiel ein Sänger oder so, einer der gut Fußball spielen kann, wie Philipp Lahm“ (68 f.), sei. Nach Cms Verständnis ist ein Star „jemand, der eben (.) was gut kann (.) und (.) den man dann selber auch kennt“ (72 f.). Sowohl für ihn als auch Bm kann ein Star eine Person sein, die sie kennen. Die Jungen bestätigen, dass sie Un-

terschiede zwischen den Begriffen des Stars, Idols und Vorbilds sehen. Für Bm besteht sogar ein „sehr großer“ (84) Unterschied: Vorbilder sind für ihn „einfach nur (.) leute“ (86), den Begriff des Idols weiß er nicht einzuordnen und ein Star ist nach seinem Verständnis jemand, „der was gut kann“ (87). Die Begriffe des Vorbilds und des Stars sind für ihn „so ein BISSCHEN (.) zusammen“ (89), bei diesen Begriffen sieht er folglich eine gewisse thematische Verwandtschaft.

90-112: Alle drei Kinder bekunden kollektiv ihre Zustimmung, dass sie den Begriff des Helden schon einmal gehört haben. Für Aw, die als Erste eine Antwort gibt, ist ein Held eine Person, die sie vor dem Tod bewahrt („ich wär jetzt fast ((...)) überfahren (.) und der hätt mich dann gerettet.“ (96 f.)). Dabei betont sie, dass ein Held beiden Geschlechts („der ((...)) oder die“ (97 ff.)) sein kann. Nach kurzer Pause meint Bm, dass ein Held für ihn „noch besser“ (100 f.), bricht den Gedanken jedoch ab und schließt an „eigentlich das gleiche wie ein star“ (101) sei. Seiner Ansicht nach sind ein Held und ein Star das Gleiche; Star „irgendwie das englische wort und held is das deutsche wort“ (106 f.), wie er auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt. Für Cm ist ein Held jemand, der anderen Menschen hilft; Hilfsbereitschaft betrachtet er als zentrales Charakteristikum eines Helden.

112-198: Die Kinder bekunden kollektiv ihre Zustimmung, das Wort Heiliger zu kennen. Aw benennt als Beispiel Jesus; Bm schließt eine Definition von Heiligen an: Heilige seien „alle die, (.) die heiliggesprochen werden“ (118), und präzisiert, „alle außer jesu, alle propheten und so“ (120), was er damit begründet, dass Jesus „höher“ (121) sei. Mit dieser Äußerung meint er, dass Jesus höher als Heilige sei, wie er auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt. Aw teilt seine Meinung; Cm bekundet ebenso seine Zustimmung zu Bms Verständnis eines Heiligen. Bm ergänzt, dass es „in der deutschen kirche, in der katholischen kirche zumindest“ (128), so sei, da Jesus „der messias in der katholischen kirche ist“ (129 f.), wie er anfügt. Cm bekundet seine Zustimmung zu Bms Äußerungen, auch er würde Heilige als „welche, die heiliggesprochen wurden“ (134 f.), definieren. Bm nennt als Beispiele für Heilige Franziskus sowie Johannes den Täufer, der, wie er hervorhebt, auch das Kriterium der Heiligsprechung erfüllt („der ist auch (.) heiliggesprochen“ (141)). Cm bekundet seine Zustimmung, die jedoch bei Wiederholung verhaltener ausfällt („ja, joa“ (143)). Aw pflichtet Bm nicht bei, führt ihren geflüsterten Einwand („hm, nein also-“ (144)) jedoch nicht zu Ende.

Kollektiv zugestimmt wird der Frage, ob ein Heiliger auch ein Vorbild sein könne. Bm erklärt, dass ein Heiliger beispielsweise aufgrund seines Glaubens, den er an andere Menschen weiterträgt, mit dem er diese überzeugt und auch zum Glauben führt („die andern glauben das wegen dem AUCH“ (156)), ein Vorbild sein könne. Durch Weitererzählungen wird er zu einem Vorbild („dann (.) wird das immer weiter erzählt, ((...)) und dann isser eben nen vorbild.“ (158 ff.)). Aw ergänzt: Wolle man „AUCH heilig sein und dann (.) macht man zum beispiel den heiligen nach“ (162 f.). Cm stimmt ihr zu, bricht jedoch seine auf Nachfrage der Interviewerin nach einer kurzen Pause begonnene Erklärung ab und verweist auf Aws Äußerung („so wie Aw, glaub ich.“ (175)). Uneinigkeit besteht bei der Beantwortung der Frage, ob ein Heiliger auch ein Idol oder Star sein könne: Aw verneint dies, ebenso wie Cm, der jedoch nach anfänglicher Negation seine Meinung wechselt („n bisschen“ (182)) und ebenso wie Bm („vielleicht“ (183)) die Möglichkeit sieht. Bm gibt als Begründung seiner Antwort, dass „der ja gleichzeitig (.) gut singen“ (186) könne, wird jedoch bei der weiteren Ausführung seines Gedankens von Cm unterbrochen, der ergänzt, dass Franziskus gut singen konnte. Aw bejaht Cms Aussage und zählt Jesus als weiteres Beispiel auf („oder jesus kann gut singen“ (190)), was wiederum von Cm lachend bestätigt wird. Bm verneint dies und führt seinen Gedankenfort: Er sieht die Möglichkeit, dass ein Sänger oder Fußballspieler, mache dieser etwas Gutes und gebe beispielsweise „sein ganz vieles geld ((...)) an die armen“ (195 f.), auch heiliggesprochen werden könne. Er ergänzt noch, dass diese bei gutem Beherrschen ihrer Tätigkeit ein hohes Einkommen hätten („die verdienen ja so viel geld, wenn die super sind.“ (196 ff.)). Das Geben der ausführlichen, differenzierten Definition eines Heiligen sowie das In-Beziehung-Setzen dieses Begriffs mit den vorherig thematisierten Begrifflichkeiten stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

Reflektierende Interpretation:

Den Begriffen Vorbild und Idol wird eine enge thematische Verwandtschaft zugesprochen bzw. beide Begriffe werden als Synonyme betrachtet. Zwei der drei Kinder haben den Begriff Idol bereits gehört; für Cm sind die Begriffe Vorbild und Idol Synonyme, für das Mädchen der Interviewrunde besitzen beide Begriffe Ähnlichkeit, sind jedoch nicht bedeutungsgleich: Vorbilder sind ebenso wie Idole Personen, die man gerne mag, darüber hinaus sind sie einem selbst jedoch sehr ähnlich, „wer so is wie ich und den man mag“ (34 f.), gemäß Aws Formu-

lierung. Ein Vorbild weist offenbar weniger Unterschiede und mehr Parallelen zum eigenen Leben auf, möglicherweise da die Lebensumstände gleich sind oder ein Vorbild aus dem eigenen Lebensumfeld stammt. Ein Vorbild kennzeichnet sich im Gegensatz zu einem Idol zudem durch persönliche Bekanntschaft. Vorbilder sind gemäß Bms Äußerung „einfach nur (.) leute“ (86), was verdeutlicht, dass zu ihnen keine große Distanz empfunden wird und sie so vermutlich aus dem unmittelbaren Lebensumfeld der Kinder stammen. Der Begriff des Stars ist allen Kindern bekannt. Nach Aws Verständnis kann ein Idol ein „STAR, den man mag“ (53), sein. Als Beispiel für ein Idol werden Personen aus der Musikbranche, wie die Sängerin Rihanna, oder dem Fußballsport, wie Phillip Lahm, genannt, die man „nachmachen“ (58) kann. Für die Jungen muss ein Star die Kriterien des guten Beherrschens einer Tätigkeit sowie des guten Kennens erfüllen. Letzteres könnte weniger im Sinne persönlicher Bekanntschaft gemeint sein, sondern vielmehr, dass man den Star in dem Maße kennt, dass man mit ihm bzw. ihr sympathisiert – bzw. die Musik oder den Sport, den dieser bzw. diese ausübt, favorisiert – und diesen bzw. diese für einen talentierten, herausragenden Vertreter bzw. Vertreterin der Tätigkeit hält. Die Aussage der Jungen kann ebenso in der Form verstanden werden, dass auch Personen, die man gut kennt, als Stars angesehen werden können.

Zentrales Charakteristikum eines Helden ist seine Hilfsbereitschaft, die er zur Rettung anderer Menschen einsetzt, beispielsweise um andere vor einem tödlichen Autounfall zu bewahren („ich wär jetzt fast ((...)) überfahren (.) und der hätt mich dann gerettet.“ (96 f.)). Das Mädchen der Runde betont, dass ein Held beiden Geschlechts sein kann. Bms Erklärung verdeutlicht die positive Konnotation eines Helden; ein Held wird als „besser“ (101) als andere Personen wahrgenommen. Für Bm ist ein Held das Gleiche wie ein Star; einen Unterschied sieht er lediglich in einer Übersetzung desselben Wortes: Für ihn ist Star das englische, Held hingegen das deutsche Wort. Der Begriff des Heiligen ist den drei Kindern ebenso bekannt, Bm kann sogar eine präzise Definition eines Heiligen geben: Als entscheidendes Kriterium für Heilige nennt er den Prozess der Heiligsprechung und erklärt – Aws Beispiel, Jesus sei ein Heiliger, aufgreifend –, dass Jesus gegenüber Heiligen „in der deutschen kirche, in der katholischen kirche zumindest“ (128), höhergestellt sei, da er „der messias in der katholischen kirche ist“ (129 f.). Da er seine Aussage von der anfänglich benannten „deutschen kirche“ (128) noch eingrenzt auf katholische, kann gefolgert werden, dass er mit diesem Ausdruck die Christlichen Kirchen in Deutschland meint, also auch die Evangelische Kirche in Deutschland, die ihm durch Mitschülerinnen und Mitschüler mit evangelischer Konfession bekannt sein könnte. Da er sich nicht sicher ist, ob in der Evangelischen Kirche das gleiche Heiligenverständnis existiert, korrigiert er seine Aussage und begrenzt diese auf die Katholische Kir-

che, über die er mehr Wissen besitzt. Als Beispiele für Heilige nennt er neben Propheten Franziskus und Johannes den Täufer. Cm bekundet seine Zustimmung zu Bms Äußerungen, Aw nicht, was sie unbegründet lässt, jedoch auf ihre islamische Religionszugehörigkeit zurückgeführt werden kann. Der Prozess der Heiligsprechung impliziert eine passivische Haltung, da Heilige von einer anderen Person nach ihrem eigenen Tod heiliggesprochen worden sind. Ob den Kindern bewusst ist, was mit dem Prozedere der Heiligsprechung verbunden oder dieses für sie lediglich eine Vokabel ist, bleibt unklar. Bm nennt auch eine Möglichkeit, wie Personen zu Vorbildern werden können; durch Weitererzählungen der Handlungen eines Heiligen könne dieser schließlich zu einem Vorbild werden. Die zentrale Bedeutung von Narrationen wird hier offenkundig, durch die die Kinder von heiligen und biblischen Personen erfahren, wodurch diese erst in die Position gelangen können, Vorbilder zu werden und zu sein. Durch Glaubenszeugnisse anderer Menschen, die weitergetragen wurden, konnten bzw. können andere Menschen zum Glauben finden. Der Verweis auf die Bedeutung von Erzählungen lässt darauf schließen, dass die Kinder selbst, z. B. im Religionsunterricht, viele Narrationen gehört haben, in denen diese Thematik deutlich wurde. Möchte man „AUCH heilig sein und dann (.) macht man zum beispiel den heiligen nach“ (162 f.), wie Aw es an einer Stelle des Interviews formuliert. Leider geben die Kinder keine weiteren Erklärungen bzw. Beschreibungen, in welcher Form ein Heiliger nachgemacht werden, wie sich eine Nachahmung in heutiger Zeit äußern könnte, wodurch dieser Gedanke keine nähere Überprüfung erfahren kann. Offenkundig wird jedoch, dass mit Heiligen neben dem Heiligsprechungsprozess nach dem Tod der betreffenden Person offenbar auch ein mögliches Heiligsein assoziiert wird.

Die einzelnen Begriffe können sich nach dem Verständnis der Kinder entsprechen bzw. weisen starke Parallelen bzw. Übereinstimmungen auf, sodass sie von ihnen gleichgesetzt werden. Ein Heiliger könnte gemäß der Vorstellung der Jungen auch ein Star oder Idol sein, beispielsweise wenn eine berühmte Person aus dem Musik- oder Fußballsportbereich aufgrund ihres guten Handelns, wie ihren Reichtum an ärmere Menschen zu geben, heiliggesprochen worden sei. Stars und Idole müssen bekannt und berühmt sein, wie die angesprochenen Personen aus dem Musik- und Sportbereich, diese Begriffe verwenden die Kinder zwar nicht, beschreiben es jedoch. Mit einem Star wird Reichtum assoziiert, ein hohes Einkommen, wenn dieser gut in seinem Tätigkeitsbereich ist. Die Assoziation, dass Franziskus gut singen konnte, könnte auf eine Thematisierung des *Sonnengesangs* oder anderer von Franziskus verfasster

Gebete³³ im Rahmen des Religionsunterrichts zurückzuführen sein. Alle Kinder sehen die Möglichkeit, dass Heilige Vorbilder sein können, beispielsweise indem diese mit ihrem starken Glauben andere Menschen überzeugen und selbst zum Glauben führen.

³³ Vgl. KURZ-LUNKENBEIN, Marilis/BRISWALTER, Maren, Helden und Heilige. Lebensgeschichten unserer Namenspatrone, München 2005, S. 83-87 sowie Franziskus von Assisi, Der Sonnengesang des heiligen Franziskus von Assisi, Rudolfstadt ²1926.

3.2 Lehrpersonen als alltägliches Modell im Nahbereich

Passage aus Interview GS 2_1, entspricht den Zeilen 779-971 im Gesamttranskript,

((dem Abschnitt über die Begrifflichkeiten nachfolgend, wird nun über Lehrpersonen und ihre Vorbildfunktion gesprochen))

1 I: gibt es denn für euch in der SCHULE vorbilder?
 2 (2)
 3 Cm: nein
 4 Aw: nein
 5 I: nein?
 6 Cm: =selbst nich lehrer.
 7 (.)
 8 I: [hm?]
 9 Bm: [die] lehrer!
 10 Cm: [selbst nich lehrer.]
 11 Bm: [doch! die lehrer] können.
 12 Aw: =leh[rer auf gar keinen fall!]
 13 Bm: [doch, die lehrer können]
 14 Cm: =nä, pff! [ich bin grö- ich bin grö]ßer als n paar lehrer! also
 15 I: [lehrer auf keinen fall?]
 16 Cm: [das is ja allein] schon bitter.
 17 Aw: [((lacht))]
 18 Aw: ja, hm
 19 (1,5)
 20 Bm: welche denn?
 21 Cm: frau Lw1
 22 (1,5)
 23 Aw: größer als [die?]
 24 Cm: [jaa,] also auf jeden fall gleich groß.
 25 Aw: hm
 26 Cm: und vielleicht sogar noch größer.
 27 I: ah das heißt, (.) jemand muss auch für dich also größer sein,
 28 damit er überhaupt in frage kommt, n vorbild [zu sein?]
 29 Aw: [häh? frau] [Lw]1
 30 Cm: [ja]
 31 Aw: is doch groß!
 32 Cm: und ich auch! ((lacht))
 33 I: ((lacht))
 34 Aw: [hm, naja.]
 35 I: [du hattest] eben gesagt, du hast vielleicht n vorbild in der
 36 schule. (.) und warum? wer?
 37 Bm: die lehrer, weil die (.) was gutes- (.) weil die immer das
 38 erklärn und ohne (.) dass das manchmal erklärt, kö- wisse-
 39 wissen wir das nich. (.)
 40 I: ja, das is (1) ganz, ganz spannend, was ihr erzählt. und (.)
 41 denkt ihr denn, ein lehrer KANN ein vorbild sein?
 42 (1)
 43 Bm: [ähm ja]
 44 I: [du denkst] es ja auf jeden fall. (.) und ihr?
 45 Aw: [ja]
 46 Cm: [äh,] ja sssso äh- pff-
 47 Bm: KÖNNTE [sein]
 48 Cm: [ja,] könnte.
 49 I: okay und [was-]
 50 Cm: [wär]en`s GUTE lehrer.
 51 Aw: [((lacht))]
 52 I: [und was muss er] dafür tun, dass er zum beispiel dein vorbild
 53 werden würde?

54 Cm: äh (1) n guter lehrer sein. spannende thema haben (.)
 55 Aw: oder lie[ber] sein
 56 Cm: [und-]
 57 Cm: (1,5) ja und unte- und den unterricht nich so (.)
 58 Bm: lang[weilig machen]
 59 Cm: [lang machen. ja,] das ja- (.)
 60 Bm: langweilig machen
 61 Cm: =genau
 62 Aw: und [nich streng sein.]
 63 Bm: [bla, bla, blaa,] bl[aaa]
 64 Cm: [wie] frau Lw1 ((843-846))
 65 Aw: man soll nich streng sein.
 66 Bm: also zum beispiel, (.) der macht ne KLEINIGkeit und (.) gleich
 67 schon flippt man aus.
 68 Aw: =ja also zum beispiel man hat (.) jetzt sein- (.)
 69 Bm: oder [fa-]
 70 Aw: [den] lehrer- (.) man hat ähm die hausaufgabe vergessen zu
 71 machen [und der-]
 72 Bm: [oder] falsch gemacht,
 73 Aw: =und der sagt das dann meiner mutter, ruft sie an-
 74 Bm: =und falsch-
 75 I: =das find'st du nich gut?
 76 Aw: ne
 77 Bm: ja und fa- und wenn man falsch gemacht hat, (1,5) dann- dann
 78 ruft der SOFORT die an! (.) wenn er dann an- wenn er- wenn- wenn
 79 der- man es falsch gemacht hat und der dann sofort bei (1)
 80 seinen eltern anruft. (.)
 81 I: ja. habt ihr denn einen lehrer oder eine lehrerin, bei dem oder
 82 der ihr besonders gerne lernt?
 83 Bm: jaa
 84 (.)
 85 Aw: ((nickt))
 86 Cm: [ja]
 87 I: [und] (.) [warum?]
 88 Bm: [sie's] aber leider nich mehr [da.]
 89 Aw: [ja]a
 90 I: och, is nich mehr da? und warum? was hatte die so toll gemacht?
 91 Cm: wer war das denn?
 92 (.)
 93 Aw: NEIN! (.) nein, also-
 94 Bm: [frau Lw]2
 95 Cm: [frau Lw3?]
 96 Aw: ja, frau Lw2. (.) also sie- sie- sie-
 97 Bm: sie is-
 98 Aw: äh sie ma- sie [un]terrichtet uns nich mehr, aber die is noch
 99 Bm: [die-]
 100 Aw: hier in der schule.
 101 I: =ah okay. und was [hat sie so toll ge]macht?
 102 Bm: [sie is- die is]
 103 Bm: [=eigentlich nett.] die- das war unsre lieb- und [wir waren die
 104 Aw: [=also sie hat] [religion dann
 105 Bm: LIEB]LINGSklasse von [ihr.]
 106 Aw: auch-]
 107 I: [och,] ja schön.
 108 Bm: [und sind es- es] immer noch!
 109 Aw: [und sie war die-]
 110 I: ja
 111 Aw: =und die war die religionlehrerin von uns.
 112 Bm: hm [ja]
 113 I: [ah.] habt ihr reli, das fach, gern gemocht?
 114 Bm: ja
 115 Aw: (.) ne, ich hatte eigentlich auch n lehrer, (.) den ich gut
 116 fand.

117 I: okay und (.) äh [wer-?]
118 Aw: [der] herr Lm1
119 Bm: =ja, der is [auch streng.]
120 Cm: [ne, herr] Lm2 war [viel besser!]
121 I: [und was hat] der- was hat
122 der tolles gemacht?
123 Aw: [der] hat mit uns musik gemacht. (.)
124 Bm: [der-]
125 Bm: =ja
126 Aw: =und wir ha- der hat irgendwie mit mülltonnen oder so und mit
127 ein paar trommeln (.) äh ein schlagzeug gemacht.
128 I: wow! [das hört sich] ja spannend an.
129 Cm: [mülltonnen?]
130 Bm: =und er konnte richtig [gut] spielen.
131 Cm: [nein!]
132 Aw: doch!
133 Cm: waren das große trom[meln?]
134 Bm: [aber] nur einmal war der [rich]tig unnett.
135 Cm: [re-]
136 Bm: [weil manche] da d- wa- da wärn (.) und der hat richtig oft
137 Cm: [was wir ja-]
138 Bm: ermahnt und die ham einfach weiter, und dann mussten wir nen
139 lied abschreiben.
140 Aw: =jaa
141 I: oh
142 (.)
143 Bm: nur wegen so (.) ein PAAR, die dauernd l- laut warn!
144 I: ah. hast du deswegen musikalisch aufgeschrieben, weil der auch
145 so musikalisch war?
146 (1)
147 Bm: ((schüttelt den kopf))
148 I: ne
149 Aw: der hat mich auch seine gitarre spielen lassen.
150 I: ja, mensch!
151 Cm: wou
152 (.)
153 I: toll. aber dass ihr musikalisch aufgeschrieben habt, das is,
154 weil ihr selber gerne musik macht?
155 Aw, Bm, Cm: ((nicken))
156 I: ah, okay.
157 Cm: ja ((räuspert sich))
158 I: und (.) findet ihr das wichtig, dass n lehrer ein vorbild is?
159 Cm: nö
160 Aw: [nee]
161 Bm: [hmm] jj-
162 Cm: =wobei man soll ja wat lernen. also
163 Bm: vielleicht! vielleicht
164 Cm: kommt- ja
165 I: denkst du denn, man kann besser lernen, wenn man n lehrer als
166 vorbild hat?
167 (1,5)
168 Bm: könnte man.
169 Aw: hmm
170 Cm: hm, nein
171 Bm: =ja, [ja,]
172 I: [du] nein?
173 Bm: =ja
174 I: ja? und warum?
175 Bm: vielleicht (.) weil-
176 Aw: ((gähnt)) nein
177 Bm: (.) weil man- wenn er das besser erklärt, (.) kann man das
178 besser machen (.) und wenn ma- n- weiß man das besser und we-

179 wenn man das besser weiß, (.) kann man das besser. (.) dann
180 geht's schneller und dann kann man- (1,5) ja. ((962-965))
181 I: also findet ihr das insgesamt (.)
182 Bm: ja
183 I: schon wichtig also, aber es is keine voraussetzung. also es
184 KANN, aber es muss nich?
185 Bm: mm ((nickt))
186 Cm: ((nickt))
187 Aw: mm ((nickt))

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-40: Cm und Aw verneinen nach einer kurzen Pause die Frage der Interviewerin nach möglichen Vorbildern im Schulkontext. Cm fügt seiner Antwort noch die Ergänzung „selbst nicht lehrer“ (6) hinzu, wo Bm ihm widerspricht und Lehrpersonen als mögliche Vorbilder hervorhebt. Aw teilt Cms Meinung und betont, dass „lehrer auf gar keinen fall“ (12) Vorbilder seien. Cm begründet seine Äußerung, dass er „größer als n paar lehrer“ (14) sei, was er als negativ empfindet („das is ja allein schon bitter“ (16)). Aw reagiert mit Lachen auf Cms Äußerungen, Bm mit einer Frage nach den von Cm gemeinten Lehrpersonen, worauf Cm den Namen einer Lehrerin nennt. Auf Nachfrage Aws, ob er größer als die von ihm benannte Lehrerin sei, meint er, dass er „auf jeden fall gleich groß ((...)) und vielleicht sogar noch größer“ (24 ff.) sei. Aws ungläubiger Feststellung, dass diese Lehrerin eine hohe Körpergröße aufweise („häh? frau Lw1 is doch groß!“ (29 ff.)), begegnet er lachend mit der Äußerung, dass dies auf ihn ebenfalls zutreffe („und ich auch!“ (32)), was für Aw offenbar keine befriedigende Antwort darstellt, wie ihre Reaktion verdeutlicht („hm, naja“ (34)). Cm bestätigt auf Nachfrage der Interviewerin, dass für ihn jemand größer sein müsse, um als mögliches Vorbild überhaupt in Betracht gezogen zu werden. Auf Verweis der Interviewerin auf seine zuvor getätigte Aussage erklärt Bm, dass er Lehrpersonen als Vorbilder sehe, da sie „was gutes“ (37) tun, beispielsweise den Unterrichtstoff erklären, wodurch die Kinder diesen erlernen und so Wissen erwerben können („weil die immer das erklärn und ohne (.) dass das manchmal erklärt, ((...)) wissen wir das nich.“ (37 ff.)). Die Dissonanz bezüglich der Wahrnehmung von Lehrpersonen als Vorbilder stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

40-81: Kollektive Zustimmung erfährt die Frage, ob eine Lehrperson ein Vorbild sein könne, wobei in den Antworten der Jungen die gesehene Möglichkeit – „KÖNNTE sein“ (47), wie Bm es formuliert, – besondere Betonung erfährt. Für Cm wäre diese Option denkbar, „wären’s GUTE lehrer“ (50). Aw reagiert auf Cms Äußerung mit Lachen. Auf die Nachfrage der Interviewerin, was eine Lehrperson tun müsse, um für ihn ein Vorbild zu werden, meint Cm, „n guter lehrer sein“ (54), worunter er eine interessante, abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung versteht: Eine solche Lehrperson sollte seiner Ansicht nach im Unterricht spannende Inhalte thematisieren und „den unterricht nich so ((...)) lang machen“ (57 ff.). Für Aw sollte sie „lieber sein“ (55) und für Bm den Unterricht nicht „langweilig machen“ (58), was beides

von Cm bestätigt wird, der auf Bms Äußerung zur Verdeutlichung einer langatmigen Unterrichtsgestaltung („bla, bla, blaa, blaaa“ (63)) noch die vorher bereits von ihm angesprochene Lehrerin Frau Lw1 als Beispiel anführt. Als weitere Voraussetzung für eine Lehrperson, die zu einem Vorbild werden kann, benennt Aw, dass sie „nich streng sein“ (62) sollte. Für Bm ist Ungeduld Charakteristikum einer strengen Lehrperson: Mache ein Kind eine „KLEINIGkeit und (.) gleich schon flippt man aus“ (66 f.), benennt er als Beispiel für ein strenges Verhalten. Aw ergänzt das Informieren der Eltern bei Nichterledigen der Hausaufgaben als weiteres Beispiel („man hat ähm die hausaufgabe vergessen zu machen und der ((...)) sagt das dann meiner mutter, ruft sie an“ (70 ff.)). Bm teilt Aws Meinung und erweitert ihr Beispiel um fehlerhaftes Erledigen der Hausaufgaben: Ihn stört es, wenn die Lehrperson „SOFORT die ((...)) eltern anruft“ (78 ff.), hat man seine Hausaufgaben vergessen „oder falsch gemacht“ (72), wie er betont.

81-187: Alle Kinder bestätigen, dass es eine Lehrperson gebe, bei der sie besonders gerne lernen. Bm nimmt eine Ergänzung vor: „sie’s aber leider nich mehr da“ (88), was Aw bestätigt. Auf Nachfrage der Interviewerin sowie Cms, der auch einen konkreten Namensvorschlag anbietet, erklären die beiden, dass sie die Lehrerin Frau Lw2 meinen, die zwar noch an der Schule tätig ist, die Kinder jedoch gegenwärtig nicht mehr unterrichte. Bm schätzt ihren freundlichen Charakter („sie is ((...)) eigentlich nett“ (102 f.)), deutet an, dass sie die Lieblingslehrerin der Kinder und ihre Schulklasse die bevorzugte Schulklasse der Lehrerin gewesen sei („das war unsre lieb- und wir waren die LIEBLINGSklassse von ihr“ (103 ff.)), was sich auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verändert habe („und sind es ((...)) immer noch!“ (108)). Aw erzählt, dass sie ihre Religionslehrerin gewesen sei, was Bm bestätigt, der zudem auf Nachfrage der Interviewerin erklärt, dass er das Unterrichtsfach Religion gemocht habe. Aw verneint dies und erklärt, dass sie eigentlich auch einen Lehrer – Herr Lm1 – gemeint habe, den sie „gut fand“ (115 f.). Bm stimmt ihr zu und meint, dass dieser Lehrer „auch streng“ (119) sei. Cm teilt Aws Meinung nicht und benennt einen anderen Lehrer – Herr Lm2 –, den er „viel besser“ (120) findet. Aw erzählt, dass Herr Lm1 die Kinder im Fach Musik unterrichtet habe, was Bm bestätigt. Der Lehrer habe beispielsweise „mit mülltonnen oder so und mit ein paar trommeln ((...)) ein schlagzeug gemacht“ (126 f.), wie sie fortfährt, oder sie „auch seine gitarre spielen lassen“ (149). Bm ist der Ansicht, dass der Lehrer das Schlagzeug „richtig gut spielen“ (130) konnte, Cm jedoch nicht, da er ihm widerspricht und durch Fragen versucht, sich ein besseres Bild von der erzählten Situation zu machen („mülltonnen?“

(129), „waren das große trommeln?“ (133)). Seine Fragen werden jedoch von den anderen beiden Kindern nicht beantwortet und ebenso wie sein Kommentar („wou“ (151)) zu Aws Äußerung, dass sie auf der Gitarre des Lehrers spielen durfte, ignoriert. Aw ist ebenso wie Bm der Ansicht, dass der Lehrer das Schlagzeug gut spielen konnte und setzt Cms Einwand („nein!“ (131)) eine erneute Affirmation („doch!“ (132)) entgegen. Bm fährt fort, dass dieser Lehrer „nur einmal ((...)) richtig unnett“ (134) gewesen sei, da manche Kinder trotz häufiger Ermahnungen ihr den Unterricht störendes Verhalten nicht unterlassen und die Kinder deswegen schließlich ein Lied hätten abschreiben müssen. Aw bekundet wiederum ihre Zustimmung zu Bms Erläuterungen. Bm verdeutlicht, dass er diese Situation in hohem Maße als ungerecht empfindet: „nur wegen so (.) ein PAAR, die dauernd ((...)) laut warn!“ (143) Cm teilt die Meinung der anderen beiden Kinder nicht, was er deutlich kundtut und daher von diesen zeitweise ignoriert wird. Diese Uneinigkeit stellt einen unterschweligen Konflikt sowie dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

Bm widerspricht auf Nachfrage der Interviewerin, dass er musikalisch zu sein auf einer Karte notiert habe, weil der Lehrer sich durch Musikalität kennzeichne. Kollektiv bestätigen die Kinder, dass sie das Charakteristikum musikalisch aufgeschrieben haben, da sie selber gerne Musik machen. Die Frage der Interviewerin nach der Einschätzung der Wichtigkeit, ob eine Lehrperson ein Vorbild ist, beantworten Cm und Aw mit Verneinung. Cm revidiert seine Antwort jedoch nach einer von ihm angeführten Einschränkung („wobei man soll ja wat lernen“ (162)) und bejaht die Frage schließlich. Bm räumt nach kurzer Überlegung die Möglichkeit ein, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist („vielleicht! vielleicht“ (163)). Cm und Aw verneinen nach kurzer Überlegung die Frage der Interviewerin, dass man besser lernen könne, habe man eine Lehrperson als Vorbild. Bm, der die Frage bejaht, begründet seine gegenteilige Meinung mit einem Beispiel, in dem er den Zusammenhang von Lehrperson und Erlernen von Unterrichtsstoff thematisiert: Seiner Meinung nach könne man bei ausführlicherem Erklären durch die Lehrperson etwas auch besser machen, wodurch man es dann besser wisse und durch das vertiefte Wissen zukünftig auch einfacher und effizienter („dann geht’s schneller“ (179 f.)) lösen könne. Kollektiv bestätigt wird die Nachfrage der Interviewerin, dass sie dieser Fragestellung insgesamt Wichtigkeit zugestehen, es für sie jedoch keine Voraussetzung sei, d. h. die Kinder sehen die Möglichkeit, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, sie muss diese Position jedoch nicht erfüllen.

Reflektierende Interpretation:

In der Interviewgruppe herrscht anfangs Uneinigkeit bei der Frage, ob Lehrpersonen Vorbilder sind: Aw und Cm sind nicht der Ansicht, Bm hingegen schon. Gegen Ende des Interviewabschnitts herrscht kollektive Übereinstimmung, dass Lehrpersonen in Vorbildposition gelangen können, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen und dies auch Wichtigkeit haben kann, eine Erfüllung dieser Position jedoch nicht erforderlich ist. Für die Jungen hat es Bedeutsamkeit, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist. Cm sieht einen Zusammenhang zwischen erfolgreichem, effektivem Lernen und einer guten Lehrperson, was er jedoch nicht näher erläutert. Ein direkter Zusammenhang – dass man besser lerne, habe man eine Lehrperson als Vorbild – besteht für ihn im Gegensatz zu Bm nicht. Bms Ansicht nach würde besseres Erklären, beispielsweise von Unterrichtsstoff, dazu führen, dass man ein tieferes Verständnis dessen erhält sowie durch dieses Wissen zukünftig auch leichter und effizienter lernen kann.

Die Kinder benennen keine Lehrpersonen als persönliches Vorbild. Die Gruppe assoziiert mit Vorbildern im Schulkontext unmittelbar Lehrpersonen, die gemäß Cms Äußerung „selbst nich“ (6) Vorbilder sein können. Diese Formulierung zeigt jedoch, dass Lehrpersonen eine bedeutsamere Position zugestanden wird als anderen Personen des Schulkontextes, beispielsweise Mitschülerinnen und Mitschülern. Interessant ist die Bedeutung der Körpergröße, die in Cms Antwort deutlich wird: Für ihn können Lehrpersonen nicht Vorbilder werden, wenn sie die gleiche bzw. eine kleinere Körpergröße aufweisen als er selbst. Das äußere Erscheinungsbild einer Person hat für ihn maßgeblichen Einfluss auf die Wahrnehmung und Anerkennung desjenigen. Entspricht dieses nicht dem gewünschten Bild, erfährt die Person in anderer Weise Beachtung als eine Person mit gewünschter körperlicher Statur und kann für ihn nicht in die Position gelangen, Vorbild zu sein. Cms subjektive Wahrnehmung wird durch Aws Kommentar betont, die die von Cm benannte Lehrerin als groß einschätzt. Da Cm den Unterricht bei der namentlich genannten Lehrerin jedoch nicht als ansprechend empfindet, könnten neben der Körpergröße auch andere Faktoren seine Position beeinflussen und so besteht die Möglichkeit, dass eine Person trotz einer nach seinem Ermessen zu geringen Körpergröße zu einem Vorbild werden könnte, wenn ihm z. B. die Unterrichtsgestaltung zusagt.

Bms Ansicht nach sind Lehrpersonen Vorbilder, da sie sich durch gutes Handeln auszeichnen, indem sie den Kindern beispielsweise beim Wissenserwerb helfen. Auch für die anderen beiden Kinder existiert die Möglichkeit, dass Lehrpersonen Vorbilder sein können. Ein „guter lehrer“ (54) zu sein, worunter sie eine abwechslungsreiche, spannende Unterrichtsgestaltung und Themenauswahl verstehen, betrachten die Kinder als entscheidende Bedingung für die

Wahrnehmung als Vorbild. Der Unterricht sollte kurzweilig sein und darf sich nicht in die Länge ziehen, d. h. wesentliche Inhalte sollten kurz und prägnant thematisiert werden. Für Aw ist der Charakter der Person entscheidend, eine Lehrperson sollte lieb sein, wobei sie die Steigerung („lieber sein“ (55)) verwendet, was als Bezug zu einer sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt unterrichtenden Lehrperson betrachtet werden kann, da sie kein Vergleichsparameter benennt. Ebenso darf die Lehrperson nicht streng sein, wobei in den Äußerungen anklingt, dass ein richtiges Maß entscheidend ist: Man dürfe nicht aufgrund von Kleinigkeiten die Geduld verlieren oder die Eltern sofort bei Nicht- oder fehlerhafter Erledigung der Hausaufgaben informieren.

Alle Kinder geben an, dass es eine Lehrperson gebe, bei der sie besonders gerne lernen. Ein Junge – Bm – erzählt von einer Lehrerin, die er aufgrund ihres freundlichen Charakters schätzt und zu der sich ein enges Verhältnis aufgebaut hat: Er erzählt, dass ihre Schulklasse die Lieblingsklasse der Lehrerin gewesen sei und diese Position auch nachdem die Lehrerin sie nicht mehr unterrichte, was er bedauert („sie’s aber leider nicht mehr da“ (88)), noch inne habe („wir waren die LIEBLINGSklasse von ihr ((...)) und sind es ((...)) immer noch! (103 ff.)). Seine Schilderung verdeutlicht, dass er auf dieses Verhältnis stolz ist und dieses für ihn eine hohe Bedeutung besitzt. Diese Lehrerin hat die Kinder im Fach Religion unterrichtet, was von Bm auch gerne gemocht wird. Sie hat offenbar durch ihren Charakter und ihre Umgangsweise mit den Kindern sowie eine ansprechende Unterrichtsgestaltung den Status der Lieblingslehrerin bekommen. Das Mädchen der Interviewrunde benennt einen Lehrer, der die Kinder im Musikunterricht mit spannenden Projekten, wie dem eigenständigen Bau eines Schlagzeugs, sowie Aw mit dem ihr entgegengebrachten Vertrauen, da sie auf seiner Gitarre spielen durfte, beeindruckt hat.

Je nach persönlicher Interessenlage könnten die Kinder individuelle Schwerpunkte bei der Nennung bevorzugter Lehrpersonen gesetzt haben: Bm mag sowohl die Lehrerin als auch das Unterrichtsfach, das sie lehrt. Aw mag das Fach Religion weniger, hat jedoch große Affinität zu Musik und ist daher beeindruckt von den Fähigkeiten des Musiklehrers, wie dem Bauen eines Schlagzeugs, und dem ihr entgegengebrachten Vertrauen, was – obwohl sie auch große Sympathie für die Religionslehrerin hegt – ausschlaggebend gewesen sein kann, ihn als bevorzugte Lehrperson zu benennen. Bemerkenswert ist, dass Bm auch eine Situation benennt, bei dem der Musiklehrer mit einer Aufgabe auf mehrfache Unterrichtsstörungen einzelner Kinder reagiert hat, wovon er und Aw beide nicht angetan gewesen sind. Aus der Schilderung geht jedoch deutlich hervor, dass sie dem Lehrer an dem Situationsverlauf keine Schuld ge-

ben, sondern diese bei denjenigen Kindern sehen, die den Unterricht stören. Zur Beschreibung des Verhaltens des Lehrers wird ein aus dem positiv konnotierten Wort nett gebildeter Neologismus verwendet und so eine wohlwollende Darstellungsform gewählt: Der Lehrer sei „nur einmal ((...)) richtig unnett“ (134) gewesen, was die Situation jedoch erfordert habe. Bemerkenswert ist, dass die genannten Lehrpersonen von den anderen Kindern, soweit möglich, d. h. von den beiden Kindern derselben Klasse, gleichermaßen eingeschätzt werden. Da Cm in die Parallelklasse geht, kann er die von den anderen beiden Kindern genannten Lehrpersonen nur durch Kooperation der Unterrichtsklassen, beispielsweise durch Projektunterricht, selbst erleben. Cms Zwischenfragen und -kommentare werden von den anderen beiden Kindern ignoriert, die ihre Meinung zu den von ihnen genannten Lehrpersonen beharrlich vertreten.

3.3 Heilige bzw. biblische Personen als Vorbilder für Grundschulkinder

Passage aus Interview GS 2_1, entspricht den Zeilen 973-1332 im Gesamttranskript,

((im letzten Abschnitt des Interviews werden Heilige bzw. biblische Personen und ihre Funktion als Vorbilder diskutiert))

1 I: habt ihr denn im religionsunterricht, zum beispiel bei frau Lw2,
2 schon mal über vorbilder gesprochen? oder bei anderen (.)
3 lehrern?
4 Cm: ((schüttelt den kopf))
5 Bm: ne
6 Aw: ((schüttelt den kopf))
7 I: also ihr habt noch nie im religionsunterricht oder im unterricht
8 über vorbilder geredet?
9 (.)
10 Bm: nö ((983-985))
11 Cm: kann mich nicht mehr dran erinnern.
12 I: okay. und wenn ihr an die bibel oder an geschichten aus (.) dem
13 unterricht denkt, fallen euch personen ein, die (.) für euch ein
14 vorbild sein könnten?
15 Bm: [ja]
16 Aw: [nein]
17 Bm: ja (.)
18 I: ja?
19 Bm: in büchern, in einem buch, (1) in einem buch ((lacht))
20 I: ((lacht))
21 Bm: =von- das wir- äh lesen wir so weit bis es- (.) nö, nich- das is
22 so lustig, weil- weil man bei der ähm eigentlich fast gar nich
23 arbeiten muss. ((lacht))
24 I: ((lacht)) okay. was is das für n buch?
25 Bm: so nen buch. (1) äh die- (.) irgend so nen buch, was wir grad
26 lesen.
27 I: in deutsch, oder-?
28 Bm: (.) nein, einfach so.
29 (1)
30 I: aha
31 Bm: =ähm in den pausen.
32 I: und worum geht's in dem buch?
33 Bm: also (.) dass (.) so ne lehrerin da und so ne klasse, die äh-
34 die is richtig böse und dann- (1)
35 Cm: ja
36 Bm: und dann rennt irgendwann frau taber, (.) die lehr- alte
37 lehrerin, weg und dann die ham ne neue- (1) neue- (1) neue (1,5)
38 neue lehrerin (1,5) und die heißt bu. (.) und die spricht nich
39 richtig, weil die aus england- die is eigentlich englisch und
40 dann- und die kann zaubern, nämlich die geht aus- (.) und die
41 zieht alles (.) aus ihren- ihrer großen tasche und die kann- hat
42 sogar einmal (.) zum flie- die stühle zum fliegen gebracht und
43 [die] sind dann nach england geflogen.
44 I: [oh!]
45 I: ah. und du denkst, dass die (.) ein vorbild für dich sein
46 [könn]te? die englische lehrerin?
47 Bm: [ja]
48 Bm: hm ((nickt))
49 I: aha
50 Bm: aber die gibt's nich in echt ((geflüstert)). ((1026-1028))

51 I: und (1) was denkt ihr: heiliger nikolaus oder sankt martin, ihr
52 seid an [der GS] 2-³⁴
53 Bm: [die sind-]
54 Bm: die sind (.) auch gut.
55 I: die sind vorbilder, [denkst du?]
56 Bm: [ja, die] heiliger- heiligen irgendwie
57 doch, die sind- (.) die ham ja- (1,5) die ham was GUTES gemacht.
58 I: ah und deswegen sind die vorbilder?
59 Bm: ja
60 I: ja toll! (.) und was ist mit dir, Aw? was denkst du?
61 (1)
62 Aw: hm
63 (1)
64 I: du hattest eben auch jesus genannt. denkst du, jesus is ein
65 vorbild?
66 Aw: hm nein
67 Bm: [hm]
68 I: [nein?] und [wieso?]
69 Cm: [((räuspert sich))]
70 (2,5)
71 Aw: ja weil (.) den kenn ich ja gar nicht.
72 I: ahso, okay. (1,5) also du kennst ihn nur aus erzählungen, aber-?
73 Aw: ja so richtig. ich weiß- (.) man weiß ja nicht, ob es ECHT is.
74 (.)
75 Bm: also wahrscheinlich schon, wahrscheinlich sind [die echt und-]
76 Aw: [ja, ich glaub]
77 schon, dass es echt is,
78 Cm: ja
79 Aw: aber hm- (.) [ich kenn ihn ja] nich- ich- ich kenn ihn ja nicht
80 Bm: [es ist nich be-]
81 Aw: richtig.
82 Bm: es- es is nich wissenschaftlich bewiesen.
83 Aw: ja und (.) ähm (.) ich weiß ja nicht, ob- (.) ob er nett zu mir
84 is oder (.) [nicht,] weil ähm (.) in den geschichten is er ja
85 Bm: [stimmt]
86 Aw: immer nett zu den leuten, aber vielleicht is er ja zu mir nich
87 nett. das weiß ich ja nicht.
88 Bm: ja ei- [äh der-] der (.) de- (.) es gibt auch- das äh wird
89 I: [achso] ((geflüstert))
90 Bm: erzählt, dass er- (.) dass er dauernd- also wird er geschlagen,
91 schlägt er nicht zurück, (1,5) tötet- (.) ähm (.) nachher raubt
92 man ihn aus, (1) raubt er nich zurück. also der macht- (.) der-
93 der bleibt- (1,5) bleibt ruhig.
94 (1,5)
95 I: aha. (.) deswegen denkst du, er könnte ein vorbild sein?
96 (.)
97 Bm: ((nickt))
98 I: aha. (.) was is mit dir, Cm? was sagst du?
99 Cm: =äh zu jesus?
100 Aw: [((lacht))]
101 I: [oder äh] was du sagen möchtest, ja. ((lacht))
102 Cm: (.) äh (1) ja, (1) weiß ich nicht.
103 Aw: ((lacht))
104 I: also denkst du, jesus ist kein vorbild?
105 Cm: jaa ähm[mmmm, äh]
106 I: [für dich is] jesus-?
107 Cm: doch
108 (.)
109 I: für dich is jesus [ein vorbild?]
110 Cm: [irgend- ir]gendwie schon

³⁴ die schule ist nach einem katholischen heiligen benannt.

111 I: okay
 112 (1)
 113 Cm: ja
 114 (1,5)
 115 I: und wieso?
 116 Cm: (.) äh, (1) ja weil er gutes [gemacht hat,]
 117 Aw: [(gähnt)]] =hm
 118 Cm: =gutes getan hat. ((1096-1107))
 119 I: ihr denkt, dass heilige vorbilder sein können, aber
 120 Bm: ja
 121 I: =sind die für euch persönlich n vorbild?
 122 Aw: hm nein
 123 (.)
 124 Bm: ähm vielleicht
 125 Aw: hm nein, [nein.]
 126 I: [okay]
 127 (.)
 128 Cm: joa, vielleicht doch.
 129 (.)
 130 Aw: ne
 131 (1)
 132 Cm: ich schließ mich Bm an.
 133 I: also ihr hattet ja gesagt, ihr habt kein vorbild, aber ihr habt
 134 dann manchmal (.) ähm so bestimmte personen, (.) wo ihr manche
 135 sachen toll findet, die sie machen und das is dann für euch-
 136 Cm: =was äh, häh- eher n star.
 137 (1)
 138 I: hm?
 139 Cm: also äh jesus is eher n star für mich oder so.
 140 I: ah. jesus is für dich ein star?
 141 Cm: ja
 142 I: ah. oh, das find ich [ja interessant.]
 143 Cm: [oder ein held.]
 144 Aw: ein star?
 145 I: =ein star oder ein held. ah, das find ich ja spannend. willst du
 146 das n bisschen erklären?
 147 Cm: (.) weiß ich nich, wie ich das tun soll.
 148 I: probier's einfach. (.) ((lacht)) es is ja nichts falsch, was du
 149 sagst und deswegen- (.) es interessiert mich halt, wie du das
 150 meinst.
 151 Cm: äh (.) ja also n vorbild is er ja nich, weil ich hab ja
 152 eigentlich keins, weil er mag ja manche sachen eben NICHT so, (.)
 153 die ich eben (.) mag. und äh, ja. (1) er is eher ein star (1)
 154 I: aha
 155 Cm: als (1) ein (.) äh vorbild oder ein held, (2,5) ja.
 156 I: okay das [is ja-]
 157 Aw: [hast du] sehr gut erklärt.
 158 Cm: ((lacht)) [danke.]
 159 I: [also is] jesus für- da stimmst du Cm zu, oder-?
 160 Aw: (1) ((schüttelt den kopf)) nein
 161 I: okay
 162 Aw: ((gähnt)) hm
 163 I: ((lacht)) (.) also is jesus für dich auch kein star?
 164 Aw: hm ne
 165 I: okay. und was is mit dir, Bm?
 166 Bm: (1,5) ich hab ja schon gesagt. (.) für mich is das ein (1) star.
 167 (1,5) schon- (1,5) alles isses für mich.
 168 I: aha, ja mensch! (.) ihr habt ja auch eben ganz viele andere
 169 heilige angesprochen. du hast ja zum beispiel auch (.) johannes
 170 den täufer oder andere per[sonen,]
 171 Bm: [franziskus]
 172 I: franzis[kus, ja, ganz vie]le heilige [und] biblische personen
 173 Cm: [das sind ganz viele.] [pff]

174 I: (.) genannt, und (.) die sind für euch ein vorbild? oder?
175 Cm: pff
176 Bm: =hmm vielleicht
177 I: vielleicht
178 Cm: ja. vielleicht.
179 I: aha, fallen euch denn noch andere personen ein? oder? (.) die
180 ihr kennt?
181 Bm: andere heilige?
182 I: =mm ((nickt))
183 (2,5)
184 Bm: hm, sankt norbert äh,
185 (1)
186 Aw: ich kenn die ja alle gar nicht.
187 I: (.) ((lacht)) warum?
188 Cm: =wollen wir auch irgendwie nicht ((lachend)).
189 Aw: hm ja
190 Bm: paulus
191 I: ah!
192 (1,5)
193 Aw: hm (.) woher kennst du die? ((lacht))
194 Bm: von den kirchennamen
195 Aw: hm ((1185-1245))
196 I: ihr habt mir eben] ganz, ganz tolle eigenschaften genannt, die
197 heilige oder biblische personen für euch haben. (.) gibt's
198 welche, die ihr für euch übernehmen würdet?
199 (1)
200 Bm: ähm, äh weiß nich.
201 (1)
202 I: okay (3) und (1,5) du kennst ja unglaublich viele heilige. (.)
203 wenn du die geschichten so liest, (.) denkst du manchmal: oh,
204 das is aber toll! das würd ich auch gern können! (1) oder wenn
205 du, von vielleicht deinen eltern oder von ner lehrerin, ne
206 geschichte hörst?
207 (.)
208 Bm: weiß nich.
209 I: okay. na klar. (3) jetzt habt ihr mir so unglaublich viel
210 erzählt und war total spannend mit euch zu reden. und gibt es
211 irgendwas, was ihr (.) eine heilige person oder eine (.)
212 biblische person fragen würdet?
213 (1)
214 Bm: [ja]
215 Cm: [ja]
216 I: ja? was?
217 (.)
218 Cm: äh (.) also jesus oder gott, oder so, (1) ja. (.) wie das früher
219 so war, oder ob das echt war oder- (.)
220 I: mm
221 Bm: ja, ich auch. (.) ich auch.
222 Aw: =also ich- ((räuspert sich)) ich würde (1) gott fragen, (1,5) ob
223 es schwer war die welt zu machen (.) und (.) ((räuspert sich))
224 [ob] es ein weltende gibt, ob- (1,5) ähm (1) ob ich (1,5) zum
225 Bm: [ist-]
226 Aw: himmel komme, (.) ob ich ein guter mensch bin, (1) und ähm, (1)
227 ähm, ähm, ähm-
228 Bm: =und ich hab auch noch was, hm.
229 Aw: und ähm (.) ob es schlimm is, dass- (1) dass- (1,5) dass- wenn
230 ich eine andere religion meine.
231 I: und was hast du für eine religion?
232 Aw: ich bin ähm (.) kurden, (.) also muslimen.
233 Bm: wo dran denken die? an- auch an gott?
234 Aw: ja, an (.)
235 Bm: ja, [an-]
236 Cm: [an] [al]lah

237 Aw: [gott.]
238 (.)
239 Aw: [ähm]
240 Bm: [ja.] ähm, äh katholische-
241 Cm: =genau ((lachend))!
242 Bm: =ähm muslim und is eigentlich egal. (.) die denken ja alle an
243 gott.
244 Aw: mm ((nickt))
245 Bm: ähm katholisch- (.)
246 Cm: nur heißen sie unterschiedlich.
247 Bm: ja
248 Aw: =ja ((lacht))
249 Bm: und die denken unterschiedlich. zum beispiel die muslimen denken,
250 (.) dass der ähm- dass jesus nur nen heiliger is, die- und nich
251 der messias, aber andere denken, dass es der messias is.
252 Aw: ja
253 Bm: das is unterschiedlich. einfach (.) unterschiedlich. und die
254 denken, (1) da- (1) ich hab- ich ha- (.) ich wollte ihn fragen,
255 ob er den or- orknall (.) knall erschaffen hat, gott.
256 Aw: =mm ((schüttelt den kopf))
257 Bm: weil es einen urknall gab. das- (.) [urknall-]
258 Aw: [es gibt`s] keinen urknall.
259 Bm: doch!
260 Aw: nein! [du-]
261 Bm: [das] is wissenschaftlich bewiesen.
262 Aw: nn[nnnn nnn nnn nnn nein!]
263 I: [du glaubst nich, dass es n urknall gab?] und was glaubst du?
264 Cm: [häh? woher soll denn sonst die welt kommen?]
265 Aw: [woher kommt überhaupt dieser kleine] korn? (.) alle
266 sagen immer, es gibt so ne korn, dann isses irgendwie (.)
267 [schatten-]
268 Bm: [ur- ur]knall!
269 Aw: ja, aber die sagten erst mal, dass dieser korn- (.) so n kleiner
270 dingsdakorn irgendwo sch-
271 Cm: =ach, ich hab chor verstanden.
272 Aw: schwebt (.) und also woher kommt dieser kleiner dingsdabumsda.
273 (.) das versteh ich nich.
274 Bm: das ist aber wissenschaftlich [bewiesen.]
275 Cm: [ach, wetter] is-
276 Aw: =ja, was die immer sagen, (.) [is nich] immer richtig! is nich
277 Bm: [das ist-]
278 Aw: immer richtig. (1) die wissen ja nich immer ALLES.
279 (.)
280 I: ((lacht)) [wenn-]
281 Bm: [und-] (.) und ob ich im himmel komme und (1)
282 I: mm
283 Bm: und ob es jesus wirklich GAB.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-132: Alle drei Kinder sind kollektiv der Ansicht, im (Religions-)Unterricht noch nicht über Vorbilder gesprochen zu haben. Cm fügt seiner Aussage noch hinzu, dass er jedenfalls keine Erinnerung mehr daran habe. Die Frage der Interviewerin, ob aus Bibel- oder Unterrichtsgeschichten bekannte Personen für sie Vorbilder sein könnten, wird von Aw verneint, von Bm hingegen sofort bejaht. Er bezieht seine Aussage auf Personen in Büchern bzw. „in einem buch“ (19), wie er präzisiert, das sehr lustig sei, „weil man bei der ((...)) fast gar nicht arbeiten muss“ (22 f.), wie er lachend fortführt. Auf die Frage nach Art und Inhalt des Buches erklärt er, dass die Klasse dieses Buch momentan in den Pausen lese und es von einer aus England stammenden Lehrerin handele, die nach dem Weggang der früheren Lehrerin aufgrund der Schulklasse, die laut Bms Aussage „richtig böse“ (34) sei, diese Klasse unterrichtet. Cm bestätigt Bms Einschätzung der Schulklasse. Die Lehrerin hat zauberische Fähigkeiten, könne daher die vielfältigsten Gegenstände aus ihrer Tasche herausziehen und habe einmal „die stühle zum fliegen gebracht“ (42), die „dann nach england geflogen“ (43) seien, wie Bm weitererzählt. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt er, dass er die Lehrerin aus England als ein mögliches persönliches Vorbild betrachte, betont jedoch, dass die Lehrerin fiktiv sei („aber die gibt's nich in echt“ (50)). Auf Benennung der Heiligen Nikolaus und Martin durch die Interviewerin meint Bm, dass diese „auch gut“ (54) seien. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt Bm, dass er Heilige für Vorbilder halte: Heilige seien „irgendwie doch“ (56 f.) Vorbilder, da sie „GUTES gemacht“ (57) hätten.

Aw, die in einem vorherigen Interviewabschnitt Jesus als Beispiel eines Heiligen benannt hatte, ist nicht der Meinung, dass Jesus ein Vorbild sei, was sie mit mangelnder Bekanntheit begründet („den kenn ich ja gar nich“ (71)). Auf Nachfrage der Interviewerin erklärt sie, dass ihr Jesus zwar aus Erzählungen bekannt sei, sie ihn jedoch nicht „so richtig“ (73) kenne und die Echtheit zudem nicht belegt sei („man weiß ja nich, ob es ECHT is.“ (73)). Bm, der schon bei Aws Verneinung Anzeichen für sein mangelndes Einverständnis gegeben hatte („hm“ (67)), ist hingegen von der Existenz überzeugt („wahrscheinlich sind die echt“ (75)). Aw stimmt ihm zwar, ebenso wie Cm, zu, betont jedoch erneut, dass sie Jesus nicht in ausreichendem Maße – „richtig“ (81) – kenne. Bm merkt an, dass die Echtheit „nich wissenschaftlich bewiesen“ (82) sei, was Aw bejaht sowie als weiteren Aspekt ihre Unsicherheit bezüglich eines Verhaltens Jesu ihr gegenüber anführt: „in den geschichten is er ja immer nett zu den leuten“ (84 ff.), wie sie erklärt, jedoch hat sie Bedenken, dass Jesus sich ihr gegenüber un-

freundlich verhalte („vielleicht is er ja zu mir nich nett“ (86 f.)). Bm bekundet seine Zustimmung zu Aws Aussage, ergänzt jedoch Verhaltensweisen Jesu – „wird er geschlagen, schlägt er nicht zurück, ((...)) nachher raubt man ihn aus, (1) raubt er nich zurück“ (90 ff.) –, bei denen ausgeglichenes Handeln Kennzeichen Jesu gewesen, er immer „ruhig“ (93) geblieben sei. Die Nachfrage der Interviewerin, ob er Jesus aufgrund dieses Verhaltens für ein Vorbild halte, bestätigt Bm. Cm bestätigt nach kurzer Überlegung auf die Nachfragen der Interviewerin, dass für ihn Jesus – „irgendwie schon“ (110) – ein Vorbild sei, da er „gutes getan“ (118) habe. Bm bestätigt erneut, dass Heilige Vorbilder sein können. Die Frage der Interviewerin, ob Heilige für die Kinder persönliche Vorbilder seien, wird von Aw verneint, für Bm besteht die Möglichkeit („vielleicht“ (124)) und Cm schließt sich nach kurzer Überlegung Bms Meinung an.

133-209: Die Interviewerin ruft die Antwort der Kinder, dass sie keine Vorbilder hätten, in Erinnerung und fragt nach möglichen Personen, bei denen die drei Kinder manche Handlungsweisen für gut befinden würden, und deren Benennung. Cm gibt nach kurzer Überlegung die Antwort, dass für ihn eine solche Person „eher n star“ (136) sei und benennt Jesus als Beispiel: Jesus sei für ihn eher ein Star „oder ein held“ (143), wie er weiter ausführt. Nach anfänglicher Schwierigkeit Cms, diese Aussage zu erklären, meint Cm, dass Jesus kein Vorbild sei, da er „ja eigentlich keins“ (151 f.) habe sowie Jesus auch „manche sachen eben NICH so“ (152) möge, die für ihn jedoch von Bedeutung sind; daher sei Jesus eher ein Star oder Held als ein Vorbild. Aw lobt Cm für diese Erklärung („hast du sehr gut erklärt“ (157)), woraufhin Cm kurz lacht und sich anschließend bedankt. Sie teilt jedoch seine Ansicht nicht, Jesus ist für sie auch kein Star. Bm verweist auf seine vorherige Erklärung: Für ihn ist Jesus ein Star; „alles isses für mich“ (167), gemäß seiner Formulierung, die sich auf die im vorherigen Interviewabschnitt thematisierten Begrifflichkeiten beziehen lässt. Die Verknüpfung der einzelnen Begrifflichkeiten, ausgelöst durch Cms Bezeichnung Jesu als Star oder Held, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

Die Interviewerin fragt die Kinder, ob die von ihnen zuvor genannten Heiligen, beispielsweise Johannes der Täufer oder – wie Bm ergänzt – Franziskus Vorbilder für sie seien. Die beiden Jungen sehen die Möglichkeit dazu. Auf die Frage, ob ihnen noch andere Personen einfallen würden, benennt Bm, nachdem er sich bei der Interviewerin versichert hat, dass andere heilige Personen gemeint sind, nach kurzer Überlegung Norbert und Paulus. Aw merkt an, dass sie die genannten Personen nicht kenne, woraufhin Cm lachend mangelndes Interesse an einer

Kenntnis dieser Personen bekundet („wollen wir auch irgendwie nicht“ (188)), was Aw zögerlich bejaht („hm ja“ (189)). Sie hat jedoch offensichtlich mehr Interesse an der Thematik als Cm, da sie Bm nach dem Grund seines Wissens fragt („woher kennst du die?“ (199)). Bm leitet diese „von den kirchennamen“ (194) ab, wie er in seiner Antwort erklärt. Bms Beantwortung der Frage und Benennung weiterer Heiliger trotz der Bemerkung Cms, die eine ablehnende Haltung und Desinteresse gegenüber der Thematik folgern lässt, was Aw in gewissem Ausmaß teilt, ist als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage hervorzuheben. Auf die Frage der Interviewerin, ob die Kinder bestimmte Eigenschaften von Heiligen oder biblischen Personen übernehmen würden, gibt nur Bm eine Antwort, indem er sein Unwissen bekundet; dies tut er jedoch erst auf direkte Ansprache und Nachfrage durch die Interviewerin, ob er beim Lesen oder Vorlesen von Geschichten mit benannter Personen-Gruppe denke, dass er bestimmte Eigenschaften selber gerne aufweisen würde, kund.

209-283: Alle drei Kinder haben Fragen, die sie heiligen oder biblischen Personen stellen würden. Cm würde Jesus oder Gott fragen, „wie das früher so war, oder ob das echt war“ (218 f.). Bm wäre an einer Beantwortung von Cms Fragen auch interessiert. Aw hat eine Vielzahl von Fragen, die sie ebenfalls an Gott richten würde: Sie möchte von ihm gerne wissen, „ob es schwer war die welt zu machen“ (222 f.), „ob es ein weltende gibt“ (224), ob sie „zum himmel komme“ (224 ff.) und ob sie „ein guter mensch“ (226) sei. Zudem möchte sie gerne wissen, ob ihre Religion bei Gott Akzeptanz finden würde („ob es schlimm is, dass ((...)) ich eine andere religion meine“ (229 f.)). Auf Nachfrage der Interviewerin erzählt sie, dass sie Kurdin und ihre Familie muslimischen Glaubens sei. Aw bestätigt Bms Nachfrage, ob Muslime auch an Gott glauben – gemäß Bms Formulierung „denken“ (233) – würden; Cm ist der Ansicht, dass sie an Allah glauben. Bm erklärt, dass eine unterschiedliche Bezeichnung „eigentlich egal“ (242) sei, da verschiedene Religionen – gemäß seiner Äußerung Katholiken und Muslime – „alle an gott“ (242 f.) glauben würden; Aw teilt seine Meinung. Cm ergänzt, dass es für Gott mehrere Namen gibt, wo die anderen beiden Kinder ihm beipflichten. Bm weist ferner auf eine verschiedene Denkweise hin („die denken unterschiedlich“ (249)): Ein Unterschied bestünde beispielsweise darin, dass nach muslimischem Glauben „jesus nur nen heiliger ((...)) und nich der messias“ (250 f.) sei, den er nach anderen Glaubensüberzeugungen darstelle („aber andere denken, dass es der messias is“ (251)). Aw bekundet ihre Zustimmung zu Bms Äußerung.

Bm löst mit seiner Frage eine Diskussion über die Entstehung der Welt aus: Er würde Gott fragen, ob er den Urknall „erschaffen hat“ (255), da er überzeugt ist, dass es diesen gegeben habe. Zur Verteidigung seines Standpunktes gegenüber Aw, die die frühere Existenz eines Urknalls für unmöglich hält, beruft er sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu dieser Thematik („das is wissenschaftlich bewiesen“ (261)). Cm teilt Bms Ansicht und fragt sie nach ihrer Überzeugung der Entstehung der Welt („woher soll denn sonst die welt kommen?“ (264)). Aw insistiert auf ihrer Meinung und bekundet auf Nachfrage der Interviewerin ihre Zweifel zu der Urknalltheorie: „woher kommt überhaupt dieser kleine korn? (.) alle sagen immer, es gibt so ne korn, dann is es irgendwie (.) schatten“ (265 ff.). Bms Kommentar („urknall!“ (268)) bejaht sie zwar, hat jedoch Verständnisschwierigkeiten, woher „dieser korn“ (269), der „irgendwo ((...)) schwebt“ (270 ff.), kommen soll. Bm betont erneut die wissenschaftliche Erwiehenheit, worauf Aw entgegnet, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht immer Recht hätten („was die immer sagen, (.) is nich immer richtig!“ (276)) und auf Grenzen wissenschaftlicher Erkenntnis verweist („die wissen ja nich immer ALLES.“ (278)). Cm stimmt Aw in diesem Punkt zu und sieht Wettervorhersagen als einen Beleg hierfür, was er jedoch nicht zu Ende führt. Des Weiteren würde Bm interessieren, ob er in den Himmel kommt und „ob es jesus wirklich GAB“ (283), wie er nach dem Exkurs über die Urknalltheorie ohne Aufforderung ergänzt. In dieser Interviewpassage wird deutlich, dass es zum Glauben bestimmter Theorien bzw. historischer Gegebenheiten eines – für die Kinder nachvollziehbaren – eindeutigen wissenschaftlichen Beweises bedarf, der bei Nichtexistenz, d. h. nicht erfolgter Thematisierung im Rahmen des Religionsunterrichts, auch explizit gefordert wird. Die Explikation dieser Voraussetzung stellt einen dramaturgischen Höhepunkt des Interviewabschnitts dar.

Reflektierende Interpretation:

Kollektiv stimmen die Kinder überein, dass im Religionsunterricht bzw. im Unterricht noch nicht über Vorbilder gesprochen wurde bzw. daran keine Erinnerung besteht. Heilige werden aufgrund ihres guten Handelns als Vorbilder betrachtet. Für die Jungen können Heilige Vorbilder sein und möglicherweise zu persönlichen Vorbildern werden. Für Aw kann Jesus, den sie als Beispiel eines Heiligen angeführt hatte, kein Vorbild sein, da sie ihn nicht in ausreichendem Maße – „so richtig“ (73) – kennt. Zwar ist er aus Erzählungen gut bekannt, jedoch

genügt ihr diese Art der Information nicht um bestehende Zweifel, z. B. bezüglich Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit der Informationen („man weiß ja nicht, ob es ECHT ist.“ (73)), auszuräumen. Zwar wird die Wahrscheinlichkeit hoch eingeschätzt, jedoch fehlt es den Kindern an eindeutiger, wissenschaftlicher Beweiskraft, die jegliche Unsicherheit und Skepsis beseitigt. Für Aw ist Jesu Handeln in konkreter, erlebbarer Interaktion von entscheidendem Interesse: Sie weiß, dass Jesus sich in Narrationen durch einen freundlichen Umgang mit den Menschen hervorgetan hat, jedoch beschäftigt sie ein mögliches Verhalten Jesu ihr gegenüber und hat Vorbehalte, dass dieser zu ihr persönlich unfreundlich sein könnte. Bm beeindruckt das besonnene, überlegte, geduldige Handeln Jesu auch in schwierigen Situationen, beispielsweise als Jesus geschlagen oder ausgeraubt wird und dies nicht in gleichem Maße erwidert, das ihm aus biblischen Narrationen bekannt ist, aufgrund dessen er Jesus für ein Vorbild hält. Für die Jungen ist Jesus in gewisser Art und Weise ein Vorbild, da er Gutes tut. Es fällt ihnen jedoch schwer in Worte zu fassen, warum er ein Vorbild ist, d. h. worin sich sein gutes Handeln exakt äußert.

Cm würde eine Person, bei der er manche Verhaltensweisen gut findet, als Star bezeichnen. Aus diesem Grund ist Jesus für ihn auch „eher n star“ (136) oder Held als ein Vorbild. Zwar erkennt er die Vorbildfunktion Jesu, hat jedoch Schwierigkeiten, ihn als persönliches Vorbild zu bezeichnen, da er selbst eigentlich kein Vorbild habe und Jesus die von ihm an ein Vorbild gestellten Voraussetzungen, beispielsweise gleiche Interessenlage, nicht erfüllt. Bm würde Jesus als Star bezeichnen, ebenso treffen seiner Meinung nach auf diesen auch die anderen Begriffe zu. Bm hat großes Wissen und einen guten Bezug zur Kirche, da er einen Großteil seiner Freizeit in einem katholischen Kirchenchor verbringt. Viele Heilige – Bm nennt mit Norbert und Paulus zwei weitere – kennt er durch Namen von Kirchen, die er durch Gottesdienstbesuche oder im Rahmen von Chorauftritten in Erfahrung gebracht haben könnte. Er benennt jedoch keine Kirchennamen, sondern immer die Personen, nach denen die Kirchen benannt sind, was von einem reflektierten Verständnis zeugt. Aw benennt wenige heilige bzw. biblische Personen; sie führt auch keine wichtigen Glaubensgestalten aus dem Islam, wie Mohammed, an. Jesus, den sie unmittelbar auf die Frage der Interviewerin im vorherigen Interviewabschnitt genannt hat, kennt sie sicherlich durch ausführliche Thematisierung im Rahmen des Religionsunterrichts. Sie hat offenbar Interesse an der Thematik, da sie sich bei Bm selbsttätig nach dem Grund seines Wissens erkundigt und von den drei Kindern mit ihren fünf Fragen auch die größte Anzahl an Fragen an Heilige bzw. biblische Personen stellt, was ihr großes Interesse und ihre Wissbegierde verdeutlicht.

Alle drei Kinder haben Fragen, die sie an Gott – die Jungen auch an Jesus – richten würden. Die Jungen möchten gerne mehr Wissen bezüglich der früheren Zeit erwerben (erfahren, „wie das früher so war“ (218 f.)), sowie Beweise für die Echtheit des Erzählten und die Existenz Jesu erhalten. Aw stellt eine Vielzahl von Fragen zu verschiedenen Themenbereichen: Ihre ersten zwei Fragen beschäftigen sich mit der Entstehung und Lebenszeit der Welt, wobei ihr Interessensfokus darauf liegt, ob Gott die Schöpfung der Welt schwergefallen sei und ob „ein weltende“ (224) eintritt. Ihrer nächsten Frage liegt ebenso das Thema Endlichkeit zugrunde, nun jedoch ihrer eigenen Vergänglichkeit, da sie wissen möchte, ob sie in den Himmel kommt, wodurch sie zu ihrer nächsten Frage gelangt, bei der sie Gott zu ihrer Persönlichkeit befragen und wissen möchte, ob er sie für einen guten Menschen halte. Aws Wunsch nach einer Beurteilung durch Gott impliziert ihre Überzeugung, dass Gott sie besser kennt als Andere und daher eine realistische Einschätzung ihrer Person abgeben könnte. Man könnte einwenden, ein reflektierter Mensch könne sich diese Frage selbst beantworten, jedoch muss bedacht werden, dass Aw gerade eine Beantwortung der Frage durch Gott intendieren könnte, der in seiner Allmächtigkeit jeden Winkel von ihr kennt und so die ehrlichste Beurteilung von ihr abgeben kann. Aus ihrer Frage spricht ein großes Vertrauen und Interesse an dem Gott des Christentums. Für Aw, die Kurdin ist und muslimischen Glaubens, ist es zudem von großer Bedeutsamkeit zu erfahren, ob sie auch in den Himmel kommt, obwohl sie einer anderen Religion angehört als die anderen beiden Kinder und der Großteil der Kinder an dieser katholischen Bekenntnisgrundschule. Bm hat ebenso Interesse an der Beantwortung dieser Frage, d. h. zu erfahren, ob er in den Himmel kommt. Aws letzte Frage thematisiert ihre eigene Religionszugehörigkeit: Sie hat großes Interesse Gottes Meinung in Erfahrung zu bringen, dass sie nicht dem Christentum angehört („ob es schlimm is, dass ((...)) ich eine andere religion meine“ (229 f.)). Die Uneinigkeit der Kinder, ob Gott nach muslimischem Glauben Gott oder Allah genannt wird, wird durch Bm festgestellt, dass eine unterschiedliche Bezeichnung egal sei, da verschiedene Religionen „alle an gott“ (242 f.) glauben würden, sowie Cms Hinweis, dass es für Gott mehrere Namen gebe, gelöst. Bm zeigt mit seinem Hinweis auf abweichende Glaubensinhalte, beispielsweise dass nach muslimischem Glauben „jesus nur nen heiliger ((...)) und nich der messias“ (250 f.) sei und sich dadurch von anderen Glaubensüberzeugungen unterscheidet, erneut ein großes Wissen über religiöse Themen.

Bemerkenswert ist die Meinungsverschiedenheit der Kinder zur Urknalltheorie, die durch Bms Frage deutlich wird: Die Jungen sind davon überzeugt, dass es diesen gegeben hat, da dessen Existenz auch „wissenschaftlich bewiesen“ (261) sei, und er Auslöser der Entstehung der Welt ist. Bms Frage zielt nun auf den nicht wissenschaftlich beweisbaren Aspekt, den

Glauben, ab, da er von Gott wissen möchte, ob er Erschaffer des Urknalls war. Aw glaubt nicht, dass es einen Urknall gegeben hat und hat Schwierigkeiten diese Theorie zu verstehen. Bemerkenswert ist ihre Antwort auf Bms Verweis auf den erbrachten Beweis durch die Wissenschaft, in der sie sich auf die Grenzen wissenschaftlicher – und somit menschlicher – Erkenntnis beruft („die wissen ja nicht immer ALLES.“ (278)). Ihrer Einschätzung nach gibt es offenbar bestimmte Dinge, die die menschliche Vorstellungskraft übersteigen. Cms Verweis auf das Wetter – Wettervorhersagen – bleibt leider unausgeführt, ist jedoch ein Indiz für etwas, das gewissermaßen von oben kommt und von den Menschen bestmöglich zu bestimmen versucht wird, was nach Ansicht der Kinder nicht in allen Fällen immer exakt gelingt. Das anspruchsvolle Niveau der Thematik wird erneut deutlich, beispielsweise bei der Fragestellung, ob die Kinder bestimmte Eigenschaften von Heiligen oder biblischen Personen übernehmen bzw. selber gerne aufweisen würden, bei der nur Bm eine Rückmeldung gibt und sein Unwissen bekundet.

Bm sieht eine Buchfigur, eine englische Lehrerin, die eine schwierige Schulklasse unterrichtet, nachdem die frühere Lehrerin der Klasse die Flucht ergriffen hat, als Vorbild, wie er in dieser Passage anführt. Diese Lehrerin hat magische Fähigkeiten, die sie im Unterrichtsalltag auch anwendet, indem sie beispielsweise Mobiliar schweben lässt oder die verschiedensten Gegenstände aus ihrer Tasche zaubert. Durch ihren Unterrichtsstil ist sie der Schulklasse im Buch als auch Bm offenbar gut in Erinnerung geblieben. Bms Aussage, dass das Buch ihn anspreche – „so lustig“ (22) sei –, da man bei der Lehrerin „fast gar nicht arbeiten“ (22 f.) müsse, kann in doppeltem Sinne verstanden werden: Entweder fordert die Lehrerin von der Klasse weniger Leistung oder das Arbeiten bei ihr macht den Kindern der fiktiven Schulklasse mehr Freude und wirkt so weniger anstrengend. Da das Buch im Schulkontext – vielleicht von der Klassenlehrerperson vor- – gelesen wird, die mit der Auswahl des Buches eine Intention verfolgen könnte, beispielsweise die Bewusstmachung der Auswirkungen von ungebührlichem sowie von wünschenswertem Verhalten einer Klasse, kann mit hoher Wahrscheinlichkeit von letzterer Möglichkeit ausgegangen werden. Die Lehrerin könnte für Bm durch ihre neuartige, spannende Unterrichtsgestaltung und ihren unkonventionellen Umgang mit der Klasse ein Vorbild geworden sein. Bemerkenswert ist Bms Verweis auf die Fiktivität der Lehrerin („aber die gibt’s nicht in echt“ (50)). Ihm ist bewusst, dass sie lediglich in dem Buch existiert und daher ist die Wirkung der Lehrerin als Vorbild für ihn, als in der Realität lebend und bestimmten Situationen nicht mit Zauberkräften begegnen könnend, eingeschränkt.

4. Interview GS 2_2

Dieses Interview, das zweite an der Schule GS 2, dient als Kontrastinterview und wurde am 23. April 2013 ebenso wie das erste nachmittags im Leseraum der Schule durchgeführt. Das Interview weist eine Länge von 01:30:52 (Stunden:Minuten:Sekunden)³⁵ auf. Interviewt wurden zwei Mädchen (Aw und Bw) und ein Junge (Cm) der vierten Jahrgangsstufe. Die drei Kinder gehen in dieselbe Schulklasse. Die Mädchen kennen sich seit der Einschulung und sind eng befreundet, sprechen sich während des Interviews auch mit Kosenamen an³⁶; Cm ist durch einen Umzug innerhalb der Stadt und die Entscheidung auf die näherliegende Grundschule zu gehen in der zweiten Klasse neu in die Klasse gekommen. Aw ist neun Jahre alt, wird knapp vier Monaten nach der Erhebung zehn Jahre, und hat einen achtjährigen Bruder sowie eine vierjährige Schwester. Bw ist einen Tag vor der Erhebung zehn Jahre alt geworden und hat eine fünfzehnjährige Schwester. Cm ist zehn Jahre alt, wird drei Monate nach der Erhebung elf Jahre, und hat einen siebzehnjährigen sowie einen zwölfjährigen Bruder. Die drei gehen seit vier Jahren zur Schule und haben alle die vierte Antwortmöglichkeit gewählt, Aw hat als konkrete Anzahl ungefähr vier bis sechs Regale voller Bücher angegeben. Auch diese drei Kinder werden den Großteil des Unterrichts von ihrer Klassenlehrerin unterrichtet.

Die drei Kinder sind alle getauft und zur Erstkommunion gegangen; sie gehen auch regelmäßig – „also jeden sonntag auch“ (1190), wie Cm meint, – in die Kirche. Bw und Cm glauben nach eigener Aussage beide an Gott und beten auch zu ihm. Aw hingegen glaubt eher weniger an Gott, da sie Zweifel hat, ob derjenige im Himmel wirklich Gott ist. Da sie an eine höhere Macht glaubt, betet sie zwar manchmal, hat aber Schwierigkeiten, diese höhere Macht Gott zu nennen („ich bin getauft, aber ich glaub jetzt (.) eher nich so an gott. ich glaub ((...)) zwar schon, dass jemand ((...)) oben im himmel is, der mich hört, aber äh (.) ich weiß nich genau, wer das jetzt so ungefähr is.“ (1171 ff.)). Aw bete zwar schon, wenn sie irgendwo sei „oder wenn irgendwie was spannendes ist“ (1177 f.), beispielsweise dass bestimmte Dinge eintreten mögen („bitte, bitte, lass das jetzt passiern!“ (1178)), für sie besteht jedoch Unsicherheit „zu wem“ (1181). Sie ist der Überzeugung, dass „irgendjemand ((...)) da oben im himmel“ (1181 f.) sei, der ihre Gebete höre, ist jedoch nicht überzeugt, dass es Gott ist („gott, glaub ich, eher nich.“ (1184)).³⁷ Aw ist im privaten Raum mit verschiedenen Formen von Religiosität und Verständnis von Gläubigkeit konfrontiert: Aws Vater ist aus der Kirche ausgetreten („der is wieder ausgestiegen (1) aus der religion“ (1770 f.)); ihre Großeltern mütterlicherseits sind sehr gläubig, der wöchentliche Kirchgang, bei dem Aw sich ihnen anschließe, ist für diese

³⁵ Diese Angabe bezieht sich auf das Aufnahmegerät *Digta CordEx* der Firma *Grundig*.

³⁶ Vgl. GS 2_2, Z. 1348, Z. 1551 und Z. 1883.

³⁷ Vgl. GS 2_2, Z. 1169 ff.

selbstverständlicher Bestandteil des Sonntags („die gehen JEDEN sonntag in die kirche. das is (.) etwas, (1) das eigentlich (1) nur ausfällt, wenn ihr hund ((...)) irgendne krankheit hat oder so.“ (1808 ff.)). Mit den engsten Familienmitgliedern besucht sie nur an kirchlichen Hochfesten, wie Weihnachten, oder aufgrund besonderer Anlässe, im Rahmen der Kommunionvorbereitung ihres jüngeren Bruders, Gottesdienste.³⁸

4.1 Vorbilder von Kindern im Grundschulalter und ihr Verständnis eines Vorbilds

Im folgenden Kapitel werden die ausgewählten Textpassagen des Kontrastinterviews GS 2_2 vorgestellt, die dem ersten Fragebereich, der die bekannten drei Unterbereiche aufweist, zugeordnet worden sind. Aufgrund der Beachtung des sequenziellen Interviewverlaufs, d. h. der im Interviewverlauf geäußerten Reihenfolge von Aussagen, bei der Auswertung, erfolgt eine Darlegung der im Interview zu einem späteren Zeitpunkt getätigten, jedoch zu einem früheren Themengebiet gehörenden, Äußerungen der Kinder auch in diesem Interview im Kontext der Erwähnung innerhalb des Interviews.

³⁸ Vgl. GS 2_2, Z. 1769 ff.

4.1.1 Das Wesen eines Vorbilds

Passage aus Interview GS 2_2, entspricht den Zeilen 30-604 im Gesamttranskript,

((die Kinder haben die Briefumschläge geöffnet, sortieren die Karten und überlegen, ob sie etwas ergänzen, anschließend präsentieren sie ihre Ergebnisse; inhaltlicher Schwerpunkt dieses Auszugs sind die Eigenschaften eines Vorbilds))

1 I: wenn ihr merkt, [irgendwas,] (.) eine eigenschaft, die (.)
 2 Aw: [und das hier-] ((sortiert karten))
 3 I: für ein GUTES vorbild für euch, fehlt, dann dürft ihr euch n
 4 stift nehmen und die noch auf eine leere karte schreiben.
 5 (.)
 6 Cm: ((zeigt auf))
 7 I: ja?
 8 Cm: ähm und was ist, wenn man das NICHT macht, aber trotzdem gut
 9 findet?
 10 I: (.) wie meinst du das?
 11 Cm: also jetzt [zum beispiel-]
 12 Aw: [wenn man`s sel]ber nicht macht.
 13 (.)
 14 Cm: also jetzt zum beispiel, will man nett sein und is nicht nett.
 15 I: das is ja nicht schlimm. es geht ja jetzt nich um dich. es geht
 16 darum, dass ich [dir die eigenschaf]ten mitgebracht hab und (.)
 17 Cm: [ah! ja, ja, ja.]
 18 I: du etwas über die eigenschaften sagen sollst, und zwar, was DIR
 19 wichtig is. ((49-69))
 20 Aw: is jetzt vorbild (.) jetzt für freundschaft, also so wie (.) die
 21 jetzt, diese fünf, die da schon standen, (.) oder auch vorbild in
 22 der schule oder sowas?
 23 I: alles! alles, was DU gerne schreiben möchtest. ((73-80))
 24 Bw: kann] man auch s- (.) zum beispiel schreiben (.) ähm (.) seine
 25 schwester, weil sie wenn- (.) für mich is ja das n vorbild.
 26 I: =na klar! natürlich darfst du das, (1) Bw, überhaupt kein prob-
 27 lem! ((85-192)) möcht'st du anfangen, Aw?
 28 Aw: ähäh ((schüttelt den kopf)) ((lacht))
 29 (1,5)
 30 Cm: okay, ich.
 31 I: okay. du fängst an, Cm. genau, du hast ja jetzt die eigenschaften
 32 in ne reihenfolge gebracht, und warum ist dir die eigenschaft
 33 dann am wichtigsten? lies sie einfach mal vor und dann erklär
 34 mir das [n bisschen.]
 35 Cm: [also hilfs]bereit hab- (.) hilfsbereit sein hab ich
 36 als obersten getan, weil das einfach am wichtigsten is. (.) und
 37 nett sein ah eigentlich auch. das bleibt da gleich.
 38 I: ah, okay.
 39 Cm: =ja, weil das eigentlich am wichtigsten is und ja, genau. (.)
 40 und-
 41 (2)
 42 Bw: ((schaut auf eine karte, die Cm geschrieben hat)) hm, nicht
 43 stark äh streit-
 44 Cm: ja genau. (.) nich streiten und lieb in der schule sein: (.)
 45 also nich streiten, da bin ich noch am wackeln und lieb in der
 46 schule sein, da bin ich auch nich grade der liebste drin.
 47 Aw: ((lacht))
 48 I: ((lacht))
 49 Aw: das is [ja nich-]
 50 I: [aber das] is- (.) okay, das ist für dich das
 51 zweit[wich]tigste? (.) [al]so ne- nett sein, hilfsbereit sein

52 Cm: [ja] [ja]

53 I: is platz eins und nicht streiten und lieb in der schule sein

54 [is] platz zwei?

55 Cm: [ja]

56 Cm: stark sein öhm (.) is ja auch schön wichtig, weil ich ((222-227)) kickboxen mache.

57

58 I: ja

59 Cm: und äh (.) bekannt sein is eigentlich auch- (.) auch nich das

60 wichtigste und cool sein is eigentlich auch nich, eigentlich.

61 (.)

62 I: okay. das heißt, (.) [nett sein und hilfsbereit sein- (.)]

63 Cm: [(verschiebt karten)]

64 I: jetzt hast du's nochmal getauscht. also sprich: nett sein,

65 hilfsbereit sein platz eins? [nich] streiten, lieb in der schule

66 Cm: [ja]

67 I: sein is für dich [bei] den eigenschaften eines guten vorbilds

68 Cm: [ja]

69 I: platz zwei, stark sein platz drei, (.) cool sein platz vier und

70 bekannt sein platz fünf?

71 Cm: ja

72 I: ah, super. (.) sind das alle eigenschaften, die ein gutes

73 vorbild deiner meinung nach haben soll oder (.) fehlt da noch

74 was?

75 Cm: ähm, (2) muss ich noch überlegen, aber-

76 I: =musst du noch überlegen. ja, is ja kein problem. ((lacht))

77 möchte einer von euch weitermachen?

78 (1)

79 Aw: möchtest du oder soll ich? (zu Bw)

80 Bw: (.) okay

81 Aw: =du kannst aussuchen.

82 (1,5)

83 I: okay

84 Bw: =dann fang ich an. ((256-262)) hilfsbereit is für mich das

85 wichtigste. (.) ähm, (1) ähm nett sein, freundlich sein,

86 schwester, kein streit ähm find ich AUCH eigentlich SEHR

87 wichtig, (1) aber (1) ich kann's nich so gut erklären.

88 Cm: [ja]

89 I: [ah] okay.

90 Bw: bekannt sein, stark sein, (1,5) das (.) muss nich so wichtig

91 sein. (.) und cool auch nicht.

92 I: ah. du hast aber- bekannt sein, stark sein is noch ein bisschen

93 wichtiger als cool sein, oder-?

94 Bw: ähm (.) ja.

95 I: okay.

96 Bw: äh ja.

97 I: ah. und du hast ja auch neue karten geschrieben. (.) also du

98 hast ja vier karten direkt, die dir am zweitwichtigsten sind.

99 also hilfsbereit is ja das wichtigste dann für dich. und dann

100 nett sein, freundlich sein, (.) das is neben (.) schwester und

101 kein streit für dich am zweitwichtigsten. und schwester hattest

102 du eben schon gesagt, dass deine schwester für dich

103 (1)

104 Bw: wichtig ist.

105 I: ganz wichtig is.

106 Bw: =ja

107 I: okay

108 Aw: dann [muss ich's auch noch aufschrei]ben eigentlich.

109 Bw: [und meine eltern ja auch.]

110 I: =und deine eltern ja auch, okay. (.) und deswegen- (.) es is

111 jetzt keine eigenschaft, aber das is auf jeden fall-

112 Bw: auch was wichtiges.

113 I: erfüllt deine schwester denn die eigenschaften, die du da eben
114 aufgezählt hast, also hilfsbereit sein, freundlich sein, oder
115 warum hast du sie jetzt aufgeschrieben?
116 Bw: ähm, die is auch hilfsbereit, sie ist auch nett, (.) weil wenn
117 ich schwierigkeiten habe, dann hilft sie mir zum beispiel bei
118 (.) manchen hausaufgaben. (.) und die is auch sehr nett zu mir.
119 (1)
120 I: schön. (1) dankeschön, (1) Bw. möchtest du jetzt, Aw?
121 Aw: JA! (1,5) also (1) ich hab mehrere erste plätze. und für mich
122 ist NICHT streiten wichtig, aber das ist schon eher was
123 persönliches, weil meine geschwister sich immer, wenn sie
124 können, streiten.
125 I: okay
126 Aw: ähm (.) hilfsbereit sein auch nummer eins. (.) und aber
127 eigentlich sind mir meine geschwister schon (.) auch ganz
128 wichtig, weil (.) wenn ich mal traurig bin oder so, ähm kommen
129 die sofort auch an und wollen ((lachend)) mit mir spielen oder
130 sowas. (1) schweigen können is für mich wichtig, auch auf platz
131 eins, weil (2) wenn man (.)
132 Bw: ein geheimnis [hat-]
133 Aw: [ein-]
134 Aw: ja genau, wenn man ein geh- ein geheimnis anvertraut kriegt,
135 dann sollte man das auch wissen, (1) dass (.) da jemand jetzt
136 volles vertrauen auf einen gesetzt hat. (1,5) und (.) deswegen
137 hab ich das auch auf platz eins. (.)
138 I: ja
139 Aw: =wenn sich jemand wehgetan hat, trösten, is nummer (.) zwei, (1)
140 mit nett sein zusammen. (1,5) ruhig arbeiten können auch, (2,5)
141 weil- (.) das war jetzt zur schule, weil wenn man da irgendwie
142 nen test schreibt oder sowas und dann die ganze zeit irgendwie
143 mal- ((rutscht auf ihrem stuhl herum und kipzelt mit diesem))
144 I: =mm, (1) so [rumhampelt.] ja
145 Aw: [und sowas,]
146 Aw: =genau. (.) oder dann irgendwie laut sagt: also sieben mal acht
147 sind sechsfünfzig,
148 I: ((lacht))
149 Aw: =oder sowas,
150 I: ja
151 (1)
152 Aw: weil das eben auch stört. platz drei is bei mir nicht vorlaut
153 sein. (.) hm und die letzten beiden- (1) und die letzten drei,
154 (1) die sind für mich überhaupt nich wit- wichtig. bekannt sein,
155 stark sein und cool sein find ich unwichtig.
156 I: ah, ja dankeschön! du hast ja ganz, ganz viel aufgeschrieben,
157 (1) toll. du hast, genauso wie Bw, jetzt auch wörter
158 aufgeschrieben, also (.) nich eigenschaften, aber das is ja
159 genauso super. und zwar deine geschwister hast du
160 aufgeschrieben, (1) weil sie dir ganz wichtig sind?
161 Aw: ja
162 I: ah, okay.
163 Aw: also, (.) manchmal denk ich mir: hätte ich doch bloß keine
164 geschwister ähm, (.) weil manchmal möchte man dann eltern
165 irgendwie für sich haben oder so, aber insgesamt isses
166 eigentlich schon ganz schön, welche zu haben, (.) weil man dann
167 (.) WEISS, man is immer füreinander da.
168 I: mm. (.) na klar.
169 Aw: oder wenn dann- (1) zum beispiel wenn meine kleine schwester
170 alpträume hat, (.) ähm dann weint die immer im bett, dann komm
171 ich immer zu ihr ähm (1) und tröste sie n bisschen und (.) ich-
172 wenn ich mir dann denke, ich wär SIE, dann find ich das n
173 beruhigendes gefühl zu wissen, neben mir is meine schwester im
174 zimmer und wenn ich angst habe oder so, dann kommt die.

175 I: och, na klar. (1,5) das is ja echt schön. und du hast sonst noch
176 aufgeschrieben, wenn jemand-
177 (2)
178 Bw: ((schaut auf eine karte, die Aw geschrieben hat)) [wenn jemand
179 Aw: [wenn jemand
180 Bw: sich wehgetan-]
181 Aw: sich wehgetan] hat, trösten.
182 I: genau. ja?
183 Aw: weil (1) es is blöd, wenn sich jemand irgendwie bei nem
184 fangspiel oder so wehgetan hat und man dann sagt: ja jetzt (.)
185 beruhig dich mal, und dann spielen wir weiter oder so. oder wenn
186 man sich weh- wenn man jemandem wehgetan hat, dann nich mal
187 entschuldigung sagen vielleicht. (.) wenn man dann ne sch- sch-
188 offene schramme hat oder so, vielleicht n bisschen saubermachen
189 oder so.
190 I: mm
191 Bw: also mitkommen und hel[fen.]
192 Aw: [ja] ((372-378))
193 I: was (.) steht da noch? ((zeigt auf eine karte))
194 Aw: das hier? ((zeigt auf eine karte))
195 I: ja
196 Aw: nicht vorlaut sein.
197 I: ah. und wie meinst du das genau?
198 (1,5)
199 Aw: ähm (1) wenn jemand (.) irgendwie- (.) wenn ich mich zum
200 beispiel mit Bw unterhalte und (.) dann noch [andere] von uns
201 Bw: [jemand]
202 Aw: freundinnen da sind, (.) ähm ich erzähl gerade was [zum beispiel
203 Cm: [((gähnt
204 Aw: (.) und] wenn ich dann im zimmer- [und dann] waren wir bei- und
205 Cm:))] [((gähnt))]
206 Aw: dann ruft auf jeden fall [jemand [dazwischen:]
207 Cm: [((summt
208 Bw: [irgendje]mand rein.
209 Aw: (.) wahrschein]lich da und [da, das find ich blöd. und aber auch
210 Cm:))] [((atmet laut ein und aus
211 Aw: (1) ähm] (.) in der schule im unterricht (1,5) und noch so
212 Cm:))]
213 Aw: einfach erst ausreden lassen.
214 I: =mm
215 Bw: wie bei frau Lw1 [im]mer.
216 Aw: [ja]
217 I: ((lacht)) super, dankeschön. das heißt, das sind alles
218 eigenschaften, die n gutes vorbild für dich haben muss?
219 Aw: ja
220 I: ah, dankeschön. fällt euch noch irgendwas ein? fehlt da noch
221 irgendwas? habt ihr irgendwas noch nicht gesagt, (.) was ein
222 gutes vorbild eurer meinung nach haben muss?
223 (3)
224 Aw, Bw: ((schütteln den kopf))
225 I: is alles gesagt?
226 (1)
227 Aw, Bw: ((nicken))
228 Cm: ((zeigt auf))
229 I: ja, Cm?
230 Cm: nich verraten
231 I: nicht verraten?
232 Cm: ja
233 I: ah, okay. wie meinst du das?
234 Cm: also je- (1) also jetzt nich- ((lacht)) okay, (.) schweigen
235 (1,5)
236 Aw: können
237 Cm: ja

238 Aw: also nich verraten.
239 Cm: ja
240 I: ah, du meinst das dann so, wie (.) [Aw] die karte schweigen
241 Cm: [ja]
242 I: können gemeint hatte?
243 Cm: ja
244 I: also dass man dann (.) jemanden nich verrät, n geheimnis nich
245 verrät?
246 Cm: ja
247 Bw: ((zeigt auf))
248 I: ah gut, dankeschön. ja? (.) [Bw]
249 Bw: [und ähm,] (.) wenn man zum beispiel
250 nich so ORDENTLICH is und einer nie (.) ähm, hm- (.) ordentlich
251 is und dann- (.) das könnte doch n vorbild sein für (.) ihn
252 oder- (.) ja.
253 I: ah
254 Aw: ich schreib auf ordentlich.
255 (.)
256 I: ordentlich, okay.
257 (6)
258 Aw, Bw, Cm: ((notieren jeweils etwas auf einer unbeschriebenen karte))
259 I: meint ihr jetzt ordentlich im sinne von (.) zimmer aufräumen,
260 oder (1) ordentlich in der schule, oder-?
261 Bw: =ja, ordentlich in der schule.
262 I: ah. (1) möcht'st du dazu noch was sagen?
263 Bw: ähm (.) nein.
264 I: okay
265 Aw: ich hab aufgeschrieben: ordentlich sachen halten können.
266 I: ordentlich sachen halten können? (.) okay.
267 Aw: =mein ich auch mit haustieren: wenn man zum beispiel sich
268 JAHRELANG ein kaninchen gewünscht hat, endlich eins kriegt und
269 dann nach einem monat sagt: (.) mama, ich WILL jetzt aber den
270 kaninchenstall nich ausmisten! mama, mach DU das doch! ich hab
271 das schon LETZTE woche gemacht.
272 Bw: ich will ein kaninchen ha[ben.]
273 I: [ah,] [das heißt,]
274 Cm: [hab ich] schon ((lachend))!
275 I: ordentlich sein hat dann für dich auch n bisschen mit
276 verantwortung übernehmen [zu] tun? (.) ah. und wie wichtig is
277 Aw: [ja]
278 I: dir das? wo würdest du das einordnen (.) bei den karten?
279 (2)
280 Aw, Bw, Cm: ((legen eine karte dazu))
281 Aw: auch zweite reihe.
282 I: ah, das heißt, das is (.) bei den anderen drei karten in der
283 zweiten reihe? okay, dankeschön. und Cm, wo hast du's
284 eingeordnet?
285 Cm: auch in ner zweiten. nur ich weiß jetzt nich, ob ich's hier rein
286 oder da. ((verschiebt eine karte)) (.) ach, egal! (1)
287 I: okay. also du hast es jetzt
288 Cm: =auch in die zweite.
289 I: =auch in die zweite reihe zu den anderen zwei karten. okay. (.)
290 willst du dazu noch irgendetwas sagen, oder-?
291 Cm: ähm (.) nein.
292 I: okay. und Bw, wo hast du's hin?
293 Bw: auch in der zweiten reihe. [weil's] ja jetzt auch nich (1,5) SO
294 I: [aha]
295 Bw: so wich- wichtig is.
296 I: okay, gut. dankeschön! ((482-486)) denkt ihr denn, dass es auch
297 SCHLECHTE vorbilder gibt?
298 (1,5)
299 Cm: ((zeigt auf))
300 I: okay, du zeigst direkt auf. ((lacht)) was möcht'st du sagen?

301 Cm: also jetzt zum beispiel wenn jemand so schlägt oder sowas und
302 wenn jetzt zum beispiel, wie bei opa gangam style, wo der dingsda
303 so zum beispiel bei seinen musikfilmen jetzt zum beispiel so ein
304 hütchen wegtretet, das kann ja für jugendliche einfluss haben
305 und dass die jugendliche dann auch das wegtreten und das is dann
306 kein gutes vorbild.
307 I: ah okay. und das war (.) von dem rapper im video? [oder-?]
308 Cm: [ja]
309 Bw: also manche jugendliche sind auch n bisschen-
310 (.)
311 Cm: defekt ((geflüstert))!
312 Aw: ja!
313 Bw: ja
314 I: =defekt, okay. ((lacht)) Aw?
315 Aw: (1,5) ich find auch- also ich fahr ganz oft ski und DA gibt's
316 auch manchmal skilehrer, die (1) tragen keine h- die tragen
317 keine helme, sondern mützen (.) ähm und das find ich n GANZ
318 schlechtes vorbild für die kinder, die dann ja ihre schüler
319 sind, die solln ja von denen lernen. und für kinder heißt es
320 immer helm aufsetzen, weil's ja auch wichtig is. (.) heutzutage
321 soll eh JEDER beim skifahren n helm tragen, also (.) kinder
322 MÜSSEN, erwachsene nich, aber (.) ich finde, (.) man sollte SO
323 helm tragen. meine eltern tragen immer helm beim skifahren, (.)
324 und als skilehrer erst recht, find ich.
325 I: ja, na klar. da hast du vollkommen recht.
326 Bw: =aber man- man muss auch immer n helm dabeihaben. (.) das is
327 auch wichtig.
328 Aw: ja.
329 Bw: =auch [wenn man nur eine mütze] hat.
330 Aw: [oder beim fahrradfahren.]
331 Aw: beim fahrradfahren find ich auch. (.) also meine eltern ham
332 FRÜHER immer zu uns, (.) zu meinen- (.) zu mir und meinen
333 geschwistern gesagt: beim fahrradfahren IMMER helm aufsetzen und
334 sie selber hatten aber KEINEN helm. mein papa HAT jetzt n helm,
335 mama auch, aber papa vergisst den immer und wenn wir ihn dann
336 dran erinnern: ja Aw, jetzt möcht ich aber nich nochmal
337 reingehen. dann hol ich ihn immer, weil ich nicht möchte, dass
338 mein papa, WENN er einen hat, DOCH ohne fährt.
339 I: na klar. (.) das is ja sehr verantwortungsvoll von dir.
340 ((lacht))
341 Aw: (2) eher verantwortungslos von meinem vater ((lachend)).
342 I: ((lacht)) okay. und (.) fällt euch noch irgendwas ein, wie sich
343 ein schlechtes vorbild verhalten könnte, [oder-? ja? ihr]
344 Aw, Bw: [((zeigen auf))]
345 I: [braucht] nich aufzeigen, ihr dürft [einfach reden.]
346 Aw: [ähm] [in der schule-] (.) in der
347 schule einfach reinreden. (.) DU bist ein schlechtes vorbild (.)
348 für erstklässler! ((zeigt auf Cm))
349 Bw: genau!
350 Cm: hääh? die erstklässler sehn das ja gar nich. ((540-547))
351 I: jetzt habt ihr euch ganz viele gedanken zum vorbild gemacht. und
352 (.) wie würdet ihr denn ein vorbild erklären? also stellt euch
353 vor, ein erstklässler würde euch fragen, was ein vorbild ist.
354 und wie würdet ihr ihm [das erklären?] ja? Aw
355 Aw: [((zeigt auf))]
356 Aw: ich würde sagen (1) vorbild is, wenn man etwas- (.) also ein
357 gutes vorbild is, wenn man et- wenn man sachen (.) gut macht,
358 (.) also vorbildlich. (1) äh wenn dann andere, die's NICH so gut
359 machen, können dann gucken, wie's RICHTIG is und das da dann
360 AUCH versuchen zu machen. (.) und schlechtes vorbild, das is-
361 (.) das sollte man nicht versuchen zu werden, (.) weil das is,
362 wenn man (2,5) blöde sachen macht, die sich eigentlich NICH
363 richtig gehören.

364 I: ah, okay. (1) dankeschön. (1) [was] denkt ihr?
365 Cm: [hm]
366 (1,5)
367 Bw: sie hat schon alles gesagt.
368 I: och, [sag's] nochmal mit deinen worten. ((lacht))
369 Cm: [ja!]
370 (2)
371 Cm: ähm, okay. ((569-576)) also, wenn ein erstklässler mich fragen
372 würde, dann würd ich sagen ähm, ein vorbild is nett zu sein,
373 nich böse zu sein, zum beispiel wenn du jetzt draußen bist und
374 ähm (.) verbotene sachen machst, zum beispiel ein ei auf ein
375 auto zu schmeißen, das würde sich nich (.) ähm
376 Bw: =gehören
377 Cm: gehören, (.) weil das machen voll viele jugendlichen. einmal
378 musste mein papa schon mal ein- (.) sein ähm- von unserer (.)
379 autoo (1) scheibe äh wegwischen und ähm (.) ja, das würd ich ihm
380 erklären, dass er's nich machen sollte und dass er- (1) hm, ja.
381 sie hat das restliche erklärt schon. ((588-590))
382 I: so würd'st du ein gutes vorbild erklären oder ein vorbild
383 allgemein erklären?
384 Cm: ja
385 I: okay, gut. danke, Cm.
386 Bw: (1) also ein- (.) wenn mich auch n erstklässler fragen würde,
387 hätt ich's so erklärt: (.) hm ein vorbild ist (.) jemand, der
388 (1) hmm was gutes tut, (1) zum beispiel wie hier hilfsbereit
389 sein (1,5) und- (.) ja und jemand (.) hilft ja. und dann (1) ein
390 also- (1) ein (1) nich so guter vorbild ähm (.) is, wenn jemand
391 (.) zum beispiel BÖSE sachen tut zum- (.) ja. (1) zum beispiel,
392 genau wie du sagst, eier werfen. (zu Cm) ((lacht))
393 I: ((lacht))
394 (1,5)
395 Bw: und DAS würd ich jetzt auch nich tun.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-296: Nach Erklärung der Aufgabenstellung und Verteilung der Briefumschläge an die Kinder hat sich bei Cm noch eine Frage ergeben: Er möchte wissen, was er tun soll, wenn man eine Eigenschaft „NICHT macht, aber trotzdem gut findet“ (8 f.). Auf Nachfrage erklärt er, nachdem Aw ergänzt hat, „wenn man’s selber nich“ (12) mache, wolle man beispielsweise nett sein, sei dies jedoch nicht („will man nett sein und is nicht nett“ (14)). Die Antwort der Interviewerin, dass dies kein Problem darstelle, da es primär um seine Einschätzung und Bewertung der Eigenschaften und nicht um ihn persönlich gehe, ist für ihn zufriedenstellend. Durch die Bearbeitung der Aufgabenstellung entsteht auch bei Aw eine Frage: Sie möchte wissen, ob Vorbild im Sinne von Freundschaft, wie sie die vorgegebenen Eigenschaften („diese fünf, die da schon standen,“ (21)) thematisch einordnet, zu verstehen sei oder ebenso als „vorbild in der schule oder sowas“ (21 f.). Die Interviewerin betont, dass Aw nach Belieben alles notieren dürfe. Kurze Zeit später fragt Bw, ob sie auch ihre Schwester aufschreiben dürfe, da sie für Bw ein Vorbild sei („für mich is ja das n vorbild“ (25)), was von der Interviewerin bestätigt wird.

Cm signalisiert, als Erster seine Kartenreihenfolge präsentieren zu wollen: Hilfsbereit und nett sein hat er zuoberst auf erster Position eingeordnet, da diese Eigenschaft für ihn „einfach am wichtigsten“ (36) sind. Auf Anregung Bws, die eine von ihm aufgeschriebene Karte zu entziffern versucht, erklärt er die von ihm vorgenommenen Ergänzungen, die er beide auf zweite Position gelegt hat: „nich streiten, da bin ich noch am wackeln und lieb in der schule sein, da bin ich auch nich grade der liebste drin“ (45 f.). Aw reagiert mit Lachen und beginnt mit einem Einwand, den sie jedoch nicht zu Ende führt („das is ja nich-“ (49)). Stark zu sein ist für ihn ebenfalls wichtig, und somit auf dritter Position eingeordnet, da er die Sportart Kickboxen ausübt. Cool sowie bekannt zu sein hat für ihn wenig Bedeutung und somit hat er die Eigenschaften auf den vierten bzw. fünften Platz gelegt. Da ihm zu dem Zeitpunkt keine weiteren für ein gutes Vorbild notwendigen Charakteristika einfallen, stellt Bw nach kurzer Absprache mit Aw, die ihr die Wahl und so den Vortritt bezüglich der Ergebnispräsentation lässt, als Nächstes ihre Ergebnisse vor: Für sie ist hilfsbereit sein „das wichtigste“ (84 f.) und somit auf erster Position. Die Eigenschaften nett sowie freundlich zu sein teilen sich mit zwei weiteren von ihr ergänzten Karten („schwester, kein streit“ (86)) die zweite Position, da sie für Bw ebenso große Wichtigkeit haben, was sie jedoch „nich so gut erklären“ (87) könne. Cm bekundet seine Zustimmung zu Bws Äußerung. Bekannt, stark oder cool zu sein hat für sie we-

niger Bedeutung („muss nicht so wichtig sein“ (90 f.)), wobei sie den ersten beiden Eigenschaften noch etwas mehr Relevanz zugesteht und daher oberhalb von cool sein, was auf letzter Position liegt, eingeordnet hat. Auf Nachfrage der Interviewerin betont Bw, dass ihre Schwester, ebenso wie ihre Eltern, wie sie ergänzt, für sie von großer Wichtigkeit seien. Aw fügt aufgrund von Bws Äußerung hinzu, dass sie dies dann „auch noch aufschreiben“ (108) müsse. Auf die Frage der Interviewerin nach Bws näheren Beweggründen für das Erwähnen ihrer Schwester, ob diese beispielsweise die von ihr als wichtig erachteten Eigenschaften aufweisen würde, erzählt Bw, dass ihre Schwester hilfsbereit sei, da sie Bw bei Schwierigkeiten, z. B. bei manchen Hausaufgaben, helfe und auch immer sehr nett zu ihr sei.

Aw erzählt, dass sie „mehrere erste plätze“ (121) habe: Nicht zu streiten sei ihr aus persönlichen Gründen („das ist schon eher was persönliches“ (122 f.)) sehr wichtig, da ihre „geschwister sich immer, wenn sie können, streiten“ (123 f.) würden. Hilfsbereitschaft ist für sie ebenso von großer Wichtigkeit und somit „auch nummer eins“ (126). Ihre Geschwister sind für sie ebenfalls von großer Bedeutung, da sie, wenn Aw traurig sei, sofort zu ihr kommen und versuchen würden, ihre Stimmung, beispielsweise durch gemeinsames Spielen, zu verbessern. Auf Nachfrage erzählt sie, dass ihr zwar manchmal der Gedanke durch den Kopf gehe, wie es wäre keine Geschwister zu haben („hätte ich doch bloß keine geschwister“ (163 f.)), da sie die Eltern dann in bestimmten Momenten nicht mit ihnen teilen müsste („manchmal möchte man dann eltern irgendwie für sich haben“ (164 f.)), es insgesamt jedoch schön sei, Geschwister zu haben, weil man wisse, „man is immer füreinander da“ (167). Als Beispiel für diese Äußerung benennt sie, dass sie zu ihrer jüngeren Schwester gehe und ihr Trost spende, wenn diese aufgrund von Alpträumen weinen muss. Aw fährt fort, es müsse für ihre Schwester sicher ein „beruhigendes gefühl“ (173) sein, zu wissen, dass sich ihre ältere Schwester in der Nähe befinde und ihr beistehe, wenn Alpträume sie in Angst versetzen. Schweigen können liegt für Aw auch auf erster Position, da es für sie von großer Bedeutung ist, dass einer Person, der „ein geheimnis anvertraut“ (134) wurde, bewusst sei, dass „jemand jetzt volles vertrauen auf einen gesetzt hat“ (135 f.). Bw, die Aw das Besitzen eines Geheimnisses als Beispiel für die Bedeutsamkeit schweigen zu können vorgeschlagen hatte, teilt offenbar Aws Meinung. Neben der Eigenschaft des Nettseins befinden sich die von ihr ergänzten Karten „wenn sich jemand wehgetan hat, trösten“ (139) sowie „ruhig arbeiten können“ (140) auf dem zweiten Platz. Die Wichtigkeit der zwei letztgenannten Karten begründet sie durch Beispiele aus dem Schulkontext. Die Fähigkeit des ruhigen Arbeitens sieht sie als Notwendigkeit für gelungenes Lernen: Würde man beispielsweise einen Mathematiktest schreiben, sei es wichtig, dass man andere Personen nicht mit seinem Verhalten, beispielsweise

unruhigem Sitzen auf dem Stuhl bzw. Kippen mit diesem oder lautem Aussprechen von Testaufgaben („also sieben mal acht sind sechsfundfünfzig“ (146 f.)), störe.

In der Erklärung ihrer Ergänzung, dass man jemandem im Fall einer Verletzung trösten solle, betont Aw die Bedeutsamkeit empathischen Handelns: Sie hält es für unangemessene Reaktionen, wenn man jemandem, der sich z. B. bei einem „fangspiel“ (184) verletzt habe, lediglich sagt, dass er sich beruhigen solle, und dann das Spiel einfach fortsetzt; ebenfalls empfindet sie es als unangemessen, wenn man einer Person, der man „wehgetan hat, dann nich mal entschuldigung“ (186 f.) sage. Ihrer Ansicht nach sollte man einfühlsam Trost spenden, indem man beispielsweise die „offene schramme“ (188) des Verletzten säubere. Bw ergänzt, dass man „mitkommen und helfen“ (191) solle, was Aw bestätigt. Nicht vorlaut zu sein, was Aw ebenfalls ergänzt hat, ist auf dritter Position. Sie empfindet es als störend, wenn sich jemand ungefragt, beispielsweise in ein Gespräch, einmische und Ergänzungen zu dem von ihr Erzählten vornehme. Ihr ist es wichtig, dass man „einfach erst ausreden“ (213) lasse, was ebenso für den Unterricht in der Schule gelte. Bw ergänzt, wie dies bei Frau Lw1 der Fall sei, was Aw bejaht. Bw, die Aws Schilderung durch einzelne Wörter ergänzt und einen ihrer Sätze vervollständigt hat, zeigt so deutlich, dass sie der gleichen Ansicht wie Aw ist. Bekannt, stark und cool zu sein ist Aws Ansicht nach „unwichtig“ (155) und daher befinden sich diese Eigenschaften auf letzter Position. Die Nachfrage der Interviewerin, ob die genannten Beschreibungen Aws Meinung nach alle notwendig für ein gutes Vorbild seien, bestätigt Aw. Auf die Frage der Interviewerin nach weiteren Ergänzungen geben die beiden Mädchen zu erkennen, dass sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine vornehmen möchten. Cm meldet sich zu Wort und benennt jemanden nicht zu verraten als weiteres bedeutsames Charakteristikum eines guten Vorbilds. Auf Nachfrage der Interviewerin meint er nach kurzer Überlegung, dass er seine Äußerung im Sinne der Fähigkeit zu schweigen, d. h. eine Person oder ein Geheimnis nicht zu verraten, gemeint habe und seine Ergänzung so bedeutungsgleich zu der von Aw vorgenommenen Ergänzung „schweigen können“ (130) sei. Aw bestätigt die Entsprechung der Bedeutung beider Aussagen.

Bw macht nun ebenso einen Vorschlag für eine weitere Ergänzung: Sei eine Person selber weniger ordentlich, könnte jemand, der diese Eigenschaft aufweist, ihrer Ansicht nach für diese Person ein Vorbild sein. Die anderen beiden Kinder stimmen ihrer Äußerung zu und so wird ihre Ergänzung kollektiv als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds auf unbeschriebenen Karten notiert. Auf Nachfrage der Interviewerin wird deutlich, dass die Kinder Ordentlichkeit mit Bezug auf den Schulkontext verstehen: Bw erklärt, dass es Wichtigkeit

habe, „ordentlich in der schule“ (261) zu sein. Aw hat auf ihrer Karte „ordentlich sachen halten können“ (265) notiert, worunter sie auch den Umgang mit Haustieren versteht: Habe man sich beispielsweise „JAHRELANG ein kaninchen gewünscht“ (268), wie sie betont, bekomme schließlich eines geschenkt, möchte dann jedoch nach einem Monat die Pflege des Haustieres nicht mehr übernehmen („mama, ich WILL jetzt aber den kaninchenstall nicht ausmisten! mama, mach DU das doch! ich hab das schon LETZTE woche gemacht.“ (269 ff.)). Bw äußert ihren Wunsch nach einem Kaninchen, worauf Cm lachend entgegnet, dass er bereits eines habe. Die Nachfrage der Interviewerin, dass Ordentlichkeit für Aw also auch mit dem Übernehmen von Verantwortung zu tun habe, bejaht Aw. Sie legt ihre Karte auf zweite Position zu den bereits dort vorhandenen Karten, die die Bedeutung, jemandem bei Verletzung Trost zu spenden, von Freundlichkeit sowie der Fähigkeit ruhigen Arbeitens verdeutlichen. Auch Cm ordnet die entsprechende Karte in die zweite Reihe, wodurch er ordentlich zu sein gleich viel Relevanz einräumt wie sich nicht zu streiten und lieb in der Schule zu sein. Auch Bw hat sich für die zweite Reihe entschieden, weil es für sie zwar sehr wichtig, aber nicht das Bedeutsamste ist. Die Vielzahl der von den Kindern vorgenommenen Ergänzungen von Charakteristika eines guten Vorbilds, wovon sich der Großteil unter Hilfsbereitschaft subsumieren lässt sowie zumeist kollektive Annahme findet, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

296-350: Auf die Frage der Interviewerin nach der Einschätzung der Kinder, ob es schlechte Vorbilder gebe, meldet sich Cm als Erstes zu Wort. Er sieht einen direkten Zusammenhang von Handlungsweisen einer Person und Nachahmung durch eine andere: Würde jemand einen anderen schlagen oder beispielsweise ein „hütchen“ (304) „wegtreten“ (305), wie es von einem Rapper in einem seiner Musikvideos („gamgam style“ (302)) getan werde, könne das auf „jugendliche einfluss haben“ (304), beispielsweise dass sie solche Hütchen ebenfalls wegtreten, was für ihn „dann kein gutes vorbild“ (305 f.) sei. Bw führt einen Kommentar zu ihrer Meinung über manche Jugendliche nicht zu Ende („also manche jugendliche sind auch n bisschen-“ (309)), bekundet aber, ebenso wie Aw, ihre Zustimmung zu Cms geflüsterter Beendigung ihres Satzes („defekt“ (311)). Aw benennt ebenfalls ein Beispiel: Sie hat im Skiurlaub des Öfteren festgestellt, dass es vorkommt, dass Skilehrer „keine helme, sondern mützen“ (317) tragen. Sie hält solche Skilehrpersonen für ein „GANZ schlechtes vorbild für die kinder, die dann ja ihre schüler sind“ (317 ff.) und „von denen lernen“ (319) sollen. Sie erzählt weiter, dass für Kinder gelte, immer einen Helm aufzusetzen, „weil’s ja auch wichtig“ (320) sei;

„heutzutage soll eh JEDER beim skifahren n helm tragen, also (.) kinder MÜSSEN, erwachsene nich“ (320 ff.), wie sie fortfährt, jedoch findet sie, jeder solle auch ohne Aufforderung einen Helm tragen. Ihre Eltern würden beim Skifahren immer einen Helm tragen und dies sollte man ihrer Ansicht nach „als skilehrer erst recht“ (324) tun. Bw weist auf die Wichtigkeit hin, dass man „auch immer n helm dabeihaben“ (326) bzw. besitzen muss, wo Aw ihr zustimmt und ein weiteres Beispiel anführt: Das Tragen eines Helms ist Aws Meinung nach auch beim Fahrradfahren bedeutsam. Ihre Eltern hätten „FRÜHER immer“ (332) zu ihr und ihren Geschwistern gesagt, dass sie beim Fahrradfahren einen Helm aufsetzen sollten, sie „selber hatten aber KEINEN helm“ (334), was sich zwar geändert habe, jedoch würde ihr Vater regelmäßig vergessen, diesen aufzusetzen. Werde er dann erinnert und hole diesen nicht selbsttätig („jetz möcht ich aber nich nochmal reingehen“ (336 f.)), hole Aw den Helm stattdessen, da sie nicht wolle, dass ihr Vater, „WENN er einen hat, DOCH ohne fährt“ (338). Auf den Kommentar der Interviewerin, dass dies sehr verantwortungsvoll von ihr sei, entgegnet sie lachend, dass es „eher verantwortungslos“ (341) von ihrem Vater sei, so zu handeln. Auf die Nachfrage der Interviewerin ergänzt Aw „in der schule einfach reinreden“ (346 f.) als weitere Verhaltensweise eines schlechten Vorbilds und betont, dass Cm „ein schlechtes vorbild (.) für erstklässler“ (347 f.) sei, was Bw bestätigt. Cms Reaktion – „hääh? die erstklässler sehn das ja gar nich.“ (350) – verdeutlicht, dass er diese Verhaltensweise zwar gelegentlich zeigen könnte, jedoch für eine – auch negative – Vorbildwirkung ein unmittelbares Erleben dazugehört. Die Thematisierung von Verhaltensweisen schlechter Vorbilder, bei der nicht nur konkrete Beispiele aus dem Alltag benannt werden, sondern in bestimmten Situationen auch eine eigene Verantwortung erkannt wird, aus der dann ebenfalls eigene Handlungen resultieren, wie das Holen des Fahrradhelms für den Vater, kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts betrachtet werden.

351-395: Auf die Frage der Interviewerin, wie die Kinder, beispielsweise einem Kind der ersten Jahrgangsstufe, den Begriff des Vorbilds erklären würden, gibt Aw als Erstes eine Antwort: Ein gutes Vorbild ist für sie jemand, der „sachen (.) gut macht, (.) also vorbildlich“ (357 f.), an dem sich „dann andere, die’s NICH so gut machen“ (358 f.), orientieren können („gucken, wie’s RICHTIG is“ (359)) und „dann AUCH versuchen zu machen“ (359 f.). Ein schlechtes Vorbild sollte man ihrer Ansicht nach hingegen „nicht versuchen zu werden, (.) weil das ((...)) blöde sachen macht, die sich eigentlich NICH richtig gehören“ (361 ff.). Auf die Frage nach der Meinung der anderen beiden Kinder entgegnet Bw, dass Aw „schon alles

gesagt“ (367) habe, wo Cm ihr zustimmt. Auf die Aufforderung der Interviewerin, es nochmal mit ihren Worten zu erklären, meint Cm, dass er auf die Frage eines Kinds der ersten Klasse antworten würde: Ein Vorbild sei, nett und „nich böse zu sein“ (373) und keine Verhaltensweisen zu zeigen, die „sich nich ((...)) gehören“ (375 ff.), z. B. „verbotene sachen“ (374), wie „ein ei auf ein auto zu schmeißen“ (374 f.), gemäß Cms Formulierung. Cm fährt fort, dass dies eine Vielzahl an Jugendlichen tun würde und sein Vater schon mal ein Ei von der Auto-scheibe ihres Wagens entfernen musste. Einem Kind der ersten Jahrgangsstufe würde er erklären, dass es eine solche Handlung nicht machen solle. Er ergänzt, dass Aw bereits „das restliche erklärt“ (381) habe. Für Bw ist ein Vorbild „jemand, der ((...)) was gutes tut“ (387 f.), beispielsweise anderen Personen hilfsbereit zur Seite steht. Ein weniger – „nich so“ (390) – gutes Vorbild sei für sie jemand, der „zum beispiel BÖSE sachen tut“ (391), wo sie bei ihrem Beispiel für ein solches Verhalten – „eier werfen“ (392) – auf Cm verweist und sich dessen Beispiel anschließt. Sie betont, dass sie Eier auf andere Autos zu werfen „jetz auch nich tun“ (395) würde. Die deutliche Trennung eines guten Vorbilds, das sich durch positive, nachahmenswerte Handlungen, und eines schlechten, das sich durch verwerfliche Handlungen, die man nicht selbst ausüben sollte, kennzeichnet, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

Reflektierende Interpretation:

Hilfsbereitschaft hat für die drei Kinder große Wichtigkeit und wird von allen auf die erste Position gehörig gesehen. Ebenso wird ein freundlicher Umgang als wichtig eingestuft, was besonders dem Jungen der Interviewrunde von besonderer Bedeutung ist, da er die Karte nett sein im Gegensatz zu den Mädchen, bei denen sie auf zweiter Position liegt, auf erster Position eingeordnet hat. Aw hat Freundlichkeit auch noch als eigenständige Karte aufgeschrieben und auf einen oberen Platz gelegt. Für Cm ist stark zu sein auch sehr wichtig, was er mit der Ausübung der Sportart Kickboxen begründet; für die beiden Mädchen hat die Eigenschaft des Starkseins hingegen keine Bedeutung. Stärke wird in dieser Interviewgruppe offenbar als körperliche Muskelstärke verstanden, womit sich die abweichende Einstufung der Wichtigkeit erklären lässt. Für alle drei Kinder haben die Eigenschaften bekannt und cool zu sein kaum Relevanz und werden auf die unteren Randplätze verwiesen. Bemerkenswert ist die Vielzahl an Ergänzungen, die die Kinder, insbesondere Aw, vornehmen, wovon sich eine große Mehr-

heit dieser unter Hilfsbereitschaft subsumieren lässt. Die Kinder haben viele Facetten, die sich einem angemessenen Sozialverhalten und einem höflichen Umgang mit Menschen, insbesondere im Schulkontext, zuordnen lassen, noch einmal als eigenständige Charakteristika eines guten Vorbilds aufgeführt. Die Kinder notieren auf den Karten neben Eigenschaften auch Verhaltensweisen oder Personen, die sie mit einem guten Vorbild in Verbindung bringen bzw. für sie ein solches sind.

Für alle drei Kinder ist es sehr bedeutsam, sich nicht zu streiten, für Aw insbesondere aufgrund familiärer Erfahrung, dem Erleben von Streitereien ihrer Geschwister, daher ist dieses Charakteristikum ebenso auf den oberen Positionen eingeordnet. Beide Mädchen betonen die Wichtigkeit, die ihre Geschwister und Eltern für sie haben. Bw benennt ohne Nachfrage ihre Schwester als Vorbild. Das Erklären und rationale Begründen mancher Charakteristika – neben Betonung der Notwendigkeit eines netten, freundlichen, streitfreien Umgangs auch das Erklären der Wichtigkeit der Schwester – fällt Bw schwer, was den Rückschluss zulässt, dass die von ihr notierten Aspekte für sie selbstverständlich zum Alltag gehören. Ihre Schwester zeichnet sich durch eine große Hilfsbereitschaft und freundlichen Umgang aus und ist bei Schwierigkeiten und Problemen, beispielsweise bei der Erledigung der Hausaufgaben, immer eine Ansprechpartnerin für ihre jüngere Schwester. Für Aw haben ihre Geschwister durch die enge emotionale Bindung eine so große Bedeutung: Zwar ist sie ehrlich genug auszusprechen, dass ihre Geschwister ihr gelegentlich, beispielsweise durch ihre häufigen Auseinandersetzungen, auf die Nerven fallen oder sie gelegentlich gerne keine Geschwister hätte, da bei ihr in gewissen Momenten der Wunsch nach ungeteilter Zeit mit den Eltern stark ausgeprägt ist, jedoch möchte sie die vertrauens- und liebevolle Beziehung zu ihren Geschwistern nicht missen. Ihr ist in der Familie das Gefühl der Geborgenheit, zu wissen, „man is immer füreinander da“ (167), sehr wichtig. Sie und ihre Geschwister unterstützen sich gegenseitig: Ihre Geschwister versuchen sie beispielsweise aufzumuntern, wenn sie einmal nicht so guter Stimmung ist. Sie weiß wie gut es sich anfühlt Tröstung und Fürsorge zu erfahren und spendet daher auch selbst Trost und Beistand, wird ihre jüngere Schwester beispielsweise durch Alpträume geängstigt. Beachtlich ist der Perspektivwechsel, den Aw vornimmt: Sie versetzt sich in die Lage ihrer Schwester („wenn ich mir dann denke, ich wär SIE“ (172)) und stellt sich vor, wie sie sich fühlen und freuen würde, würde ihr in einer solchen Situation beigestanden. Sie kann nachvollziehen, wie es ihrer Schwester geht und wie wichtig das Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit ist, um Ängste zu nehmen. Vielleicht hat sie früher selbst einmal ähnliche Erfahrungen wie ihre Schwester gemacht und wurde dann ebenso von jemandem getröstet. Die Kinder betonen die Bedeutung ihrer Familienmitglieder, wie der Schwester und El-

tern, die für sie auch Vorbilder sind. Bws Schwester ist älter als sie und sicherlich auch ein Vorbild, da sie aufgrund ihrer Lebenserfahrung Bw bei Fragen und Problemen zur Seite stehen und wertvolle Tipps geben kann. Aw benennt ihre Eltern als Vorbilder; sie hat bereits eine solch reflektierte Sicht sowie ein solch differenziertes Verständnis, dass sogar bei ihren Eltern auch weniger vorbildliche Handlungsweisen, beispielsweise das Vergessen des Fahrradhelms, erkannt und kritisiert werden.

Den Kindern ist es auch sehr wichtig, dass sie anderen Menschen vertrauen können und diese das ihnen entgegengebrachte Vertrauen zu wertschätzen wissen. Ein gutes Vorbild muss daher schweigen können, im dem Sinne verstanden, dass man andere Personen oder anvertraute Geheimnisse nicht weiterträgt und verrät. Die Mädchen betonen, dass ein gutes Vorbild ein ausgeprägtes Einfühlungsvermögen haben sowie in der Lage sein sollte, in Situationen empathisch zu reagieren, Trost zu spenden und situationsangemessen Hilfe zu leisten. Die Fähigkeit zum ruhigen Arbeiten sieht Aw als unerlässlich für ein effizientes, gelungenes Lernen in der Schule. Daraus lässt sich folgern, dass sie die Verantwortung eines jeden Schülers bzw. einer jeden Schülerin sieht, sich im Unterricht in der Art und Weise zu verhalten, dass jeder gut lernen kann, d. h. jedes Kind zur Rücksichtnahme und zur vorausschauenden Überlegung, wie es zu einer guten Lernatmosphäre beiträgt, verpflichtet ist. Nicht vorlaut zu sein, also nicht durch ständige Zwischenkommentare oder Gespräche („in der schule einfach reinreden“ (346 f.)) den Unterrichtsbetrieb zu stören, ist den Kindern auch sehr wichtig. Diese Verhaltensweisen könnte ebenso Cm mit seiner Betonung der Wichtigkeit eines angemessenen Verhaltens im Schulkontext – „lieb in der schule sein“ (44) – gemeint haben.

Alle drei Kinder haben auf Anregung Bws Ordentlichkeit ergänzt und geben diesem Charakteristikum, durch Positionierung in zweiter Reihe, alle eine hohe Priorität. Der Fokus liegt auf dem Schulkontext, also „ordentlich in der schule“ (261)) zu sein, womit neben einem pfleglichen Umgang mit Gegenständen, wie Aw ihn explizit anspricht („ordentlich sachen halten können“ (265)), auch ein angemessener – ordentlicher – Umgang mit anderen Kindern, Lehrpersonen oder weiterem schulischem Personal gemeint sein könnte. Aw versteht unter der Äußerung auch einen verantwortungsvollen Umgang mit Haustieren: Sie betont, dass man nicht nur die positiven, Freude bringenden Aspekte eines Haustieres erleben sollte, sondern auch den mit einem Haustier verbundenen Pflichten, zu denen eine Pflege des Tieres und Säuberung des Käfigs ebenso dazugehöre, nachgehen und Verantwortung übernehmen müsse. Sie kritisiert, dass manche Kinder nicht absehen könnten, was mit der Haltung eines Haustieres verbunden sei und dann nach einigen Monaten die unangenehmen Pflichten an andere

Personen abgeben würden. Bw zeigt mit ihrer Reaktion auf Aws Äußerung, ihrem Wunsch nach einem Kaninchen, dass sie die mit einem Haustier verbundene Verantwortung sehr gerne übernehmen würde. Cm könnte mit seiner Äußerung, dass er bereits ein Kaninchen habe, verdeutlichen, dass er die Verantwortung bereits trägt und liebevoll für sein Haustier sorgt.

Cm entwickelt schon in der Bearbeitungsphase der Aufgabe den Gedanken, dass man die von ihm aufgeschriebenen und somit für ein Vorbild als positiv herausgestellten Eigenschaften im Idealfall selber aufweisen sollte. Er möchte zwar die Eigenschaften erfüllen („will man nett sein und is nicht nett“ (14)), schafft es jedoch nicht immer. Der diesbezügliche Wille ist etwas anderes als die tatsächliche Umsetzung. Cm reflektiert hier auf einer Metaebene: Er weiß, wie er sich eigentlich verhalten sollte, schafft es jedoch nicht zu jedem Zeitpunkt. Dass er die Eigenschaften auf Vorhandensein bei sich überprüft, wird durch seine anfängliche Frage sowie die Begründung der aufgeschriebenen Charakteristika eines guten Vorbilds deutlich. Zwar hat die Interviewerin betont, dass seine Einschätzung und Bewertung der Eigenschaften entscheidend und ein persönliches Aufweisen der Eigenschaften nicht notwendig sei, jedoch erklärt er die Wichtigkeit der von ihm aufgeschriebenen Kennzeichen eines guten Vorbilds mithilfe dieses Kriteriums: Es fällt ihm gelegentlich schwer, sich nicht mit anderen zu streiten – er sei bezüglich dieser Verhaltensweise „noch am wackeln“ (45) – und sei „auch nich grade der liebste“ (46), wenn es darum gehe, „lieb in der schule“ (45 f.) zu sein. Er setzt diese Eigenschaften folglich in einen direkten Bezug zu seiner Person. Aw, die auf seine Erläuterung der von ihm aufgeschriebenen Ergänzungen zu einem Einwand ansetzt, den sie jedoch abbricht, könnte vorgehabt haben, Cm darauf hinzuweisen, dass dies keine Relevanz besitzt bzw. nicht gefragt wurde. Aws Frage nach einer möglichen Beschränkung des Begriffs Vorbild auf einen bestimmten Bereich, wie Freundschaft oder den Schulkontext, zeigt, dass Vorbilder in verschiedenen Lebensbereichen Relevanz haben und es möglicherweise auch in jedem Bereich ein anderes Vorbild geben kann, das speziell für diesen Bereich erforderliche Charakteristika aufweist.

Für die Kinder ist ein Vorbild etwas Positives, ansonsten wird mit erläuternden Zuschreibungen auf andere Bedeutungsvarianten hingewiesen. Ein gutes Vorbild kennzeichnet sich durch seinen freundlichen Charakter und sein gutes Handeln, es agiert eben „vorbildlich“ (358). Charakteristika eines schlechten Vorbilds sind negative Verhaltensweisen, wie das Werfen von Eiern auf fremde Autos, die anderen Personen Schaden zufügen, verwerflich und „böse“ (373) oder auch verboten sind. Ein gutes Vorbild hat Orientierungsfunktion für diejenigen Personen, die etwas noch nicht so positiv machen und sich dann das Vorbild als Hilfe nehmen

können, ihr Verhalten abzuändern („andere, die’s NICH so gut machen, können dann gucken, wie’s RICHTIG is und das da dann AUCH versuchen zu machen.“ (358 ff.)). In den Augen der Kinder ist es erstrebenswert, ein gutes Vorbild zu sein, was für sie ein weiteres Abgrenzungskriterium zu einem schlechten ist; wie ein schlechtes Vorbild soll man aus ihrer Sicht nicht werden, was sie auch nicht möchten, wie sie betonen. Alle Kinder sind davon überzeugt, dass es negative Vorbilder gebe, die sich ihrer Ansicht nach durch schlechtes Verhalten kennzeichnen und – in Abgrenzung zu einem guten Vorbild – eben nicht „vorbildlich“ (358) verhalten. Bemerkenswert ist, dass für die Kinder ein direkter Zusammenhang von gezeigtem Verhalten und Nachahmung besteht: Werden schlechte Verhaltensweisen – beispielsweise von einem Rapper in einem Musikvideo – vorgemacht, können diese von bestimmten Personen, beispielsweise der Zielgruppe Jugendliche, die aus Sicht der Kinder eh des Öfteren durch ungewöhnliche bzw. seltsame Verhaltensweisen auffallen (die Kinder sind kollektiv der Ansicht, dass „manche jugendliche ((...)) n bisschen ((...)) defekt“ (309 ff.) seien), nachgeahmt werden. Die Kinder betrachten Jugendliche folglich als anfällig für unreflektierte Nachahmungsweisen. Vorgemachte Handlungen können aus ihrer Sicht also das Verhalten anderer Personen in hohem Maße beeinflussen. Diese direkte Vorbildwirkung sehen sie auch in Alltagssituationen, beispielsweise dem Tragen eines Schutzhelms beim Ski- und Fahrradfahren. Aw hat häufiger im Urlaub die Beobachtung gemacht, dass Skilehrpersonen ohne Schutzhelm fahren, was sie verwerflich findet, da sie besagte Skilehrpersonen aufgrund ihrer Funktion in der Verpflichtung sieht, ein gutes Vorbild für ihre Schülerinnen und Schüler zu sein, denen das Tragen eines Skihelms vorgeschrieben bzw. empfohlen wird. Da Aw die Bedeutung des Tragens eines Helms kennt, übernimmt sie auch Verantwortung, indem sie beispielsweise ihrem Vater den Fahrradhelm holt, hat dieser vergessen ihn aufzusetzen und möchte ihn nicht selbst holen. Ein solches Verhalten ihres Vaters bewertet sie als „verantwortungslos“ (341), da er im Falle eines Unfalls keinen Schutz hätte und sie daher aus Sorge um ihren Vater gerne diese Mühe investiert. Die Mädchen bezeichnen Cm als schlechtes Vorbild für Erstklässlerinnen und Erstklässler, da er gelegentlich nicht das in der Schule geforderte Verhalten zeigt, was er eingesteht, auch an einer Verbesserung arbeitet. Beachtlich ist seine Reaktion, dass die Kinder der ersten Jahrgangsstufe sein Verhalten nicht sehen würden, womit deutlich wird, dass zu einem Nachahmen auch immer das unmittelbare Erleben – Sehen – einer Person – des Vorbilds – eine bedeutsame Rolle spielt.

4.1.2 Relevanz von Vorbildern

Passage aus Interview GS 2_2, entspricht den Zeilen 608-833 im Gesamttranskript,

((dem Abschnitt über die Eigenschaften eines Vorbilds nachfolgend, steht in diesem Interviewausschnitt die Relevanz von Vorbildern im Fokus))

1 I: habt ihr denn ein vorbild? (1) du hast ja eben schon mal
 2 angedeutet, dass deine schwester für dich sehr, sehr wichtig is.
 3 Bw: und meine eltern
 4 I: deine eltern sind für dich ein vorbild?
 5 Bw: eigentlich alle von meiner familie.
 6 I: ah okay. und warum?
 7 Bw: (.) äh weil die mir (.) wichtig sind einfach (.) in mein leben.
 8 (.) ja und weil die mir auch (1) helfen. (1) ähm (1) ja und weil
 9 die immer so nett zu mir sind. (1,5) ja.
 10 I: also du hast eine schwester und deine eltern?
 11 (1)
 12 Bw: ((nickt))
 13 I: und die sind dir alle ganz, ganz wichtig?
 14 (1,5)
 15 Bw: ((nickt))
 16 I: schön. (.) und habt ihr auch ein vorbild, Aw, (1) Cm?
 17 (2)
 18 Cm: meine eltern und mein- (.) meine brüder.
 19 I: (.) deine eltern und deine brüder? okay. (1,5) und warum?
 20 Cm: (1) ähm weil die mir immer (.) bei den (.) hausaufgaben helfen,
 21 wie da ja schon steht, hilfsbereit. (.) wenn ich mal probleme
 22 hab oder- dann helfen die mir weiter, (.) und- ja.
 23 I: (1,5) okay, dankeschön. (.) und hast du ein vorbild, Aw?
 24 Aw: ja, ich hab (1) meine eltern als- (.) als vorbilder. ähm (3,5)
 25 das is eigentlich das allermeis (.) te, aber (.) ich hab auch
 26 meine (.) tante als vorbild, weil- (1)
 27 Bw: sie dir geschenke bringt.
 28 Aw: ne, [((lacht))] ähm
 29 Bw: [oh]
 30 Bw: ((lacht))
 31 (1)
 32 Aw: weil sie sehr gut backen kann und ich das auch gerne ((lachend))
 33 (.) können würde.
 34 I: aha
 35 Aw: =also die backt sich immer selber brote und sowas. das würd ich
 36 auch gern können.
 37 (.)
 38 I: toll, dass du backen lernen möchtest. (.) also deine tante ist n
 39 vorbild, weil sie unglaublich gut backen kann und du das auch
 40 gern (.) können würdest? [(.) super,] ja. [und de]ne eltern?
 41 Aw: [((nickt))] [schoko!]
 42 I: warum sind deine eltern für dich ein [vor]bild?
 43 Aw: [ähm]
 44 Aw: (1,5) weil ich- (.) also manchmal find ich's blöd, manchmal find
 45 ich's aber auch (.) gut: (.) meine eltern erlauben mir (.) NICHT
 46 sehr oft fern zu sehen und wenn, dann is- dann soll das etwas
 47 sein, was alle (.) gucken können, also meine eltern, meine
 48 geschwister und ich. (.) aber das find ich manchmal schon blöd,
 49 weil wenn's dann irgendwie was im fernsehen gekommen is, dann
 50 redet man da- dann redet ihr da immer so schön drüber und ich
 51 sitz daneben und frag mich: (1) soll ich die jetzt von dem thema
 52 ableiten oder soll ich- (.) oder soll ich jetzt einfach da
 53 nebenherlaufen und mir das zusammenreimen, was kam da wohl

54 gestern abend im fernsehen. (1) und manchmal find ich es aber
55 auch gut, weil ich das (.) gesünder finde, wenn man nich jeden
56 abend vor der glotze sitzt, weil (1) ich auch gerne lese und
57 wenn ich fernsehen würde, dann würde mir das meine lesezeit
58 wegnehmen.
59 I: (.) ah, okay. und weil deine eltern dir dann auch solche tipps
60 immer geben, dass du nich jeden abend fernsehen gucken sollst,
61 deswegen sind sie für dich auch ein vorbild?
62 Aw: (1) ja. (.) aber einfach, weil sie (1) seit (.) ich klein bin-
63 also (.) bei meinen großeltern darf ich immer fernsehen, durfte
64 ich früher immer sandmännchen, dann pippi langstrumpf und so,
65 (.) und (1,5) zu hause dürfen wir das eben nich. (.) aber ich
66 darf jetzt schon (.) mehr als früher, zum beispiel manchmal holt
67 mama mich nach unten, damit ich logo gucken kann, also
68 kindernachrichten, (1,5) weil (.) DAS möcht ich schon gern
69 wissen ((lachend)), [(.)] was so alles passiert. (.) ja.
70 I: [mm]
71 I: ah. das heißt, deine eltern geben einfach auch tolle ratschläge
72 [(.) und-]
73 Bw: [(zeigt auf)]
74 (1,5)
75 Aw: [ja]
76 I: [okay.] (1) dankeschön, Aw. (.) ja? du zeigst schon die ganze
77 zeit auf.
78 Bw: ähm (.) meine eltern sind für mich ein vorbild, weil die mich ja
79 auch (1) erschaffen haben, (1) sozusagen. (1,5) ja und weil ich
80 sie einfach liebe.
81 (.)
82 I: ja, schön. (.) und wie wichtig ist euch euer vorbild?
83 (1)
84 Cm: sehr
85 I: sehr wichtig. (.) und warum?
86 Aw: =hundert pro
87 (.)
88 Cm: [weil]
89 Bw: [proo!] ((lacht))
90 (1,5)
91 Cm: ohne mein eltern und meinen brüdern (.) wüsst ich nich, was ich
92 (.) machen sollte.
93 I: mm, (.) [na klar.]
94 Cm: [weil sonst] könnt ich mit niemandem spielen (.) oder
95 fröhlich sein oder- (.) da würd ich nur immer heulen.
96 I: mm
97 (.)
98 Aw: ((zeigt auf))
99 I: na klar. ja? (.) Aw?
100 Aw: (.) ich brauch (.) meine vorbilder auch ganz doll, (1,5) weil
101 ich (.) dadurch eben auch (1) was lerne und (.) mir nich nur
102 wünsche: och, ich würd so gerne backen können, (.) sondern auch
103 (.) das von meiner tante dann LERNE, lernen kann, wenn ich sie
104 frage: Dw, kann ich heute mal mit dir zusammen backen, wenn ich
105 bei ihr bin. ja, Aw, komm ich zeig dir's! (.) oder bei meinen
106 eltern (1) is mir auch ganz wichtig, weil ich eben von denen
107 lerne, man MUSS nicht immer DAS ALLES machen, was die andern
108 machen. (1) ja.
109 I: ah, dankeschön.
110 (.)
111 Bw: ähm (.) für mi- für mich sind meine eltern AUCH sehr wichtig.
112 (.) ähm- (1) ähm ja. (.) weil (.) wenn ich (.) ohne sie und ohne
113 meine schwester und so, würd ich AUCH sehr traurig sein und ja,
114 ich würd auch (.) ganz oft weinen, weil ich keine eltern dann
115 hätte und so. (.) und das wär für mich sehr traurig.

116 I: (.) okay. (.) dankeschön. und (.) was denkt ihr, findet ihr es
117 wichtig, heutzutage ein vorbild zu haben? oder-
118 Cm: ja
119 Aw: ja
120 Bw: =ja
121 I: okay
122 Bw: das war ne leichte frage. [alle sofort] mit [ja] ((lachend)).
123 I: [((lacht))]
124 Aw: [ei]gentlich is frau
125 Lw2 auch ei- mein vorbild.
126 I: ah, frau Lw2? das is eure lehrerin? eure klas[sen][leh]rerin?
127 Aw: [ja]
128 Bw: [ja]
129 Cm: ja
130 I: mm. (.) und warum?
131 (1,5)
132 Aw: [weil]
133 Cm: [weil] sie uns was beibringt.
134 I: ah
135 Aw: =genau das wollt ich grade auch sagen ((lachend)).
136 ((alle lachen))
137 (.)
138 I: okay. (.) und weil sie euch was beibringt-?
139 (.)
140 Cm: [zum bei-] zu- (.) inzwischen [we]niger. (.) also weil die uns
141 Bw: [und das-]
142 I: [ja?]
143 Cm: was beibringt, zum beispiel mathematik. (.) früher, wenn du jetzt
144 zum beispiel in der ersten klasse wärst, könntest du noch nicht
145 maal
146 Bw: =lesen
147 Cm: =sieben plus sieben rechnen [oder]
148 Bw: [oder] lesen
149 Cm: [=eben lesen]
150 Aw: [=eins plus] eins ((lachend)).
151 Cm: okay, das konnte ich schon seit ich vier bin.
152 I: mm
153 Aw: =ooh! aber wahrscheinlich nur wegen deinen geschwistern, oder?
154 Cm: (1) weiß ich gar nicht.
155 ((alle lachen))
156 I: okay. würdet ihr euer vorbild auch anderen empfehlen?
157 Cm: äh[mm]
158 Aw: [ja]
159 Bw: ja
160 Cm: ja
161 I: und warum? ihr seid euch ja alle ganz einig. ((lacht)) (.) wer
162 möchte anfangen?
163 (.)
164 Bw: ähm
165 I: ja
166 Bw: ähm weil (1,5) wenn (.) das die eltern wären, würd ich denen das
167 sagen, dass (.) die eltern auch n ganz wichtiges vorbild is (.)
168 für euch und dass ihr auch was daraus lernen könnt in euer
169 leben.
170 (1,5)
171 I: dankeschön.
172 (1,5)
173 Aw: ((zeigt auf))
174 I: ja?
175 Aw: ich würd (1) meine (.) vorbilder (.) ähm (.) andern empfehlen,
176 (.) weil wer gerne (.) backen (.) [würde,] ((lacht)) (.) ähm
177 Bw: [((lacht))]

178 Aw: (1) der kann sich das ja AUCH vornehmen sozusagen. (.) oder (.)
179 ich würd jetzt zwar nicht unbedingt jetzt (.) DIR, Bw, (.) äh meine
180 eltern als vor- vorbild ähm- (.)
181 Bw: oh, gut! [dann]
182 Aw: [ähm] ((lacht)) (.) also (.) dann würd ich jetzt nicht
183 unbedingt sagen: guck dir doch mal was von MEINEN eltern ab,
184 weil du die eh fast NIE siehst, es sei denn, meine mutter holt
185 mich ab, aber (1) eigentlich (.) eltern insgesamt, von den
186 eigenen auch, nimm DIE dir doch als vorbild. aber
187 Bw: =oder die [freunde zum beispiel.]
188 Aw: [das habt ihr ja eben- ja!]
189 I: ah. das würd'st du sagen, [okay.]
190 Aw: [wenn man] zum beispiel eine (.)
191 freun- ich hab- ich hab eine (.) freundin, die is ein jahr älter
192 als ich, die geht jetzt in die fünfte klasse. die is auch n
193 bisschen (.) mein vorbild, weil (.) von DER (.) merk ich eben
194 schon auch immer (2) ähm, (.) wie's so sein wird, wenn ICH dann
195 n bisschen älter bin, weil wie DIE is, kann ich m- mir
196 vorstellen, dass es dann ja irgendwann auch mal- dass ICH so alt
197 bin und dann kann ich mir das so UNNGefähr denken.
198 I: ah, das heißt, sie ist für dich ein vorbild, weil (.) sie auch
199 (.) einfach n bisschen älter ist und du sie auch (.) ganz gut
200 kennst und dir (.) gut vorstellen kannst, dass es in [ei]nem
201 Aw: [ja]
202 I: jahr dir auch so geht an der [neuen schule? und-?
203 Aw: [ja]
204 Aw: ja
205 I: ah, dankeschön. (2,5) und würdet ihr auch so handeln wie (.)
206 eure vorbilder?
207 (1)
208 Aw: wie?
209 I: also ihr habt ja jetzt ganz viel über eure eltern erzählt, zum
210 beispiel du. und würd'st du dann auch so handeln (1) später?
211 Aw: (1,5) also wie meine eltern,
212 I: =mm
213 Aw: lass meine kinder NICH so viel fernsehen, dafür eher mehr lesen
214 oder spielen oder so.
215 I: das machen deine eltern ja auch.
216 Aw: (.) das würd ich machen. ja.
217 I: =ah, okay. (.) also-
218 Aw: zwar irgendwie samstagabend, also einmal in der woche dann
219 gucken, weil man dann morgens ausschlafen kann oder so.
220 Bw: =oder zweimal.
221 (.)
222 I: [((lacht))]
223 Bw: [das wär] gerechter! [dann könn]test du den kindern noch was
224 Aw: [((lacht))]
225 Bw: gönnen.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-82: Auf die Frage der Interviewerin, ob die Kinder ein Vorbild haben würden und den Verweis auf die Bedeutung der Schwester für Bw, erzählt diese, dass neben ihrer Schwester auch ihre Eltern für sie Vorbilder seien, da sie eine große Bedeutung für ihr Leben haben („weil die mir (.) wichtig sind einfach (.) in mein leben“ (7)), ihr helfen würden und immer nett zu ihr seien. Cm benennt seine Eltern und Brüder als Vorbilder, da sie sich durch große Hilfsbereitschaft kennzeichnen, beispielsweise ihm „immer (.) bei den (.) hausaufgaben helfen“ (20) und bei Problemen beratend zur Seite stehen („wenn ich mal probleme hab oder- dann helfen die mir weiter“ (21 f.)). Aw erzählt, dass sie ihre „eltern als ((...)) vorbilder“ (24) habe und diese die bedeutsamste Position als Vorbilder innehätten, für sie jedoch auch ihre Tante ein Vorbild sei. Aufgrund der kurzen Pause Aws spekuliert Bw, dass Aws Tante ein Vorbild sei, da sie Aw „geschenke bringt“ (27), was Aw jedoch verneint und als Begründung nennt, dass ihre Tante die Fähigkeit des Backens sehr gut beherrscht („die backt sich immer selber brote und sowas“ (35)), was sie auch gerne können würde.

Auf Nachfrage der Interviewerin, warum ihre Eltern für sie Vorbilder seien, erzählt Aw, dass ihre Eltern Aw nicht erlauben würden, „sehr oft fern zu sehen und wenn, dann ((...)) soll das etwas sein, was alle (.) gucken können“ (46 f.), d. h. ihre Eltern, ihre Geschwister und sie, was sie manchmal „blöd, manchmal ((...)) aber auch (.) gut“ (44 f.) finde. Als negativ empfinde sie es, wenn „irgendwie was im fernsehen gekommen is“ (49), ihre Freunde sich darüber unterhalten, sie aufgrund mangelnder Informiertheit nicht mitreden könne und sich dann überlege, ob sie „von dem thema ableiten“ (51 f.) oder „einfach da nebenherlaufen“ (52 f.) und sich „zusammenreimen“ (53) solle, was am Vorabend im Fernsehen gezeigt worden sei. Als positiv bewertet sie die Einschränkung des Fernsehprogrammes, weil sie es „gesünder“ (55) finde, „wenn man nich jeden abend vor der glotze sitzt“ (55 f.), und da sie auch gerne liest, erhöhter Fernsehkonsum Aw ihre „lesezeit wegnehmen“ (57 f.) würde. Sie fährt fort, dass sie bei ihren Großeltern immer Fernsehen dürfe, was bei ihren Eltern nicht der Fall sei, und beispielsweise „früher immer sandmännchen, dann pippi langstrumpf“ (64) gesehen habe. Jetzt dürfe sie zwar schon mehr fernsehen als früher, z. B. hole ihre Mutter sie gelegentlich zu den Kinder- nachrichten „logo“ (67), da Aw „schon gern wissen“ (68 f.) wolle, „was so alles passiert“ (69). Aw bestätigt auf Nachfrage der Interviewerin, dass die Eltern für sie Vorbilder seien, da sie ihr wertvolle Tipps und Ratschläge geben, beispielsweise ihre Freizeit nicht nur für Fernsehkonsum zu nutzen. Bw nimmt nun auch noch eine Ergänzung vor und erzählt, dass ihre

Eltern für sie Vorbilder seien, da sie Bw „ja auch (1) erschaffen haben, (1) sozusagen“ (78 f.), und da Bw „sie einfach liebe“ (80). Die Begründung der Vorbildwahl, insbesondere Aws differenzierte Betrachtung der Vorgaben ihrer Eltern bezüglich des Fernsehkonsums, kann als dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage herausgestellt werden.

82-225: Kollektiv stimmen die Kinder überein, dass ihre Vorbilder für sie große Wichtigkeit besitzen. Cms Antwort, dass sie sehr wichtig seien, wird von Aw („hundert pro“ (86)) sowie Bw bekräftigt. Cm erklärt, dass er ohne seine Eltern und Brüder nicht wüsste, was er machen sollte, beispielsweise „mit niemandem spielen“ (94) könne, und von großer Traurigkeit eingenommen sein würde („da würd ich nur immer heulen“ (95)). Aw meint, dass sie ihre Vorbilder auch sehr brauche, da sie durch diese „eben auch (1) was lerne“ (101) und ihren Wunsch, beispielsweise gut backen zu können, so auch verwirklichen könne. Sei Aw bei ihrer Tante zu Besuch und würde gemeinsam mit ihr Backen, könne sie durch den direkten Kontakt und das direkte Erleben der Tante – ihre Erklärungen und Anweisungen („komm ich zeig dir’s!“ (105)) – die Fähigkeit des Backens erlernen. Ihre Eltern sind ihr auch von großer Wichtigkeit, da sie von ihnen „lerne, man MUSS nicht immer DAS ALLES machen, was die andern machen“ (107 f.). Bw betont, dass ihre Eltern ihr ebenso „sehr wichtig“ (111) sind, weil sie ohne ihre Eltern und Schwester „AUCH sehr traurig sein und ((...)) ganz oft weinen“ (113 f.) würde; sie würde folglich eine große Traurigkeit empfinden, müsste sie ohne ihre Eltern oder Schwester leben.

Die Frage der Interviewerin, ob die Kinder es als wichtig befinden würden, heutzutage ein Vorbild zu haben, erfährt von allen drei Kindern unmittelbare Bestätigung. Bw meint lachend, dass dies eine „leichte frage“ (122) gewesen sei, da „alle sofort mit ja“ (122) geantwortet hätten. Aw fügt eine weitere Ergänzung an und bemerkt, dass Frau Lw2 eigentlich auch ihr Vorbild sei. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigen die Kinder, dass Frau Lw2 die Klassenlehrerin der Kinder ist. Auf die Frage, warum sie ein Vorbild sei, benennt Cm als Begründung, da sie den Kindern etwas bebringe, worauf Aw lachend anmerkt, dass sie „genau das“ (135) auch hatte sagen wollen, worauf kollektives Lachen erfolgt. Auf Nachfrage der Interviewerin führt Cm aus, dass es zwar „inzwischen weniger“ (140) sei, sie den Kindern „zum beispiel mathematik“ (143) bebringe und sie in der ersten Klasse noch nicht einmal „sieben plus sieben rechnen“ (147) oder die Aufgabe „eins plus eins“ (150) lösen konnten, wie Aw lachend hinzufügt. Bws mehrfache Ergänzung, dass sie im ersten Schuljahr ebenso noch nicht lesen konnten, wird von Cm bestätigt und in seine Antwort integriert. Cm meint, dass er die

von Aw genannte Aufgabe schon seit seinem vierten Lebensjahr lösen könnte („das konnte ich schon seit ich vier bin“ (151)), worauf Aw mit Staunen reagiert („ooh! (153)) und die Vermutung anstellt, dass er dies nur wegen seiner Geschwister gekonnt habe. Cm antwortet, dass er das nicht genau wisse, worauf erneut kollektives Gelächter einsetzt.

Ebenso wird kollektiv bejaht, dass die Kinder ihr Vorbild auch anderen Personen empfehlen würden. Bw, die als Erste eine Begründung gibt, würde die Eltern als Vorbilder empfehlen, da diese aus ihrer Sicht auch bedeutsame Vorbilder für andere Personen seien und man von ihnen etwas für das eigene Leben lernen könne. Aw würde ebenso Empfehlungen für ihre Vorbilder aussprechen, beispielsweise könne sich jemand, der gerne gut Backen können würde, ebenso ihr Vorbild „vornehmen sozusagen“ (178). Sie fährt fort, dass sie Bw „zwar nicht unbedingt“ (179) ihre eigenen Eltern als Vorbilder empfehlen würde, was Bw befürwortet („oh, gut!“ (181)) – folglich nicht zu Bw sagen würde, dass sie sich etwas von ihren eigenen Eltern abschauen solle, da sie diese „eh fast NIE“ (184) sehe, außer ihre Mutter würde Aw von der Schule abholen –, sondern „eltern insgesamt“ (185). Aw würde anderen Personen also jeweils die eigenen Eltern als Vorbilder anraten; sie verweist darauf, dass dies von den anderen beiden Kindern zuvor bereits thematisiert worden sei. Bw ergänzt auf Aws Äußerung, dass man sich beispielsweise auch die Freunde als Vorbilder nehmen könne, was Aw bestätigt und daraufhin erzählt, dass sie eine Freundin habe, die „ein Jahr älter“ (191) als Aw sei und „jetzt in die fünfte Klasse“ (192) gehe. Diese Freundin sei „auch n bisschen“ (192 f.) ihr Vorbild, da sie bei ihr merke, „wie’s so sein wird“ (194), wenn sie selbst „dann n bisschen älter“ (194 f.) ist. Sie bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass die Freundin neben den Gründen des Altersabstandes und der guten Bekanntschaft ein Vorbild für sie sei, da sie sich durch die Freundin vorstellen könne, wie es ihr in einem Jahr an der weiterführenden Schule ergeht; durch ihre Freundin bekommt sie folglich eine ungefähre Vorstellung davon, wie es ihr ergehen könnte, wenn sie in dem Alter ihrer Freundin ist. Aufgrund der Rückfrage Aws zur Frage, ob die Kinder auch so handeln würden wie ihre Vorbilder, meint die Interviewerin, dass die Kinder, insbesondere Aw, viel über ihre Eltern erzählt hätten und ob Aw auch so handeln würde wie ihre Eltern. Aw würde ihre Kinder ebenso wie ihre Eltern „NICH so viel fernsehen, dafür eher mehr lesen oder spielen“ (213 f.) lassen, beispielsweise „samstagabend, also einmal in der Woche ((...)), weil man dann morgens ausschlafen kann“ (218 f.), wie sie erläutert. Bw schlägt vor, Fernsehen zweimal in der Woche zu erlauben, da sie das „gerechter“ (223) finde und Aw so „den Kindern noch was gönnen“ (223 ff.) würde. Die Hervorhebung der Kinder der Bedeutsamkeit ihrer Vorbilder sowie die reflektierte Empfehlung der eigenen

Vorbilder gegenüber anderen Personen stellen weitere dramaturgische Höhepunkte dieses Interviewabschnitts dar.

Reflektierende Interpretation:

Alle Kinder geben ihre Eltern sowie ihre Geschwister als ihre Vorbilder an – Bw ihre Schwester und Cm seine Brüder, die jeweils älter sind als sie selbst – und betonen, welchen Stellenwert diese Personen in ihrem Leben einnehmen. Die Familienmitglieder zeichnen sich durch große Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit aus. Sie haben immer ein offenes Ohr für die Fragen der Kinder und stehen ihnen auch bei alltäglichen Problemen, beispielsweise bei den Hausaufgaben, hilfsbereit zur Seite. Aw benennt neben ihren Eltern ihre Tante und eine ältere Freundin als Vorbilder. Sie verdeutlicht, dass sie zwar mehrere Vorbilder habe, ihre Eltern jedoch die bedeutsamsten Vorbilder für sie seien. Die Tante ist ein Vorbild im Bereich des Backens, da Aws Tante diese Fähigkeit besonders gut beherrscht und Aw selbst gerne gut backen können würde. Aws Freundin besucht bereits die fünfte Klasse, ist also älter als Aw und somit auch ein Vorbild für sie, da sie von deren Erfahrungen lernen und profitieren kann und schon eine Vorstellung bekommt, wie es ihr in einem Jahr in bestimmten Situationen, beispielsweise an der weiterführenden Schule, ergehen könnte. Die Freundin – ihr Vorbild – gibt ihr Orientierung, Hilfe und Sicherheit, mit der bevorstehenden unbekanntem Situation besser umzugehen und das Gefühl der Ungewissheit zu vertreiben. Alle Kinder benennen ebenso ihre Klassenlehrerin als ein weiteres Vorbild. Sie hat diese Position inne, da sie den Kindern etwas beibringt und diese durch sie einiges an Wissen erworben haben, wie Lesen und Rechnen, wofür die Kinder dankbar sind.

Aws Erklärung, warum ihre Eltern für sie Vorbilder sind, zeugt von großer Reflexionsfähigkeit: Ihre Eltern erlauben nur eingeschränkten Fernsehkonsum unter bestimmten Bedingungen, beispielsweise wenn die Sendung für alle Familienmitglieder interessant ist und so gemeinschaftlich geschaut werden kann oder auf besonderen Wunsch von Aw, die ein Kinder Nachrichtenformat gerne sehen möchte, um über die neuesten Geschehnisse in der Welt informiert zu sein. Sieht Aws Familie fern, wird dies offenbar als Familienaktivität verstanden, die das Gemeinschaftsgefühl fördern soll und wo die Fernsehsendung dann auch Thema ihrer Gespräche werden kann. Zwar ist Aw nicht immer angetan von den Regeln ihrer Eltern, da sie sich beispielsweise aufgrund der Vorgaben zum Fernsehkonsum und der daraus resultieren-

den fehlenden Kenntnis bestimmter Fernsehsendungen in gewissen Momenten in ihrem Freundeskreis ausgeschlossen fühlt, weiß jedoch, dass die Vorgaben der Eltern ihrem Wohl dienen und ist den Eltern daher dankbar für solche deutlichen Grenzen. Aw erkennt den Wert, den die Ratschläge bzw. Regeln ihrer Eltern haben, dass sie so beispielsweise mehr Zeit zum Lesen zur Verfügung hat, in so hohem Maße an und erachtet ihre Verhaltensweise für derart sinnvoll, dass sie bei ihren eigenen Kindern ebenso wie ihre Eltern handeln würde. Aws Wertschätzung und Anerkennung des Verhaltens der Eltern ist für ihr Alter sehr beachtlich. Aus Bws Antwort spricht Liebe und Dankbarkeit, die sie für ihre Eltern empfindet, dass diese sie auf die Welt gebracht haben, für sie einfach immer zur Verfügung stehen und liebevoll für Bw sorgen.

Die Vorbilder haben für alle Kinder sehr große Wichtigkeit. Sie betonen, wie schmerzlich der Verlust eines Familienmitgliedes für sie wäre. Ihre Antworten verdeutlichen, dass sie bei einem Verlust neben großer Trauer auch Orientierungslosigkeit und Haltlosigkeit empfinden würden. Ihre Vorbilder scheinen für sie richtungsweisend zu sein, bei Verlust dieser Personen wüsste man erst einmal gar nicht, was man machen solle und würde Hilflosigkeit und Leere spüren. Aw betont, dass sie von ihren Vorbildern etwas lerne, wie von ihrer Tante gut zu backen. Dabei betont sie die Wichtigkeit des Lernens vom Vorbild durch unmittelbares Erleben und Vormachen, d. h. Erklären und Zeigen einer Person. Der unmittelbare Umgang mit derjenigen Person ist folglich immer von besonderer Bedeutsamkeit. Aws Eltern sind für sie auch ein Vorbild, da sie ihr die Bedeutung verdeutlichen, eine eigene Meinung zu haben und diese auch zu vertreten, d. h. sich nicht unreflektiert einer kollektiven Gruppenmeinung anzuschließen, sondern Handlungs- und Verhaltensweisen differenziert zu hinterfragen und abzuwägen, um eine begründete Entscheidung zu treffen. Ebenso befinden alle drei Kinder es als wichtig, heutzutage ein Vorbild zu haben. Bemerkenswert ist Aws Kommentar, dass Cm eine Rechenaufgabe nur aufgrund seiner älteren Geschwister bereits in so jungem Alter habe lösen können, woran die selbstverständliche Haltung deutlich wird, dass Jüngere automatisch von Älteren lernen. Nach der Auffassung der Kinder lernt man in jüngerem Alter mehr als in höherem, was Cms Anmerkung verdeutlicht, dass die Klassenlehrerin ihnen „inzwischen weniger“ (140) bebringe. Mit dieser Formulierung könnte auch auf eine Veränderung der Art des Lernens und des Lehrstoffes hingewiesen werden: Sind basale Grundkenntnisse in Mathematik und Deutsch erworben, bekommen neben schulischem Unterrichtsstoff auch lebenspraktische Themen mehr Relevanz.

Alle Kinder würden anderen Personen gegenüber auch Empfehlungen für ihre Vorbilder, insbesondere die Eltern, aussprechen. Die Empfehlungen erfolgen immer reflektiert und differenziert: Zwar könne man anderen Personen die eigenen Vorbilder empfehlen, wenn diese beispielsweise die Fähigkeit, die dieses Vorbild besonders gut beherrsche, auch gerne erlernen würden, jedoch würden eher diejenigen Menschen empfohlen, die nach Ansicht der Kinder eine bedeutsame Position im Leben eines jeden Menschen einnehmen, beispielsweise die eigenen Eltern eines Kindes. Eltern werden als bedeutsame Personen und Vorbilder gesehen, von denen man für das eigene Leben lernen und etwas übernehmen kann. Für Aw besteht ein Zusammenhang zwischen regelmäßigem Kontakt zu einer Person und der Möglichkeit, dass diese zu einem Vorbild wird; dies wird durch ihre Äußerung gegenüber Bw deutlich, der sie nicht ihre eigenen Eltern als Vorbilder für Bw empfehlen würde, da Bw nur spärlichen Kontakt zu diesen habe. Das Kriterium des persönlichen Kennens ist für Aw für ein Vorbild unerlässlich. Daher schließt sie aus, dass ihre Eltern für Bw Vorbilder sind und vertritt die Position, dass die meisten Eltern als Vorbilder für ihre Kinder fungieren. Das persönliche, unmittelbare Erleben einer Person in einem privaten Kontext ist offenbar ein entscheidendes Kriterium für die Vorbildwahl.

4.1.3 Begrifflichkeiten

Passage aus Interview GS 2_2, entspricht den Zeilen 841-1168 im Gesamttranskript,

((nach der Thematisierung der Relevanz von Vorbildern, wird nun über die Begrifflichkeiten gesprochen))

1 I: habt ihr denn schon einmal das wort IDOL gehört?
 2 (.)
 3 Bw: ja! ((zeigt auf))
 4 I: ja, Bw?
 5 Bw: ähm ja, (1) also ein idö- (.) idol kann auch so sein, (.) wenn
 6 du einen (.) popstar (.) ähm (.) magst und genauso sein willst
 7 wie sie oder wie er. das is n idol dann.
 8 (.)
 9 Aw: ((zeigt auf))
 10 I: ah
 11 Cm: =ich hab schon mal so ein ähnliches wort gehört.
 12 I: okay, [Aw zeigt auf.]
 13 Aw: [ich glaube, i]dol is n anderes wort für vorbild. (.)
 14 idol, vorbild (1) eben- (.) ja wenn man (.) von irgendjemandem
 15 (.) berühmten, das is ma- das is (.) das idol von- (.) zum
 16 beispiel justin bieber is[t äh] das große idol von seinen
 17 Cm: [uoooh!]

18 Aw: tausenden von fans.
19 Bw: =und dann [wolln] die kinder immer [so sein.]
20 Aw: [und-] [genau!] (.) alle wolln
21 genauso sein wie er.
22 I: ah. is das positiv,
23 Aw: =ich nich!
24 I: ein idol, oder is das negativ? was denkst [du?]
25 Bw: [ja,] posi[tiv.]
26 Aw: [is]
27 positiv
28 Bw: [das] is eigentlich ganz normal.
29 I: [ah]
30 (.)
31 I: ah okay. dankeschön! möcht'st du noch was sagen, Cm?
32 Cm: hmm, ich kenn so ein ähnliches wort.
33 I: okay
34 Cm: wie idol, ne?
35 I: ja?
36 Cm: idiot
37 (1)
38 I: ah, du [denkst-]
39 Aw: [da is] (.) n großer unterschied ((lachend)).
40 ((alle lachen))
41 Bw: doch! IDIOT und IDOL
42 I: =das klingt ganz ähn[lich]
43 Cm: [ja]
44 Bw: ja, aber das-
45 I: =ja, [das stimmt]
46 Bw: [da- das] hat [mit-]
47 Aw: [deut]lich is unter[schiedlich]
48 I: [((lacht))]
49 Aw: ((lachend)).
50 Bw: ja
51 I: =okay, dankeschön. und was ist für euch ein STAR?
52 Cm: hmhhh
53 (1)
54 Aw: ((zeigt auf))
55 I: ja?
56 Aw: jemand TOLLES, (.) also (2) star jetzt als (.) sänger jetzt nich
57 (1) unbedingt, aber-
58 Bw: =oder schauspieler kann [auch] gut sein.
59 Aw: [ja]
60 Aw: also zum beispiel schauspieler: (.) ich möchte vielleicht
61 schauspielerin werden und dann (1) ist a- (.) is zum beispiel
62 hannelore elstner (.) ähm is (.) für mich (.) eigentlich ein
63 star, ein idol, weil ich auch gerne so gut schauspielern könnte
64 wie sie (1) [und] (1,5) ja, wei- weil ich einfach (.) gerne so
65 I: [mm]
66 Aw: sein würde wie sie. (.)
67 I: ah
68 Aw: =das is für mich star.
69 I: okay, dankeschön. (.) Bw?
70 Bw: ähm für mich is shahrukh khan (.) ähm ein- (1) ein star. (1)
71 I: ja?
72 Bw: (.) weil er so gute filme macht immer (.) und ich würde
73 eigentlich manchmal sogar MITmachen irgendwie. ich hab irgendwie
74 so n gefühl daf- (.) dann so.
75 I: (.) ah, (.) okay. würd'st du gerne mal in so nem film
76 mitspielen?
77 Bw: ja
78 I: okay, dankeschön. und was is für dich ein star, (.) [Cm?]

79 Cm: [ja ähm]
80 (2,5) zum beispiel ein fußballstar, wie christiano ronaldo, oder
81 sowas [ähn]liches.
82 I: [ah]
83 I: okay. (1) und was ist für euch ein HELD?
84 (.)
85 Cm: superman! nein ((geflüstert))
86 ((alle lachen [)))
87 Aw: [((fasst ihre haare zu [zwei zöpfen)))
88 Bw: [genau! so zöpfe ((lachend))!]
89 ((fasst ihre haare zu zwei zöpfen))
90 (1,5)
91 Cm: ähm ein held-
92 Aw: =wir sind haarmädchen ((lachend)),
93 Cm: =na, ich weiß nicht.
94 Aw: weil [wir sind ja] [zwei] ((lachend))! (zu Bw)
95 I: [ja, Cm?]
96 Cm: [wenn] [mich-] wenn jemand mir das leben
97 Bw: [((lacht))]
98 Cm: retten würde, dann wär das ein held.
99 I: ah, [okay. dankeschön.] ja, Aw?
100 Aw: [((zeigt auf)))
101 Aw: (.) für mich ist held oder heldin auch ungefähr das, was in
102 märchen (.) sowas is. die retten alles, dass sich alles zum
103 guten wendet. aber es gibt bestimmt so im echten leben auch (.)
104 ähm (.) n paar menschen, die halten sich für helden, sind aber
105 in wirklichkeit auf der falschen seite. (.) glaub ich, also (.)
106 I: ah, das is ja ganz [interessant.]
107 Aw: [denken auch] n bisschen (1) etwas, was jetzt
108 nich unbedingt richtig is. zum beispiel wenn jetzt ein (2)
109 neonazi sagt: ich bin- (.) zum beispiel hitler sagt: ich bin ein
110 held! (.) ich hab meinem- ich hab deutschland unter kontrolle.
111 (.) hmm (1,5) und alle finden mich toll, ich bin ein held! und
112 EIGENTLICH is das ja dann auch n bisschen (.) falsch von ihm.
113 vielleicht denkt er's, aber (.) ICH (.) find das NICH, dass er n
114 held is,
115 Bw: =ja
116 Aw: =weil (1,5) er die menschen unterdrückt und sie dürfen nich mehr
117 ihre freie meinung sagen. (1) da denk ich, es (.) wär EHER
118 heldenhaft von ihm, wenn er jedem menschen in deutschland seine
119 freiheit lassen würde, statt jetzt- (.) er könnte ja sagen: ich
120 HERRSCHE! vielleicht gibt mir jetzt jeder ein zehntel von seinem
121 feld ab, oder so, aber nich: DU darfst jetzt nich mehr was gegen
122 mich sagen, oder so.
123 (.)
124 Bw: ja
125 Aw: =vielleicht einfach n BISSCHEN netter zu den menschen sein.
126 (.)
127 I: ah. das heißt, es gibt deiner meinung nach auch helden, die
128 einfach ihre- (1) [also]
129 Bw: [so DEN]KEN!
130 I: die den[ken, dass sie ein held sind?]
131 Aw: [die denken, sie wären] helden, aber-
132 Bw: sind's nicht.
133 Aw: ja
134 I: ah, okay.
135 Aw: =denken in wirklichkeit n bisschen was falsches.
136 (.)
137 I: ja, dan[keschön.]
138 Bw: [denken] falsch herum.
139 Aw: =ja
140 I: möchtest du noch was sagen, Bw?

141 Bw: ähm ja, ein held für mich wäre, wenn zum beispiel jemand was
142 vergessen hat, zum beispiel bei den hausaufgaben oder so, und
143 jemand (1) zu dem kommt und sagt: (.) ja, ich helf dir ganz
144 schnell! und schreib das jetzt ganz schnell auf, und so. das
145 würde für mich ein held sein. hm (.) ja, weil der mir (.)
146 geholfen hat und so.
147 I: ah, weil er dir ganz schnell geholfen hat in [der] situation?
148 Bw: [ja]
149 I: dankeschön.
150 Bw: =in die[ser situation.]
151 Aw: [oder sie! ((lacht))]
152 I: ah. (.) okay. (.) idol, star, held: (.) is das für euch das
153 gleiche oder gibt's da unter[schiede? (.)] ja?
154 Aw: [(zeigt auf)]
155 Aw: also es is für mich sozusagen wie unter einem hut. also es is
156 (.) ÄHNlich, (.) kann man sagen. für mich ist ein star (.) mein
157 idol, aber (1) ähm (.) ich glaube, da gibt's schon n paar
158 unterschied- siede. zum beispiel ein HELD (.) RETTET meistens
159 (1) und STARS (.) findet man meistens gut, würde gerne so sein,
160 aber die RETTEN nich wirklich irgendwas.
161 I: aha. (1) dankeschön.
162 Aw: also (.) zum beispiel jetzt deine hausaufgaben. ((lacht))
163 Bw: [hmm ja]
164 Aw, Bw, I: ((lachen))
165 (2)
166 Aw: und idol, (.) vorbild: (2) würd ich eigentlich sagen ungefähr
167 das gleiche. man würd g- (.) nur (.) idol würd- (1) würde man
168 vielleicht, (.) ja, als vorbild nehmen und sagen: vielleicht DIE
169 paar sachen, zum beispiel (.) nett sein n- das (.) mach- das
170 macht dieser mensch, das würd ich auch gern machen. das is mein
171 vorbild.
172 I: (.) ah, das heißt, beim vorbild wählt man ein paar sachen dann
173 aus? so eigenschaften, die man toll findet?
174 Aw: =ja. aber wenn zum beispiel (.) jemand (.) das hier ganz wichtig
175 findet, ((hält karte hoch))
176 I: =also cool sein
177 Aw: und das, ((hält karte hoch))
178 I: =nett sein, [ja]
179 Aw: [dann] (.) also- (.) und eben BEIDES immer ganz doll
180 zeigt, ich bin cool und ich bin nett, dann- (1) und ich jetzt
181 aber nich so viel von cool halte, dann sag ich: ICH würde gerne
182 so wie der sein, aber NICH unbedingt mit cool, sondern eher mit
183 nett. dann (.) denk ich mal im netten (.) ähm- (1) wenn er
184 irgendwas nettes tut, zum beispiel jetzt bei deinen hausaufgaben
185 ((lachend)),
186 Aw, Bw: ((lachen))
187 Aw: denk ich mir: VIELLEICHT (.) könnt ich das ja auch machen, wenn
188 jemand n problem hat, dem helfen. das wär ja dann nett. aber
189 cool muss nich unbedingt sein, das kann ich mir zur seite legen.
190 so IST der, so muss ich ja nich sein, nur weil ich (.) gerne
191 auch so sein würde wie er, also mit nett sein.
192 I: ah, das heißt, du guckst immer ganz genau, was du toll findest,
193 und das (.) würd'st du dann auch nachmachen?
194 Aw: also (.) nich GANZ genau, aber (.) [wenn ich jetzt GANZ] lange
195 Bw: [so n bisschen]
196 Aw: mit jemandem (.) hier auf der schule war, zum beispiel (1) Ew,
197 eine freundin von mir, die kenn ich seit ich ein jahr alt bin,
198 (.) und so nach und nach er (.) fährt man dann eigentlich JEDE
199 eigenschaften. und Ew, die hält immer ganz doll zu ihrer
200 meinung. das (.) mach ICH nich immer. ich bin eher so, ich
201 wechsel dann (.) EHER mal die- schneller die meinung. (.) und
202 ich würd aber eigentlich auch GERNE so sein wie Ew. also Ew is

203 sozusagen AUCH mein vorbild, weil die einfach (.) mut hat zu
204 sagen: ja, ich bin da jetzt aber gegen!
205 I: ah, okay. dankeschön. (.) und (.) was ist für euch ein heiliger?
206 (2,5)
207 Bw: ((zeigt auf))
208 I: ja?
209 Bw: gott
210 I: (.) ah
211 (.)
212 Aw: ((zeigt auf))
213 I: Aw?
214 Aw: jemand aus der bibel. ((lacht))
215 I: ah, okay. (1,5) und-
216 (1,5)
217 Cm: ((zeigt auf))
218 I: ja?
219 Cm: maria, (2) eva und- (.) ((lacht)) (1) äh, ähm (1) und adam
220 I: ah. das sind für euch heilige?
221 Cm: ja ((geflüstert))
222 Bw: also zum beispiel ähm, (.) dazu noch jesus. [al][so] so die
223 Cm: [ja]
224 Aw: [ja]
225 Bw: [wichtigsten.]
226 Aw: [((zeigt auf))]
227 Cm: ja. a[dam und] eva sind ja auch.
228 I: [ah, ja?]
229 Aw: also für mich sind heilige- (1) eigentlich (1,5) seh- (.) hör
230 ich was vom heiligen (.) nur in der bibel und (.) für mich sind
231 heilige was- (.) leute, die FRÜHER in der welt, in der alles
232 noch n bisschen
233 Bw: =anders war
234 Aw: =anders war als heute, weil man (.) eben (.) in kutschen oder
235 auf eseln geritten is, (.) oder so, (.) statt eben mal schnell
236 mit m (.) [auto,] motorrad oder fahrrad [((lacht)) irgend]wo
237 Bw: [auto] [((lacht))]
238 Aw: hinzufahren. (1,5) das (1) sind heilige. (.) leute, die haben
239 FRÜHER ganz viel gutes getan, also jesus (.) äh, [hat ja gan-
240 Bw: [hat SEHR
241 Aw: hat] vielen menschen geholfen und das is für mich jemand
242 Bw: viel-]
243 Aw: heiliges. wenn man HEUTE hilft, (.) dann würd ich jetzt nich
244 unbedingt HEILIGER sagen, sondern eher HILFSbereit.
245 I: (.) ah, das heißt, das wort heilige is dann für dich [immer-]
246 Aw: [das is]
247 für mich, um so zu sagen, in der vergangenheit.
248 Bw: [ja]
249 I: [ah!] und heutzutage würd'st du gar nich mehr heilige sagen,
250 sondern du würd'st
251 Aw: =ne
252 I: (.) hilfsbereit
253 Aw: =ja
254 I: (.) sagen? ah, dankeschön! das is ja ganz interessant.
255 Aw: bitte ((1097-1102))
256 I: kann denn ein heiliger (.) ein vorbild sein? oder ein heiliger
257 ein vorbild werden? oder ein heiliger ein star werden? was denkt
258 ihr?
259 Cm: hm also-
260 Bw: jeein ((1107-1109))
261 Cm: =n STAR kann er eigentlich (.) nich werden, weil ein star is so
262 wie ein popstar oder-
263 Bw: ja, da kommt das ((lachend)) auto.
264 Cm: ja und so zum beispiel formel eins star oder fußballstar. (.) ja
265 und- ja, hab ich fußball schon? ja

266 Bw: ja ((lacht))
267 Cm: =ähm (.) ja und heilige sind ja
268 (.)
269 Bw: heilige sind- ((lacht))
270 Cm: also keine stars. die können keine stars werden, ja.
271 Bw: aber die sind sehr wichtig.
272 Cm: =ja
273 (.)
274 I: ah, und warum sind sie sehr wichtig?
275 (1)
276 Bw: ((zeigt auf))
277 I: ja?
278 Bw: weil die früher immer- (.) ähm zum beispiel wie jesus immer (.)
279 allen geholfen (.) hat.
280 I: ah
281 Bw: =also die so- die so ARM und so, denen's nich so gut ging, zum
282 beispiel mit dem essen, also verhungern. (.) ja und (.) der hat
283 die (.) leute wieder froh gemacht.
284 I: [okay, dankeschön. ja?]
285 Cm: [[(zeigt auf)]] weil ähm
286 (4)
287 Aw: ((zeigt auf))
288 Cm: eva und (.)
289 Bw: adam
290 Cm: =adam, (.) wenn DIE nich existieren würden, würden wir ALLE nich
291 existieren, weil das die ersten menschen auf der welt waren.
292 I: (.) ah und (.) [dann-]
293 Cm: [sagt] die bibel.
294 I: (.) ((lacht)) okay, danke. (.) Aw?
295 Aw: also ICH glaube (.) heilige- (1,5) zum beispiel jesus, der WAR
296 ja früher für die leute sozusagen ein star. alle haben ihn
297 gemocht ähm, (.) war bestimmt auch ein idol für v- viele ähm-
298 Bw: =leute
299 Aw: (.) für viele leute, weil die einfach (.) auch (.) so- gerne so
300 allmächtig sein wü- gerne so sein würden wie jesus, der konnte
301 aus drei fischen und einen-
302 Bw: =brot
303 Aw: einem (.) laib brot (1) tausende von menschen versorgen, (.)
304 indem er einfach immer weiter geteilt hat. und ich denke, (.)
305 das wollten früher auch viele menschen gerne (.) können und ich
306 denke, n star
307 Bw: is er.
308 Aw: =war jesus SCHON (.) für die leu[te, aber-]
309 Bw: [nein, eigent]lich: ISSes IMMER
310 noch! weil für [man]che se- isses [ja auch-]
311 Aw: [ja] [also heut]zutage auch
312 eigentlich.
313 Bw: ja
314 I: ah, das heißt, [heut]zutage-
315 Aw: [is]
316 Aw: =jesus star zum beispiel- (1,5)
317 Bw: für manche leute, [die in die kirche gehn und beten]
318 Aw: [ja, zum äh- ganz, ga- für ganz] gläubige.
319 Bw: ja

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-51: Auf die Frage der Interviewerin, ob die Kinder den Begriff des Idols schon einmal gehört hätten, meldet sich Bw als Erste zu Wort, bestätigt es und meint, ein Idol sei, würde man einen Popstar mögen und wolle „genauso sein ((...)) wie sie oder wie er“ (6 f.). Cm merkt an, dass er „schon mal so ein ähnliches Wort gehört“ (11) habe. Aw erzählt, dass sie glaube, der Begriff Idol sei ein „anderes Wort für Vorbild“ (13), jedoch sei für ein Idol die Berühmtheit einer Person von entscheidender Bedeutung. Sie führt als Beispiel Justin Bieber an, der „das große Idol von seinen tausenden von Fans“ (16 ff.) sei. Cm gibt mit einem Kommentar („uoh!“ (17)) zu erkennen, dass er Justin Bieber nicht besonders gerne mag. Bw ergänzt, dass „die Kinder immer so sein“ (19) wollen würden wie ihr Idol, was Aw bestätigt und auf ihr Beispiel überträgt („alle wollen genauso sein wie er“ (20 f.)). Aw betont jedoch, dass dies für sie nicht gelte („ich nicht!“ (23)). Auf Nachfrage der Interviewerin, ob ein Idol für die Kinder positiv oder negativ sei, meinen beide Mädchen, dass es positiv und Bw ergänzt, „eigentlich ganz normal“ (28), sei. Auf Nachfrage der Interviewerin erzählt Cm, dass er „so ein ähnliches Wort“ (32) wie Idol kenne und benennt das Wort „Idiot“ (36). Aw merkt lachend an, dass zwischen den beiden Begriffen ein „großer Unterschied“ (39) bestünde, worauf mit kollektivem Lachen reagiert wird. Zwar bestätigt neben Cm auch Bw, die beide Begriffe noch einmal mit Betonung gesprochen hat, die Äußerung der Interviewerin, dass die Begriffe Idol und Idiot Ähnlichkeiten im Wortklang aufweisen würden, sie verdeutlicht jedoch ebenso wie Aw, dass sie einen deutlichen Unterschied zwischen den Begriffen sieht.

51-83: Aw gibt auf die Frage der Interviewerin als Erstes eine Antwort: Ein Star ist ihrer Ansicht nach „jemand TOLLES“ (56), könne beispielsweise ein Sänger – „oder Schauspieler“ (58), wie Bw hinzufügt, – sein. Aw stimmt Bw zu und benennt für ihre Ergänzung ein Beispiel: Sie erzählt, dass sie „vielleicht Schauspielerin werden“ (60 f.) möchte und dann für sie „Hannelore Elstner ((...)) eigentlich ein Star, ein Idol“ (62 f.) sei, da sie „auch gerne so gut Schauspielern könnte“ (63) und „einfach (.) gerne so sein würde wie sie“ (64 ff.). Für Bw ist „Shahrukh Khan ((...)) ein Star“ (70), da er immer „so gute Filme“ (72) mache und sie „manchmal sogar mitmachen“ (73) würde, da sie dann „irgendwie so ein Gefühl“ (73 f.) ergeife. Sie würde zudem gerne einmal in einem seiner Filme mitspielen, wie sie auf Nachfra-

ge bestätigt. Cm benennt als Beispiel für einen Star einen „fußballstar wie christiano ronaldo oder sowas ähnliches“ (80 f.).

83-205: Erste geäußerte Reaktion auf die Frage, was für die Kinder ein Held sei, stammt von Cm, der „superman“ (85) als Antwort gibt und mit dieser Äußerung, die er jedoch unmittelbar zurücknimmt („nein“ (85)), kollektives Lachen auslöst. Als weitere Reaktion fasst Aw ihre Haare zu zwei Zöpfen, was Bw lachend bemerkt („genau! so zöpfe“ (88)) und ebenso macht. Aw erklärt lachend, dass sie, „haarmädchen“ (92) seien, wozu Cm Zweifel bekundet („na, ich weiß nich“ (93)). Nachdem Cm seine erste Definition eines Helden aufgrund der Äußerung Aws nicht zu Ende geführt hat, erklärt er auf Nachfrage der Interviewerin, dass für ihn eine Person, die ihm „das leben retten würde“ (96 ff.), ein Held sei. Für Bw ist eine Person ein Held, die jemandem, der „was vergessen hat, zum beispiel bei den hausaufgaben“ (141 f.), unverzüglich Hilfe leisten würde („ich helf dir ganz schnell! und schreib das jetzt ganz schnell auf“ (143 f.)). Auf Nachfrage führt sie aus, dass eine solche Person für sie ein Held sei, da diese der Person in dieser Situation umgehend geholfen habe. Da von Bw – und daher auch von der Interviewerin – im Interview die männliche Form verwendet wurde, ergänzt Aw noch die weibliche Form („oder sie!“ (151)).

Für Aw ist ein „held oder heldin auch ungefähr das, was in märchen (.) sowas is“ (101 f.), d. h. sie „retten alles, dass sich alles zum guten wendet“ (102 f.). Sie hält es jedoch für denkbar, dass es „im echten leben auch ((...)) n paar menschen“ (103 f.) gebe, die sich für Helden halten würden, „aber in wirklichkeit auf der falschen seite“ (104 f.) seien. Sie fährt fort, dass diese Personen auch etwas denken würden, „was jetzt nich unbedingt richtig is“ (107 f.): Würde jetzt ein „neonazi“ (109), „zum beispiel hitler“ (109), sagen, dass er ein Held sei, da er „deutschland unter kontrolle“ (110) habe und der Ansicht sei, dass alle ihn toll finden würden, sei diese Denkweise „falsch von ihm“ (112). Sie ergänzt, dass er diese Meinung vielleicht habe, betont jedoch, dass sie nicht finde, dass er ein Held sei, da „er die menschen unterdrückt und sie ((...)) nich mehr ihre freie meinung sagen“ (116 f.) dürften. Aws Ansicht nach wäre es „EHER heldenhaft von ihm, wenn er jedem menschen in deutschland seine freiheit lassen würde“ (117 ff.). Für sie wäre es denkbar, wenn er beispielsweise Grundstücksabgaben fordern würde („er könnte ja sagen: ich HERRSCHE! vielleicht gibt mir jetzt jeder ein zehntel von seinem feld ab“ (119 ff.)), jedoch muss er jedem Menschen seine Meinungsfreiheit lassen („aber nich: DU darfst jetzt nich mehr was gegen mich sagen“ (121 f.)). Bw bekundet ihre Zustimmung zu Aws Äußerungen. Aw ergänzt, dass Hitler ihrer Ansicht nach „einfach n

BISSCHEN netter zu den menschen sein“ (125) sollte. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigen beide Mädchen, dass es ihrer Meinung nach Menschen gebe, die sich für Helden halten würden, es jedoch nicht seien und „in wirklichkeit n bisschen was falsches“ (135) bzw. „falsch herum“ (138) denken würden, wie Aw und Bw es formulieren. Diese differenzierte Sichtweise bezüglich der Bezeichnung einer Person als Held stellt einen dramaturgischen Höhepunkt der Interviewpassage dar.

Auf die Frage, ob ein Idol, Star und Held für die Kinder das Gleiche sei oder ob für sie Unterschiede bestünden, gibt Aw als Erste eine Antwort. Für sie ist es „sozusagen wie unter einem hut“ (155), d. h. es besteht eine Ähnlichkeit zwischen den Begriffen. Für sie ist ein Star ihr Idol, denkt aber, dass es da „schon n paar“ (157) Unterschiede gebe. Sie benennt einen Unterschied zwischen Held und Star: „ein HELD (.) RETTET meistens (1) und STARS (.) findet man meistens gut, würde gerne so sein, aber die RETTEN nich wirklich irgendwas“ (158 ff.), wie sie differenziert. Sie belegt ihre Äußerung mit Bws Beispiel („zum beispiel jetzt deine hausaufgaben“ (162)), was Bw bejaht. Die Begriffe Idol und Vorbild sind für Aw „ungefähr das gleiche“ (166 f.). Als mögliche Abgrenzung sieht sie, dass man ein Idol „als vorbild nehmen“ (168) und bestimmte Verhaltensweisen des Idols auswählen und nachmachen würde („vielleicht DIE paar sachen, zum beispiel (.) nett sein ((...)) das macht dieser mensch, das würd ich auch gern machen. das is mein vorbild.“ (168 ff.)).

Aw bestätigt auf Nachfrage der Interviewerin, dass man bei einem Vorbild bestimmte als positiv erachtete Eigenschaften auswählt. Sie erklärt, wenn eine Person beispielsweise cool und nett zu sein sehr wichtig findet „und eben BEIDES immer ganz doll zeigt“ (179 f.), würde jemand, der cool zu sein weniger Bedeutung zumisst, gezielt Eigenschaften auswählen und kombinieren: „ICH würde gerne so wie der sein, aber NICH unbedingt mit cool, sondern eher mit nett“ (181 ff.). Aw fährt fort, würde diese Person „irgendwas nettes“ (184) machen – sie verweist auf das von Bw angeführte Beispiel bei den Hausaufgaben zu helfen –, würde sie selbst den Gedanken entwickeln, ebenso zu handeln, d. h. einer Person bei Problemen hilfsbereit zur Seite zu stehen („denk ich mir: VIELLEICHT (.) könnt ich das ja auch machen, wenn jemand n problem hat, dem helfen.“ (187 f.)). Mit dieser Handlungsweise – gezielter Auswahl – würde sie dann die Eigenschaft des Nettseins erfüllen; da cool zu sein für sie weniger Relevanz besitzt, könne sie dies „zur seite legen“ (189). Sie differenziert deutlich zwischen der anderen Person und sich selbst: „so IST der, so muss ich ja nich sein, nur weil ich (.) gerne auch so sein würde wie er, also mit nett sein“ (190 f.). Auf Nachfrage der Interviewerin, ob sie bei einer Person immer genau auf positive Charakteristika achte und dann auch nachma-

chen würde, meint Aw, dass sie dies „nich GANZ genau“ (194) – Bw ergänzt „so n bisschen“ (195) – mache. Aw erzählt, dass man, wenn sie „jetz GANZ lange mit jemandem ((...)) auf der schule war“ (194 ff.), wie dies beispielsweise bei Ew, einer Freundin von ihr, die sie seit frühesten Kindheit kennt („die kenn ich seit ich ein jahr alt bin“ (197)), der Fall sei, durch die lange Zeit der Bekanntschaft „nach und nach ((...)) eigentlich JEDE eigenschaft“ (198 f.) dieser Person erfahre. An ihrer Freundin schätzt Aw, dass sie „immer ganz doll zu ihrer meinung“ (199 f.) halte, was sie selbst „nich immer“ (200) mache, sondern auch „schneller die meinung“ (201) wechsele. Aw erzählt, dass sie „eigentlich auch GERNE so sein“ (202) würde wie ihre Freundin und diese „sozusagen AUCH“ (203) ihr Vorbild sei, da sie den Mut habe, ihre Meinung deutlich kundzutun („zu sagen: ja, ich bin da jetz aber gegen!“ (203 f.)).

205-319: Auf die Frage der Interviewerin, was für die Kinder ein Heiliger sei, meldet sich Bw als Erste zu Wort und benennt Gott, Aw gibt „jemand aus der bibel“ (214) als Antwort und Cm Maria, Eva und Adam. Auf Nachfrage der Interviewerin nennt Bw noch Jesus als weiteres Beispiel für einen Heiligen, was die kollektive Zustimmung der anderen beiden Kindern erfährt. Die bisher aufgeführten Personen sind für Bw „so die wichtigsten“ (222 ff.), was Cm explizit bestätigt. Aw erzählt, dass sie eigentlich nur durch die Bibel etwas von Heiligen erfahre („eigentlich (1,5) seh- (.) hör ich was vom heiligen (.) nur in der bibel“ (229 f.)). Für sie sind Heilige „leute, die FRÜHER in der welt, in der alles noch n bisschen ((...)) anders war als heute“ (231 ff.), da man in Kutschen verreist „oder auf eseln geritten is ((...)) statt eben mal schnell mit m (.) auto, motorrad oder fahrrad ((...)) irgendwo hinzufahren“ (234 ff.), gelebt haben. Es entsteht der Eindruck als teile Bw Aws Meinung, da sie an mehreren Stellen Aws Sätze ergänzt, wenn diese eine kurze Pause einlegt. Aws Ansicht nach haben Heilige „FRÜHER ganz viel gutes getan“ (239), wie sie hervorhebt. Sie führt Jesus als Beispiel für einen Heiligen an, der „vielen menschen geholfen“ (241) habe, was eine Ergänzung durch Bw erfährt, die betont, dass er „SEHR“ (240) vielen Personen Hilfe geleistet habe. Aw würde eine Person, die heutzutage anderen Menschen hilft, nicht als Heiligen bezeichnen, sondern dessen Hilfsbereitschaft herausstellen („wenn man HEUTE hilft, (.) dann würd ich jetz nich unbedingt HEILIGER sagen, sondern eher HILFSbereit.“ (243 f.)). Das Wort Heiliger sei für sie Bestandteil der Vergangenheit („das is für mich, um so zu sagen, in der vergangenheit.“ (246 f.)), weshalb sie es in der gegenwärtigen Zeit durch das Wort hilfsbereit ersetzen würde. Bw bekundet ihre Zustimmung zu Aws Äußerung.

Auf die Frage der Interviewerin nach der Einschätzung der Kinder, ob ein Heiliger ihrer Meinung nach ein Vorbild oder Star sein bzw. werden könne, bekundet Bw ihre Ansicht, dass die Frage nicht eindeutig zu beantworten sei („jeein“ (260)). Cms Ansicht nach sind Heilige keine Stars, da für ihn ein Star so etwas „wie ein popstar“ (262) ist, wo Bw ihm zustimmt und lachend ergänzt, dass solche Personen immer in einem Auto vorgefahren würden („da kommt das ((...)) auto“ (263)). Als weitere Beispiele für Stars benennt Cm Personen aus dem Sportbereich („formel eins star oder fußballstar“ (264)). Auf Cms Äußerung, dass Heilige auch keine Stars werden könnten, fügt Bw an, dass Heilige jedoch sehr wichtig seien, wo Cm ihr zustimmt. Auf Nachfrage der Interviewerin begründet Bw die Wichtigkeit der Heiligen mit deren Hilfsbereitschaft gegenüber den Menschen: Heilige hätten „früher immer“ (278) – wie auch Jesus – allen geholfen, also denjenigen, die unter Armut gelitten hätten, „denen’s nich so gut ging, zum beispiel mit dem essen“ (281 f.), wie sie es formuliert, und daher Hunger leiden mussten. Durch die Unterstützung und den Beistand habe Jesus diese „leute wieder froh gemacht“ (283). Cm erklärt, wenn Eva und Adam nicht existiert hätten, „würden wir ALLE nich existieren, weil das die ersten menschen auf der welt waren“ (290 f.). Er ergänzt seine Äußerung durch einen Verweis auf die Heilige Schrift („sagt die bibel“ (293)).

Aw möchte auch noch eine Ergänzung vornehmen: Sie ist der Meinung, dass beispielsweise Jesus „früher für die leute sozusagen ein star“ (296) gewesen sei, da er sich großer Beliebtheit erfreut hatte („alle haben ihn gemocht“ (296 f.)). Er sei „bestimmt auch ein idol ((...)) für viele leute“ (297 ff.) gewesen, da sie auch „gerne so allmächtig“ (299 f.) gewesen wären wie Jesus, der mit „drei fischen und ((...)) einem (.) laib brot (1) tausende von menschen versorgen“ (301 ff.) konnte, „indem er einfach immer weiter geteilt hat“ (304), wie sie erklärt. Ihrer Einschätzung nach wollten das „früher auch viele menschen gerne (.) können“ (305). Sie betont erneut ihre Überzeugung, dass Jesus durchaus ein Star für die Menschen gewesen sei. Bw widerspricht Aw und äußert ihre Ansicht, dass er diese Position gegenwärtig „für manche“ (310) immer noch inne habe („nein, eigentlich: ISSes IMMER noch!“ (309 f.)), wodurch Aw ihre Aussage korrigiert („also heutzutage auch eigentlich“ (311 f.)). Auf Nachfrage bekundet Bw ihre Einschätzung, dass Jesus heutzutage beispielsweise ein Star „für manche leute, die in die kirche gehn und beten“ (317), sei. Aws Ansicht nach könne Jesus ein Star „für ganz gläubige“ (318) sein, wo Bw ihr zustimmt. Das In-Beziehung-Setzen der verschiedenen Begrifflichkeiten kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieser Passage benannt werden.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder treffen differenzierte Unterscheidungen zwischen den einzelnen Begriffen. Sie sind „sozusagen wie unter einem hut“ (155), d. h. es besteht Ähnlichkeit zwischen diesen. Die Kinder haben Kenntnis vom Begriff des Idols, was nach ihrem Verständnis berühmte Persönlichkeiten, beispielsweise aus der Musikbranche, sind, die man in besonderem Maße mag und gerne „genauso sein“ (6) möchte wie diese Personen, beispielsweise wie ein bestimmter „popstar“ (6). Für Aw weisen die Begriffe Vorbild und Idol große Ähnlichkeit auf, jedoch hält sie die Berühmtheit desjenigen für ein Abgrenzungskriterium und entscheidend für den Status Idol. Als weiteren Unterschied könne man sich ein Idol „als Vorbild nehmen“ (168) und bestimmte als positiv eingestufte Eigenschaften bzw. Verhaltensweisen des Idols übernehmen, wobei die differenzierte Auswahl und Kombination mit eigenen Charakteristika hervorgehoben wird („ICH würde gerne so wie der sein, aber NICHT unbedingt mit cool, sondern eher mit nett.“ (181 ff.)). Werden bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen bei einer bestimmten Person beobachtet, werden diese reflektiert und selektiert übernommen, wie Aw verdeutlicht: Würde eine Person die Eigenschaften cool und nett zeigen, man selbst jedoch cool für weniger wichtig erachten, würde sie die für sie weniger bedeutsame Eigenschaft ignorieren. Würde Aw also bemerken, dass eine Person „irgendwas nettes“ (184) tut, beispielsweise jemandem bei den Hausaufgaben hilft, würden sich bei ihr die Gedanken entwickeln, ebenso zu handeln und anderen bei Fragen und Problemen Hilfe zu leisten („VIELLEICHT (.) könnt ich das ja auch machen, wenn jemand n problem hat, dem helfen.“ (187 f.)), wodurch sie die von ihr präferierte Eigenschaft erfülle. Man mag also bestimmte Eigenschaften einer Person und wählt diese Person daher als Vorbild aus. Beachtlich ist Aws differenzierte Unterscheidung zwischen ihrer eigenen Persönlichkeit und der desjenigen („so IST der, so muss ich ja nicht sein, nur weil ich (.) gerne auch so sein würde wie er“ (190 f.)), wodurch sie bewusst bestimmte Verhaltensweisen bzw. Charakteristika desjenigen auswählt. Die Kinder achten nicht bei allen Personen exakt darauf, ob diese positive – nachahmenswerte – Charakteristika aufweisen würden, entscheidend ist der Zeitfaktor, d. h. die Dauer des Kennens dieses Menschen. Durch eine langjährige Bekanntschaft einer Person bekomme man im Laufe der Zeit einen umfassenden Einblick in dessen Persönlichkeit, erfährt möglicherweise auch negative Charakterzüge. Aw benennt eine Freundin (Ew), die sie von frühesten Kindertagen an kennt und so sehr gut kennengelernt habe. Sie bewundert an ihrer Freundin, dass diese immer deutlich ihre Meinung äußert und im Gegensatz zu Aw, die nach eigener Aussage schneller ihre Meinung wechsele, auch standhaft vertritt. Aws Freundin sei aufgrund dieser positiven Eigenschaft für sie auch ein Vorbild.

Aw führt den Sänger Justin Bieber als Beispiel für ein Idol an, der „das große idol von seinen tausenden von fans“ (16 ff.) sei, dem jedoch von dem Jungen der Interviewrunde weniger Sympathie zukommt. Aw betont ebenfalls, dass sie, da Justin Bieber nicht ihr, sondern das Idol anderer Personen sei, nicht so sein wolle wie er. Da eine große Vielzahl an Menschen so sein möchte wie ihr Idol, ist für die Kinder neben Berühmtheit auch Popularität ein wichtiges Kriterium für ein Idol. Für die beiden Mädchen ist ein Idol positiv konnotiert und „eigentlich ganz normal“ (28), wie Bw es formuliert, womit sie darauf verweisen könnte, dass solche Personen einen alltäglichen Bestandteil ihrer Lebenswelt darstellen und sie in vielerlei – medialen – Formen mit solchen Persönlichkeiten konfrontiert wird. Der Junge des Interviewgesprächs bringt mit dem Begriff Idol das Wort Idiot in Verbindung, die Mädchen betonen jedoch, dass große Unterschiede zwischen diesen beiden Begriffen bestehen.

Ein Star ist für die Kinder eine Person, die einem größeren Publikum bekannt ist, da sie häufig aus dem Musik- oder Sportbereich stammt und eine bestimmte Fähigkeit – meist die durch die der Star Bekanntheit erlangt hat – gut beherrscht. Als Beispiele für Stars werden Personen der Bereiche Schauspielerei, der Musikbranche („popstar“ (262)) oder des Sports („formel eins star oder fußballstar“ (264)) angeführt. Aw äußert als Berufswunsch Schauspielerin und erzählt, dass Hannelore Elstner für sie „eigentlich ein star, ein idol“ (62 f.) sei, da sie gern selbst ein solches Talent für die Schauspielerei hätte und „gerne so sein würde wie sie“ (64 ff.). Für Bw, die ebenso einen Schauspieler benennt, ist Shahrukh Khan so überzeugend auf seinem Gebiet, dass sie durch seine Filme ein positives Gefühl bekommt, in positive Stimmung gerät, und den Wunsch verspürt, selbst einmal in einem seiner Filme mitzuwirken. Der Junge der Interviewrunde benennt einen „fußballstar“ (80), beispielsweise Cristiano Ronaldo. Bei Star und Idol kann es nach Ansicht der Kinder Überschneidungen geben, für Aw ist ein von ihr favorisierter Star beispielsweise ihr Idol.

Ein Idol scheint für die Kinder höherwertig zu sein und mehr Bedeutung zu tragen als ein Star, da man ein Idol aufgrund persönlicher Vorliebe auswählt und für einen Star lediglich seine öffentliche Bekanntheit entscheidend ist. Ein Star wird von einer bestimmten Gruppe gut gefunden, diese Sicht muss nicht zwangsläufig mit der eigenen übereinstimmen. Ein Idol scheint so zumeist ein Star zu sein, den man aufgrund seiner eigenen Interessenlage zum persönlichen Idol bestimmt. Es erscheint beinahe als würden die Kinder in diesem Interview eine Stufenfolge entwickeln: Aus ihrer Sicht kann ein Star, dessen Charakteristikum seine große Bekanntheit ist, bei persönlicher Auswahl zu einem Idol werden, das Idol wiederum auch ein Vorbild sein. Für ein Idol ist jedoch im Unterschied zu einem Vorbild nach Ansicht der Kin-

der immer die öffentliche Bekanntheit wichtiges Charakteristikum. Für ein Vorbild ist auch die Dauer der Bekanntschaft sehr wichtig, d. h. das Beziehungsverhältnis, das sich über eine lange Zeit entwickelt und dazu führt, dass nach und nach die verschiedenen Facetten einer Persönlichkeit kennengelernt werden. Diese gute Bekanntschaft scheint den Kindern von großer Bedeutsamkeit zu sein, wodurch sich die Frage eröffnet, ob ein Vorbild für sie höherwertig ist als die anderen beiden Begriffe. Für die Kinder ist ein Vorbild offenbar etwas Besonderes, Exklusives, was nur ausgewählte Personen werden können; Personen, die man beispielsweise schon so lange kennt, dass man von ihnen „nach und nach ((...)) eigentlich JEDE eigenschaft“ (198 f.) in Erfahrung gebracht, d. h. die vielfältigsten Persönlichkeitsfacetten dieser Person kennengelernt hat.

Ein Held kennzeichnet sich für die Kinder dadurch, dass er jemandem das Leben rettet, wodurch ein Held sich beispielsweise von einem Star abgrenzt, den man meistens gut findet und gerne so sein würde, jedoch nicht das Charakteristikum des Rettens aufweist („die RETTEN nicht wirklich irgendwas“ (160)). Aw betont, dass sowohl ein Mann als auch eine Frau zu einem Held bzw. einer Heldin werden kann. Sie assoziiert mit Helden auch Märchenerzählungen, in denen der Held durch seine Rettung „alles zum guten wendet“ (102 f.). Ein Held kann für die Kinder auch eine Person sein, die ihnen in alltäglichen Situationen unverzüglich Hilfe leistet und beisteht, indem sie ihnen beispielsweise bei den Schulhausaufgaben hilft. Auch bei dieser Definition eines Helden steht die Rettung in letzter Sekunde im Vordergrund („ich helf dir ganz schnell! und schreib das jetzt ganz schnell auf“ (143 f.)), die einen beispielsweise vor Sanktionen, die beim Vergessen der Hausaufgaben erfolgen, bewahren kann. Bemerkenswert ist die Einschätzung der Kinder, dass es Menschen gebe, die sich selbst für Helden halten, jedoch aus der Sicht anderer keine und „in wirklichkeit auf der falschen seite“ (105) seien, d. h. sich durch eine aus Perspektive anderer Personen verwerfliche Denkweise kennzeichnen. Als Beispiel für eine solche Sichtweise werden Menschen mit nationalsozialistischer Gesinnung und namentlich Hitler angeführt. Die Kinder betonen, dass Hitler aus ihrer Sicht kein Held sei, da er die Menschen unterdrücke und an freier Meinungsäußerung hindere. Für Aw wäre es eher „heldenhaft“ (118), wenn Hitler den Menschen das Recht auf Freiheit und freie Meinungsäußerung zugestehen würde. Der Begriff heldenhaft wird von ihr im positiven Sinne verwendet, ist folglich positiv konnotiert.

Erste Reaktion auf die Frage nach der Definition der Kinder eines Helden ist Cms Antwort Superman, die er zwar unmittelbar revidiert, die jedoch zu weiterer Interaktion im Interview führt: Nach kollektivem Lachen fasst zuerst eines der Mädchen ihre Haare zu zwei Zöpfen,

was die andere lachend bemerkt und ihrer Freundin nachtut, wodurch sie ein Beispiel unmittelbarer Nachahmung zeigt. Dem Jungen erklärt Aw ihr Verhalten mit der Begründung, dass sie „haarmädchen“ (92) seien. Es entsteht der Eindruck als würden die beiden Mädchen, durch Cms Antwort angestoßen, gerade ein weibliches Pendant zur Figur des Superman entwickeln, das Bild eines Superheldinnen-Duos („haarmädchen“ (92)), das sich durch das Charakteristikum von langen, zu Zöpfen geflochtenen Haaren auszeichnet. Cm indes ist von der Idee der beiden Mädchen nicht überzeugt. Die Kinder assoziieren mit Helden auch Superhelden, haben aber offenbar das Gefühl, dass diese Antwort nicht richtig sei, da die Antwort unmittelbar zurückgezogen und das Thema nicht weiter vertieft wird.

Für die Kinder sind Personen aus der Bibel Heilige. Als Beispiel für Heilige benennen sie Gott, Jesus, Maria, Eva und Adam. Diese Personen sind für sie „so die wichtigsten“ (222 ff.), womit sie auf den Bekanntheitsgrad und die Häufigkeit der Thematisierung besagter Personen, beispielsweise im Rahmen des Religionsunterrichts, verweisen. Die Kinder betonen, dass Heilige von großer Bedeutung seien, da sie Menschen hilfsbereit zur Seite stünden. Jesus hätte beispielsweise wieder Freude in das Leben derjenigen, „denen’s nich so gut ging“ (281) und die Hilfe dringend benötigt hätten, gebracht, indem er ihnen Beistand geleistet und Unterstützung gegeben hatte. Cm verweist zur Begründung der Wichtigkeit der von ihm genannten heiligen Personen Eva und Adam auf die Bibel: Da sie die ersten Menschen der Welt gewesen seien, würde die Existenz der gesamten Menschheit auf diese beiden zurückzuführen sein. Seinen Verweis auf die Bibel kann man auch als Ausdruck kritischen Hinterfragens der biblischen Narration sehen. Er kennt die Narration, kann diese jedoch noch nicht richtig fassen. Aw erzählt, dass sie eigentlich vom Heiligen nur etwas durch die Bibel erfahre, wodurch deutlich wird, dass sie mit Heiligen unmittelbar die Heilige Schrift – und beispielsweise nicht den Prozess der kirchlichen Heiligsprechung – assoziiert.

Nach Ansicht der Kinder haben Heilige in einer früheren Zeit gelebt, die inzwischen lange der Vergangenheit angehört. In dieser Zeit war gemäß der Äußerungen der Kinder „alles noch n bisschen ((...)) anders ((...)) als heute“ (231 ff.): Da es kaum technische Errungenschaften gab und moderne Fortbewegungsmittel, wie „auto, motorrad oder fahrrad“ (236), noch nicht zur Verfügung standen, wurde beispielsweise in Kutschen verweist oder „auf eseln geritten“ (235). Heilige erscheinen lebensfern, da sie in einer lange vergangenen Zeit gelebt haben, die mit der Lebenswirklichkeit der Kinder kaum bzw. gar keine Berührungspunkte bietet, in der eben alles irgendwie anders war. Charakteristikum eines Heiligen ist nach Ansicht der Kinder ihr gutes Handeln in einer vergangenen Zeit („die haben FRÜHER ganz viel gutes getan“

(238 f.)). Jesus beispielsweise kennzeichnet sich durch seine große Hilfsbereitschaft gegenüber den Menschen, insbesondere Bw betont die große Anzahl an Personen, denen Jesus Hilfe geleistet hat. Interessant ist Aws Äußerung, dass sie Personen, die sich in der gegenwärtigen Zeit durch große Hilfsbereitschaft hervortun, nicht als Heilige, sondern als hilfsbereit bezeichnen würde. Die Kinder, vornehmlich Aw, würden weniger den Begriff Heiliger wählen, da sie das Wort nicht mehr als zeitgemäß erachten. Cm und Bw sehen nicht die Möglichkeit, dass ein Heiliger ein Star werden könne, da sie mit einem Star beispielsweise einen „popstar“ (262) verbinden, der bei Musikverleihungen oder Ähnlichem in einer großen Limousine vorgefahren wird und vom Chauffeur die Tür geöffnet bekommt, wie es in Bws Formulierung anklingt („da kommt das ((...)) auto“ (263)). Aw gibt jedoch zu denken, dass Jesus das für einen Star maßgebliche Kriterium der Popularität erfüllt hätte und ist daher der Überzeugung, dass er für die Menschen zu Lebzeiten auch ein Star gewesen sei. Da viele Menschen zudem seine Allmacht bewundert und gerne ebenso Wundertaten hätten vollbringen wollen, sei er auch für viele ein Idol gewesen, wie Aw erklärt. Aws Einwand führt zu einem Meinungswechsel der anderen beiden Kinder. Bw betont, dass Jesus auch für viele Menschen heutzutage noch eine sehr große Bedeutung habe. Am Ende der Interviewpassage kann Jesus nach Ansicht der Kinder nun ein Star für sehr gläubige Menschen sein und von dieser Personen-Gruppe auch als Star bezeichnet werden.

4.2 Lehrpersonen als alltägliches Modell im Nahbereich

Passage aus Interview GS 2_2, entspricht den Zeilen 1221-1568 im Gesamttranskript,

((nach dem Abschnitt über die Begrifflichkeiten, wird nun über Lehrpersonen gesprochen))

1 I: gibt es in der schule für euch vorbilder?
 2 (1)
 3 Cm: hm ((zeigt auf))
 4 I: ja?
 5 Cm: frau Lw2
 6 I: ah. das hattet ihr eben auch [schon mal gesagt. ja, Aw?]
 7 Aw: [[(zeigt auf)]] und
 8 eben auch Ew. Ew geht auch in mein- in unsere klasse.
 9 I: ah okay. deine freundin is also auch in eurer klasse? ist eine
 10 mit[schü]lerin von euch? (.) mm
 11 Aw: [ja] ((1232-1234))
 12 I: also (.) kann ein lehrer für euch ein vorbild sein, [oder-?]
 13 Bw: [jaa]
 14 Cm: ja
 15 I: [und was-]
 16 Bw: [das is] ja nix schlimmes,
 17 I: ((lacht))
 18 Bw: ((lacht)) ein vorbild.
 19 Aw: =es SEI denn, man- ((lachend)) (.) also manchmal denk ich mir
 20 schon, lehrer sind was schlimmes, weil die hausaufgaben
 21 aufge[ben. ((lacht))]
 22 Bw: [ja, das schon.]
 23 Cm: es gibt's auch böse lehrer, (.) die nich so nett sind.
 24 ((1247-1251))
 25 I: was machen die so?
 26 Cm: also die sind BÖSE, sehr böse. die geben uns sehr viele
 27 hausauf[gaben auf und äh-]
 28 Aw: [uffff ((lacht))]
 29 (.)
 30 Cm: [habt s- also äh habt ihr grade] frau Lw3 gesagt?
 31 Aw: [(unverständlich (zu Bw))]
 32 Aw: wer? wen ((lachend))?
 33 Bw: nein, frau lw4. boah, [die's voll kacke!]
 34 Aw: [((lacht))]
 35 I: [äh]
 36 Cm: [al]so frau Lw4 war- die war immer sehr streng.
 37 Bw: frau Lw4? du kennst die doch gar nich mehr!
 38 Cm: wer is das [überhaupt] ((lachend))? ((1265-1268))
 39 Bw: [=also (.) frau Lw4 is SEHR, sehr streng] früher gewesen.
 40 Cm: =hatt ich doch recht ((lachend))!
 41 Bw: ja, aber was ande[res.]
 42 Aw: [du] kanntest sie gar nich ((lachend))!
 43 ((1273-1274))
 44 Bw: die hat früher als ich und Ew mal alleine warn mit Mw, da is sie
 45 [nur an-] (.) ja beim chor warn wir alleine. wir
 46 Aw: [beim chor]
 47 Bw: mussten was alleine singen. (.) und dann hat ähm- (.) hat sie
 48 selbst gesagt, wir dürfen keinen auslachen, dann [hat sie-]
 49 Aw: [das sagte] sie
 50 immer!
 51 Bw: ja und hat (.) [ähm dann gesagt:] (.) kss! kss! ((lacht))
 52 Aw: [und die warn da ganz-]

- 53 Bw: und dann (.) ähm hat sie- (.) das sagt sie selber! und dann hat
 54 sie's gemacht und dann hat sie auch noch all (.) den anderen (.)
 55 gesagt: kommt, lacht die noch aus! (1,5)
 56 Aw: also-
 57 Bw: =ja und dann (.) war das n bisschen blöd und dann sind wir [zu
 58 Cm:] [das
 59 Bw: frau] [(.) Lw1 runtergegangen.]
 60 Cm: stimmt!]
 61 Aw: [(zeigt auf)]
 62 Cm: zu wem?
 63 Bw: =haben ihr das irgendwann mal gesagt (.) und dann hat sie- äh
 64 nein, zu frau Lw2, (.) und dann hat ähm- hat sie gesagt, wenn
 65 sie das nochmal macht, dann gehn wir einfach raus, hauen einfach
 66 ab oder sagen ihr das. hmm (.) ja, eigentlich müsste sie sich
 67 [JETZT] noch entschuldigen (.)
 68 Aw: [äh!]
 69 I: ah
 70 Bw: =dafür und für die anderen sachen, was sie immer getan hat. zum
 71 beispiel (.) jemand immer angemotzt, dass- (.) dass ähm-
 72 Aw: =ein- er einen ton NICH richtig singen kann!
 73 Bw: ja!
 74 Aw: das find ich SOWAS [von über]haupt nich toll!
 75 Bw: [immer!]
 76 I: =das war ne lehrerin von euch?
 77 Cm: [nein, die's chorlehrerin.]
 78 Aw: [die is nur beim chor!]
 79 Bw: [also nein, bei chor!] ((1310-1317)) das hat sie (.) sehr
 80 oft [gemacht.]
 81 Cm: [ah ja!] erzählt mir noch eine geschichte ((geflüstert))!
 82 Bw: =und das war (.) einfach (.) blöd und jetzt is sie netter
 83 geworden. (.) seitdem sie das weiß von frau Lw5³⁹.
 84 I: mm
 85 Bw: (.) ja, aber sie müsste sich eigentlich noch vor (.) der ganzen
 86 klasse
 87 Aw: =mm ((zeigt auf))
 88 Bw: also sch- entschuldigen.
 89 I: =ja, Aw?
 90 Cm: oh
 91 Aw: ich hab das auch f- also (.) bei frau Lw4, jetz nochmal was zu
 92 ihr, (.) ich find das (1) irgendwie einfach n bisschen blöd von
 93 ihr, dass man- (2) dass wenn man (.) n kleines gespräch hält:
 94 ey, (.) was machst du heute, und so, find ich es eigentlich auch
 95 (.) schon verständlich, dass sie dann sagt: RUHE da! aber
 96 vielleicht auch erst n bisschen freundlich und nich gleich
 97 anschreien. (.) naja, vielleicht kann es ja auch sein, dass sie
 98 von NATUR aus eine sehr LAUTE stimme hat, (.) ähm
 99 Bw: hab ich ja [auch!]
 100 Aw: [aber] sie ermahnt SEHR [oft]
 101 Bw: [hab] ich WIRKLICH! (zu Cm)
 102 Aw: und (.) [erstklässler] im chor (.) ähm werden dafür angemotzt,
 103 Cm: [hast du nich] ((geflüstert))!
 104 Aw: dass die einen ton nich richtig singen können.
 105 I: mm
 106 Aw: und (.) sie's- (1,5) sie (.) sitzt im glashaus und wirft mit
 107 RIESEngro[ßen felsen,] weil sie einfach immer sagt (1) ähm, (.)
 108 Cm: [(lacht)]
 109 Aw: man soll kinder NICH auslachen, wenn sie ALLEINE vorsingen und
 110 dann, als (.) ihr drei, da- Mw⁴⁰, Ew und du, ihr- (.) ihr wart
 111 eben nur zu DRITT und ihr wart die einzige reihe, die zu DRITT

³⁹ name der schulleiterin

⁴⁰ hier verwendet Aw die form eines kosenamens für Mw

112 is und (.) ihr habt ja euer bestes gegeben, aber ihr konntet
113 simsaladimbambasaladusaladim eben nich AUSsprechen (.) und dann
114 (.) fand ich das irgendwie schon n bisschen (.) SEHR blöd von
115 ihr, dass sie dann gesagt hat: hey, die (.) LETZTE reihe, die
116 VIERTklässler, die's eigentlich am BESTEN können müssten,
117 können's am schlechtesten. jetzt eine runde mitleid für sie. und
118 natürlich alle anderen kinder hören sofort auf frau Lw4: (1)
119 oooooooooo[oo]oohh! [das is] echt blöd.
120 I: [mm] [okay.]
121 Bw: ähm und ich will noch was dazu sagen. (.) ein- als wir in der
122 turnhalle waren, um zu üben, war sie dabei. (1,5) und da war s-
123 ähm- (1) da warn wir in der turnhalle (.) und dann hat ähmm frau
124 Lw4 ganz laut gesagt, (1) dass die anderen das hören könn- (.)
125 konnten, (.) ähm dass sie- dass Nw, die [auch dazu früher ge-]
126 Aw: [eine freundin von uns]
127 Bw: (.) hört hatte, (.) ähm, (.) ich glaube, nich die anmeldung
128 gegeben- ab[ge]geben hat, seit (.) paar monaten oder so und hat
129 Aw: [ja]
130 Bw: sie- (.) sie hat einfach so RUMgeschrien und so und dann hat sie
131 gesagt: jetzt gehste aber mal RAUS hier! ((1370-1373)) dann hat
132 sie gesagt: NEIN, hm jetzt bleibst du noch hier.
133 I: (.) okay. und was muss denn ein lehrer für euch tun, dass er ein
134 vorbild sein kann? also ihr habt jetzt ganz viele negative
135 [sachen erzählt, die- ja?]
136 Aw: [((lacht)) ((zeigt auf))] (.) also ich finde, man sollte bei
137 ermahnungen- ich finde, [wenn GANZ viele] [irgendwie
138 Bw: [(unverständlich)]
139 Cm [((lacht
140 Aw: RUMschreien] [so] die ganze zeit, alle irgendwie (.) im
141 Cm:)])
142 Bw: [sch!] (zu Cm)
143 Aw: unterricht (.) mal DA plappern, da- wenn IHR zwei [dann
144 Cm: [((lacht
145 Aw: zusammen redet] und dann sitzen DA noch vier zusammen und
146 Cm:)])
147 Aw: [unterhalten sich] über (.) irgendwie fußball[karten, oder so,]
148 ((1390-1391)) und [(.) dann kann man ja auch erst] mal
149 Bw: [((lacht)])
150 Aw: FREUNDLICH ermahnen (.) [und-]
151 Bw: [an]statt zu schreien.
152 Aw: =genau, anstatt direkt loszumotzen: jetzt SEID doch mal RUHIG!
153 (mit verstellter stimme) und so. (.) also erst mal freundlich:
154 könnt ihr jetzt bitte ruhig sein, dann können wir auch
155 weitermachen und dann gibt's am ende vielleicht noch n spiel
156 oder so. (.) für mich sollte n lehrer (.) einfach nich (.)
157 direkt auf kinder, die (.) eben manchmal nich richtig still
158 sitzen können oder (2) einfach n- nich so lange still sein
159 können insgesamt- (1) dass man da nicht gleich so genervt drauf
160 wird, sondern erst n bisschen geduld hat und AUCH NICHT vergisst
161 freundlich zu bleiben.
162 I: ah. ihr habt ja eben frau Lw2 als lehrerin genannt, bei der ihr
163 ganz gerne lernt. und was macht frau Lw2 (.)so-
164 Aw: =frau Lw2 ist EIGENTLICH (.)
165 Cm: sie hat-
166 Aw: immer ganz nett. sie hat- sie- sie hat viel geduld, (.) nur (.)
167 man merkt schon, sie (.)
168 Bw: irgendwann [reicht's dann.]
169 Aw: [wird strenger,] weil wir jetzt eben in der vierten
170 klasse sind und da kann sie NICH noch so lange (.) ähm sagen:
171 egal, du quatscht jetzt die GANZE zeit da rein, Cm, aber ich geb
172 dir noch drei chancen.
173 Bw: =oder eine

174 Aw: =äh so wie in der ersten klasse. das kann man ja nie machen.
175 obwohl du warst ja in der ersten klasse gar nicht da, egal. (zu
176 Cm) ((lacht))
177 Aw, Bw, Cm: ((lachen))
178 Cm: [((lacht))]
179 I: [also (1)] angemessen streng (.) is frau Lw2? (.) und das
180 find'st [du] gut?
181 Aw: [hm]
182 Aw: [also] (1,5) nich DIREKT total streng, sondern ERST
183 Cm: [(unverständlich)]
184 Aw: [(.) schon ruhe bewahren können. ((1428-1441))
185 I: ihr hattet ja eben frau Lw2 genannt. warum lernt ihr noch gerne
186 bei frau Lw2?
187 Cm: weil sie immer nett is. die rastet nicht sofort aus, wenn jemand
188 was schlimmes macht. ((1444-1447)) sie hat viel mehr geduld.
189 ((1448-1461)) also die (.) is geduldsam, (.) die gibt mir auch
190 immer sehr viel (.) zei- also zeit gibt die mir nich, also die
191 erwah- gibt mir viel mehr warnungen als frau Lw3. (.) die gibt
192 mir nur eine, frau Lw2 gibt mir immer mehrere. sie- wo sie sagt
193 jetzt: das die LETZTE ermahnung, dann gibt sie- sagt die nochmal:
194 das ist die [LETZTE ermahnung.] und dann- ja und das [waren ja
195 dann schon ((1467-1470)) wieder zwei ermahnungen und das find
196 ich halt besser, weil dann hab ich mehr chancen.
197 I: ah okay. (.) und (.) möcht'st du noch was sagen, Bw? warum
198 [lernst] du gern bei frau Lw2? ((1475-1478))
199 Bw: ich lerne (.) sehr gern bei frau Lw2, weil sie auch (.) sehr
200 nett is und in mathe manchmal, (.) sagt sie immer: wenn ihr das
201 schafft, wenn ihr noch ein, zwei oder drei schafft, können wir
202 am ende noch ein abschlusspiel spielen. das find ich SEHR nett
203 von ihr. (.)
204 Aw: ich auch ((geflüstert))!
205 Bw: =ja und ich mag sie einfach.
206 I: =ah. würdet ihr sagen, frau Lw2 is für euch ein vorbild?
207 (1,5)
208 Bw: [joa]
209 Aw: [hm,] genau wie am anfang.
210 Cm: ja ((1490-1497))
211 I: WIE wichtig isses für euch, dass ein lehrer ein vorbild is?
212 [isses euch wich- ja?]
213 Bw: [((zeigt auf))] SEHR wichtig. man kann auch von denen was
214 (.) lernen (.) und ja. und wenn die nich so toll sind, dann würd
215 ich mich jetzt nich so- (.) ja sagen-
216 Cm: =freuen
217 (1)
218 Aw: ((zeigt auf))
219 Bw: nein, dann hätt ich nich so (.) meine meinung gesagt manchmal.
220 I: okay. (.) also für dich is das ganz wichtig?
221 Bw: ja
222 I: =und ja, für dich, Aw?
223 Aw: also (1,5) jetzt n bisschen komplizierter gesagt als bei Bw. mir
224 sind (1) vorbilder wichtig, (1,5) weil (.) es is mir wichtig,
225 dass lehrer nett sind (1) und (2) es is für mich n vorbild, wenn
226 man nett is. (.) ähm (1) und (2) bei frau Lw2 (1) isses auch
227 einfach so, man kennt die ja jetzt schon sehr lange. für mich
228 sind vorbilder auch (1) sehr wichtig, weil (.) man (1) traut
229 sich dann einfach auch mehr zu sagen. wenn man dann eine strenge
230 frau Lw4 vor sich stehen hat und dann irgendwie (1,5) dann beim
231 mittagessen unten, ich mag das essen aber nich, tr- würde man
232 si- würd ich mich bei frau Lw2 eher trauen als bei frau-
233 ((lachend))
234 Cm: [((lacht))]
235 Bw: [=Lw4 ((lachend))]
236 Aw: ja.

237 I: ah, also is vertrauen dir auch ganz wichtig für ein [vor]bild?
238 Aw: [ja]
239 I: (.) ah, dankeschön. (1) ja [und möchtet ihr] noch irgendwas
240 Aw: [(unverständlich)]
241 I: sagen, oder-?
242 Cm: hm ne
243 Aw: =warte, [kann ich ver-] kann ich ver[trau]en auch aufschreiben?
244 Bw: [ja, ich! ich!]
245 I: [ja?]
246 I: vertrauen? na klar. schreib du das, wenn du das möchtest.
247 Bw: äh
248 I: =ja, Bw?
249 Bw: =ja. (.) ich wollte noch was z- z- zu frau Lw4 sagen, weil sie
250 eben so fies is. vielleicht ähm is das nich ihre schuld,
251 vielleicht is das ja schon früher gewesen, dass zum- dass die
252 eltern zum beispiel so waren und dann (.) sie so-
253 Cm: =mutter natur ((1541-1543))
254 Bw: dass die eltern immer so fies zu ihr waren. das hat sie sich
255 dann (1,5) gemerkt einfach so. (.)
256 I: ah
257 Bw: =und dann hat sie's auch gemacht, weil sie SO behandelt worden
258 is.
259 I: das heißt, du glaubst, eltern haben auch ganz viel
260 verantwortung, wie ihr kind dann so wird?
261 Bw: ja
262 Aw: =hey Bw⁴¹, das kann wirklich sein!
263 I: okay. und, Aw, du wolltest jetzt noch was schreiben?
264 Aw: (.) ich schreib jetzt auf jemandem vertrauen können, weil das is
265 mir (.) AUCH, wie gesagt, [SEHR wichtig.]
266 Bw: [hast du das] nich irgendwo
267 geschrieben? vertrauen können?
268 Cm: hast du das nich schon?
269 Aw: schweigen können uuuund-
270 Bw: =ja, aber das hat se- is doch das gleiche fast.
271 Cm: vertrauen und schweigen
272 Aw: =ne ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte))
273 (.)
274 Cm: [vertrauen] is was an[deres.]
275 Aw: [weil sich-]
276 Bw: [vertrau]en einfach!
277 I: okay, gut. und wo würd'st du dann jemandem vertrauen können (.)
278 einordnen?
279 Aw: eins ((legt eine karte dazu))

⁴¹ hier verwendet Aw die form eines kosenamens für Bw

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-133: Auf die Frage der Interviewerin nach möglichen Vorbildern in der Schule benennt Cm erneut Frau Lw2, die Klassenlehrerin der Kinder, als ein Vorbild. Aw führt zudem ihre – zu einem vorherigen Interviewzeitpunkt bereits erwähnte – Freundin Ew an und erzählt, dass diese Freundin auch in die gleiche Klasse wie die drei Kinder geht. Die Frage der Interviewerin, ob eine Lehrperson für sie ein Vorbild sein könne, wird unmittelbar von Cm sowie Bw bejaht, die noch ergänzt, dass ein Vorbild „ja nix schlimmes“ (16) sei. Aw greift Bws Äußerung auf und fügt an, dass sie gelegentlich denke, Lehrpersonen seien „was schlimmes, weil die hausaufgaben aufgeben“ (20 f.), wo Bw ihr zustimmt („ja, das schon“ (22)). Cms Ansicht nach „gibt’s auch böse lehrer“ (23), die sich dadurch kennzeichnen, dass sie „nich so nett sind“ (23) und den Kindern „sehr viele hausaufgaben“ (26 f.) aufgeben würden. Aufgrund der Interaktion der beiden Mädchen bricht er seinen Satz ab und fragt bei ihnen nach, ob sie gerade Frau Lw3 genannt hätten. Aw zeigt durch ihre Nachfragen, dass sie besagte Person nicht kenne, Bw verneint Cms Frage und meint, sie hätten über Frau Lw4 gesprochen, für die sie wenig Sympathie hegt („boah, die’s voll kacke!“ (33)). Cm erklärt, dass Frau Lw4 „immer sehr streng“ (36) gewesen sei, woraufhin Bw anmerkt, dass er diese Person nicht kennen würde, was Cm durch seinen lachenden Kommentar, wer das überhaupt sei, eingesteht. Bw betont, dass Frau Lw4 früher sehr streng gewesen sei, worauf Cm lachend bemerkt, dass er mit seiner Vermutung richtig gelegen habe („hatt ich doch recht“ (40)). Bw stimmt ihm zwar zu, deutet jedoch an, dass sie etwas anderes meine; Aw merkt lachend an, dass er Frau Lw4 nicht gekannt habe, durch diese Tatsache wird ihm die Möglichkeit der Beurteilbarkeit der Lehrerin abgesprochen.

Bw erzählt von einer Situation im Chor, wo sie und zwei Freundinnen etwas vorsingen mussten und Frau Lw4, obwohl diese selbst immer betont habe, dass man „keinen auslachen“ (48) dürfe, was Aw bestätigt („das sagte sie immer!“ (49 f.)), sich an diese Vorgabe nicht gehalten habe. Bw fährt fort, dass Frau Lw4 die anderen anwesenden Kinder noch ermutige habe, die drei Mädchen auszulachen („dann hat sie auch noch all (.) den anderen (.) gesagt: kommt, lacht die noch aus! (54 f.)). Sie fährt fort, dass sie sich in dieser Situation unwohl gefühlt habe („dann (.) war das n bisschen blöd“ (57)), was Cm ebenso sieht. Sie seien dann zu Frau Lw2, ihrer Klassenlehrerin, gegangen und hätten ihr den Vorfall geschildert, worauf diese entgegnet hätte, dass die Kinder bei Wiederholung einer solchen Situation den Raum verlassen bzw. Frau Lw4 darauf ansprechen sollten. Bw verdeutlicht, dass Frau Lw4 sich ihrer Ansicht nach

„JETZT noch entschuldigen“ (67) müsste, sowohl für diesen Vorfall als auch für andere Verhaltensweisen, beispielsweise dass sie eine Person „angemotzt“ (71) habe, dass diese „einen ton NICHT richtig singen“ (72) könne, wie Aw ergänzt. Bw pflichtet Aw, die betont, dass sie dieses Verhalten als weniger gut befindet („das find ich SOWAS von überhaupt nicht toll!“ (74)), bei. Auf Nachfrage der Interviewerin erklären die drei Kinder, dass Frau Lw4 keine Lehrerin, sondern „chorlehrerin“ (77) gewesen sei und auch ausschließlich in diesem Bereich unterrichte („die is nur beim chor“ (78)). Bw erzählt weiter, dass sie nach Rücksprache mit der Schulleiterin zwar „netter geworden“ (82 f.) sei, jedoch ihrer Ansicht nach „sich eigentlich noch vor (.) der ganzen klasse ((...)) entschuldigen“ (85 ff.) müsste.

Aw möchte auch noch etwas zu Frau Lw4 anmerken: Sie findet es „schon verständlich“ (95), dass Frau Lw4 Kinder, die Zwischengespräche führen (z. B. „ey, (.) was machst du heute“ (94)), zur Ruhe ermahnt, findet jedoch, dass die Chorlehrerin dies „erst n bisschen freundlich“ (96) tun und die Schülerinnen und Schüler „nicht gleich anschreien“ (96 f.) sollte. Das gezeigte Verhalten gegenüber den Kindern, werden z. B. „erstklässler im chor ((...)) dafür angemotzt“ (102), dass sie „einen ton nicht richtig singen können“ (104), findet Aw „n bisschen blöd von ihr“ (92 f.). Aw sieht als Erklärung des Verhaltens, dass die Chorlehrerin „von NATUR aus eine sehr LAUTE stimme“ (98) haben könnte, weist jedoch darauf hin, dass sie die Kinder „SEHR oft“ (100) ermahne. Bw entgegnet, dass sie ebenfalls eine kräftige Stimme habe („hab ich ja auch!“ (99)), wodurch deutlich wird, dass sie dieses Argument nicht gelten lässt; sie bekräftigt ihre Äußerung auch gegenüber Cm („hab ich WIRKLICH!“ (101)), der nicht dieser Ansicht ist („hast du nicht“ (103)). Aws Ansicht nach sitze Frau Lw4 „im glashaus und wirft mit RIESENgroßen felsen“ (106 f.), da sie die von ihr aufgestellten Verhaltensregeln selbst nicht einhalte: Obwohl sie selbst immer gesagt habe, „man soll kinder NICHT auslachen, wenn sie ALLEINE vorsingen“ (109), hat sie sich aus Aws Sicht in besagter Situation „SEHR blöd“ (114) verhalten, indem sie mit einem Kommentar („hey, die (.) LETZTE reihe, die VIERTklässler, die’s eigentlich am BESTEN können müssten, können’s am schlechtesten. jetzt eine runde mitleid für sie.“ (115 ff.)) und der dadurch verursachten Reaktion der anderen Kinder, die „sofort auf frau Lw4“ (118) gehört hätten („ooooooooooooohh!“ (119)), die Gefühle von Bw und den anderen zwei Mädchen verletzt hat. Zudem betont Aw, dass diese „eben nur zu DRITT“ (111) gewesen seien sowie im Chor „die einzige reihe“ (111) mit einer solchen Personenstärke und die drei Mädchen ihr „bestes gegeben“ (112), sie jedoch Schwierigkeiten mit der Aussprache des Wortes „simsaladimbambasaladusaladim“ (113) gehabt hätten. Bw möchte auch noch eine Ergänzung vornehmen: Sie erzählt von einer Situation in der Schulturnhalle, wo neben Bw, die mit anderen Kindern geübt habe, auch Frau Lw4 gewesen

sei und eine gemeinsame Freundin von Aw und Bw so laut, „dass die anderen das hören ((...)) konnten“ (124 f.), auf ein Versäumnis der Abgabe der seit geraumer Zeit (ein „paar monaten“ (128)) benötigten Choranmeldung hingewiesen habe. Bw fügt an, Frau Lw4 habe sich lautstark geäußert („sie hat einfach so RUMgeschrien“ (130)), dann das Mädchen zuerst aus der Turnhalle geschickt („jetz gehste aber mal RAUS hier!“ (131)), jedoch anschließend diese Aussage widerrufen („NEIN, hm jetzt bleibst du noch hier“ (132)). Die Schilderung des Vorfalls im Kontext des Schulchores bzw. weiterer von den Kindern als negativ beurteilte Verhaltensweisen stellen einen dramaturgischen Höhepunkt dar. Es wird deutlich, dass die Chorlehrerin durch ihre Handlungen bei den Mädchen nachhaltig in Erinnerung geblieben ist und sich vor allem die Situation des Vorsingens intensiv eingeprägt hat. Diese Emotionalität der beiden Mädchen, insbesondere die Bws, bei der Schilderung stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

133-162: Auf die Frage der Interviewerin, was eine Lehrperson nach Meinung der Kinder tun müsse, um ein Vorbild sein zu können, meint Aw, dass man bei Zwischengesprächen im Unterricht – „wenn GANZ viele irgendwie RUMschreien so die ganze zeit“ (137 ff.) und Kinder „mal DA plappern“ (143) würden „und dann sitzen DA noch vier zusammen und unterhalten sich über (.) irgendwie fußballkarten, oder so“ (145 ff.) – „erst mal FREUNDLICH ermahnen“ (148 ff.) sollte, „anstatt zu schreien“ (151), wie Bw hinzufügt. Aw erwähnt in ihrem Redebeitrag namentlich die anderen beiden Kinder als Beispiel („wenn IHR zwei dann zusammen redet“ (143 ff.)), die auch während Aws Äußerung in Interaktion stehen, da Bw etwas äußert, worauf Cm kurz lacht und Bw ihn zur Ruhe ermahnt („sch!“ (142)). Aw bekundet ihre Zustimmung zu Bws Ergänzung und betont die Wichtigkeit einer geduldigen Reaktion („anstatt direkt loszumotzen: jetzt SEID doch mal RUHIG!“ (152)). Ihrer Ansicht nach sollte man zuerst eine freundliche Ermahnung geben und gutes Betragen möglicherweise nach erfolgreichem Arbeiten auch belohnen: „könnt ihr jetzt bitte ruhig sein, dann können wir auch weitermachen und dann gibt’s am ende vielleicht noch n spiel oder so“ (154 ff.). Für sie ist es wichtig, dass eine Lehrperson „einfach nich (.) direkt auf kinder, die (.) eben manchmal nich richtig still sitzen“ (156 ff.) bzw. „nich so lange still sein können“ (158 f.), „gleich so genervt“ (159) reagiert, „sondern erst n bisschen geduld hat und AUCH NICHT vergisst freundlich zu bleiben“ (160 f.).

162-279: Die Interviewerin bringt das Gespräch auf die von den Kindern zu vorigen Interviewzeitpunkten als Lehrperson, bei der sie gerne lernen würden, benannte Klassenlehrerin Frau Lw2. Aw betont, dass Frau Lw2 eigentlich „immer ganz nett“ (166) sei und sehr viel Geduld habe, fügt jedoch an, dass man schon merke, dass sie strenger werde, was Aw dadurch erklärt, dass sie „jetz eben in der vierten klasse sind“ (169 f.) und die Lehrerin dadurch störende Verhaltensweisen im Unterricht nicht mehr so lange tolerieren könne, wie „in der ersten klasse“ (174): „egal, du quatscht jetzt die GANZE zeit da rein, Cm, aber ich geb dir noch drei chancen“ (171 f.), „oder eine“ (173), wie Bw ergänzt. Bw ist der Ansicht, dass es für Ermahnungen auch Grenzen gebe („irgendwann reicht’s dann“ (168)). Aw ergänzt, dass Cm in der ersten Klasse noch nicht bei ihnen in der Klasse gewesen sei, woraufhin die drei Kinder lachen. Auf Nachfrage der Interviewerin, ob Aw an Frau Lw2 angemessene Strenge schätze, entgegnet sie, dass es wichtig sei, „nich DIREKT total streng“ (182) zu sein, „sondern ERST ((...)) ruhe bewahren“ (182 ff.) zu können. Auf die Frage nach weiteren Ursachen, warum die Kinder gerne bei Frau Lw2 lernen würden, hebt auch Cm die Freundlichkeit („weil sie immer nett is“ (187)) sowie die Geduld der Lehrerin hervor („die rastet nicht sofort aus, wenn jemand was schlimmes macht.“ (187 f.)). Sie sei „geduldsam“ (189) und gebe im Gegensatz zu einer anderen Lehrerin, die nur eine Mahnung gebe, „immer mehrere“ (192) Warnungen: Auch bei Ankündigung einer letzten Ermahnung gebe Frau Lw2 ihm erneut eine Ermahnung, was er besser finde, da er so „mehr chancen“ (196) habe. Auf persönliche Ansprache durch die Interviewerin erzählt Bw, dass sie sehr gerne bei Frau Lw2 lerne, da sie „sehr nett is und in mathe manchmal ((...)) am ende noch ein abschlusspiel“ (199 ff.) mit der Klasse durchführe, wenn die Kinder die von ihr geforderten Aufgaben erledigt hätten, was für Bw – ebenso wie für Aw, die ihre Zustimmung zu Bws Äußerung bekundet, – besonders positiv ist („das find ich SEHR nett von ihr“ (202 f.)). Bw fügt ihrer Aussage als weitere Begründung noch hinzu, dass ihr die Lehrerin sympathisch sei („ja und ich mag sie einfach“ (205)).

Auf die Frage, ob die Kinder sagen würden, dass Frau Lw2 für sie ein Vorbild sei, bekundet Bw Zustimmung und Aw verweist auf frühere Aussagen („genau wie am anfang“ (209)), was Cm bejaht, womit diese Lehrerin von allen drei Kindern als Vorbild benannt wurde. Die Frage nach der Bedeutung für die Kinder, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, wird als Erste von Bw beantwortet, die betont, dass es „SEHR wichtig“ (213) sei, da man ihrer Ansicht nach von Lehrpersonen etwas lernen könne. Seien diese „nich so toll“ (214), würde sie sich jetzt weniger „freuen“ (216), wie Cm aufgrund des kurzen Zögerns Bws als Möglichkeit ergänzt, was jedoch von ihr negiert und insofern revidiert wird, dass sie dann manchmal weniger ihre Meinung geäußert hätte. Aw erzählt, dass es für sie „n bisschen komplizierter“ (223) zu erklä-

ren wäre: Für sie seien Vorbilder von Wichtigkeit, da es ihr wichtig sei, „dass lehrer nett sind“ (225) und nett zu sein für sie Charakteristikum eines Vorbilds ist („es is für mich n vorbild, wenn man nett is.“ (225 f.)). Aw fährt fort, dass sie Frau Lw2 „ja jetzt schon sehr lange“ (227) kennen würde. Für sie seien Vorbilder auch sehr bedeutungsvoll, da man sich so „traut ((...)) dann einfach auch mehr zu sagen“ (228 f.): Hätte man beim gemeinsamen Mittagessen „eine strenge frau Lw4 vor sich stehen“ (229 f.), würde sie ihre Meinung weniger ungezwungen äußern und sich „bei frau Lw2 eher trauen“ (232) offen kundzutun, dass ihr beispielsweise das Essen nicht schmeckt, als bei einer anderen Lehrperson. Bw vervollständigt Aws letzten Satz, da sie diesen vor Nennung eines konkreten Namens einer weiblichen Lehrperson abgebrochen hat, zu Frau Lw4, was Aw bejaht. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt Aw, dass ihr Vertrauen auch von großer Bedeutung für ein Vorbild sei. Die kollektive Übereinstimmung, dass die Klassenlehrerin Frau Lw2 von den Kindern als Vorbild wahrgenommen wird, was aus einer Wertschätzung ihrer Persönlichkeit und dem durch die lange Dauer der Bekanntschaft entstandenen vertrauensvollen Verhältnis resultiert, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

Die Frage der Interviewerin nach weiteren Ergänzungen wird von Cm verneint, von Bw hingegen bejaht. Aw möchte eine weitere Ergänzung vornehmen und „vertrauen auch aufschreiben“ (243). Bw möchte noch etwas zu Frau Lw4 ergänzen: Sie denkt, dass es vielleicht nicht die Schuld der Chorlehrerin sei, dass „sie eben so fies is“ (249 f.), sondern möglicherweise die Ursachen in Frau Lw4s Vergangenheit zu finden sind („vielleicht is das ja schon früher gewesen, ((...)) dass die eltern zum beispiel so waren“ (251 f.)). Cm kommentiert Bws Äußerung mit „mutter natur“ (253), die er offenbar als mögliche Erklärungsursache sieht. Bw fährt fort, dass sie es für möglich halte, „dass die eltern immer so fies zu ihr waren“ (254), die Chorlehrerin sich dieses Verhalten eingepägt („das hat sie sich dann (1,5) gemerkt einfach so“ (254 f.)) und daher schließlich auch selbst gemacht habe („dann hat sie’s auch gemacht, weil sie SO behandelt worden is.“ (257 f.)). Aw bekundet ihre Zustimmung zu Bws Theorie („das kann wirklich sein!“ (262)). Die Frage der Interviewerin, ob sie glaube, dass Eltern viel Verantwortung für die Entwicklung ihres Kindes tragen würden, bejaht Bw. Aw begründet ihre Entscheidung, „jemandem vertrauen können“ (264) noch auf einer unbeschriebenen Karte zu ergänzen, mit der großen Wichtigkeit, die dieser Aspekt für sie persönlich habe, weswegen sie die entsprechende Karte auch zu den vier bereits dort verbliebenen Karten – nicht streiten, hilfsbereit sein, Geschwister, schweigen können – auf erste Position legt. Auf die Nachfrage der anderen beiden Kinder, ob sie das nicht bereits notiert habe, der darauffolgenden Thematisierung der bereits aufgeschriebenen Karte des Schweigekönnens sowie Bws

Kommentar, dass Vertrauen- und Schweigenkönnen beinahe das Gleiche sei, verdeutlicht Aw, dass sie nicht diese Überzeugung vertrete. Cm merkt an, dass auch er Unterschiede sehe („vertrauen is was anderes“ (274)); Bw macht durch ihre Anmerkung deutlich, dass ihrer Ansicht nach bei beiden aufgeschriebenen Charakteristika Vertrauen von besonderer Wichtigkeit ist („vertrauen einfach!“ (276)) und sie im Gegensatz zu den anderen beiden Kinder keinen Unterschied zwischen Vertrauen- und Schweigenkönnen sieht.

Reflektierende Interpretation:

Als Vorbilder im Schulkontext benennen die Kinder sowohl eine Lehrperson – ihre Klassenlehrerin Frau Lw2 – als auch eine Mitschülerin. Aus Sicht der Kinder können Lehrpersonen zu Vorbildern werden; ein Vorbild zu sein sei „ja nix schlimmes“ (16), wie Bw es formuliert. Kennzeichnen sich Lehrpersonen durch unliebsame Handlungsweisen, geben beispielsweise zu viele Hausaufgaben auf, können sie von den Kindern negativ – als „böse lehrer“ (23) – wahrgenommen werden. Das Thema Lehrpersonen ist in diesem Interview sehr emotional besetzt und durch Kontraste geprägt: Der Großteil der Erzählungen der Kinder zu dieser Thematik wird durch die Schilderung des negativen Erlebnisses im Rahmen einer Chorprobe, das sich bei allen Beteiligten intensiv eingepreßt hat, bzw. des Verhaltens der Leiterin des Chores bestimmt. Die Klassenlehrerin hingegen haben die Kinder bereits zu einem früheren Interviewzeitpunkt selbsttätig als Vorbild hervorgehoben. Aw benennt erneut ihre Freundin Ew, die sie seit ihrer frühesten Kindheit, seit ihrem ersten Lebensjahr, kennt und auch in die gleiche Klasse wie die anderen Kinder geht, als ein Vorbild. Durch die langjährige Freundschaft und dem damit verbundenen guten Kennenlernen, insbesondere Schätzen ihres Muts, die eigene Meinung offen kundzutun und standhaft zu vertreten, ist sie für Aw ein Vorbild.

Neben der Situation beim Vorsingen im Chor ist die Verantwortliche des Schulchores den beiden Mädchen durch weitere negative Handlungsweisen, beispielsweise ihren unfreundlichen Umgang mit den Kindern, in Erinnerung geblieben. Bw hat das Verhalten der Chorlehrerin offenbar sehr verletzt, da sie der Ansicht ist, dass diese sich zum jetzigen Zeitpunkt noch für ihr Verhalten entschuldigen müsste. Bemerkenswert ist Cms angestellte Vermutung, dass die Mädchen die Chorlehrerin nicht mögen würden, da sie sehr streng gewesen sei, was zwar von Bw später bejaht wird, jedoch habe primär die Situation im Chor und andere Verhaltensweisen die Wahrnehmung der Chorlehrerin beeinflusst. Ein zu hohes Maß an Strenge einer

Lehrperson wird offenbar als Ursache für deren Unbeliebtheit in Betracht gezogen. Die Kinder haben Verständnis, wenn eine Lehrperson Kinder zur Ruhe ermahnt, jedoch sollte dabei eine gewisse Form eingehalten – d. h. Kinder nicht in einer zu hohen Lautstärke ermahnt – werden. Die von Aw eingebrachte Erklärung, dass die Chorlehrerin eine kräftigere Stimme habe, lassen die Kinder nicht gelten, auch wenn diese Theorie tatsächlich zutreffend sein sollte, entschuldigt es ihrer Ansicht nach nicht einen unangemessenen Ton, womit deutlich wird, dass primär die Umgangsweise und nur sekundär die Lautstärke gemeint ist.

Bemerkenswert ist Aws Verwendung des Sprichwortes *Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen*, was sie auf die Chorlehrerin überträgt und in dem Maße verändert, dass die Tragweite des Verhaltens besonders zur Geltung kommt („sie (.) sitzt im glashaus und wirft mit RIESENgroßen felsen“ (106 f.)): Die Chorlehrerin hätte immer betont, dass niemand beim Vorsingen ausgelacht werden dürfe, halte sich jedoch selbst nicht an die von ihr aufgestellten Regeln, was für große Empörung bei den zwei Mädchen sorgt, die die Authentizität der Chorlehrerin anzweifeln. Aws Schilderung verdeutlicht, dass sie von der Chorlehrerin eine andere Verhaltensweise erwartet hätte: Dieser hätte bewusst sein müssen, dass die anderen Kinder sich aufgrund ihrer Position als Chorlehrerin auf die gezeigte Weise verhalten würden, was Aw für nicht verantwortungsvoll und unangemessen für eine solche Leitungsposition empfindet. Die Chorlehrerin hätte ihrer Ansicht nach Bw und die anderen zwei Mädchen, insbesondere aufgrund der geringen Personenstärke, nicht in dem Maße kompromittieren dürfen, wie sie es durch ihre Bemerkung getan bzw. durch ihre Reaktion provoziert hat. Die Chorlehrerin hätte beispielsweise die Überwindung und den Mut, dass lediglich drei Personen vor den anderen Kindern eine Passage singen, positiv herausstellen können. Bw kritisiert ebenso die Bloßstellung einer Freundin vor anderen anwesenden Personen in der Schulturnhalle aufgrund des Versäumnisses der Choranmeldung sowie gegenteilige Aussagen der Chorlehrerin, die ihre Glaubwürdigkeit getrübt und in der Situation zu Verwirrung und vermehrter Unruhe geführt haben könnten.

Bw beschäftigt das Verhalten der Chorlehrerin gegenwärtig noch in so hohem Maße, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt das Interviewgespräch erneut auf die Chorlehrerin lenkt und versucht, eine Erklärung für deren Verhalten zu finden. Bw sieht die Möglichkeit, dass die Eltern der Chorlehrerin für deren negatives Verhalten Verantwortung tragen. Bws eigene Eltern sind für sie ein Vorbild, da sie sich liebevoll um Bw kümmern und immer für sie da sind. Sie weiß offenbar jedoch auch, dass es Eltern gibt, die weniger fürsorgend und verantwortungsvoll mit ihrem Kind umgehen und beispielsweise Ursache negativen Verhaltens sein können. Es könn-

te ihrer Ansicht nach gut möglich sein, dass die Eltern solch negative Verhaltensweisen ebenso gezeigt – ihrer Tochter vorgelebt – hätten, sich diese Handlungsweise bei der Chorlehrerin so von Kindheit an eingeprägt hätte und diese es dadurch übernommen habe. Die Eltern würden in diesem Fall Schuld am Verhalten ihres Kindes, der Chorlehrerin, die die Auswirkungen der Erziehung dann im Erwachsenenalter in Interaktion mit den Kindern im Schulkontext zeigt, tragen, da Bw eine Verantwortung von Eltern für ihr Kind sieht. Bw erkennt und thematisiert die machtvolle Position – die Vorbildwirkung –, die Eltern innehaben und den hohen Einfluss, den sie auf ihre Kinder – bewusst oder unbewusst – ausüben. Die anderen Kinder stimmen ihrer Theorie zu. Cm thematisiert die Bedeutung von „mutter natur“ (253), die er als an die nächste Generation vererbte Genkombination verstehen und seiner Ansicht nach ebenso eine Mitschuld bezüglich des Verhaltens der Chorlehrerin tragen könnte. Die beiden Erklärungsversuche bezüglich Vererbung und Erziehungsstil wirken als entschärfende Faktoren und entschuldigen in gewissem Maße das Verhalten der Chorlehrerin, da diese wenig Einfluss auf die Handlungsweise ihrer Eltern bzw. auf ihre Gene gehabt haben kann, dann sozusagen ein Opfer der Umstände geworden sei, dem man Verständnis entgegenbringen müsse. Diese Erklärungsansätze zeugen von einem guten Weltverständnis der Kinder, da Eltern die Entwicklung ihres Kindes in hohem Maße beeinflussen und auch für die Behandlung der nächsten Generation richtungsweisend sind, da Erziehungsmuster oftmals übernommen werden.

Eine Lehrperson sollte sich nach Ansicht der Kinder durch große Freundlichkeit und Geduld auszeichnen und auch in wie von Aw realitätsgetreu beschriebenen stressigen Unterrichtssituationen mit diversen Zwischengesprächen verschiedener Gruppen von Schülerinnen und Schülern einen kühlen Kopf bewahren. Sie sollte auch Verständnis für Kinder haben, denen es schwerfällt, sich, wie im Unterricht gefordert, über eine längere Dauer ruhig zu verhalten. Sie sollte kritischen Unterrichtssituationen, wie Störungen des Unterrichtsbetriebs, mit Souveränität und Gelassenheit, nicht mit Genervt- und Gereiztheit begegnen. Diese Fähigkeit, Ruhe zu bewahren und auch bei stressigen Situationen freundlich zu bleiben, ist aus der Sicht der Kinder für Lehrpersonen existenzielle Voraussetzung für ein gelungenes Ausüben des Lehrberufes. Ein geduldiger Umgang mit den Schülerinnen und Schülern erfährt von ihnen große Wertschätzung und wird als Ermöglichung von Chancen verstanden. Es wird jedoch auch deutlich, dass ein gewisses Maß an Strenge erforderlich ist. Zwar wird Wert auf freundliche Ermahnungen gelegt, die zuerst erfolgen sollen, jedoch ist es aus der Sicht der Kinder selbstverständlich, dass das Aussprechen von Ermahnungen an einem gewissen Punkt ausgereizt ist („irgendwann reicht’s dann“ (168)) und die Geduld einer Lehrperson an ihre Grenzen stößt. Die Kinder haben Verständnis, dass eine Lehrperson in der ersten Klasse anders agieren und

ihre Schülerinnen und Schüler in anderer Weise behandeln kann bzw. muss als in höheren Jahrgangsstufen. Insbesondere haben sie eine Wahrnehmung dafür, dass in der vierten Klasse eine gewisse Strenge – auch als Vorbereitung auf die weiterführende Schule – von großer Bedeutung ist. Bemerkenswert ist Awws Erwähnung von Cm in ihrem Beispiel, dass die Klassenlehrerin nicht mehr so viele Ermahnungen geben könne wie früher, wenn jemand, namentlich Cm, ungefragt in die Klasse spricht. Cm widerspricht ihr auch nicht, er hat ja selbst zu vorherigen Zeitpunkten im Interview angedeutet, dass er noch Schwierigkeiten hat, sich zu jedem Moment an die Verhaltensregeln der Klassengemeinschaft zu halten.

Die Kinder bewerten es als gute Möglichkeit, einen Anreiz für erfolgreiches Arbeiten oder gutes Betragen im Unterricht zu bieten, beispielsweise erfolgreiches Erledigen geforderter Aufgabenstellungen in Mathematik mit einem gemeinsamen Klassenspiel zu belohnen. Diese Vorgehensweise, die die Klassenlehrerin aufweist, wird von den Kindern positiv hervorgehoben. An der Klassenlehrerin werden die als wichtig für eine Lehrperson erachteten Charakteristika geschätzt: Sie ist nett, freundlich und hat sehr viel Geduld, was sie in einer angemessenen Balance gegenüber den Kindern zeigt („die rastet nicht sofort aus, wenn jemand was schlimmes macht.“ (187 f.)). Cm benutzt das Adjektiv „geduldsam“ (189), was durch Enthalten des Wortes *duldsam* insbesondere die Nachsichtigkeit und das Verständnis der Lehrerin hervorhebt. Bwws Äußerung „und ich mag sie einfach“ (205) macht deutlich, dass der Charakter, die Persönlichkeit, die Sympathie für die Klassenlehrerin entscheidend für die Wahl zum Vorbild ist. Für die Kinder hat es große Bedeutung, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, da man von dieser etwas lernen kann bzw. möchte. Sympathie für eine Lehrperson und ein vertrauensvolles Verhältnis zu dieser erleichtern ihrer Ansicht nach auch offene Meinungsäußerung („man (1) traut sich dann einfach auch mehr zu sagen“ (228 f.)). Eine weitere Ursache für die Wahrnehmung der Klassenlehrerin als Vorbild könnte zudem sein, dass sie in einer für die Kinder belastenden Situation als Ansprechpartnerin und Beraterin fungiert, die Kinder und ihr Problem ernst genommen und sich verständnisvoll um deren Anliegen gekümmert hat. Durch die lange Zeit der Bekanntschaft („man kennt die ja jetzt schon sehr lange“ (227)), die Mädchen seit dem ersten Schuljahr, d. h. beinahe vier Jahre, haben die Kinder die Klassenlehrerin in vielerlei Situationen erlebt, die Person besser kennengelernt und so konnte sich ein Vertrauensverhältnis entwickeln. Für Aw hat Vertrauen eine so große Bedeutung, dass sie es nach der Thematisierung der Bedeutung von Lehrpersonen als eigenständige Karte hinzufügt und auf erster Position einordnet. Die anderen beiden Kinder haben die Vermutung, dass Aw etwas bezüglich der Bedeutung, dass man anderen Personen vertrauen kann, bereits aufge-

schrieben habe; tatsächlich hat sie es in ihrer Erklärung der Wichtigkeit des von ihr ergänzten Charakteristikums schweigen zu können verwendet.

4.3 Heilige bzw. biblische Personen als Vorbilder für Grundschul Kinder

Passage aus Interview GS 2_2, entspricht den Zeilen 1578-2146 im Gesamttranskript,

((abschließend wird nach Lehrpersonen nun über Heilige und biblische Personen und ihre Funktion als Vorbilder gesprochen))

1 I: habt ihr denn im religionsunterricht schon mal [ü][ber]
 2 Bw: [ja]
 3 Cm: [ja]
 4 I: vorbilder gesprochen?
 5 (1)
 6 I: ja?
 7 Bw: =öh, oder? (zu Cm)
 8 Cm: nein
 9 I: okay, ihr bei[den-]
 10 Aw: [nur] über vor[bilder?]
 11 Bw: [also]
 12 (1)
 13 Aw: über vorbilder?
 14 Cm: [häh? (.) [häh?]
 15 Bw: [aber (.) [ist-] ((1593-1598)) [ich glaube ja,] [aber-] (.)
 16 I: [okay,]
 17 Bw: a[ber] ich weiß jetzt nich genau.
 18 I: [und-]
 19 (1)
 20 Aw: was als thema?
 21 I: habt ihr im religionsunterricht schon mal über vorbilder
 22 gesprochen?
 23 Aw: hm
 24 Bw: ne
 25 Aw: =ne
 26 Cm: =ne
 27 Bw: DAS nicht.
 28 I: ah okay. (.) aber habt ihr insgesamt schon mal über vorbilder
 29 gesprochen, weil ihr ja direkt ja gesagt habt?
 30 (1,5)
 31 Cm: äh, äh, äh, äh, [äh]
 32 Aw: [hm,] [ne]
 33 Bw: [ich] glaub auch nich [so.]
 34 I: [ah] okay. also (.)
 35 nein? ihr habt im religionsunterricht oder im unterricht
 36 allgemein noch nich über vorbilder gesprochen?
 37 (.)
 38 Aw: ja
 39 I: =ah okay. und wenn ihr an die bibel oder an (.) geschichten aus
 40 dem religionsunterricht denkt, fallen euch personen ein, die für
 41 [euch ein vorbild sein könnten? ja,] [Bw?]

42 Bw: [((zeigt auf))] [mose,] jesus, ähm (.)
43 abraham, (.) ähm (.) warte, (.) also jetzt fallen- (.) kann ich
44 auch mädchen aufsagen?
45 I: ja natürlich!
46 Bw: =okay. maria, (1)
47 Cm: ((zeigt auf)) eva ((geflüstert))
48 Bw: =sa- (.) ähm ich glaube, sie heißt sarah oder sowas.
49 (1)
50 Aw: [du] meinst die frau von diesem (.) abraham?
51 Cm: [äh]
52 Bw: ja, sarah ähm (.) und eva.
53 I: ah, dankeschön. du hatt'st gerade auch aufgezeigt. möchtest du
54 noch was ergänzen?
55 (1)
56 Aw: ((zeigt auf))
57 Cm: äh nein, ich wollte eva sagen, aber [das] hat die ja schon
58 I: [ah]
59 Cm: gesagt.
60 I: =dankeschön, Cm. okay, Aw?
61 Bw: kannst du doch immer [noch sagen!] (zu Cm)
62 Aw: [ICH FINDE,] (4) wie hieß der? josef (.)
63 vom alten testament is (.) n vorbild, weil der (.) von seinen-
64 den neid- den großen neid von seinen elf brüdern durchgehalten
65 hat und nich einfach ihnen irgendwann ins gesicht gepfeffert
66 hat: ihr seid doch bloß neidisch! ähm (.) und ich kann ja nichts
67 dafür, dass mein papa mich eben lieber [hat als] (.) EUCH!
68 ((1650-1654)) dass der (.) das dann auch durchgehalten hat, aber
69 (.) später dann, als er dann (.) vizekönig war (.) ähm, (1) dass
70 er ihnen dann TROTZDEM (.) noch getreide gegeben hat, obwohl er
71 ja EIGENTLICH- ICH wär dann (.) auf meine geschwister so wütend
72 gewesen, ich hätte- (.) ich hätte denen gesagt: (.) IHR habt
73 mich als sklaven verkauft und in den brunnen geschmissen! wieso
74 sollte ich euch jetzt noch das korn, was- wo- wofür ICH gesorgt
75 habe, dass es das jetzt gibt, wieso sollte ich EUCH denn jetzt was
76 davon abgeben? ((1662-1664))
77 Bw: hätt ich auch gemacht.
78 I: wow, das is ja ganz spannend. also is josef für dich (.) schon
79 ne art vorbild?
80 (.)
81 Bw: ja
82 Aw: =ja
83 I: okay. dankeschön, Aw. und [für euch?] (.) is für euch auch eine
84 Aw: [bitte!]
85 I: person aus der bibel oder (.) irgendeine heilige person ein
86 vorbild? was würdet ihr sagen?
87 (1)
88 Bw: eigentlich sind (.) alle, die ich grade aufgenannt habe, für
89 mich vorbilder, aber ich kann's nich so richtig erklären.
90 I: ah. (1) vielleicht weil die (.) was gemacht ha[ben, was du-?]
91 Bw: [ja, weil die]
92 sowas WICHTIGES immer gemacht haben und so.
93 I: =ah, okay. also das heißt, (.) du find'st das, was die gemacht
94 haben, super und deswegen sind die für dich ein vorbild?
95 Bw: ja
96 I: (.) ah okay, dan[keschön.]
97 Bw: [weil die] immer was nettes getan haben.
98 I: (.) okay danke. und für dich, Cm?
99 Cm: hmhmhm, (1,5) äh ich kann's auch nich so gut erklären! ich bin
100 nich der beste im erklären.
101 I: das is ja kein problem. (1) wie würd'st du's denn erklären?
102 probier mal!

103 Cm: also maria, (.) die wär auch ein vorbild, die hat nämlich immer
104 all den alten, also den menschen, die sich nich helfen konnten,
105 die hat denen immer geholfen. die war nämlich, glaub ich, nonnin
106 Aw: =ähm
107 Cm: oder sowas.
108 (1)
109 Bw: was ((geflüstert))?
110 Cm: nonne war die?
111 Bw: nein ((geflüstert))
112 Cm: was war die denn nochmal?
113 Bw: die war doch keine nonne!
114 Cm: (.) was war die denn nochmal?
115 I: hast du vielleicht an elisabeth von thüringen gedacht? (1) aber
116 sie war-
117 Cm: ah ja, genau! ähm (.) die hat immer den menschen geholfen (.)
118 und-
119 Aw: =das is ja was von heutzutage. das steht doch nich in der bibel!
120 (.) oder? ((1709-1716))
121 I: genau! das steht nich in der bibel, aber das is ja nich schlimm.
122 Bw: aber die sind trotzdem noch heilig!
123 I: oder mutter teresa. kennt ihr mutter te[re]sa?
124 Aw: [ja]
125 Cm: =ja
126 I: sie is auch sowas wie ne heilige.
127 Cm: hm ((1724-1725))
128 I: sankt martin, (1) der is ja auch ein hei[liger.]
129 Bw: [was is] dein
130 namenspatron ((geflüstert))? (zu Aw)
131 I: =und würdet ihr sagen, [die] sind für EUCH vorbilder? oder die
132 Aw: [hm?]
133 I: haben einfach nur tolle eigenschaften, aber (2,5) vielleicht-
134 Bw: vorbilder
135 Aw: du meinst meinen namenspatron? (zu Bw)
136 I: =ja?
137 Bw: mm ((nickt)), ja.
138 Aw: eugenia
139 Bw: hm
140 I: (.) deine namenspatronin? (.) okay. und-
141 (.)
142 Aw: =die hat irgendwie (.) irgendwann im krieg (.) mit irgendwelchen
143 (.) den tod erlitten.
144 I: aha, okay.
145 Aw: (.) ich hab immer am (1,5) GLEICHEN tag- ich weiß nich genau,
146 wann mama geburtstag hat, aber ich hab an dem tag, an dem mama
147 geburtstag hat, hab ich namenstag.
148 I: ah okay.
149 Bw: =ich weiß jetzt gar nich mal.
150 (.)
151 I: is euch das wichtig? (.) also is euch das wichtig, zu wissen, an
152 welchem tag ihr namenstag habt? (1) [oder] isses für dich zum
153 Aw: [nö]
154 I: beispiel wichtig, dass du am gleichen tag namenstag hast wie
155 deine mama geburtstag?
156 Aw: eher nich.
157 (.)
158 Bw: hm
159 Aw: also (1) um mein- (.) meine großeltern mütterlicherseits, also
160 die eltern von meiner mama, die sind sehr gläubig, für- (1) bei-
161 mein opa, der feiert auch immer seinen geburtstag- (1) hm (.)
162 lädt er weniger ein als bei- an seinem namenstag. da wird groß
163 gefeiert, wie wir das eigentlich von geburtstagen von unsern
164 eltern kennen. (1,5) also meine oma hat damit jetzt aufgehört,
165 aber das hat sie früher auch immer gemacht. die finden (1) da

166 ihren namenstag wichtiger und ich wurde auch von meinem onkel,
 167 also dem bruder von meiner mama, (.) an mamas geburtstag
 168 angerufen, also (.) hat er erst mal mama herzlichen glückwunsch
 169 zum geburtstag gesagt und danach (.) wurde- (.) hat mama mir
 170 dann noch das telefon gegeben, hat der mir dann eben
 171 beglückwünscht. und mir war das überhaupt nich mehr richtig
 172 klar: achso, ich hab ja heute namenstag! ((1769-1779))
 173 Bw: für manche- (.) also manche beachten- (.) also beachten das
 174 nich, wann man namenspatron hat oder WISSEN das nich, deswegen.
 175 (.) und manche interessiert das auch nich SO, so groß
 176 I: hm
 177 Bw: wie die gläubigen.
 178 I: is dir das wichtig?
 179 Bw: (.) eigentlich (1) auch nich soo, weil ich's auch nich so genau
 180 weiß, eher gesagt, GAR nicht.
 181 I: mm
 182 Bw: ich weiß nur, wie m- (.) wie die heißt.
 183 Aw: und wie?
 184 Bw: (1) elisabeth
 185 (1)
 186 Cm: boah ((geflüstert))!
 187 Bw: (1) königin glaub ich, ja. (1) [ja]
 188 I: [und] denkst- (.) denkst du, du
 189 würdest heilige, also deine namenspatronin zum beispiel, dann
 190 besser verstehen können, wenn du jetzt mehr über sie wüsstest?
 191 (1) oder hast du denn lust mal n bisschen mehr über deine
 192 namenspatronin zu erfahren? wie sieht das bei dir aus?
 193 Bw: ja, (.) n bisschen. (1) weil wenn man- (2,5) wenn man nich so
 194 viel weiß, WILL man auch schon was wissen. ((1802-1833))
 195 I: denkt ihr denn, dass leute, die eine heilige person als vorbild
 196 haben, sich dadurch verändern, also anders werden, oder
 197 irgendwas mit denen passiert? (2) zum beispiel (.) eine person,
 198 die (1) den heiligen sankt martin als vorbild hat oder so. (2)
 199 [denkt ihr- ja?]
 200 Aw: [[(zeigt auf)]] (.) vielleicht wird sie sich verändern, wenn
 201 sie wirk- (.) wenn sie sankt martin als so großes vorbild nimmt,
 202 dass sie dann auch (.) vielleicht (1,5) von (1,5) ihren eltern
 203 von anfang an dazu erzogen wird, (1) andern, also ärmeren
 204 menschen, helfen (.) ähm, da wird man selber auch glücklich von,
 205 weil man weiß, (.) ich hab jetzt menschen geholfen, die etwas
 206 GANZ dringend brauchten. (1) und wenn WIR heutzutage irgendwie-
 207 wenn unsre eltern (.) sich nen zweites auto kaufen oder so, (.)
 208 da (.) kann man ja eigentlich das geld EHER (.) an irgendwohin
 209 spenden, wo die menschen (1) [mit dem geld (1) hm sachen
 210 Bw: [((notiert etwas auf
 211 Aw: anfangen, (.) wie zum beispiel sich] n haus bauen oder (.) essen
 212 Bw: unbeschriebenen karten)]]
 213 Aw: kaufen oder so, statt sich dann noch nen zweites auto zu kaufen,
 214 obwohl man doch EH schon eins hat. und man kann ja auch n
 215 FAHRRAD kaufen und dann den REST spenden. und fahrrad ist eh-
 216 (.) erstens man kriegt bewegung (.) und zweitens (.) man (.)
 217 verschlechtert die umwelt nicht.
 218 I: ah. das heißt, (.) du denkst, wenn man (.) n heiligen als
 219 vorbild hat, der zum beispiel jetz, (.) wie der heilige sankt
 220 martin seinen mantel, (.) geteilt hat, dass man sich schon
 221 verändern kann?
 222 Aw: ja. ich glaube das auch. ICH möchte auf jeden fall meinen vater,
 223 der is (.) bei P⁴² mitglied, das- da geht's um mädchen aus nepal
 224 und tibet, die von ihren eltern verkauft werden, weil mädchen
 225 weniger wert sind als jungen bei denen. (.) ähm (.) und (1) dann

⁴² name einer gemeinnützigen organisation

226 werden die auch als sklavinnen verkauft und P⁴³ baut denen dann
 227 häuser, (.) wo f- wo die dann leben können und dann auch berufe
 228 erlernen können und so. und (.) ich find das auch ganz wichtig,
 229 dass mein papa und meine mama, dass die da mitglieder sind, (1)
 230 weil (1) ich möchte da auch viel von erfahren, weil ich das
 231 EINFACH auch irgendwie n bisschen ungerecht finde, dass wir- (.)
 232 wir HABEN so viel. (.) und wenn wir so viel geld haben, was wir
 233 gar nich brauchen, dann können wir's (.) auch besser, als es
 234 irgendwie liegen zu lassen oder dann irgendwie (1) einen neuen
 235 fernseher oder so zu kaufen, (1) kann man dann ja EHER das für
 236 ärmere menschen spenden.
 237 I: ah. dankeschön, Aw!
 238 Aw: bitte!
 239 I: =und du hast jetzt noch was geschrieben, (.) [seh ich grade.]
 240 Bw: [ähm nich geizig
 241 sein und teilen. also nich geizig [sein,] meint ich- (.) meint
 242 Aw: [hah!]
 243 Bw: ich damit ähm (.) etwas TEILEN, zum beispiel was zu essen, den
 244 armen oder so. (.) und teilen, ja, einfach nur teilen. ((legt
 245 karten dazu))
 246 Aw: Bw⁴⁴,
 247 I: und das is [dir wie wichtig?]
 248 Aw: [gerechtigkeit!]
 249 Bw: oh, gute idee!
 250 I: nich geizig sein hast du auf platz eins getan, zu nett sein,
 251 hilfsbereit sein und [freundlich sein?]
 252 Bw: [ja, das gehört ei]gentlich dazu.
 253 I: ah, teilen is dann- gehört auch noch auf [platz] eins? ah, okay,
 254 Bw: [ja]
 255 I: gut. dankeschön!
 256 (8,5)
 257 Aw, Bw: ((notieren etwas auf unbeschriebenen karten))
 258 I: du hast jetzt auch noch was aufgeschrieben, Aw?
 259 Aw: ich hab teilen und gerechtigkeit ganz groß, weil gerechtigkeit
 260 (1,5) ähm (.) is ja eigentlich auch das glei- ungefähr das
 261 gleiche wie teilen. (1) is tel- teilen is ja, wenn man wem was
 262 abgibt (.) und gerechtigkeit, also (.) alles (1) gleichermaßen,
 263 also jetzt nich einer einen riesen geldhaufen geld und der andere
 264 (.) irgendwie eine münze, oder so.
 265 I: ah. und wie wichtig is dir das? wo (.) ordnest du's ein?
 266 Aw: ((legt eine karte dazu)) DAS (1,5) is auch nummer eins.
 267 I: ah, also auch auf position eins? (.) [ok]ay. (.) dann hast du
 268 Aw: [ja]
 269 I: jetzt teilen, gerechtigkeit, nicht streiten, hilfsbereit sein,
 270 geschwister, (.) schweigen können und [jeman-]
 271 Aw: [jeman]dem vertrauen
 272 können
 273 I: und jemandem vertrauen können auf platz eins?
 274 Aw: mm ((nickt))
 275 I: =dankeschön! und du, Bw, hast jetzt gerechtigkeit auch noch
 276 [auf]geschrieben? und das gehört (.) wohin?
 277 Bw: [ja]
 278 Bw: auch zu denen. ((legt eine karte dazu)) (.) also das gehört
 279 eigentlich alles zusammen. ((zeigt auf mehrere karten))
 280 I: also (.) is dir am wichtigsten, also auf platz eins? (.) sag
 281 nochmal!
 282 Bw: ähm ordentlich sein, hilfsbereit sein, nett sein, nich geizig
 283 sein, gerechtigkeit und teilen. ((1921-1923))

⁴³ name einer gemeinnützigen organisation

⁴⁴ hier verwendet Aw die form eines kosenamens für Bw

284 I: freundlich sein, schwester und kein streit platz zwei. (.) und
 285 die andern (.) hatt'st du ja eben schon erläutert.
 286 Bw: ja
 287 I: dankeschön.
 288 (3,5)
 289 Aw: ((nimmt eine weitere unbeschriebene karte))
 290 Cm: ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte))
 291 I: was schreibst du jetzt noch auf, Cm?
 292 Bw: ((schaut auf eine karte, die Cm schreibt)) hmm (1)
 293 ge[reichtigkeit]
 294 Cm: [hmmm] gerechtigkeit ((1934-1942))
 295 Bw: man kann auch umwelt noch schreiben.
 296 Aw: ja! umwelt beachten
 297 I: (1) ah. okay.
 298 (9,5)
 299 Bw: ((legt eine karte dazu)) gut ((geflüstert))
 300 (4,5)
 301 I: umwelt beachten is bei dir auch auf platz eins?
 302 Bw: ((nickt))
 303 I: okay. (.) und dir ist gerechtigkeit auch am wichtigsten [mit]
 304 Cm: [ja]
 305 I: nett und hilfsbereit sein?
 306 Aw: ähm, [ich glau]be (1) tier[schutz] oder so-
 307 I: [okay]
 308 Bw: [hm ja]
 309 Bw: könnte man noch aufschreiben. (1) oder?
 310 (1)
 311 I: [ja]
 312 Aw: [um]welt be- (.) umwelt is ja eigent[lich- da]mit HILFT man ja,
 313 Bw: [beachten]
 314 Aw: (1) tiere und so befreien.
 315 Bw: =und man kann doch auch schreiben (.) ähm, (1) warte mal, also
 316 jetzt hab [ich das wort ver]gessen! ((1966-1974))
 317 Cm: [tieren helfen]
 318 I: du hast jetz noch aufgeschrieben umwelt beachten. [und] das is
 319 Aw: [ja]
 320 I: dir auch am wichtigsten?
 321 Aw: mm ((nickt))
 322 I: okay
 323 Bw: =achso! ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte))
 324 I: hast du jetzt alles von den karten mal gesagt? oder (.) hast du
 325 auch irgendwas aufgeschrieben, was ich nich gesehen hab?
 326 Aw: (1) eigentlich, glaub ich, hab ich alles gesagt. ich hab umwelt
 327 beachten, teilen, gerechtigkeit, nich streiten, hilfsbereit
 328 sein, geschwister, schweigen können, jemandem vertrauen platz
 329 eins.
 330 I: ja
 331 Aw: ordentlich sachen halten können, wenn jemand sich wehgetan hat,
 332 trösten, nett sein, ruhig arbeiten können auf platz zwei, nich
 333 vorlaut sein auf platz drei und die drei da unten würd ich
 334 eigentlich eher auf- (.) statt auf platz vier eher auf platz
 335 sechs stellen, weil wenn ich noch sachen dazwischen hätte- (1)
 336 eigentlich find ich das- (1) wenn mir noch sachen einfallen
 337 würden, die weniger- die für mich weniger wichtiger wären als
 338 nicht vorlaut sein,
 339 I: ja
 340 Aw: dann (.) würden die eh immer weiter nach unten rutschen.
 341 I: ah okay. also bekannt sein, cool sein, stark sein, das is für
 342 dich alles [nich so wichtig?]
 343 Aw: [das is bis] in die unwe- unendlich weit- un-
 344 bis in die unendlichkeit nach unten.
 345 I: ah. dankeschön, Aw. okay, ihr habt jetzt noch ganz fleißig was
 346 aufgeschrieben. Bw, was hast du noch geschrieben?

347 Bw: ähm ich hab noch (.) tiere schützen, [also] zum beispiel (1) ähm
348 Cm: [och] ((geflüstert))!
349 Bw: manche (1,5) tiere einfach schützen, also (.) ja.
350 Aw: ((schaut auf die karten, die Bw geschrieben hat)) was is
351 [fertrau]bn? (zu Bw)
352 I: [okay]
353 (1,5)
354 Bw: vertrauen (1) können ((2011-2022)) nicht neugierig sein immer.
355 also zum beispiel (.) ja ähm, ich hab was neues erlebt und sie
356 so: (.) ja was hast du denn erlebt? ich will alles wissen! (mit
357 verstellter stimme) ja, ja, ja, lelele. (.) [halt sowas.]
358 I: [okay. das is] auch
359 alles auf platz eins?
360 Bw: ja ((2030-2033))
361 Aw, Bw: (streichen die begriffe bekannt, cool und stark sein durch)
362 Cm: ((legt karten dazu)) (streicht den begriff bekannt sein durch)
363 I: und (.) was hast du jetzt noch geschrieben?
364 Cm: nich geizig.
365 I: okay. und wie wichtig ist dir das?
366 Cm: sehr ((2040-2046)) das is mir sehr wichtig, ja. (.) das kommt
367 auf platz eins ((geflüstert)). ((2048-2068))
368 I: gibt es denn irgendwas, was ihr einen heiligen oder eine person
369 aus der bibel fragen würdet?
370 (1)
371 Aw: ((zeigt auf))
372 I: ja?
373 Aw: was sie sich dabei gedacht haben, als sie (1,5) sich- als sie
374 beschlossen haben: ich setze mich jetzt für die ärmeren leute
375 ein und so. also was sie sich dabei gedacht haben (2) GENAU.
376 also jetzt bestimmt, ich will helfen. das denk ich bestimmt, (.)
377 haben sie sich das gedacht, aber noch GENAUER, ob sie- ob sie
378 gedacht- ob sie sich gedacht haben, (.) dass sich- dass sie
379 damit vielleicht was verändern können oder so.
380 I: ah, dankeschön. (1) was würdet ihr fragen?
381 Bw: ähm (1,5) wie es- nein. (.) wie bist du darauf GEKOMMEN? zum
382 beispiel oder- (1,5)
383 I: das würd'st du einen heiligen fragen?
384 Bw: ja, [oder] wie is- (1) wie is ihm das (1) gegangen? also (.) ja,
385 I: [okay]
386 Bw: ob das gut (.) war oder schlecht war oder nich so toll oder (.)
387 ob was schlimmes passiert is und so. (1) ja.
388 I: dankeschön, Bw. und was würd'st du fragen, Cm?
389 Cm: ich wollte eigentlich das ähnliche- (.) wieso ähm- (.) wieso
390 helft- (.) wieso wolltet ihr den menschen helfen? ((2091-2097))
391 I: ihr würdet das fragen, weil euch das interessiert und weil
392 [ihr's] nachmachen wollen würdet?
393 Bw: [ja]
394 Bw: hmm, (.) jetzt nich SO nachmachen. ich würde mich sehr
395 interessieren, (1) weil's (.) sehr SPANNEND is einfach.
396 I: ah, okay.
397 Bw: =und dass man- da kann man auch n bisschen mehr lernen, was die
398 getan haben oder so. (.) ja.
399 I: okay
400 Bw: das war's eigentlich.
401 I: denkst du denn, wenn du irgendwelche geschichten von heiligen
402 hörst, dass du das auch irgendwie nachmachen würdest? (1) also
403 wenn du zum beispiel die geschichte von [(.) sankt] martin- du
404 Bw: [(nickt)]
405 I: nickst.
406 Bw: ja
407 I: okay
408 Bw: ja, würd ich.
409 (1,5)

410 I: ja, dankeschön. wollt ihr noch irgendwas zum thema vorbilder
411 sagen? irgendwas, was ihr noch GAR nicht gesagt habt oder (1)
412 irgendwas, was ihr jetzt noch unbedingt loswerden wollt?
413 ((2120-2128))
414 Aw: MEISTENS isses so, dass man ein vorbild hat, (1,5) bei dem man
415 meistens ganz anders is a- das meistens ganz anders ist als man
416 selber, (2) weil sonst- (.) WENN ich jetzt schon (1) meine
417 meinung immer so vertreten würde wie Ew, dann würd ich Ew ja
418 nich mehr als vorbild nehmen (.) [ähm]
419 Bw: [son]dern-
420 Aw: und- um genauso zu werden, sondern würd ich mir ja gar nich- gar
421 keine gedanken drüber machen WIE Ew jetzt is, weil ich genauso
422 bin.
423 I: das heißt, ein vorbild muss für dich auch immer n bisschen
424 anders sein?
425 Aw: =genau (.) also das is (.) eigentlich schon so, (.) sonst würde
426 man's ja gar nich (.) richtig beachten, dass es jetzt (.)
427 irgendwie vorbild sein könnte.
428 I: also irgendwas hat das vorbild, irgendwas besonderes, tolles,
429 [anderes?]
430 Aw: [vorbild] (1) is m- (.) is- also gutes vorbild is für mich (.)
431 etwas (.) BESSERES als man selber is, weil sonst würde man sich
432 ja nich wünschen genauso zu sein.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-194: Der Frage der Interviewerin, ob die Kinder im Religionsunterricht schon einmal über Vorbilder gesprochen hätten, begegnen Bw und Cm mit spontaner Zustimmung, nach kurzer Überlegung wird die Frage dann jedoch von Cm verneint. Bw ist der Ansicht, dass Vorbilder im Religionsunterricht thematisiert worden seien, ist sich jedoch unsicher („ich glaube ja, ((...)) aber ich weiß jetzt nicht genau.“ (15 ff.)). Aufgrund der Nachfragen Aws stellt die Interviewerin die Frage erneut, die bei Wiederholung dann von allen drei Kindern kollektiv negiert wird; Bw fügt an, dass sie „DAS nicht“ (27) getan hätten. Auf die Nachfrage der Interviewerin – aufgrund der anfänglichen Bejahung der Frage durch Bw und Cm – nach einer generellen Thematisierung von Vorbildern im Unterricht, beispielsweise in anderen Unterrichtsfächern, geben alle drei Kinder ebenso zu erkennen, dass sie dies nicht denken würden („ich glaub auch nicht so“ (33), wie Bw es formuliert). Auf die Frage nach aus Narrationen der Bibel bzw. des Religionsunterrichts den Kindern bekannte Personen, die für sie Vorbilder sein könnten, gibt Bw, die sich unmittelbar zu Wort meldet, als Erste eine Antwort und benennt Mose, Jesus und Abraham. Nach kurzer Überlegung stellt sie die Frage, ob sie „auch mädchen aufsagen“ (44) dürfe und benennt nach Bestätigung ihrer Frage durch die Interviewerin („ja natürlich!“ (45)) Maria. Cm, der sich ebenso zu Wort meldet, gibt flüsternd Eva als Antwort. Bw benennt als weitere weibliche Person Sarah, ist sich jedoch unsicher, ob die von ihr gemeinte Frau so heißt. Aws Nachfrage, ob sie „die frau von diesem (.) abraham“ (50) meine, bestätigt sie und benennt als dritte weibliche Person Eva. Auf Ansprache durch die Interviewerin meint Cm, dass er keine weiteren Ergänzungen vornehmen wolle, da seine Antwort („ich wollte eva sagen“ (57)) bereits von Bw gegeben worden sei. Bw entgegnet, dass er die Antwort ebenso geben könne („kannst du doch immer noch sagen!“ (61)).

Aw erzählt, dass ihrer Ansicht nach „josef (.) vom alten testament ((...)) n vorbild“ (62 f.) sei, da er – gemäß ihrer Formulierung – „den großen neid von seinen elf brüdern durchgehalten hat und nich einfach ihnen irgendwann ins gesicht gepfeffert hat: ihr seid doch bloß neidisch! ((...)) ich kann ja nichts dafür, dass mein papa mich eben lieber hat als (.) EUCH!“ (64 ff.) Aw findet es beachtlich, dass Josef „das dann auch durchgehalten“ (68) und seinen Brüdern „als er dann (.) vizekönig war ((...)) TROTZDEM (.) noch getreide gegeben hat“ (69 f.). Sie betont, dass sie selbst auf ihre Geschwister „so wütend gewesen“ (71 f.) wäre, dass sie zu ihnen gesagt hätte: „IHR habt mich als sklaven verkauft und in den brunnen geschmissen! wieso sollte ich euch jetzt noch das korn, ((...)) wofür ICH gesorgt habe, dass es das jetzt gibt,

wieso sollte ich EUCH denn jetzt was davon abgeben?“ (72 ff.) Bw entgegnet, dass sie ebenso reagiert hätte („hätt ich auch gemacht“ (77)). Die Nachfrage der Interviewerin, ob Josef für Aw schon eine Art Vorbild sei, wird von beiden Mädchen bejaht. Das Hineinversetzen in die Perspektive Josefs sowie die Herstellung des Bezugs zum eigenen Leben, was den hohen Verstehens- und Reflexionsgrad Aws der biblischen Narration verdeutlicht, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar. Auf die Frage der Interviewerin, ob für die anderen beiden Kinder ebenso eine Person aus der Bibel oder eine heilige Person ein Vorbild sei, meint Bw, dass alle von ihr vorherig aufgezählten Personen für sie Vorbilder seien, sie jedoch Schwierigkeiten bei der Erklärung habe („eigentlich sind (.) alle, die ich grade aufgenannt habe, für mich Vorbilder, aber ich kann's nicht so richtig erklären.“ (88 f.)). Die Nachfrage, ob es mit dem Handeln dieser Personen zu tun habe, bestätigt Bw und betont die Bedeutung deren Handelns („weil die sowas WICHTIGES immer gemacht haben“ (91 f.)). Die erneute Nachfrage, dass besagte Personen für sie Vorbilder seien, da sie deren Handlungsweise als gut erachtet, bejaht Bw und ergänzt als weitere Begründung, dass diese Personen „immer was nettes getan“ (97) hätten.

Auf persönliche Ansprache durch die Interviewerin meint Cm, dass auch er Schwierigkeiten bei der Beantwortung der Frage habe und „nicht der beste im erklären“ (100) sei. Auf den Hinweis, dass dies kein Problem darstelle und die Aufforderung, es mit einer Erklärung zu versuchen, meint er, dass Maria auch ein Vorbild sein könnte, da sie „den alten, also den Menschen, die sich nicht helfen konnten, ((...)) immer geholfen“ (104 f.) habe. Er fügt hinzu, dass er glaube, Maria sei eine Nonne gewesen und ergänzt seine Aussage („oder sowas“ (107)) aufgrund der Reaktion Aws. Auf Bws Nachfrage sowie ihre deutliche Ablehnung seiner wiederholten Aussage („die war doch keine Nonne!“ (113)) fragt die Interviewerin Cm, ob er bei seinen vorherigen Äußerungen vielleicht an Elisabeth von Thüringen gedacht habe, was Cm nach kurzer Pause bestätigt („ah ja, genau!“ (117)) und so einen Einwand der Interviewerin unterbricht. Cm äußert erneut, dass Elisabeth den Menschen immer Hilfe geleistet habe, wird an weiteren Ausführungen jedoch durch eine Anmerkung Aws gehindert, die einwirft: „das ist ja was von heutzutage. das steht doch nicht in der Bibel!“ (119) Die Interviewerin bestätigt Aws Einwand und erklärt, dass dies bezüglich der Einstufung als heilig keine Relevanz besitzt. Bw ergänzt, dass sie „trotzdem noch heilig“ (122) seien. Die Interviewerin fragt die Kinder, ob sie Mutter Teresa kennen würden, was von Aw und Cm bestätigt wird, und führt

diese als Beispiel einer Person an, die aufgrund ihrer Seligsprechung gewissermaßen den Status einer Heiligen hat und deren Leben und Wirken der modernen Zeit zuzuordnen ist.⁴⁵

Auf Bws Frage hin benennt Aw Eugenia als ihre Namenspatronin und erzählt, dass diese durch einen Krieg ums Leben gekommen sei; ihre Angaben bleiben jedoch sehr vage: „die hat irgendwie (.) irgendwann im krieg (.) mit irgendwelchen (.) den tod erlitten“ (142 f.). Sie fährt fort, dass sie zwar nicht das Datum kenne, jedoch am gleichen Tag, an dem ihre Mutter Geburtstag habe, auch ihr Namenstag sei. Bw merkt an, dass sie über das Datum ihres Namenstags nicht Bescheid wisse. Auf Nachfrage der Interviewerin gibt Aw an, dass es für sie weniger Relevanz habe, zu wissen, an welchem Tag sie Namenstag begeht. Sie erzählt, dass ihre Großeltern mütterlicherseits sehr gläubig seien und dem Geburtstag weniger Bedeutung zumessen würden als dem Namenstag, der „groß gefeiert“ (162 f.) werde. Insbesondere ihr Großvater feiere seinen Geburtstag immer in kleinerem Rahmen, seinen Namenstag hingegen in der Größe, wie Aw es von Geburtstagen ihrer Eltern kennt. Sie erzählt weiter, dass ihr Onkel am Geburtstag ihrer Mutter angerufen, dieser zum Geburtstag und anschließend Aw zum Namenstag gratuliert habe. Durch den Anruf des Bruders ihrer Mutter wurde ihr erst ins Bewusstsein gerufen, dass sie Namenstag habe („mir war das überhaupt nicht mehr richtig klar“ (171 f.)). Bws Ansicht nach schenken manche Personen der Begehung ihres Namenstags wenig Beachtung, da beispielsweise das Wissen nicht vorhanden ist („also manche ((...)) beachten das nicht, wann man namenspatron hat oder WISSEN das nicht“ (173 f.)) oder kaum Interesse besteht („manche interessiert das auch nicht SO, so groß ((...)) wie die gläubigen.“ (175 ff.)). Auf die Frage nach der persönlichen Wichtigkeit entgegnet sie, dass es für sie auch weniger Bedeutung habe, da sie es „auch nicht so genau weiß, eher gesagt, GAR nicht“ (179 f.), und sie ausschließlich den Namen ihrer Namenspatronin kenne. Auf Aws Nachfrage benennt sie Elisabeth und fügt hinzu, dass sie denke, diese sei eine Königin gewesen. Auf Nachfrage der Interviewerin bestätigt Bw, dass sie gerne mehr über ihre Namenspatronin erfahren würde und führt als Begründung an, dass ihrer Meinung nach bei wenig Wissen das Interesse zur Mehrung dessen besonders ausgeprägt ist („wenn man nicht so viel weiß, WILL man auch schon was wissen.“ (193 f.)). Die infolge von Bws Frage initiierte Thematisierung der Namenspatroninnen der Mädchen sowie der Begehung des Namenstags, die das Interesse der Kinder an diesem Themengebiet verdeutlicht, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

⁴⁵ Zum Erhebungszeitpunkt des Interviews (23. April 2013) war Mutter Teresa noch nicht heiliggesprochen; ihre Seligsprechung erfolgte am 19. Oktober 2003, ihre Heiligsprechung am 04. September 2016. Vgl. SCHÄFER, Joachim, Art. Teresia Gonxhe Bojaxhiu – „Mutter Teresa“. In: Ökumenisches Heiligenlexikon [auf https://www.heiligenlexikon.de/BiographienT/Mutter_Teresa.htm (Zugriffsdatum: 02.09.2017)].

195-367: Die Interviewerin fragt die Kinder nach ihrer Einschätzung, ob ein Mensch, der eine heilige Person als Vorbild habe, in irgendeiner Form einen Wandel durchlaufe. Aw sieht die Möglichkeit, dass diese Person sich verändert, wenn diese – gemäß ihrer Formulierung – von „ihren eltern von anfang an dazu erzogen wird“ (202 f.), dass anderen – z. B. ärmeren – Menschen Hilfe zu leisten, einen „selber auch glücklich“ (204) mache, da man so wisse, man habe durch sein Handeln „menschen geholfen, die etwas GANZ dringend brauchten“ (205 f.). Sie führt als Beispiel an, dass man Geld, was – da bereits im Besitz eines Autos – in ein nicht benötigtes Zweitauto investiert werden würde, stattdessen auch für Menschen spenden könne, die das Geld zum Bauen eines Hauses oder zum Kaufen von Essen verwenden würden. Als eine Alternative zum Erwerb eines zweiten Autos schlägt sie vor, ein Fahrrad zu kaufen und den Rest des Geldes zu spenden, was ihrer Ansicht nach auch zwei Vorteile biete: „erstens man kriegt bewegung (.) und zweitens ((...)) verschlechtert die umwelt nicht“ (216 f.). Sie bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass man sich verändern könne, wenn man einen Heiligen, beispielsweise Martin, als Vorbild habe und verdeutlicht, dass sie von dieser Möglichkeit der Wandlung auch überzeugt ist („ich glaube das auch“ (222)). Sie erzählt, dass ihre Eltern bei einer Organisation Mitglieder seien, die Mädchen aus Nepal und Tibet – da sie in diesen Regionen einen geringeren Wert besäßen als Jungen und von ihren Eltern „als sklavin- nen verkauft“ (226) würden – Unterstützung leistet, indem die Organisation für die Mädchen beispielsweise Häuser baue, „wo die dann leben ((...)) und dann auch berufe erlernen können“ (227 f.), wie Aw erklärt. Sie betont die Wichtigkeit, die es für sie habe, dass ihre Eltern sich in dieser Organisation engagieren und möchte viel über die Organisation und deren Engagement erfahren. Sie empfindet es als Ungerechtigkeit, dass Besitz so ungleich verteilt ist und manche Menschen „so viel geld haben“ (232), was sie „gar nich brauchen“ (233), und würde dieses überschüssige Geld eher „für ärmere menschen spenden“ (235 f.), „als es irgendwie liegen zu lassen oder dann irgendwie (1) einen neuen fernseher oder so zu kaufen“ (233 ff.), wie Aw ausführt.

Bw hat während Aws Äußerung Ergänzungen vorgenommen und nicht geizig sein und teilen auf unbeschriebenen Karten notiert, was Aw offenbar als Bestätigung ihrer Aussage sieht, wie ihre Reaktion („hah!“ (242)) verdeutlicht. Beide Ergänzungen, denen sie eine hohe Bedeutung zumisst und daher auf erster Position einordnet, versteht sie im Sinne, etwas mit anderen Menschen zu teilen, d. h. nicht geizig zu sein, sondern beispielsweise ärmeren Menschen Nahrung zu geben. Aw äußert Bw gegenüber den Vorschlag, Gerechtigkeit noch zu ergänzen, was Bw als sinnvoll erachtet („oh, gute idee!“ (249)), notiert und ebenso wie ordentlich, hilfsbereit, nett, nicht geizig sein und teilen als auf erste Position gehörig betrachtet. Da sie nett

und ordentlich zu sein nun auch auf erste Position gelegt hat, verbleiben auf zweiter Position die Karten, auf denen freundlich sein, Schwester und kein Streit geschrieben stehen. Aw hat neben teilen „ganz groß“ (259) Gerechtigkeit aufgeschrieben, da für sie Gerechtigkeit „ungefähr das gleiche wie teilen“ (260 f.) ist. Teilen trägt für Aw die Bedeutung, anderen Personen etwas von seinem eigenen Vermögen abzugeben, unter dem Begriff Gerechtigkeit versteht sie, dass Eigentum „gleichermaßen“ (262) verteilt ist, „also jetzt nicht einer einen riesen geldhaufen geld und der andere (.) irgendwie eine münze“ (263 f.) besitzt, wie sie erklärt. Beide Begriffe haben für sie hohe Wichtigkeit und so ist diese Karte für sie ebenso wie die Karten nicht streiten, hilfsbereit sein, Geschwister, schweigen können und jemandem vertrauen können auf erster Position. Cm ergänzt ebenfalls Gerechtigkeit und nicht geizig sein, was er beides auf oberste Position zu nett und hilfsbereit sein einsortiert. Bws Vorschlag Umwelt zu ergänzen, wird von Aw sofort positiv aufgenommen, die „umwelt beachten“ (296) als Notationsvariante einbringt, was von beiden Mädchen ergänzt und auf erster Position einsortiert wird. Aw benennt ebenso das Thema Tierschutz, wo Bw ihr zustimmt und vorschlägt, dies noch zu notieren. Aw ist jedoch der Ansicht, dass dieser Aspekt bei Beachtung der Umwelt inkludiert ist, da sie darunter auch den Einsatz für Tiere versteht („tiere und so befreien“ (314)). Cm bringt die Überlegung ein, „tieren helfen“ (317) zu notieren und ordnet die Karte dann ebenso auf die oberste Position zu den anderen vier Karten (nett sein, hilfsbereit sein, Gerechtigkeit, nicht geizig). Das kollektive Sehen einer Verantwortung, sich für seine Mitmenschen und Umwelt einzusetzen und Hilfe zu leisten, was insbesondere in Aws Beispielen bezüglich einer praktischen Umsetzung im Alltag deutlich wird, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dar.

Aw wiederholt, dass für sie die Umwelt beachten, zu teilen, Gerechtigkeit, nicht zu streiten, hilfsbereit zu sein, ihre Geschwister, schweigen sowie jemandem vertrauen zu können von großer Bedeutung und die entsprechenden Karten daher auf erster Position seien. Ordentlich Sachen halten und ruhig arbeiten zu können, jemanden bei Verletzung zu trösten und zu seinen Mitmenschen nett zu sein, ist für sie auch bedeutsam und somit auf zweiter Position. Nicht vorlaut zu sein ist für sie auch wichtig und in ihrer Kartensortierung auf dritter Position. Bekannt, cool oder stark zu sein hat für sie keine Bedeutung; diese drei Eigenschaften würde sie „statt auf platz vier eher auf platz sechs stellen“ (334 f.), da diese Begriffe „eh immer weiter nach unten rutschen“ (340) würden, „bis in die unendlichkeit nach unten“ (344), wie sie auf Nachfrage der Interviewerin erklärt, würden Aw noch weitere Ergänzungen einfallen, die für sie weniger Relevanz hätten, als nicht vorlaut zu sein. Zur Kennzeichnung der geringen Relevanz, die Bekanntheit für die Kinder besitzt, haben die drei Kinder die Eigenschaft des

Bekanntseins durchgestrichen, die beiden Mädchen zusätzlich die Eigenschaften des Cool- und Starkseins. Bw hat derweil noch „tiere schützen“ (347), vertrauen können und nicht neugierig sein, worunter sie eine übersteigerte Neugierde des Gegenübers versteht („ich hab was neues erlebt und sie so: (.) ja was hast du denn erlebt? ich will alles wissen!“ (355 f.)), notiert, was sie ebenso auf oberster Position einordnet.

368-432: Aw würde einen Heiligen oder eine Person aus der Bibel fragen, „was sie sich dabei gedacht haben, als sie ((...)) beschlossen haben: ich setze mich jetzt für die ärmeren leute ein“ (373 ff.), wie sie es formuliert. Sie fährt fort, dass besagte Personen sicherlich vom Gedanken, Hilfe leisten zu wollen, angetrieben worden seien, jedoch möchte sie einen tieferen Einblick in deren Beweggründe erhalten, beispielsweise „ob sie sich gedacht haben, ((...)) dass sie damit vielleicht was verändern können“ (378 f.). Bw würde interessieren, was einen Heiligen dazu bewogen hat, in der von ihm gezeigten Weise zu handeln („wie bist du darauf GEKOMMEN?“ (381)) und wie es ihm dabei ergangen ist („ob das gut ((...)) oder schlecht war oder nicht so toll oder (.) ob was schlimmes passiert is und so“ (386 f.)). Cm merkt an, dass seine Frage Ähnlichkeit zu den bereits gestellten aufweise, da er wissen möchte, wieso diese Personengruppe den Menschen Hilfe leisten wollte. Bw erzählt, dass sie diese Fragen aufgrund eines eigenen Interesses stellt, sie jedoch die Handlungsweise „nich SO nachmachen“ (394) würde. Sie wäre an einer Beantwortung der Fragen interessiert, da sie diese „sehr SPANNEND“ (395) findet und die Möglichkeit schätzen würde, mehr über Leben und Wirken der Person („lernen, was die getan haben“ (397 f.)) zu erfahren. Die Nachfrage der Interviewerin, ob sie denn in irgendeiner Form das Verhalten einer heiligen Person nachmachen würde, bestätigt sie.

Auf die Frage nach weiteren Ergänzungen meint Aw, dass es ihrer Ansicht nach meistens so sei, dass man ein Vorbild habe, das „ganz anders ist als man selber“ (415 f.). Sie führt als Beispiel erneut ihre Freundin Ew an: Würde sie zum gegenwärtigen Zeitpunkt ihre Meinung bereits „immer so vertreten“ (417) wie diese, dann würde sie „Ew ja nich mehr als vorbild nehmen ((...)) um genauso zu werden“ (417 ff.), sondern sich „gar keine gedanken drüber machen WIE Ew jetzt is“ (420 f.), da sie bereits so wäre. Die Nachfrage, ob ein Vorbild für Aw folglich immer ein bisschen anders sein müsse, bestätigt sie. Ihrer Meinung nach würde man sonst „gar nich (.) richtig beachten, dass es jetzt (.) irgendwie vorbild sein könnte“ (426 f.). Auf Nachfrage erklärt sie, ein gutes Vorbild sei für sie „etwas (.) BESSERES als man selber is, weil sonst würde man sich ja nich wünschen genauso zu sein“ (431 f.).

Reflektierende Interpretation:

Die Frage nach einer Thematisierung von Vorbildern im Rahmen des Religionsunterrichts bzw. anderen Unterrichtsfächern wird von zwei Kindern spontan bejaht, bei genauerer Überlegung jedoch von allen Kindern verneint. Bw hat das Gefühl, im Religionsunterricht schon einmal über Vorbilder gesprochen zu haben, ist sich jedoch unsicher. Als Heilige bzw. biblische Personen benennen die Kinder Mose, Jesus, Abraham, Maria, Abrahams Frau Sara und Eva. Da Maria unmittelbar als erste weibliche Person angeführt wird, kann aufgrund der Bekanntheit der Gottesmutter und oftmaligen Erwähnung im Religionsunterricht der Grundschule angenommen werden, dass die Mutter Jesu gemeint ist. Aw stellt Josef aus dem Alten Testament als ein Vorbild heraus, da Josef ihr durch sein Verhalten gegenüber seinen Brüdern gut in Erinnerung geblieben ist. Nach eigener Aussage hätte sie selbst in dieser Situation anders gehandelt, wäre von großer Wut auf ihre Geschwister erfüllt gewesen und hätte ihnen nicht so schnell verziehen. Daher ist sie besonders beeindruckt, dass Josef statt seinen Brüdern Vorwürfe zu machen und ihnen ihren Neid und ihre Missgunst vorzuhalten, diesen mit Souveränität und Großmut begegnet und trotz ihres früheren Verhaltens bei der Hungersnot Unterstützung leistet. Beachtlich ist, dass Aw die Handlungsweise Josefs so gut verstanden und reflektiert hat, dass sie sich in seine Lage hineinversetzen und aus seiner Perspektive sprechen kann. Aw kann Josefs Handlungsweise mit ihrer eigenen möglichen Reaktionsweise vergleichen, sie verbalisiert eine alternative Reaktion Josefs seinen Brüdern gegenüber, die nach Aws Aussage mehr ihrer eigenen Handlungsweise, wäre sie an Josefs Stelle gewesen, entsprochen hätte.

Heilige bzw. biblische Personen werden von den Kindern aufgrund ihres bedeutsamen, guten Handelns als Vorbilder betrachtet, den Kindern fällt jedoch schwer den Grund der Wahrnehmung als Vorbilder zu verbalisieren („eigentlich sind (.) alle, die ich grade aufgenannt habe, für mich Vorbilder, aber ich kann's nicht so richtig erklären.“ (88 f.)). Eine Erklärung könnte ihre Assoziation, dass besagte Personen der Vergangenheit angehören, sein. Bemerkenswert ist Bws Frage, ob sie „auch Mädchen aufsagen“ (44) dürfe, die auf eine männliche Dominanz bei der Erwähnung und Thematisierung dieser Personengruppe in Bibel und Religionsunterricht rückschließen lässt bzw. eine Wahrnehmung dieser aus Bws Sicht. Als Reaktion auf die Erwähnung der Elisabeth von Thüringen im Interviewgespräch meint Aw, dass dies „was von heutzutage“ (119) sei, da es auch nicht in der Bibel stehe, weshalb Elisabeth für sie keine Heilige sei. Nach Aws Verständnis werden folglich nur Personen biblischer Narrationen als Heilige betrachtet. Ebenso wird die wahrgenommene Lebensferne deutlich, die bereits durch Aws Schilderungen zu einem früheren Interviewzeitpunkt erkennbar wurde: Heilige würden einer

früheren, längst vergangenen Zeit angehören, in der alles noch anders war als in der gegenwärtigen Zeit. Bws Ansicht nach ist eine Person wie Elisabeth von Thüringen zwar heilig, aber auch sie hat – ebenso wie Cm – auf die zu einem früheren Interviewzeitpunkt gestellte Frage, was für die Kinder ein Heiliger sei, ausschließlich biblische Personen benannt. Zwar sind den Kindern Mutter Teresa oder Sankt Martin namentlich bekannt, jedoch haben die Kinder nur auf eine Nennung durch die Interviewerin reagiert und diese Personen nicht selbsttätig angeführt. Bei den Kindern hat sich offenbar das Verständnis eingeprägt, dass nur eine in der Bibel erwähnte Person heilig sein bzw. als Heiliger bezeichnet werden könne.

Bemerkenswert ist, dass Bw selbsttätig das Interviewgespräch auf die Namenspatrone bzw. Namenspatroninnen der Kinder lenkt, indem sie sich bei Aw nach deren Namenspatronin erkundigt, was von einem Interesse an der Thematik zeugt. So werden dann Elisabeth von Thüringen und Eugenia als Namenspatroninnen der beiden Mädchen genannt; Eugenia könnte Aw durch Erzählungen ihrer Großeltern mütterlicherseits kennen, für die Namenstage – und folglich auch Namenspatrone bzw. -patroninnen – eine große Bedeutung haben und größer gefeiert werden als Geburtstage. Zwar ist über die Begehung des Namenstags sowie über die eigene Namenspatronin ein Wissen vorhanden, dies kennzeichnet sich jedoch durch Ungenauigkeit und Lückenhaftigkeit (Eugenia habe „irgendwie (.) irgendwann im krieg (.) mit irgendwelchen (.) den tod erlitten.“ (142 f.)).⁴⁶ Auch Cms Schilderung, in der er bestimmte Handlungsweisen einer anderen als von ihm benannten Person zuordnet, verdeutlicht, dass das Wissen über Heilige und biblische Personen nicht zweifelsfrei gefestigt ist. Alle Kinder haben jedoch ein großes Interesse, mehr über Heilige, besonders ihre Namenspatrone bzw. -patroninnen, in Erfahrung zu bringen; insbesondere Bw bedauert es, dass sie über ihre Namenspatronin – Elisabeth von Thüringen – so wenig Wissen besitzt. Aw merkt sich das Datum des Namenstags mit der emotionalen Verknüpfung, dass ihr Namenstag am gleichen Tag begangen wird, an dem ihre Mutter Geburtstag hat. Aufgrund des fehlenden Wissens über die Begehung des eigenen Namenstags hat dieser für die Kinder weniger Relevanz, jedoch besteht ein großes Interesse mehr zu erfahren und bestehende Wissenslücken zu füllen. Interessant ist Bws Einschätzung, dass viele Personen der Begehung des eigenen Namenstags aufgrund mangelnden Interesses oder auch Wissens keine Beachtung schenken. Ihre Einschätzung könnte aus der persönlichen Erfahrung resultieren, dass das Thema Namenstag bei Personen ihres Umfelds auf wenig Interesse stößt.

⁴⁶ Eugenia bekehrte sich aufgrund der Lehre des hl. Paulus zum Christentum und wurde schließlich unter Kaiser Valerian um 258 in Rom enthauptet. Vgl. MELCHERS, Erna/MELCHERS, Hans, Das große Buch der Heiligen. Geschichte und Legende im Jahreslauf, Bonn 1978, S. 581 f.

Die Kinder stufen Religion als sehr bedeutsam für gläubige Menschen ein. Sie sehen ebenso die Möglichkeit, dass eine Person sich verändern kann, wenn diese eine heilige bzw. eine biblische Person als Vorbild hat. Als eine Voraussetzung sieht Aw, dass diese Person von ihren Eltern die Denk- und Handlungsweise vorgelebt bekommt, dass anderen Menschen Hilfe zu leisten und das Wissen, ihnen in einer Notlage beigestanden zu haben, einen selbst erfüllen kann. Auch in diesem Interviewabschnitt wird deutlich, als wie bedeutsam die Kinder den Einfluss – die Vorbildwirkung – der Eltern bewerten. Aw ist von der Wandlungsfähigkeit eines Menschen durch ein positives Vorbild fest überzeugt, was auch auf die Erfüllung der von ihr aufgestellten Bedingung zurückgeführt werden kann: Sie hat die von ihr geforderte Einstellung durch ihre Bezugspersonen vermittelt bekommen; ihre Eltern engagieren sich ehrenamtlich in einer Hilfsorganisation, die sich für die Belange von Mädchen in Tibet und Nepal einsetzt, und sie haben die Bedeutung eines Einsatzes für andere Menschen am eigenen Beispiel gezeigt. Für Aw hat es eine hohe Bedeutung, dass ihre Eltern in dieser Organisation Mitglieder sind und sie möchte gerne mehr über die Organisation sowie deren Tätigkeitsweise in Erfahrung bringen. Sie selbst empfindet die ungleiche Verteilung von Besitz in der Welt als große Ungerechtigkeit und es ist ihr ein bedeutsames Anliegen, einen Beitrag zur Minderung zu leisten, weshalb sie mehrfach dafür plädiert, überschüssiges Geld zur Unterstützung bedürftiger Menschen einzusetzen.

Die Kinder befinden die Handlungen Heiliger für gut; sie würden deren Handlungsweise in gewisser Form nachahmen, da sie Heilige als Bestandteil einer längst vergangenen Zeit betrachten und daher das Handeln Heiliger nach dem Verständnis der Kinder in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr nachahmbar sei. Personen, die gegenwärtig anderen Menschen Hilfe leisten, würden von ihnen nicht als heilig, sondern als hilfsbereit bezeichnet. Die Kinder betonen die Wichtigkeit, anderen Menschen in dem einem selbst möglichen Rahmen zu helfen, beispielsweise nicht benötigtes Geld zu spenden anstatt es in die Anschaffung überflüssiger Konsumgüter zu investieren oder sich in einer Hilfsorganisation zu engagieren, was sie auch durch Ergänzungen ihrer Karten verdeutlichen: Sie heben die Bedeutung hervor, nicht geizig zu sein, sondern seinen Besitz auch mit anderen Menschen zu teilen und sehen Gerechtigkeit in der Welt – verstanden als eine ausgeglichene Verteilung von Reichtum („also jetzt nicht einer einen riesen geldhaufen geld und der andere (.) irgendwie eine münze“ (263 f.)) – als ein wünschenswertes Ziel an. Die Kinder betonen neben der Wichtigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit Mitmenschen auch die Bedeutsamkeit eines sorgsamem Umgangs mit der gesamten Schöpfung, worunter sie Schutz bzw. Einsatz für Tiere oder auch Respekt vor der Umwelt fassen.

Bw gesteht ordentlich und nett zu sein nun höhere Relevanz als anfangs zu und ordnet diese Charakteristika auch auf erste Position ein. Sie hat nun – ebenso wie Aw zu einem vorherigen Interviewzeitpunkt – vertrauen können ergänzt, da es für sie große Wichtigkeit hat. Zum früheren Interviewzeitpunkt hatte Bw – aufgrund der von ihr gesehenen Bedeutungsverwandtschaft bereits notierter Karten – Aws Grund der Ergänzung der Eigenschaft des Vertrauens nicht verstanden; da sie selbst Vertrauen jedoch auch eine hohe Priorität einräumt, hat Bw es nun ebenfalls als eigenes Charakteristikum notiert. Sie betont ebenso die Bedeutsamkeit einer nicht übersteigerten Neugierde für ein gutes Vorbild, die das als angenehm wahrgenommene Interesse an eigenen Erzählungen übertrifft. Beachtlich ist die Kennzeichnung der Kinder der Bedeutungslosigkeit mancher Karten: Für alle drei Kinder hat Bekanntheit keine Relevanz, weshalb diese Eigenschaft von ihnen schließlich durchgestrichen wird. Für die Mädchen sind Coolness und Stärke ebenso bedeutungslos, was in Aws Formulierung deutlich wird, nach der diese Eigenschaften bei Ergänzung weiterer Eigenschaften mit weniger Bedeutsamkeit als nicht vorlaut zu sein „bis in die unendlichkeit“ (344) weiter nach unten rücken würden. Da die Kinder an vielerlei Stellen die Wichtigkeit betonen, sich für andere Menschen einzusetzen und auch standhaft seine eigene Meinung zu vertreten, kann davon ausgegangen werden, dass der Begriff Stärke in dieser Interviewgruppe als körperliche Stärke verstanden wird bzw. sie für innere Stärke andere Begriffe verwenden.

Alle Fragen der Kinder, die sich allgemein an Heilige bzw. biblische Personen richten, da keine konkreten Namen genannt werden, zeigen ein Interesse, mehr über Leben und Wirken dieser Personen zu erfahren. Die Kinder möchten mehr Informationen zu ihren Beweggründen, und zwar nicht nur oberflächlich, sondern „noch GENAUER“ (377) als bereits geschehen. Die Kinder haben großes Interesse an einer Beantwortung ihrer Fragen und ausgeprägte Wissbegierde mehr zu diesem Themengebiet zu erfahren. Bemerkenswert ist Aws abschließende Ergänzung, dass ein Vorbild immer anders sei als man selbst, da dieses Vorbild ansonsten von einem nicht gewählt worden wäre. Würde das am Vorbild als gut Befundene bereits beherrscht, würde ein Vorbild auch nicht mehr gebraucht und man hätte keinen Anreiz genauso zu werden wie das Vorbild. Eine Person wird folglich erst als ein potenzielles Vorbild wahrgenommen, wenn diese etwas aufweist, was das eigene Interesse weckt, was als Erstrebenswert befunden wird und man selbst gerne ebenso können würde. Aus ihrer Aussage kann gefolgert werden, dass manche Vorbilder als Begleiter bzw. Begleiterinnen eines bestimmten Lebensabschnitts fungieren, die benötigt werden, solange man die am Vorbild für gut erachtete Eigenschaft, einen bestimmten Charakterzug, selbst noch nicht beherrscht. Ein gutes Vor-

bild wird als etwas Besseres als man selbst betrachtet, da es ansonsten auch nicht als erstrebenswert empfunden würde, genauso sein zu wollen wie dieses.

5. Interview GS 3_1

Dieses Interview ist das erste Interview an der Schule GS 3, welche im Gegensatz zu den ersten beiden Grundschulen reformpädagogischen Konzepten folgt. Interviewdurchführung war am 03. Mai 2013 vormittags parallel zum regulären Unterrichtsbetrieb im Pausenspielraum der GS 3. Die Länge der Gesamtaufnahme des Interviews beträgt 01:17:48 (Stunden:Minuten:Sekunden)⁴⁷. Die Gruppe setzt sich aus zwei Mädchen (Aw und Bw) und einem Jungen (Cm) der Jahrgangsstufe vier zusammen (diese Vergabe der Pseudonyme entspricht auch der Sitzordnung am Tisch v.l.n.r. gegenüber der Interviewerin), die auch in derselben Schulklasse sind und sich daher gut kennen; Cm spricht Bw auch mit Spitznamen an. Die Kinder der Jahrgangsstufen drei und vier werden an dieser Schule gemeinsam unterrichtet. Lw2 und Lw3 sind Klassenlehrerinnen, jedoch unterrichten zusätzlich eine Referendarin, eine Erzieherin (Lw1) und eine Praktikantin in der Klasse. Die Klassengröße entspricht ungefähr der der anderen zwei Schulen. Die Vergabe der Pseudonyme orientiert sich an der Reihenfolge der Nennung der Personen im transkribierten Teil des Interviews. Der Wegfall der Personenkategorie *herr* oder *frau* vor dem Pseudonym erklärt sich durch das besondere Verhältnis der Lehrpersonen und der Schülerinnen und Schüler, das an dieser Schule existiert: Lehrende und Lernende sprechen sich nicht in der Höflichkeitsform, sondern mit dem Du an. Religionsunterricht findet an dieser Schule nicht als eigenes Unterrichtsfach statt, sondern nur in Form von Projekten, d. h. Religionsunterricht ist kein fester Bestandteil des Stundenplans.⁴⁸ Aw ist neun Jahre alt, wird jedoch wenige Tage nach der Erhebung zehn Jahre, und hat eine siebenjährige Schwester. Bw ist zehn Jahre alt und hat eine achtjährige Schwester sowie einen fünf Wochen alten Bruder. Cm ist neun Jahre alt, wird ebenso wie Aw wenige Tage nach der Erhebung zehn Jahre alt, und hat einen elfjährigen Bruder. Die Kinder gehen seit vier Jahren zur Schule und haben alle Antwortmöglichkeit vier gewählt. Aw hat geschätzt, dass es ungefähr 600 Bücher bei ihr zu Hause gibt, Bw hat nach eigener Einschätzung ungefähr über 100 russische und deutsche Bücher zu Hause, Cm ungefähr 200 Bücher.

⁴⁷ Diese Angabe bezieht sich auf das Aufnahmegerät *Digta CordEx* der Firma *Grundig*.

⁴⁸ Vgl. GS 3_1, Z. 1801 ff.

Aw glaubt nach eigener Aussage nicht an Gott, es fällt ihr jedoch schwer, ihre Aussage zu begründen („weiß ich nich. weil ich das irgendwie komisch finde.“ (926)). Auf Aws Äußerung hin fragt Bw selbsttätig nach Aws Beweggründen und betont, ebenso wie Cm, die Wichtigkeit dessen („das is wichtig“ (920)). Aw ist ebenso wie ihre Eltern nicht getauft. Sie lesen zwar gemeinsam Passagen aus der Bibel, wie „die ostergeschichte ((...)) oder die bergpredigt“ (971 f.), und besuchen gelegentlich Gottesdienste, haben jedoch „nich wirklich so viel mit der kirche zu tun“ (1035 f.), gemäß Aws Formulierung. Den anderen beiden Kindern ist ihre Religiosität, ihr Glaube an Gott, zwar von Bedeutung („also ich find gott schon wichtig“ (933), gemäß Cms Formulierung), jedoch gehen sie mit ihren Familien auch selten in Gottesdienste: Cm, der römisch-katholisch getauft ist, besucht Gottesdienste zumeist an Hochfesten („nur so bei den wichtigen sachen“ (948 ff.)), wie Weihnachten oder Ostern, Bw, die russisch-orthodoxen Glaubens ist, gelegentlich bei einem Aufenthalt in Russland, ist aber seit ihrer eigenen Taufe im vergangenen Jahr mit ihrer Familie nicht mehr in der Kirche gewesen, was sie bedauert („das find ich irgendwie n bisschen schade“ (962 f.)). Im Rahmen einer Schulexkursion haben die Kinder eine katholische Kirche besichtigt. Cm benennt mangelnde Zeit, z. B. aufgrund privater Unternehmungen mit seinem Bruder an den Wochenenden oder der Verantwortung für seinen Labrador, als Grund für einen seltenen Kirchgang. Seine Erstkommunionvorbereitung ist ihm negativ in Erinnerung geblieben, da er aufgrund dieser ein halbes Jahr nicht am Fußballtraining teilnehmen konnte. Da der Leiter der Kommuniongruppe Kontakte zu Cms Lieblingsfußballverein hatte, hat er jedoch als Ausgleich ein Autogramm eines Fußballspielers des FC St. Pauli bekommen.⁴⁹

5.1 Vorbilder von Kindern im Grundschulalter und ihr Verständnis eines Vorbilds

Äquivalent werden in dem nun folgenden Kapitel die ausgewählten – zum ersten Fragebereich gehörigen – Textpassagen des Interviews GS 3_1 dargelegt. In diesem Kapitel steht ebenfalls zunächst das Wesen eines Vorbilds, danach die Relevanz von Vorbildern im Fokus der Betrachtung; im Anschluss wird sich mit dem Begriff des Vorbilds nahestehenden Begrifflichkeiten auseinandergesetzt. Da die Auswertung dieses Interviews ebenfalls dem sequenziellen Interviewverlauf, d. h. der im Interviewverlauf geäußerten Reihenfolge von Aussagen, folgt, werden zu einem späteren Zeitpunkt getätigte Äußerungen der Kinder, die zu einem früheren Themengebiet gehören, im Kontext der Erwähnung innerhalb des Interviews erläutert.

⁴⁹ Vgl. GS 3_1, Z. 914 ff.

5.1.1 Das Wesen eines Vorbilds

Passage aus Interview GS 3_1, entspricht den Zeilen 46-336 im Gesamttranskript,

((die Kinder haben die Briefumschläge geöffnet und bringen die Karten in eine Reihenfolge, anschließend stellen sie ihre Ergebnisse vor; Thema dieses Auszugs sind die Eigenschaften von Vorbildern))

1 I: wenn ihr schon merkt, dass (.) euch eine eigenschaft fehlt, also
 2 die für euch ein GUTES vorbild haben muss, (.) dann habt ihr ja
 3 noch die leeren karten und dann könnt ihr da draufschreiben, was
 4 ihr denkt, was noch fehlt, was euch noch wichtig is. (.) okay?
 5 verstanden?
 6 Cm: ja ((geflüstert))
 7 Aw, Bw, Cm: ((sortieren die karten))
 8 I: okay
 9 Cm: =alle guten seiten da sind wichtig ((geflüstert)).
 10 I: ((lacht))
 11 Bw: ja, das is nich wichtig. ((zeigt auf eine karte))
 12 (1)
 13 Aw: cool sein is nich wichtig.
 14 Bw: du hast doch uns. ((60-67))
 15 I: wer möchte anfangen?
 16 (1)
 17 Bw: ((zeigt auf))
 18 I: ja, Bw?
 19 Bw: =ähm, ich hab hilfsbereit sein als erstes, weil (.) es für mich
 20 ziemlich wichtig is. weil wenn man jetzt (.) nich hilfsbereit is,
 21 weil wenn also jemand (1) da jetzt irgendwie soo- also irgend-
 22 (.) ertrinkt oder so, (.) ne? und dann wolln [sie ja bestimmt-]
 23 Cm: [((lacht))]
 24 Bw: (.) wollen sie, dass jemand da [ertränkt] und nich hingehet? das
 25 Cm: [((lacht))]
 26 Bw: is irgendwie (.) nich so. und ich hab stark sein als letztes,
 27 weil man muss ja äh nich stark sein, um (.) ein vorbild zu sein
 28 und-
 29 I: aha
 30 Aw: aber wie meinst- wie meinst du das mit stark sein? also vom
 31 sinne, man hilft anderen und so oder man is einfach st-
 32 körperlich stark?
 33 (1)
 34 Bw: [ähm]
 35 I: [das] is ne ganz interessante frage. wie habt ihr's denn
 36 aufgefasst?
 37 Bw: ich hab als körperlich.
 38 Cm: ich glaub [ich auch.]
 39 I: [du hast] es als körperliches aufgefasst und
 40 deswegen hast du's als
 41 Bw: =ja
 42 (.)
 43 I: unterstes. ah
 44 Cm: =ich auch als körperlich, deswegen hab ich's (.)
 45 I: ah okay
 46 Cm: =(räuspert sich)) da.
 47 I: ja super. eh wir dann zu euch kommen, Aw und Cm, (.) also
 48 hilfsbereit sein hast du jetzt erklärt und nett sein war für
 49 dich am zweitwichtigsten, weil-?
 50 Bw: =ja, weil wenn man jetzt nich nett is, (.) und die ganze zeit
 51 schlägt, das wäre auch doof. (.) dann is man kein richtiges
 52 vorbild.

53 (2)
54 I: na klar. und (.) was is auf dem dritten platz?
55 Bw: (.) cool sein muss man schon n bisschen, (.) weil wenn man jetzt
56 immer so rumgeht: (.) äh, voll [uncool! alles voll uncool!] (mit
57 Aw: [(lacht)])
58 Bw: verstellter stimme) das find ich auch n bisschen- dann nich so.
59 I: (.) okay. also is cool sein für dich auch wichtig? (1) und dann
60 hattest du als viertes bekannt sein?
61 Bw: (.) also eigentlich- bekannt sein is jetzt nich so richtig, (1)
62 ähm hätt ich jetzt eigentlich ausgeschlossen, weil (1) das ist
63 genauso wie hier, weil bekannt sein das muss man ja auch nich.
64 ((verschiebt eine karte))
65 I: okay. jetzt hast du's (.) also von der vierten position weggelegt
66 und hast es (.) neben stark sein auf [die] fünfte gelegt. also
67 Bw: [ja]
68 I: ((121-124)) stark und bekannt sein sind (.) n bisschen mit
69 abstand (.) und beide gleich unwichtig?
70 Bw: mm ((nickt))
71 I: okay. und (1) möcht'st du dazu noch irgendwas sagen? fehlt dir
72 noch irgendne eigenschaft, die ein gutes vorbild haben muss?
73 Bw: (2,5) ich weiß nich wie da- ich das formulieren soll. (.) wie
74 also wenn m- (.) wie heißt das, wenn man jemand tröstet und so,
75 also?
76 (1)
77 Aw: hilfsbereit
78 Bw: is das hilfsbereit?
79 Cm: hilfsbereit oder nett sein.
80 Bw: mut haben!
81 (.)
82 I: mut haben
83 Aw: =nein, das gehört zu stark.
84 Bw: nein. stark gehört zu körperlich.
85 Aw: doch, Bw.
86 I: je nachdem, wie du das auffasst. [okay, also-]
87 Bw: [ich schreib] noch was hierhin
88 (zeigt auf freien platz bei ihrer kartensortierung) ((145-148))
89 ((nimmt eine unbeschriebene karte und einen stift))
90 I: okay, dann schreib du mal ganz in ruhe auf. (1) okay, möcht'st
91 du dann in der zeit, Aw?
92 Aw: also ich hab nett sein als erstes gemacht.
93 I: ja
94 Aw: weil (.) eine freundin, die muss ja auch nett sein, sonst
95 macht's ja gar keinen spaß mit der. hilfsbereit sein muss man
96 auch, weil (.) wenn zum beispiel m- mal einer einen ärgert, (.)
97 dann muss man zu dem hingehen und sagen können: ihr sollt das
98 nicht machen und so.
99 I: mm
100 Aw: und (.) stark sein, also mut haben, so hab ich das genommen. (.)
101 ((161-164))
102 I: also hast du stark sein (.) gleichgesetzt mit mut haben?
103 (.)
104 Aw: ((nickt))
105 I: ah okay. und deswegen is dir das am drittwichtigsten?
106 (.)
107 Aw: ((nickt))
108 I: okay, [dankeschön.]
109 Aw: [cool sein] is irgendwie, find ich, nich so wichtig
110 ((171-176))
111 Bw: aber für die geschwister cool sein das is schon n bisschen.
112 ((178-180))
113 Aw: also ich find cool sein nich so wichtig, (.) weil eine freundin
114 is ja dann auch ÄHNLICH wie ich und dann muss die ja nich
115 unbedingt cool sein.

116 I: (.) okay
117 Aw: und bekannt sein find ich auch nich wichtig, weil wenn ich
118 jemanden nett finde, muss der vielleicht nich bekannt sein.
119 I: okay. das heißt, für dich ist die reihenfolge: nett sein ist am
120 wichtigsten, hilfsbereit sein am zweitwichtigsten, stark sein am
121 dritt wichtigsten, cool sein ist für dich am viertwichtigsten und
122 bekannt sein dann am fünfwichtigsten. (.) okay, dankeschön. und
123 fehlt für dich noch irgendwas, was ein gutes vorbild haben muss?
124 Aw: ähäh ((schüttelt den kopf))
125 I: nein? okay. dankeschön, Aw.
126 (.)
127 Bw: ((legt eine karte dazu))
128 I: du hattest jetzt noch was aufgeschrieben, (.) [Bw?]
129 Bw: [mutig] sein
130 I: mutig sein. und das ist für dich am viertwichtigsten?
131 Bw: mm ((nickt))
132 I: und warum ist mutig sein für dich wichtig?
133 Bw: ja weil wenn man kein mut hat und wenn man immer vor alles angst
134 hat, ja dann is man doch kein richtiges vorbild und so. (1) und
135 wenn man sich nich mal traut irgendwo jetzt (1) runterzuspringen
136 oder (.) mal-
137 Aw: freunden zu helfen
138 Bw: ja, zu helfen oder so, dann is das auch irgendwie nich SO (.)
139 gut, (1) wenn man dann immer als angsthase dasteht.
140 I: ah, okay. (.) super, dankeschön. (1) Cm, warum hast du deine
141 karten so geordnet?
142 Cm: =also ((räuspert sich)) nett sein find ich sehr wichtig, weil
143 (3) man muss einfach nett sein, um (.) n guter freund oder so zu
144 sein. (.) ich find sie auch zum beispiel sehr nett. ((schaut zu
145 Bw)) hm
146 I: Bw?
147 Cm: ((nickt)) wir sind sehr (.) [eng-]
148 Bw: [ich] heiße Bw.
149 Cm: ja ((lacht))
150 I: =((lacht))
151 Cm: =ähm (.) und ja. ich find das schon sehr wichtig, dass man nett
152 is und dass man auch hilfsbereit is, weil, (.) ja, (.) wenn
153 jemand mal probleme hat oder so, dass man dem dann hilft. (1)
154 und die letzten drei find ich eigentlich gar nich so wichtig.
155 das, äh stark sein, bekannt sein und cool sein, das find ich gar
156 nich so wichtig.
157 I: okay. aber du hast cool sein auf platz drei gelegt?
158 Cm: ja, das is (.) schon EHER [wichtiger als] bekannt als- (.) und
159 Bw: [ein bisschen]
160 Cm: stark.
161 I: ah okay. das heißt, nett sein ist für dich am wichtigsten,
162 [hilfs]bereit sein am zweitwichtigsten, cool sein am
163 Cm: [mm]
164 I: dritt wichtigsten, (.) is aber nich ganz so wichtig, deswegen
165 halt auf [dem drit]ten platz. und dann bekannt sein und stark
166 Cm: [genau]
167 I: sein sind beide auf m vierten platz?
168 Cm: mm ((nickt))
169 I: (.) okay. und warum sind dir bekannt sein und stark sein nich so
170 wichtig?
171 Cm: (.) also bekannt: ich finde, (.) ein guter freund muss nich
172 unbedingt bekannt sein. also (1) ich spiel ja selber auch sehr
173 viel (.) fußball, mache sehr viel sport, und ich bin (.) auch
174 eher für die unterklassigen vereine. mein bruder is bayern fan
175 und [ich] bin eher pauli fan.
176 I: [ah]
177 I: mm
178 Cm: und deswegen find ich bekannt sein gar nich so wichtig.

179 I: okay
180 Cm: (.) und bei stark sein hab ich das auch erst so körperlich
181 aufgefasst und das find ich auch nich so wichtig, dass man (.)
182 total stark is und sowas.
183 I: ah okay. aber (.) wenn man's NICHT als körperlich stark
184 auffasst, würdet ihr's dann wichtig finden?
185 Cm: dann ist es schon [wich]tig. ja, dann- (2) das war n bisschen
186 Bw: [ja]
187 Cm: mutig. ich- ich selber hab ja-
188 Bw: =ja, ich hab ja auch extra- (.)
189 I: genau, du hast ja dann extra noch mutig sein aufgeschrieben, Bw.
190 (2) du hattest grad noch was sagen wollen?
191 Cm: ne
192 I: ah okay. super, dankeschön, Cm. also sind das alle
193 eigenschaften, die ein gutes vorbild für euch haben muss?
194 Cm: ja
195 Aw: (.) mm ((nickt))
196 I: also is alles dann dazu gesagt?
197 Bw: mm ((nickt))
198 Aw: =mm ((nickt))
199 I: dankeschön, ihr drei. (.) und jetzt ham wir ganz viel über GUTE
200 vorbilder gesprochen. denkt ihr denn auch, dass es SCHLECHTE
201 vorbilder gibt?
202 Aw: mm ((nickt))
203 Bw: =ja
204 Cm: jep
205 I: alle drei sagt ihr ja.
206 Bw: ich glaub angeber.
207 ((alle lachen))
208 I: =ah, okay. und (.) wie verhält sich ein schlechtes vorbild?
209 Bw: also ähm es gibt an, (1) dass man jetzt so der coolste ist und
210 so. das wär dann nich so (1) gut. also (.) hmm ja, (1) also find
211 ich.
212 I: okay ((geflüstert))
213 Aw: (.) also ich finde, es gibt auch schlechte vorbilder, zum
214 beispiel auf m schulhof, die ärgern kinder mi- oder dann gibt's
215 so n anführer und sagt: ihr clique, ihr müsst jetzt das machen
216 und das machen! (.) und dass die dann irgendwie (.) ähm total
217 gemein sind zu anderen. und die verstehen andere dann auch nich
218 und sagen dann, zum beispiel wenn man traurig is, (.) ärgern die
219 dann einfach so. (1) und (1) das find ich halt schlecht.
220 I: na klar. (.) dankeschön, Aw. und für dich, Cm?
221 Cm: hm joa, ich find auch man sollte nich unbedingt grade angeben,
222 (.) so durch die klasse laufen und sagen: ja, ich bin der beste
223 hier! ich hab die besten noten, oder so. (1,5) und man sollte
224 auch nich immer die ganze zeit ärgern und (1,5) ja.
225 (1,5)
226 I: okay, dankeschön. (.) es is ja echt ganz spannend, was ihr mir
227 zu erzählen habt. (.) und jetzt habt ihr euch so viele gedanken
228 zum vorbild gemacht, da würd's mich interessieren: (.) wie
229 würdet ihr denn ein vorbild erklären? also stellt euch vor, ihr
230 müsstet einem (.) jüngeren schüler (.) das wort vorbild
231 erklären, weil er das wort nich kennt. wie würdet ihr dem kind
232 das dann erklären, was ein vorbild ist?
233 (.)
234 Bw: ein vorbild is jemand, der (1,5) immer nett is, hilfsbereit, (.)
235 den du magst (.) und ähm der- der- (1,5) der- der für dich also-
236 (.) wenn du später größer bist, willst du genauso werden wie er,
237 I: ah
238 Bw: =also wie dein vorbild.
239 I: ah und (.) warum genau möchtest du später so werden wie dein
240 vorbild?

241 Bw: (1) ja wenn man jetzt sein vorbild gut findet, was er macht,
242 vielleicht nett is und immer hilfsbereit, (.) gute dinge tut.
243 vielleicht will man das ja später auch machen.
244 I: ah, dankeschön. das is ja (1) sehr, sehr interessant. danke, Bw.
245 (.) wie würdet ihr erklären, was ein vorbild ist?
246 Aw: also ein vorbild, das heißt, dass diese person, (.) also dann
247 das vorbild, dass das nett is, hilfsbereit is, andere kinder
248 verstehen kann (1) und sich sachen zutraut (.) und zum beispiel
249 nich immer von sich selber redet und total eingebildet is. (.)
250 also es macht gute dinge das vorbild. ((319-322))
251 Cm: n vorbild sollte auf jeden fall- (.) also (1) n vorbild würd ich
252 erklären, wie- (1,5) wie du mal werden willst. zum beispiel- (.)
253 hah, ist schwer zu erklärn, (.) auf je[den fall]
254 Bw: [fußball] ((geflüstert))
255 (2)
256 Cm: hmm, (.) ja, wie ich mal werden will, ne? so.
257 I: mm
258 Bw: =fußball ((geflüstert))
259 I: du flüsterst fußball oder? [((lacht))]
260 Cm: [jaja, wir-] ich bin sehr fußballfan.
261 I: okay
262 Cm: =das is halt- (.) und seit fünf jahren spiel ich jetzt fußball.
263 I: ja
264 Cm: aber ich hab auch wirklich beim fußball kein (.) großes vorbild.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-199: Als Reaktion auf die Erklärung der Aufgabenstellung bezüglich der Eigenschaften eines guten Vorbilds durch die Interviewerin merkt Cm an, dass „alle guten seiten da“ (9) wichtig seien, was Bw bestätigt. Aw bemerkt, dass cool zu sein keine Relevanz habe („cool sein is nich wichtig“ (13)), worauf Bw entgegnet, dass Aw diese Eigenschaft nicht benötige, da sie Bw und Cm als Freunde habe („du hast doch uns“ (14)). Bw, die als Erste ihre Kartensortierung präsentiert, hat hilfsbereit sein auf oberster Position eingeordnet, da sie diese Eigenschaft „ziemlich wichtig“ (20) findet. Sie verdeutlicht die Bedeutung einer hilfsbereiten Haltung anhand eines Beispiels, in der sie die Notwendigkeit, jemanden bei drohendem Ertrinken zu retten, verdeutlicht. Nett zu sein misst sie auch hohe Bedeutung zu, da sie eine unfreundliche Haltung als negativ bewertet („wenn man jetzt nich nett is, (.) und die ganze zeit schlägt, das wäre auch doof.“ (50 f.)) und mit einem solchen Verhalten ihrem Verständnis nach „kein richtiges vorbild“ (51 f.) sei. Cool sein müsse man ihrer Ansicht nach „schon n bisschen“ (55), weshalb sie es auf dritter Position eingeordnet hat; sie versteht unter dieser Eigenschaft eine aufgeschlossene, positive Haltung und findet es nicht gut, wenn eine Person Situationen mit einer negativen Grundeinstellung begegnet („wenn man jetzt immer so rumgeht: ((...)) voll uncool! alles voll uncool!“ (55 f.)). Die Eigenschaft des Bekanntseins, die sie zuerst auf den vierten, dann jedoch aufgrund der geringen persönlichen Wichtigkeit mit Abstand zu den oberen Karten auf den fünften Platz legt, ist für sie ebenso wie die des Starkseins von geringer Bedeutung. Das Charakteristikum des Starkseins hat Bw auf letzte Position eingeordnet, da man ihrer Ansicht nach nicht stark sein müsse, um ein Vorbild zu sein. Aufgrund Bws Äußerung fragt Aw diese nach ihrem Verständnis der Eigenschaft des Starkseins und nennt zwei mögliche Bedeutungsvarianten: „also vom sinne, man hilft anderen und so oder man is ((...)) körperlich stark“ (30 ff.). Bw antwortet, dass sie mit diesem Charakteristikum die zweite Bedeutung verbinde, Cm schließt sich Bws Verständnis des Starkseins an. Beide führen diese Auffassung als Begründung der Positionierung der entsprechenden Karte auf dem letzten Platz an.

Auf Nachfrage der Interviewerin nach weiteren Ergänzungen von Charakteristika für ein gutes Vorbild merkt Bw an, dass sie Schwierigkeiten bei der Formulierung einer Ergänzung habe. Ihre Frage, wie es heißt, wenn man jemanden tröste, wird als Erste von Aw beantwortet, die hilfsbereit vorschlägt, woraufhin Bw nachfragt, ob sich diese Handlungsweise als hilfsbereit bezeichnen lasse. Cm würde eine solche Verhaltensweise ebenso als hilfsbereit oder auch

als nett bezeichnen. Bw macht den Vorschlag, „mut haben“ (80) zu notieren, was Aw verneint, da es ihrer Ansicht nach zu stark sein gehört, wo Bw jedoch widerspricht und betont, dass nach ihrem Verständnis bei diesem Charakteristikum der Aspekt der körperlichen Stärke im Vordergrund stehe. Aw beharrt auf ihrer Position und so weist die Interviewerin auf die verschiedenen Interpretationsmöglichkeiten dieses Begriffs hin. Bw ergänzt mutig sein, was sie auf vierte Position einordnet, und für sie Wichtigkeit besitzt, da sie Mut als bedeutendes Charakteristikum eines guten Vorbilds betrachtet: Habe man keinen Mut und immer vor allem Angst, sei man Bws Ansicht nach „kein richtiges Vorbild“ (134). Für ihr Verständnis muss ein Vorbild in bestimmten Situationen Mut zeigen, sich beispielsweise trauen „irgendwo jetzt (1) runterzuspringen“ (135) oder Freunden zu helfen, wie Aw ergänzt und was von Bw bestätigt und aufgegriffen wird, damit man nicht „als angsthase dasteht“ (139). Die von Aw initiierte Diskussion über das Verständnis des Starkseins, die eine unterschiedliche Auffassung der Eigenschaft verdeutlicht, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

Für Aw ist Freundlichkeit am wichtigsten und somit auf erster Position, da ihrer Ansicht nach eine Freundin auch nett sein müsse; „sonst macht’s ja gar keinen spaß mit der“ (94 f.), wie sie anfügt. Hilfsbereit, was auf zweiter Position folgt, hat für sie ebenfalls eine hohe Bedeutung, da man ihrer Meinung nach, würde jemand geärgert, eingreifen und demjenigen Hilfe leisten müsse („dann muss man zu dem hingehen und sagen können: ihr sollt das nicht machen“ (97 f.)). Stark sein, mit der Bedeutung Mut zu haben gleichgesetzt, ist für sie auch bedeutungsvoll und daher am drittwichtigsten. Auf Aws Äußerung, dass cool zu sein für sie wenig Relevanz habe, entgegnet Bw, dass es „schon n bisschen“ (111) wichtig sei, für die Geschwister cool zu sein. Aw führt als Begründung für ihre Äußerung an, dass eine Freundin ihr auch ähnlich sei und daher nicht unbedingt cool sein müsse. Bekanntheit hat für sie auch keine Bedeutung, da sie dies nicht unbedingt als Voraussetzung sieht, um eine Person zu mögen („wenn ich jemanden nett finde, muss der vielleicht nich bekannt sein.“ (117 f.)). Daher hat sie bekannt unter cool sein auf den fünften und letzten Platz gelegt.

Da Aw keine weiteren Charakteristika eines guten Vorbilds ergänzen möchte, stellt Cm seine Kartensortierung vor. Für ihn ist nett zu sein sehr wichtig, da man seiner Ansicht nach diese Eigenschaft aufweisen müsse, „um (.) n guter freund oder so zu sein“ (143 f.). Cm merkt an, dass er z. B. Bw, mit der er eng befreundet ist, auch sehr nett finde. Die Karten nett sowie hilfsbereit zu sein hat er auf die ersten beiden Positionen eingeordnet; diese Eigenschaften sind für ihn sehr wichtig, da er anderen Personen bei Problemen Hilfe zu leisten, eine hohe

Bedeutung zumisst. Stark, bekannt und cool zu sein sind seiner Meinung nach „gar nicht so wichtig“ (154). Cool sein hat er oberhalb der Charakteristika des Bekannt- und Starkseins, die beide auf vierter Position liegen, auf dritter eingeordnet, da es „schon EHER“ (158) von Relevanz sei als die anderen beiden Eigenschaften. Seiner Ansicht nach müsse ein guter Freund „nicht unbedingt bekannt sein“ (171 f.). Er erzählt, dass Sport ein zentrales Hobby für ihn sei und er selbst viel Fußball spiele. Er favorisiere beim Fußball „die unterklassigen vereine“ (174) und sei im Gegensatz zu seinem Bruder, der „bayern fan“ (174) sei, „eher pauli fan“ (175), was er als Begründung für die geringe Bedeutung von Bekanntheit anführt. Das Charakteristikum des Starkseins hat für Cm keine Wichtigkeit, da er es ebenso wie Bw als körperliche Stärke verstanden hat („das find ich auch nicht so wichtig, dass man (.) total stark is“ (181 f.)). Cm und Bw bestätigen, dass Starksein für sie Wichtigkeit besäße, wenn sie dieses Charakteristikum nicht im Sinne von Muskelkraft verstehen würden. Cm meint, dass er bei der anderen Bedeutungsvariante von Stärke das Aufweisen von Mut assoziiere, was Bw bestätigt sowie darauf hinweist, dass sie diese Eigenschaft als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds ergänzt habe. Alle drei Kinder bestätigen auf Nachfrage, dass die genannten Eigenschaften alle für ein gutes Vorbild notwendigen Charakteristika seien und sie keine weiteren Ergänzungen vornehmen möchten.

199-227: Kollektiv wird der Frage der Interviewerin zugestimmt, ob es nach Ansicht der Kinder schlechte Vorbilder gebe. Bw führt „angeber“ (206) als Beispiel an, was zu kollektivem Lachen führt. Auf die Frage nach dem Verhalten meint Bw, dass ein schlechtes Vorbild beispielsweise angebe, dass es „jetz so der coolste ist“ (209), was sie als negativ bewertet. Aw bemerkt, dass es auch ihrer Ansicht nach schlechte Vorbilder gebe, beispielsweise jemand, der auf dem Schulhof andere Kinder ärgere oder eine Person („so n anführer“ (215)), die anderen Personen Anweisungen gibt („ihr clique, ihr müsst jetzt das machen und das machen!“ (215 f.)) und dann „gemein sind zu anderen“ (217). Schlechte Vorbilder würden sich des Weiteren dadurch kennzeichnen, dass sie kein Verständnis für andere Personen und ihre Bedürfnisse haben („die verstehen andere dann auch nicht und ((...)) wenn man traurig is, (.) ärgern die dann einfach so.“ (217 ff.)), was sie verwerflich findet. Auf Nachfrage meint Cm, dass auch er die Ansicht vertritt, dass man nicht angeben solle, beispielsweise „durch die klasse laufen“ (222) und gegenüber seinen Mitschülerinnen und Mitschülern verdeutlichen, dass man „der beste“ (222) der Klasse sei, da man „die besten noten“ (223) habe. Cm fährt fort, dass man ebenso nicht „die ganze zeit ärgern“ (224) solle.

227-264: Auf die Frage nach der Erklärung eines Vorbilds gibt Bw als Erste eine Antwort. Ihrer Ansicht nach ist ein Vorbild eine Person, die nett und hilfsbereit ist sowie in dem Maße gemocht wird, dass man, sei man „später größer“ (236), „genauso werden“ (236) wolle wie diese. Auf die Frage nach genaueren Gründen wie sein Vorbild zu werden, entgegnet Bw, dass man, würde man sein Vorbild mit seinen Handlungsweisen und Charakterzügen als positiv bewerten („wenn man jetzt sein Vorbild gut findet, was er macht, vielleicht nett ist und immer hilfsbereit, (.) gute Dinge tut.“ (241 f.)), dies möglicherweise „später auch machen“ (243) wolle. Für Aw ist ein Vorbild eine Person, die nett und hilfsbereit ist, „andere Kinder verstehen kann“ (247 f.), „sich Sachen zutraut“ (248) und „nicht immer von sich selber redet und total eingebildet ist“ (249), d. h. „gute Dinge“ (250) macht. Cm betont, ein Vorbild sei so, wie man selbst einmal werden wolle, findet es aber schwer in Worte zu fassen („ist schwer zu erklären“ (253)). Auf Bws geflüsterten Kommentar („Fußball“ (254)), den sie wiederholt, da Cm darauf anfänglich keine Reaktion zeigt, erklärt Cm, dass er großer Fußballfan sei und seit fünf Jahren dem Fußballsport nachgehe, jedoch „auch wirklich beim Fußball kein (.) großes Vorbild“ (264) habe. Diese Erklärung Cms, dass er kein sonderlich bedeutsames Vorbild beim Fußballsport habe, obwohl er großer Fan eines Fußballclubs ist und selbst gerne diese Sportart ausübt, verdeutlicht, dass für ihn für die Wahl einer Person zum Vorbild andere Facetten, als z. B. Ausüben der gleichen Sportart, entscheidend sind und kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts benannt werden.

Reflektierende Interpretation:

Für alle drei Kinder sind Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft die wichtigsten Eigenschaften für ein gutes Vorbild; diese Eigenschaften nehmen somit immer die obersten Positionen ein. Die Kinder begründen oftmals die Wichtigkeit der Karten mit Bezug zu befreundeten Kindern, d. h. sie betrachten die Charakteristika für einen Freund bzw. eine Freundin als notwendig bzw. als nicht notwendig. Die Kinder betonen kollektiv die Bedeutung, anderen Menschen bei Problemen und Schwierigkeiten Hilfe zu leisten. Hilfsbereitschaft wird als das Helfen anderer Menschen in existenziellen Situationen verstanden, sei es, sie vor dem Tod durch Ertrinken zu bewahren oder auch sie in Alltagssituationen zu unterstützen, würde beispielsweise jemand auf dem Schulhof geärgert, einzugreifen und demjenigen beizustehen. Unter dem Charakteristikum des Nettseins wird ein freundlicher, höflicher Umgang mit anderen Men-

schen verstanden. Aw betont die Wichtigkeit, dass eine Freundin nett ist, da es ansonsten „gar keinen spaß mit der“ (95) mache. Für sie ist der freundliche Umgang offenbar Voraussetzung für den engeren Kontakt oder eine Freundschaft mit anderen Menschen. Für Cm muss man diese Eigenschaft aufweisen, um beispielsweise ein guter Freund sein zu können, d. h. in eine vertrautere Position zu gelangen, wie Bw, mit der er enger befreundet ist, wie er erzählt.

In der Gruppe herrscht Uneinigkeit über die Einordnung der Relevanz des Charakteristikums des Coolseins: Schon bei der Bearbeitung der Aufgabenstellung sowie bei der Präsentation der Kartensortierung betont Aw, dass es für sie keine Bedeutung habe, cool zu sein. Da eine Freundin ihr ähnele, müsse diese nicht unbedingt diese Eigenschaft aufweisen. Für Cm hat dieses Charakteristikum ebenso wenig Relevanz. Aufgrund Bws anfänglichen Kommentars, dass Aw nicht cool sein müsse, da sie doch Bw und Cm als Freunde habe, kann man vermuten, dass Coolness für sie in einem Zusammenhang mit Beliebtheit steht und diese ihrer Ansicht nach – zumindest partiell – bedingt. Für Bw hat Coolness eine gewisse Wichtigkeit, da sie unter der Eigenschaft offenbar eine positive Grundeinstellung versteht und es ihr folglich von großer Bedeutsamkeit ist, Situationen aufgeschlossen und wohlwollend zu begegnen. Für Bw ist es bedeutsam, für die eigenen Geschwister cool zu sein, also von ihnen Anerkennung zu erhalten. Da sie selbst zwei jüngere Geschwister hat, könnte sie mit dieser Äußerung die Wichtigkeit betonen, seinen Geschwistern eine positive Lebenshaltung vorzuleben und Situationen nicht mit einer pessimistischen Einstellung zu begegnen, also für Geschwister gewissermaßen ein gutes Vorbild zu sein. Ebenso wie Stärke ist auch Coolness sehr unterschiedlich auslegbar und abhängig von den Vorerfahrungen der Kinder sowie den von ihnen assoziierten Verhaltensweisen.

Bemerkenswert ist die Meinungsverschiedenheit der Kinder bezüglich des Verständnisses und somit der abweichenden Beurteilung der Relevanz des Starkseins, die durch Aws Thematisierung der Bedeutungsvarianten bzw. der Interpretationsmöglichkeiten dieser Eigenschaft ausgelöst wird. Bw und Cm verstehen dieses Charakteristikum als körperliche Stärke, weshalb es für sie keine Wichtigkeit besitzt, Aw hingegen versteht es im Sinne, anderen Menschen engagiert und mutig Hilfe zu leisten. Würden Bw und Cm Stärke als das Aufweisen von Mut betrachten, hätten sie dieser Eigenschaft ebenfalls mehr Relevanz eingeräumt. Jemanden zu trösten, was von den anderen beiden als eine zu den Eigenschaften hilfsbereit und nett subsumierende Verhaltensweise gesehen wird, hat für Bw auch große Bedeutung und wird von ihr schließlich als mutig sein festgehalten. An Bws Nachfrage wird deutlich, dass Einigkeit besteht zwischen den als wichtig erachteten Eigenschaften, nur die Bezeichnung dieser durch

die Kinder abweicht. Mutig zu sein hat für Bw eine hohe Bedeutsamkeit, da sie Mut als selbstverständliches Charakteristikum eines guten Vorbilds betrachtet. Würde man bestimmten Situationen nur mit Angst und nicht mit Mut begegnen, könne man ihrer Ansicht nach kein Vorbild sein und müsste sich dem Vorwurf aussetzen, ein „angsthase“ (139) zu sein. Ein Vorbild sollte sich nicht von der eigenen Angst dominieren lassen und in schwierigen Situationen zurückziehen, sondern im Stande sein, Ängste zu überwinden und sich etwas zu trauen, d. h. diffizile Situationen mutig in Angriff zu nehmen und sich in diesen zu behaupten. Kollektiv stimmen die Kinder überein, dass Bekanntheit keine Relevanz für ein Vorbild besitzt. Für Aw ist Bekanntheit zudem keine Voraussetzung, eine Person zu mögen. Aws Anmerkung, würde sie jemanden nett finden, müsse dieser nicht unbedingt bekannt sein, lässt die Folgerung zu, dass ein Vorbild ihrem Verständnis nach etwas Privates ist, was nur einem kleinen Personenkreis bekannt ist, d. h. für dass das Kriterium der Bekanntheit offenbar wenig Relevanz hat. Auch für Cm muss ein Freund diese Eigenschaft nicht aufweisen. Cm, dem Bekanntheit recht gleichgültig ist, verdeutlicht den Grad an Wichtigkeit durch den Verweis auf zwei Fußballvereine: Sein älterer Bruder ist Fan des FC Bayern München, einem sehr berühmten Fußballclub mit vielen Anhängern, Cm hingegen favorisiert eher „die unterklassigen vereine“ (174) und ist Fan des FC St. Pauli, einem Fußballverein, der deutlich weniger Bekanntheit genießt.

Für Aw muss ein Vorbild empathisch sein („andere kinder verstehen“ (247 f.)) und sich selbst Sachen zutrauen, was im Sinne eines guten Selbstvertrauens sowie Einschätzung seiner Fähigkeiten gemeint sein könnte, die dann vom Vorbild auch real umgesetzt werden. Für Aw ist wichtig, dass ein Vorbild „nich immer von sich selber redet und total eingebildet is“ (249), d. h. es darf nicht nur egozentrisch um seine eigenen Belange kreisen, sondern muss sich für die seiner Mitmenschen interessieren. Bei den Erklärungen steht im Vordergrund, dass man, sei man „später größer“ (236), „genauso werden“ (236) wolle wie die Person, die man als sein Vorbild gewählt hat. An der Person, die man zu seinem Vorbild wählt, findet man bestimmte Handlungsweisen oder Charakteristika gut, die ausschlaggebend für die Vorbildwahl waren und die man daher „später auch machen“ (243) bzw. können möchte. In der Frage der Interviewerin zur Erklärung eines Vorbilds wird keine Bewertung vorgenommen und beispielsweise nach einem guten Vorbild gefragt, jedoch wird der Begriff des Vorbilds – trotz vorheriger Thematisierung positiver sowie negativer Vorbilder – von allen Kindern positiv beschrieben. Dies lässt die Folgerung zu, dass der Begriff des Vorbilds positiv konnotiert ist, ansonsten mit einer zusätzlichen – bewertenden – Zuschreibung (z. B. schlechtes Vorbild) versehen wird. Da Cm Schwierigkeiten bei der Erklärung eines Vorbilds hat, möchte Bw ihm offenbar

eine Hilfestellung geben, indem sie ihn an den Fußballsport erinnert, der eine beliebte Freizeitbeschäftigung Cms ist. Cm macht jedoch klar, dass er auch beim Fußball kein „großes Vorbild“ (264) habe. Durch diese Formulierung entsteht der Eindruck, als hätte er beim Fußball kleine Vorbilder, die nur für diesen Bereich, d. h. den Fußballsport, Relevanz besitzen, für andere Bereiche jedoch bedeutungslos sind.

Alle Kinder sind davon überzeugt, dass es schlechte Vorbilder gibt. Als Beispiel benennen sie „angeber“ (206), die sich dadurch kennzeichnen, dass sie „durch die Klasse laufen“ (222), um vor ihren Mitschülerinnen und Mitschülern mit ihren guten Noten zu prahlen und sich als Klassenbeste hervorzuheben, oder auch die Einstellung bekunden, die Coolsten zu sein. Cms Formulierung betont das Ausmaß der Angeberei, ein durchschnittliches Maß an Freuen und Reden über die erreichten Noten wäre sicherlich auch aus seiner Sicht angebracht und vertretbar gewesen. Schlechte Vorbilder sind ferner Personen, die andere, beispielsweise auf dem Schulhof, ärgern; negative Vorbilder sind ihrer Ansicht nach auch Personen – sogenannte „Anführer“ (215) –, die anderen Kindern – der „clique“ (215) – Befehle geben und beispielsweise zu verletzenden Handlungen anstiften, d. h. ihre Machtposition für negative Handlungsweisen ausnutzen. Ein schlechtes Vorbild hat keine Empathiefähigkeit bzw. das Interesse empathisch zu agieren, auf Probleme und Anliegen von Mitschülerinnen und Mitschülern einzugehen und Hilfe zu leisten. Auch wenn man traurig sei, verstärken sie eher den Kummer anstatt Leid zu lindern („wenn man traurig is, (.) ärgern die dann einfach so.“ (218 f.)).

5.1.2 Relevanz von Vorbildern

Passage aus Interview GS 3_1, entspricht den Zeilen 339-565 im Gesamttranskript,

((nach dem Abschnitt über die Eigenschaften von Vorbildern, wird nun über ihre Relevanz gesprochen))

1 I: habt ihr denn ein vorbild? du hast es ja schon an[gedeutet.]
 2 Bw: [ich wusste,]
 3 dass diese frage [kommt.]
 4 I: [(lacht)]
 5 Cm: jaja, das war schon klar, dass die frage kommt. (1) [ähm also-]
 6 Bw: [wer fängt]
 7 an?
 8 Cm: hm?
 9 Bw: wer fängt an?
 10 Cm: mach du erst.
 11 Bw: hmm mein vorbild is also meine mutter und mein vater, weil die
 12 immer auch (.) zu jedem nett sind, zu gästen, zu uns, (.) und
 13 das find ich halt gut.
 14 I: ah, dankeschön, Bw.
 15 Aw: also meine freundin is ein vorbild für mich, weil die nett is,
 16 hilfsbereit, stark, cool und die is nicht berühmt oder so, (.)
 17 aber (2,5) ich find sie gut und deswegen möchte ich eigentlich
 18 auch so sein wie sie.
 19 I: ah, is sie älter oder ist sie gleich alt?
 20 Aw: die ist älter als ich.
 21 Bw: die is in der fünften oder? (zu Aw)
 22 I: in der fünften klasse meintest du, Bw?
 23 Bw: mm ((nickt))
 24 (1,5)
 25 I: ah. und seit wann kennst du deine freundin?
 26 Aw: (1) letztes jahr, die war hier mal in der klasse.
 27 I: ah
 28 Bw: =ah!
 29 I: richtig, ihr (.) werdet ja zu[sammen unterrich-]
 30 Aw: [aber die wohnt] auch ganz nah
 31 bei mir.
 32 I: okay. (.) also kennst du sie dann von (1) deiner-
 33 Aw: also die is ein jahr älter als ich und unten waren wir auch
 34 schon zusammen in der klasse und ham uns nich so wirklich
 35 gemocht. aber als wir dann hoch gekommen sind, ham wir oft
 36 miteinander gespielt.
 37 I: (1) dankeschön, Aw. (.) [und (.) [Cm?]
 38 Cm: [also für m- [mein] vorbild is so- (.)
 39 meine eltern sind auf jeden fall mein vorbild, (.) weil die auch
 40 wirklich, wie Bw⁵⁰ gesagt ham, zu gästen immer sehr nett sind und
 41 zu uns auch, kindern, sehr nett sind. (.) und sonst so allgemein
 42 hab ich nur so meine freunde, die ich so (.) auch als vorbild
 43 nehme, (.) aber sonst eigentlich kaum jemand.
 44 I: ah. das heißt- (.) eben hat Bw dir ja fußballer zugeflüstert.
 45 [das is] für dich kein vorbild?
 46 Cm: [mm]
 47 Cm: ne, ich hab keinen richtigen fußballer, den ich als vorbild
 48 sehe. (1,5) also ich spiel da nur selbst mein eigenes ding. ich
 49 versuch da selber zu- das zu machen, was ich für richtig halte
 50 und (1,5) ich meine, ich bräuchte auch kein vorbild (.) beim

⁵⁰ hier verwendet Cm die form eines kosenamens für Bw

51 fußball. (.) da komm ich schon sehr gut (.) selbst mit klar
52 ((geflüstert)).
53 I: ah, dankeschön. (.) und (1) wie wichtig ist euch euer vorbild?
54 (.)
55 Bw: sehr wichtig, weil ähm (.) wenn man jetzt kein vorbild hätte,
56 wüss- wüsste man ja auch nich- (.) also ich weiß nich, wie ich's
57 (.) erklären soll, (.) wie man (.) halt- ah, ich kann das
58 irgendwie nich erklären, aber (.) ein vorbild is schon wichtig
59 (.)
60 I: ah okay ((geflüstert))
61 Bw: =für mich, (.) damit man auch (1) hm versuchen kann so sein wie
62 er, also (.) so (.) immer gute sachen zu tun, wenn man- (.) hm
63 das is ja schlecht, wenn man n schlechtes vorbild hat, weil es
64 gibt ja auch welche, die jetzt
65 Cm: ja
66 Bw: so n vorbild haben, so die mit allen- (1) die ärgern und so (.)
67 und das wär dann schlecht.
68 I: also findest du es ganz wichtig, ein vorbild (.) zu haben?
69 Bw: ja
70 I: und würdest du dein vorbild auch anderen empfehlen?
71 Bw: [ja ((410-414)) ich hab ja hm (.) meine eltern genommen und ich
72 hätte jetzt auch empfohlen anderen, IHRE eltern zu nehmen, weil
73 (.) ähm die meisten eltern sind ja immer nett und so (.) und DAS
74 find ich gut.
75 I: ah, dankeschön. (1,5) und (.) bei euch beiden, [Aw und] Cm?
76 Aw: [also]
77 Aw: für mich is ein vorbild auch wichtig, (.) ähm aber man muss auch
78 schon n bisschen selbstbewusst sein und nich immer so- (.) weil
79 man kann ja nich genau gleich sein wie der andere. (1) und man
80 muss auch s- selber (.) so sein wie man is und nich nur hinter
81 dem andern herrennen. aber ich find es schon gut, ein vorbild zu
82 haben, dass man sich so n bisschen daran festhalten kann.
83 I: ah, also findest du's auch wichtig, heutzutage ein vorbild zu
84 haben?
85 (.)
86 Aw: ((nickt))
87 I: und würdest du dein vorbild auch anderen empfehlen?
88 Aw: (1) ja hm
89 I: (1) und wieso?
90 Aw: (1,5) äh weil mein vorbild viel versteht, man kann dem alles
91 erzählen (1) und man kann mit ihm gut spielen. (1) es is sehr
92 nett, (1,5) cool isses auch (1,5) und hilfsbereit isses auch.
93 I: ah. (.) dankeschön, Aw.
94 Cm: also für mich ist n vorbild auch wichtig, aber (.) ich hab jetzt
95 n freund, der Dm aus der klasse, (.) mit dem war ich in dem
96 ersten jahr, da warn wir auch schon mal richtig dicke freunde.
97 und dann ham wir uns gestritten, weil wir (.) zwei eben ziemlich
98 (.) gleich gut waren in mathe und in sport und dann ham wir uns
99 ziemlich zerstritten und immer wieder auch geprügelt. (.) also
100 manchmal is das auch schon (.) n kleiner nachteil, wenn man fast
101 so is wie sein (.) freund und vorbild. (.) aber sonst so, meine
102 eltern, da will ich doch schon so sein (.) wie die, (.) immer
103 nett zu gästen und so, also.
104 I: das heißt, du hast dann verschiedene personen, die für dich n
105 vorbild sind, also deine el[tern] und (.) dein freund, aber du
106 Cm: [mm]
107 I: unterscheidest schon?
108 Cm: ja
109 I: ah. das heißt, (.) wer ist dir da wichtiger oder WIE
110 unterscheidest du?
111 Cm: (1,5) also (.) meine eltern sind mir auf jeden fall wichtiger,
112 weil (1,5) beim freund kann's sein, dass die pff- zum beispiel
113 (.) ich werd jetzt nich mehr z- (.) mit keinem von meinen

114 freunden auf eine schule gehen, das- man kann freunde also n
115 stück verlieren und eltern is das schon schwieriger sie zu
116 verlieren.
117 I: ah
118 Cm: also
119 Bw: das wär schlecht ((geflüstert)).
120 I: [hm?]
121 Cm: [das] wär- (.) [ja, nich so ganz- das wär nich so schön] [und]
122 Bw: [das wär nich so gut so, wenn man eltern-]
123 I: [mm]
124 Cm: also da sind mir die eltern wohl doch schon (.) wichtiger als
125 (.) freunde, weil freunde hat man immer im leben, (.) finde ich,
126 und- (1)
127 Aw: freunde kann man sich überall neue suchen. [((lacht))]
128 Cm: [genau!]
129 Bw: ronaldo gibt an ((geflüstert)) (zu Aw)
130 Cm: also eltern sind schon wichtiger, fin[de ich.]
131 Aw: [wenn er] ein vorbild is
132 (zu Bw)
133 I: ah. und du würdest (.) dein vorbild auch anderen empfehlen?
134 Cm: ja
135 I: (1,5) also dann, wenn ich das richtig verstanden hab,
136 wahrscheinlich deine eltern?
137 Cm: mm, aber auch (.) manche freunde.
138 I: ah okay.
139 Bw: =und wen?
140 (1)
141 I: und (.) wieso?
142 (2)
143 Cm: wieso?
144 (2,5)
145 Bw: schwierige frage ((geflüstert))
146 Aw: =da-
147 Cm: schwierige frage
148 (1,5)
149 I: weil deine eltern (1) so viel für dich da sind?
150 Cm: =mm ((nickt))
151 (4,5)
152 I: dankeschön.
153 Cm: weil die fahren mich auch immer überall hin, weil ich so jetzt
154 auswärtsspiele wieder hab. ich hab jetzt auch samstag wieder n
155 auswärtsspiel und (.) das is schon toll. ((500-504))
156 I: würdet ihr auch so handeln wie euer vorbild (.) handelt?
157 Bw: manchmal
158 Aw: ((nickt))
159 I: [manchmal]
160 Cm: [manchmal]
161 I: du auch manchmal?
162 (.)
163 Aw: ((nickt))
164 I: und was heißt das?
165 (1)
166 Bw: weil hm (1) manch- (.) ne also, manchmal würd ich so handeln.
167 (1) also meine eltern, die spenden uns ja auch ganz viel eis und
168 so und gehn mit uns überall hin und das find ich dann gut. (.)
169 das hätt ich dann auch für jemand anders getan. (.) also ich hab
170 jetzt nich so viel geld wie die, aber
171 Cm: ((lacht))
172 Bw: (1,5) ich find das schon- (.) hmm is- manchmal (.) äh is n-
173 nachmachen ganz gut.
174 I: ah
175 Aw: also ich finde- (1) ja, ich würd auch schon (.) oft so handeln
176 wie mein vorbild, aber auch manchmal auch nich, weil mein

177 vorbild halt auch falsche sachen macht, weil (.) KEIN vorbild is
178 irgendwie richtig perfekt.
179 (2)
180 I: ah, das is ja ne ganz spannende sache: kein vorbild is wirklich
181 perfekt.
182 (1,5)
183 Aw: ja jeder is ja auch n bisschen anders und hat halt auch seine
184 macken und ich würd mir dann halt selbst auch mir was
185 überlegen, aber von meinem vorbild auch was nehmen.
186 I: ah, das heißt, du würd'st mal gucken, was du an deinem vorbild
187 toll findest
188 Aw: mm ((nickt))
189 I: und das nachmachen, aber selbst auch gucken, was DU jetzt schon
190 kannst?
191 (.)
192 Aw: ((nickt))
193 I: dankeschön, Aw.
194 (1)
195 Cm: das seh ich genauso wie sie. also manchmal würd ich (.) ähm, (.)
196 hm, (.) oder OFT würd ich gerne so sein wie mein vorbild, (.)
197 aber mei- es gibt manche sachen, wo ich dann sage (.)
198 Bw: geld
199 Cm: oder denke: ja, das würd ich jetzt nich so machen, ne? also ich
200 würd meinem vorbild jetzt nicht überall hinterherrennen und
201 sagen: was machst du grad und das mach ich auch.
202 Bw: ((lacht))
203 Cm: das is- (.) das würd ich nich machen.
204 (2)
205 I: dankeschön!
206 Aw: =sonst verliert man sein selbstbewusstsein.
207 Cm: mm ((nickt)) ((557-561))
208 I: wie meinst du das?
209 Aw: ja also dann is man ja irgendwie nich mehr sich selbst, (.) kann
210 man sich ja nichts selbst mehr überlegen, sondern immer nur
211 hinter seinem vorbild herrennen. find ich n bisschen komisch.
212 Cm: mm ((nickt))

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-53: Als erste Reaktion auf die Frage der Interviewerin nach möglichen Vorbildern der Kinder merkt Bw an, dass sie diese Frage erwartet habe („ich wusste, dass diese frage kommt“ (2 f.)), wo Cm ihr zustimmt und entgegnet, dass auch ihm dies bewusst gewesen sei. Nach kurzer Absprache der beiden Kinder, wer die Frage als Erster beantworte, beginnt Bw und erzählt, dass ihre Eltern ihre Vorbilder seien („mein vorbild is also meine mutter und mein vater“ (11)), da diese „zu jedem nett sind, zu gästen“ (12) oder zu ihren Kindern beispielsweise, was Bw sehr gut finde. Aw erzählt, dass eine Freundin ihr Vorbild sei, da diese nett, hilfsbereit, stark und cool sei, zwar „nicht berühmt oder so“ (16), jedoch finde sie ihre Freundin gut und wolle daher „eigentlich auch so sein wie sie“ (17 f.). Auf Nachfrage erzählt Aw weiter, dass ihre Freundin ein Jahr älter als sie sei, nun in die fünfte Klasse gehe, wie Bw ergänzt, und sie diese im vergangenen Schuljahr aufgrund des jahrgangsübergreifenden Unterrichtsystems, wodurch Aws Freundin in der gleichen Klasse wie die drei Kinder gewesen sei, kennengelernt habe. Zudem wohne die Freundin auch bei Aw in der näheren Umgebung. Aw fährt fort, dass die beiden Mädchen sich anfänglich „nich so wirklich gemocht“ (34 f.) hätten, jedoch durch näheren Kontakt, sie hätten dann „oft miteinander gespielt“ (35 f.), Freundinnen geworden seien. Für Cm sind seine Eltern „auf jeden fall“ (39) seine Vorbilder, da sie – er verweist auf Bws vorherige Aussage – zu Kindern und Gästen immer sehr nett seien. Er fährt fort, dass er „sonst so allgemein“ (41) nur seine Freunde „auch als vorbild nehme, ((...)) sonst eigentlich kaum jemand“ (42 f.). Die Interviewerin verweist darauf, dass Bw ihm Fußballer zugeflüstert habe und fragt nach, ob eine Person des Fußballsports für ihn ein Vorbild sei, was er verneint. Er meint, dass er „keinen richtigen fußballer ((...)) als vorbild sehe“ (47 f.) und auch kein Vorbild im Fußballsport benötige, da er dort nur sein „eigenes ding“ (48) spiele und versuchen würde, das zu machen, was er für richtig halte, was für ihn ausreichend sei („da komm ich schon sehr gut (.) selbst mit klar“ (51)).

53-212: Die Frage nach der persönlichen Wichtigkeit ihrer Vorbilder wird zuerst von Bw beantwortet, die ihren Vorbildern eine hohe Bedeutung zumisst, jedoch nach mehreren Erklärungsansätzen, in denen sie eine Orientierungsfunktion von Vorbildern andeutet („wenn man jetzt kein vorbild hätte, ((...)) wüsste man ja auch nich-“ (55 f.)), ihren Begründungsversuch abbricht und bekundet, dass sie dies nicht erklären könne. Bei erneutem Versuch meint sie,

ein Vorbild sei für sie wichtig, damit man versuchen könne, wie dieses zu sein, d. h. „immer gute sachen zu tun“ (62). Sie fährt fort, dass es ungünstig sei, ein schlechtes Vorbild zu haben, was Cm bestätigt, und kritisiert, dass es Personen gebe, die ein solches Vorbild haben würden, was sich durch negative Verhaltensweisen, z. B. das Ärgern anderer Personen, kennzeichne. Sie bestätigt auf Nachfrage, dass sie es sehr bedeutungsvoll finde, ein Vorbild zu besitzen und sie dieses auch anderen Personen empfehlen würde. Bw würde, obwohl sie ihre eigenen Eltern angeführt hatte, anderen empfehlen, „IHRE eltern zu nehmen“ (72), da „die meisten eltern ((...)) ja immer nett und so“ (73) seien und dies für sie das entscheidende Kriterium für eine Empfehlung wäre. Für Aw ist ein Vorbild auch von Wichtigkeit, jedoch müsse man „auch schon n bisschen selbstbewusst sein“ (77 f.), da man „ja nich genau gleich sein“ (79) könne, wie sein Vorbild. Für Aw müsse man „so sein wie man is und nich nur hinter dem andern herrennen“ (80 f.). Sie finde es aber „schon gut, ein vorbild zu haben, dass man sich so n bisschen daran festhalten kann“ (81 f.), wie sie fortfährt. Auch sie bestätigt auf Nachfragen, dass es wichtig sei, heutzutage ein Vorbild zu haben und dass sie eine Empfehlung für ihr Vorbild aussprechen würde, da ihr Vorbild ein großes Verständnisvermögen habe, man ihm „alles erzählen“ (90 f.), gut mit ihm spielen könne und es sehr nett, cool und hilfsbereit sei.

Cm erzählt, dass für ihn ein Vorbild auch wichtig sei, merkt jedoch an, es sei manchmal „auch schon (.) n kleiner nachteil, wenn man fast so is wie sein (.) freund und vorbild“ (100 f.), was er am Beispiel eines guten Freundes darstellt: Ein Mitschüler und er seien „richtig dicke freunde“ (96), jedoch hätte es des Öfteren zu Auseinandersetzungen geführt, dass sie in Mathe und Sport beide gleich gute Kenntnisse besäßen. Er fährt fort, dass er gerne so sein würde wie seine Eltern, beispielsweise ebenso immer nett zu Gästen zu sein. Die Nachfrage der Interviewerin, dass er verschiedene Personen als Vorbilder habe, jedoch zwischen den einzelnen Vorbildern differenziere, bestätigt er. Auf die Frage nach der Wichtigkeit der verschiedenen Vorbilder bzw. nach der Art seiner Unterscheidung entgegnet er, dass seine Eltern ihm „auf jeden fall wichtiger“ (111) seien. Er erklärt, dass er beispielsweise mit keinem seiner Freunde auf die gleiche weiterführende Schule gehen wird, dass man „freunde also n stück verliern“ (114 f.) könne, Eltern jedoch schwieriger zu verlieren seien. Als Reaktion auf Cms Äußerung merkt Bw an, dass ein Verlust der Eltern „nich so gut“ (122) wäre („das wär schlecht“ (119)), ebenso würde es Cm ergehen („das wär nich so schön“ (121)). Cm sind Eltern wichtiger als Freunde, da man Freunde „immer im leben“ (125) habe, „man sich überall neue suchen“ (127) könne, wie Aw ergänzt und was Cm bestätigt. Bw flüstert Aw zu, dass Ronaldo angebe, worauf Aw andeutet, dass sie denke, dass ein solches Verhalten für Personen, die Ronaldo als Vorbild betrachten würden, keine Relevanz besäße („wenn er ein vorbild is“ (131)). Auch Cm

würde seine Vorbilder, d. h. sowohl seine Eltern als auch „manche freunde“ (137), anderen empfehlen, empfindet aber die Formulierung der Begründung, ebenso wie Bw, als schwer („schwierige frage“ (147)). Nach einer kurzen Pause fragt die Interviewerin nach, ob eine Erklärung sein könne, dass seine Eltern viel für ihn da seien, was Cm bejaht und daraufhin als Begründung anführt, dass seine Eltern ihn immer, auch an Wochenenden, zu Auswärtsspielen fahren würden, was er toll finde.

Die Frage der Interviewerin, ob sie auch handeln würden wie ihre Vorbilder, wird zuerst von Bw beantwortet, die gelegentlich so handeln würde („manchmal“ (157)); Bws Antwort erfährt kollektive Zustimmung, da sich die anderen beiden Kinder ihrer Äußerung anschließen. Auf Nachfrage erklärt Bw, dass ihre Eltern ihren Kindern beispielsweise Eis spendieren oder mit ihnen Ausflüge machen würden („die spenden uns ja auch ganz viel eis und so und gehn mit uns überall hin“ (167 f.)), was sie sehr positiv findet und auch für eine andere Person tun würde („das hätt ich dann auch für jemand anders getan“ (169)). Sie wendet zwar ein, dass sie nicht so viel Geld zur Verfügung habe wie ihre Eltern, bekräftigt jedoch, dass „manchmal ((...)) nachmachen ganz gut“ (172 f.) sei. Aw würde auch häufig wie ihr Vorbild handeln, jedoch nicht immer, da ihr Vorbild „auch falsche sachen“ (177) mache, da „KEIN vorbild ((...)) irgendwie richtig perfekt“ (177 f.) sei. Sie fährt fort, dass jeder „auch n bisschen anders“ (183) sei und „seine macken“ (183 f.) habe, weshalb sie sich selbst etwas überlegen sowie von ihrem Vorbild etwas übernehmen würde. Sie bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass sie an ihrem Vorbild die als gut befundenen Charakteristika nachmachen, hierbei jedoch darauf achten würde, was sie persönlich schon kann. Cm schließt sich Aws Meinung an („das seh ich genauso wie sie“ (195)). Er betont, dass er häufig gerne so sein würde wie sein Vorbild, er jedoch in manchen Situationen anders handeln würde („es gibt manche sachen, wo ich dann sage ((...)) oder denke: ja, das würd ich jetzt nich so machen“ (197 ff.)). Er fährt fort, dass er seinem Vorbild „nicht überall hinterherrennen“ (200) und jede Verhaltensweise exakt kopieren würde („was machst du grad und das mach ich auch“ (201)). Aw ergänzt, dass man ansonsten „sein selbstbewusstsein“ (206) verliere, wo Cm ihr zustimmt. Auf Nachfrage erklärt sie, man könne dann nicht mehr seine eigene Persönlichkeit leben („dann is man ja irgendwie nich mehr sich selbst“ (209)) und würde sich sehr stark einschränken, da man ununterbrochen mit dem Versuch einer identischen Nachahmung seines Vorbilds beschäftigt sei („kann man sich ja nichts selbst mehr überlegen, sondern immer nur hinter seinem vorbild herrennen“ (209 ff.)). Dieser Gedanke befremdet sie („find ich n bisschen komisch“ (211)), ebenso wie Cm, der seine Zustimmung zu Aws Äußerung bekundet. Die Betonung der Kinder, der eigenen Persönlichkeit genug Raum zu gewähren, um sich von seinem

Vorbild abzugrenzen, und die Thematisierung der Gefahr, seinem Vorbild in zu hohem Maße nachzustreben, stellt den dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

Reflektierende Interpretation:

Alle drei Kinder haben Vorbilder, die für sie auch große Wichtigkeit besitzen und für die sie anderen Personen gegenüber Empfehlungen aussprechen würden. Bw und Cm benennen ihre Eltern als Vorbilder, da sie sich durch große Freundlichkeit und Gastfreundschaft auszeichnen. Cm erwähnt, dass er ebenso Freunde „so allgemein“ (41) als Vorbilder nehmen würde. Bemerkenswert ist, dass keines der Kinder eine prominente Person als Vorbild benennt, sondern nur Personen des privaten Umfelds, d. h. Familienmitglieder sowie Personen des Freundeskreises, obwohl sie prominente Persönlichkeiten, wie den Fußballspieler Ronaldo, kennen und Bw mehrfach auf den Fußballsport hingewiesen hat. Cm verdeutlicht, dass er im Fußballsport kein Vorbild habe und brauche, da er sich dort an seinen eigenen Fähigkeiten orientiert, was ihm genügt. Ihm macht Fußball in der Art, wie er es beherrscht Freude, er möchte dort sein „eigenes ding“ (48) machen und sich beispielsweise bezüglich der Spielweise nichts vorschreiben lassen. Für Aw ist eine Freundin ihr Vorbild, da diese die Eigenschaften nett, hilfsbereit, stark und cool aufweist und man gut mit ihr spielen könne; ihre Freundin sei zwar nicht berühmt, jedoch finde sie diese gut und wolle daher so sein wie sie. Aw hat offenbar das positive Verständnis von cool sein, was Bw zu einem vorherigen Interviewzeitpunkt erläutert hatte, übernommen, da sie cool jetzt unter anderem als positive Eigenschaft aufführt, warum eine Freundin von ihr ein Vorbild für sie ist. Ebenso erwähnt sie Berühmtheit als Kriterium. Aw sieht alle Eigenschaften ihrer Karten, auch die von ihr als weniger wichtig eingestuft, als Voraussetzung für ein Vorbild. Da sie ihre Freundin als ein Vorbild betrachtet, überprüft sie ein Aufweisen der Eigenschaften bei ihrer Freundin und begründet so die Entscheidung ihrer Vorbildwahl („meine freundin is ein vorbild für mich, weil die nett is, hilfsbereit, stark, cool und die is nicht berühmt oder so, (.) aber (2,5) ich find sie gut und deswegen möchte ich eigentlich auch so sein wie sie.“ (15 ff.)). Ihre Freundin – ihr Vorbild – ist ein Jahr älter als sie und besucht bereits die weiterführende Schule. Durch das gemeinsame Unterrichten der dritten und vierten Jahrgangsstufe hatten die beiden sich kennengelernt und haben sich dann erst durch häufigen Kontakt, gemeinsames Spielen sowie Unternehmungen – Aw und ihre Freundin wohnen nicht weit voneinander entfernt – angefreundet.

Alle drei Kinder empfinden es als bedeutsam, heutzutage ein Vorbild zu haben. Vorbilder werden als so wichtig eingeschätzt, da sie den Kindern Orientierung, Sicherheit und einen gewissen Halt geben; an ihnen kann man sich „festhalten“ (82), wie Aw es formuliert. Aws Freundin könnte für diese auch ein Vorbild sein, da sie durch den Besuch der weiterführenden Schule Aw eine Vorstellung von dieser vermitteln und auf die Zeit nach der Grundschule vorbereiten kann. Bestimmte Charakteristika bzw. gute Verhaltensweisen, die das Vorbild aufweist, möchte man ebenfalls beherrschen und diesem nachtun. Zwar benennen manche Kinder mehrere Vorbilder, jedoch werden diese als unterschiedlich relevant wahrgenommen: Den Eltern wird mehr Bedeutung zugestanden als Personen des Freundeskreises, da sie als fester, verlässlicher Bestandteil im Leben der Kinder angesehen werden: Man kann sie weniger leicht verlieren als Freundinnen und Freunde; der Beziehung zu den Eltern wird mehr Verlässlichkeit und Beständigkeit eingeräumt als Freundschaften, die aus ihrer Sicht kurzweiliger und unzuverlässiger sind, da man z. B. auf unterschiedliche weiterführende Schulen geht, sich so aus den Augen verliert, wodurch die Freundschaft zerbricht. Eltern bilden einen festen, verlässlichen Bestandteil im Leben der Kinder, „freunde hat man immer im leben“ (125) bzw. „kann man sich überall neue suchen“ (127), wie die Kinder es formulieren. Ein Verlust der Eltern würde von allen Kindern als sehr schmerzlich empfunden. Sie sind ihnen für all das für sie Getane dankbar, wie sich selbstverständlich Zeit zu nehmen und einen zu Auswärtsspielen zu fahren, einfach bedingungslos für sie da zu sein. Für Aw ist ihr Vorbild auch wichtig, da es ein ausgeprägtes Verständnisvermögen habe und sie diesem alles anvertrauen könne („man kann dem alles erzählen“ (90 f.)).

Die Empfehlung des eigenen Vorbilds fällt differenziert aus: Bw würde anderen Personen nicht ihre, sondern jeweils die eigenen Eltern empfehlen, da sich ihrer Einschätzung nach die meisten Eltern gegenüber ihren Kindern durch positive Verhaltensweisen kennzeichnen und daher als Vorbilder angesehen werden können. Wichtig ist den Kindern, dass man seine eigene Persönlichkeit lebt und nicht versucht, sein Vorbild vollständig zu imitieren und so zu einer Kopie des Vorbilds zu werden, die keinen Platz mehr für die eigene Persönlichkeit lässt. Cm sieht es als Nachteil, wenn man seinem „freund und vorbild“ (101) zu ähnlich sei, da er die Erfahrung gemacht hat, dass diese Ähnlichkeit oftmals zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und seinem Freund geführt hat. Alle Kinder bestätigen die Möglichkeit, dass sie gelegentlich so handeln würden wie ihr Vorbild. Bw würde beispielsweise die Großzügigkeit und das Investieren von Zeit („die spenden uns ja auch ganz viel eis und so und gehn mit uns überall hin“ (167 f.)), was ihre Eltern ihr und ihren Geschwistern gegenüber zeigen, übernehmen und sich anderen Personen gegenüber ebenso verhalten. Bw weist darauf hin, dass sie

mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und Ressourcen ebenso handeln würde, wie ihr Vorbild; sie hat nicht so viel Geld wie ihre Eltern, würde also gemäß ihren Verhältnissen Geld für andere ausgeben bzw. auf eine andere Art helfen. Die Kinder kritisieren es, dass manche Personen schlechte – d. h. sich durch negative Handlungsweisen kennzeichnende – Vorbilder haben, da sie eine unmittelbare Vorbildwirkung sehen, d. h. derjenige, der eine Person zum Vorbild hat, ahmt die Verhaltensweise seines Vorbilds nach – seien diese positiv wie bei einem guten Vorbild oder auch negativ wie bei einem schlechten. Bemerkenswert ist, dass Bw das vorherig erläuterte Thema negative Vorbilder erneut aufgreift und ein von den Kindern für ein schlechtes Vorbild festgelegtes Charakteristikum – Angeberei – benennt, was der Fußballspieler Ronaldo ihrer Ansicht nach aufweise. Aw entschuldigt jedoch diese Verhaltensweise insofern, da sie darauf hinweist, dass ein solches Verhalten weniger Relevanz für jemanden besitzt, für den diese Person als Vorbild fungiert, d. h. bestimmte Handlungen werden toleriert, betrachtet man jemanden als Vorbild.

Die Kinder empfinden das Nachahmen bestimmter ausgewählter Handlungsweisen als gut: Da „KEIN vorbild ((...)) irgendwie richtig perfekt“ (177 f.) sei und jede Person Fehler mache bzw. seine Eigenheiten – „seine macken“ (183 f.) – habe, würden immer nur ausgewählte Charakteristika vom Vorbild übernommen, dabei jedoch auch darauf geachtet, dass die eigene Persönlichkeit, einen kennzeichnende Persönlichkeitsmerkmale gewahrt bleiben und man sich so selbst treu bleibt. Die Kinder würden von ihrem Vorbild also als gut befundene Charakteristika übernehmen, jedoch Raum für individuelle Persönlichkeitsentfaltung lassen. Schon bei der Beobachtung in bestimmten Situationen komme Cm der Gedanke in dieser Situation alternativ als sein Vorbild zu handeln. Obwohl Cm oftmals gerne so sein würde wie sein Vorbild, hat er noch einen kritischen Blick und würde nicht unreflektiert Verhaltensweisen seines Vorbilds kopieren. Die Kinder befremdet der Gedanke, eine Kopie ihres Vorbilds zu werden, also dieses identisch nachzuahmen. Dann würde man aus ihrer Sicht die eigene Persönlichkeit verleugnen – sein selbstbewusstsein“ (206) verlieren – und somit „nich mehr sich selbst“ (209) sein. Selbstbewusstsein definieren die Kinder offenbar im Sinne eines überzeugten, authentischen Vertretens der eigenen Persönlichkeit, zu der auch Eigenheiten („macken“ (184)) gehören, die einen einzigartig machen. Durch eine absolute Kopie des Vorbilds würde diese eigene Individualität, die persönliche Einzigartigkeit verloren gehen. Ein Vorbild zu haben darf aus ihrer Sicht folglich niemals einer Selbstaufgabe gleichkommen, sondern muss Raum für Eigenständigkeit lassen. Würde man durch den Gedanken geleitet, sein Vorbild bestmöglich zu kopieren, könne man ihrer Ansicht nach kein erfülltes Leben führen und würde sich in zu hohem Maße einschränken.

5.1.3 Begrifflichkeiten

Passage aus Interview GS 3_1, entspricht den Zeilen 571-1222 im Gesamttranskript,

((im Anschluss an die Diskussion der Relevanz von Vorbildern folgt eine Thematisierung der Begrifflichkeiten))

1 I: habt ihr schon einmal das wort IDOL gehört?
 2 (.)
 3 Cm: ja
 4 Bw: =mm ((nickt))
 5 I: ah. habt ihr's alle [drei-?]
 6 Aw: [((schüttelt] den kopf))
 7 I: du nich, [Aw?]
 8 Aw: [mm]
 9 I: okay. und was denkt ihr, was das is?
 10 (1)
 11 Bw: einer, der nachmacht (.) vielleicht. einen, der immer alles
 12 nachmacht. also ich hab das mal gehört, (.) aber genau weiß ich
 13 nich, was das heißt.
 14 I: okay. also du würdest schätzen, dass ein idol irgendjemand is,
 15 der alles nachmacht?
 16 Bw: mm ((nickt))
 17 I: (.) okay
 18 Bw: oder auch n vorbild.
 19 I: (.) ah okay. (2) und du, Cm?
 20 Cm: das gleiche so wie Bw⁵¹, ähm auch so idol so vorbild oder so. (.)
 21 ich glaube schon ziemlich sicher, dass es n vorbild is, weil wir
 22 REDEN auch grad über vor[bilder,] deswegen (1) glaub
 23 I: [((lacht))]
 24 Cm: ich [schon.]
 25 Aw: [ein] UNvorbild, ein- ((geflüstert))
 26 I: hm?
 27 (.)
 28 Bw: hm?
 29 (.)
 30 Aw: nichts
 31 Bw: =sag doch! sag!
 32 I: =sag ruhig. was hattest du gemeint?
 33 Aw: ein unvorbild
 34 I: oh, ein unvorbild. ah, das is ja ganz spannend. [(.) ja?]
 35 Cm: [((zeigt auf))]
 36 also ich ha- ich hab's schon mal gehört dieses wort, aber ((606-
 37 612)) gesehn genau, hab ich's noch nich.
 38 I: (.) ah. (.) deinen gedanken mit einem unvorbild find ich ja ganz
 39 spannend. also denkst du n idol is was (.) negatives?
 40 Aw: weiß ich nich. es klingt so.
 41 I: mm
 42 Cm: idooooool
 43 I: =((lacht)) (.) [okay]
 44 Bw: [n bö]ser mensch ein idol
 45 (.)
 46 Cm: ein böser mensch ((622-625))
 47 I: und du denkst, dass (.) ein idol irgendwie auch was negatives
 48 sein könnte?
 49 Cm: =könnte sein, ja.
 50 I: und warum könntest du das dir vorstellen?
 51 Cm: (.) keine ahnung!

⁵¹ hier verwendet Cm die form eines kosenamens für Bw

52 Bw: =weil der name so klingt.
 53 Cm: [genau!]
 54 I: [ach, weil] der-
 55 Cm: =weil der name so böse klingt.
 56 I: ah, [okay] ((lachend)).
 57 Cm: [idoo]ool (mit verstellter stimme)
 58 I: okay. aber ihr (.) würdet das raten? also ihr wisst es jetzt
 59 nich? (.) [und wo-] (.) und wo oder wann habt ihr das wort
 60 Bw: [ja jetzt-]
 61 I: schon mal gehört?
 62 Bw: weiß ich nich mehr.
 63 Cm: =ich auch nich mehr, aber ich bin mir sicher, dass ich dieses
 64 wort schon mal gehört hab.
 65 I: ah okay. ((643-644)) und was ist für euch ein STAR? ((645-651))
 66 Bw: ich weiß jetzt nich, (.) ob das jetzt so is, aber ist ein star
 67 nich jemand, also der jetzt so berühmt is oder sowas.
 68 I: mm
 69 (2)
 70 Cm: ((hält eine karte hoch))
 71 Bw: also-
 72 I: =du hält'st die karte bekannt sein hoch, [Cm.]
 73 Cm: [mm.] bekannt sein,
 74 berühmt sein, das passt schon, glaub ich, ziemlich sehr (.)
 75 zusammen. oder Bw⁵²?
 76 (.)
 77 I: also jemand, der bekannt und berühmt is, is für euch n star?
 78 Cm: mm ((nickt))
 79 Bw: =ja, aber [auch] nett muss der sein, (.) und man nich auch immer
 80 Cm: [und]
 81 Bw: so angibt.
 82 Cm: ab[er es gibt- es gibt-] es gibt stars, die angeben. (.)
 83 Bw: [manche stars geben an.]
 84 Cm: messi!
 85 Bw: ne, messi [gibt nich] an.
 86 I: [((lacht))]
 87 Aw: nein, RONALDO gibt an! messi nich.
 88 Cm: =messi auch!
 89 Aw: ne, [messi] [find ich nich so. ro]naldo!
 90 Cm: [doch!]
 91 Bw: [messi gibt nich an.] ((678-679))
 92 Bw: [ronaldo gibt an.]
 93 Aw: [der gibt an, messi] nich.
 94 Cm: messi auch!
 95 Aw: nein
 96 Bw: dann sagen wir mal, keiner von denen. wir sagen jetzt einfach mal
 97 gomez.
 98 (.)
 99 Aw: [((lacht))]
 100 Cm: [gomez] gibt nich an! gomez is [geil!]
 101 Aw: [klar]
 102 I: o[kay, gut.]
 103 Bw: [doch! der] zieht immer sein t shirt aus.
 104 I: also auf jeden fall [denkt ihr-]
 105 Cm: [ja, das] macht jeder!
 106 I: ((lacht)) also denkt ihr, dass es auf jeden fall auch stars
 107 gibt, die dann angeben,
 108 Bw: mm ((nickt))
 109 I: also die NICH so gute eigenschaften haben?
 110 Aw: ((nickt))
 111 Cm: genau!

⁵² hier verwendet Cm die form eines kosenamens für Bw

112 Bw: =ja
 113 Cm: es gibt gute und böse stars.
 114 I: okay. und was wäre für dich ein guter star?
 115 Cm: (1) beim fußball jemand, der nicht so viel foulst, (.) auf jeden
 116 fall, der sehr fair is. (1,5) hatt ich selbst auch mal, ich bin
 117 ja- (.) ich bin pauli fan und da (.) hat n spieler von pauli mal
 118 mit der hand n tor gemacht und dann hat er das selbst zugegeben
 119 und das find ich schon (.) sehr fair, dass er- (.) dass man das
 120 macht, dass man sehr fair dazu is und (.) auch wirklich (.) nicht
 121 so viel foulst.
 122 (.)
 123 I: hm, na klar.
 124 Cm: versuch ich dann selbst auch immer zu machen, nicht so viel
 125 foulen.
 126 I: mm (2,5) also is für dich ein guter STAR dann auch ein VORBILD?
 127 oder wie sieht das aus?
 128 Cm: biss[chen ja]
 129 Bw: [n biss]chen
 130 Cm: [n bisschen]
 131 I: [n bisschen]
 132 Aw: ((nickt)) ((721-723))
 133 I: und inwiefern? (1,5) also wieso ist er [ein bisschen] ein
 134 Bw: [fifty fifty]
 135 ((geflüstert))
 136 I: vorbild? ((727-734))
 137 Cm: fifty fifty
 138 I: ah, okay. und was heißt fifty fifty für dich?
 139 Cm: ((lacht)) keine ahnung ((lachend))!
 140 (1)
 141 Bw: du musst schon ehrlich sein.
 142 Cm: ja. keine ahnung, Bw⁵³.
 143 (2)
 144 I: okay, also
 145 Bw: das heißt hälfte hälfte.
 146 Cm: ja, ich weiß.
 147 (.)
 148 I: also (.) es gibt für euch auf jeden fall stars, die ihr (1,5)
 149 auch (.) ein bisschen als vorbilder seht, wenn sie gute sachen
 150 machen?
 151 Cm: ja
 152 (.)
 153 Aw, Bw: ((nicken))
 154 I: ah okay, das is ja spannend. (.) und was ist für euch ein HELD?
 155 (1,5)
 156 Bw: hmmm jemand, der jetzt gutes tut und so, (.) weil es gibt auch
 157 ähm- (.) also helden is jetzt beispielsweise für mich jemand, der
 158 beispielsweise im (1) umweltschutz und so hilft. es gibt ja auch
 159 hm welche, die- beispielsweise ärzte, die sind manchmal auch
 160 helde, (.) weil die manchmal einen das leben retten und so.
 161 Cm: feuerwehr, (1) poli[zei]
 162 Bw: [mm]
 163 (.)
 164 I: mm
 165 (1)
 166 Aw: also für mich is ein held einer, der (.) GUTE sachen macht, der
 167 anderen hilft auf jeden fall, (.) zum beispiel sich um die natur
 168 kümmert oder arzt is (.) [oder sowas, und] der auch dann was
 169 Cm: [(unverständlich)] ((geflüstert)) (zu
 170 Bw)

⁵³ hier verwendet Cm die form eines kosenamens für Bw

171 Aw: auf sich nimmt (.) und nich sagt: ne, das mach ich nich! das
172 will ich nich machen! das [is] mir viel zu anstrengend, und so.
173 I: [hm]
174 Aw: (.) der das dann auch macht (1) und (2) der danach, wenn er was
175 geschafft hat, nich so wirklich angibt und sagt: och, ich bin so
176 toll! ich hab das jetzt geschafft, (.) sondern dann NORMAL
177 bleibt.
178 I: (.) ah okay. ((776-781)) was is für dich ein held, Cm?
179 Cm: (1) also jemand, der men- ähm leben rettet und auch zum beispiel
180 wie ärzte, feuerwehr und polizei das- (1) ich hab ja selbst n
181 nachbar, der äh polizist is.
182 I: mm
183 (1)
184 Bw: ((lacht))
185 (.)
186 Cm: is so. (2) hm und ja.
187 (.)
188 I: ah. ist ein held für euch ein vorbild?
189 (.)
190 Bw: manchmal schon.
191 Cm: genau! wieder manchmal.
192 I: okay
193 Aw: =manchmal schon, aber wenn's zum beispiel ein held is, der,
194 nachdem er dann irgendwann was geschafft hat, (.) [angibt] und
195 Bw: [angibt]
196 ((geflüstert))
197 Aw: sich total berühmt macht, in der zeitung oder so, dann find ich
198 das jetzt irgendwie nich so
199 Cm: =eine zeitung [druckt] doch sowieso immer alles, wenn irgendwas
200 Aw: [gut.]
201 Cm: mal- (.)
202 Bw: was-
203 Cm: zum beispiel wenn n feuerwehrmann mal was unglaubliches schafft.
204 das druckt die zeitung doch sowieso, da kann man ja- (.)
205 I: ah. also ist ein vorbild dann für euch (.) jemand, der NUR was
206 gutes macht? (.) also es darf dann nich angeben-?
207 Bw: ja
208 Aw: nä
209 Cm: ne, nich wirklich angeben. er darf wohl sagen (.) ähm [ich hab
210 Aw: [guck mal,
211 Cm: etwas gesch- ich- ich- ich hab-] ich hab das geschafft, aber
212 Aw: er darf stolz auf sich sein, aber-]
213 Cm: er darf nich angeben. hm, zum beispiel: haha, du hast es nich
214 geschafft und ich hab's geschafft! das fänd [ich] dann- (.)
215 I: [ah]
216 I: das heißt, wenn ein held (.) was gutes macht und nicht angibt,
217 is er für euch ein vorbild? ist ein vorbild für euch also immer
218 was (1) positives? (.) also [ihr-]
219 Bw: [mm] ((lacht))
220 I: =also jemand, der was schlechtes tut oder sich sonst irgendwie
221 negativ verhält, is für euch dann kein vorbild mehr? [das]
222 Cm: [ne]
223 I: heißt, n vorbild darf nur positive sachen machen?
224 Bw: ja
225 Cm: hmm
226 (.)
227 Bw: also MANCHMAL darf er auch was negatives machen,
228 Cm: =genau, [weil wie- wie schon-] wie Aw schon gesagt hat,
229 Bw: [weil negativ is ja auch-]
230 Cm: jeder mensch hat seine macken.
231 I: mm
232 Cm: und manchmal- (.) [das passiert] jedem mal. manchmal macht jeder
233 Bw: [also jetzt-]

234 Cm: mal n fehler.
235 Aw: manchmal passiert das halt. aber es gibt ja welche, denen das
236 ganz OFT passiert und welche, denen das weniger passiert und die
237 mehr darauf aufpassen. (.) und zum beispiel wenn ich jetzt
238 irgendwie was tolles gemacht hab, dann geb ich auch nicht an:
239 och, ich bin so toll! ich hab das jetzt geschafft. ich bin viel
240 besser als ihr und sowas.
241 (1)
242 I: ah, das heißt, [wenn-]
243 Aw: [also] ein vorbild das muss (.) NORMAL bleiben
244 danach. das darf nich angeben, aber darf auch nich sagen: oh,
245 das war ja schlecht, dass es das jetzt geschafft hat, äh ich muss
246 noch mehr schaffen, und so. es kann stolz auf sich sein, aber es
247 darf nich überwiegen.
248 (.)
249 Cm: genau
250 I: ah. (.) okay. wäre für euch eine person auch kein vorbild mehr,
251 wenn sie bewusst dann (.) den erfolg oder so ausnutzt (.) oder
252 [ir]gendwie das (.) gute, was sie macht, nur tut, weil sie (.)
253 Cm: [ja]
254 I: berechnend is und ihr selbst das irgendwie nützt?
255 Aw: ja
256 Cm: ((nickt))
257 Bw: mm ((nickt)) ((862-905))
258 I: und was ist für euch ein heiliger?
259 (1,5)
260 Aw: o gott ((geflüstert))! [((lacht))]
261 Bw: [gott]
262 I: gott is für dich ein hei[liger?]
263 Cm: [gott,] ja.
264 Bw: ja ((912-1043))
265 Cm: aber (.) ich find's schwer das zu erklären. (1) ich kann das
266 jetzt nicht soo in worte fassen, wie ich das erklärn soll. (.)
267 Aw, was ist mit dir?
268 Aw: ich kann das auch nich erklären. ich hab irgendwie- ich weiß
269 nich, wie ich das (.) erklären soll, weil ich (.) find heilige
270 irgendwie- (2,5) äh jesus is n heiliger, weiß ich, und (1) ich
271 find das irgendwie- wie kann man das erklären? das is komisch,
272 (.) find ich. (.) ich kann [das nich-]
273 I: [habt ihr] denn [schon mal-?]
274 Cm: [es is schwer] zu
275 erklärn.
276 Aw: ja
277 I: =habt ihr denn schon einmal von anderen heiligen gehört? zum
278 beispiel vom heiligen nikolaus?
279 (.)
280 Bw: [ja]
281 Cm: [ja,] ja, da- davon ham wir schon mal gehört. das m- [bei der
282 Aw: [der
283 Cm: kommunion natürlich,]
284 Aw: heilige francesco und so]
285 I: und-
286 Cm: =hatt ich das auch (.) als [thema. ((1064-1068))
287 Aw: der is verstorben ((geflüstert)). ((1069-1072)) [der is
288 Cm: [ja, jetzt
289 Aw: gestor]ben und hat gute sachen gemacht und das wird gefeiert.]
290 Cm: is der] verstorben. das spielen jetzt- (.) n- nikolaus spielen]
291 jetzt immer die eltern. ((1077-1082))
292 Aw: [die haben mal gelebt.]
293 Bw: [sil- ähm hier, es gibt] doch- silvester heißt doch- (.) ich
294 weiß jetzt nicht, ob der HEILIG is.
295 I: mm
296 (1)

297 Bw: [hmm, silvester is-]
298 Cm: [silvester läutet das] neue jahr ein.
299 Bw: nein, es gibt aber- gab mal so n menschen, der heißt silvester.
300 I: mm, da hast du recht. (.) genau, Bw.
301 Cm: ich kenn so n fußballspieler, der so ähnlich heißt.
302 ((1093-1095))
303 I: also im ersten moment habt ihr ja alle gar nicht nikolaus oder
304 so, oder sankt martin, genannt, sondern einfach GOTT ist für
305 euch [ein] heiliger?
306 Bw: [ja]
307 Cm: ja
308 I: und warum?
309 Aw: für mich nich ((geflüstert)). ((1103-1105))
310 Bw: also ich kann das nich so erklärn.
311 Aw: ich auch nich.
312 I: okay
313 Cm: find (.) ich sehr schwer zu erklärn,
314 I: hm, das stimmt.
315 Cm: sowas wie heiliger. ((1112-1113))
316 I: kann ein heiliger denn für euch auch ein vorbild sein?
317 (1)
318 Cm: joa
319 Bw: ja
320 Aw: ja. (.) also jesus, der hat ja immer nur gute sachen gemacht.
321 also der könnte schon ein vorbild sein.
322 Cm: mm ((nickt))
323 (.)
324 Bw: und ich- (.) is die geschichte von nikolaus nich die, (.) dass
325 (.) also irgend- dass der kinder gerettet hat vor- (1) also ich
326 kenn die geschichte [nich mehr.]
327 Cm: [also i-] ich kenn die geschichte, aber
328 ich weiß [nich, wie die ganz ging.]
329 Bw: [aber ich weiß noch, was] er- was da gut- was- dass er
330 was gutes ge[macht hat.]
331 Cm: [der hat] was gutes gemacht auf jeden fall. er
332 hat ir[gend-] irgendwas, glaub ich, mit m schiff, aber (.) bin
333 Bw: [ja]
334 Cm: mir nich sicher.
335 (1)
336 Bw: ich weiß es nich mehr. ((1135-1145))
337 I: weil er was gutes getan hat, würde er dann für euch auch ein
338 vorbild sein, oder-?
339 Bw: =ja
340 Aw: ja
341 Cm: ja
342 Aw: =alle, die was gutes tun, sind vorbilder.
343 I: ah. (.) okay.
344 Aw: je nachdem, WAS sie gutes [tun.]
345 Cm: [genau!] (.) je nachdem.
346 (.)
347 I: okay. und was heißt je nachdem? (1,5) also für dich gibt's gute
348 sachen, die nich SO gut sind?
349 Cm: die ich nich sooo (.) gut finde, ja.
350 I: und was wäre das? wüsstest du da n beispiel?
351 Cm: ne
352 Bw: ich wüsste da aber eins.
353 I: ah, ja dann-
354 Bw: =vielleicht eins plus eins lösen. das wär doch auch gut für n
355 erst[klässler,] aber das heißt ja nich, dass das immer direkt n
356 Aw: [((lacht))]
357 Bw: vorbild is.
358 Cm: [eben]
359 I: [das heißt,] er musst was gutes für n ANDEREN tun?

360 Bw: ja
361 Cm: genau, [das is für] [mich nich so-]
362 Bw: [für andere]
363 Aw: [ja. oder zum] [bei]spiel
364 I: [ah!]
365 Cm: wenn du was gutes für- zum beispiel (.) [für die welt-]
366 Aw: [wenn man zum] beispiel
367 in nem wald ne neue fabrik baut, dann is das ja schon gut für
368 die fabrik, aber für den wald dann halt nich.
369 I: ah, okay.
370 Cm: oder wenn man ne neue (.) hm papierfabrik öffnet, is das ja
371 eigentlich gut, weil neues papier kommt, aber schlecht für die
372 bäume.
373 Bw: weil-
374 Aw: ja
375 Cm: weil man ja immer froh is, wenn- (.)
376 I: ah. das heißt, wenn er was gutes für die mitmenschen oder die
377 umwelt tut, DANN isses für euch ein vorbild?
378 Cm: ja
379 (.)
380 Bw: mm ((nickt))
381 (1,5)
382 Cm: kann man schon so sagen, ja. ((1191-1194))
383 Aw: jja
384 I: du zögerst noch n bisschen?
385 (1)
386 Aw: ja. (.) auch für die (.) menschen, die zum beispiel in afrika
387 leben. (.) meine neue mutter hat mal bei unicef gearbeitet
388 I: hm
389 Aw: (.) und ne freundin von uns auch. das find ich halt auch gut,
390 wenn die dahin fahrn und neue schulen aufbaun und so.
391 I: hm, na klar. ((1204-1217)) wenn (1) ein star oder ein held (.)
392 oder ein heiliger gutes tut für (.) andere menschen oder für die
393 umwelt, is er DANN ein (.) [vorbild?]
394 Bw: [vorbild,] ja
395 Cm: genau
396 Aw: ja

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-65: Cm und Bw bestätigen, den Begriff des Idols schon einmal gehört zu haben, Aw hingegen ist der Begriff gänzlich unbekannt. Bw hält es für möglich, dass ein Idol jemand sei, „der immer alles nachmacht“ (11 f.), bekundet jedoch ihre Unsicherheit bezüglich der Bedeutung des Begriffs („genau weiß ich nicht, was das heißt“ (12 f.)). Auf Nachfrage der Interviewerin fügt sie hinzu, dass sie als weitere Möglichkeit sehe, dass ein Idol ein Vorbild sei („oder auch ein Vorbild“ (18)). Cm schließt sich Bws Äußerung an: Er ist sich „ziemlich sicher“ (21), dass ein Idol ein Vorbild ist, was er auf das Thema des Interviews zurückführt („weil wir REDEN auch grad über Vorbilder“ (21 f.)). Er hat den Begriff ebenso schon einmal gehört, kann diesen jedoch nicht näher einordnen. Aw hat die Assoziation, dass ein Idol „ein unvorbild“ (33) sein könne, was sie jedoch nur flüsternd kundtut und nur auf explizite Aufforderung durch die Interviewerin sowie Bw wiederholt. Auf die Nachfrage der Interviewerin, ob ein Idol für Aw etwas Negatives sei, meint diese, dass sie es nicht wisse, es jedoch ihrer Ansicht nach so klinge. Nach in die Länge gezogener Aussprache des Wortes Idol durch Cm äußert Bw den Gedanken, dass ein Idol ein „böser mensch“ (44) sei, was Cm ebenso denkt. Auf Nachfrage bestätigen die beiden Kinder, dass sie die Möglichkeit sehen, dass ein Idol etwas Negatives sein könnte, was sie auf die Wortbeschaffenheit zurückführen („weil der name so böse klingt“ (55)). Bw und Cm sind sich sicher, dass sie das Wort Idol bereits gehört haben, wissen jedoch nicht mehr in welchem Kontext.

65-154: Für Bw ist ein Star „jemand, also der jetzt so berühmt ist oder sowas“ (67), meint jedoch, dass sie sich nicht ganz sicher sei. Als Reaktion auf Bws Äußerung hält Cm die Karte hoch, auf der das Charakteristikum des Bekanntheits notiert ist und meint, dass bekannt und berühmt zu sein aus seiner Sicht „ziemlich sehr“ (74) zusammenpassen würden. Cm und Bw bestätigen, dass für sie eine Person, die sich durch Bekanntheit und Berühmtheit kennzeichne, ein Star sei. Bw fügt ihrer Aussage hinzu, dass ein Star ebenso nett sein müsse und nicht angeben dürfe. Bw und Cm sind übereinstimmend der Meinung, dass es Stars gebe, die das Charakteristikum der Angeberei aufweisen („manche stars geben an“ (83); „es gibt stars, die angeben“ (82)). Cm führt den Fußballspieler Messi als Beispiel an, die Mädchen widersprechen ihm jedoch und Aw benennt stattdessen Ronaldo („RONALDO gibt an! messi nich“ (87)). Cm vertritt seine Meinung, dass seiner Ansicht nach auch Messi angebe, was Aw und Bw

jedoch nicht so sehen. Da die drei von ihren Meinungen nicht abweichen, schlägt Bw als Lösung vor, dass der Fußballspieler Gomez sich durch Angeberei kennzeichne („dann sagen wir mal, keiner von denen. wir sagen jetzt einfach mal gomez.“ (96 f.)). Mit diesem Vorschlag ist jedoch Cm nicht einverstanden („gomez gibt nicht an! gomez is geil!“ (100)), worauf Bw als Beleg ihrer These anführt, dass Gomez „immer sein t shirt“ (103) ausziehe, was nach Ansicht Cms jedoch jeder mache. Alle drei Kinder bestätigen auf Nachfrage der Interviewerin, dass es ihrer Ansicht nach Stars gebe, die weniger gute Eigenschaften aufweisen würden und Cm ergänzt, dass es „gute und böse stars“ (113) gebe. Auf Nachfrage der Interviewerin erklärt er, dass ein guter Star für ihn beispielsweise „beim fußball jemand, der nicht so viel foul“ (115) und „sehr fair is“ (116), sei. Cm erzählt, dass ein „spieler von pauli mal mit der hand n tor gemacht und dann ((...)) selbst zugegeben“ (117 f.) habe. Er findet diese Handlungsweise sehr gut, da ihm eine faire Spielweise von großer Bedeutung ist und er selbst auch versuche regelkonform zu spielen und nicht zu foulen. Cm bestätigt, dass ein guter Star für ihn ein „bisschen“ (128) ein Vorbild sei, was ebenfalls Bws Ansicht ist und auch Aws Zustimmung erfährt. Bw meint, dass ein guter Star zu „fifty fifty“ (134) ein Vorbild sei, was Cm aufgreift, er jedoch nicht begründen kann („keine ahnung“ (139)). Auch auf Bws Kommentar – „du musst schon ehrlich sein“ (141) – hin wiederholt er, dass er keine Antwort wisse. Bw weist ihn darauf hin, dass es „hälfte hälfte“ (145) heiße, was Cm bewusst ist. Kollektiv wird der Frage der Interviewerin zugestimmt, dass sie manche Stars, die sich z. B. durch gute Handlungsweisen kennzeichnen, auch ein wenig als Vorbilder betrachten würden. Die Kritik der Kinder von Verhaltensweisen von als Stars bezeichneten Personen, die zu einer Differenzierung in gute Stars, die in Vorbildposition gelangen können, und in weniger gute Stars führt, kann als dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage herausgestellt werden.

154-257: Für Bw ist ein Held „jemand, der jetzt gutes tut“ (156), „beispielsweise im (1) umweltschutz und so hilft“ (158). Auch Ärzte können ihrer Ansicht nach Helden sein, wenn sie einer Person beispielsweise „das leben retten“ (160). Cm benennt als Beispiele für Helden Personen, die bei der Feuerwehr und der Polizei arbeiten, wozu Bw ihre Zustimmung bekundet. Für Aw ist ein Held jemand, der „GUTE sachen macht, der anderen hilft auf jeden fall, (.) zum beispiel sich um die natur kümmert oder arzt is ((...)), und der auch dann was auf sich nimmt“ (166 ff.), d. h. sich nicht weigert bestimmte Handlungen auszuführen, da sie ihm beispielsweise mit zu großen Strapazen verbunden sind („nich sagt: ne, das mach ich nich! das will ich nich machen! das is mir viel zu anstrengend“ (171 f.)), sondern diese auch real um-

setzt („der das dann auch macht“ (174)). Für einen Helden ist für Aw ferner wichtig, dass die Person nach erfolgreicher Realisierung der Handlung nicht mit dieser prahlt („wenn er was geschafft hat, nich so wirklich angibt und sagt: och, ich bin so toll! ich hab das jetzt geschafft“ (174 ff.)), sondern „NORMAL bleibt“ (176 f.). Cm meint, dass ein Held für ihn eine Person sei, die „leben rettet“ (179), „zum beispiel wie ärzte, feuerwehr und polizei“ (179 f.) dies tun würden. Er erzählt, dass er einen Nachbarn habe, der Polizist sei, was er aufgrund Bws Reaktion, die kurz lacht, erneut bekräftigt („is so“ (186)). Auf die Frage der Interviewerin meint Bw, dass ein Held ihrer Meinung nach „manchmal schon“ (190) ein Vorbild sei, was Cm sowie Aw bestätigen. Aw merkt jedoch an, dass sie es nicht gut finden würde, wenn derjenige nach seinen Handlungen mit diesen angibt und „sich total berühmt macht, in der zeitung“ (197) beispielsweise. Aus ihrer Sicht wäre diese als Held bezeichnete Person dann kein Vorbild. Cm gibt zu denken, dass eine Person nur einen begrenzten Einfluss auf das in Zeitungen Geschriebene habe, da diese „sowieso immer“ (199) das abdrucke, was sie für berichtenswert halte, z. B. würde ein Feuerwehrmann „was unglaubliches“ (203) schaffen. Alle drei Kinder sind der Ansicht, dass ein Held nicht angeben dürfe, ansonsten kein Vorbild mehr sei. Die Person darf – wie Aw es formuliert – „stolz auf sich sein“ (212) und auf die erbrachte Leistung, jedoch nicht angeben, also beispielsweise anderen verdeutlichen, dass sie die Leistung im Gegensatz zu anderen Personen hätte verrichten können („haha, du hast es nich geschafft und ich hab’s geschafft!“ (213 f.)), wie Cm hervorhebt.

Die Kinder bestätigen auf Nachfrage der Interviewerin, dass ein Vorbild für sie immer etwas Positives sei und eine Person den Status eines Vorbilds durch negative Handlungsweisen verliere. Die Frage, ob ein Vorbild sich aus ihrer Sicht ausschließlich positiv verhalten dürfe, wird zuerst von Bw bejaht, die ihre Antwort dann jedoch revidiert und betont, dass ein Vorbild „MANCHMAL ((...)) auch was negatives machen“ (227) dürfe. Cm bestätigt ihre Äußerung, verweist auf eine vorherige Aussage Aws und meint, dass „jeder mensch ((...)) seine macken“ (230) habe und „jeder mal n fehler“ (232 ff.) mache. Aw bekräftigt erneut, dass Fehler gelegentlich passieren, ergänzt jedoch, dass es Personen gebe, „denen das ganz OFT passiert und welche, denen das weniger passiert und die mehr darauf aufpassen“ (235 ff.), ob und wann sie Fehler machen. Sie selbst würde beispielsweise, hätte sie „irgendwie was tolles gemacht“ (238), auch nicht mit dieser Leistung angeben („och, ich bin so toll! ich hab das jetzt geschafft. ich bin viel besser als ihr“ (239 f.)). Sie fährt fort, dass ein Vorbild „NORMAL bleiben“ (243) müsse, also weder angeben noch zu bescheiden sein dürfe („das darf nich angeben, aber darf auch nich sagen: oh, das war ja schlecht, dass es das jetzt geschafft hat, äh ich muss noch mehr schaffen“ (244 ff.)). Für Aw ist die Balance zwischen angemessenem Stolz

und Prahlerei entscheidend: Ein Vorbild dürfe „stolz auf sich sein“ (246), dies dürfe jedoch „nich überwiegen“ (247), wie sie fortfährt und wozu Cm seine Zustimmung bekundet. Alle Kinder bestätigen, dass eine Person kein Vorbild mehr sei, wenn sie bewusst ihren Erfolg ausnutze oder ihr gutes Handeln nur aufgrund berechnender Motive geschieht. Die Betonung der Kinder, dass ein Vorbild auch weniger gute Handlungsweisen tun dürfe, wenn bestimmte Grenzen hierbei nicht überschritten werden, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

258-396: Aws geflüsterter Ausruf – o gott (260) –, gefolgt von einem kurzem Lachen, erfolgt als erste Reaktion auf die Frage der Interviewerin, was für die Kinder ein Heiliger sei. Bw benennt Gott als Beispiel für einen Heiligen, was Cm bestätigt. Er verdeutlicht die Schwierigkeit diese Aussage zu begründen („ich find’s schwer das zu erklären. (1) ich kann das jetzt nicht soo in worte fassen, wie ich das erklärn soll.“ (265 f.)) und fragt daher Aw nach ihrer Einschätzung. Diese hebt ebenso hervor, dass sie nicht wisse, wie sie es erklären solle, ist sich aber sicher, dass Jesus ein weiteres Beispiel eines Heiligen sei („jesus is n heiliger, weiß ich“ (270)). Cm wiederholt, dass es „schwer zu erklärn“ (274 f.) sei, wo Aw ihm zustimmt. Bw und Cm bestätigen auf die Frage der Interviewerin, dass sie schon einmal von anderen Heiligen, wie Nikolaus, gehört hätten. Cm erzählt, dass Heilige im Rahmen der Kommunionvorbereitung thematisiert worden seien. Aw führt den heiligen „francesco“ (284) als weiteres Beispiel an und ergänzt, dass dieser bereits „verstorben“ (287) sei und seines guten Wirkens gedacht werde („der is gestorben und hat gute sachen gemacht und das wird gefeiert“ (287 ff.)). Cm stimmt ihr zu und ergänzt, dass er „jetz“ (288) verstorben sei und daher heutzutage „immer die eltern“ (291) den heiligen Nikolaus spielen würden. Aw fügt hinzu, dass Heilige einmal gelebt hätten („die haben mal gelebt“ (292)). Bw ergänzt Silvester und merkt an, dass sie nicht wisse, ob dieser heilig sei. Cms Anmerkung, dass Silvester das neue Jahr einläute, verneint sie und weist darauf hin, dass es „mal so n menschen“ (299) namens Silvester gegeben habe. Cm bemerkt, dass er einen Fußballspieler mit ähnlichem Namen kenne. Auf den Hinweis der Interviewerin, dass die Kinder auf die anfängliche Frage ausschließlich Gott – und eben nicht Nikolaus oder Martin – als Beispiel eines Heiligen genannt hätten, bekräftigen Bw und Cm, dass für sie Gott ein Heiliger sei, im Gegensatz zu Aw, die anmerkt, dass sie Gott nicht als Heiligen betrachte. Ebenso wie die anderen beiden Kinder hebt Bw nun die Schwierigkeit der Begründung ihrer Einschätzung, Gott sei Beispiel eines Heiligen, hervor, wo Aw

sowie Cm ihr abermals zustimmen und Cm anfügt, er finde „sowas wie heiliger“ (315) „sehr schwer zu erklärn“ (313).

Kollektive Zustimmung erfährt die Frage der Interviewerin, ob ein Heiliger nach Ansicht der Kinder auch ein Vorbild sein könne. Aw meint, dass Jesus „ja immer nur gute sachen gemacht“ (320) habe und daher „schon ein vorbild sein“ (321) könne, wozu Cm seine Zustimmung bekundet. Bw stellt noch einmal eine Verbindung zur vorherigen Frage her und ergänzt, dass ihrer Erinnerung der Legende nach der heilige Nikolaus Kinder vor irgendetwas gerettet habe, hebt jedoch hervor, dass sie „die geschichte nich mehr“ (326) kenne. Cm merkt an, dass er die Erzählung zwar kenne, jedoch nicht vollständig wiedergeben könne („ich kenn die geschichte, aber ich weiß nich, wie die ganz ging.“ (327 f.)). Bw ist im Gedächtnis geblieben, „dass er was gutes gemacht hat“ (329 f.), was Cm bestätigt und ergänzt, dass in der Legende „irgendwas ((...)) mit m schiff“ (332) erwähnt werde, sich jedoch unsicher sei. Bw stimmt ihm wiederum zu, merkt jedoch an, dass sie es nicht mehr wisse. Alle drei Kinder sehen Nikolaus aufgrund seines guten Handelns als Vorbild. Aw fügt hinzu, dass „alle, die was gutes tun“ (342) würden, Vorbilder seien, was sie dann jedoch mit der Einschränkung versieht „je nachdem, WAS sie gutes tun“ (344). Cm stimmt Aws Aussage mit der von ihr vorgenommenen Einschränkung zu und erklärt auf Nachfrage, dass es seiner Ansicht nach auch gute Verhaltensweisen gebe, die er persönlich als weniger gut erachtet. Da ihm kein Beispiel einfällt, meldet sich Bw zu Wort und schlägt „eins plus eins lösen“ (354) vor, da diese Rechenfähigkeit beispielsweise für ein Kind der ersten Klasse gut sei, dies jedoch nicht heiße, dass diese Person auch ein Vorbild sei. Cm bekundet seine Zustimmung zu ihrer Äußerung.

Alle drei Kinder stimmen der Nachfrage der Interviewerin zu, dass ein Vorbild etwas Gutes für andere Personen, oder „für die welt“ (365), wie Cm ergänzt, tun müsse. Sowohl Aw als auch Cm möchten noch Beispiele ergänzen: Würde man beispielsweise in einem Waldstück ein neues Fabrikgebäude bauen, wie Aw anmerkt, wäre dies „schon gut für die fabrik, aber für den wald dann halt nich“ (367 f.). Cm ergänzt, dass die Eröffnung einer Papierfabrik aufgrund der zusätzlichen Papierproduktion einerseits positiv sei, jedoch andererseits die Umwelt schädige („wenn man ne neue ((...)) papierfabrik öffnet, is das ja eigentlich gut, weil neues papier kommt, aber schlecht für die bäume.“ (370 ff.)). Aw bekundet ihre Zustimmung zu seinem Beispiel. Die Nachfrage, ob eine Person, die etwas Gutes für seine Mitmenschen bzw. Umwelt tue, für die Kinder ein Vorbild sei, wird von Cm und Bw bestätigt, von Aw hingegen nur zögerlich. Sie weist erneut auf die Bedeutung der Unterstützung hilfsbedürftiger Menschen hin („auch für die (.) menschen, die zum beispiel in afrika leben.“ (386 f.)) und erzählt, dass

ihre „neue mutter“ (387), ebenso wie eine Freundin der Familie, bei UNICEF gearbeitet und dort beispielsweise geholfen hätte, neue Schulen zu errichten, was sie sehr positiv findet. Kollektive Zustimmung erfährt die Frage der Interviewerin, dass ein Star, Held oder Heiliger ein Vorbild sei, wenn er sich durch gute Handlungsweisen gegenüber seinen Mitmenschen oder der Umwelt auszeichne. Die Herausarbeitung der Kinder dieser Bedingung kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieser Interviewpassage betrachtet werden.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder differenzieren deutlich zwischen den einzelnen Begriffen, jedoch kann ein Star, Held oder Heiliger ihrer Ansicht nach auch ein Vorbild sein, wenn sich die entsprechende Person durch gute Handlungsweisen gegenüber seinen Mitmenschen oder der Umwelt hervor- tut. Ein Vorbild wird von den Kindern als etwas Positives wahrgenommen und verliert durch ein zu hohes Maß an negativen Verhaltensweisen diese Position. Von großer Bedeutung ist den Kindern, dass ein Vorbild immer „NORMAL bleibt“ (176 f.), also so wie es vorher gewesen ist, wie die Kinder es kennen und weshalb es ihnen zu einem Vorbild geworden ist. Würde es nach einer erbrachten Leistung in hohem Maße mit dieser angeben, würde es den Status eines Vorbilds verlieren. Ein Vorbild darf aus ihrer Sicht gelegentlich einen Fehler machen, da jeder „seine macken“ (230) habe und auch haben dürfe, doch differenzieren die Kinder zwischen Personen, die sich durch häufiges Fehlverhalten kennzeichnen, und somit weniger geeignet als Vorbilder sind, und solchen, die sich für eine Vorbildposition in höherem Maße eignen, da sie kontrollierter und reflektierter agieren. Den Begriff des Idols haben Bw und Cm bereits gehört, können ihn jedoch nicht näher einordnen oder den Kontext benennen, in dem sie diesen Begriff gehört haben. Für sie könnte ein Idol mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Vorbild sein bzw. in engem Zusammenhang mit diesem Begriff stehen oder auch jemand sein, „der immer alles nachmacht“ (11 f.), wie Bw ebenfalls vermutet. Aw assoziiert mit einem Idol den Ausdruck „ein unvorbild“ (33), d. h. aus ihrer Sicht könnte ein Idol die Verkehrung eines Vorbilds ins Negative sein; die Silbe *un* kennzeichnet die Negation und verdeutlicht, dass eine solche Person Handlungen vornimmt, die ein Vorbild in keinem Fall tun sollte. Auch für die anderen beiden Kinder hat der Begriff Idol aufgrund seines Wortklangs, den die Kinder als bedrohlich („böse“ (55)) empfinden und der sie zu dem Gedanken veranlasst, dass ein Idol auch „ein böser mensch“ (46) sein könne, eine negative Konnotation.

Ein Star ist für die Kinder eine Person, die die Charakteristika Bekanntheit und Berühmtheit aufweist. Aus Sicht der Kinder gibt es „gute und böse stars“ (113), d. h. berühmte und bekannte Personen, die sich durch gute oder weniger gute Eigenschaften, wie Angeberei, kennzeichnen. Zwar gibt es Meinungsverschiedenheiten bei der Festlegung auf eine Person – die Kinder diskutieren über die Fußballspieler Messi, Ronaldo und Gomez und ihre abweichenden Einschätzungen sind beispielsweise auf unterschiedliche Sympathien für besagte Personen („gomez is geil!“ (100)) und Deutungen von Handlungen, wie das Ausziehen des Fußballtrikots („der zieht immer sein t shirt aus“ (103)), zurückzuführen –, jedoch besteht Konsens, dass eine große Anzahl von Stars die Eigenschaft der Prahlerei aufweisen würde. Für Cm ist ein guter Star beispielsweise ein Fußballspieler, der sich durch große Fairness auszeichnet, d. h. andere Spieler nicht foult und Fehlverhalten, z. B. ein Tor per Hand, eigenständig zugibt, wie er bei einem Spieler seines Lieblingsfußballvereins einmal beobachtet hat. Eine faire, regelkonforme Spielweise ist für ihn von großer Bedeutung und daher auch beim eigenen Fußballspiel oberstes Gebot. Ihn könnte auch die Charakterstärke und der Mut, eigenständig Fehler zuzugeben, beeindruckt und dazu bewogen haben, diese für gut befundene Handlungsweise für sein eigenes Leben zu übernehmen und so einen Bezug zu seiner Lebenswirklichkeit herzustellen. Für die Kinder ist ein guter Star, d. h. einer, der sich durch gute Handlungsweisen kennzeichnet, auch zu einem bestimmten Teil („fifty fifty“ (134)) ein Vorbild, was auf ihr Verständnis guter Handlungen, d. h. ihre Differenzierung in gute und weniger gute Handlungsweisen, zurückgeführt werden kann.

Helden sind für die Kinder Personen, die sich durch gutes Handeln kennzeichnen und sich für die Belange Anderer einsetzen. Unter Hilfeleistung verstehen die Kinder sowohl ein Engagement für den Erhalt und Schutz der Umwelt als auch einen Einsatz für Mitmenschen, bei dem die Helden anderen Menschen – z. B. aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit als Arzt, bei der Feuerwehr oder Polizei – „das Leben retten“ (160). Für Cm ist der Aspekt des Rettens von Leben besonders bedeutsam; er erzählt in diesem Kontext auch von seinem Nachbarn, der Polizist sei. Für einen Helden ist die Art seines Einsatzes von großer Bedeutung: Ein Held darf sich nicht weigern bestimmte Handlungsweisen auszuführen, da sie ihm persönlich mit zu vielen Anstrengungen verbunden sind, sondern muss all die ihm zur Verfügung stehende Kraft zur Bewältigung der Aufgabe investieren. Ein Held darf nicht nur theoretisch über die Lösung nachdenken, sondern muss diese Gedanken verwirklichen. Nach gelungener Realisierung darf ein Held mit seinen Erfolgen nicht angeben, sondern muss bodenständig und bescheiden („NORMAL“ (176)) bleiben. Erfüllt ein Held dieses Kriterium könne er aus Sicht der Kinder auch ein Vorbild sein. Ein Held würde seine Vorbildposition ebenso behalten,

wenn dieser in angemessenem Maße Stolz für sich und seine Leistung empfindet sowie zeigt, jedoch darf er die Leistung nicht benutzen, um sich über andere zu erheben und diese abzuwerten, indem er beispielsweise sagt: „haha, du hast es nicht geschafft und ich hab's geschafft!“ (213 f.). Ebenso wie ein Held darf sich ein Vorbild auch nach Erbringung bestimmter Leistungen nicht negativ verändern und beispielsweise überheblich werden. Ein Vorbild muss eine Balance wahren zwischen angemessenem Stolz, Imponiergehabe und zu großer Bescheidenheit. Würde ein Person nur aufgrund berechnender Motivation handeln oder den Erfolg seiner Leistungen ausnutzen, würde diese von den Kindern nicht als Vorbild wahrgenommen bzw. diese Position verlieren. Bemerkenswert ist Cms Hinweis, dass eine Zeitung bei der Veröffentlichung von Artikeln auch auf eigene Interessen achte und eine Person daher nur begrenzten Einfluss auf mediale Bekanntmachung habe, d. h. es nicht zwangsläufig auf Angeberei zurückzuführen sei, wenn über ihre besondere Tat in der Zeitung berichtet wird. Aws Formulierung, dass ein Held aus ihrer Sicht keiner sei, wenn dieser „sich total berühmt macht“ (197), lässt jedoch den Rückschluss zu, dass die innere Haltung entscheidend ist: Würde die Tat des Helden ohne dessen Bestreben veröffentlicht, hätte er diese Bekanntmachung nicht zu verantworten, die mediale Aufmerksamkeit wäre nicht von ihm intendiert gewesen und könnte ihm daher auch nicht angelastet werden. Die Person darf sich nicht selbst ins Rampenlicht rücken sowie den Ruhm bewusst ausnutzen.

Heilige sind für die Kinder Menschen, die in der Vergangenheit etwas Gutes gemacht haben, an das heutzutage gedacht wird; „der ist gestorben und hat gute Sachen gemacht und das wird gefeiert“ (287 ff.), wie Aw es formuliert. Da Heilige früher gelebt hätten, müssten heutzutage andere Menschen, wie die Eltern, beispielsweise Nikolaus nachspielen. Alle Kinder vertreten die Ansicht, dass ein Heiliger aufgrund seines guten Handelns auch ein Vorbild sein könne. Jesus habe „immer nur gute Sachen gemacht“ (320) und könne daher „schon ein Vorbild sein“ (321)), wie Aw verdeutlicht. Die Kinder benennen Gott und später auch Jesus als Beispiel für Heilige, betonen jedoch die Schwierigkeit einer Begründung dieser Antwort sowie einer Erklärung des Begriffs Heiliger. Zwar haben die Kinder schon von Heiligen, wie Nikolaus oder Martin, gehört – Cm führt seinen Kommunionunterricht als Quelle der Thematisierung Heiliger an –, jedoch bestätigen sie dies nur auf explizite Ansprache. Auch der von Aw angeführte „heilige Francesco“ (284), mit dem sie sicherlich Franziskus von Assisi meint, wird erst aufgrund der Nachfrage der Interviewerin im daraus resultierenden Interviewgespräch genannt. Bw benennt Silvester als weiteres Beispiel, hebt jedoch hervor, dass sie nicht wisse, ob er heilig sei, jedoch, dass es einen Menschen mit solchem Namen gegeben habe. Cm kennt einen Fußballspieler mit ähnlichem Namen, jedoch nicht den von Bw gemeinten Papst Silvester.

Bw kommt zu einem späteren Zeitpunkt erneut auf die Legende des heiligen Nikolaus zu sprechen, was von Interesse am Thema zeugt. Die Kinder haben kaum noch Kenntnis der Legende und erinnern sich nur bruchstückhaft an einzelne Elemente: Bw meint, dass Nikolaus Kinder gerettet habe, Cm erinnert sich an die Erwähnung eines Schiffes.⁵⁴ Den Kindern ist jedoch im Gedächtnis geblieben, dass er „was gutes gemacht hat“ (330).

Alle Personen, die aus Sicht der Kinder etwas besonders Gutes tun – bedeutsame gute Taten erbringen –, werden von ihnen auch als Vorbilder wahrgenommen. Es gibt für sie auch Verhaltensweisen, die von ihnen persönlich als weniger positiv als andere erachtet werden. Unter guten – vorbildlichen – Handlungen verstehen sie immer solche, die anderen einen Nutzen bringen. Eine Person, die beispielsweise eine Mathematikaufgabe schnell lösen kann, wäre aus ihrer Sicht kein Vorbild, da diese Rechenkenntnisse zwar für die Person selbst vorteilhaft sind, jedoch keinen direkten Nutzen für andere haben. Vorbildhafte Handlungsweisen müssen anderen Lebewesen bzw. der (Um-)Welt dienen und dürfen nicht auf eigennützige Motive zurückzuführen sein. Treibende Kraft der Handlungen muss das Bedürfnis sein, Hilfe zu leisten. Die Kinder führen Beispiele an, die verdeutlichen, dass bestimmte Vorgehensweisen neben Vorteilen auch Nachteile bergen und Schäden verursachen können: Der Bau einer neuen Fabrik könne sich umweltbelastend auswirken, würde hierfür beispielsweise ein Waldstück weichen oder müssten für die gesteigerte Papierproduktion eine Vielzahl von Bäumen geopfert werden. Nach Ansicht der Kinder sind Personen, die sich durch gutes Handeln für ihre Mitmenschen bzw. Umwelt auszeichnen, Vorbilder. Aw betont insbesondere die Bedeutung des Einsatzes für andere Menschen und erzählt in diesem Kontext von zwei Personen des Nahbereiches, ihrer neuen Mutter sowie einer Freundin der Familie, die beide bei der Hilfsorganisation UNICEF gearbeitet haben, was sie sehr beeindruckt. Die Kinder betrachten Personen mit besagter Handlungsweise also theoretisch als Vorbilder, jedoch sind diese aufgrund anderer Faktoren, z. B. mangelnder Bekanntschaft, nicht zu persönlichen Vorbildern geworden.

⁵⁴ Die Figur des seit dem sechsten Jahrhundert in Legenden auftauchenden heiligen Nikolaus ist fiktiv und eine Kompilation aus den zwei historischen Personen Bischof Nikolaus von Myra, der mutmaßlich im vierten Jahrhundert im kleinasiatischen Lykien gelebt hat, sowie einem gleichnamigen Abt von Sion, der Bischof von Pinora war und am zehnten Dezember 564 in Lykien starb. Es existieren zahlreiche Legenden zu dieser fiktiven Figur des heiligen Nikolaus, wie die Stratelatenlegende, einer auf das fünfte und sechste Jahrhundert datierten Legende, die von der Rettung dreier unschuldig zu Tode verurteilter Feldherren berichtet, oder auch die Jungfrauen-, die Schülerlegende sowie die Legende vom Seesturm. Welche Legende bzw. Legenden im Unterricht thematisiert worden sind, kann nicht geklärt werden. Vgl. BECKER-HUBERTI, Manfred, Feiern – Feste – Jahreszeiten. Lebendige Bräuche im ganzen Jahr. Geschichte und Geschichten, Lieder und Legenden, Freiburg im Breisgau, Basel, Wien 1998, S. 43-77.

5.2 Lehrpersonen als alltägliches Modell im Nahbereich

Passage aus Interview GS 3_1, entspricht den Zeilen 1228-1786 im Gesamttranskript,

((nach dem Abschnitt über die Begrifflichkeiten werden Lehrpersonen in den Fokus des Interviews gerückt))

1 I: gibt es denn in der SCHULE für euch vorbilder?
 2 Bw: nö. (.) [vor-]
 3 Cm: [doch,] die lehrer so n bisschen.
 4 Aw: hmm
 5 Cm: =doch. die lehrer sind n bisschen vorbilder.
 6 Aw: für mich irgendwie- (.) [in der] schule gibt's irgendwie keins.
 7 Bw: [nein]
 8 Bw: ja
 9 I: =okay, also für dich, Aw, und für dich, Bw, gibt's keine in der
 10 schule? und für dich, Cm?
 11 Aw: ne
 12 Cm: ja, so n bisschen. aber auch [nich wirklich so.]
 13 Aw: [letztes jahr gab] es ein vorbild
 14 für mich in der schule.
 15 Bw: ja
 16 I: und wen?
 17 Aw: meine freundin is weg. ((1246-1255))
 18 I: kann ein lehrer für euch ein vorbild sein?
 19 (.)
 20 Aw: je nachdem, [wie er] is.
 21 Bw: [hmm]
 22 I: mm
 23 Cm: [genau!]
 24 Bw: [manchmal]- manch[mal is der nett.]
 25 Aw: [also manche leh]rer [sind]
 26 Cm: [also] wir ham (.) [eine
 27 Aw: [kein
 28 Cm: lehrerin,] die Lw1, die war letztes jahr in sport je- die macht
 29 Aw: vorbild.]
 30 Cm: sport.
 31 I: mm
 32 Cm: die war letztes jahr, ich sag jetzt mal, total fies zu uns. wir
 33 mussten immer ne bescheinigung zu hause weg- mitbringen, wenn
 34 wir uns wehgetan haben (1) oder so. und aber dieses jahr is die
 35 eben n bisschen, (.) ich sag jetzt mal, lockerer, ne?
 36 Bw: in der übermittag basteln wir auch schon mit der.
 37 I: ah [okay.]
 38 Aw: [ja also ich find die lehrer- (.) äh für mich sind die kein
 39 vorbild, weil die ja auch dann für erwachsene vorbild so sein
 40 könnten irgendwie. (.) und (1) ich finde, manche lehrer sind
 41 auch ziemlich unfair, die ham Lieblingskinder und das find ich
 42 halt kein vorbild.
 43 Cm: [ja,] (.) manche lehrer- (.)
 44 I: [ah]
 45 Bw: da stimm ich zu.
 46 Cm: genau. und manche lehrer in der klasse- wir ham da eine, die ich
 47 auch nich grade sehr gerne mag.
 48 Aw: mm ((nickt)) ((1286-1291))
 49 I: was muss ein lehrer dafür tun, dass er ein vorbild is (.) für
 50 euch?
 51 Cm: [dass er] nett zu uns is.
 52 Bw: [für je-]
 53 Bw: für je- dass er zu jedem kind nett is. also [irgendwie-]

54 Cm: [einmal-]
55 Aw: [also er] muss
56 guten unterricht machen, er muss fair sein zu den kindern, (.)
57 Cm: er muss nich zu viel von uns verlangen (.) können, (1) [weil-]
58 Aw: [ja,]
59 und er muss- ähm er darf keine lieblingskinder haben [so.]
60 Cm: [ge]nau,
61 das wär ja unfair.
62 Aw: =ich [geb euch-]
63 Bw: [auch kei]ne alten.
64 Aw: =ich geb euch jetzt mal die guten noten und die anderen bekommen
65 die schlechten noten. (.)
66 I: mm
67 Aw: =und ähm (1) ein guter lehrer muss halt auch sachen verstehen
68 können, aber auch sachen- nich so aus ner mücke n elefanten
69 machen. (1) und (1,5) ein lehrer muss darauf achten, dass die
70 klasse funktioniert.
71 Cm: mm ((nickt))
72 Aw: also dass die kinder sich nich immer streiten, (.) oder dass die
73 im unterricht nich mitmachen oder so. (.)
74 I: mm
75 Aw: =oder- das wär für mich n guter lehrer.
76 Cm: oder dass (.) einzelne kinder nich ausgeschlossen werden. (1,5)
77 hatten wir dieses jahr auch irgendwann.
78 Aw: mm ((nickt)). aber dass die lehrer da auch nich so n DRAMA draus
79 machen.
80 Cm: genau, dass die das mal-
81 Aw: =und die dürfen jetzt mit- DIE müssen jetzt miteinander spielen
82 und DIE müssen miteinander spielen und DIE müssen miteinander
83 spielen. und vor der pause müssen DIE sachen mit DEM (.) tisch
84 spielen und sowas.
85 Cm: =das find ich n bisschen übertrieben.
86 Aw: ja, [weil] (.) das können die kinder irgendwie auch schon selber
87 I: [mm]
88 Aw: regeln.
89 Cm: =äh, ich mein, wir sind ja viert und drittklässler (.) [und]
90 Aw: [das]
91 klappt irgendwie auch [ganz] gut.
92 Cm: [wir-]
93 Cm: wir MÜSSEN das einfach auch selbst hinbekommen. wir sind jetzt
94 neun oder zehn jahre alt. ((1337-1343))
95 I: ein guter lehrer muss euch auch (.) eure selbstständigkeit
96 lassen? also euch auch [zu][traun,] dass ihr das könnt?
97 Aw: [ja]
98 Cm: [ja]
99 Aw: mm ((nickt))
100 Cm: auf jeden fall!
101 Bw: ((nickt))
102 (.)
103 I: ah
104 Aw: =und nich uns behandeln als wären wir irgendwie zwei oder so.
105 ((1353-1359))
106 I: habt ihr denn eine lehrerin oder einen lehrer, (.) bei der oder
107 (.) bei dem ihr besonders gerne lernt?
108 Cm: Lw2
109 Bw: Lw2
110 Aw: Lw3
111 (.)
112 I: ah okay. und woran liegt das, dass ihr bei denen besonders gerne
113 lernt?
114 Bw: weil Lw2 immer so nett is.
115 I: [mm]

116 Cm: [mm.] und früher war auch meine Lieblingslehrerin mal Lw4.
117 ((1370-1372)) weil die auch noch (.) sehr nett zu mir war und
118 ja. (2) die hat auch (1) so ne gewisse- (.) die war auch total
119 immer locker, ne?
120 I: mm
121 Bw: ja
122 Cm: =hat sehr viel spaß verstanden auch.
123 I: mm
124 Bw: =mm ((nickt)), letztes jahr hat nämlich (.) sie so gesagt: zu
125 uns kommt martin luther. da hat sie sich so zu martin [luther
126 Cm:] [((lacht
127 Bw: ver]kleidet.
128 Cm:)])
129 Cm: das war witzig ((lachend))!
130 Bw: =das war witzig! ((1386-1392))
131 Cm: [wir fanden das sehr lustig] und (.) es war schon cool.
132 Bw: [ja, das war lustig] ((lachend))!
133 (.)
134 I: wisst ihr jetzt noch was über martin luther? also könntet ihr mir
135 was zu dem thema erzählen, oder-?
136 Bw: ääh
137 Aw: =äh
138 Cm: schwach
139 (1)
140 Bw: [schwach?]
141 Aw: [wir] hatten
142 Cm: =schwach
143 Aw: danach noch ziemlich viele ANDERE projekte. ich kann jetzt (.)
144 [nich mehr] so wirklich viel erklären.
145 Cm: [stimmt]
146 Cm: genau
147 Aw: =das war auch LETZTES jahr.
148 Bw: mm ((nickt))
149 (.)
150 Cm: und da hatten wir auch noch andere.
151 Aw: da hatten wir das thema die wartburg ((1413-1423))
152 I: und wer war martin luther? wisst ihr das noch?
153 Bw: das is-
154 Cm: ein sehr [guter mensch.]
155 Aw: [der hat die]
156 Bw: ja, [ein mensch, glaub ich-]
157 Aw: [bibel übersetzt.] ((1430-1432))
158 Bw: ja, und die kirche oder- (.) ich weiß nicht mehr wer,
159 Aw: der war [vogelfrei.]
160 Bw: [der hat-] der w- der hat hm jemand zu vogelfrei
161 erklärt, (.) weil der ne kritik, glaub ich, an einer (.)
162 [kirche] geschrieben hat
163 Cm: [der hat]
164 Aw: [mm ((nickt))]
165 Cm: [zweihundert] [satz-]
166 Bw: [und] danach is er halt-
167 Cm: oder so ähnlich, (.) und dann wurde der für vogelfrei erklärt
168 und wurde dann geschützt von seinen freunden,
169 (.)
170 Aw: ja
171 Cm: glaub ich. wurde dann von seinen [freunden entführt]
172 Bw: [wurde gleich noch] auf die
173 wartburg-
174 Cm: und ist dann auf die wartburg gekommen und hat [DA] dann die
175 I: [hm]
176 Cm: bibel übersetzt. ich glaube so war's.
177 Aw: ja, das glaub ich auch.
178 Bw: von latein dann auf deutsch.

179 Cm: [genau]
180 I: [ah!] (.) denkt ihr, dass martin luther ein vorbild ist?
181 Bw: jja
182 Cm: =jo
183 Aw: [ja, er hat das gemacht-] (.) er hat DAS gemacht, was er für
184 Cm: [gewissermaßen schon]
185 Aw: richtig hält und hat sich durchgesetzt und ähm (.) hatte
186 gesehen, dass es allen leuten gut geht, dass die, (1) die zum
187 beispiel jetzt nich latein lesen können, auch die bibel lesen
188 können und so.
189 Cm: ja
190 (1)
191 Bw: ((nickt))
192 I: ah. das denkst du auch, Bw?
193 Bw: ja
194 I: ah. okay, danke. das is ja ganz spannend. (1) und (1,5) ist euch
195 das wichtig, dass ein lehrer ein vorbild ist?
196 (.)
197 Bw: ne, eigent[lich] nich.
198 Cm: [ne]
199 Cm: weil wir kriegen auch immer neue lehrer. jetzt in der
200 weiterführenden schule auch (.) [und-]
201 Aw: [ja] also, ich finde das schon
202 wichtig, zum beispiel in der weiterführenden schule. da müssen
203 die lehrer irgendwie noch MEHR ein vorbild sein als auf der
204 grundschule, find ich.
205 I: ah
206 Aw: weil da is das lernen ja auch n bisschen wichtiger als auf der
207 grundschule. ((1481-1484)) wenn man dann in der siebten klasse
208 is und so, sind noten dann ja auch richtig wichtig.
209 I: mm
210 Cm: =naja
211 Bw: [damit man später arbeiten kann.]
212 Aw: [wichtiger als in der dritten klas]se oder so.
213 I: weil- du meintest, Bw, weil man später arbeiten muss?
214 Bw: =weil man später auch ne arbeit hat und wenn man schlecht
215 gelernt hat, da ha- is man vielleicht am ende nur n
216 eisverkäufer oder so.
217 I: ah
218 Bw: [damit] man auch so ne [ar]beit kriegt, wo man auch mög[lichst]
219 Cm: [also] [n-] [nen]
220 schulabschluss bekommt, [dass man-]
221 Bw: [viel geld] ver[die]nen kann.
222 Aw: [ja]
223 I: hm, n schulabschluss machen.
224 Cm: n guten [schulabschluss machen]
225 Aw: [also dass man-]
226 I: ja, danke.
227 Aw: also ein lehrer muss schon ein vorbild sein, (1)
228 Cm: aber nich zu übertrieben.
229 Aw: nicht zu übertrieben, genau, Cm. (.) aber ich finde es auf der
230 weiterführenden schule noch wichtiger, dass ein lehrer ein
231 vorbild is, [als] auf der grundschule.
232 Cm: [weil]
233 Cm: =wir ham ja hier noch keine richtigen arbeiten (.) und auf der
234 weiterführenden schule kriegen wir auch arbeiten und noten. (.)
235 deswegen find ich, dass die lehrer da auch noch n bisschen
236 wichtiger-
237 Aw: =die müssen noch intensiver zu den kindern sein und noch
238 Cm: =genau
239 I: [hm]
240 Aw: [MEHR] unterricht geben und hausarbeiten und mehr stunden und
241 so. (.) [und] die kinder richtig beschäftigen, weil hier is das

242 I: [hm]
243 Aw: manchmal so n bisschen langweilig, [find] ich.
244 Cm: [jep.]
245 (.)
246 Cm: denk ich auch. ((1524-1528))
247 Bw: ja, [wir-]
248 Cm: [da-] darf man zwar nich so den lehrern sagen, aber
249 [manch]mal-
250 Aw: [ne]
251 (.)
252 Bw: manchmal müssen wir [halt auch das wiederholen.]
253 Aw: [weil das is halt bei uns das] problem, dass
254 wir in der dritte und vier zusammen sind und manchmal machen wir
255 dann nur sachen für die drittklässler, damit die auch richtig
256 gut werden.
257 I: mm
258 Bw: und wenn die was nich verstanden haben (.) und dann müssen die
259 das immer auch nochmal machen und dann müssen (.) WIR halt das
260 auch nochmal machen. und das is-
261 Cm: [=das is dann doof.]
262 Aw: [=ja, das is dann n] [bisschen] (1) [nich so gut.
263 Bw: [mm ((nickt))]
264 ((1546-1738))
265 I: du hattest eben noch gesagt zur frage, also ob dir das wichtig
266 ist, dass ein lehrer ein vorbild is, (1) da hattest du-
267 (.)
268 Cm: ein bisschen ja gesagt, weil manchmal is das wirklich schon
269 wichtig,
270 I: mm. und [was heißt manch]mal?
271 Cm: [dass man den-]
272 Cm: (2) wenn er gute sachen macht. wie schon gesagt, sollen- (.)
273 I: okay, aber [euch war das-]
274 Cm: [wenn er fair] zu uns is und-
275 I: ja, na klar.
276 Cm: wir ham das hier mit unserm musiklehrer in der kornettgruppe und
277 der is nich grade sehr fair zu mir.
278 I: okay. also wenn ein lehrer (.) die guten eigenschaften erfüllt,
279 die ihr eben aufgezählt habt, DANN kann er ein vorbild sein?
280 Cm: [ja]
281 Aw: [ja]
282 Bw: =ja
283 I: isses euch (.) WICHTIG? also findet ihr's wichtig, dass ein
284 lehrer ein vorbild is, oder is euch das egal?
285 Aw: also-
286 Bw: =egal
287 Cm: es is schon ein bisschen wichtig, find ich, [aber-]
288 Aw: [ich fin]de es nich
289 so wichtig, weil [der macht] dann seine sachen (.) und wenn die
290 Cm: [ja genau.]
291 Aw: lehrer dann nich so wirklich ein vorbild sind, dann muss man
292 sich ja auch nich an die halten und man kann seine sachen
293 machen. aber man darf jetzt auch nich so (.) sagen: oh, die
294 lehrer sind ja blöd!
295 I: mm
296 Cm: =die sind-
297 Aw: und ähm [ich bin so toll und mach jetzt] mein ding.
298 Bw: [es is ja doch eigentlich nich]
299 Bw: =der (.) job (1) ähm (.) [von den] lehrern is jetzt vorbild für
300 Cm: [von den-]
301 Bw: jedes kind zu sein.
302 Aw: ja. (.) aber manchmal bekommen's die lehrer halt auch nich so
303 hin und dann darf man sich nich so da drüber aufregen, sondern
304 dann seine mach- sachen machen. aber (.) auch nich so sagen:

305 unser lehrer is ja ziemlich doof. ich läster (.) jetzt über den.
306 und
307 I: mm
308 Aw: man muss die lehrer auch schon- (.) vor denen respekt haben
309 [auch.]
310 I: [mm]
311 Cm: man muss sie leben lassen.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-17: Die Frage nach möglichen Vorbildern im Schulkontext wird von Bw verneint, von Cm hingegen bestätigt, der Lehrpersonen als Vorbilder anführt („lehrer sind n bisschen vorbilder“ (5)). Auf Nachfrage erklärt Cm, dass er Lehrpersonen „so n bisschen“ (12) als Vorbilder sehe. Aw meint nach kurzer Überlegung, dass es für sie, ebenso wie für Bw, kein Vorbild in der Schule gebe, verweist jedoch darauf, dass sie im vergangenen Jahr, mit der zu vorherigen Interviewzeitpunkten bereits benannten Freundin, ein Vorbild im Schulkontext gehabt habe.

18-105: Erste Reaktion auf die Frage, ob eine Lehrperson für die Kinder ein Vorbild sein könne, erfolgt von Aw, die darauf hinweist, dass die Persönlichkeit der Lehrperson entscheidend ist („je nachdem, wie er is“ (20)). Cm bekundet seine Zustimmung zu ihrer Äußerung und Bw ergänzt, dass eine Lehrperson manchmal nett sei. Aw präzisiert ihre vorherige Äußerung und erklärt, dass ihrer Meinung nach „manche lehrer ((...)) kein vorbild“ (25 ff.) seien. Cm erzählt von einer Lehrerin, die die Kinder im Fach Sport unterrichtet und im vergangenen Jahr „total fies“ (32) gewesen sei, da die Kinder bei Verletzungen oder Ähnlichem immer eine Bescheinigung der Erziehungsberechtigten mitbringen mussten. Cm fährt fort, die Lehrerin sei im gegenwärtigen Schuljahr „lockerer“ (35) und würde, wie Bw ergänzt, in der Übermittagsbetreuung mit den Kindern z. B. auch basteln. Für Aw sind Lehrpersonen „kein vorbild, weil die ja auch dann für erwachsene vorbild so sein könnten“ (38 ff.); zudem findet Aw manche Lehrpersonen „ziemlich unfair“ (41), da diese „lieblingskinder“ (41) hätten. Die anderen beiden Kinder stimmen ihrer Äußerung zu und Cm ergänzt, dass er für eine die Kinder unterrichtende Lehrerin auch weniger Sympathie hege („wir ham da eine, die ich auch nich grade sehr gerne mag.“ (46 f.)), was Aw ebenso ergeht, die ihre Zustimmung zu seiner Äußerung bekundet.

Auf die Frage der Interviewerin, was eine Lehrperson tun müsse, um für die Kinder ein Vorbild sein zu können, meint Cm, dass sie nett zu ihnen sein sollte, was Bw bestätigt und die Bedeutung hervorhebt, dass eine Lehrperson „zu jedem kind nett is“ (53). Für Aw muss eine Lehrperson „guten unterricht machen“ (56) sowie „fair sein zu den kindern“ (56), d. h. sie „darf keine lieblingskinder haben“ (59), „auch keine alten“ (63), wie Bw ergänzt. Cm teilt diese Meinung und weist darauf hin, dass eine Bevorzugung einzelner Schülerinnen und Schüler, die sich beispielsweise in einer einseitigen Notengebung äußert, wie Aw in ihrem

Beispiel verdeutlicht („ich geb euch jetzt mal die guten noten und die anderen bekommen die schlechten noten“ (64 f.)), unfair“ (61) sein würde. Cm ergänzt, dass eine Lehrperson ebenso „nich zu viel“ (57) von den Kindern verlangen dürfe, wozu Aw ihre Zustimmung bekundet. Für Aw muss „ein guter lehrer ((...)) auch sachen verstehen können“ (67 f.), dürfe jedoch „nich so aus ner mücke n elefanten machen“ (68 f.). Zudem müsse eine Lehrperson ihrer Ansicht nach „darauf achten, dass die klasse funktioniert“ (69 f.), d. h. „die kinder sich nich immer streiten“ (72) und dass jeder sich am Unterricht beteiligt (also verhindern, dass manche „im unterricht nich mitmachen oder so“ (73)). Cm stimmt ihr zu und ergänzt, eine Lehrperson müsse seiner Meinung nach dafür Sorge tragen, dass „einzelne kinder nich ausgeschlossen werden“ (76), wie es bei ihnen in der Klasse vorgekommen sei. Aw stimmt ihm zwar zu, hebt jedoch die Wichtigkeit hervor, dass „die lehrer da auch nich so n DRAMA draus machen“ (78 f.) und beispielsweise vorgeben, welche Kinder miteinander spielen. Cm hält solche Vorgaben für „n bisschen übertrieben“ (85), was Aw bestätigt und meint, dass sie das „auch schon selber regeln“ (86 ff.) können. Cm betont, dass sie aufgrund ihres Alters sowie der fortgeschrittenen Jahrgangsstufe eigenständig Lösungen für Konflikte finden müssen, was im Schulalltag Aws Ansicht nach auch gut funktioniere. Der Nachfrage der Interviewerin, dass eine von den Kindern als gut erachtete Lehrperson den Kindern auch ihre Selbstständigkeit lassen müsse und ihnen zutrauen sollte, Konfliktsituationen eigenständig zu bewältigen, wird kollektiv zugestimmt. Eine Lehrperson müsse die Kinder altersgemäß behandeln, wie Aw in ihrem Beispiel verdeutlicht: „nich uns behandeln als wären wir irgendwie zwei oder so“ (104). Die Schilderung der Voraussetzungen, die eine Lehrperson erfüllen müsste, um in Vorbildposition zu gelangen, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieses Interviewabschnitts dar.

106-311: Auf die Frage nach einer Lehrperson, bei der die Kinder besonders gerne lernen würden, nennen Cm und Bw die Lehrerin Lw2 sowie Aw die Lehrerin Lw3. Als Begründung meint Bw, dass „Lw2 immer so nett is“ (114), was Cm bestätigt und Lw4, die die Kinder früher unterrichtet hat, als weitere „lieblingslehrerin“ (116) anführt, da sie ebenfalls zu ihm sehr freundlich sowie „immer locker“ (119) gewesen sei und auch „sehr viel spaß verstanden“ (122) habe. Bw stimmt ihm zu und erzählt, die Lehrerin habe im vergangenen Jahr einen Besuch Martin Luthers angekündigt und sei dann als dieser verkleidet zu den Kindern gekommen. Diese Handlung der Lehrerin hat Bw und Cm, der während Bws Schilderung kurz lacht, gut gefallen und viel Freude bereitet, wie beide betonen: „das war witzig“ (130), wie Bw so-

wie „sehr lustig und ((...)) schon cool“ (131), wie Cm anmerkt. Durch die Schilderung dieser Handlung entwickelt sich ein Exkurs über die besagte Unterrichtseinheit: Auf die Frage der Interviewerin bezüglich ihres Wissens zu Martin Luther gibt Cm als Erster eine Antwort und entgegnet, dass er sich nur noch „schwach“ (138) an das Thema erinnern könne, was er auf Nachfrage Bws erneut bekräftigt. Nach kurzer Überlegung meint Aw, dass sie „danach noch ziemlich viele ANDERE projekte“ (143) gehabt hätten, sie zum momentanen Zeitpunkt „nicht mehr so wirklich viel erklären“ (144) könne und betont, dass die Behandlung des Themas schon eine gewisse Zeit zurück liege („das war auch LETZTES jahr“ (147)). Die anderen beiden Kinder bekunden ihre Zustimmung zu Aws Äußerung und Cm weist darauf hin, dass in der Zwischenzeit über einige andere Themen gesprochen worden sei. Aw weiß noch, dass sie im Rahmen des Themas auch über die Wartburg gesprochen hätten.

Auf die Frage der Interviewerin, ob sie wüssten, wer Martin Luther gewesen sei, entgegnet Cm „ein sehr guter mensch“ (154) und Aw, dass er die Bibel übersetzt habe. Bw bekundet zu beiden Äußerungen ihre Zustimmung und ergänzt – auf Aws Anmerkung „der war vogelfrei“ (159) –, dass „die kirche“ (158) bzw. eine Person, die sie nicht benennen kann („ich weiß nicht mehr wer“ (158)), ihn für vogelfrei erklärt habe, „weil der ne kritik ((...)) an einer (.) kirche geschrieben hat“ (161 f.). Cm nennt „zweihundert“ (165) Sätze, „oder so ähnlich“ (167), wie er anmerkt, als Begründung für Luthers Vogelfreiheit und erzählt, dass Luther dann von seinen Freunden geschützt worden sei, was Aw bestätigt. Luther sei „dann von seinen freunden entführt“ (171) und auf die Wartburg gebracht worden, wie Cm auf Bws Einschub hinzufügt, und habe „DA dann die bibel übersetzt“ (174 ff.). Aw stimmt Cms Schilderung zu und Bw nimmt noch die Ergänzung vor, dass er die Bibel „von latein dann auf deutsch“ (178) übersetzt habe, wozu Cm seine Zustimmung bekundet. Der Frage der Interviewerin, ob sie Martin Luther für ein Vorbild halten würden, stimmen alle drei Kinder zu, Bw anfangs noch zögerlich. Cm sieht ihn „gewissermaßen schon“ (184) als Vorbild und Aw erklärt ihre Bejahung der Frage mit Luthers Handlungsweise, die sich an seinen Prinzipien und Vorstellungen orientiert habe: „er hat DAS gemacht, was er für richtig hält“ (183 ff.), „sich durchgesetzt“ (185) und so dafür gesorgt, dass die Personen, „die zum beispiel jetz nich latein lesen können, auch die bibel lesen können“ (186 ff.), damit „es allen leuten gut geht“ (186), wie sie es formuliert. Die anderen beiden Kinder teilen Aws Position.

Die Frage nach der persönlichen Wichtigkeit, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, wird unterschiedlich beantwortet: Für Bw und Cm, die die Frage beide negieren, hat es keine Bedeutung, für Aw hingegen schon. Cm begründet seine Position mit häufigem Wechseln der Lehr-

personen („weil wir kriegen auch immer neue lehrer“ (199)), ebenso wie beim Wechsel auf die weiterführende Schule. Für Aw hat es Wichtigkeit, sie findet jedoch, Lehrpersonen müssten an der weiterführenden Schule „noch MEHR ein vorbild sein als auf der grundschule“ (203 f.), da sie dem Lernen dort mehr Bedeutung zumisst und beispielsweise in der siebten Klasse „noten dann ja auch richtig wichtig“ (208) seien. Auf Cms Einwand („naja“ (210)) fügt Aw noch hinzu, dass Noten dann mehr Wichtigkeit hätten als z. B. in der dritten Klasse. Bw hält Noten für bedeutungsvoll, um einen guten Beruf ergreifen zu können: Habe man „schlecht gelernt“ (214 f.), sei „man vielleicht am ende nur n eisverkäufer oder so“ (215 f.). Ihr ist es wichtig, dass man die Möglichkeit bekommt, einen Beruf auszuüben, bei dem man auch „viel geld verdienen kann“ (221). Für Cm ist es bedeutungsvoll, dass man einen „guten schulabschluss“ (224) macht, was Aw ebenso sieht. Sie wiederholt, dass eine Lehrperson ihrer Meinung nach „schon ein vorbild sein“ (227) müsse, jedoch „nich zu übertrieben“ (228), wie Cm ergänzt. Aw stimmt seinem Einschub zu und äußert erneut, sie finde es „auf der weiterführenden schule noch wichtiger, dass ein lehrer ein vorbild is, als auf der grundschule“ (229 ff.).

Cm teilt Aws Meinung und nennt als Begründung für die Einschätzung der unterschiedlichen Relevanz von Lehrpersonen, dass sie im Unterschied zur weiterführenden Schule „noch keine richtigen arbeiten“ (233) schreiben und dort dann auch Noten bekommen würden. Aw meint, die Lehrpersonen an der weiterführenden Schule „müssen noch intensiver zu den kindern sein“ (237), worunter sie versteht, dass sie beispielsweise noch mehr Unterrichtsstunden sowie Schularbeiten geben müssten „und die kinder richtig beschäftigen“ (241), da sie es an ihrer Schule „manchmal so n bisschen langweilig“ (243) finde. Die anderen beiden Kinder teilen ihre Ansicht. Cm erzählt, dass man es „zwar nich so den lehrern sagen“ (248) dürfe und Bw beendet seinen Satz, indem sie erklärt, dass sie manchmal Unterrichtsstoff auch wiederholen müssten. Aw sieht den gemeinsamen Unterricht mit der dritten Jahrgangsstufe ebenso kritisch: „das is halt bei uns das problem, dass wir in der dritte und vier zusammen sind und manchmal machen wir dann nur sachen für die drittklässler, damit die auch richtig gut werden“ (253 ff.). Hätten die Drittklässler dann etwas nicht verstanden, müssten alle Kinder den entsprechenden Unterrichtsstoff wiederholen, wie Bw betont und was von allen drei Kindern negativ wahrgenommen wird („das is dann doof“ (261), wie Cm erklärt und was von beiden Mädchen Zustimmung erfährt, oder „nich so gut“ (262), wie Aw es formuliert). Die Thematisierung der Bedeutsamkeit von Lehrpersonen sowie deren Wahrnehmung ist ein weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts.

Cm ergänzt die Nachfrage der Interviewerin, indem er wiederholt, dass es manchmal „wirklich schon wichtig“ (268 f.) sei, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, beispielsweise wenn diese „gute sachen macht“ (272). Für ihn hat es große Bedeutung, dass eine Lehrperson fair zu den Kindern ist und benennt bezüglich dieses Charakteristikums seinen Musiklehrer als Beispiel, von dem er sich unfair behandelt fühlt („der is nich grade sehr fair zu mir“ (277)). Kollektive Zustimmung erfährt die Frage der Interviewerin, dass die Kinder eine Lehrperson, die die von ihnen als positiv erachteten Charakteristika aufweist, für sie ein Vorbild sein könne. Auf die erneute Frage nach der Wichtigkeit, ob eine Lehrperson ein Vorbild sei, meint Bw, dass es ihr egal sei, für Cm hat es etwas Relevanz. Er wird bei der Ausführung seiner Einschränkung von Aw unterbrochen, die erzählt, dass sie es weniger wichtig finde, da ein Lehrer „dann seine sachen“ (289) mache, wo Cm ihr zustimmt. Wären Lehrpersonen „nich so wirklich ein vorbild“ (291), „muss man sich ja auch nich an die halten und ((...)) kann seine sachen machen“ (291 ff.), wie Aw fortfährt. Man müsse jedoch auch respektvoll mit Lehrpersonen umgehen und dürfe sich nicht aufgrund einer Selbstüberschätzung über deren Anweisungen hinwegsetzen: „man darf jetzt auch nich so (.) sagen: oh, die lehrer sind ja blöd! ((...)) ich bin so toll und mach jetz mein ding“ (293 ff.). Bw merkt an, dass es „eigentlich nich ((...)) der (.) job“ (298 f.) von Lehrpersonen sei, „vorbild für jedes kind zu sein“ (299 ff.). Aw bekundet ihre Zustimmung und meint, dass Lehrpersonen manchmal nicht in gewünschter Weise handeln würden und „man sich nich so da drüber aufregen“ (303) dürfe, „sondern dann seine ((...)) sachen machen“ (303 f.) müsse. Sie betont erneut, dass man Lehrpersonen nicht beleidigen und herabsetzen dürfe (indem man beispielsweise sagt: „unser lehrer is ja ziemlich doof. ich läster (.) jetz über den“ (305)), sondern vor ihnen „respekt haben“ (308) muss. Cm ergänzt, dass man „sie leben lassen“ (311) müsse. Die Betonung eines gegenseitigen respektvollen Umgangs, bei dem die Persönlichkeit eines jeden Wertschätzung erfährt, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder haben zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Vorbilder in der Schule. Aw benennt erneut ihre ein Jahr ältere Freundin, die nun schon an der weiterführenden Schule ist; Cms Ansicht nach sind Lehrpersonen „so n bisschen“ (12) Vorbilder. Aw bemerkt, dass sie Lehrpersonen weniger als Vorbilder ansieht, da diese „auch dann für erwachsene vorbild so sein

könnten“ (39 f.). Dahinter könnte der Gedanke stehen, dass Lehrpersonen in dieser Position ein Vorbild für andere Menschen – Erwachsene – sind, die diese Tätigkeit ebenfalls ausüben möchten und sich noch in der Ausbildungsphase befinden, beispielsweise Studierende oder Lehramtsanwärterinnen und -anwärter. Da in der Klasse fünf Personen in betreuender Funktion tätig sind – unter anderem eine Praktikantin –, erleben die Kinder eine solche Konstellation alltäglich. Lehrpersonen werden von allen drei Kindern als mögliche Vorbilder betrachtet, wenn sie bestimmte Bedingungen erfüllen, z. B. die von den Kindern gewünschten bzw. von ihnen als positiv eingestuften Charakteristika aufweisen. Als entscheidendes Kriterium für die Betrachtung als Vorbild wird die Persönlichkeit des Lehrers bzw. der Lehrerin angeführt („je nachdem, wie er ist“ (20)). Die Kinder benennen auch verschiedene Lehrpersonen, für die sie weniger Sympathie empfinden. Manche Lehrpersonen werden von ihnen nicht als Vorbilder gesehen. Cm erzählt von einer Lehrerin, die aus Sicht der Kinder sehr streng ist, da sie bei Nichtteilnahme eines Kindes am Sportunterricht die Entschuldigung eines Erziehungsberechtigten fordert. Sie bemerken jedoch auch, dass die Lehrerin sich positiv gewandelt habe, im gegenwärtigen Schuljahr „lockerer“ (35) sei und von den Kindern positiv Bewertetes, beispielsweise gemeinsames Basteln, mache.

Für die Kinder ist es unter gewissen Umständen von Relevanz, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, beispielsweise wenn eine Lehrperson „gute sachen macht“ (272). Für Cm ist es jedoch anfangs kaum von Bedeutung, was er mit einem häufigen Wechsel der Lehrpersonen begründet. Die Kinder betrachten es nicht als den „job“ (299) einer Lehrperson, Vorbild für Kinder zu sein. Diese Äußerung impliziert Verantwortung, aus ihrer Sicht kann dieser Job – das Vorbildsein – bewusst übernommen werden. Dieser Ausdruck impliziert ebenso, dass die Wahl einer Lehrperson als Vorbild freiwillig erfolgen muss, d. h. eine Lehrperson nicht die Erwartungshaltung, für alle seine Schülerinnen und Schüler ein Vorbild werden bzw. sein zu müssen, haben darf. Aw sieht es von weniger Relevanz, dass ein Lehrer ein Vorbild ist, da dieser „dann seine sachen“ (289) mache, womit sie auf seine Tätigkeit in der Schule – seinen Lehrberuf – hinweisen könnte. Alle Kinder stimmen zu, dass eine Lehrperson in gewissem Maße ein Vorbild sein könne, dies jedoch „nich zu übertrieben“ (228) sein dürfe. Bemerkenswert ist die Sicht der Kinder, dass es von größerer Wichtigkeit sei, dass Lehrpersonen an weiterführenden Schulen Vorbilder sind als an Grundschulen. Als Begründung nennen sie, dass sie dem Lernen dort mehr Bedeutung zumessen, da sie an ihrer Grundschule aufgrund der reformpädagogischen Schwerpunktsetzung keine durchschnittlichen Klassenarbeiten schreiben oder Noten bekommen wie an anderen Grundschulen. Zudem geben sie Noten an der weiterführenden Schule mehr Priorität, da diese ihrer Ansicht nach dort mehr Einfluss auf

ihre Zukunft haben. Die Kinder sehen gute Noten als Schlüssel für späteren Erfolg: Bw sieht diese als Basis, um später einen lukrativen Beruf ergreifen zu können und ein sicheres Einkommen zu haben; für die anderen beiden sind gute Noten wichtig, um einen guten Schulabschluss zu erreichen. An der weiterführenden Schule müssen Lehrpersonen nach Ansicht der Kinder „noch intensiver“ (237) – offenbar verstanden als strenger – zu ihnen sein, d. h. noch mehr Unterrichtsstunden und Hausaufgaben aufgeben und in einer anderen Form unterrichten als sie von ihrer Schule gewohnt sind. Der Unterricht an ihrer Schule unterfordert sie zeitweise und wird von ihnen als langweilig befunden, da sie gemeinsam mit der dritten Jahrgangsstufe unterrichtet werden und bei Verständnisschwierigkeiten alle Kinder den Unterrichtsstoff wiederholen müssen, eben auch die Viertklässlerinnen und Viertklässler, die den Lehrstoff bereits beherrschen.

Manchmal würden Lehrpersonen auch nicht den Geschmack des Kindes treffen und man müsse tolerant genug sein, dies zu erkennen und dann das zu tun, was man selbst für richtig bzw. angemessener hält. Man muss Lehrpersonen „leben lassen“ (311), wie Cm es formuliert, womit er auf eine Akzeptanz der Persönlichkeit der Lehrpersonen verweisen könnte. Lehrpersonen und Kinder sollten sich mit Respekt begegnen und einen guten Umgang pflegen. Man dürfe sich nicht aufgrund eines übersteigerten Selbstbewusstseins über Anweisungen bzw. Ratschläge von Lehrpersonen hinwegsetzen, sondern müsse diese in gewisser Form akzeptieren und ihnen angemessen Raum geben. Wären Lehrpersonen keine Vorbilder für die Kinder, müsse sich weniger an deren Handlungsweise orientiert und könne nach Einschätzung der Kinder mehr von den eigenen Gedanken umgesetzt werden. Auch in dieser Interviewpassage wird deutlich, dass die bereits zuvor geäußerte Angst, durch ein Vorbild seine Persönlichkeit zu verleugnen bzw. dieser nicht genug Raum zu geben, ihre Äußerungen beeinflusst. Ein Vorbild zu haben wird von den Kindern auch als Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit betrachtet: Hat man bestimmte Personen als Vorbild, muss man sich an deren Vorgaben selbstredend mehr halten und diese haben höhere Priorität als eigene Handlungs- und Reaktionsmöglichkeiten.

Um in die Position zu gelangen von den Kindern als Vorbild betrachtet zu werden, muss eine Lehrperson zu allen Kindern gleichermaßen gerecht sein und darf niemanden bevorzugen, also keine „lieblingskinder“ (41) haben. Die Kinder haben ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden; sich fair behandelt zu fühlen, hat für sie hohe Priorität. Die Notengebung muss für die Kinder daher nachvollziehbar sein und so transparent gemacht werden, dass der Vorwurf der Bevorzugung einzelner Schülerinnen und Schüler nicht entstehen kann. Bw hebt durch

ihre Äußerung „auch keine alten“ (63) die Bedeutung hervor, auch über einen längeren Zeitraum bekannte Kinder nicht vorzuziehen, d. h. sie räumt dem Zeitfaktor einen bedeutsamen Stellenwert ein für das Entwickeln guter Beziehungen. Eine Lehrperson muss angemessene Ansprüche haben und darf aus ihrer Sicht „nicht zu viel“ (57) von den Kindern verlangen. Eine Lehrperson kann ein Vorbild sein, wenn sie einen interessanten, ansprechenden Unterricht macht und es schafft, alle Kinder angemessen zu beschäftigen, dass niemand sich unter- oder überfordert fühlt. Ebenso muss sie eine ausgeprägte Empathiefähigkeit haben, um Probleme der Schülerinnen und Schüler sowie Schwierigkeiten in der Klasse zu erfassen. Sie darf jedoch nicht „aus ner mücke n elefanten machen“ (68 f.), muss Konflikte zwar ernst nehmen, darf diese jedoch nicht überinterpretieren.

Lehrpersonen müssen für eine gute Klassenatmosphäre sorgen („darauf achten, dass die Klasse funktioniert“ (69 f.)), worunter die Kinder verstehen, dass es nicht zu dauernden Streitereien zwischen den Kindern kommt oder einzelne Kinder ausgeschlossen werden, sondern eine starke Klassengemeinschaft vorherrscht, sich jeder gleichermaßen am Unterricht beteiligt und zu einem gelungenen Unterrichtsablauf beiträgt. Diesbezügliche Vorgaben müssen jedoch in einem gewissen Rahmen bleiben. Lehrpersonen dürfen Konflikte und Schwierigkeiten in einer Klasse nicht überbewerten, „nicht so n DRAMA draus machen“ (78 f.), wie Aw es formuliert, und als Reaktion den Kindern Vorschriften machen, beispielsweise bezüglich Spielens mit anderen Kindern, die nach ihrem Empfinden eine Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit darstellen. Für die Kinder ist es sehr bedeutsam, dass Reaktionen auf Konflikte in der Klasse situationsangemessen und nicht übersteigert sind und sie in die Konfliktlösung einbezogen werden. Sie betonen die Wichtigkeit, selbst Auseinandersetzungen zu lösen und sind der Ansicht, dass sie schwierige Situationen bereits eigenständig gut bewältigen können. Zudem möchten sie altersgemäß behandelt und ernst genommen werden und dementsprechendes Mitspracherecht bei anstehenden Entscheidungen. Eine gute Lehrperson muss die Kinder so respektieren wie sie sind und ihnen ihre Selbstständigkeit lassen.

Alle drei Kinder haben Lehrpersonen, bei denen sie besonders gerne lernen, hierbei benennen alle drei Kinder weibliche, d. h. eine „lieblingslehrerin“ (116). Diese Lehrerinnen zeichnen sich durch einen freundlichen Charakter und einen entspannten Umgang mit den Kindern aus und haben einen guten Sinn für Humor, d. h. verstehen auch viel Spaß. Die Kinder heben eine Lehrerin positiv hervor, die im Rahmen einer Unterrichtseinheit als Martin Luther verkleidet zu den Kindern in die Klasse gekommen sei, was auf sehr positive Resonanz gestoßen ist, den Kindern viel Freude gemacht und von ihnen als lustig und cool beschrieben wird. An die Un-

terrichtseinheit selbst können sich die Kinder kaum noch, „schwach“ (138), wie Cm es formuliert, erinnern. Die Kinder betonen, dass seit der Unterrichtsstunde schon einige Zeit vergangen sei, da diese im letzten Schuljahr stattgefunden habe und sie in der Zwischenzeit viele andere Projekte gehabt hätten. Gemeinsam können sie ihre Erinnerungen schließlich jedoch rekonstruieren und in einen Zusammenhang bringen: Konsens besteht, dass Martin Luther „ein sehr guter mensch“ (154) gewesen sei, irgendjemand ihn für vogelfrei erklärt habe, da er „ne kritik ((...)) an einer (.) kirche geschrieben hat“ (161 f.), in Form einer großen Anzahl von Sätzen („zweihundert“ (165)). Luther wurde dann von seinen Freunden geschützt, daher von ihnen entführt und auf die Wartburg gebracht, wo er dann die Bibel vom Lateinischen ins Deutsche übersetzt habe. Alle drei Kinder stimmen zu, dass Luther „gewissermaßen schon“ (184) ein Vorbild sei, da sich sein Handeln am Maßstab seiner eigenen Prinzipien und Vorstellungen orientiert („er hat DAS gemacht, was er für richtig hält“ (183 ff.)) und er seine Entschlüsse, beispielsweise die Übersetzung der Bibel, um diese für alle Personen zugänglich zu machen, trotz Widrigkeiten umgesetzt habe. Zudem seien Motivation und Intention seines Handelns aufrichtig gewesen, da er gewollt habe, „dass es allen leuten gut geht“ (186).

5.3 Heilige bzw. biblische Personen als Vorbilder für Grundschul Kinder

Passage aus Interview GS 3_1, entspricht den Zeilen 1792-2409 im Gesamttranskript,

((als Abschluss des Interviews werden Heilige und biblische Personen und ihre Vorbildfunktion thematisiert))

1 I: habt ihr denn im religionsunterricht schon einmal über vorbilder
 2 gesprochen?
 3 Aw: ne
 4 Bw: [nein, ham wir] nich.
 5 Cm: [ne, wir ham]
 6 Cm: =nur einmal religion zum thema- (.)
 7 Bw: juden, christen
 8 Aw: moslems
 9 Bw: =und moslems.
 10 I: habt ihr denn viel religionsunterricht oder wie sieht das aus?
 11 Cm: [ne, wir ham jetzt-]
 12 Aw: [ne, wir HAM nich] wirklich religions[unterricht als fach.]
 13 Bw: [nein, wir hatten nur]
 14 einmal so n projekt [und das hatte mit religion zu tun.]
 15 Aw: [wir hatten das letztes jahr, aber] ähm-
 16 Cm: und dieses jahr hatten wir auch einmal (.) ganz kurz mit dem (.)
 17 noah.
 18 I: is das bei euch [im stunden]plan drin?
 19 Bw: [ja, noah]

20 Aw: nein, [eben nich wirklich.]
 21 Cm: [ne, wir ham nich-] (.) das wird dann als projekt
 22 gezählt, [glaub ich.]
 23 Aw: [nich so] wie deutsch oder so.
 24 Bw: =nich so wie [mathe,]
 25 Cm: [deutsch,] mathe oder eng[lisch,]
 26 Bw: [eng]lisch
 27 I: [mm]
 28 Cm: [nich] so.
 29 (.)
 30 I: das heißt, ihr habt manchmal so projekte, wie zu noah, [gemacht]
 31 Cm: [hm, ja]
 32 I: oder-
 33 Aw: martin luther, [aber das war ganz kurz.]
 34 I: [martin luther, okay.]
 35 Bw: und ähm-
 36 I: fällt euch noch was ein?
 37 (.)
 38 Cm: [ne]
 39 Bw: [und] zu juden, christen [und moslems]
 40 Cm: [ja, genau,] das ham wir auch noch
 41 gemacht als fortset[zung.]
 42 Bw: [ham] wir gemacht und dann über die
 43 geforscht und so.
 44 Cm: ansonsten nich so viel.
 45 I: [ah, okay.]
 46 Aw: [ne, ansons]ten (.) eher nich. (1) also wir sind ja jetzt auch
 47 nich so ne schule, wo das so ganz wichtig is. (1) wir sind auch
 48 keine evangelische oder katholische schule oder so.
 49 Cm: =wo das-
 50 Aw: =also wir machen das so n bisschen. (.) [manch]mal machen wir
 51 I: [hm]
 52 Aw: das, um so n bisschen (.)
 53 Cm: man kann sagen, [also]
 54 Aw: [über]blick zu behal[ten. also wir ham das-]
 55 Cm: [bei der freizeit könnte-]
 56 Aw: wir ham das nich wirklich als fach.
 57 Cm: =bei der freizeit könnte man sagen, so n bisschen als hobby, ne?
 58 (.)
 59 Aw: ja
 60 I: okay. und (.) [im-]
 61 Cm: [al]so nich so (.) richtig. ((1853-1858))
 62 I: und wenn ihr an die bibel oder geschichten aus m
 63 religionsunterricht, also an eure projekte denkt, fallen euch
 64 personen ein, die ein vorbild sein könnten?
 65 (2)
 66 Bw: hmm ja
 67 (1)
 68 I: ja, Bw?
 69 Bw: (1,5) also meinst du das jetzt, dass ähm, (.) hm- also (.) aus
 70 der bibel, ob jemand da n vorbild sein könnte, [ja?]
 71 I: [mm] ((nickt))
 72 Bw: jesus is auch n vorbild für [uns.]
 73 Cm: [ma]ria
 74 Bw: ma- mi- hm ja, ich find jesus (.) besser, [weil] [der dann] auch
 75 Aw: [ja,]
 76 Cm: [ich auch]
 77 Bw: gutes tut und das (.) is gut.
 78 Aw: mm ((nickt)) (.) also ich find jesus is n (.) vorbild. also es
 79 könnte ein vorbild sein, (.) weil er hat ja auch immer gutes
 80 getan, aber noah und so, (.) find ich irgendwie- was is daran
 81 ein vorbild? weil-
 82 Cm: =bei noah bin ich mir auch unsicher, aber-

83 Bw: =ja weil der gott hat ja zu dem gesagt, dass (.) ähm alle-
84 Aw: [=er scheint das gesagt-]
85 Cm: [=er- er ha- er hat's gemacht,] aber [er hat die menschen im-]
86 Aw: [ja irgendwie- was is das]
87 f- (.) ich find das irgendwie- das is n komisches vorbild so.
88 Cm: mm ((nickt)), (.) [der nimmt nur] die tiere mit, aber [keine
89 Aw: [und ich glaub-] (.) [ich
90 Cm: menschen.]
91 Aw: glaub an die] noah geschichte auch nich wirklich, weil (.) eine
92 flut über [die erde-]
93 Cm: [is schon] komisch
94 (.)
95 I: [mm]
96 Aw: [irgend]wie ko[misch und gott kann] ja auch nich wirklich reden
97 Cm: [und nur tiere]
98 Aw: und ein schiff SO groß und dann diese riesenhaie und [das find
99 Cm: [aber wir
100 Aw: ich irgendwie n bisschen komisch.]
101 Cm: warn damals noch nich auf der welt.] also wir ham überhaupt
102 keine ahnung, was da passiert sein könnte.
103 Aw: =ne, aber ich glaub das [irgendwie nich.]
104 Cm: [es is alles nur,] (1) ich sag jetzt mal-
105 (.)
106 Aw: legenden
107 Cm: legenden! genau.
108 I: ah. (.) du hatt'st ja auch maria eben gesagt.
109 Cm: mm ((nickt))
110 I: warum? is maria für DICH ein vorbild?
111 (2,5)
112 Cm: ((zeigt mit zeigefinger und daumen einen abstand))
113 I: so n bisschen hast [du] grade gezeigt. (.) okay und warum?
114 Cm: [ja]
115 Cm: (.) keine ahnung!
116 I: (.) okay. (.) also ihr habt ja erzählt, dass (1) einige heilige
117 oder biblische personen, die ihr jetzt aufgezählt habt, für euch
118 ein vorbild sind, wenn sie gutes tun. (1) aber sind sie für euch
119 persönlich ein vorbild?
120 Aw: nna[ja so-]
121 Cm: [persön]lich [nich so.]
122 Bw: [find ich] nich.
123 I: mm. und warum?
124 Bw: nich, [weil] ich- (.) weil
125 Cm: [weil]
126 Cm: =ja, ich will lieber so sein wie ich irgendwie bin.
127 I: mm
128 Cm: [ich will ICH sein. ich sag] immer: ich [will ICH sein.]
129 Aw: [ja, ich auch. ich möchte-] [ja genau, ja.] ich
130 möchte auch ich sein und mein selbstbewusst behalten und (.)
131 irgendwie was jesus getan hat (.) ähm, (1) find ich zwar gut,
132 aber (1)
133 Bw: nich perfekt. ((1930-1933))
134 Aw: aber ich find das auch irgendwie so n bisschen- der hat sich den
135 menschen so unterworfen und so. (.) das find ich auch n bisschen
136 (.) [krass.]
137 I: [mm]
138 Cm: ah, es gibt gute seiten und schlechte seiten.
139 Aw: =und jeder- weil ich würde- (.) also so heilige leute, die kann
140 ich irgendwie nich so wirklich für mich persönlich als vorbild
141 nehmen.
142 Cm: ja
143 Aw: so insgesamt schon, aber für mich persönlich irgendwie-
144 I: okay. und warum? find ich ja ganz spannend, was du da sagst, Aw.
145 (1)

146 Aw: weiß ich nich. (.) ich weiß nich warum.
147 Cm: weil sonst müsste man sich immer schlagartig immer ändern, (.)
148 [zu] allen seiten und dann zur nächsten seite gleich wieder.
149 Aw: [ja] ((1950-1954)) ich hab auch keine lust so wie martin luther,
150 der irgendwann ja dann auch (.) [mönch, glaub ich-] der hat sich
151 Bw: [arbeitslos]
152 Aw: dann ja auch selbst gehaun und dazu hab ich auch irgendwie keine
153 lust.
154 I: ah, das heißt,
155 Bw: =hau dich jetzt! ((lacht))
156 I: =die sind zu weit von deinem persönlichen leben weg oder wie
157 ge[nau meinst] [du-?]
158 Cm: [jaja]
159 Aw: [ja,] die sind- die glauben irgendwie zu stark
160 an gott für mich irgendwie. wenn ich jetzt das tue, dann bin ich-
161 (.) dann denkt gott schlecht über mich und bestraft mich und so.
162 und ich hab ja auch schon schlechtes getan und gott hat mich
163 NICH bestraft und irgendwie- (.)
164 Cm: jeder mensch [hat schon das recht zu sein, wie man sein möchte.]
165 Aw: [ich finde, man KANN so SEIN wie man MÖCHTE]
166 und man kann machen, was man für richtig hält und man- (.)
167 irgendwie man kann ja an gott glauben, find ich, und das is ja
168 auch schön, wenn man das macht, (.) aber irgendwie so- so ganz
169 stark find ich das nich so gut. ((1975-1982))
170 I: ihr hattet ja auch am anfang als vorbilder (.) alle (.) eure
171 eltern oder freunde [genannt.]
172 Aw: [mm ((nickt))] also [so in] der gegenwart
173 Cm: [also-]
174 Aw: kann ich mir das schon eher vorstellen, dass da vorbilder für
175 mich sein können. aber ähm irgendwie (.) so jesus oder so- (.)
176 is das irgendwie so n bisschen-
177 Cm: =vergangenheit nich so, ne?
178 Aw: ne, [das kann ich mir irgendwie nich vorstelln.] das kann- (.)
179 Cm: [aber wir wissen nie, wie die gelebt haben.]
180 Aw: ich weiß nich, wie die gelebt haben. ich kann mir das nich
181 wirklich vorstelln.
182 I: =mm, na klar.
183 Aw: ich hab [die bücher schon gelesen-]
184 Cm: [wir ham sie nich mit eigenen] aug- au- ausdruck gesehn.
185 (.)
186 I: [mm]
187 Aw: [ja,] ich hab diese bücher gelesen, aber (.) ich finde
188 irgendwie- man kann sich darunter nichts vorstelln, finde ich.
189 ((2001-2006))
190 Cm: wenn man's gesehen hat, kann man irgendwie mehr dran glauben als
191 wenn man (.) nur so hört: guck mal, was ich gemacht hab. (.)
192 weil wenn man's sieht- wenn ich zum beispiel sehe, ich hab
193 gestern an n winkel geschossen (.) und wenn ich das einfach nur
194 behaupte, (.) dann weiß niemand, ob das stimmt oder ob es (.)
195 vielleicht nur eine legende is oder
196 Aw: ja also-
197 Cm: =ob ich quatsch erzählt hab oder so.
198 I: das heißt, zum beispiel ein heiliger, den ihr KENNT, könnte für
199 euch ein vorbild sein? ((2015-2016)) eine person, die gutes tut
200 und die jetzt aber nich schon verstorben is oder schon-
201 Cm: =mm ((nickt))
202 Aw: =ja
203 Bw: ((nickt))
204 I: die könnte für euch ein vorbild sein?
205 Aw: joa, je nachdem WAS sie (.) gutes tut.
206 Cm: ja ((2024-2028))
207 Aw: was gutes für die menschen macht [oder so,] oder was gutes für
208 I: [genau]

209 Aw: die umwelt tut (.) und sich an etwas beteiligt, aber nicht zum
210 beispiel den ganz reichen die füße waschen, so wie [jesus das
211 ge]tan hat. das können die ja auch selber tun. ((2033-2038)) ich
212 wür]de lieber den armen helfen als den reichen dann.
213 Cm: ja
214 I: mm, [na klar.]
215 Cm: [so wie] ähm (.) robin hood. ((2043-2045)) so ähnlich
216 ((lacht))
217 I: =okay. das heißt, je[mand der zum beispiel-]
218 Cm: [der hat ja immer die] reichen ausgeraubt
219 und das den armen gegeben, [soweit ich weiß.]
220 Aw: [so zum beispiel] mit dem roten
221 kreuz nach (.) irgendwohin fahren, wo es den leuten NICH so gut
222 geht
223 Cm: =genau
224 Aw: =und denen dann helfen oder so, (.) anstatt irgendwie (1) sich
225 so ganz reichen, (.) machthabenden leuten so zu unterwerfen.
226 I: ah. wären das dann (.) personen, die für euch n vorbild auch
227 sein könnten? jemand, der dann,
228 Aw: mm ((nickt))
229 I: wie du erzählt hast gerade, mit m roten kreuz irgendwo hinfährt
230 und [dann-]
231 Cm: [ja]
232 Bw: ((nickt))
233 (.)
234 Cm: =der dann den leuten [hilft und-]
235 Aw: [der sich] was zutraut und nicht sagt: oh,
236 die sind ja arm. da geh ich lieber nicht dran und so.
237 Cm: =vielleicht ham die krankheiten, ääh!
238 I: ah
239 Aw: und der dann die sachen macht ähm, weil er- (.) weil ihn das
240 wirklich berührt und (.) dem der job dann auch spaß macht. und
241 der das dann auch gut findet, den leuten zu helfen. und manche
242 leute interessiern sich da ja gar nicht für:
243 I: mm
244 Aw: ja, ich leb hier in nem großen haus und ich muss mich da ja gar
245 nicht für interessiern. das können ja die andern machen.
246 I: mm. na klar.
247 Cm: =also (.) ich interessier mich dafür, weil so-
248 Aw: =zum beispiel ähm wenn ich jetzt n bonbonpapier hab, kann ich
249 nicht gebrauchen, schmeiß ich's eben in die ecke, hab ich's ja
250 nicht mehr. (.) anstatt es in n mülleimer zu werfen.
251 I: das heißt auch, (.) sorgfalt und für andere (.) also
252 verantwortung übernehmen und-
253 Aw: mm ((nickt))
254 I: das is immer ganz, ganz [wichtig für ein vorbild?]
255 Cm: [den andern auch helfen.]
256 (.)
257 Aw: [ja ((2087-2090))
258 Cm: [naja, nicht nur kurz mal-]
259 Aw: [also nicht so FAUL sein] und die andern alles machen lassen
260 und denken: oh, jetzt (.) fliegt mir irgendwas vom himmel,
261 I: na klar.
262 Aw: sondern (.) selbst was anpacken und mithelfen. und zum beispiel
263 beim aufräumen in ner klasse, wenn man stühle hochstellt oder
264 so, stehn manche kinder nur in ner ecke und quatschen oder
265 verziehn sich irgendwie auf die toi[lette] oder so, sondern dass
266 I: [mm]
267 Aw: man dann MIThilft. (.) naja, das is jetzt nichtso n- (.) ganz
268 [schlimm, aber ((2101-2107)) sowas (.) kann man ja als beispiel
269 nehmen. sowas is nicht besonders schlimm, aber bei GRÖßeren
270 sachen (.) find ich das schon n bisschen-

271 Cm: zum beispiel bei uns wurde vor, (.) ich glaube fast m monat-
272 wurde bei uns- (.) beim nachbargrundstück da wird im moment
273 gebaut und da wurd ne bombe aus m zweiten weltkrieg gefunden.
274 (1) und, ja, dass man dann den andern auch n bisschen hilft. es
275 war jetz (1) keine- (.) es war nur ne (.) hm brandbombe, aber,
276 I: =mmm
277 Cm: ne, dass man den andern schon n bisschen hilft. ((2117-2119))
278 das wär dann schon wichtig, dass man die] andern da n bisschen
279 beruhigt. ((2121-2128))
280 Aw: es gibt da so n paar, die (.) den leuten von ihrem tollen plan
281 erzähl'n und wenn's dann ans AUFräumen geht, (1) ziehn- gehn die
282 schnell weg ((2130-2132)) und das find ich- (.) man sollte dann
283 auch die sachen, die n bisschen unangenehm sind, (.) durchstehn,
284 weil am ende (.) hat man ja dann eher was gutes gemacht und wenn
285 (.) man meint: ja, ich hab's gemacht, aber die andern ham's
286 gemacht. das is ja dann auch nich wirklich ein tolles gefühl,
287 weil man genau weiß, es stimmt nich. ((2138-2154)) ein vorbild
288 sollte auch UNangenehme] sachen durchstehn und
289 Cm: genau!
290 Aw: nich immer sagen: och, davon halt ich mich mal lieber fern oder
291 drumrum. ((2159-2161))
292 I: jesus, hast du ja auch eben genannt, der hat ja auch unangenehme
293 sachen durchgestanden oder andere heilige,
294 Cm: ja
295 I: =also DAS findet ihr super, [aber] die sind für euch (.) kein
296 Aw: [also]
297 I: vorbild, weil sie einfach zu weit weg sind?
298 Cm: genau
299 Aw: ja auch, und weil sie eben n bisschen zu- (.) ich finde, die
300 glauben n bisschen zu streng an gott. man kann ja auch n
301 [biss]chen freier sein, ((2170-2176)) sich selbst schlagen, wenn
302 man was falsches gemacht hat- man KANN ja was falsches machen.
303 JEDER macht was falsches. (.) und ich finde dann isses nich ähm-
304 Cm: richtig hm sich selbst zu schlagen [und-]
305 I: [mm]
306 Aw: =ja, das is dann irgendwie nich der rede wert, sich selbst zu
307 schlagen oder irgend[was anderes zu machen. ((2182-2199)) man
308 kann daran glauben, man kann in die kirche gehn, (.) aber so
309 ganz streng, das find ich irgendwie-
310 Cm: =dass man auch zu jedem sagt: du musst jetz in die kirche gehn
311 oder so, wenn man- (.) [man macht sein eigenes ding, find ich.]
312 Aw: [und die leute, die NICH in die kirche]
313 gehn, die sind dann
314 (1)
315 Cm: blöd.
316 Aw: blöd und sowieso doof [und] (.) die glauben nich an gott und die
317 I: [mm]
318 Aw: sind dann-
319 (.)
320 Cm: dumm
321 (.)
322 Aw: dumm
323 I: =okay
324 (1)
325 Cm: das fänd ich dann schlecht.
326 Aw: =und die- (.) die ham das leben dann nich verdient oder sowas
327 (.) und das find ich halt dann nich so gut. jeder kann (.) an
328 das glauben, was er möchte oder er glaubt halt an gar nichts.
329 (1) und- (.) ja wenn man dann andere leute deshalb (1) negativ
330 betrachtet, das find ich nich so gut. ((2222-2223)) Cm is
331 evangelisch, ich bin gar nichts, trotzdem sag ich nich: Cm ist
332 blöd, weil er in die kirche geht. ((2225-2232))

- 333 I: jetzt habt ihr ganz viel aufgezählt an positiven eigenschaften.
 334 würdet ihr auch eigenschaften für euch in euer leben übernehmen?
 335 (.) oder?
 336 Cm: also ich versuch immer (1) sehr fair zu sein zu an[deren.]
 337 Bw: [ich auch]
 338 Aw: ich auch
 339 Cm: =das is mir schon wichtig, dass ich zu anderen- (.) dass ich die
 340 leben lasse, aber selbst auch mein ding (.) mache.
 341 I: [okay]
 342 Bw: [ja, ich] hab- ich hätte jetzt n beispiel. (.) wir ham immer
 343 diensttag fußball zus- da spiel wir immer gegen die N⁵⁵ (.) und
 344 die sind dann immer so unfair zu uns,
 345 Cm: =beleidigen uns, beschimpfen uns, ((2245-2283))
 346 I: ihr habt ja eben auch von martin luther zum beispiel viel
 347 erzählt. (.) könntet ihr euch vorstellen aus dem leben eines
 348 heiligen oder einer biblischen person, (.) oder martin luther
 349 zum beispiel, etwas für euer eigenes leben zu übernehmen?
 350 Bw: hmm
 351 Aw: =eher nich.
 352 Cm: eher auch nich.
 353 Bw: eher auch [nich.]
 354 Aw: [ne,] ich-
 355 I: =okay, (1) weil?
 356 (.)
 357 Cm: weil ich weiß gar nich so richtig, (.) [wann der richtig GELEBT
 358 Aw: [ich weiß nich mehr so
 359 Cm: hat.]
 360 Aw: rich]tig, was der gemacht hat, wie der gelebt hat, was für n (.)
 361 weltbild der hatte und so.
 362 Cm: wie- wie soll [ich denn so-]
 363 Aw: [ich bin ja] irgendwie nich er.
 364 Cm: =wie- wie soll ich denn (.) das übernehmen, was er so n bisschen
 365 gemacht hat?
 366 I: na klar.
 367 Cm: =al[so ich find das schwer.]
 368 Aw: [ich kann das irgendwie-] ich find das schwer, weil ich
 369 möchte auch (.) so sein wie ICH bin und ich fand ja, wie wir
 370 schon gesagt- das mit dem (1) ähm ganz streng religiös sein fand
 371 ich auch nich so gut
 372 I: mm
 373 Aw: und ich möchte lieber so sein wie ICH bin. ich kann von anderen
 374 n BISSchen was abgucken, (.) aber nich: DIE malen jetzt das,
 375 dann muss ich das jetzt auch malen, damit ich cool bin oder
 376 sowas.
 377 I: na klar.
 378 Aw: oder ich muss das anzieh, was die anzieh, oder ich muss das
 379 sagen, was die sagen. ((2317-2319)) ich find eher nich. von nem
 380 heiligen sowas zu übernehmen, ((2319-2321)) find ich schwer.]
 381 I: ja, na klar. könnt ihr euch vorstellen, (.) dass es menschen
 382 gibt, die was aus m leben von heiligen übernehmen?
 383 Cm: joa
 384 Aw: ja
 385 Cm: das kann [ich] mir schon vorstelln.
 386 Bw: [ja]
 387 (.)
 388 Aw: ja
 389 Bw: =kann ich mir vorstelln, aber ich hätt's nich gewollt.
 390 Cm: [ich] mach's nich, aber [das kann schon gut sein.]
 391 I: [und] [was denkt ihr, wie ver]halten die
 392 sich? was passiert dann mit denen?

⁵⁵ name der parallelklasse

393 (.)
394 Cm: die versuchen so zu sein wie der, aber ich glaub, das bringt
395 denen nich oft glück. (.)
396 I: ah! okay. und wie meinst du das?
397 Aw: =ich glaub, das bringt die nich viel weiter, [weil] die
398 Cm: [genau]
399 Aw: bekommen das nich hin, glaub ich, (.) weil [jeder] kann nich so
400 Cm: [weil]
401 Aw: sein, [wie DIE dann waren.]
402 Cm: [die- die wissen nich,] wie die richtig gelebt haben.
403 Aw: und ähm wenn die dann das übernehmen, was sie wissen, dann wird
404 das irgendwie so n bisschen komisch, find ich. ((2346-2352)) es
405 sollte je]mand sein, den man kennt und den man mal- von dem
406 man weiß, (.) was er denkt, ähm-
407 Cm: =und was er macht
408 Aw: was er macht, wie er drauf is, (.) ob er gegen ausländer is, ob
409 er für alle is, (.) ob, keine ahnung- ob er sich für DIE sachen
410 interessiert, ob er sich für das interessiert. also das find ich
411 schon is wichtig, aber (.) ich weiß ja nich, wie martin luther
412 war so.
413 I: mm
414 Aw: =weil gegen ausländer war er, ne? (zu Cm)
415 Cm: ((zuckt mit den schultern))
416 I: ah, das- [ja-]
417 Aw: [ge]gen irgendwas anderes,
418 Bw: vielleicht war er ja gegen (.) leckeres essen.
419 Cm: ((lacht)) ((2368-2369))
420 Aw: oder gegen [freche ki]nder oder so. ((2371-2373)) keine]
421 ah[nung!]
422 Cm: [je-] jeder mensch is anders.
423 Aw: [man weiß ja nich, wie die WAREN!]
424 I: [genau. also ihr wisst einfach zu] WENIG, um (.) dann den als
425 vorbild zu sehn [zum bei]spiel?
426 Cm: [genau]
427 Aw: =ja
428 Bw: ja ((2381-2382))
429 I: jetzt hab ich so am ende noch mal ne frage: (.) wenn ihr die
430 möglichkeit hättet, eine heilige person oder eine biblische
431 person (1) äh was zu fragen, (.) was würdet ihr fragen? (1)
432 gäb's da irgendwas?
433 Bw: wieso machst du das?
434 (.)
435 Cm: wie hast du gelebt? ((2389-2392))
436 Bw: wieso hilfst du den andern? wieso- (.) wieso- wie is dir das in
437 [den kopf ge]kommen?
438 Aw: [wieso machst-]
439 I: würdest du ne spezielle person fragen? is dir da jemand grade im
440 kopf, oder-?
441 Bw: =nö, eigentlich [nich.]
442 Aw: [ne,] eigentlich-
443 I: [=also allgemein?]
444 Cm: [=ich würd jeden] so fragen.
445 Bw: ja
446 Aw: =ja
447 I: okay
448 Aw: =ich würde allgemein fragen: was macht ihr? WARUM macht ihr das?
449 (.)
450 Cm: warum [darauf gek]ommen?]
451 Aw: [durch was is der grund?] ja, wie bist du darauf gekommen?
452 macht dir das spaß, was du machst? weil manche, die ham sich ja
453 auch selbst dazu gezwungen, das zu machen

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-332: Die Frage der Interviewerin nach einer möglichen Thematisierung von Vorbildern im Rahmen des Religionsunterrichts wird von den Kindern kollektiv verneint. Sie erzählen, dass sie im Unterricht z. B. über die Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam gesprochen hätten. Die Frage, ob sie häufig Religionsunterricht hätten, wird ebenso kollektiv negiert. Aw meint, sie hätten „nich wirklich religionsunterricht als fach“ (12) und Bw ergänzt, dass sie „nur einmal so n projekt“ (13 f.), was „mit religion zu tun“ (14) hatte, besprochen hätten. Aw fügt hinzu, dass dieses Projekt im vergangenen Jahr gewesen sei, führt ihren Einwand jedoch nicht aus, da Cm erzählt, dass im gegenwärtigen Jahr auch ein Projekt stattgefunden habe, bei dem sie „ganz kurz“ (16) über Noah gesprochen hätten, was Bw bestätigt. Die Nachfrage der Interviewerin, ob Religionsunterricht in ihrem Stundenplan enthalten sei, wird von Aw und Cm verneint. Aw meint, dass Religionsunterricht „nich wirklich“ (20) im Stundenplan vorkomme und Cm fügt hinzu, dass es, im Gegensatz zu Deutsch, Mathematik oder Englisch, wie alle drei ergänzen, „als projekt gezählt“ (21 f.) werde.

Cm bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass die Kinder gelegentlich Projekte zu religiösen Themen behandeln würden, z. B. zu Noah, oder Martin Luther, wie Aw ergänzt und hervorhebt, dass dieses Projekt wenig Zeit beansprucht habe („aber das war ganz kurz“ (33)). Auf die Frage nach weiteren Religionsprojekten meint Cm, dass ihm keines mehr einfalle, Bw benennt erneut das Unterrichtsprojekt zu den drei Weltreligionen („zu juden, christen und moslems“ (39)), bei dem die Kinder „dann über die geforscht“ (42 f.) hätten, wie sie hinzufügt. Cm bekundet seine Zustimmung, weist darauf hin, dass dieses Projekt „als fortsetzung“ (41) durchgeführt worden sei und sie „ansonsten nich so viel“ (44) gemacht hätten. Aw bestätigt dies („ne, ansonsten (.) eher nich“ (46)) und ergänzt, dass es an der Schule der drei Kinder von untergeordneter Wichtigkeit ist („also wir sind ja jetzt auch nich so ne schule, wo das so ganz wichtig is“ (46 f.)), da diese „keine evangelische oder katholische schule oder so“ (48) sei. Sie fährt fort, dass gelegentlich Projekte mit religiöser Thematik durchgeführt würden („also wir machen das so n bisschen“ (50)), um einen „überblick zu behalten“ (54), weist jedoch erneut darauf hin, dass Religion kein festes Unterrichtsfach sei („wir ham das nich wirklich als fach“ (56)). Cms Ansicht nach könne man die Religionsprojekte, würden sie in der Freizeit stattfinden, „so n bisschen als hobby“ (57) bezeichnen, was Aw ebenso sieht.

Die Frage der Interviewerin nach aus der Bibel oder den Religionsprojekten bekannten Personen, die Vorbilder sein könnten, wird nach kurzer Pause als Erste von Bw beantwortet, die zu erkennen gibt, dass ihr Personen einfallen, jedoch zuerst durch Nachfrage versichert, die Frage richtig verstanden zu haben („also meinst du das jetzt, ((...)) aus der bibel, ob jemand da n vorbild sein könnte, ja?“ (69 f.)). Nach Bestätigung dieser durch die Interviewerin führt Bw Jesus als Beispiel an („jesus is auch n vorbild für uns“ (72)). Cm benennt Maria, worauf Bw anmerkt, dass sie Jesus besser finde, da er auch Gutes getan habe, was sie als gut bewertet. Die anderen beiden bekunden ihre Zustimmung zu Bws Äußerung und Aw ergänzt, dass Jesus ein Vorbild ist bzw. sein könnte, da er eben „immer gutes getan“ (79 f.) habe, fragt sich jedoch, warum z. B. Noah ein Vorbild sein sollte („was is daran ein vorbild?“ (80 f.)). Cm entgegnet, dass er sich bei Noah „auch unsicher“ (82) sei, worauf Bw als Begründung angibt, dass Gott Noah beauftragt habe, wird jedoch von den anderen beiden Kindern an näheren Ausführungen gehindert. Cm stimmt Bw zu, dass Noah einen Auftrag Gottes ausgeführt habe, Aw weist auf die mangelnde Belegbarkeit dieser Handlung hin und meint, dass Noah ein „komisches vorbild“ (87) sei. Cm bekundet seine Zustimmung und nennt als Begründung die eingeschränkte Mitnahme von Lebewesen auf der Arche: „der nimmt nur die tiere mit, aber keine menschen“ (88 ff.). Aw ergänzt, dass sie an die Noah-Erzählung „auch nicht wirklich“ (91) glaube, da sie bezüglich der Erzählung einige Zweifel hegt („das find ich irgendwie n bisschen komisch“ (98 ff.)): Sie hält eine über die gesamte Erde kommende Flut für unwahrscheinlich, ebenso glaubt sie nicht, dass Gott zu den Menschen spricht („gott kann ja auch nicht wirklich reden“ (96)), ein Schiff in der Größe oder auch „diese riesenhaie“ (98) existiert haben könnten. Cm teilt ihre Skepsis, fügt jedoch hinzu, dass sie „damals noch nicht auf der welt“ (101) gewesen seien und daher „überhaupt keine ahnung, was da passiert sein könnte“ (101 f.), haben würden. Aw stimmt ihm zwar zu, bekräftigt jedoch, dass sie „das irgendwie nicht“ (103) glaube. Cms Ansicht nach seien solche Erzählungen „alles nur ((...)) legenden“ (104 ff.), wie er es auf Aws Ergänzung schließlich formuliert.

Die Interviewerin erinnert an die von Cm gegebene Antwort und auf ihre Nachfrage meint Cm, dass Maria für ihn zu einem kleinen Teil ein Vorbild sei, was er aber nicht begründen kann („keine ahnung!“ (115)). Auf die Frage der Interviewerin entgegnet die Kinder, dass die von ihnen benannten biblischen Personen für sie persönlich keine Vorbilder seien. Cm führt als Begründung an, dass er seine eigene Persönlichkeit vertreten wolle: „ich will lieber so sein wie ich irgendwie bin“ (126), „ich will ICH sein“ (128). Aw schließt sich seiner Begründung an („ich möchte auch ich sein und mein selbstbewusst behalten“ (129 f.)) und ergänzt, dass sie die Handlungen Jesu „zwar gut“ (131) finde, jedoch „nicht perfekt“ (133), wie Bw ihren Satz

zu Ende führt. Aw erklärt ihre Einschränkung jedoch durch bestimmte Verhaltensweisen Jesu, die sie befremden: „der hat sich den menschen so unterworfen und so. (.) das find ich auch n bisschen (.) krass“ (134 ff.). Cm merkt an, dass es „gute seiten und schlechte seiten“ (138) gebe. Aw verdeutlicht, dass sie „so heilige leute“ (139) zwar „insgesamt schon“ (143) als Vorbild betrachtet, jedoch „nich so wirklich“ (140) als persönliches Vorbild nehmen könne, was sie nicht zu begründen weiß. Cm bekundet seine Zustimmung und meint, dass man sich ansonsten „schlagartig immer ändern“ (147) müsse, „zu allen seiten und dann zur nächsten seite gleich wieder“ (148), wie er ausführt, wo ihm wiederum Aw beipflichtet. Aw führt als weiteres Argument an, dass Martin Luther, der ihrer Erinnerung nach Mönch gewesen sei, und „arbeitslos“ (151), wie Bw ergänzt, sich „auch selbst gehaun“ (152) habe, was Aw befremdet („dazu hab ich auch irgendwie keine lust“ (152 f.)). Bw reagiert mit der Aufforderung die beschriebene Handlung nachzumachen („hau dich jetzt!“ (155)), was die Unvorstellbarkeit der Handlung aus Sicht der Kinder betont. Die Nachfrage der Interviewerin, ob besagte Personengruppe zu wenig Berührungspunkte zu ihrem persönlichen Leben habe, wird von Cm und Aw bestätigt. Aw erklärt, dass solche Personen ihrem Verständnis nach „irgendwie zu stark an gott“ (159 f.) glauben würden und benennt einen möglichen Gedanken einer solchen Person: „wenn ich jetzt das tue, ((...)) dann denkt gott schlecht über mich und bestraft mich und so“ (160 f.). Zur Bekräftigung ihrer Position betont sie, dass sie „auch schon schlechtes getan“ (162) und Gott sie dafür nicht bestraft habe. Cm verweist auf das Recht jedes Menschen, seine Persönlichkeit zu leben und so „zu sein, wie man sein möchte“ (164). Aw ist ebenfalls dieser Ansicht: Man könne sein, wie es einem beliebt und „machen, was man für richtig hält“ (166). Sie ist der Meinung, dass man durchaus an Gott glauben könne und dies „auch schön“ (168) sei, jedoch nicht in dem von ihr beschriebenen Ausmaß („so ganz stark find ich das nich so gut“ (168 f.)).

Die Interviewerin verweist auf die anfänglich von den Kindern benannten Vorbilder – ihre Eltern und Freunde –, was von Aw bestätigt wird, die hinzufügt, sie könne sich „in der gegenwart ((...)) schon eher vorstellen“ (172 ff.), dass Vorbilder für sie existieren können. Cm meint, dass es in der Vergangenheit weniger möglich sei, was Aw bekräftigt und meint, dass sie sich bei Jesus oder ähnlichen Personen nicht vorstellen könne, dass diese Vorbilder für sie sein können. Cm führt als weiteres Argument an, dass die Kinder nicht wissen würden, „wie die gelebt haben“ (179), was Aw bestätigt und hervorhebt, dass sie „die bücher schon gelesen“ (183) habe, diese bei der Entwicklung einer Vorstellung jedoch auch nicht besonders hilfreich seien („man kann sich darunter nichts vorstelln“ (188)). Für Cm ist es von besonderer Wichtigkeit, sich selbst von der Echtheit dieser Personengruppe überzeugen zu können

(„wir ham sie nich mit eigenen aug- au- ausdruck gesehn“ (184)). Aw bekundet ihre Zustimmung zu seiner Äußerung. Cm fährt fort, dass ein Beweis ihm das Glauben erleichtere: „wenn man’s gesehen hat, kann man irgendwie mehr dran glauben als wenn man (.) nur so hört: guck mal, was ich gemacht hab“ (190 f.). Er verdeutlicht seine Position anhand eines Beispiels: Am vorherigen Tag habe er „an n winkel geschossen“ (193) und würde er das lediglich behaupten, wisse niemand, „ob das stimmt oder ob es (.) vielleicht nur eine legende is“ (194 f.) oder er beispielsweise „quatsch erzählt“ (197) habe. Die Verdeutlichung der Lebensferne Heiliger und biblischer Personen, wie am Beispiel Martin Luthers, die es verhindert, dass solche Personen für die Kinder in Vorbildposition gelangen können, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

Alle Kinder bestätigen auf Nachfrage der Interviewerin, dass ein Heiliger, den sie gut kennen würden, beispielsweise eine Person, die sich gegenwärtig durch gutes Handeln kennzeichne, für sie ein Vorbild sein könnte. Aw betont, dass die Art des Handelns dieser Person hierbei entscheidend sei („je nachdem WAS sie (.) gutes tut“ (205)), wo Cm ihr zustimmt. Für sie ist von Bedeutung, dass eine Person etwas Gutes für Menschen oder die Umwelt tut „und sich an etwas beteiligt“ (209); „den ganz reichen die füße waschen, so wie jesus das getan hat“ (210 f.), ist für sie kein Beispiel einer guten Verhaltensweise, da sie die Meinung vertritt, dass besagte Personen diese Handlung auch selbst ausführen können. Sie ergänzt, dass sie anstatt den Reichen „lieber den armen helfen“ (212) würde. Cm bekundet seine Zustimmung und benennt Robin Hood als Beispiel, da dieser seines Wissens nach „immer die reichen ausgeraubt und das den armen gegeben“ (218 f.) habe. Aw benennt als weiteres Beispiel, man könne „mit dem roten kreuz ((...)) irgendwohin fahren, wo es den leuten NICH so gut geht“ (220 ff.), und den Menschen dort Hilfe leisten, anstatt sich „ganz reichen, (.) machthabenden leuten so zu unterwerfen“ (225). Cm teilt ihre Ansicht.

Kollektive Zustimmung erfährt die Nachfrage der Interviewerin, ob eine solche Person, die sich beispielsweise beim Roten Kreuz engagiert und „dann den leuten hilft“ (234), wie Cm ergänzt, für die Kinder auch ein Vorbild sein könnte. Für Aw ist es bedeutungsvoll, dass die Person sich etwas zutraut und keine Berührungsängste hat, also beispielsweise „nich sagt: oh, die sind ja arm. da geh ich lieber nich dran“ (235 f.), oder „vielleicht ham die krankheiten, ääh!“ (237), wie Cm hinzufügt. Derjenige müsse der Tätigkeit nachgehen, „weil ihn das wirklich berührt“ (239 f.), ihm „der job dann auch spaß macht“ (240) und er es „gut findet, den leuten zu helfen“ (241), wie Aw erklärt. Sie ergänzt, dass manche Personen kein Interesse daran hätten, anderen zu helfen und nur egozentrisch ihre Belange im Blick hätten: „ich leb

hier in nem großen haus und ich muss mich da ja gar nich für interessiern. das können ja die andern machen“ (244 f.). Als Reaktion auf ihre Äußerung hebt Cm hervor, dass er eine andere Einstellung habe und sich für die Belange seiner Mitmenschen interessiere („also (.) ich interessier mich dafür, weil so-“ (247)), bricht seine Begründung jedoch ab, da Aw zu ihrer vorherigen Äußerung das Beispiel anführt, ein Bonbonpapier achtlos wegzuworfen anstatt es im Mülleimer zu entsorgen („wenn ich jetz n bonbonpapier hab, kann ich nich gebrauchen, schmeiß ich’s eben in die ecke“ (248 f.)). Aw bestätigt auf Nachfrage der Interviewerin, dass Sorgfalt und das Übernehmen von Verantwortung wichtige Charakteristika eines Vorbilds seien, ebenso anderen zu helfen, wie Cm ergänzt. Für Cm ist es wichtig, sich „nich nur kurz mal“ (258) einer Angelegenheit zu widmen. Aws Ansicht nach sollte eine als Vorbild geeignete Person nicht „FAUL sein und die andern alles machen lassen“ (259) sowie die Erledigung von Aufgaben dem Zufall überlassen („denken: oh, jetz (.) fliegt mir irgendwas vom himmel“ (260)), sondern „selbst was anpacken und mithelfen“ (262). Sie erläutert ihre Aussage anhand eines Beispiels aus dem Schulalltag: Beim Aufräumen des Klassenraums, beispielsweise dem Hochstellen der Stühle, „stehn manche kinder nur in ner ecke und quatschen oder verziehn sich irgendwie auf die toilette“ (264 f.), wie sie erzählt, anstatt mitzuhelfen, was Aw missfällt. Zwar sei das Handeln der Kinder in der beschriebenen Schulsituation „nich besonders schlimm“ (269), jedoch könne man dies „als beispiel nehmen“ (268 f.) und auf mögliches Verhalten derjenigen Personen in bedeutsameren Situationen – „bei GRÖßeren sachen“ (269 f.) – rückschließen. Cm erzählt, dass vor einigen Wochen aufgrund von Bauarbeiten eine Brandbombe aus dem Zweiten Weltkrieg auf dem Nachbargrundstück gefunden worden sei und betont die Wichtigkeit, betroffenen Personen in dieser schwierigen Situation beizustehen („das wär dann schon wichtig, dass man die andern da n bisschen beruhigt.“ (278 f.)). Die Betonung der Kinder, dass die Einstellung, die eine Person bezüglich Helfens aufweist, von großer Bedeutung sei und diese sich aus Sicht der Kinder bereits in Alltagssituationen manifestiert, ist ein weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts.

Aw führt als weiteres Beispiel Personen an, die keine Verantwortung für Gesagtes übernehmen möchten, also „leuten von ihrem tollen plan erzähl’n und wenn’s dann ans AUFRäumen geht“ (280 f.), sich zurückziehen, d. h. anderen die Arbeit überlassen und Auswirkungen ihrer Äußerungen nicht tragen möchten. Aws Ansicht nach sollte man „auch die sachen, die n bisschen unangenehm sind, (.) durchstehn“ (283), weil man so schließlich eher etwas Gutes getan habe und es ansonsten „auch nich wirklich ein tolles gefühl“ (286) sei, da man selbst die Wahrheit kenne, dass einem der Ruhm eines anderen zuteilwird. Für sie ist es von hoher Bedeutsamkeit, dass ein Vorbild auch unangenehme Situationen durchsteht und nicht versucht,

diesen zu entgehen, wo Cm ihr zustimmt. Ein Vorbild dürfe beispielsweise in schwierigen Situationen „nich immer sagen: och, davon halt ich mich mal lieber fern“(290)). Die Interviewerin erinnert daran, dass Jesus oder andere heilige Personen unangenehme Situationen ausgehalten hätten, was Cm bewusst ist. Er und Aw bestätigen die Nachfrage, dass sie diese Eigenschaft auch schätzen, besagte Personen jedoch zu wenig Berührungspunkte zu ihrem Leben aufweisen würden. Aw erklärt, dass ihrer Ansicht nach diese Personen zudem etwas „zu streng an gott“ (300) glauben würden und man „auch n bisschen freier sein“ (300 f.) könne. Sie führt als Begründung körperliche Züchtigung an („sich selbst schlagen, wenn man was falsches gemacht hat“ (301 f.)), wofür sie kein Verständnis hat. Sie betont, dass jede Person etwas Falsches machen könne und auch tun würde. Cm vervollständigt ihren Satz, indem er meint, dass es nicht richtig sei, sich selbst zu schlagen, was Aw erneut bekräftigt („das is dann irgendwie nich der rede wert, sich selbst zu schlagen oder irgendwas anderes zu machen“ (306 f.)). Ihrer Meinung nach könne jeder einen Glauben haben und in die Kirche gehen, jedoch nicht in zu ausgeprägtem Maße. Cm ist der gleichen Ansicht: Niemand dürfe anderen Personen z. B. einen Kirchbesuch vorschreiben („du musst jetz in die kirche gehen“ (310)), sondern jeder sollte „sein eigenes ding“ (311) machen dürfen. Aw fährt fort, dass Personen, die nicht in die Kirche gehen sowie nicht an Gott glauben würden, aus Sicht sehr gläubiger Menschen wenig Ansehen erfahren würden, „das leben dann nich verdient“ (326) hätten, wie Aw es formuliert, und als „blöd“ (315), „dumm“ (320), wie Cm ergänzt, oder „sowieso doof“ (316) bezeichnet werden würden, was beiden missfällt. Für Aw ist Toleranz gegenüber seinen Mitmenschen von entscheidender Bedeutung: „jeder kann (.) an das glauben, was er möchte oder er glaubt halt an gar nichts. ((...)) wenn man dann andere leute deshalb (1) negativ betrachtet, das find ich nich so gut. ((...)) Cm is evangelisch, ich bin gar nichts, trotzdem sag ich nich: Cm ist blöd, weil er in die kirche geht“ (327 ff.).

333-428: Cm gibt als Erster eine Antwort auf die Frage der Interviewerin, ob die Kinder auch Eigenschaften von Heiligen oder biblischen Personen übernehmen würden, und meint, dass er stets versuche, „sehr fair zu sein zu anderen“ (336). Ihm ist es wichtig, dass er andere Personen „leben lasse“ (340), gleichzeitig nach seinen Prinzipien handle („aber selbst auch mein ding (.) mache“ (340)). Die beiden Mädchen äußern, dass sie ebenso großen Wert auf einen fairen Umgang legen und auch real dementsprechend agieren würden. Bw führt als Beispiel das gemeinsame Fußballspiel mit der Parallelklasse an, bei dem einige Kinder unfair spielen und beispielsweise Teilnehmende der gegnerischen Mannschaft beleidigen oder beschimpfen

würden. Etwas aus dem Leben eines Heiligen bzw. einer biblischen Person, oder beispielsweise Martin Luther, über den die Kinder zu einem vorherigen Interviewzeitpunkt ausführlicher gesprochen hatten, für ihr eigenes Leben zu übernehmen, wird kollektiv für unwahrscheinlich gehalten; Cm und Bw schließen sich beide Aws Antwort – „eher nicht“ (351) – an. Auf Nachfrage begründet Cm seine Entscheidung, dass er sich nicht mehr erinnern kann, wann Martin Luther „richtig GELEBT“ (357) habe. Aw ergänzt, dass sie nicht mehr genau wisse, „was der gemacht hat, wie der gelebt hat, was für n (.) weltbild der hatte und so“ (360 f.). Da sie „ja irgendwie nicht er“ (363) sei, habe sie zu wenig Informationen über sein Leben sowie über die Beweggründe seines Handelns, weshalb es ihr schwerfalle „von nem heiligen sowas zu übernehmen“ (379 f.). Zudem ist es für sie von großer Bedeutung, ihre eigene Persönlichkeit zu vertreten, was nach ihrem Verständnis mit einem zu strengen Glauben nicht vereinbar ist („weil ich möchte ((...)) so sein wie ICH bin und ((...)) das mit dem ((...)) ganz streng religiös sein fand ich auch nicht so gut“ (368 ff.)). Cm merkt an, dass er es schwierig finde, etwas zu übernehmen, was Luther getan hätte („wie soll ich denn (.) das übernehmen, was er so n bisschen gemacht hat?“ (364 f.)) Aw betont, dass sie sich von anderen Personen einen ausgewählten Aspekt („n BISSchen was“ (374)) anschauen könne, jedoch müsse diese Entscheidung immer selbstbestimmt und freiwillig, niemals dürfe Druck Motivation der Handlung sein: „DIE malen jetzt das, dann muss ich das jetzt auch malen, damit ich cool bin oder sowas. ((...)) ich muss das anziehen, was die anziehen, oder ich muss das sagen, was die sagen“ (374 ff.).

Die Frage der Interviewerin, ob sich die Kinder vorstellen können, dass es Menschen gibt, die etwas aus dem Leben von Heiligen für ihr eigenes Leben übernehmen, erfährt kollektive Zustimmung. Bw merkt an, dass sie es sich zwar vorstellen könne, jedoch nicht wollen würde; Cm würde es zwar nicht machen, hält es jedoch für möglich. Auf die Frage nach der Einschätzung der Kinder, was mit solchen Personen passiere bzw. wie sich diese verhalten würden, entgegnet Cm, dass besagte Personen versuchen würden „so zu sein“ (394) wie besagte Personen, was er aber kritisch sieht („ich glaub, das bringt denen nicht oft glück“ (394 f.)). Aw nennt als Begründung, dass sie glaube, dieses Handeln wäre für die Personen nicht sonderlich hilfreich („das bringt die nicht viel weiter“ (397)), da diese an der Umsetzung scheitern würden, weil nicht jeder so sein könne, wie besagte Personen gewesen seien. Cm bekundet seine Zustimmung und weist darauf hin, dass diese Personen nicht wissen würden, „wie die richtig gelebt haben“ (402). Aw betrachtet ebenso eine partielle Übernahme skeptisch: „wenn die dann das übernehmen, was sie wissen, dann wird das irgendwie so n bisschen komisch“ (403 f.). Ihrer Ansicht nach sollte man nur etwas von Personen übernehmen, wenn man diese kennt

und gut über ihre Denk- sowie Handlungsweisen, wie sie auf Cms Anregung ergänzt, Bescheid weiß, beispielsweise „ob er gegen ausländer is, ob er für alle is“ (408 f.), oder welche Interessen er hat. Für Aw sind diese Aspekte bedeutsam und sie kann sie bezüglich Martin Luther nicht beantworten. Sie denkt, Luther habe Vorbehalte gegen Ausländer gehabt („weil gegen ausländer war er, ne?“ (414)), was Cm, dem sie diesen Gedanken mitgeteilt hat, nicht bestätigen oder widerlegen kann, worauf Aw meint, Luther könne auch andere Vorbehalte gehabt haben. Bw macht den Vorschlag, Luther sei möglicherweise gegen „leckerer essen“ (418) gewesen, was Cm mit einem kurzen Lachen quittiert, oder beispielsweise „gegen freche kinder“ (420), wie Aw hinzufügt und verdeutlicht, dass ihr diesbezügliches Wissen fehle. Cm weist darauf hin, dass jeder Mensch anders sei, eine Einschätzung ohne ausreichende Informationen, wie Aw erneut hervorhebt, schwierig. Alle drei Kinder bestätigen, dass sie aufgrund mangelnder Informationen zu Martin Luther diesen nicht als Vorbild betrachten können. Diese Passage, in der die Kinder erneut die Lebensferne heiliger bzw. biblischer Personen verdeutlichen und die Bedeutung eines großen Wissens bezüglich dieser Personen herausstellen, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dar.

429-453: Bw würde eine heilige bzw. biblische Person fragen, wieso sie so gehandelt und anderen geholfen habe und wie es demjenigen „in den kopf gekommen“ (436 f.) sei. Cm interessiert, wie diese Personen gelebt haben. Bw verneint, dass sie ihre Frage an eine spezielle Person richten würde. Cm meint, dass er „jeden so fragen“ (444) würde, was von den Mädchen bestätigt wird. Aw betont, dass sie allgemein interessieren würde, warum solche Menschen in der Weise gehandelt hätten, was der genaue Grund gewesen sei und wie sie darauf gekommen wären, was Cm ebenso als Frage formuliert. Aw hat ebenso Interesse, zu erfahren, ob der Person seine Tätigkeit Freude bereitet und auf Freiwilligkeit beruht habe, da ihrer Einschätzung nach manche Personen „sich ja auch selbst dazu gezwungen“ (452 f.) hätten, in der Art zu handeln.

Reflektierende Interpretation:

An der Schule ist Religionsunterricht kein fester Bestandteil des Stundenplans, sondern findet in Form gelegentlicher Projekte statt; hierdurch unterscheidet der Religionsunterricht sich

deutlich von den fest im Stundenplan verankerten Unterrichtsfächern, wie Deutsch, Mathematik oder Englisch. Die Kinder sind kollektiv der Ansicht im Rahmen ihrer Projekte zu religiösen Thematiken noch nicht über Vorbilder gesprochen zu haben. Sie hatten Projekte zu den Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam, zu Noah oder auch Martin Luther. Da ihre Schule „keine evangelische oder katholische schule oder so“ (48) sei, sind religiöse Themen von untergeordneter Bedeutung. Die Projekte dienen aus Sicht der Kinder dazu, einen „überblick zu behalten“ (54) und werden von ihnen gewissermaßen „als hobby“ (57) wahrgenommen, was die Unterschiedlichkeit zu den regulären, in den Stundenplan fest integrierten Unterrichtsfächern hervorhebt: Die Projekte machen den Kindern große Freude, werden aber offenbar weniger als Lehrstoff wahrgenommen. Die Kinder betonen, dass die Thematisierung immer recht wenig Zeit in Anspruch nehme und sie daher kaum Erinnerung an die Themen hätten.

Aus Sicht der Kinder ist Jesus ein Vorbild, ebenso Maria. Jesus wird jedoch als geeigneteres Vorbild gesehen, da er auch Gutes getan habe, was die Kinder positiv herausstellen. Aufgrund seiner für die Kinder nicht nachvollziehbaren Handlungsweise, fällt es ihnen schwer, Noah als Vorbild zu sehen. Bw führt Noahs Beauftragung durch Gott als Grund einer Wahrnehmung als Vorbild an, bei den anderen beiden überwiegt die Skepsis gegenüber seinen Handlungen bzw. der Erzählung, weshalb sie Noah als „komisches vorbild“ (87) betrachten: Kritisiert wird die selektive Mitnahme von Lebewesen auf der Arche („der nimmt nur die tiere mit, aber keine menschen“ (88 ff.)), also warum er nicht alle vor dem Tod bewahrt. Hier wird erneut die Bedeutsamkeit für die Kinder einer gerechten Behandlung aller Lebewesen offenkundig. Aw stuft eine die gesamte Erde betreffende Flut als unwahrscheinlich ein, ebenso das direkte Sprechen Gottes zu den Menschen, die Existenz eines Schiffes in Größe der Arche sowie von Riesenhaien, die sie als wichtigen Bestandteil der Erzählung mit dieser in Verbindung bringt.⁵⁶ Cm teilt ihre Skepsis, hebt jedoch hervor, dass sie „damals noch nich auf der welt“ (101) gewesen seien und so nicht wissen könnten, was sei Realität und was Fiktion. Sie tendieren jedoch dazu, solche Erzählungen als Legenden, und somit bloße Fiktion, einzustufen.

Die benannten biblischen Personen sind für die Kinder keine persönlichen Vorbilder. Als Begründung wird erneut angeführt, seine eigene Persönlichkeit ausreichend zum Ausdruck zu bringen und einfach man selbst zu sein. Nach Verständnis der Kinder müsse man sich „schlagartig immer ändern“ (147), wenn man solche Personen als Vorbilder nehme, wodurch

⁵⁶ In der Noah-Erzählung (Gen 6, 1-9, 29) finden Riesenhaie keine Erwähnung, Noah soll von „allen Arten der Vögel, von allen Arten des Vieh, von allen Arten der Kriechtiere auf dem Erdboden“ (Gen 6, 20) jeweils ein Männchen und ein Weibchen auf der Arche mitnehmen. Möglicherweise verwechselt das Mädchen Teile mit anderen Erzählungen; im Buch Jona wird Jona von einem „großen Fisch“ (Jona 2, 1) verschlungen.

die eigene Persönlichkeit nicht mehr in ausreichendem Maße zur Geltung kommen kann. Es entsteht der Eindruck als sei hierbei die auch zuvor thematisierte Angst präsent, seine eigene Persönlichkeit zu verleugnen bzw. nicht ausreichend zum Ausdruck bringen zu können und zu einer bloßen Kopie zu werden. Manche Handlungsweisen werden zwar für gut erachtet, jedoch als „nich perfekt“ (133) eingestuft, andere veranlassen zu Kritik. Aw beispielsweise befremdet, dass Jesus „sich den menschen so unterworfen“ (134 f.) habe, was für sie der Grund ist, „so heilige leute“ (139) nicht als persönliche, aber „insgesamt schon“ (143) als Vorbilder zu betrachten. Selbstkasteiung, was Martin Luther getan habe, wird von den Kindern ebenso als Beispiel einer abschreckenden Handlungsweise genannt und als Ausdruck eines zu starken Glaubens an Gott. Ein solcher Glaube würde sich ebenso darin äußern, in ständiger Angst zu leben, in Gottes Ansehen zu sinken oder für bestimmte Handlungsweisen Bestrafungen durch ihn zu erfahren. Die Kinder können solche Denkweisen nicht nachvollziehen, da ihrer Ansicht nach jede Person sich durch Fehlverhalten kennzeichne. Aw belegt ihr Unverständnis damit, dass sie für Fehlverhalten von Gott noch nicht bestraft worden sei. Nach Verständnis der Kinder hat jeder das Recht, so zu sein wie es einem beliebt und zu handeln, wie man es selbst für richtig erachte. Nach Ansicht der Kinder ist ein Glauben an Gott legitim und auch positiv, solange dieser eine gewisse Grenze nicht überschreite und die persönliche Freiheit eines jeden Menschen nicht einschränke. Die Kinder vertreten die Meinung, dass jeder das Recht habe, seine Religiosität so zu leben wie persönlich gewollt. Diese Entscheidung sollte von anderen toleriert und respektiert werden und niemand sollte deswegen Abwertung erfahren.

Die Kinder halten es für wahrscheinlicher, dass Menschen zu persönlichen Vorbildern werden können, wenn diese derzeit existieren, d. h. „in der gegenwart“ (172) erlebbar sind. Den Kindern ist es wichtig, persönlich etwas zu den Lebensumständen dieser Person in Erfahrung zu bringen, herauszufinden, „wie die gelebt haben“ (179) und über ihre Existenz nicht nur über Schriften zu erfahren, die ihnen bei einer Vorstellungsbildung kaum hilfreich sind. Für die Kinder ist es sehr bedeutsam, sich mit eigenen Augen überzeugen zu können, ob und wie besagte Personen gelebt haben, um zwischen Realität und Fiktion unterscheiden zu können. Ein direkter Beweis würde ihnen das Glauben erleichtern, was Cm anhand eines Alltagsbeispiels verdeutlicht: Ohne Zeugen würde niemand wissen, ob seine Äußerung, dass er „an n winkel geschossen“ (193) habe, „vielleicht nur eine legende is“ (195), also Fiktion, oder der Wahrheit entspreche. Eine heilige Person, die gegenwärtig leben würde, und den Kindern gut bekannt ist, könnte für sie ein Vorbild sein; entscheidend sei hierbei, dass die Person etwas Gutes für andere Menschen oder die Umwelt tue und sich aktiv für etwas einsetzt (sich an etwas beteiligt“ (209)). Jesu Handeln, Reichen die Füße zu waschen, würde Aws Ansicht

nach dieser Definition einer guten Handlung nicht entsprechen; sie erachtet diese Handlung als unnötig, da besagte Personen diese auch selbst ausführen können. Die Kinder würden stattdessen lieber, wie Robin Hood es getan habe, ärmere Menschen unterstützen oder sich beispielsweise bei Projekten des Roten Kreuzes engagieren. Eine in dieser Weise handelnde Person könnte für die Kinder auch ein Vorbild sein, wenn sie bezüglich der hilfsbedürftigen Menschen keine Berührungängste habe, sondern der Hilfsfähigkeit nachgeht, da sie von den Belangen der Menschen berührt, von deren Schicksal bewegt wird und Freude daran hat, anderen Menschen durch ihre Arbeit helfen zu können. Für die Kinder ist es undenkbar, sich nur für seine eigenen Belange zu interessieren und nicht an andere zu denken, was sich auch in alltäglichen Verhaltensweisen, wie dem unbedachten Wegwerfen eines Bonbonpapiers, äußert. Achtsamkeit und ein Pflichtbewusstsein sind für die Kinder neben einer hilfsbereiten Grundhaltung bedeutsame Charakteristika eines guten Vorbilds.

Eine als positives Vorbild geeignete Person müsse sich nach Verständnis der Kinder mit vollem Einsatz anstehenden Aufgaben widmen, dürfe selbst nicht faul sein, sich vor der Arbeit drücken und diese anderen überlassen, sondern müsse die notwendigen Aufgaben in Angriff nehmen und bestmöglich ausführen. Man muss Verantwortung für seine Handlungen übernehmen und Ankündigungen auch Taten folgen lassen. Ein Vorbild muss seine Ideen und Vorschläge auch realisieren. Rücksichtsvolles, engagiertes Verhalten würde sich schon in unbedeutenden Alltagssituationen, wie dem Verhalten im Klassenraum, äußern und lässt nach Ansicht der Kinder auf Verhalten in zentralen Lebenssituationen schließen. Die Kinder betonen die Wichtigkeit, eines empathischen Verhaltens eines Vorbilds, beispielsweise Nachbarn in schwierigen Situationen beruhigend beizustehen. Ein Vorbild muss die Eigenschaft haben, schwierige Situationen anzugehen und durchzustehen. Durchhaltevermögen ist ein bedeutendes Charakteristikum. Man könne erst richtig stolz auf sich sein, wenn man schwierige Aufgaben angegangen ist und selbsttätig bewältigt hat. Zwar wissen die Kinder, dass beispielsweise auch Jesus schwierige Situationen ausgehalten habe und schätzen seine Standfestigkeit und Entschiedenheit, jedoch benennen sie die wahrgenommene Lebensferne und die zuvor erläuterte zu strenge Gläubigkeit als Begründung für die Nichtwahl als Vorbild.

Die Kinder versuchen auch nach den Prinzipien zu handeln, anderen Personen mit Respekt und Fairness zu begegnen und ihr Leben nach den eigenen Vorstellungen zu gestalten. Alle Kinder versuchen dies auch in Alltagssituationen umzusetzen, beispielsweise beim gemeinsamen Fußballspiel mit der Parallelklasse. Diese ausgewählte Eigenschaft würden die Kinder von heiligen bzw. biblischen Personen übernehmen, jedoch halten sie die Möglichkeit für

unwahrscheinlich, etwas aus dem Leben einer solchen Person auf ihr eigenes Leben übertragen zu können, da sie hierfür mehr Informationen zu dessen Leben und Wirken – über dessen „weltbild“ (361) – benötigen würden. Zudem wäre nach Verständnis der Kinder ein angemessenes Vertreten der eigenen Persönlichkeit aufgrund der zu strengen Gläubigkeit dieser Personen nicht möglich. Generell könne man sich nach Vorstellung der Kinder bei anderen Personen einen ausgewählten Aspekt anschauen, jedoch sollte es immer die eigenständige, ohne Zwang getroffene Entscheidung desjenigen bzw. derjenigen sein.

Alle Kinder sehen die Möglichkeit, dass es Personen gibt, die etwas vom Leben heiliger oder biblischer Personen für ihr eigenes Leben übernehmen. Die Umsetzung, würden Personen „versuchen so zu sein“ (394), betrachten sie jedoch mit Skepsis: Sie glauben nicht, dass es anderen Personen gelingt, solche Aspekte in ihr eigenes Leben zu integrieren, da diese Personen den Heiligen nicht ausreichend kennen könnten und zudem nicht jede Person so sein könne, wie der verstorbene Heilige. Auch eine partielle Übernahme wird kritisch gesehen, da die Vorstellung dessen Schwierigkeiten bereitet. Sie vertreten die Ansicht, dass man nur etwas von Personen übernehmen sollte, die man gut kennt, deren Denk- und Handlungsweisen man einordnen kann, sowie welche Interessen oder Vorbehalte gegen bestimmte Personengruppen sie haben. Aw hat im Hinterkopf, dass Martin Luther gegen Ausländer gewesen sei. Aufgrund der Diversität von Menschen, jeder Mensch habe „gute seiten und schlechte seiten“ (138), gemäß Cms Formulierung, haben die Kinder zu wenig Informationen für eine zuverlässige Einschätzung eines Heiligen. Daher fällt ihnen der Gedanke einer – partiellen – Übernahme aus dem Leben eines Heiligen schwer. Mangelnde Informationen sind der Grund, warum die Kinder beispielsweise Martin Luther nicht als Vorbild nehmen können. Zwar kennen die Kinder diesen schon recht gut, trotzdem reichen ihnen die Informationen zur Beurteilung der Tauglichkeit als Vorbild nicht aus. Bemerkenswert ist Bws Anmerkung, dass Martin Luther „arbeitslos“ (151) gewesen sei, was für sie kein erstrebenswerter Zustand ist, wie sie in einer vorherigen Interviewpassage erläutert hat, und so einen weiteren erschwerenden Faktor, als Vorbild zu fungieren, darstellt.

Bei den Fragen der Kinder steht im Fokus des Interesses mehr zu den Lebensumständen einer heiligen oder biblischen Person zu erfahren, zu ihren Beweggründen, diesen Weg einzuschlagen, was sie veranlasst hat, dieses Leben zu führen, ob ihre Wahl aus eigenem Willen und freier Entscheidung erfolgt und zufriedenstellend gewesen sei und ob die Tätigkeit Freude gemacht habe. Die Fragen richten sich hierbei allgemein an Personen, die dieser Gruppe zuzuordnen sind, nicht konkret an eine bestimmte. Bei Aw hat sich der Gedanke manifestiert,

dass manche sich „selbst dazu gezwungen“ (453) hätten, in der Art zu handeln. Sie hat großes Interesse, zu erfahren, ob die Handlungsweisen Heiliger auf Freiwilligkeit basiert hätten oder möglicherweise Zwang dahintergestanden hätte.

6. Interview GS 3_2

GS 3_2, das zweite Interview, das an der GS 3 durchgeführt wurde, dient als Kontrastinterview. Es wurde ebenso am 03. Mai 2013 vormittags parallel zum regulären Unterrichtsbetrieb im Pausenspielraum der GS 3 geführt und weist eine Länge von 01:40:32 (Stunden:Minuten:Sekunden)⁵⁷ auf. In dieser Gruppe werden zwei Jungen (Am und Bm) und ein Mädchen (Cw) der Jahrgangsstufe vier befragt (die Vergabe dieser Pseudonyme entspricht der Sitzordnung am Tisch v.l.n.r. gegenüber der Interviewerin), die auch in dieselbe Schulklasse gehen und sich so gut kennen. Am und Cw kennen sich seit der ersten Klasse, Bm ist in der zweiten Klasse dazu gekommen. Die Kinder der Jahrgangsstufen drei und vier werden an dieser Schule gemeinsam unterrichtet. Am ist zehn Jahre alt und hat fünf Geschwister, einen zweiundzwanzigjährigen, einen siebzehnjährigen, einen fünfzehnjährigen und einen zwölfjährigen Bruder sowie eine einundzwanzigjährige Schwester. Er hat angegeben, dass es ca. 1000 Bücher bei ihm zu Hause gebe, was der vierten Antwortmöglichkeit entspricht. Bm ist elf Jahre alt und hat vier Geschwister, einen achtzehnjährigen und einen fünfjährigen Bruder sowie eine neunjährige und eine einjährige Schwester. Bm hat als Antwort gegeben, dass es etwa acht bis vierundzwanzig Bücher bei ihm zu Hause gebe, was bei Antwortmöglichkeit eins bis zwei einzuordnen ist. Seine erste Reaktion waren acht bis neun Bücher, er war sich jedoch unsicher, seine Familie und er haben auf jeden Fall mehr als vier oder fünf Bücher. Bm hat angegeben, schon viele Bücher gelesen zu haben, seine Mutter liest häufig die Bibel. Cw ist zehn Jahre alt und hat einen siebenjährigen Bruder. Sie hat die Antwortmöglichkeit zwei angegeben. Am und Cw gehen seit vier Jahren zur Schule, Bm seit fünf Jahren, da er nach der zweiten Klasse nicht versetzt wurde.

Bm ist nach eigener Aussage evangelisch, seine Familie ist sehr gläubig, sonntags gehen sie in dreistündige Gottesdienste. Sein Vater und seine Mutter sind in Brasilien geboren, seine Mutter ist laut seinen Angaben seit achtzehn oder neunzehn Jahren in Deutschland, seine Geschwister und er sind in Deutschland geboren und aufgewachsen.⁵⁸ Bm erklärt, dass seine

⁵⁷ Diese Angabe bezieht sich auf das Aufnahmegerät *Digta CordEx* der Firma *Grundig*.

⁵⁸ Vgl. GS 3_2, Z. 811 ff.

Mutter eigentlich zur „brasilianischen kirche“ (1886 ff.) gehe, aufgrund Verständnisschwierigkeiten Bms die Familie jedoch sonntags einen mehrstündigen Gottesdienst besuche („aber weil ich nichts verstehe, gehen wir auch am sonntag (.) immer ((...)) von neun uhr, glaub ich, bis (.) zwölf uhr dann zur kirche.“ (1888 ff.)). Am und Cw sind katholisch getauft, sie gehen nach eigenen Angaben gegenwärtig nicht sehr häufig in die Kirche, nur bei besonderen Anlässen, („wenn irgendwie kommunion oder so is oder ((...)) jemand firmung oder so hat“ (1921 f.)), d. h. ein „größeres fest“ (1925) ist, gemäß Ams Formulierung. Zeitliche Engpässe sind bezüglich des Kirchgangs ebenfalls von Bedeutung: Cw erzählt, dass sie aufgrund einer Erstkommunion aus dem Bekanntenkreis eigentlich am kommenden Sonntag hätten in die Kirche gehen wollen, jedoch keine Zeit bestünde, was sie bedauert („das problem is meine mutter muss bei ner freundin schmücken das ganze haus, also (.) geh ich da wahrscheinlich leider NICH in die kirche, weil ((...)) das würde jetz zu viel drama machen, weil um neun uhr das is“ (1916 ff.)). Im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung im vergangenen Jahr hätten Am und Cw oftmals Gottesdienste besucht; die beiden waren auch in derselben Kommuniongruppe, die Ams Mutter geleitet hat.⁵⁹

6.1 Vorbilder von Kindern im Grundschulalter und ihr Verständnis eines Vorbilds

In diesem Kapitel werden die ausgewählten Textpassagen des als Kontrastinterview fungierenden Interviews GS 3_2 dargelegt, die dem ersten Fragebereich, der die bekannten drei Unterbereiche bezüglich des Wesens eines Vorbilds, der Relevanz von Vorbildern sowie dem Begriff des Vorbilds nahestehenden Begrifflichkeiten aufweist, zugeordnet worden sind. Da die Auswertung dieses Interviews ebenso dem sequenziellen Interviewverlauf, d. h. der im Interviewverlauf geäußerten Reihenfolge von Aussagen, folgt, werden zu einem späteren Zeitpunkt getätigte Äußerungen der Kinder, die zu einem früheren Themengebiet gehören, im Kontext der Erwähnung innerhalb des Interviews vorgestellt.

⁵⁹ Vgl. GS 3_2, Z. 1902 ff.

6.1.1 Das Wesen eines Vorbilds

Passage aus Interview GS 3_2, entspricht den Zeilen 59-927 im Gesamttranskript,

((die Kinder haben die Briefumschläge geöffnet, bringen die Karten in eine Reihenfolge und nehmen Ergänzungen vor, anschließend präsentieren sie ihre Ergebnisse; Thema dieses Auszugs sind die Eigenschaften von Vorbildern))

1 I: falls ihr (.) merkt, dass für euch irgendeine eigenschaft fehlt,
 2 die ein GUTES vorbild haben muss, dann könnt ihr noch n stift
 3 nehmen und (.) das dann aufschreiben. und dann, (.) ja, die
 4 karte dann auch einsortiern. (.) [verstan]den? (.) oder noch
 5 Cw: [mm]
 6 I: [fragen?]
 7 Bm: [vor a-] für vorbilder oder?
 8 I: =mm, genau. für ein gutes vorbild.
 9 (1,5)
 10 Am: ((lacht)) gutes vorbild [sein ((68-144))
 11 Cw: angeberisch sein. DAS mach ich nich.
 12 (2,5)
 13 Bm: aber ganz unten is bei dir gar nich toll?
 14 Cw: ja ((149-153)) unten is schlecht, mittler und (.) das muss sein.
 15 ((zeigt auf mehrere karten)) ((156-165))
 16 I: wer möchte denn anfangen (.) n bisschen was darüber zu erzählen?
 17 Bm?
 18 Bm: okay, ich. zuerst mach ich die mittel: bekannt sein ist mir nich
 19 (.) sooo sehr wichtig. (.) ich bin mir- ich bin auch gern nicht
 20 so (.) berühmt, das wär nichts für mich. (.) und cool sein, ja,
 21 n bisschen cool geht auch etwas. (.) und ich wär sehr gern
 22 schnell, (.) ja, sehr schnell.
 23 (.)
 24 Am: bist du schon. ((lacht))
 25 I: [du meinst im laufen?]
 26 Bm: [((lacht)) ja, noch] schn- (.) ja, im laufen, ((175-179)) ich
 27 wär richtig gern richtig stark. (.) zum beispiel wenn ich bald
 28 (.) mal was sehen muss oder andere dinge. (1) hilfsbereit sein
 29 zu- zum beispiel (1) zu jemanden, (.) sollten die sich zum
 30 beispiel streiten, ((183-199)) klug sein find ich (1) auch sehr,
 31 sehr ((199-201)) gut, we-] denn (.) wenn man nicht klug is, kann
 32 man auch nicht so ne gute ausbildung schaffen (.) und andere
 33 dinge und (.) darum find ich klug auch sehr wichtig. (.) und
 34 nett sein: wenn man nicht nett is, is man dann (.) unbeliebt,
 35 alle mögen dich nicht und das mag ich nich.
 36 Cw: hm
 37 I: okay. also wenn (.) ich das jetzt richtig seh, hast du zwei
 38 reihen.
 39 Bm: (1,5) ja
 40 I: gleich wichtig auf platz eins sind dann hilfsbereit sein, klug
 41 sein und nett sein? (.) das ist alles drei platz eins?
 42 (.)
 43 Bm: ((nickt))
 44 I: okay. und auf platz zwei sind die vier karten bekannt sein, cool
 45 sein, schnell sein und stark [sein?]
 46 Bm: [mm] ((nickt)) ((217-228))
 47 I: sind das alle eigenschaften, die ein gutes vorbild deiner
 48 meinung nach haben muss?
 49 Bm: nein, auch weise. ((231-242)) richtig weise zum beispiel, (.)
 50 Cw: häh?
 51 Bm: =oder erfahren
 52 (1,5)

53 I: und warum [is dir] das wichtig?
54 Bm: [schon]
55 Bm: ähm (1) für viele dinge, (1) ähm wenn man erfahren ist zum
56 beispiel (.) in vielen dingen zum beispiel. ich bin zum beispiel
57 erfahren in überleben (.) oder erfahren in (.) techno- ähm (.)
58 for- ähm in dingen zum fortschritt (.) oder erfahren in dingen-
59 Am: =oder der natur
60 Bm: ja, könnte man auch sagen. (.) und auch bei anderen vielen
61 dingen.
62 I: mm
63 Bm: irgendwas
64 I: okay. (1,5) und wo würdest du weise (.) und erfahren einordnen?
65 Bm: hm, hier. (.) ich würd das nich ge- so zwischen ein- erster
66 platz und- (.) so weise würd ich (.) auf ähm (.) platz eins.
67 I: okay. du kannst das gerne noch aufschreiben, wenn du das
68 möchtest. ((262-271))
69 Am: aber das ist ja eigentlich, ich mein, [auch wie weise.]
70 Cw: [ja, das is fast] das
71 gleiche.
72 (1)
73 Am: ja
74 Bm: ((legt eine karte dazu)) ((278-294))
75 I: also ZWISCHEN dem ersten und zweiten platz is erfahren. und
76 weise? wo wäre weise?
77 Bm: (.) ähm, (.) weise wär dann hier. ((297-300))
78 I: das heißt auf platz eins (.) und GLEICH wichtig wären
79 hilfsbereit sein, (.) klug sein, nett sein und weise?
80 (.)
81 Bm: ja ((304-306))
82 I: erfahren is [zwischen platz eins und [platz] zwei.
83 Bm: [ja,] [ja.]
84 Bm: (1) okay, ähm bekannt sein, (.) cool sein, schnell (.) sein und
85 stark sein (.) ist mir- alsoo zweiter.
86 I: ist zweiter platz. (1) okay, dankeschön. sind das alle
87 eigenschaften, die ein gutes vorbild haben muss deiner meinung
88 nach?
89 Bm: (1) es gibt bestimmt vieles mehr, aber (.) jetzt grad eben weiß
90 ich das.
91 I: okay. also fällt dir grad nichts mehr ein. ist das jetzt alles
92 so [zu] deiner zufriedenheit? (.) okay, dankeschön, Bm. (.) wer
93 Bm: [ja]
94 I: möchte jetzt?
95 Cw: [Am]
96 Am: [ich mach] wohl.
97 I: Am. okay
98 Am: also ähm (.) hilfsbereit sein is für mich am wichtigsten, (1)
99 ähm, (1) äh und nett sein (1,5) is äh (.) für mich so zwischen
100 (.) platz eins und zwei, (1) so n bisschen. äh locker sein is
101 (.) auch (.) wichtig für mich.
102 I: warum?
103 Am: (1,5) joa da- (1) wenn man die ganze zeit so angespannt is, (.)
104 ähm das äh
105 Bm: =was?
106 (2)
107 Am: find- äh also das find ich ähm nich so gut (.) und auch- (1)
108 also wenn ich das die ganze zeit wäre, fänd ich das total (.)
109 blöd. (2) und ähm- (.)
110 I: also is dir locker sein wichtig an einem vorbild? (.) an [einem]
111 Am: [genau]
112 I: guten vorbild?
113 (.)
114 Am: ((nickt))
115 I: okay

116 Am: (.) ähm stark sein is jetzt nich SO wichtig (1) ähm,
 117 (1)
 118 I: und is bei [dir jetzt] auf welchem platz?
 119 Am: [aber-]
 120 Am: (.) is jetzt auf m- (.) so zwischen äh zweiter und dritter.
 121 I: okay
 122 Am: (.) cool sein is auf m dritten und bekannt sein (.) hm, (.) ja,
 123 eigentlich auf m vierten, (.) weil ich das eigentlich (.) gar
 124 nich brauche.
 125 I: okay. also vierter platz, aber mit abstand. das heißt, es is dir
 126 gar nich so wichtig?
 127 Am: ja ((353-368))
 128 I: sind das alle eigenschaften, die ein gutes vorbild für dich
 129 haben muss?
 130 Am: also wenn ich jetzt mal so richtig drüber nachdenke, würd ich
 131 noch irgendwie zehn sachen aufschreiben, aber (1) [das] (1) äh
 132 Cw: [mm]
 133 Am: wäre dann noch irgendwie (.) äh was, was ich- (.) äh was äh
 134 man vielleicht gar nich so RICHTIG braucht. ((375-389))
 135 I: Bm, was hattest du noch aufgeschrieben?
 136 (.)
 137 Am: ((schaut auf eine karte, die Bm geschrieben hat))
 138 Bm: ähm
 139 Am: auch locker
 140 Bm: auch locker
 141 I: auch locker, okay. und das wäre bei dir auf platz-?
 142 (1)
 143 Cw: ((legt eine karte dazu))
 144 Bm: zwei ((verschiebt eine karte))
 145 I: platz zwei, (1) okay. und bekannt sein hast du auch nochmal
 146 verschoben.
 147 Bm: (.) also (.) mein vorbild MUSS nich bekannt sein, aber es wär
 148 gut, wenn es bekannt- wenn er bekannt wär.
 149 I: (.) okay, aber er ist- bekannt sein is immer noch auf platz
 150 zwei?
 151 Bm: ja aber, is mir egal, wenn er bekannt ist oder nicht.
 152 ((407-425))
 153 Cw: auf dem ersten platz bei mir, also was eigentlich auch wichtig
 154 is, is hilfsbereit zu sein, nett zu sein und konzentriert.
 155 I: mm
 156 Cw: ähm (1) auf dem zweiten platz, also auf dem mittleren platz: ich
 157 find bekannt sein nich- (.) nich so gut eigentlich, (.) ähm is
 158 halt einfach nur wenn man die namen weiß halt (.) und äh dass
 159 man nich so n großes drama draus macht.
 160 I: wie meinst du den namen weiß? also von dem vorbild?
 161 Cw: also bekannt sein zum beispiel, dass man jetzt nicht sagt- ähm
 162 Am: =ruhig sein
 163 Cw: macht ne riesen story draus von wegen: hah, guck mal der! der
 164 is, sagen wir jetzt mal, Bm⁶⁰, er hat das und das gemacht. (.)
 165 sondern einfach, dass man ((438-442)) halt nich so n großes
 166 drama draus macht.
 167 I: mm
 168 Cw: (1) ähm stark sein heißt nich in anführungsstrichen mit den
 169 fäusten, sondern einfach (.) halt äh vom charakter her.
 170 I: ah, okay.
 171 Cw: (1) also ähm (.) is MIR n bisschen wichtig eigentlich. (.) is
 172 mir, ((lacht)) ja- (1) ähm schlau sein muss auch nich ganz ähm-
 173 so halt ähm intelligenz und alles (.) muss nicht unbedingt sein.
 174 man kann ganz normal halt klug und intelligent sein und halt
 175 nich so, (.) sagen wir jetzt mal, dass man ähm das gehirn riesig

⁶⁰ Cw verwendet hier vor- und nachnamen Bms

176 kriegt. ((lacht)) so, und auf dem letzten platz sind cool sein,
177 das- (.) dafür wür- würd ich mich nich intressiern, (.) weil
178 man- es reicht auch, wenn man ganz normal is und (1) angeberisch
179 sein find ich auch nich so toll, weil das bringt eigentlich nix.
180 (1) und anführerin sein würde- würd ich nich immer s- machen,
181 weil ähm man kann- es reicht auch, wenn man eine
182 durchschnittsperson is. ((460-489))
183 I: [anfüh]rerin sein meintest du im sinne von-?
184 Cw: [führen]
185 Cw: anführerisch sein
186 I: also auch angeben in die richtung?
187 Cw: hm ja, dass man immer halt irgendwie, (1) sagen wir jetzt mal,
188 irgendwie einen hierhin führt und dahin und halt sozusagen
189 bestimmt. ((497-499))
190 I: okay. das sind alles für dich (.) eigenschaften, die-
191 Cw: =die mich NICHT intressiern [eigentlich.]
192 I: [das heißt,] die für dich nicht zu
193 einem guten vorbild gehören, sondern zu einem schlechten
194 vorbild?
195 Cw: ja, jetzt nich so zu nem schlechten mensch, (.) aber schon halt
196 da- (.) dass diese eigenarten, wenn man ZU viel von den drein
197 nimmt, das- (1) isses einfach nicht passend so, also.
198 I: okay. und (.) jetzt eigenschaften für ein GUTES vorbild wären
199 dann für dich von deinen karten?
200 Cw: (.) hm hilfsbereit sein, nett sein, konzentriert sein und DIE
201 drei n bisschen halt.
202 I: also bekannt sein, stark sein, schlau sein?
203 Cw: mm ((nickt))
204 I: =und die andern drei würden dazu nich gehörn?
205 Cw: =würden also beim- wenn ich das vorbild jetzt wär, würden bei
206 mir nicht ähm (.) anpassen also.
207 I: ah. okay, dankeschön. und das sind alle eigenschaften, (.) die
208 für dich ein gutes vorbild haben muss?
209 Cw: ja
210 I: dankeschön ((520-528)) du hast es ja schon angesprochen eben,
211 Cw. denkt ihr denn, dass es auch SCHLECHTE vorbilder gibt?
212 (1)
213 Am: joa, manchmal schon.
214 Bm: [ja]
215 Cw: [manch-] naja, [also es gibt jetzt] ((lachend)), wie ich gesagt
216 Bm: [es können viele-]
217 Cw: hab, keine schlechten menschen, nur halt als äh vorbild muss man
218 auch auf (.) a- dinge achten, (.) ähm [dass man] gute sachen tut
219 Am: [ich bin-]
220 Cw: und ähm nicht irgendwelche schlechten sachen. (.) halt dass man
221 ein gutes (.) vorbild is für einen anderen.
222 I: mm
223 (1)
224 Cw: und nich der andere das gleiche wie er macht halt.
225 I: ah. und was denkt ihr beiden?
226 (.)
227 Bm: ja, das gibt's wirklich! vom ähm- (.) die KEIN vorbild sein
228 sollten (.) und die ich auch nich als vorbild will!
229 I: mm, (.) okay.
230 Am: =ja. (.) so find ich das EIGENTlich auch. (1) [al]so ähm (1,5)
231 I: [ja]
232 Am: dass (.) zum beispiel- also manche (.) hm (.) politike-
233 politiker zum beispiel, die (.) äh ziemlich viel einfluss auf äh
234 das ähm- (1) auf die menschen haben äh, (1) dass sie (1) äh
235 keine guten vorbilder sind. (1,5) auch nur bei manchen.
236 I: ((554)) manche politiker sind für dich n schlechtes vorbild?
237 Am: (.) mm ((nickt))
238 I: und inwiefern? also wie verhält sich ein schlechtes vorbild?

239 Am: (1) zum beispiel äh- (1) oder (.) wenn wir ähm mal so n (.) äh
240 menschen nehmen, der etwas reicher is, (.) äh dann könnte der
241 auch ähm (.) mal (.) für ähm (.) arme spenden. und aber das tun
242 die meisten eigentlich nich.
243 I: mm
244 (.)
245 Cw: nur die, die wirklich an- sagen wir jetzt mal, ähm
246 Am: an die [armen glauben.]
247 Cw: [ein herz ham,] ja sozusagen. also es heißt jetzt nich,
248 wenn nich irgendwie, (.) ähm kein herz haben, nur halt, [da] is
249 I: [mm]
250 Cw: das herz, sagen wir jetzt mal, erleuchtet.
251 I: mm
252 Cw: (.) und ähm, (.) das is auch ein gutes ähm (.) vo- dann spendet
253 man für gutes.
254 I: das is ja ein schönes bild: ein erleuchtetes herz. also ein
255 vorbild muss für dich ein erleuchtetes herz haben?
256 Cw: ja
257 I: ((576)) was heißt für dich erleuchtetes herz? ((577-580))
258 Cw: erleuchtetes herz halt ähm, (.) dass man als vorbild, oder zum
259 beispiel was Am grad erklärt hat, als reicher, wenn man was an
260 die armen oder so spendet, l- leuchtet das herz sozusagen und
261 man tut gutes dafür (.) und dann (.) leuchtet das herz, (.) weil
262 man halt was gutes getan hat (.) und es dann auch weitermachen
263 wird.
264 (1,5)
265 I: dankeschön. (1) und was (.) denkst du? wie verhält sich ein
266 schlechtes vorbild?
267 Bm: hier, ein schlechtes vorbild verhält sich so: es nutzt alles
268 aus, (.) es is (.) unfair zu anderen menschen, (.) also es is
269 so- (1) es nimmt- macht dinge, die man nich tun sollte, (.) es
270 bek- vielleicht beklaut oder (1) hier, so tretet arme leute,
271 I: mm
272 Bm: (.) hier, und (.) oder spuckt auf sie, ((594-598)) ist nicht
273 sehr nett zu- und gleichberechtigt. und zum beispiel so ja duu-
274 (.) du kannst (.) dir- das is gut, du nicht, weil (.) so zum
275 beispiel (.) hier: ihr seid eigentlich ganz gleich, aber ich
276 mach- möchte, dass DU (.) mehr so höher bist, (.) so mehr
277 gleichberechtigung, (.) also wenn sie keine gleichberechtigung
278 haben (.) und andere dinge, die nich gut sind.
279 (.)
280 I: ah. [dankeschön, Bm-]
281 Am: [ich hab noch n] total schlechtes vorbild!
282 I: ja?
283 Am: hitler
284 (1)
285 Bm: ja [da-]
286 Cw: [ja.] DAS war ein schlechtes vorbild.
287 (.)
288 Bm: wie kommst n das jetzt-?
289 I: möcht'st du das noch begründen? (.) also du hast [vollkommen
290 Am: [äh, ja,
291 I: recht natürlich.]
292 Am: der wollte] ganz viele menschen töten.
293 (1)
294 I: mm
295 Cw: und das [ist ähm-]
296 Am: [die ähm] (.) woll- er äh dachte, die ham keine
297 gleichberechtigung verdient, (.) die sind schlecht und sowas.
298 Cw: =ja, [obwoh-]
299 Bm: [is das] schlimmste vorbild [für mich.]
300 Cw: [obwohl] [je]der- obwohl
301 I: [ja]

302 Cw: jeder mensch das gleiche (.) hat und gleich wichtig ist. (.) und
303 ähm, (.) naja, in der hitlerzeit war's halt sehr schlimm, aber
304 zum beispiel ich bin- und ganz viele menschen auch sind jetzt
305 ganz froh, dass hitler halt, jetzt sagen wir, nich- (.) ähm nich
306 mehr hier regiert.
307 I: na klar.
308 Cw: =und (.) ja (1,5) pff, und halt hitler hat ihnen einfach keine
309 chance gegeben.
310 Am: mm ((nickt)), [und] ähm, also EIGENTlich wär's am besten, wenn
311 I: [hm]
312 Am: der schon am ersten weltkrieg gestorben wär!
313 Cw: mm ((nickt))
314 (.)
315 Bm: der war nich bei- glaub ich, beim [ersten] welt-
316 Am: [doch!]
317 Am: doch! der war da solol äh soldat. ((644-669))
318 I: fallen euch noch andere schlechte vorbilder ein oder (.) was
319 macht für euch noch n schlechtes vorbild aus?
320 Bm: ja warte, [ich] ähm-
321 Cw: [wenn-]
322 Cw: ähäh ((schüttelt den kopf))
323 Bm: terroristen
324 (.)
325 Am: ja, das is auch [gut!]
326 Bm: [äh,] bin laden is ein schlechtes vorbild.
327 Am: =gewesen!
328 (.)
329 Bm: gewesen. ((lacht)) nein, der is IMMER noch n schlechtes vorbild!
330 Am: der lebt nich mehr.
331 I: ja und (.) warum also (.) ist er-? also klar is er [das, aber-]
332 Bm: [weil er]
333 einfach menschen terrorisiert hat, obwohl sie NICHTS getan
334 haben. (.) zum beispiel der greift einfach (.) amerika an (.)
335 und re- andere. zum beispiel terroristen greifen einfach andere
336 länder an, obwohl die anderen länder ihnen nie was tun.
337 ((689-694))
338 Cw: also is n schlechtes vorbild zum beispiel, wenn (.) man (.) den
339 anderen halt ähm, (.) sagen wir jetzt mal, keine chance gibt und
340 ähm (.) was weiß ich von ihnen hält und dann halt, (.) so zum
341 beispiel bei manchen kindern, den ähm- bei manchen schulen is
342 das so, dass n paar kinder auch sich für was besseres halten (.)
343 und ähm andere kinder, sagen wir jetzt mal, hänseln. (.) und das
344 is auch n schlechtes vorbild, (.) weil es is einfach nich schön,
345 die andern haben ihm dann nix getan und [ähm-] (.) und das kind
346 I: [mm]
347 Cw: halt (.) hingesehen. das is ganz vo- also richtig ungerecht
348 dann.
349 I: ja. na klar.
350 (1)
351 I: [mensch!] ja?
352 Am: [ähm]
353 Am: in meinem buch da ähm (.) sind auch manchmal ähm- (.) also das
354 is so ne reihe und da sind äh- da is auch eine terroristengruppe
355 dabei.
356 I: was für ne reihe genau?
357 Am: ähm, (1,5) also so ne buchreihe (.) so.
358 I: ah. so ne sachbuchreihe?
359 Am: nein ähm, (.) geschichten. (.) so äh geschichten (.) [von-]
360 I: [weißt] du
361 den titel zufällig?
362 Am: (.) äh also das- da gibt's zum jedem buch einen neuen titel.
363 (1)
364 I: [ah]

365 Bm: [du] meinst bitte was?
366 Am: (.) äh das sind- (1) ich glaube, ich kann noch alle namen (.)
367 auswendig. das erste is äh (.) stormbreaker, dann kommt
368 geminiprojekt-
369 I: =ach, n roman?
370 Am: ja genau.
371 I: ach okay. dankeschön. ja n roman und in dem roman steht- (.)
372 [ja?]
373 Am: [ja] da is äh ne ähm- (1) hm ja im fünften teil- (.) nein im
374 VIERTEN teil kommt äh- (.) warte, nein! gar nich! im ERSTEN teil
375 kommt schon einer der terroristengruppe da (1,5) äh auch mal
376 vor.
377 I: mm
378 Cw: das is zwar jetzt nur so geschichte ((lachend)) und märchen, aber
379 das kann auch manchmal echt ähm sein.
380 (.)
381 Am: mm ((nickt))
382 Cw: =ja, (1) [al]so ich glaub, mehr ham wir nicht von vor- von
383 I: [ja]
384 Cw: schlechten vorbildern, oder?
385 (.)
386 Am: grad nich ((744-774))
387 Bm: ich hab gehört meistens, wenn das geld, (.) zum beispiel (1,5)
388 hier, die (.) zuu ähm [arbei- zum] beispiel für leute für afrika
389 Am: [arbeiten]
390 Bm: kommt- (.) hier, das meiste geld geht dann nich zu den leuten,
391 sondern (.) zu der armee und dem prääsidenten.
392 I: das stimmt, [dik]taturen (.) und so, ja, (.) [genau. was die
393 Bm: [ne?] [hier, und würd von
394 I: machen-]
395 Bm: unge]fähr eintausend euro ko- (.) nimmt der bestimmt, (.) na
396 hier,
397 Cw: erst [einmal] ungerechtig[keit.]
398 Bm: [äähm] [fünf]hundert und armee nimmt
399 vierhundert.
400 I: mm
401 Bm: =danach bleibt nur noch einhundert. danach wird alles abgezogen
402 und es kommt vielleicht nur noch (1) zwanzig oder ei- zehn euro
403 zu (.) den afrikanern.
404 I: ah
405 Bm: ja und die armee- (.) die armee ist da auch n schlechtes
406 vorbild.
407 Cw: ja ((795-879))
408 I: wie würdet ihr denn (.) überhaupt ein vorbild erklären? also
409 stellt euch vor, ein kind kennt das wort vorbild nicht und (.)
410 wie würdet ihr dem kind erklären, was ein vorbild ist?
411 Cw: ähm, (.) ganz einfach eigentlich.
412 I: wer möchte?
413 (.)
414 Cw: ((zeigt auf))
415 I: Cw, fängst du an.
416 Cw: also ähm (.) wenn ein kind nicht weiß, was ein vorbild is, dann
417 würd ich ihm zuerst erklären: ein vorbild (.) is einer, der dir
418 ähm- (2) der dir erklärt, wie die dinge laufen und ähm (1) wie
419 ähm man damit umgeht.
420 Bm: häh?
421 (1,5)
422 Cw: und der zum beispiel gutes tut, (1) oder manchmal gibt's auch
423 schlechte vorbilder, die schlechtes tun. ja, hm.
424 I: okay. dankeschön, Cw.
425 Am: also ähm, (1) äh (.) für (.) manche sind vorbilder auch ähm (1)
426 unterschiedliche- äh also für manche vorbilder sind
427 unterschiedliche sachen wichtig. (.) und ähm- (.) ja. (1,5) äh

428 da is n vorbild (.) halt- das is äh das, woran a- was du (.) ähm
429 auch irgendwie machen willst. (.) also das macht ähm- das zeigt
430 dir gute dinge und so weiter. (.) also das sind gute vorbilder.
431 (1) ähm und andere sind halt- (.) äh die, die sa- äh blöde
432 sachen (.) ähm (1) zeigen, da- die sind (.) schlechte vorbilder.
433 (.)
434 I: ah. du hast grad gesagt, ein vorbild zeigt (.) dir, was du
435 machen willst. also sprich es hat auch immer ne gewisse
436 verantwortung?
437 Am: (.) hm, (.) ja ähm.
438 I: =oder wie meinst du das?
439 Am: (2) zum beispiel ähm (1) für n beruf. (.) wenn man da irgendwie-
440 (1,5) ähm zum beispiel lehrer werden will, dann is ähm (.) n
441 vorbild, (.) äh was dir zeigt, was du da äh alles machen kannst
442 und sowas.
443 I: (.) ah! is dann das vorbild AUCH lehrer oder muss das nich sein?
444 Am: (.) KANN n lehrer sein natürlich, aber MUSS nich sein. (.)
445 I: ah
446 Am: =kann auch irgendwer anders sein.
447 I: okay. das heißt, n vorbild ist dann einfach- (.) zeigt dir oder
448 hilft dir das dann zu verwirklichen, was du später machen
449 willst?
450 Am: genau
451 I: dankeschön, Am. (.) Bm, wie würd'st du erklären, was ein (.)
452 vorbild is?
453 Bm: ein vorbild is, zu dem man aufsehen kann und sagen: SO will ich
454 mal sein (.) und s- sowas will ich schaffen, wie er es geschafft
455 hat, (.) oder noch besser. (.) das is für mich n vorbild.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-210: Auf die Erklärung der Aufgabenstellung durch die Interviewerin merkt Am an, dass für ein gutes Vorbild wichtig sei, sich dementsprechend zu verhalten und ein gutes Vorbild zu sein. Cw hat „angeberisch sein“ (11) ergänzt und zuunterst eingeordnet, da sie diese Eigenschaft als negativ bewertet. Sie betont zudem, dass sie in dieser Art nicht handle („DAS mach ich nich“ (11)). Auf Nachfrage Bms erklärt sie, dass sie den Begriffen auf den Karten mehr Bedeutung zumisst desto höher diese liegen: „unten is schlecht, mittler und (.) das muss sein“ (14). Für Bm, der als Erster seine Kartensortierung vorstellt, ist bekannt zu sein von geringer Wichtigkeit, da es für ihn persönlich kaum Bedeutung hat: „ich bin auch gern nicht so (.) berühmt, das wär nichts für mich“ (19 f.). Cool zu sein ist für ihn ebenso von wenig Relevanz und in geringer Ausprägung akzeptabel („n bisschen cool geht auch“ (21)). Beide Karten hat er auf mittlerer Position eingeordnet. Er fügt an, dass er gerne die Fähigkeit des schnellen Laufens, was er als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds ergänzt hat, beherrschen würde, worauf Am entgegnet, dass er dies bereits tue. Bm ergänzt, dass er ebenso gerne richtig stark wäre, beispielsweise müsse er „mal was sehen“ (28). Hilfsbereitschaft, z. B. einzugreifen, wenn sich andere streiten, hat für ihn auch große Bedeutung. Klugheit, was er als weiteres Charakteristikum notiert hat, ist für ihn bedeutungsvoll, da er es als Voraussetzung sieht, beispielsweise eine „gute ausbildung schaffen“ (32) zu können. Freundlichkeit hat für ihn Bedeutung, da man seiner Ansicht nach, sei man nicht nett, unbeliebt sei und nicht gemocht werde, was ihm widerstrebt („wenn man nicht nett is, is man dann (.) unbeliebt, alle mögen dich nicht und das mag ich nich.“ (34 f.)). Auf Nachfrage erklärt er, dass hilfsbereit, klug und nett zu sein für ihn gleichermaßen wichtig und somit auf dem ersten Platz seien. Bekannt, cool, schnell oder stark zu sein ist für ihn etwas weniger von Bedeutung und somit sind die entsprechenden Karten auf zweiter Position eingeordnet.

Auf Nachfrage der Interviewerin ergänzt Bm „weise“ (49) als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds. Seine Ausführung – „richtig weise zum beispiel“ (49) – stößt bei Cw auf Unverständnis („häh?“ (50)), worauf er als weiteres Charakteristikum „erfahren“ (51) benennt. Die Charakteristika hat er notiert, da er diese für vielerlei Lebensumstände für bedeutsam hält. Er erzählt, dass er beispielsweise „in überleben (.) oder ((...)) in dingen zum fortschritt“ (57 f.) erfahren sei. Am ergänzt Erfahrung bezüglich der Natur, wozu Bm seine Zustimmung bekundet und meint, dass besagte Charakteristika „auch bei anderen vielen dingen“ (60 f.) von Bedeutung seien. Auf Nachfrage meint Bm, er würde weise neben hilfsbereit, klug und

nett sein auf erster Position sowie erfahren zwischen erster und zweiter Position einordnen, was er nach dem Notieren beider Begriffe auch umsetzt. Währenddessen merkt Am an, dass beide Begriffe starke Ähnlichkeiten aufweisen würden („aber das ist ja eigentlich, ich mein, auch wie weise“ (69)), was Cw bestätigt und meint, dass erfahren und weise beinahe bedeutungsgleich seien („das is fast das gleiche“ (70 f.)), wo wiederum Am ihr zustimmt. Auf die Frage der Interviewerin nach weiteren Ergänzungen meint Bm, dass es „bestimmt vieles mehr“ (89) gebe; da er zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine weiteren Ergänzungen vornehmen möchte, stellt Am als Nächster seine Kartensortierung vor: Hilfsbereit zu sein ist für ihn am wichtigsten und daher auf erster Position eingeordnet, nett zu sein ist für ihn ebenso von großer Bedeutung und zwischen erster und zweiter Position. Als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds hat er „locker sein“ (100) notiert, was für ihn auch bedeutsam und somit auf dem zweiten Platz ist, da er es nicht gut findet, „wenn man die ganze zeit so angespannt is“ (103); ferner würde es ihm auch nicht gefallen, wäre er ständig unter einer solchen Spannung. Stark zu sein ist für Am zwar weniger, jedoch schon von Bedeutung und daher zwischen dem zweiten und dritten Platz, auf dem dritten folgt das Charakteristikum des Coolseins. Bekannt zu sein hat für ihn geringe Bedeutung, da er es persönlich als nicht nötig einstuft („weil ich das eigentlich (.) gar nich brauche“ (123 f.)), und ist somit mit etwas Abstand zu den anderen Karten auf dem vierten Platz. Auf die Frage der Interviewerin, ob die genannten Eigenschaften seiner Ansicht nach alle für ein gutes Vorbild benötigten seien, entgegnet er, dass ihm bei intensivem Nachdenken sicherlich noch Charakteristika einfallen würden, die man jedoch „vielleicht gar nich so RICHTIG braucht“ (134). Bm ergänzt ebenfalls locker sein als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds und legt die entsprechende Karte auf zweite Position zu schnell, stark, cool und bekannt sein. Zudem betont er, dass sein Vorbild nicht bekannt sein müsse, er es aber gut finden würde, würde es diese Eigenschaft aufweisen. Bm belässt die entsprechende Karte zwar auf zweiter Position, verdeutlicht jedoch, ihm sei es eigentlich egal, ob ein Vorbild bekannt ist. Nähe, das Kennen einer als Vorbild wahrgenommenen Person, ist offenbar bedeutsamer als Bekanntheit.

Für das Mädchen der Interviewrunde ist hilfsbereit, nett sowie konzentriert zu sein, was sie als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds ergänzt hat, von hoher Bedeutung, weshalb sie diese Eigenschaften auf den ersten Platz gelegt hat. Cw betrachtet diese Eigenschaften als das, „was eigentlich auch wichtig is“ (153 f.). Bekannt ist ihr ebenso wie stark oder ihre Ergänzung schlau zu sein weniger wichtig als die bereits vorherig benannten Begriffe und somit befinden sich diese auf mittlerer Position. Für Cw hat Bekanntheit lediglich in der Ausprägung Relevanz, dass „man die namen weiß“ (158), sie hebt jedoch die Bedeutung hervor,

dass man „nich so n großes drama draus macht“ (159). Auf Nachfrage erklärt sie, dass man ihrer Ansicht nach aus Bekanntheit keine „riesen story“ (163) machen dürfe („von wegen: hah, guck mal der! ((...)) er hat das und das gemacht“ (163 f.)) und benennt beispielhaft Bm, würde dieser etwas Besonderes getan haben. Am ergänzt, man müsse auch „ruhig sein“ (162) können. Stärke versteht Cw nicht als körperliche, d. h. „mit den fäusten“ (168 f.) stark zu sein, sondern „vom charakter her“ (169). Schlau zu sein ist für Cw in gewissem Maße wichtig; eine zu hohe Intelligenz muss ihrer Ansicht nach „nicht unbedingt sein“ (173): „man kann ganz normal halt klug und intelligent sein und halt nich so, ((...)) dass man ähm das gehirn riesig kriegt“ (174 ff.), wie sie erklärt. Cool sowie ihre Ergänzungen „angeberisch“ (178) und „anführerin sein“ (180) hat sie auf den letzten Platz eingeordnet, da sie Besagtes als negativ einstuft. Cw merkt an, dass sie kein Interesse hege, cool zu sein und es ihrer Ansicht nach auch ausreichend sei, „wenn man ganz normal is“ (178). Angeberisch zu sein empfindet sie als negativ, da sie nicht glaubt, dass ein solches Verhalten zu Erfolg führt („weil das bringt eigentlich nix“ (179)). Sie selbst würde auch ungern „anführerisch sein“ (185) wollen, da es ihrer Meinung nach ausreicht, sei man „eine durchschnittsperson“ (181 f.). Unter diesem Charakteristikum versteht sie, dass man stetig andere Personen „führt“ (188) und ihnen Vorgaben macht (immer „sozusagen bestimmt“ (188 f.)). Cw betont auf Nachfrage der Interviewerin, dass sie die auf letzter Position eingeordneten drei Begriffe nicht interessieren. Diese würden für sie nicht zu einem guten, sondern eher einem schlechten, Vorbild gehören, nicht jedoch „zu nem schlechten mensch“ (195), wie Cw verdeutlicht. Würde man „diese eigenarten“ (196) in zu hohem Maße aufweisen, würde sie das Verhalten als unpassend empfinden. Sie erklärt, dass sie versuchen würde, wäre sie selbst das Vorbild, sich nicht durch diese Eigenarten zu kennzeichnen. Hilfsbereitschaft, Nettigkeit und Konzentriertheit sind für Cw die wesentlichen Charakteristika eines guten Vorbilds, Bekanntheit, Stärke und Intelligenz sind ihrer Meinung nach „n bisschen“ (201) von Relevanz.

210-407: Da auch Cw keine weiteren Ergänzungen vornehmen möchte, fragt die Interviewerin die Kinder, ob es ihrer Ansicht nach auch schlechte Vorbilder gebe. Die Kinder sind kollektiv der Meinung, dass diese manchmal existieren würden. Cw wiederholt, dass es ihrer Ansicht nach „keine schlechten menschen“ (217) gebe, weist jedoch auf die besondere Verantwortung hin, die man aus ihrer Sicht als Vorbild innehat: Als solches müsse man beispielsweise darauf „achten, ((...)) dass man gute sachen tut und ähm nicht irgendwelche schlechten sachen“ (218 ff.), damit „man ein gutes (.) vorbild is für einen anderen“ (220 f.)

und diese Person nicht das negative Verhalten nachahmt („nich der andere das gleiche wie er macht“ (224)). Bm betont, dass es Personen gebe, „die KEIN vorbild sein sollten“ (227 f.) und die er auch nicht als ein solches wollen würde. Am erklärt, er sei der gleichen Ansicht und fährt fort, dass beispielsweise manche Politiker, die „ziemlich viel einfluss ((...)) auf die menschen haben“ (233 f.), „keine guten vorbilder“ (235) seien. Er bestätigt die Nachfrage, dass gewisse Politiker für ihn schlechte Vorbilder seien. Auf die Frage nach dem Verhalten eines schlechten Vorbilds benennt er als Beispiel jemanden, „der etwas reicher is“ (240), und aufgrund seiner finanziellen Verhältnisse „für ((...)) arme spenden“ (241) könnte, es jedoch nicht tut. Seiner Ansicht nach würde eine Mehrheit in dieser Art handeln („aber das tun die meisten eigentlich nich“ (241 f.)). Cw ergänzt, dass nur Personen etwas Gutes tun und beispielsweise spenden würden, deren Herz „erleuchtet“ (250) ist. Solche Personen wären für sie dann auch gute Vorbilder, wie sie in ihrer Äußerung erkennen lässt. Am merkt an, dass seiner Meinung nach nur diejenigen Personen in positiver Weise handeln würden, die „an die armen glauben“ (246). Cw bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass ein Vorbild für sie ein „erleuchtetes herz“ (258) haben müsse und erklärt, dass durch bestimmte positive Handlungsweisen, sie verweist auf Ams Beispiel, würde man als wohlhabende Person an ärmere Menschen Spenden leisten, das Herz zu Leuchten beginnt. Ein solches, leuchtendes Herz sorge dafür, dass man „es dann auch weitermachen wird“ (262 f.), wie Cw ausführt, ist also ebenfalls Motor für zukünftige gute Taten.

Ein schlechtes Vorbild kennzeichnet sich durch negative Verhaltensweisen, „nutzt alles aus“ (267 f.), ist unfreundlich („nicht sehr nett“ (272 f.)) sowie „unfair zu anderen menschen“ (268), wie Bm auf die Nachfrage der Interviewerin erläutert. Er fährt fort, dass ein schlechtes Vorbild zudem gegen Regeln verstößt (es „macht dinge, die man nich tun sollte“ (269)), indem es beispielsweise andere Menschen bestiehlt, ihnen keine Gleichberechtigung zugesteht, manche als höherstehend betrachtet („ihr seid eigentlich ganz gleich, aber ich ((...)) möchte, dass DU (.) mehr so höher bist“ (275 f.)) und beispielsweise ärmere Menschen verächtlich behandelt (es „tretet arme leute ((...)) oder spuckt auf sie“ (270 ff.)). Am ergänzt Hitler als weiteres Beispiel eines negativen Vorbilds, was die anderen beiden Kinder, insbesondere Cw („DAS war ein schlechtes vorbild“ (286)), bekräftigen. Als Begründung gibt Am auf Nachfrage der Interviewerin an, dass Hitler „ganz viele menschen töten“ (292) wollte, da er „dachte, die ham keine gleichberechtigung verdient“ (296 f.), „sind schlecht und sowas“ (297). Cw bekundet ihre Zustimmung zu Ams Äußerung und ergänzt, dass Hitler so gehandelt habe, obwohl jeder Mensch das gleiche Recht haben sollte und „gleich wichtig ist“ (302). Bm merkt an, dass Hitler für ihn „das schlimmste vorbild“ (299) sei. Cw fügt ihrer Äußerung noch hin-

zu, dass es „in der hitlerzeit ((...)) sehr schlimm“ (303) gewesen sei, Hitler den Menschen „einfach keine chance gegeben“ (308 f.) habe und sie, ebenso wie viele andere, froh sei, „dass hitler ((...)) nich mehr hier regiert“ (305 f.). Am bekundet seine Zustimmung und äußert, es wäre das Beste gewesen, wäre Hitler „schon am ersten weltkrieg gestorben“ (312), wo wiederum Cw ihm zustimmt. Bm merkt an, dass er nicht glaube, dass Hitler beim Ersten Weltkrieg mitgewirkt habe, worauf Aw seine Aussage erneut bestätigt und entgegnet, Hitler sei zu dieser Zeit Soldat gewesen.

Auf Nachfrage der Interviewerin, ob den Kindern noch weitere Beispiele negativer Vorbilder bzw. Charakteristika der selbigen einfallen würden, gibt Bm Terroristen als Antwort, was Am bestätigt und bemerkt, dass er Terroristen als gelungenes Beispiel negativer Vorbilder betrachte („ja, das is auch gut!“ (325)). Bm präzisiert seine Aussage, indem er meint, Bin Laden sei ein negatives Vorbild, worauf Am hervorhebt, dass dieser in der Vergangenheit ein solches gewesen sei. Bm widerspricht ihm jedoch und betont, Bin Laden sei „IMMER noch n schlechtes vorbild“ (329), worauf Am darauf hinweist, dass Bin Laden bereits verstorben sei. Bm erklärt auf Nachfrage der Interviewerin, dass er Bin Laden als schlechtes Vorbild betrachte, da dieser „einfach menschen terrorisiert hat, obwohl sie NICHTS getan haben“ (333 f.); Terroristen würden grundlos Anschläge, beispielsweise auf die USA, verüben („terroristen greifen einfach andere länder an, obwohl die anderen länder ihnen nie was tun.“ (335 f.)). Cw nimmt auch noch eine Ergänzung vor, indem sie anmerkt, dass ein schlechtes Vorbild ebenso jemand sei, der anderen Menschen „keine chance gibt“ (339) und eine negative Meinung über diese hat. Sie führt für diese Verhaltensweise ein Beispiel aus dem Schulalltag an: An manchen Schulen würden ihrer Einschätzung nach einzelne Kinder „sich für was besseres halten“ (342) und andere hänseln. Solche Kinder wären für sie ebenso schlechte Vorbilder, da sie es als falsch und ungerecht betrachtet, dass manche grundlos gehänselt werden und vielleicht nur zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen sind („weil es is einfach nich schön, die andern haben ihm dann nix getan und ((...)) das kind halt (.) hingesehen.“ (344 ff.)).

Am ergänzt, dass in einem Buch, das er gelesen hat, auch eine Terroristengruppe erwähnt werde. Auf Nachfrage der Interviewerin sowie Bms erklärt er, dass er eine Romanreihe meint und benennt „stormbreaker“ (367) und „geminiprojekt“ (368) als Titel zweier Bücher der Romanreihe. Cw merkt an, dass diese Bücher „zwar jetzt nur so geschichte ((...)) und märchen“ (378) seien, jedoch „auch manchmal echt“ (379) sein könnten, was Am bestätigt. Cw äußert, dass sie und die anderen Kinder zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Ergänzungen zu schlechten Vorbildern vornehmen wollen würden, wozu Am seine Zustimmung bekundet.

Nach kurzer Überlegung meint Bm, dass er gehört habe, dass der größte Teil von Spendengeldern nicht zu den hilfsbedürftigen Menschen in Afrika, beispielsweise den „arbeitern“ (389), wie Am ergänzt, sondern „zu der armee und dem prääsidenten“ (391) des jeweiligen Landes gelangen würden. Seiner Einschätzung nach würde der Präsident von 1000 € ungefähr 500 € sowie die Armee desjenigen Landes 400 € für eigene Zwecke verwenden. Von den verbliebenen 100 € würden nach allgemeinen Abzügen „vielleicht nur noch (1) zwanzig oder eizehn euro zu (.) den afrikanern“ (402 f.) kommen, wie Bm fortfährt. Cw fasst Bms Erläuterungen unter dem Begriff der Ungerechtigkeit zusammen. Präsidenten und Armeen, die in dieser Weise handeln, betrachtet Bm ebenso als schlechte Vorbilder, was Cw bestätigt. Diese Passage, in der die Kinder eine Vielzahl an negativen Vorbildern benennen und die Wichtigkeit eines Handelns aus ehrlicher Motivation heraus, aufgrund eines, gemäß Cws Formulierung, erleuchteten Herzens, was als Voraussetzung für ein Vorbild gesehen wird, betonen, stellt den dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

408-455: Auf die Frage der Interviewerin nach der Erklärung eines Vorbilds meint Cw, dass dies eigentlich „ganz einfach“ (411) sei und gibt als Erste eine Antwort: Sie würde einem Kind, das den Begriff des Vorbilds nicht kennt, erklären, dass ein Vorbild jemand ist, der einem „erklärt, wie die dinge laufen und ((...)) wie ähm man damit umgeht“ (418 f.). Bm reagiert auf ihre Erklärung mit Unverständnis („häh?“ (420)). Cw fährt fort, dass ein Vorbild ebenso eine Person sei, die beispielsweise Gutes tut, es aber manchmal auch schlechte Vorbilder gebe, die sich durch negative Verhaltensweisen kennzeichnen. Ams Ansicht nach sind für manche Vorbilder „unterschiedliche sachen wichtig“ (427). Seiner Meinung nach zeigen einem „gute vorbilder“ (430) „gute dinge“ (430) und sind das, was man selbst auch in gewisser Form machen möchte; diejenigen hingegen, die einem „blöde sachen ((...)) zeigen, ((...)) sind (.) schlechte vorbilder“ (431 f.). Am bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass ein Vorbild auch immer eine gewisse Verantwortung habe und erläutert seine Äußerung anhand der eigenen Berufswahl: Wolle man Lehrer werden, dann sei ein Vorbild derjenige, der einem beispielsweise zeige, was man in dem Tätigkeitsbereich alles machen kann. Am betont, dass diese Person eine Lehrperson sein könne, aber nicht zwangsläufig sein müsse. Er bestätigt die Nachfrage der Interviewerin, dass ein Vorbild für ihn eine Person sei, die einem zeige bzw. helfe, das zu verwirklichen, was man später machen wolle. Bm erklärt, dass nach seinem Verständnis ein Vorbild jemand sei, „zu dem man aufsehen kann und sagen: SO will ich mal sein (.) und s- sowas will ich schaffen, wie er es geschafft hat, (.) oder noch besser“ (453 ff.).

Reflektierende Interpretation:

Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit werden von allen Kindern als die wichtigsten Eigenschaften eines guten Vorbilds betrachtet und so nehmen diese die obersten Positionen ein. Hilfsbereit zu sein, beispielsweise in dem Sinne verstanden, zu intervenieren, wenn andere Kinder sich streiten, hat für die Kinder große Bedeutung. Nett zu sein wird als wichtig empfunden, da bei Nichtaufweisen der Eigenschaft negative Auswirkungen des sozialen Umfelds, wie Unbeliebtheit oder Ablehnung, befürchtet werden. Bm hat Klugheit als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds notiert, da es für ihn eine Voraussetzung ist, eine gute (Schul-)Ausbildung absolvieren zu können und so seine eigene Zukunft zu sichern. Cw ist eine durchschnittliche, normale Intelligenz – man müsse ihrem Verständnis nach kein Genie sein – ebenso von Bedeutung. Für die beiden Jungen ist für ein gutes Vorbild wichtig, dass es „locker sein“ (100) kann, da man ihrer Ansicht nach nicht die ganze Zeit angespannt sein, sondern auch die Fähigkeit haben sollte, entspannt zu agieren. Am weist darauf hin, wie unangenehm es ihm wäre, würde er diese Fähigkeit selbst nicht besitzen. Cws Meinung nach sollte ein gutes Vorbild zudem eine gut ausgeprägte Konzentrationsfähigkeit haben. Bm hat noch Schnelligkeit notiert. Er wäre selbst gern ein herausragend schneller Läufer und aufgrund dieser persönlichen Wichtigkeit bekommt die Eigenschaft auch Relevanz für ein gutes Vorbild. Weise und erfahren zu sein ergänzt Bm ebenfalls als wichtige Charakteristika, da sie nach seiner Einschätzung in verschiedenen Lebenssituationen existenziell bedeutsam sind, beispielsweise für den technologischen Fortschritt oder um in gewissen Situationen überleben, sich in der Natur orientieren zu können. Erfahrungheit, z. B. in Technologie, versteht Bm offenbar als den Besitz großen Wissens zu einem bestimmten Bereich, in dem man selbst vielleicht noch wenig Kenntnisse hat und wodurch man dann von dem Erfahrungsschatz des Vorbilds profitieren kann. Weise zu sein wird für ihn offenbar ebenfalls in der Bedeutung verstanden, Ahnung vom Leben und erfolgreicher Bewältigung von Herausforderungen zu haben. Die anderen beiden Kinder betrachten weise und erfahren ebenso als bedeutsam für ein gutes Vorbild, für sie sind diese beiden Charakteristika jedoch annähernd bedeutungsgleich. Bm ordnet die Begriffe, trotz der Bemerkung der anderen zwei Kinder, auf unterschiedlichen – jedoch beides oberen – Positionen ein.

Stark zu sein ist für die Kinder von Bedeutung, jedoch nicht das wichtigste Charakteristikum eines guten Vorbilds. Die beiden Jungen fassen diese Eigenschaft offenbar als körperliche Stärke auf; Bm merkt beispielsweise an einer Stelle an, dass er „richtig gern richtig stark“ (27) wäre. Cw weist darauf hin, dass sie diese Eigenschaft als Charakterstärke und nicht als

körperliche Stärke, also „mit den fäusten“ (168 f.) stark zu sein, versteht. Für Bm ist Stärke von Bedeutung, müsse er beispielsweise „mal was sehen“ (28). Für die beiden Jungen ist cool zu sein in geringem Maße von Bedeutung, für das Mädchen der Interviewrunde hingegen bedeutungslos und negativ konnotiert. Für sie ist es auch ausreichend, wenn man normal ist und nicht in besonderer Weise cool. Bekanntheit aufzuweisen wird von allen Kindern als unnötig betrachtet; ein Vorbild muss ihrer Meinung nach nicht bekannt sein. Für Cw ist lediglich wichtig, dass „man die namen weiß“ (158), also eine oberflächliche Einordnung der Namen vornehmen kann und einem diese nicht vollkommen fremd sind. Bemerkenswert ist, dass sie in ihrem Beispiel Bm, d. h. einen Klassenkameraden, erwähnt, Bekanntheit für sie folglich nicht mit Personen aus dem Fernbereich assoziiert ist, sondern ebenso mit Personen aus dem Nahbereich. Aus Bekanntheit darf man aber kein „großes drama“ (159) machen, also diese nicht in zu hohem Maße betonen. Am weist in diesem Kontext auf die Bedeutung hin, auch einfach einmal ruhig zu sein. Nach Verständnis der Kinder gehört zu Bekanntheit offenbar auch ein gewisses Maß an Bescheidenheit dazu; ferner ist für die Kinder bedeutsam, die Fähigkeit zu besitzen, sich in existenziellen Momenten zurückzunehmen und nicht immer in den Vordergrund zu stellen.

Für Cw darf ein gutes Vorbild in keinem Fall angeberisch sein und immer alles bestimmen wollen („anführerisch sein“ (185)). Ein gutes Vorbild sollte also eher eine diplomatische, vermittelnde Position einnehmen und muss Platz zur Selbstentfaltung, zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder lassen. Cw hält ein von ihr beschriebenes Verhalten nicht für zielführend und würde auch ungern selbst in der Weise sein, da es für sie ausreicht, „eine durchschnittsperson“ (181 f.) zu sein, d. h. sie hat nicht das Bedürfnis, immer das Kommando haben und anderen Vorgaben machen zu müssen. Für Cw sind diese zwei Eigenschaften – „angeberisch“ (178) und „anführerisch sein“ (185) – ebenso wie Coolness Charakteristika eines schlechten Vorbilds, da sie solche Verhaltensweisen als negativ bewertet und deutlich von ihren anderen Karten, die für sie in hohem bzw. mittlerem Maße für ein gutes Vorbild von Relevanz sind, abgrenzt. Die benannten „eigenarten“ (196), wie sie diese beschreibt, gehören jedoch nicht zu einem „schlechten menschen“ (217), da ihr das Treffen solch pauschaler Aussagen widerstrebt. Wäre sie selbst ein gutes Vorbild würde sie darauf achten, besagte drei Eigenschaften nicht aufzuweisen. Die selbstständige Verwendung von Zwischenstufen zur besseren Kennzeichnung der Bedeutsamkeit einzelner Charakteristika ist beachtlich. Ebenso bemerkenswert ist die Einschätzung der Kinder, dass es für ein gutes Vorbild sicherlich weitere bedeutsame Charakteristika gebe, die benannten aber die Wesentlichen seien. Würden durch weiteres, intensives Nachdenken noch Ergänzungen vorgenommen, könnten diese zwar

wichtig, jedoch nicht existenziell für ein Vorbild sein. Es entsteht zudem der Eindruck als könne man an einem Vorbild nicht pauschal alles Wichtige bestimmen, sondern würde an der Person, die als Vorbild gewählt wird, das erkennen, was einem besonders positiv – und damit erstrebenswert – erscheint. An Ams anfänglichem Kommentar, dass für ein gutes Vorbild wichtig sei, ein solches zu sein, wird deutlich, dass die Kinder einen Zusammenhang zwischen der Handlung einer Person und einer möglichen Tauglichkeit als Vorbild sehen. Das Verhalten entscheidet ihrer Ansicht nach über den Status als gutes Vorbild. Eine als Vorbild wahrgenommene Person muss ihre Vorhaben folglich auch in der Realität zur Umsetzung bringen und in irgendeiner Form zeigen.

Für die Kinder ist ein Vorbild jemand, der einem „erklärt, wie die dinge laufen“ (418) und wie man mit Herausforderungen im Leben umgeht. Es gibt demjenigen, der die Person als Vorbild wählt, also einen gewissen Halt und hat für diesen eine Orientierungsfunktion. Ein – gutes – Vorbild ist positiv konnotiert und kennzeichnet sich durch gute Handlungsweisen, die es einer Person zeigt und die man auch nachmachen möchte. Man möchte in gewisser Form – zukünftig einmal – so sein wie das Vorbild. Ein Vorbild ist eine Person, zu der „man aufsehen kann“ (453), wie Bm es formuliert. Man hat großen Respekt vor dem Vorbild, empfindet hohe Anerkennung vor dessen Handlungen und möchte selbst etwas in der Weise oder noch besser schaffen als das Vorbild es getan hat. Es kann einen bedeutsamen Stellenwert einnehmen, beispielsweise über die Tätigkeit in verschiedenen Berufen informieren und so bei der Berufswahl Unterstützung leisten. Ein Vorbild müsse nicht zwangsläufig den gleichen Beruf haben wie man sich später für sich selbst vorstellen kann, könne es jedoch. Bm hebt hervor, dass ein Vorbild seiner Ansicht nach nicht bekannt sein müsse, er es aber in gewisser Art positiv bewerten würde, wäre es bekannt; ihm persönlich sei diese Eigenschaft jedoch eigentlich gleichgültig. Hinter dieser Äußerung könnte der Gedanke stehen, dass möglichst viele Personen von dem guten Tun der Person erfahren und so mehrere dieses Vorbild haben könnten. Es existieren jedoch auch schlechte Vorbilder, die durch negative Verhaltensweisen charakterisiert sind und diese anderen Personen vormachen. Am weist darauf hin, dass für verschiedene Vorbilder unterschiedliche Aspekte wichtig sind. Es entsteht der Eindruck als würde immer individuell das Vorbild bewirken, was man an diesem für wichtig erachtet. Bms erste Reaktion auf Cws Erklärung eines Vorbilds und ihr Verweis auf den Orientierungsaspekt – seine anfängliche Verständnislosigkeit – kann als Verdeutlichung des Schwierigkeitsgrades der Frage sowie der Komplexität und Herausforderung des Versuches der Definition eines Vorbilds verstanden werden.

Die Kinder sind kollektiv der Ansicht, dass es schlechte Vorbilder gibt. Für Cw gibt es zwar pauschal „keine schlechten menschen“ (217), sie hebt jedoch, ebenso wie die anderen beiden Kinder, die Verantwortung hervor, die ein Vorbild ihrem Verständnis nach hat, z. B. darauf zu achten, dass man in positiver Weise handelt, um für andere Personen ein gutes Vorbild zu sein und keine Nachahmung negativen Verhaltens durch besagte Personen zu verursachen. Bm merkt an, dass es Personen gibt, die seiner Meinung nach „KEIN Vorbild sein sollten“ (227 f.) und die er auch nicht als Vorbild wollen würde. Man wählt sein Vorbild folglich willentlich und bewusst aus, hat aber eine automatische Vorbildfunktion inne. Ein schlechtes Vorbild ist charakterisiert durch etliche negative Verhaltensweisen: Es nutzt andere Menschen aus, ist nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht, kennzeichnet sich durch Unfreundlichkeit und eigene Vorteilsnahme. Es verstößt gegen Regeln und Vorgaben, achtet die Rechte anderer Menschen nicht, bestiehlt diese beispielsweise; manche Personen betrachtet es als höherwertig, andere behandelt es in demütigender Form. Als eine charakteristische Verhaltensweise eines negativen Vorbilds wird Desinteresse für die Belange anderer Menschen angeführt: Jemand, dem es aufgrund seiner finanziellen Lage möglich wäre, Spenden zu leisten, dies jedoch verweigert, wäre ein negatives Vorbild. Aus den Äußerungen der Kinder kann gefolgert werden, dass ihrer Ansicht nach die Verantwortung eines reflektierten Helfens erwächst, beispielsweise nur an Organisationen zu spenden, wo das Geld mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den hilfsbedürftigen Menschen ankommt. Nach Ansicht der Kinder kennzeichnet sich der Großteil der Gesellschaft durch egoistische, selbstzentrierte Handlungen; nur diejenigen Menschen mit einem erleuchteten Herzen, die ein positives Menschenbild haben und auch an benachteiligte Menschen „glauben“ (246), agieren gegenteilig und können dann aufgrund ihrer positiven Handlungsweisen auch gute Vorbilder sein. Für die Kinder müssen Personen, die als Vorbilder wahrgenommen werden, ein „erleuchtetes Herz“ (258) haben. Cws Ausdruck, dass ein Vorbild ihrer Meinung nach ein „erleuchtetes Herz“ (258) haben müsse, verdeutlicht, dass eine Person aus aufrichtiger, ehrlicher Motivation heraus handelt und nicht aus profitorientierten, berechnenden Gründen. Dieser Ausdruck könnte auch als Metapher für Nächstenliebe (Güte, Fürsorge) verstanden werden. Das Herz beginnt zu Leuchten, da diejenige Person durch ihr gutes Handeln, dem Helfen anderer Menschen, innerlich mit Freude erfüllt wird, da sie sieht, dass sie mit ihrer Unterstützung etwas bewirken kann und anderen Menschen ihre Not lindert. Für die Kinder ist eine solche ehrbare Einstellung für ein Vorbild existenziell.

Am benennt Personen der Politik mit hohem Einfluss auf andere Menschen, womit er ein Ausnutzen der Machtposition dieser Persönlichkeiten verbinden könnte, als Beispiele für negative Vorbilder. Bm führt Personen, wie den Präsidenten oder die Armee eines – z. B. afri-

kanischen – Landes, an, die für Hilfsbedürftige vorgesehene Gelder für eigene Zwecke verwenden. Eine derartige Handlungsweise wird von den Kindern als Ungerechtigkeit stark kritisiert und in dieser Weise handelnde Personen ebenso als schlechte Vorbilder eingestuft. Als schlechte Vorbilder im Alltag werden Kinder betrachtet, die „sich für was besseres halten“ (342) und andere Kinder schlecht behandeln, beispielsweise auf dem Schulhof ärgern oder ausschließen, da diese nur als Sündenbock für eigene Aggressionen fungieren. Kollektiv wird Hitler aufgrund seiner Gräueltaten als das schlechtmöglichste, „das schlimmste Vorbild“ (299) betrachtet. Die Kinder verdeutlichen, dass Hitler anderen Menschen ihr Recht auf Gleichberechtigung genommen hat, obwohl ihrer Ansicht nach „jeder mensch ((...)) gleich wichtig ist“ (302), weshalb sie die Handlungsweisen von Menschen mit nationalsozialistischer Gesinnung zutiefst ablehnen. Bemerkenswert ist ihr Wissen bezüglich Hitler, beispielsweise seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg als Soldat. Zu terroristischen Organisationen gehörige Personen, namentlich Osama Bin Laden, werden als weitere negative Vorbilder angeführt, da sie unschuldigen Menschen, z. B. mit gezielten Anschlägen, Leid zufügen und in den Tod reißen. Am erwähnt, dass in einer von ihm gelesenen Romanreihe – der *Alex Rider*-Serie von Anthony Horowitz – ebenfalls eine terroristische Organisation vorkomme. Zwar ist den Kindern bewusst, dass die Erzählung im Rahmen der Romanreihe nur Fiktion ist, jedoch ebenso, dass diese fiktiven Geschichten auch auf realen Begebenheiten oder Themen beruhen und „manchmal echt“ (379) sein können. Interessant ist, dass Bm trotz Ams Hinweis, dass Bin Laden bereits tot sei, auf seiner Position verbleibt, dass dieser auch gegenwärtig noch ein negatives Vorbild sei. Bm sieht folglich die Wirkung, die Bin Laden auf manche Personen während seines Lebens hatte, nicht aufgrund seines Todes automatisch für beendet, sondern – beispielsweise in anderen Personen, in deren Denken und Handeln, – transformiert weitergetragen und fortgesetzt. Ein – negatives – Vorbild wirkt nach dem Verständnis Bms also auch nach seinem Ableben in gewissem Maße und kann auch dann noch einen bedeutsamen Einfluss haben.

6.1.2 Relevanz von Vorbildern

Passage aus Interview GS 3_2, entspricht den Zeilen 930-1322 im Gesamttranskript,

((an die Passage über die Eigenschaften von Vorbildern anschließend, steht in diesem Interviewabschnitt ihre Relevanz im Fokus))

1 I: habt ihr denn ein vorbild?
 2 (.)
 3 Cw: hmm
 4 (1,5)
 5 Am: doch so n bisschen ähm (.) mein bruder [und] messi.
 6 Cw: [ah!]
 7 (.)
 8 I: [okay]
 9 Cw: [also] mein vorbild is meine mutter.
 10 (.)
 11 I: ah okay.
 12 Cw: (1) ja weil ähm (.) später, wenn ich zum beispiel groß bin, will
 13 ich genau das gleiche machen wie sie. (.) nämlich ähm sie hat
 14 nämlich früher beim- bevor sie mich geb- bekommen hat, hat sie
 15 beim anwalt gearbeitet. die hatte so n chef und halt war dann
 16 immer so halt am tippen und am schreiben, war immer so vorne
 17 also. (.) und das will ich dann [halt auch machen.] (.) ja, ja,
 18 Am: [sekretärin]
 19 Cw: ungefähr sekretärin.
 20 (1,5)
 21 I: ah und (.) deswegen is sie dein vorbild? weil du später auch den
 22 beruf machen willst?
 23 Cw: =ja und weil sie mir halt auch die dinge erklärt und (.) was ich
 24 noch nich ganz verstehe, zum beispiel, sagen wir jetzt mal,
 25 erwachsenendinge ((lachend)). (.) und deswegen is sie einfach
 26 mein vorbild, weil sie- (1,5) weil ich das alles von IHR lerne.
 27 I: (1,5) ja. dankeschön, Cw.
 28 Am: ((räuspert sich))
 29 I: du hattest deinen bruder, glaub ich, genannt, [Am?]
 30 Am: [ja, ge]nau.
 31 (.)
 32 I: und-
 33 Am: äh der macht äh grade mit sechzehn abi. nein, JETZ is er
 34 siebzehn, ((lacht)) jetz mit siebzehn ach- äh abi, (.) ähm (.)
 35 ja. (1) vielleicht schaff ich's nich ganz so früh abi zu machen,
 36 (.) aber, ja- hm. (.) und (1,5) er spielt auch gut volleyball,
 37 was ich jetz auch schon sei- vor- (.) also kurz vor den
 38 sommerferien angefangen hab.
 39 (.)
 40 Cw: hast sogar ne medaille bekommen!
 41 (1)
 42 Am: ja, genau.
 43 I: na, herzlichen glückwunsch! ((lacht))
 44 (.)
 45 Am: bei den bezirksmeisterschaften u zwölf ((974-1002))
 46 I: dein bruder is dann n vorbild für dich, weil er (.) so toll
 47 volleyball spielen kann (.) und schon [so] toll- (.) [äh weit
 48 Am: [ja] [er war
 49 I: mit der schule is?]
 50 Am: schon bei den deut]schen meisterschaften (1) [auch.]
 51 I: [also] weil er
 52 fähigkeiten hat, die du gerne auch haben würdest?
 53 Am: ja

54 I: ah okay. (.) und hast du n vorbild, Bm?
55 Bm: also (.) vorbilder- hier, so leute, die sehr schlau sind (.)
56 also zum beispiel, und zum beispiel, (.) ja, albert eiländ-
57 hier, albert einstein zum beispiel.
58 I: ah. albert einstein ist dein vorbild?
59 Bm: nein, aber ich möchte gen- (.) genauso [und sogar NOCH]
60 Cw: [schlau will er sein.]
61 Bm: schlauer sein
62 (.)
63 I: ah, aber-
64 Am: [ey, das] wird schwer.
65 Bm: [als er.]
66 Cw: sein- da müsstest du aber (.) dir deine haare so hoch (.) ge-
67 machen ((lachend)).
68 I: ((lacht)) okay, aber al[bert einstein-]
69 Bm: [mit ner gewissen] härte geht das schon.
70 ((lacht))
71 Cw: ((lacht))
72 I: =albert einstein würdest du [jetz nich] als dein vorbild
73 Cw: [das klappt] ((lachend))!
74 I: bezeichnen?
75 Bm: also ich möchte (.) genauso oder NOCH schlauer sein (.)
76 I: ah, [okay.]
77 Bm: [als er.]
78 (.)
79 I: ah. also sind alle schlauen menschen für dich ein vorbild?
80 (1)
81 Bm: ((nickt)) ((1038-1040))
82 I: albert einstein, (.) weil er auch besonders schlau ist einfach?
83 (.)
84 Bm: ((nickt))
85 Am: und weil er Bm grad einfiel bestimmt, oder?
86 Cw: [((lacht)) (.) und ty[pisch Bm!]
87 Bm: [was?]
88 Am: [weil er dir grade] einfiel. (zu Bm)
89 I: was heißt typisch Bm?
90 Bm: jip ((lachend))
91 Cw: ((lacht)) nein, weil [er- weil er meist eigentlich] (.) der
92 Am: [weil er fiel dir grade ein] (zu Bm)
93 Cw: schlauste- [FAST der] schlauste aus unser klasse is. red immer
94 Am: [also äh]
95 Cw: da drüber, [nenenenenenene]
96 Am: [naja, nich ganz der schlaus]te, aber naja.
97 Cw: und deswegen typisch Bm. (1) ((lacht)) er lächelt sogar!
98 (.)
99 Bm: ((lacht))
100 I: ((lacht)) okay, [gut.]
101 Am: [Fm] und ich-
102 Bm: =ja und (1) ähm (.) die besten basketballspieler, (1) [die's]
103 Am: [sport]
104 Bm: gibt.
105 Cw: hast du eigentlich von deinem [bruder] gesprochen?
106 Am: [aah!]
107 Bm: =was?
108 (.)
109 Cw: wahrscheinlich dein bruder, der achtzehn is?
110 Bm: nein, [der] is kein basketballspieler.
111 Am: [was?]
112 Cw: ah schitte!
113 (.)
114 I: okay
115 Cw: =hätte passen können.
116 (1)

117 Am: ((notiert etwas auf einer unbeschriebenen karte)) ((1077-1093))
118 sportlich sein
119 I: sportlich sein. und wo kommt das in deine-
120 (1)
121 Cw: wetten auf die beste [seite] oder so?
122 Am: [dritten]
123 (.)
124 Am: dritten, vierten?
125 (1)
126 Am: ((legt eine karte dazu))
127 Cw: ((schaut auf eine karte, die Am geschrieben hat)) locker sein,
128 joaa
129 I: =okay, das is jetzt auf welchem platz?
130 Am: auch auf m zweiten. ((1106-1120))
131 I: okay, dankeschön! (.) und wie WICHTIG ist euch euer vorbild?
132 Cw: [(gähnt)] [also von einer
133 Am: [hm, (.)] ziemlich, weil ohne ihn [würd ich nicht so gut
134 Cw: skala-]
135 Am: springen auf-]
136 I: =moment, ganz kurz bitte. (zu Cw)
137 Am: =ohne ihn könnt ich nicht so hoch st- äh trampolin springen.
138 (.)
139 I: ah. auf einer skala (.) [von-]
140 Cw: [auf] einer skala von null bis zehn
141 würd ich ne glatte elf nehmen!
142 I: ah! also [so wich]tig ist dir deine mama!
143 Bm: [hah!]
144 Cw: mm ((nickt))
145 I: okay
146 Am: =bes[ser] äh- wichtiger als (.) [ähm wichtig.]
147 Cw: [ich-]
148 I: [weil sie dir] so- (.) aus den
149 gründen, die du eben gesagt hattest?
150 Cw: ja, also ich- es is jetzt nicht- (.) meine mutter is mir wichtig,
151 äh also mein vorbild is mir wichtig, aber jetzt nicht ähm so
152 wichtig wie also hm- (.) ja die hälfte von dem, dass ich
153 überhaupt lebe, ne?
154 I: mm
155 Cw: =also (.) und weil meine mutter mir einfach ganz wichtig is,
156 mein vater natürlich auch, (.) aber halt meine mutter erklärt
157 mir (.) den grund des lebens halt.
158 I: mm
159 Am: aber denk mal drüber nach: ohne DIE beiden würdest du gar nicht
160 leben! ((lacht))
161 Cw: ähem, ohne meine MUTTER würde ich gar nicht leben!
162 Bm: nein, du könntest auch-
163 (.)
164 Cw: äh ((lacht)) ne, überleg mal! ohne meine mutter würd ich nicht
165 leben. überleg!
166 (.)
167 Am: und über- äh ohne deinen vater auch [nicht!]
168 Cw: [äh,] überleg! (.)
169 überleg! (.) [wenn mein] vater meine mutter nicht kennengelernt
170 Am: [is so!]
171 Cw: hätte, hätt sie trotzdem- und ich wär trotzdem geboren!
172 Bm: =nein, du wärst [nicht geboren.]
173 Am: [nein, quatsch,] wär sie single geblieben.
174 (.)
175 Cw: [sin]gle?
176 Bm: [und-]
177 Bm: und hätte sie [einen anderen-]
178 Cw: [weiß du wie viele-] weißt du wie viele freunde
179 die hatte? und die war muskulös! glaub mir, ernsthafte-

180 Bm: =und hätte sie einen anderen freund, wärst du auch nich geboren.
181 (.)
182 I: okay, [also]
183 Cw: [wär ich] wohl!
184 I: wie wichtig (.) war dir dein vorbild, Am? [ich hab's eben nich
185 Bm: [ich glaub, sie wär
186 I: ganz verstanden.]
187 Bm: nich geboren, oder] nich?
188 Cw: [=geht] schlecht-
189 Am: [=ähm]
190 Am: also ohne ihn könnt ich nich so richtig hoch trampolin springen.
191 I: ah okay, cool. und (.) bei dir, Bm?
192 Bm: ähm dann hätt ich nich (.) so das bedürfnis immer so mehr zu
193 wissen (.) und immer so mich anzustrengen in der schule.
194 (.)
195 I: das heißt, alle klugen leute sind für dich ein vorbild?
196 Bm: UND sportliche!
197 I: und sportliche, genau. (.) ja, [cool!]
198 Bm: [ja,] und dass ich so (.)
199 besser so körbe werfen kann.
200 I: mm. findet ihr es wichtig, heutzutage ein vorbild zu haben?
201 (1)
202 Am, Bm, Cw: ((nicken))
203 I: ihr [nickt] alle.
204 Am: [ja]
205 Cw: ja
206 Am: =ja
207 I: und warum?
208 (.)
209 Cw: weil man dann von DEM was lernen kann.
210 (1)
211 I: und [das] findest du wichtig?
212 Bm: [ähm]
213 (.)
214 Cw: ja, weil ein vorbild is das, dass du- ja, wie gesagt, halt von
215 dem kannst du was lernen, was ER halt macht. (.) da lernst du
216 was und ähm- ja.
217 (.)
218 I: und das is wichtig für dich?
219 Cw: ja, das is wichtig.
220 I: okay. und bei euch?
221 Bm: jja, (1) das is sehr wichtig, weil (.) heutzutage würd ich
222 schwer bemerkt, (.) also das is schwerer als früher. (.) und (1)
223 hier, und oft passiert schlimme dinge. (.) hier, ich meine- (.)
224 okay, aber früher kamen auch schlimme dinge, aber (.) heutzutage
225 auch und (.) die welt is schwerer und- (.) ja und mit m vorbild
226 geht's [einfacher.]
227 Cw: [Bm,] komm auf den punkt. genau.
228 (.)
229 I: hm?
230 Bm: äh, [wie] gesagt, (.) es is einfach (1) ein bisschen nicht so
231 Cw: [geht]
232 Bm: (.) schwer
233 (1,5)
234 I: also [für dich-]
235 Bm: [mit vorbil]dern.
236 I: also du würdest es sagen, (.) es is wichtig heutzutage ein
237 vorbild zu haben?
238 (1)
239 Bm: ((nickt))
240 I: [und] warum jetzt genau?
241 Am: [ah!]
242 (.)

243 Bm: hm
 244 (.)
 245 Am: um ihm nen weg durchs [leben] zu [wei]sen.
 246 Bm: [hier,] [ja.]
 247 I: ah! um ihm einen weg durchs leben zu weisen. [das is ja-]
 248 Am: [(lacht)]
 249 [=könnte] man sagen.
 250 Cw: [=sehr,]
 251 Cw: sehr weise, herr Am⁶¹
 252 I: ((lacht))
 253 Am: ((lacht))
 254 I: =okay, also du würdest auch sagen, es is wichtig heutzutage ein
 255 vorbild zu haben?
 256 Am: ja, (.) schon. (.) und äh hast du auch n vorbild?
 257 (1)
 258 Cw: [(lacht)]
 259 I: [äh,] ich hab AUCH ein vorbild, ja. meine eltern sind ein
 260 vorbild für mich. (.) ja.
 261 Bm: also ich-
 262 I: mm
 263 (.)
 264 Cw: sie ham dir das leben geschenkt.
 265 I: ((lacht)) das stimmt, ja.
 266 Am: so wie dir auch und mir und Bm und [allen an]deren menschen.
 267 I: [würdet ihr]
 268 I: =euer vorbild auch anderen empfehlen?
 269 (.)
 270 Cw: [ommmmmmm]
 271 Bm: [ähm ich würd] wohl.
 272 Am: =manchmal schon.
 273 Cw: =jaaaa, ich würde meine mutter, naja, n bisschen meinem onkel
 274 (.) sagen, weil normalerweise ich le- ich hab meinen onkel lieb
 275 und der is auch wi- richtig witzig und cool, aber ähm halt is-
 276 ((räuspert sich)) dass er ähm, (.) ja, n bisschen mehr aufpasst
 277 eigentlich. ((1267-1275)) er hat (.) n paar probleme, naja, (.)
 278 und ähm dass er halt so n bisschen aufpasst mit dem, was er tut.
 279 I: ah okay.
 280 Cw: (.) ich hab meinen onkel lieb, aber halt dass er n bisschen- (.)
 281 [naja,] (.) vom charakter n bisschen mehr her äh anders wird.
 282 I: [ja klar.]
 283 I: also [dass] er so n bisschen (.) verantwortungsbewusster [wird
 284 Bm: [äh]
 285 Cw: [ja
 286 I: wie dei]ne mutter?
 287 Cw: genau.]
 288 Cw: ja ((1287-1294))
 289 I: du würd'st dein vorbild auch andern empfehlen? und wa[rum?]
 290 Am: [ja,] (1)
 291 hm weiß nich, weil (1,5) bestimmte- (.) ja so beim volleyball
 292 (1) da is er ähm (.) gut, da würd ich ihn manchen empfehlen. (.)
 293 ähm
 294 I: also würdest du auch so handeln wie dein vorbild?
 295 Am: (2) joa (1)
 296 I: okay
 297 Am: und ähm, (2,5) äh ja. eigentlich schon, ja.
 298 I: okay. und bei dir Bm? du hat[test] ja- (.) du würd'st-
 299 Bm: [ja,]
 300 Bm: =ich würd die (.) auch SEHR empfehlen. (1,5) [äh-]
 301 Cw: [die] ganz vielen
 302 vorbilder. ((lacht))

⁶¹ hier verwendet Cw die höflichkeitsform und spricht Am mit seinem nachnamen an.

303 I: ((lacht)) also du würdest anderen kluge und sportliche menschen
304 empfehlen?
305 (.)
306 Bm: ((nickt))
307 I: und würdest du auch dann so handeln, weil du ja selbst klug und
308 sportlich sein möchtest?
309 Bm: mm ((nickt))
310 I: (.) ah okay. und würdest du (.) auch so handeln wie deine mama?
311 Cw: (1) also (.) jaa, ((lacht)) würd ich (.) ähm, (.) weil sie hau-
312 halt auch immer das richtige tut. also ich find, ich mach manche
313 sachen manchmal falsch und meine mutter erklärt mir dann das (.)
314 teil und sie weiß halt auch schon bescheid und so über das
315 leben, sagen wir jetzt mal. (.) und ähm ja, (.) deswegen will ich
316 auch so handeln wie sie, damit ich über das leben bescheid weiß.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-131: Nach kurzer Überlegung beantwortet Am als Erster der drei Kinder die Frage der Interviewerin nach einem möglichen persönlichen Vorbild und meint, dass „so n bisschen“ (5) sein Bruder und Messi Vorbilder für ihn seien. Cw benennt ihre Mutter als ihr Vorbild und erklärt, sie wolle, wenn sie erwachsen sei, „genau das gleiche machen wie sie“ (13). Ihre Mutter habe vor Cws Geburt bei einem Anwalt gearbeitet und im Vorzimmer für ihren Chef Tipp- und Schreiarbeiten erledigt. Ams Einschätzung, Cws Mutter sei Sekretärin gewesen, stimmt Cw zu. Cw bestätigt auf Nachfrage, dass ihre Mutter ihr Vorbild sei, da sie später den gleichen Beruf ausüben wolle und nennt als weitere Begründungen, dass ihre Mutter ihr Unverständliches erklärt („weil sie mir halt auch die dinge erklärt und (.) was ich noch nich ganz verstehe“ (23 f.)), beispielsweise „erwachsenendinge“ (25). Da sie „das alles von IHR lerne“ (26), sei ihre Mutter Cws Vorbild. Ams Bruder ist aufgrund seiner Fähigkeiten, die Am selbst gerne besitzen würde, für ihn ein Vorbild: Sein Bruder mache zum gegenwärtigen Zeitpunkt mit siebzehn Jahren das Abitur, was er selbst nicht so früh schaffen würde. Er könne zudem gut Volleyball spielen, was Am auch vor kurzem begonnen habe, und sei auch bereits bei den Deutschen Meisterschaften gewesen. Cw weist darauf hin, dass auch Am bezüglich dieser Sportart erfolgreich sei und eine Medaille, bei den Bezirksmeisterschaften seiner Altersstufe (U12), wie dieser ergänzt, gewonnen habe.

Bm benennt auf Nachfrage der Interviewerin als Vorbilder beispielsweise „leute, die sehr schlau sind“ (55), wie Albert Einstein. Er verdeutlicht auf erneute Rückfrage, dass nicht speziell Einstein sein Vorbild sei, er jedoch gerne „genauso oder NOCH schlauer sein“ (75) würde als dieser. Als Reaktion auf Bms Äußerung merkt Am an, dass dies eine Herausforderung sei („ey, das wird schwer.“ (64)) und Cw weist lachend auf äußerliche Veränderungen hin, die Bm für mehr Ähnlichkeit zu Einstein noch vornehmen müsste („da müsstest du aber (.) dir deine haare so hoch ((...)) machen“ (66 f.)). Bm entgegnet, dass dies „mit ner gewissen härte“ (69) durchaus funktioniere, worauf er sowie Cw mit Lachen reagieren und Cw Zuversicht bekundet („das klappt“ (73)). Bm erklärt auf Rückfrage der Interviewerin, dass alle intelligenten Menschen für ihn Vorbilder seien und er Einstein stellvertretend als eine besonders intelligente Person genannt habe. Am ergänzt als weiteren Grund, dass Einstein Bm zu diesem Zeitpunkt eingefallen sei, was dieser lachend bestätigt. Cw ordnet Bms Äußerung als eine für ihn charakteristische ein („typisch Bm!“ (86)) und erklärt auf Nachfrage der Interviewerin, dass Bm ihrer Meinung nach zu den intelligentesten Kindern der Klasse gehört („weil er

((...)) FAST der schlauste aus unser klasse is“ (91 ff.)) und auch häufig über solche Themen spreche. Am stimmt mit Cws Einschätzung nicht vollkommen überein („naja, nich ganz der schlauste“ (96)) und Bm fühlt sich, wie Cw feststellt („er lächelt sogar!“ (97)), durch ihre Äußerung geschmeichelt. Als weitere Vorbilder benennt Bm „die besten basketballspieler, (1) die’s gibt“ (102 ff.). Cw fragt Bm, ob er bei seiner Äußerung an seinen achtzehnjährigen Bruder gedacht habe, was Bm jedoch verneint und entgegnet, dass dieser „kein basketballspieler“ (110) sei. Cw merkt an, dass es „hätte passen können“ (115). Am nimmt als Reaktion noch eine Ergänzung vor und notiert „sportlich sein“ (118) als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds. Entgegen Cws Vermutung („wetten auf die beste“ (121)) ordnet Am die Karte nach kurzer Überlegung, ob er sie auf dritte oder vierte Position legen solle, neben locker sein auf die zweite.

131-316: Auf die Frage nach der Wichtigkeit des eigenen Vorbilds entgegnet Am, dass ihm seines „ziemlich“ (133) wichtig sei, da er ohne seinen Bruder nicht so hoch Trampolin springen könne. Bm betont, dass alle klugen und sportlichen Personen für ihn Vorbilder seien und erklärt, er hätte ohne seine Vorbilder nicht „das bedürfnis immer so mehr zu wissen“ (192 f.) und sich „anzustrengen in der schule“ (193). Zudem sind ihm seine Vorbilder wichtig, da er „besser so körbe werfen kann“ (199). Cw verdeutlicht die Wichtigkeit ihres Vorbilds anhand eines Beispiels: „auf einer skala von null bis zehn würd ich ne glatte elf nehmen!“ (140 f.) Am merkt als Reaktion auf ihre Äußerung an, ein Vorbild sei „wichtiger als ((...)) wichtig“ (146). Auf Nachfrage der Interviewerin erklärt Cw, dass ihre Mutter – ihr Vorbild – für sie so große Bedeutung habe, da sie ohne sie nicht leben würde und sie Cw „den grund des lebens“ (157) erkläre. Ihr Vater habe für sie ebenfalls große Bedeutung, wie sie hinzufügt. Am gibt zu denken, dass Cw ohne ihre beiden Elternteile nicht leben würde. Cw beharrt auf ihrer Position, dass sie ohne ihre Mutter nicht leben würde, wo Bm ihr widerspricht, seinen Einwand jedoch nicht ausführt. Cw fährt fort, dass sie auch geboren worden wäre, hätte ihr Vater ihre Mutter nicht kennengelernt. Die beiden Jungen verbleiben auf ihrem Standpunkt, dass dies nicht der Fall sei. Am merkt an, dass dies hätte passieren können, wäre ihre Mutter „single geblieben“ (173); Bm weist darauf hin, dass Cw ebenfalls nicht geboren worden wäre, hätte Cws Mutter einen anderen Partner gewählt („und hätte sie einen anderen freund, wärst du auch nich geboren.“ (180)). Cw reagiert empört auf Ams Kommentar und kann sich mit diesem Gedanken nicht anfreunden („weißst du wie viele freunde die hatte? und die war muskulös! glaub mir“ (178 f.)). Am sowie Cw verbleiben auf ihren Positionen, Bm ist jedoch unsi-

cher geworden („ich glaub, sie wär nich geboren, oder nich? (185 ff.)). Durch die Verteidigung Cws ihrer Mutter – ihres Vorbilds – gegenüber den beiden Jungen wird die Wichtigkeit dieser in hohem Maße deutlich, was als dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts herausgestellt werden kann.

Kollektive Zustimmung erfährt die Frage, ob die Kinder es wichtig finden würden, heutzutage ein Vorbild zu haben. Cw nennt als Begründung, dass man von dem Vorbild etwas lernen könne. Sie bestätigt auf Nachfrage der Interviewerin, dass sie diesen Vorgang als wichtig erachtet, da ein Vorbild eben jemand sei, von dem man etwas lernen könne, wie seine vorgelebte Handlungsweise („was ER halt macht“ (215)). Für Bm ist in der heutigen Zeit ein Vorbild zu haben von großer Bedeutung, da er es als schwierig einstuft, in der gegenwärtigen Zeit Beachtung zu finden; dies habe nach seinem Empfinden im Vergleich zur Vergangenheit noch zugenommen („heutzutage würd ich schwer bemerkt, (.) also das is schwerer als früher“ (221 f.)). Er fährt fort, dass in der Vergangenheit, jedoch insbesondere auch heutzutage, oftmals „schlimme dinge“ (223) geschehen seien bzw. würden; „die welt is schwerer“ (225) geworden „und mit m vorbild geht’s einfacher“ (225 f.) in dieser zu bestehen, wie er seine Einschätzung fortsetzt. Würde man Vorbilder haben, sei die Schwierigkeit seiner Ansicht nach deutlich geringer, wie er auf Nachfrage bekräftigt. Cw bekundet ihre Zustimmung zu seiner Äußerung, betrachtet es jedoch als machbar („geht“ (231)). Auf die erneute Rückfrage der Interviewerin nach einer Begründung meint Am, dass ein Vorbild für Bm bedeutsam sei, „um ihm nen weg durchs leben zu weisen“ (245), was Bm bestätigt. Cw zeigt ihre Anerkennung und ihren Respekt für Ams Äußerung, indem sie diese als „sehr weise“ (251) bezeichnet, in ihrer Formulierung die Höflichkeitsform verwendet und Am mit seinem Nachnamen anspricht. Am fragt die Interviewerin nach einem möglichen Vorbild, was diese bestätigt und ihre Eltern benennt. Cw merkt an, dass sie der Interviewerin „das leben geschenkt“ (264) hätten, ebenso wie den am Interview teilnehmenden Kindern „und allen anderen menschen“ (266), wie Am hinzufügt.

Auf die Frage nach einer möglichen Empfehlung ihrer Vorbilder gegenüber anderen Personen meint Bm, dass er eine aussprechen würde; Am entgegnet, dass er dies „manchmal schon“ (272) tun würde, wozu Cw ihre Zustimmung bekundet. Sie erklärt, dass sie ihre Mutter ein wenig ihrem Onkel empfehlen würde: Sie habe ihren Onkel lieb und er sei auch „richtig witzig und cool“ (275), jedoch habe er „n paar probleme“ (277), deswegen hätte Cw gern, „dass er halt so n bisschen aufpasst mit dem, was er tut“ (278) und „vom charakter n bisschen mehr her äh anders wird“ (281). Die Nachfrage der Interviewerin, ob ihr Onkel verantwortungsbe-

wusster werden solle, wie Cws Mutter, bestätigt Cw. Am würde seinen Bruder im Bereich des Volleyballsports „manchen“ (292) empfehlen, da sein Bruder diesen Sport gut beherrscht. Die Frage der Interviewerin, ob er auch so handeln würde wie sein Vorbild, bestätigt er nach kurzer Überlegung. Bm würde anderen „die ganz vielen Vorbilder“ (301 f.), wie Cw es formuliert, also kluge und sportliche Personen, ausdrücklich empfehlen. Bm bestätigt ebenfalls, dass er wie seine Vorbilder handeln würde, da er selbst gerne die Charakteristika Klugheit und Sportlichkeit in höherer Intensität aufweisen würde. Cw meint auf Nachfrage der Interviewerin, dass sie auch so handeln würde wie ihre Mutter, da sie „immer das richtige tut“ (312). Cw erzählt, dass sie nach ihrem Empfinden „manche sachen manchmal falsch“ (312 f.) mache und ihre Mutter ihr dieses dann erkläre. Ihre Mutter wisse „bescheid und so über das leben“ (314 f.), wie Cw fortfährt, deswegen wolle sie „auch so handeln wie sie“ (316), damit sie ebenfalls „über das leben bescheid weiß“ (316). Die Verdeutlichung der Kinder, dass ein Vorbild Orientierung und Halt bietet und einer Person hilft, die Anforderungen des Lebens zu bestehen, stellt einen weiteren dramaturgischen Höhepunkt dar.

Reflektierende Interpretation:

Alle drei Kinder haben Vorbilder: Am und Cw benennen konkrete Personen, Am seinen Bruder und Messi, auf den er jedoch nicht erneut zu sprechen kommt, sowie Cw ihre Mutter. Am ist beeindruckt, dass sein Bruder mit siebzehn Jahren das Abitur macht, was er nach eigener Einschätzung nicht in diesem Alter erreicht. Dieser kann zudem sehr gut Volleyball spielen und hat bereits an den Deutschen Meisterschaften teilgenommen. Diesen Sport übt auch Am erfolgreich aus, er hat bereits eine Medaille bei den Bezirksmeisterschaften in seiner Altersklasse gewonnen. Sein Bruder ist für ihn ein Vorbild, da er selbst gerne die benannten Fähigkeiten beherrschen würde. Am erzählt nicht vom Fußballsport, bei dem Messi ein bekannter Vertreter wäre, sondern von den Sportarten Volleyball und Trampolin, die sein Bruder gut beherrscht und durch den er seine Fähigkeiten bezüglich dieser Sportarten verbessern kann. Er könnte Messi benannt haben, da ihm kein bekannter Volleyballspieler eingefallen ist und sein Bruder im Gegensatz zu Messi nicht von einem größeren Publikum gekannt wird. Sportlichkeit wird von Am als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds ergänzt und entgegen Cws Vermutung nicht als wichtigstes Charakteristikum, sondern als von mittlerer Bedeutung eingestuft. Er notiert diese Eigenschaft, da ihm die Ausübung von Sport wichtig ist; daher

erachtet er dieses Charakteristikum auch als bedeutsam für ein gutes Vorbild. Sportlichkeit hat für Am gleich hohe Wichtigkeit wie locker zu sein und ist bedeutsamer als stark, cool sowie bekannt zu sein; die entsprechenden Karten der drei letztgenannten Charakteristika sind zwischen zweiter und dritter Position, auf dritter bzw. auf vierter Position eingeordnet. Sportlichkeit ist für ihn jedoch weniger bedeutsam als Hilfsbereitschaft sowie nett zu sein; die entsprechenden Karten verbleiben auf erster bzw. zwischen erster und zweiter Position.

Cw ist ihrer Mutter dankbar, dass sie ihr „das leben geschenkt“ (264) hat. Sie ist für Cw ein Vorbild, da sie viel von ihr lernt und „immer das richtige tut“ (312): Sie selbst würde manchmal Dinge falsch machen und ihre Mutter hilft ihr dann beim Verständnis dieser. Cw möchte als Erwachsene „genau das gleiche machen“ (13) wie ihre Mutter, z. B. den gleichen Beruf ergreifen, den diese ausgeübt hatte. Sie unterstützt Cw bei der Lebensbewältigung, erklärt ihr unverständliche Zusammenhänge – „den grund des lebens“ (157) – und hilft ihr „erwachsendinge“ (25) zu verstehen. Ihre Mutter hat Lebenserfahrung, weiß „bescheid und so über das leben“ (314 f.) und kann Cw so mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Mutter dient als Cws Ansprechpartnerin, teilt eine große Nähe mit Cw und ist daher Cws Vorbild geworden. Bm betrachtet generell alle intelligenten und sportlichen Menschen als seine Vorbilder. Er benennt namentlich Albert Einstein, betont jedoch, dass nicht dieser sein Vorbild sei, sondern als Vertreter der Kategorie kluger Personen fungiert und er gerne ebenso oder noch schlauer als dieser sein würde. Hinter dieser Äußerung, gerne noch intelligenter als Einstein zu sein, könnte der Wunsch stehen, dadurch ebenso zu einem Vorbild zu werden. Cw schlägt vor, dass Bm seine Haare anders tragen müsste, um eine größere Ähnlichkeit zu Einstein aufzuweisen. Es bleibt offen, ob dies ein ernst gemeinter Vorschlag war oder ob es für die Kinder wichtig ist, äußerlich eine größere Ähnlichkeit zu einem Vorbild aufzuweisen. Es bleibt ebenfalls unklar, ob Bm seinen Kommentar „mit ner gewissen härte geht das schon“ (69) als Durchhaltevermögen versteht oder sich diese Äußerung auf Cws Tipp zur veränderten Frisur bezieht. Als weitere Vorbilder benennt Bm „die besten basketballspieler, (1) die’s gibt“ (102 ff.). Da er diesen Sport sehr gerne mag, betrachtet er alle Personen, die diesen Sport hervorragend beherrschen, als Vorbilder, von denen er etwas lernen und seine eigenen Fähigkeiten erweitern kann. Bm erklärt, dass seine Vorbilder seinen Wissensdurst steigern und bei ihm das Bedürfnis wecken, immer mehr Wissen zu erlangen. Sie geben ihm Motivation, sich in der Schule anzustrengen und gute Leistungen zu erbringen. Seine Vorbilder würden ihm zudem helfen, seine Fähigkeit im Basketball zu verbessern, wodurch er „besser so körbe werfen“ (199) könne. Cw sieht Bms Äußerung als eine für ihn charakteristische, da sie ihn für einen der intelligentesten Kinder der Klasse hält und Bm des Öfteren solche Themen anspreche.

Nach Ansicht der Kinder ist die Funktion von Vorbildern, jemandem einen „weg durchs leben zu weisen“ (245), wie Am es ausdrückt. Für Bm sind Vorbilder so wichtig, da sie ihm Sicherheit und Orientierung geben: Nach seinem Empfinden sei es in der heutigen Zeit besonders schwierig Beachtung zu finden. Es würden viele „schlimme dinge“ (223) geschehen, die das heutige Leben erschweren. Seiner Ansicht nach könne man in der heutigen Welt mit einem Vorbild leichter bestehen als ohne. Es gibt Beständigkeit und Halt und nimmt die Angst unbemerkt und anonym zu bleiben. Das Vorbild dient als Orientierungshilfe. Die anderen Kinder stimmen Bms Äußerung zur Funktion von Vorbildern zwar zu, sehen ein Leben in der heutigen Welt jedoch als machbar an. Für Cw ist ein Vorbild immer jemand, von dem man etwas lernt, beispielsweise die von diesem vorgelebte Handlungsweise. Dieser Funktion misst sie eine hohe Bedeutung bei. Bemerkenswert ist Cws Vermutung, dass Bm mit seiner Äußerung, für ihn seien die besten existierenden Basketballspieler ebenso Vorbilder, seinen achtzehnjährigen Bruder gemeint habe. Nach ihrem Verständnis hätte diese Konstellation zutreffen können, was verdeutlicht, dass ihrer Ansicht nach älteren Geschwistern ein Vorbildcharakter, eine Orientierungsfunktion zukommt.

Für die Kinder sind ihre Vorbilder – gemäß Ams Formulierung – „wichtiger als ((...)) wichtig“ (146). Alle sind kollektiv der Ansicht, dass es wichtig sei, heutzutage Vorbilder zu haben. Cw verdeutlicht die Wichtigkeit ihres Vorbilds eindrucksvoll anhand eines Beispiels: Auf einer Skala, bei der Null das Niedrigste und Zehn das Bedeutsamste darstellt, würde sie „ne glatte elf nehmen!“ (141) Durch dieses Beispiel wird ersichtlich, dass ihr Vorbild – ihre Mutter – für sie in so hohem Maße wichtig ist, dass diese Bedeutsamkeit die von ihr aufgestellte Skala sprengt und sogar noch über der höchstmöglichen Wichtigkeitsstufe liegt. Bemerkenswert ist die Diskussionspassage, in der deutlich wird, welcher Stellenwert die Eltern einnehmen und welche Bedeutung auch speziell dem Elternteil des eigenen Geschlechts zukommt. Die beiden Jungen möchten auch den Vater nicht unerwähnt lassen, Cw beharrt auf ihrer Position und lässt sich auch durch die – zutreffenden – Einwände der beiden Jungen nicht von ihrem Standpunkt abbringen. Den Einwand, dass sie nicht geboren worden wäre, wäre ihre Mutter Single geblieben, versteht sie als Angriff auf ihre Mutter und verteidigt diese. Die Kinder würden ihre Vorbilder empfehlen und auch versuchen so zu handeln wie diese. Am und Cw heben jedoch hervor, dass sie die Empfehlung nur ausgewählten Personen gegenüber aussprechen würden. Cw würde ihrem Onkel ihre Mutter empfehlen, d. h. eine Empfehlung innerhalb der eigenen Familie aussprechen, einem Erwachsenen einen anderen Erwachsenen empfehlen. Bisher wurden immer jüngeren Personen Ältere empfohlen, was auch bei dieser Empfehlung zutreffen kann, da das Alter des Onkels und der Mutter nicht genannt

werden. Eine eventuelle Verkehrung des Altersabstandes ist jedoch in diesem Fall irrelevant, zentral sind das erfolgreiche Bestehen in der Welt, die Erfahrung im Leben und das Übernehmen von Verantwortung. Cws Mutter hat die Reife und Lebenserfahrung, die Cw beeindruckt und die ihrem Onkel fehlt. Da ihr Onkel Schwierigkeiten hat, würde sie sich wünschen, dass er verantwortungsvoller wird und sich diesbezüglich an ihrer Mutter ein Beispiel nimmt. Am würde anderen Personen, die auch Volleyball spielen, seinen Bruder aufgrund des guten Beherrschens der Sportart empfehlen. Bm würde versuchen so zu handeln wie seine Vorbilder, um klüger und sportlicher zu werden. Cw möchte so handeln wie ihre Mutter, damit sie ebenso wie sie „über das leben bescheid weiß“ (316).

6.1.3 Begrifflichkeiten

Passage aus Interview GS 3_2, entspricht den Zeilen 1330-1881 im Gesamttranskript,

((nach der Thematisierung der Relevanz von Vorbildern, wird nun über die Begrifflichkeiten gesprochen))

1 I: habt ihr schon einmal das wort IDOL gehört?
 2 Cw: idol? jja
 3 I: und was denkt ihr, was das is?
 4 (.)
 5 Bm: ähm [jemand,] der genau is wie du, (.) oder [ähm] jemand- so ne
 6 Cw: [also] [ein-]
 7 Bm: art vorbild.
 8 (.)
 9 Cw: mm ((nickt)), das gehört so zum vorbild, eher gesagt. mein idol
 10 (.) ähm, dass man, (.) ja, genauso w- genauso wird wie er.
 11 Am: ja
 12 I: (.) genauso wird wie er, also das is für dich ein idol?
 13 Cw: (.) ein idol is halt zum beispiel, wenn einer was mutiges getan
 14 hat oder so und du sagst: du bist mein idol! ich will genauso
 15 sein wie du!
 16 I: (.) ah okay.
 17 (1)
 18 Am: ja, auch so n bisschen (.) so [vor]bild. (.) oder ähm, (.) ja,
 19 Bm: [ja]
 20 Am: zum beispiel einer, mit dem man ganz viel macht.
 21 I: (.) ah. ist ein idol das gleiche wie ein vorbild? oder seht ihr
 22 da un[ter]schiede?
 23 Am: [ah,]
 24 Am: ich seh [da n bisschen n unterschied. ((1354-1376))
 25 I: worin besteht der? was denkst du?
 26 Am: (.) weiß ich nich, aber (1) das is halt n anderes wort, deswegen
 27 glaub ich auch (.) was anderes.
 28 I: (.) positiv, negativ anders?
 29 Am: (.) ich glaub positiv.
 30 I: okay. also find'st du (.) idol positiver oder vorbild positiver?

31 Am: (.) weiß nich, [ich find] halt einfach, es wär so.
32 I: [achso,]
33 I: okay. (.) und ihr? denkt ihr, das [is-?]
34 Bm: [das] idol, das is eigentlich
35 nur ein andere- (.) ein anderes wort, aber trotzdem is die
36 [gleiche.]
37 Cw: [begriffe] (.) ja, es is n anderes- anderer begriff, (.) aber
38 ähm halt gehört auch zum (.) vorbild. (1) ja und idol heißt halt
39 (.) mein vor- mein vorbild.
40 I: mm, okay. (.) und was ist für euch ein star? ((1393-1403))
41 Cw: es gibt viele stars, wie miley cyrus oder selena [gomez oder-]
42 Bm: [nein. super]
43 star oder- (.) is n- sie hat gesagt star und nicht superstar!
44 Cw: hmm
45 I: =ja, aber n star is dann für dich ein superstar?
46 (1)
47 Cw: hm, ne gute frage! (1,5) hm
48 I: was is für euch ein star? wie würdet ihr das sagen?
49 Bm: eine art superstar is einfach nur sänger.
50 I: (.) ah okay.
51 Cw: genau! [darum sind's doch] superstars, [mu]sik, tanzen und [so.]
52 Am: [ja, irgendwie-] [ja] [ja]
53 Am: irgendwie-
54 (1)
55 I: kann ein star ein vorbild sein?
56 Am: ja
57 Cw: ja
58 Bm: ja
59 Cw: =bei ganz vielen is zum beispiel- bei mädchen is ganz viele
60 vorbilder ähm (1) halt ähm selena gomez zum beispiel (.) oder
61 (.) welche andere. (1) zum beispiel bei ganz vielen ((lachend))
62 jung is justin bieber. (1) [bei] eini[gen.]
63 Am: [hm]
64 Bm: [nein!]
65 Cw: naja, [bei man]chen, bei manchen.
66 Bm: [also]
67 I: okay
68 Bm: =ganz wenigen!
69 (.)
70 Cw: ja, aber bei manchen!
71 Bm: ich kenn bis jetzt niemanden, der in (.) [justin] bieber jetz-
72 Cw: [du ve-]
73 Cw: du vielleicht nich, aber wenn- wenn du mal irgendwie- (.)
74 I: würdet- (.) ja findet ihr das gut oder is das-?
75 (1)
76 Cw: also (.) jeder hm- ich sag nur, jeder mensch kann seinen eigenen
77 geschmack haben, egal ob n star, egal ob das, egal ob dies. (1)
78 und ähm wenn zum beispiel ich jetzt mal sagen- (.) ich sag, ich
79 mag justin bieber nich so ganz eigentlich (.) ähm und n anderer
80 mag ihn, dann find ich das also für mich- (.) mag ich ihn zwar
81 nich, aber dann ähm (.) mag ihn halt der andere und damit hab
82 ich dann auch kein problem, weil es is meine meinung, die ich
83 hab (.) und die anderen können auch ihre meinung haben von dem
84 und müssen eben- und wir müssen nich immer unsre gleiche meinung
85 haben also.
86 (.)
87 Am: ((zeigt auf))
88 I: ja, Am?
89 Am: =und so n bisschen (.) äh, (1) wenn das so ähm- (.) so das ähm
90 mit (.) äh fußballfeiern, also mit äh bayern zum beispiel. (.)
91 äh wenn ich ähm (.) irgendwie irgendwen frage, was- äh wovon
92 bist du fan, also von welcher fußballmannschaft, und die dann äh

93 bayern sagen, dann kann ich das eigentlich nich so richtig
94 verstehn, weil ich mag die überhaupt nich.
95 I: ah okay. (.) findet ihr n unterschied zwischen star und vorbild
96 oder ist das für euch das (.) gleiche?
97 Am: hm [a-]
98 Bm: [nein,] das was (.) [SEHR] unter[schied]liches.
99 Cw: [also] [äh]
100 Am: =ja
101 I: =okay. warum?
102 Bm: hier, (.) star, superstar is einfach nur jemand, der dinge tut,
103 zum beispiel singen, und eine unterhaltung für die welt ist. (.)
104 sondern ein vorbild einfach sowas ist- (.) hier, es kann auch
105 stars sein, die vorbilder sind, (.) [aber] in wirklichkeit sind
106 Cw: [hm]
107 Bm: stars einfach so (.) eine art unterhaltung für die welt. (.)
108 [ja] und vorbilder, (.) das sind für menschen, (.) dass man so
109 Cw: [hm]
110 Bm: als vorbild nehmen könnte.
111 I: =ah. was heißt das für dich? was muss ein star tun, dass er ein
112 vorbild ist?
113 Bm: (.) ähm irgendwas tun, das (.) mich, (.) hier, bewegt oder (.)
114 so, [irgend]was, das ich sehr gut finde.
115 Am: [das-]
116 I: ah! was [zu-]
117 Bm: [zum] beispiel (.) extra nach (.) irgendwohin gehen und
118 jemandem helfen. (.) und das persönlich!
119 Cw: hm ((zeigt auf))
120 I: =dankeschön Bm. ja?
121 Cw: also ich FIND'S n bisschen andere meinung von Bm. also ähm n
122 star kann gleichzeitig auch n vorbild sein. zum beispiel ein
123 kind, sagen wir jetzt mal, ich möchte- hab n star als vorbild,
124 obwohl ich keins hab, (.) aber sagen wir jetzt mal, ich hätte,
125 (.) ähm dann kann, und ich möcht genauso gern gitarre spielen
126 oder so- (.) n star kann auch n vorbild sein. es- (1) es is ein
127 unterhaltungsstar, (.) aber (.) es is nicht ähm- (.) ein vorbild
128 SO, ohne musik oder irgendwas, is nicht ähm- (.) is nicht was
129 anderes, als wenn ein star ähm ein vorbild is. alle vorbilder
130 sind gleich sozusagen, (.) gleich wichtig und ähm, nur weil's
131 dann halt n star is und der is ne unterhaltung, heißt es nich,
132 dass die anderen vorbilder, die keine musik oder so machen,
133 wichtiger sind.
134 (.)
135 I: okay. [das] heißt, ein vorbild (.) is für dich einfach durch
136 Am: [ja]
137 I: seine handlungsweise ein vorbild und [n] star durch die art und
138 Cw: [ja]
139 I: weise, dass er berühmt is und vielleicht singt oder musik
140 [macht?]
141 Cw: [nein,] [also die art halt genauso. ((1505-1515)) nich,
142 dass er berühmt is, sondern von der art. (.) mit dem musik
143 spielen und alles, dass man gern musik spielen möchte zum
144 beispiel (.) jetzt und man hat n- n STAR [als vor[bild,
145 ((1517-1522)) das is genauso gleich] als wenn man
146 ein vorbild hat, dass zwar keine musik macht, (.) aber dafür
147 super autos reparieren kann, (.) oder fußball spielen kann.
148 ((1525-1527)) also stars und SO vorbilder, die zwar keine stars
149 sind, sind alle also gleich. (.) eins- ein normales vorbild, das
150 kein star is, is nicht (.) wichtiger als n star, nur weil das da
151 halt die welt irgendwie unterhältet, sondern sind alle halt
152 gleich (.) die vorbilder und es ist niemand irgendwie wichtiger.
153 I: ah okay. (.) und was ist für euch ein held?
154 Cw: äh ((zeigt auf))
155 Am: ((zeigt auf))

156 I: [ja,] Cw, du warst die erste.
157 Bm: [ah]
158 Cw: ((lacht)) ja ähm, das war- ((lacht)) ich hab n held gehabt. zum
159 beispiel n held is manchmal auch, (.) der einen vor irgendwas
160 rettet oder so. (.) oder zum beispiel bei Lw1 in der ersten
161 klasse hab ich erst mal noch gar nix kapiert (.) und da war mein
162 lehrer, das war- der is unten jetzt bei den J⁶², (.) ähm (.)
163 Am: (unverständ[lich])
164 Cw: [der hat] mir geholfen. er hat mir gezeigt, wie (.)
165 das und das geht und der fü- war für mich der held, sagen wir
166 jetzt mal, in letzter not. (.) nich in letzter not. der mir halt
167 dann gezeigt hat, wie das funktioniert.
168 I: mm. was meintest du?
169 Am: ja ähm, ((lacht)) so ähm, (.) ähm bei filmen. (.) zum beispiel
170 bei batman is [zum bei- äh] da der batman der held. ((lacht))
171 Bm: [((lacht))]
172 Bm: ((lacht))
173 I: =ah okay.
174 Cw: und du vergisst robin!
175 (.)
176 Am: was?
177 Cw: robin
178 Am: robin ((geflüstert))? (.) [meinst du] den, der keine tore
179 Bm: [ja, robin]
180 Am: schießt?
181 (1)
182 Bm: nein, [nich-] sie meint den superheld robin, der mit zwei- (.)
183 Cw: [häh?]
184 Bm: der in wirklichkeit nichts drauf hat.
185 (.)
186 Cw: ach, warum hab ich- (.) robin [war besser, weil er-]
187 I: [was is für dich ein] held, Bm?
188 Bm: jemand, der, (.) hier, (.) rett- in letzter sekunde rettet oder
189 ein ökoreich- (.) zum beispiel ein tie- niemand bemerkt, dass
190 ein tier ausstirbt, auf einmal (.) sagt er: ein moment, das tier
191 stirbt aus, und rettet die art schnell noch.
192 I: mm
193 Bm: dann is er für mich ein held und gleichzeitig ein ökoheld.
194 I: n ökoheld, ja. kann ein held auch ein vorbild sein? (.) [ist]
195 Bm: [ja]
196 I: ein [held] ein vorbild? (.) [ja?]
197 Am: [ja]
198 Bm: [meis]tens schon
199 Am: manchmal [schon]
200 Cw: [also] ja, (.) es- helden [können vorbilder sein, zum
201 Bm: [(unverständlich (zu Am)
202 Cw: beispiel, dass] man tiere rettet oder so. (.) DAS kann auch n
203 Bm: ((geflüstert))]
204 Cw: vorbild sein, weil wenn man genauso sein möchte wie er. (.) also
205 ja, die alle drei: ein held, ein star, ein (.) normales vorbild
206 sind alle halt (.) äh vorbilder und es- ja, (.)
207 Bm: warte! warte! [ich kenn jemand!]
208 Cw: [ein held kann ein] vorbild sein.
209 Bm: hier, ich kenn jemand, das- (.) ich weiß nich, wie er heißt, (.)
210 aber ähm die menschen haben bemerkt- kennt ihr die wise? (1) ähm
211 die tiere wisent, (1) das sind solche art büffel, die kommen aus
212 europa. (1,5) so das- (.) [die gab äh,]
213 Am: [isses- war]te! ich glaub, ich kenn
214 die!
215 Bm: das sind ei[gentlich-]

⁶² name einer schulklasse

216 Am: [wisent,] ne? heißen die, ne?
217 Bm: ja. sie [sind-] das sind eigentlich büffel, (.) [nur dass] sie
218 Am: [ja,] [aber-]
219 Bm: in europa lebten. (.) und es gab's IMMER weniger und die hat man
220 seit (.) jahren hat man (.) die nicht freigelassen, weil's n-
221 (.) nur noch, glaub ich, zwanzig tiere gab. (.) und jetzt hat man
222 die wieder ausgewildert.
223 (.)
224 I: ah. und die, die die ausgewildert haben, (.) das sind helden für
225 dich?
226 Bm: ja. die leute, die da das tier noch gerettet haben.
227 I: mm
228 Bm: =weil NIEMAND hat's bemerkt, (.)
229 I: und-
230 Bm: =weil's gab so viele tiere, die (.) gestorben sind, zum beispiel
231 (1) ähm (.) z- zum beispiel ich wüsst nich, wie dieser- (.) weil
232 es gab so ne pinguinart mit einem, der glaub ich, der hieß
233 goliathpinguin.
234 Am: ja genau, der isses!
235 I: =also sind die helden UND vorbilder für dich? is das das gleiche
236 dann [für dich?]
237 Bm: [ja wenn] die (.) ähm tiere ausrotten, dann sind das
238 einfach keine. (.) und wenn sie tiere vor m ausrotten bewahren,
239 sind das (.) echte helden.
240 (.)
241 I: und echte helden heißt dann vorbild oder machst du da n
242 unter[schied?]
243 Bm: [ein] vorbild (.) UND gleichzeitig ein held. (.)
244 I: ah
245 Bm: =also helden sind meistens auch vorbilder. (.) [meis]tens
246 I: [wa-]
247 I: was heißt meistens?
248 Bm: (.) okay, eigentlich sind die immer n vorbild. kommt an auf den
249 geschmack (1) des menschen.
250 I: erklär mir das! das find ich ja ganz spannend!
251 Bm: hier, ähm zum beispiel (.) wenn ich jetzt ein (1) kind aus dem
252 feuer rette, bin ich (.) immer (.) vielleicht n held, aber es
253 muss nicht sein, dass ich für jemanden ein vorbild bin.
254 I: (.) ah. das heißt, n vorbild bist [du nur,]
255 Cw: [is wohl] auch eins!
256 I: wenn du gewählt (.) oder von einem angesehen wirst und n held
257 kannst du einfach durch die art und weise, wie du handelst,
258 [sein?]
259 Bm: [ja]
260 I: (.) was meintest du noch? ((1640-1642))
261 Cw: es ähm kann auch sein, dass ich kein- (.) zum beispiel dass
262 einer kein vorbild hat. ähm, (1) was hast du grad nochmal
263 gesagt? ich hab's grad vergessen.
264 (.)
265 Bm: äh
266 Cw: =du hast grad- wenn ich ein kind aus m feuer rette,
267 Bm: =äh zum beispiel ein ba- kind, baby (.) [aus] dem feuer rette,
268 Cw: [mm]
269 Cw: ja
270 Bm: =dann bin ich ein- (.) äh ein held,
271 Cw: ja
272 Bm: =aber bestimmt für VIELE leute ein vorbild, (.) aber nicht für
273 JEDEN.
274 (.)
275 Cw: ja, ich m- ja wir ham auch NICHT gesagt, dass ähm (.) hier- dass
276 je- dass für jeden dann so ein vorbild is. jeder kann sein
277 eigenes vorbild haben.

278 I: na klar. was isses für dich, Am? (.) oder schließt du dich an?
279 wie sieht das aus bei dir? [ist ein held]
280 Am: [ja, ich find] das eigentlich auch
281 so.
282 I: =das gleiche für dich? kann ein held ein vorbild sein? is ein
283 held ein vorbild?
284 Am: äh MUSS kein vorbild sein, kann aber. (1) is auch manchmal.
285 ((1666-1679))
286 I: und was ist für euch ein heiliger?
287 (1)
288 Bm: [äh]
289 Cw: [oh!] das is was gutes, du!
290 (.)
291 I: erzähl!
292 Cw: (.) ein heiliger is zum beispiel wie jesus, (1) is auch heilig,
293 [(.) oder gott,] (1) weil jesus ((1686-1698)) hat zum beispiel
294 ganz vielen menschen erklärt ähm, dass man zum beispiel im
295 gotteshaus- [(.) es gab mal ne] situation, ((1700-1701)) wo sie
296 im [go-] äh [in der kirche,] zum beispiel [früher, ((1702-
297 1707)) was verkauft haben ((1708-1719)) jesus hat den menschen
298 erklärt, was das gotteshaus halt (.) is mit gott und so und (.)
299 hat den menschen gezeigt, wer der gott überhaupt is. (.) und ähm
300 sowas nenn ich heilig, weil ähm (.) er dafür gesorgt hat, was
301 wir heute jetzt haben.
302 (.)
303 I: mm, (1) na klar. (1) was ist für dich ein heiliger?
304 Bm: ein heiliger ist für mich jemand- hier, jesus und gott ist für
305 mich heilig. denn jesus hat- (.) gott wollte uns alle
306 vernichten. (.) [äh] (.) ja, wollte er! (1) hier, der hat uns
307 Cw: [wat?]
308 Bm: jesus gegeben und jesus sollt- (.) sollte doch getötet werden!
309 (2)
310 Cw: ah und boah!
311 (.)
312 Am: er checkt's [grad nich.]
313 Cw: [nein!] er- (.) [weil jesus ja der] sohn von
314 Am: [meinst du, weil er-]
315 Cw: gott is.
316 Bm: =ja, der hat sich-
317 Cw: =hätte- wär er wieder auferstanden, versteh- [kannst du nich]
318 selbst-
319 Bm: [nein, nein.]
320 Bm: =nein, nein. (.) nein, jesus is gestorben für uns alle menschen.
321 Cw: mm (genervt), (.) [ja das] war ein held, ja.
322 Am: [achso!]
323 Bm: ja, der's- hm hier, (.) gott ist heilig und jesus is heilig, (.)
324 weil er irgend- bekannte sagen: er IST gott so in einer HALBEN
325 person.
326 (.)
327 I: mm
328 Cw: mm
329 Bm: =die erke- [die war-]
330 Cw: [und was] willst du andeuten von wegen gott hätte
331 (.) dafür gesorgt, dass wir alle vernichtet werden? hm?
332 Bm: =du hast niemals die bibel gelesen?
333 (1)
334 I: also auf jeden fall möchtest du sagen, dass-
335 Bm: ja jesus und gott ähm (.) soo heilig sind.
336 I: okay
337 Bm: (.) ich kenn niemand anderen, der heilig is. is außer denen
338 niemand.
339 Cw: wer [war noch] oder was möcht er noch ((geflüstert))?
340 I: [okay]

341 I: hm?
342 (2)
343 Cw: nein, aber ich- ich versteh nich, warum Bm die ganze zeit meint,
344 gott hätte dafür gesorgt, dass wir alle (.) beinah [vernichtet
345 Bm: [nein, nein,
346 Cw: werden.] und außerdem er hat dafür gesorgt, dass jesus
347 Bm: nein, nein, nein!]
348 Cw: wieder auferstanden is. (.) haha! (zu Bm)
349 Am: [weil's sein is.]
350 I: [das stimmt. ich glau]be, ihr habt einfach ein bisschen euch
351 missverstanden. also ich glaub, so meinte Bm das jetzt auch
352 nicht, wie's rübergekommen is.
353 Cw: ah, [das wolln wir ja noch] [sehn!]
354 I: [was möchtest du? wa-]
355 Am: [ähm] (.) auch ein ähm heiliger is
356 mose zum beispiel.
357 I: [mm]
358 Cw: [moses?]
359 Am: mm ((nickt)) (.) ja, hm
360 Bm: für mich nich.
361 (.)
362 Am: häh?
363 Cw: [boah, alter!]
364 Bm: [nein, ich bin] evangelisch.
365 I: okay. und
366 Am: =is trotzdem, (.) [is bei]des christlich,] is christlich.
367 I: [Am-]
368 Bm: [es passt] zu deinem mo-]
369 (.)
370 Am: er is christ, alter!
371 Bm: nur für katholisch
372 (.)
373 Am: hm ach
374 I: okay. und (.) warum ist er für dich ein heiliger?
375 Am: (.) also er is- (.)
376 Cw: hm
377 Am: =äh er is eigentlich auch ähm (.)
378 Cw: er is- ((geflüstert))
379 (.)
380 Am: für die kirche n heiliger,
381 (1,5)
382 Cw: ah! ((zeigt auf))
383 Am: glaub ich zumindest.
384 I: also sind für dich alle heilig, die von der kirche (.)
385 heiliggesprochen sind?
386 Cw: hm
387 (.)
388 I: oder was meinst du?
389 Am: ja ich dachte äh, du meintest so, dass ähm (1) die ähm- (.) ja
390 also dass (.) nich für uns die heilig sind, sondern die (.) äh
391 für die welt so.
392 (.)
393 Cw: ja
394 (.)
395 I: okay. ja?
396 Cw: also noch was zu moses. normalerweise moses kann- (.) is auch
397 eigentlich heilig, weil er dafür gesorgt hat, dass die, (.)
398 sagen wir jetzt mal, juden aus ägypten wieder befreit wurden.
399 (.)
400 I: ah
401 Bm: =aber trotzdem, der musste selber sterben, (.) als er im anderen
402 land war.
403 (1)

404 Cw: hm?
405 Am: [was?]
406 Bm: [ei]gentlich durfte er ähm- (.) hier, der hat doch (.) die
407 zehn gebote zerstört!
408 (1)
409 Am: ja, [und noch]mal aufgeschrieben, ne?
410 Cw: [und hat]
411 Bm: ja, danach nochmal aufgeschrieben.
412 Am: ja
413 Bm: aber weil er die zehn gebote zuerst mal geschrottet hat, (.)
414 durfte er dann- als er da ankam, musste er dann leider sterben.
415 (.)
416 Am: nein, weil [der] einfach total alt war!
417 Cw: [häh?]
418 (1,5)
419 I: [sind]
420 Bm: [äh]
421 (.)
422 Cw: boah, hast [du-] (zu Bm) [ähähähäh]
423 I: [hei]lige für [euch vorbil]der?
424 (.)
425 Cw: äh ja, für manche schon.
426 (.)
427 I: was heißt das? für manche?
428 Cw: (.) für manche. also wenn man- man kann viele vorbilder haben,
429 man kann aber auch nur ein (.) einziges haben. (.) ganz viele
430 haben auch zum beispiel jesus oder so als vorbild, (.) weil ähm-
431 =kennst du jemanden?
432 (.)
433 Cw: hm?
434 I: der jesus [als vorbild hat?]
435 Am: [irgendein boxer]
436 Cw: hm. zwar nich, aber ich kann mir vorstelln, [dass] ganz viele
437 I: [hm]
438 Cw: zum beispiel von moses, jesus oder gott ähm- (.) vorbilder für
439 die sind, weil sie was gutes getan haben, oder für die
440 menschheit, sagen wir jetzt [mal.]
441 I: [mm.] (.) wie seht ihr das?
442 (1,5)
443 Am: hm (2) joa, eigentlich auch (.) ziemlich genauso.
444 I: mm. (.) und du, Bm?
445 Bm: ja. (1) eigentlich ja, aber (.) nicht jeder is für mich heilig.
446 (.)
447 I: nich jeder is [für dich heilig?]
448 Bm: [nein, nur zwei] leute.
449 (.)
450 I: okay, und die zwei sind nochmal?
451 Bm: ähm jesus [und] gott.
452 Am: [gott]
453 I: okay und-
454 Bm: =sonst is keiner noch heilig.
455 I: ah okay.
456 (1)
457 Am: sonst äh einer mit zwei [höheren-]
458 Bm: [weil die] die einzigen sind, die keine
459 sünden gemacht haben.

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-40: Cw bestätigt, dass sie das Wort Idol bereits gehört habe. Auf die Frage der Interviewerin, was ein Idol ihrer Meinung nach sei, entgegnet Bm, es sei jemand, der genauso ist wie man selbst oder „so ne art vorbild“ (5 ff.). Cw stimmt ihm zu und erklärt, dass ein Idol auch ihrer Ansicht nach in enger Verbindung mit einem Vorbild steht („das gehört so zum vorbild“ (9)). Nach ihrem Verständnis bedeutet es, dass man „genauso wird“ (10) wie sein Idol – würde jemand beispielsweise etwas Mutiges getan haben und man demjenigen sagen: „du bist mein idol! ich will genauso sein wie du!“ (14 f.) –, wozu wiederum Am seine Zustimmung bekundet. Für Am ist ein Idol „auch so n bisschen“ (18) ein Vorbild, wo Bm ihm zustimmt, oder „zum beispiel einer, mit dem man ganz viel macht“ (20), wie er fortfährt. Auf die Frage, ob für die Kinder ein Idol das Gleiche wie ein Vorbild sei oder ob sie Unterscheidungen treffen würden, meint Am, dass er einen Unterschied sieht. Er kann diesen zwar nicht benennen, da es jedoch verschiedene Wörter seien, müsse seiner Ansicht nach auch ein Unterschied bestehen. Auf Nachfrage meint er, dass nach seinem Empfinden der Begriff Idol positiver sei. Für Bm ist Idol „eigentlich nur ((...)) ein anderes wort“ (34 f.), jedoch trotzdem das Gleiche. Cw stimmt ihm zu, für sie ist Idol ebenso ein „anderer begriff“ (37) für Vorbild. Sie betrachtet ein Idol als das persönliche Vorbild: „idol heißt halt ((...)) mein vorbild“ (38 f.).

40-153: Auf die Frage, was für die Kinder ein Star sei, meint Cw, dass es viele Stars gebe, beispielsweise Miley Cyrus oder Selena Gomez. Bm widerspricht ihr und verweist darauf, dass die Interviewerin den Begriff Star „und nicht superstar“ (43) verwendet habe. Die Nachfrage der Interviewerin, ob ein Star für die Kinder ein Superstar sei, kann Cw nicht beantworten („hm, ne gute frage!“ (47)). Bms Ansicht nach ist „eine art superstar ((...)) einfach nur sänger“ (49), wo Cw ihm zustimmt und als Begründung für den Status des „superstars“ (51) Fähigkeiten bezüglich des Bereichs „musik, tanzen und so“ (51) anführt. Am bekundet ebenso seine Zustimmung. Die Frage, ob ein Star auch ein Vorbild sein könne, erfährt kollektive Affirmation. Cw ergänzt, dass für eine Vielzahl an Mädchen beispielsweise Selena Gomez bzw. für eine Vielzahl an Jungen Justin Bieber ein Vorbild sei. Bm widerspricht ihr, wodurch sie ihre Aussage revidiert und meint, dass Justin Bieber für manche ein Vorbild sei, womit Bm jedoch ebenso nicht einverstanden ist. Seiner Ansicht nach sei Justin Bieber für „ganz wenige“ (68) ein Vorbild, er kenne „bis jetzt niemanden“ (71), auf den diese Vorbildwahl zutreffe.

Cw entgegnet, dass er vielleicht keinen kenne, führt ihren Einwand jedoch nicht aus. Auf die Frage nach ihrer persönlichen Bewertung dieser Vorbildwahl plädiert Cw für eine tolerante Einstellung: Jeder Mensch könne „seinen eigenen geschmack haben, egal ob n star“ (76 f.) oder eine andere Person. Sie persönlich mag Justin Bieber weniger, hat aber „auch kein problem“ (82) mit abweichenden Meinungen: „es is meine meinung, die ich hab (.) und die anderen können auch ihre meinung haben von dem ((...)) und wir müssen nich immer unsre gleiche meinung haben“ (82 ff.). Am ergänzt Fankultur im Fußballsport als weiteres Beispiel: Würde er jemanden nach seiner favorisierten Fußballmannschaft fragen und den FC Bayern als Antwort erhalten, könne er „das eigentlich nich so richtig verstehn“ (93 f.), da er keine Sympathie für diese Mannschaft hegt.

Auf die Frage der Interviewerin betont Bm, dass ein Star und ein Vorbild etwas „SEHR unterschiedliches“ (98) seien, wo Am ihm zustimmt. Bm erklärt, für ihn sei ein Star oder Superstar „einfach nur jemand, der dinge tut, zum beispiel singen, und eine unterhaltung für die welt ist“ (102 f.). Zwar könne es auch Stars geben, die Vorbilder sind, jedoch seien Stars zumeist „eine art unterhaltung für die welt“ (107). Vorbilder hingegen sind seiner Ansicht nach Menschen, die man „als vorbild nehmen könnte“ (110). Seiner Meinung nach müsse ein Star um zu einem Vorbild werden zu können, etwas machen, das ihn „bewegt“ (113), was er sehr gut findet, beispielsweise „extra nach (.) irgendwohin gehen und jemandem helfen“ (117 f.). Dies müsse jedoch durch die Person selbst erfolgen („und das persönlich!“ (118)), wie er ergänzt. Cw bekundet ihren Widerspruch zu Bms Äußerung. Sie teilt seine Meinung nicht, da ihrer Ansicht nach ein Star gleichzeitig auch ein Vorbild sein könne. Sie verdeutlicht ihre Position anhand eines Beispiels: Hätte sie einen Star als Vorbild, was zwar nicht der Fall sei, wie sie hervorhebt, und würde beispielsweise genauso gerne und gut Gitarre spielen können wie dieser, könne ein Star ein Vorbild sein. Ein solcher „unterhaltungstar“ (127) sei nicht weniger bedeutsam als ein anderes Vorbild: „alle vorbilder sind gleich sozusagen“ (129 f.) und von gleich hoher Bedeutung und „nur weil’s dann halt n star is und der is ne unterhaltung, heißt es nich, dass die anderen vorbilder, die keine musik oder so machen, wichtiger sind“ (130 ff.), wie sie ihre Position formuliert. Am bekundet seine Zustimmung zu ihrer Äußerung. Cw stimmt der Nachfrage der Interviewerin zu, dass für sie eine Person durch ihre Handlungsweise zum Vorbild werde und erklärt, dass für einen Star ebenso dieses Kriterium gelte. Für einen Star sei ebenfalls der Charakter – „die art“ (141) desjenigen – entscheidend, nicht seine Berühmtheit. Wolle man dieselben Fähigkeiten haben, wie die Beherrschung eines Musikinstruments, könne ein Star auch zu einem persönlichen Vorbild werden. Dieses Vorbild sei dann gleichwertig und so bedeutsam wie beispielsweise ein Vorbild, „dass zwar keine musik

macht, (.) aber dafür super autos reparieren ((...)) oder fußball spielen kann“ (146 f.). Sie hebt erneut die Gleichwertigkeit jedes Vorbilds hervor: „ein normales vorbild, das kein star is, is nicht (.) wichtiger als n star, nur weil das da halt die welt irgendwie unterhaltet, sondern sind alle halt gleich (.) die vorbilder und es ist niemand irgendwie wichtiger“ (149 ff.). Die Betonung, dass jedes Vorbild von gleicher Bedeutsamkeit sei und aufgrund seines äußeren Status keine Benachteiligung erfahren sollte, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

153-285: Für Cw, die als Erste eine Antwort gibt, kann ein Held beispielsweise jemand sein, „der einen vor irgendwas rettet“ (159 f.). Sie bemerkt, dass sie selbst auch einen Held gehabt habe: In der ersten Klasse hatte sie Schwierigkeiten beim Verständnis des Lernstoffs und durch die Hilfe eines Lehrers, der ihr „gezeigt hat, wie das funktioniert“ (167), konnten diese gelöst werden. Der Lehrer sei für sie gewissermaßen „der held ((...)) in letzter not“ (165 f.) gewesen. Am ergänzt, dass es auch in Filmen Helden gebe, beispielsweise Batman der Held des gleichnamigen Films sei, worauf Bm mit Lachen reagiert. Cw weist darauf hin, dass Am Robin unerwähnt gelassen habe, den Am jedoch nicht kennt und mit einem Fußballspieler verwechselt („meinst du den, der keine tore schießt?“ (178 ff.)). Das Missverständnis wird von Bm, der von den Fähigkeiten Robins nicht überzeugt ist, mit dem Hinweis, dass Cw „den superheld robin“ (182) gemeint habe, aufgeklärt. Für Bm ist ein Held eine Person, die jemanden oder etwas, beispielsweise „ein ökoreich“ (189), „in letzter sekunde rettet“ (188). Jemand, der als Einziger „bemerkt, dass ein tier ausstirbt“ (189 f.) und die Art dann noch vor dem Aussterben bewahrt, ist für Bm „ein held und gleichzeitig ein ökoheld“ (193).

Die Kinder sind kollektiv der Ansicht, dass ein Held oftmals auch ein Vorbild sein könne bzw. sei. Cw erklärt, dass ein Held, der z. B. Tiere rette, auch ein Vorbild sein könne, wenn man genauso sein wolle wie diese Person. Sie ergänzt, dass ein Held, ein Star sowie ein „normales vorbild“ (205) ihrer Ansicht nach alle Vorbilder seien. Bm merkt an, dass er ein Beispiel für Helden benennen könne: Diejenigen Personen, die bemerkt hätten, dass das Wisent beinahe ausgestorben wäre, es nach Jahren „wieder ausgewildert“ (222) hätten und durch ihr Handeln diese Tierart letztendlich „noch gerettet haben“ (226), sind für ihn Helden, da es schon etliche Tierarten gegeben habe, die nun nicht mehr existieren würden, wie eine von ihm benannte – und von Am bestätigte – Pinguinart („goliathpinguin“ (233)). Solche Personen, die „tiere vor m ausrotten bewahren“ (238), sind für Bm dann „echte helden“ (239), also „ein vorbild (.) UND gleichzeitig ein held“ (243), wie er auf Nachfrage der Interviewerin betont.

Er ergänzt, dass Helden „meistens auch Vorbilder“ (245), ändert seine Formulierung aufgrund der Nachfrage der Interviewerin dahingehend ab, dass Helden eigentlich immer Vorbilder seien und es hierbei „auf den geschmack (1) des menschen“ (248 f.) ankomme. Bm erklärt, würde er beispielsweise ein Kind aus dem Feuer retten, sei er zwar ein Held, jedoch nicht unbedingt auch „für jemanden ein vorbild“ (253). Cw ist der Meinung, dass man dann ebenso ein Vorbild sei („is wohl auch eins!“ (255)). Er bestätigt die Nachfrage, dass ein Vorbild immer von jemandem gewählt werde, der die entsprechende Person als Vorbild betrachtet und ein Held durch seine Handlungsweise als solcher bestimmt werde. Auf Ansprache durch die Interviewerin erklärt Cw, dass es ihrer Ansicht nach auch möglich sei, „dass einer kein vorbild hat“ (261 f.). Da Cw sich an Bms Äußerung nicht mehr genau erinnert, bittet sie ihn um eine Wiederholung dessen. Bm betont, dass er der Ansicht sei, man werde durch bestimmte Handlungsweisen, wie ein Kind aus einem Feuer zu retten, ein Held sowie „bestimmt für VIELE leute ein vorbild, (.) aber nicht für JEDEN“ (272 f.). Cw stimmt ihm zwar zu, weist jedoch erneut darauf hin, dass sie nicht gesagt hätte, dass ein Vorbild „für jeden dann so ein vorbild is“ (276); „jeder kann sein eigenes vorbild haben“ (276 f.), wie sie hervorhebt. Am betont auf Nachfrage der Interviewerin, dass seiner Meinung nach ein Held kein Vorbild sein müsse, jedoch könne und es auch manchmal sei. Die differenzierte, facettenreiche Betrachtung einer als Held wahrgenommenen Person ist ein weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts.

286-459: Auf die Frage der Interviewerin, was für die Kinder ein Heiliger sei, entgegnet Cw als erste Reaktion: „das is was gutes, du!“ (289) Sie erklärt, ein Heiliger sei beispielsweise wie Jesus oder Gott, die nach ihrem Verständnis ebenso heilig sind. Da Jesus den Menschen die Bedeutung des Gotteshauses und ein angemessenes Verhalten in diesem erklärt („jesus hat den menschen erklärt, was das gotteshaus halt (.) is mit gott und so“ (297 f.)) – sie benennt hier beispielhaft die Tempelreinigung (Mt 21, 12-17) – und ihnen Gott nähergebracht habe („gezeigt, wer der gott überhaupt is“ (299)), einfach „dafür gesorgt hat, was wir heute jetzt haben“ (300 f.), wie Cw es formuliert, sei Jesus für Cw heilig. Für Bm sind ebenso Jesus und Gott heilig. Seine Äußerung, „gott wollte uns alle vernichten“ (305 f.), die er aufgrund der Nachfrage Cws bekräftigt und ausführt, Gott habe den Menschen Jesus gegeben, der getötet werden sollte, löst bei den anderen beiden Kindern Unmut aus. Am verdeutlicht, dass er Bms Meinung nicht teilt („er checkt’s grad nich“ (312)). Cw widerspricht ebenso und meint, da Jesus der Sohn Gottes sei, wäre er auferstanden. Bm stimmt ihr zu und erklärt, Jesus sei „ge-

storben für uns alle menschen“ (320), was bei den anderen beiden Akzeptanz findet. Jesus sei ein Held gewesen, wie Cw noch anmerkt. Bm fügt hinzu, dass Gott und Jesus heilig seien, da „bekannte sagen: er IST gott so in einer HALBEN person“ (324 f.). Auf die Frage Cws, was Bm mit seiner Äußerung, Gott hätte alle vernichten wollen, andeuten wolle, reagiert Bm mit der Gegenfrage, ob sie „niemals die bibel gelesen“ (332) habe. Auf Nachfrage der Interviewerin stellt er als seine Kernaussage heraus, dass Jesus sowie Gott seiner Ansicht nach heilig sind und „außer denen niemand“ (337 f.) heilig sei. Cw erklärt nach kurzer Pause erneut, sie habe Verständnisschwierigkeiten mit Bms Äußerung – „gott hätte dafür gesorgt, dass wir alle (.) beinah vernichtet werden“ (344 ff.)), wie sie es formuliert, – und kontert, Gott habe „dafür gesorgt, dass jesus wieder auferstanden is“ (346 ff.). Am führt als Begründung für ihre Äußerung Jesus Position als Gottessohn an („weil’s sein sohn is“ (349)). Auf die Anmerkung der Interviewerin, dass die Positionen missverstanden sein könnten, gibt Cw zu erkennen, dass sie dies nicht glaube („das wolln wir ja noch sehn!“ (353)). Diese durch Bms Äußerung verursachte Diskussion stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dieser Interviewpassage dar.

Am benennt Mose als weiteres Beispiel eines Heiligen, was er auch auf Cws Nachfrage hin bekräftigt. Bm merkt an, dass er Mose nicht als Heiligen betrachte, was bei Am Erstaunen („häh?“ (362)) und Cw Empörung („boah, alter!“ (363)) auslöst. Bm begründet seine Einschätzung mit seiner Konfession („ich bin evangelisch“ (364)), worauf Am einwendet, dass er somit auch zum Christentum gehöre („is beides christlich“ (366)) und Moses Christ sei („er is christ, alter!“ (370)), was Bm jedoch nicht anerkennt und auf seiner Überzeugung beharrt, dass Moses nur für Katholikinnen und Katholiken ein Heiliger sei. Am nennt als Begründung, dass Mose „für die kirche n heiliger“ (380) sei und ergänzt, dass er dies zumindest glaube. Auf die Nachfrage der Interviewerin, ob für ihn alle von der Kirche heiliggesprochenen Personen Heilige seien, erklärt er, dass er die Frage so verstanden habe, dass nicht „für uns die heilig sind“ (390) gemeint seien, sondern diejenigen, die es „für die welt so“ (391) sind. Cw bekundet ihre Zustimmung zu seiner Aussage. Sie ergänzt, dass Mose zudem heilig sei, „weil er dafür gesorgt hat, dass die ((...)) juden aus ägypten wieder befreit wurden“ (397 f.). Bm weist darauf hin, dass Mose sterben musste, „als er im anderen land war“ (401 f.), da er „die zehn gebote zerstört“ (406 f.) habe. Am ist ebenso der Ansicht, dass Mose die Zehn Gebote zerstört sowie anschließend erneut aufgeschrieben habe, wie er hinzufügt, und was wiederum von Bm bejaht wird. Bms Schilderung, Mose hätte bei Ankunft im gelobten Land sterben müssen, „weil er die zehn gebote zuerst mal geschrottet hat“ (413), widerspricht Am. Seiner Ansicht nach sei Mose gestorben, da er „einfach total alt war“ (416). Cw verdeutlicht ebenso,

dass sie Bms Meinung nicht teilt. Die in dieser Passage verdeutlichte Dissonanz kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt benannt werden.

Auf die Frage der Interviewerin entgegnet Cw, dass Heilige „für manche schon“ (425) Vorbilder seien. Ihrer Ansicht nach könne man „viele Vorbilder haben, man kann aber auch nur ein (.) einziges haben“ (428 f.). Viele Menschen hätten ihrer Einschätzung nach beispielsweise Mose, Jesus oder Gott als Vorbild, „weil sie was gutes getan haben“ (439), etwas „für die Menschheit“ (439 f.), wie sie erklärt. Auf die Frage, ob sie jemanden kenne für den z. B. Jesus ein Vorbild sei, benennt sie keine Person, betont jedoch, sie könne sich vorstellen, dass dies auf viele Personen zutreffe. Am führt einen Boxer an, den er jedoch nicht näher beschreibt. Auf Nachfrage der Interviewerin schließt Am sich Cws Ausführungen an, da er es „ziemlich genauso“ (443) sehe. Bm ist auch ihrer Ansicht, jedoch sind für ihn ausschließlich Jesus und Gott heilig („sonst is keiner noch heilig“ (454)), da sie „die einzigen sind, die keine sünden gemacht haben“ (458 f.), wie er hervorhebt.

Reflektierende Interpretation:

Für die Kinder besteht eine enge Verbindung zwischen einem Idol und einem Vorbild: Ein Idol ist für sie jemand, der genauso ist wie man selbst oder „so ne art Vorbild“ (5 ff.). Ein Idol kann für sie „auch so n bisschen“ (18) ein Vorbild sein. Nach ihrem Verständnis möchte man genauso sein bzw. werden wie dieses, da es etwas Erstrebenswertes getan hat, beispielsweise in hohem Maße Mut bewiesen. Ein Idol kann für Am auch jemand sein, mit dem man viel macht. Bm betrachtet die Begriffe Idol und Vorbild als Synonyme. Am sieht einen geringen Unterschied zwischen den beiden Begriffen, der für ihn schwer zu bestimmen ist; aufgrund der unterschiedlichen Wörter müsse seiner Ansicht nach jedoch ein Unterschied bestehen. Der Begriff des Idols ist nach seinem Empfinden minimal positiver. Für Cw stellt das Idol ein persönliches Vorbild dar („idol heißt halt ((...)) mein Vorbild.“ (38 f.)). Die Kinder grenzen aufgrund der Anmerkung Bms einen Star von einem „superstar“ (43) ab, mit der nach ihrem Verständnis eine Person aus der Musikbranche mit besonderem Gesangs- oder Tanztalent assoziiert wird: „eine art superstar is einfach nur sänger“ (49), gemäß Bms Formulierung. Nach Verständnis der Kinder ist ein Star oder Superstar „eine unterhaltung für die welt“ (103). Das Mädchen der Interviewrunde benennt die Sänger- und Schauspielerinnen Miley Cyrus und Selena Gomez, die kollektiv als Beispiele für „superstars“ (51) gesehen werden.

Nach dem Verständnis der Kinder kann ein Star auch ein Vorbild sein. Nach Cws Einschätzung ist beispielsweise Selena Gomez für viele Mädchen sowie Justin Bieber für viele Jungen ein Vorbild. Sie hat also die Vermutung, dass Vorbilder immer gleichgeschlechtlich gewählt werden. Die beiden Jungen lehnen die Aussage des Mädchens ab, dass Justin Bieber für viele Jungen ein Vorbild sei, da dies gemäß ihrer Einschätzung nicht zutrifft. Für die Jungen bestehen große Unterschiede zwischen einem Vorbild und einem Star. Ein Vorbild ist für sie eine Person, die man „als Vorbild nehmen könnte“ (110). Um in Vorbildposition zu gelangen, müsste ein Star etwas außergewöhnlich Positives machen, was einen ergreift und bewegt, beispielsweise persönlich in ein anderes Land reisen und den Menschen vor Ort Hilfe leisten. Eine Person wird für Cw insbesondere aufgrund ihrer Handlungsweise zum Vorbild. Neben diesem Kriterium ist „die art“ (141) der Person, ihr Charakter, entscheidend für das Erreichen des Vorbildstatus.

Das Kriterium eines berühmten Stars, „eine unterhaltung für die welt“ (103) zu sein, dürfe nach Ansicht der Kinder nicht zu einer ungleichen Wertung der Bedeutung des Vorbilds führen. Entscheidend ist hier der Grund der individuellen Vorbildwahl. Insbesondere Cw ist ein toleranter Umgang mit der Vorbildwahl eines jeden Einzelnen von großer Wichtigkeit: „jeder mensch kann seinen eigenen geschmack haben“ (76 f.) und man dürfe verschiedenen Vorbilder nicht unterschiedliche Relevanz zugestehen. Ein „unterhaltungsstar“ (127) könne ein gleichwertiges Vorbild sein wie „ein normales Vorbild“ (149), wolle man beispielsweise genauso gut Gitarre spielen können wie dieser. Wolle man also die gleichen Fähigkeiten besitzen, wie eben die Beherrschung eines bestimmten Musikinstrumentes, könne ein Star zu einem persönlichen Vorbild werden; er sollte als gleichwertig anerkannt und somit sollte ihm äquivalente Bedeutung zugemessen werden wie jedem anderen Vorbild. Zwar habe Cw selbst keinen Star bzw. Superstar als Vorbild, sie könne eine solche Vorbildwahl jedoch nachvollziehen und dieser Toleranz und Respekt entgegenbringen. Für Cw ist die persönliche Wahlfreiheit eines Vorbilds, und somit sind für sie auch die Optionen, dass man mehrere Vorbilder oder auch keines haben könne, von großer Bedeutung: Jeder sollte sein Vorbild individuell aufgrund eigener Kriterien bestimmen dürfen. Am hat mit der Akzeptanz von Meinungen, die von der eigenen vollkommen abweichen, noch mehr Schwierigkeiten als Cw, was er am Beispiel favorisierter Fußballmannschaften und dort vorherrschender Fankultur hervorhebt.

Für die Kinder ist ein Held eine Person, die jemandem oder etwas, z. B. einem Öko-Reich, „in letzter not“ (166) Rettung bringt. Eine Person, die eine Tierart „in letzter sekunde rettet“ (188), d. h. auf die Bedrohung der Tierart aufmerksam macht und sie vor dem Aussterben

bewahrt, ist nach Bms Verständnis „ein held und gleichzeitig ein ökoheld“ (193). In dieser Weise handelnde Personen sind für Bm „echte helden“ (239), d. h. gleichzeitig Vorbilder und Helden. Ein Held wird als solcher durch die Handlung definiert, die dieser ausführt, d. h. die gezeigte Handlungsweise, ein Vorbild hingegen durch die persönliche Bestimmung einer Person als dieses: Würde eine Person ein Kind vor dem Feuertod bewahren, wäre diese ein Held, jedoch nur je nach „geschmack (1) des menschen“ (249) auch ein Vorbild, d. h. die Betrachtung als Vorbild ist abhängig davon, ob jemand die Person als Vorbild wählt. Cw erzählt, dass für sie ein Lehrer durch seine Unterstützung und Erklärung des Lehrstoffs zu einem Held geworden sei. Helden können nach Ansicht der Kinder auch fiktiv sein, da die Kinder Filmfiguren, wie Batman oder „den superheld robin“ (182), als Helden gleichnamiger Spielfilme benennen. Ein Held kann – ebenso wie ein Star oder ein „normales vorbild“ (205) – nach Meinung der Kinder oftmals auch ein Vorbild sein bzw. ist es.

Gemäß Cws erster Assoziation sind Heilige für die Kinder immer „was gutes“ (289). Für Bm sind ausschließlich Gott und Jesus heilig, da sie „die einzigen sind, die keine sünden gemacht haben“ (458 f.). Die anderen beiden Kinder betrachten auch Mose, da er die Israeliten aus Ägypten in die Freiheit geführt hat, als heilig oder eine andere Person, die „für die kirche n heiliger“ (380) ist. Bemerkenswert ist Ams Äußerung, in der er zwischen Personen differenziert, die für einen selbst – „für uns“ (390) – heilig sind und solchen, die es allgemeingültig – „für die welt“ (391) – sind. Für die Kinder ist Jesus aufgrund seiner Position als Gottessohn heilig: Er hat den Menschen Gott nähergebracht, mit ihm vertraut gemacht hat, indem er ihnen beispielsweise von der Bedeutung des Gotteshauses und Gottes erzählt habe. Durch sein religiöses Erbe, also das, was er durch sein Leben und Handeln – bei den zu seiner Zeit lebenden Menschen sowie den folgenden Generationen – bewirkt hat, ist er für die Entwicklung der Religiosität und des Glaubens der Menschen verantwortlich. Da Jesus „dafür gesorgt hat, was wir heute jetzt haben“ (300 f.), wie Cw es formuliert, ist er für sie heilig. Folglich wird mit Heiligen – Jesus und Gott – auch immer die Vergangenheit assoziiert. Cws Ansicht nach sei Jesus ein Held gewesen, da er für die Menschen gestorben sei. Für Bm ist Gott heilig, da er „gott so in einer HALBEN person“ (324 f.) ist. Bm könnte mit dieser Äußerung, bei der er die Trinität nicht beachtet, da er den Heiligen Geist unerwähnt lässt, auf die Menschwerdung Jesu und seine Position, dass Jesus halb Mensch und halb Gott – wahrer Mensch und wahrer Gott – ist, verweisen. Nach Ansicht der Kinder sind Heilige für einige Personen aufgrund ihres guten Handelns, da sie etwas „für die menschheit“ (439 f.) getan haben, auch ein Vorbild.

Bm gibt als Begründung für seine Position, dass ausschließlich Gott und Jesus seiner Ansicht nach heilig seien, an, dass er nicht wie die anderen beiden Kinder katholisch, sondern evangelisch sei, was diesen jedoch als Erklärung nicht ausreicht. Nach Ams und Cws Verständnis gehöre Bm somit auch zum Christentum und Mose müsse als Christ auch für ihn heilig sein. Bms Mutter ist sehr gläubig und so besucht Bm mit seiner Familie sonntags mehrstündige Gottesdienste. Bms Glaubensverständnis ist geprägt durch ein sehr wörtliches Verstehen der biblischen Narrationen. Bm ist beispielsweise überzeugt, dass Mose sterben musste, da er die Steintafeln mit den Zehn Geboten zerbrochen hat, weshalb Mose für ihn auch nicht heilig ist. Insbesondere die Hervorhebung eines strafenden Gottes, was er durch Verweise auf biblische Narrationen belegt („du hast niemals die bibel gelesen?“ (332)), Gott habe die Menschen – z. B. durch eine Sintflut in der Noah-Erzählung (Gen 6, 1-9,29) – vernichten wollen, löst bei den anderen beiden Kindern Unmut aus, da sie bei den Bibelgeschichten andere Facetten in den Fokus rücken und Bms wörtliches Verständnis nicht mit ihrer Deutung der Bibelstelle übereinstimmt.

6.2 Lehrpersonen als alltägliches Modell im Nahbereich

Passage aus Interview GS 3_2, entspricht den Zeilen 1936-2355 im Gesamttranskript,

((im Anschluss an die Begrifflichkeiten werden nun Lehrpersonen in den Fokus des Interviews gerückt))

- 1 I: gibt es (.) für euch in der schule auch vorbilder?
 2 (.)
 3 Cw: au, (.) DAS is ne gute frage. (2) na [joa]
 4 Bm: [nein]
 5 Am: =eigentlich nich.
 6 Bm: [nein]
 7 I: [nein]
 8 Cw: nein
 9 I: okay. (.) kann ein lehrer für euch ein vorbild sein?
 10 Cw: nää[äh]
 11 Bm: [er] KANN, kann.
 12 Cw: =er [KANN,] [er-]
 13 Am: [ja]
 14 Bm: [von] zehn prozent nur ein. ((1951-1954))
 15 Cw: also [normaler]weise- [ich hab kei-] ich hab eigentlich gar
 16 I: [ah okay]
 17 Bm: [eigentlich nich.]
 18 Cw: keinen lehrer als vorbild, [aber] halt hilfsbereit is (.) mein
 19 I: [okay] ((geflüstert))
 20 Cw: lehrer lml. (.) also der is [auch] in meiner K⁶³ halt [und er
 21 Am: [mm]
 22 Bm: [außer
 23 Cw: macht] [dann-]
 24 Bm: wenn] er [zum] beispiel mein leben rettet, (.) [dann] is er
 25 I: [ah]
 26 Bm: echt mein vorbild.
 27 I: okay. und bei dir, [Am?] wie sieht's da aus?
 28 Cw: [viellei-]
 29 Am: ähm also eigentlich lehrer (1,5) nich so, (.) [also] ein
 30 I: [okay]
 31 Am: vorbild.
 32 I: und (.) was müsste ein lehrer tun, dass er für euch ein vorbild
 33 is?
 34 Am: [hm]
 35 Cw: [ääh] ja, er müsste was aus- (.) [aus seinem-]
 36 Bm: [außergewöhn]liches
 37 Cw: ja genau, machen. (1) außergewöhnliches zum beispiel: (.) wir
 38 ham manchmal verschiedene meinungen und, (.) jaa, da halten die
 39 lehrer leider nix von (.) und- jaa. ((lacht))
 40 I: okay. [habt ihr denn-] ja, Am?
 41 Am: [((zeigt auf))]
 42 Am: (.) ähm, (1) also ähm (.) zum beispiel mein (.) äh- äh also für
 43 uns lml, (.) ähm (.) sollte mich äh (.) nich so streng
 44 behandeln, (.) wie er es aber macht.
 45 (.)
 46 I: was heißt streng behandeln?
 47 Am: [dass-]
 48 Cw: [also] nicht streng behandeln, sondern halt (.) dass- wenn WIR
 49 eine meinung haben, dass er nich sofort- manchmal (.) hat er-

⁶³ bezeichnung für arbeitseinheit, in der die kinder ihre lernziele eigenständig bestimmen dürfen

50 wenn wir ihn zu oft ansprechen, hat er die nase voll halt
51 manchmal ((1991-1992)) dann wird er irgendwann [mal sauer.
52 ((1993-2002))
53 Am: nervt mich halt manchmal schon richtig. (.) und, (.) ja, da (.)
54 äh sag ich eben auch mal (.) das, was ICH finde, also da sag ich
55 eben meine meinung und da- (.) dann krieg ich sofort ne
56 verwarnung. ((2006-2010))
57 Cw: was wir auch doof finden is zum beispiel, dass wir in unsrer
58 klasse so ne doofe ampel haben. (.) also wir [hat]ten-
59 Am: [ja,]
60 Am: =genau!
61 Cw: und die ampel ist- wir haben halt [rot-]
62 Bm: [nach] ner drohung
63 Cw: ähm (.) nicht drohung, sondern-
64 Am: =doch drohung!
65 (.)
66 Cw: gut. is mir egal, was ihr (.) meint, ähm auf jeden fall und die
67 finden alle aus unserer klasse richtig doof, (.) weil
68 Am: =auch das [gleiche halt]
69 Cw: [sofort wenn] wir irgendwie unsre meinung sagen sch-
70 wir- werden manche von uns halt ähm (.) auf gelb gesetzt. also
71 grün is alles okay. dann wird, wenn einer irgendwie was- (.) ähm
72 dazwischenreden mehrmals oder so, dann kriegt man auch ne gelb,
73 dann fragen sie so fünf fragen oder so (.) und dann gibt's die
74 letzte. wenn du nochmal gegen die- äh gegen ne regel verstößt
75 oder gegen mehrere regeln, dann musst du in ne andere klasse und
76 wenn man, sagen wir jetzt, das MORGENS macht (.) und man kriegt
77 auf rot, dann muss man den ganzen tag in ner anderen klasse
78 arbeiten, aber man hat halt pause. das finden [alle richtig
79 Bm: [nein, bei mir
80 Cw: doof.]
81 Bm: nicht!]
82 I: [wie genau] darf ich mir das vorstellen mit [der ampel?]
83 Cw: [bei dir nich?]
84 Bm: [nein, ich]
85 durfte keine pause haben! ((2039-2044))
86 Cw: das is so ne hängeampel (.) [und ((2044-2057)) je]des kind hat
87 zwei chancen. ((2058-2059)) wir haben so klammern, da steht
88 unser name drauf und dann werden wir, wenn er und we- entweder
89 auf gelb und wenn wir nochmal quatsch machen auf rot und ((2061-
90 2065)) manchmal sehen die lehrer das gar nich, dass n anderer
91 zum beispiel dazwischen quatscht und [da kommt-] und da kommt
92 Am: [das stimmt!]
93 Cw: n anderer auf rot, OB[WOHL]
94 Am: [kennen-] hatten wir alles [schon!]
95 Cw: [ähm] er-
96 obwohl ähm der lehrer den (.) anderen, der auch immer quatsch
97 gemacht hat, gar nich auf gelb oder so gesetzt hat.
98 Bm: und [manchmal weinen sogar kinder!]
99 Cw: [das is für uns alle richtig] gemein. (.) [ja] manch-
100 I: [und-]
101 Cw: manchmal weinen sogar kinder, weil sie's einfach nur doof
102 finden!
103 I: mm
104 Cw: =weil ähm wir hatten mal ein problem. da hat n lehrer irgendwie-
105 da fande ein kind das richtig doof, weil ähm unser lehrer Lm1
106 hat irgendwie (.) irgendne frage gestellt oder so, weil ein kind
107 was gesagt hat. die Mw, ((2084-2090)) weil der lehrer irgendwas
108 gesagt hat, da hat (.) n anderer was gesagt und dann (.) ähm
109 war's für sie sozusagen ein ähm- (.) ein köder, dass- dass sie
110 was gesagt hat und gegen die regeln verstoßen hat.
111 I: mm

112 Cw: =dann hat der lehrer sie auf (.) rot gesetzt und da hat sie auch
113 voll geheult: ihr sucht euch immer die dummsten! und so, und da
114 wollten die auch nich- ganz viele machen n aufstand, dass sie
115 NICH in ner andern klasse arbeiten wolln, weil es ja echt doof
116 wäre, wenn die da anrufen. (.) das finden WIR drei auch voll,
117 weil (1) früher hatten wir was mit so nem kessel mit strichen
118 irgendwie.
119 Bm: ja, die kis[te!] obwohl-
120 Cw: [und]
121 Cw: =die fa- die fanden wir aber viel besser, hatten wir nämlich ah
122 halt (1) auch (1) DREI chancen sogar, ne?
123 Bm: [im winter] war- [im win-]
124 Am: [neein!] [wir konn]ten da so viel striche ko- äh
125 bekommen, wie wir- [es war schwerer.]
126 Cw: [also und da war's] aber- da war's- (.) da
127 war's NUR so, dass wir in ner pause arbeiten mussten.
128 ((2112-2115))
129 Bm: im winter war's gut.
130 (.)
131 Am: [wenigstens!]
132 Cw: [da hatten wi-] da hatten wir aber wirklich drei chancen: we-
133 zuerst den namen, dann den strich und die dritte chance halt,
134 dann kamen (.) die zwei striche zum k, also ko- konsequenz.
135 I: okay
136 Cw: und ähm dann mussten wir- für ein k mussten wir dann (.) ähm
137 (1,5) fünfzehn minuten arbeiten. ((2125-2126))
138 Bm: ja und wir hat]ten (.) [für einen tag ein] strich.
139 ((2127-2133))
140 I: habt ihr denn eine lehrerin oder einen lehrer, bei der oder bei
141 dem ihr besonders gerne lernt und woran liegt das dann?
142 Am: ja, [Lw2-]
143 Cw: [also das-]
144 (.)
145 Bm: Lw2 und-
146 Am: =ICH ma- mach jetzt mal.
147 Cw: mm
148 Am: also äh Lw2, weil SIE is eigentlich die nettteste, find ich.
149 Cw: mm
150 Am: aber [also-]
151 Bm: [wieso?] ich-
152 Cw: also bei mir isses so: es kommt auf den unterricht an, was sie
153 machen. (.) und ähm (.) naja, bei mir- (.) zuerst, also
154 normalerweise- zuerst war Lm1 immer mein (.) dingens, (.) aber
155 halt ähm- (1) es liegt halt auch daran wegen dem unterricht und
156 wegen dem charakter. also ich find auch Lw2 hm- also die eine
157 lehrerin von uns, die Lw2, die macht mit uns sport und sport
158 gefällt uns dann immer. und die macht eigentlich nie was
159 schlecht und manchmal machen wir so handball, aber von den (.)
160 vier lehrern is sie irgendwie die nettteste.
161 Bm: [ja]
162 I: [ah,] das heißt, es liegt auch bei dir daran, dass sie einfach
163 das Lieblingsfach unterrichtet?
164 Cw: also hm ja, sport gefällt uns allen und wenn wir mal irgendwas
165 mit der hand machen müssen, (.) trotzdem ähm ham wir hinter- am
166 anfang sagen wir: okay, nä, und dann ah hinterher ham wir
167 richtig viel spaß, und das gefällt uns dann auch halt,
168 I: okay
169 Cw: dass sie sich immer die guten sachen ausdenkt, was- was uns dann
170 auch hinterher wirklich gefällt.
171 I: also muss ein lehrer, bei dem ihr gerne lernt, (.) guten
172 unterricht machen [und-?]
173 Bm: [nein,] [nein!]
174 Am: [ja,] [doch,] muss schon!

175 I: [nein?]
176 I: muss nich? (zu Bm)
177 Bm: hier, (.) auch n guten scharakter haben, weil
178 Am: charak[ter]
179 Bm: [wenn] je[der es als-]
180 Cw: [scharakter] ((lacht))
181 (.)
182 Bm: charakter ((2177-2179)) zuerst kommt Lw2, danach kommt Lm1 (.)
183 und (.) eigentlich würd ich sogar auf vierten platz tun.
184 I: du brauchst ja keine namen nennen, also was [macht] die denn (.)
185 Bm: [jaa,]
186 I: [aus?]
187 Bm: [äh] (1) ähm (.) hier, (1) sie- dass die- nicht nur, dass die
188 guten- hier so die sind (.) nicht zu nett und nicht so: häh was
189 ist? haste n problem? (mit verstellter stimme) (.) so- nicht so
190 (1) streng und danach immer so gemein sein.
191 (.)
192 I: also müssen sie auch geduldig sein?
193 Bm: (.) nicht nur geduldig, aber so- (.) nicht soo ausrasten.
194 ((2191-2214)) weil das dumme ist, von einem lehrer lernen wir,
195 (.) bis dahinten außerhalb der- am gelben klettergerüst, (.) da
196 dürfen wir hin, und [von ande]ren lehrern lernen wir das. (.)
197 Cw: [von dem-]
198 Bm: und da ham wir das eine gemacht, das dauernd ein äh lehrer uns
199 (.) erzählt [hat-]
200 Cw: [und] dann macht uns der andere [lehrer an!]
201 Bm: [ja, der hat,] der
202 andere lehrer- (.) ham dafür ärger bekommen.
203 Cw: [und die lehr-]
204 I: [das heißt,] es is auch für euch wichtig, dass lehrer sich
205 untereinander absprechen und-
206 Am: =genau!
207 Cw: =jaja, [und manch]mal isses auch doof, wenn ein lehrer was sagt
208 Am: [das is-]
209 Cw: halt und wir halten uns auch da dran (.) und dann ähm sagen wir
210 dem andern lehrer, der im moment bei uns unterrichtet, wir
211 dürfen DAS. (.) hab das- das hat der lehrer extra gesagt und
212 dann sagen die immer: ja das muss ich jetzt noch mit dem
213 besprechen. und da fehlen- und an DEM tag IS das genau. (.) und
214 das finden wir voll doof also. ((2236-2270)) und wegen dem
215 vorbild isses so halt, dass lehrer vorbild sein können (.) auch
216 wirklich nur, wenn ähm (.) sie auch (.) ähm das verstehn, was
217 wir kinder (.) sagen wollen und erzählen wollen, was WIR für
218 gefühle haben, sagen wir jetzt mal. ((2274-2282))
219 I: findet ihr's] wichtig, ob ein lehrer ein vorbild ist?
220 ((2283-2285))
221 Cw: ich find] eigentlich schon, weil in der grundschule, zum
222 beispiel jetzt bei uns, da lernt man die ganz- da lernt man erst
223 mal den anfang und dann (.) kann der lehrer genauso ein vorbild
224 sein und ähm (1) bei uns is das vielleicht ga- vielleicht gar
225 nich so. (.) und [na]ja.
226 I: [hm]
227 (.)
228 I: und wie seht ihr das? findet ihr's wichtig, dass n lehrer ein
229 vorbild is?
230 Bm: ja, das wär [sehr] gut! hätt ich einen (.) lehrer als vorbild,
231 Am: [naja,]
232 Bm: dann hätt ich (.) intensiv versucht die- die nachzumachen.
233 Am: also
234 I: =und das findest du gut?
235 Bm: ((nickt))
236 I: und-
237 Cw: =ja, [ich gla-]

238 Bm: [das fänd] ich gut.
 239 I: mm
 240 Cw: =aber [der] charakter hängt [vom] lehrer ab.
 241 Am: [ach,] [aber-]
 242 I: mm. und bei dir? findest [du's wichtig?]
 243 Am: [wir hätten-] hm also wir hätten- die
 244 ersten beiden wochen, (.) äh als wir englisch hatten in der
 245 schule, also in der ersten klasse, (.) DA hatten wir n RICHTIG
 246 guten lehrer.
 247 I: mm
 248 Am: aber da hatt- äh das war so ungefähr der [einzige-] (.) ja,
 249 Cw: [Lm2, ne?]
 250 Am: genau.
 251 Cw: =ja, Lm2.
 252 Am: und das [war der ein]zige lehrer, der richtig gut war!
 253 Cw: [ja, er war-]
 254 (.)
 255 Cw: also-
 256 Bm: =und wir ham ihm alle gehorcht (.) immer.
 257 Am: [stimmt]
 258 Cw: [ja] also und ähm er war halt (.) hier in der P⁶⁴ klasse.
 259 LEIDER, als Lm1 hier war, musste er dann auf ne andere schule
 260 jetzt gehn und das fanden wir alle sehr schade und traurig.
 261 I: mm
 262 Cw: äh weil ähm (.) wir [kannten ihn schon halt, weil] er auch-
 263 Bm: [den klatsch von dem glaub ich.] (zu Am)
 264 Cw: (.) weil wir halt in der ersten und zweiten- dann kam- kannten
 265 wir ihn so gut und haben uns richtig auf den gefreut, (.) dass
 266 wir mit dem auch unterricht machen (.) und-
 267 I: das heißt, ihr lernt LIEBER bei ner person, die-
 268 Cw: =die, die wir wirklich GUT verstehen, (.) die uns gut versteht
 269 (.) und ähm nicht bei einer- bei einem lehrer, sagen wir jetzt
 270 mal, der (.) u- uns nicht respektiert und ähm- (.) naja, die
 271 lehrer respektieren uns manchmal, (.) aber halt, [dass ähm]
 272 Am: [aber nich] oft
 273 Cw: er uns auch versteht.
 274 I: das heißt, ihr würdet euch wünschen, dass n lehrer ein vorbild
 275 für euch ist? dass er [es] [schafft-?]
 276 Cw: [ja]
 277 Bm: [ja]
 278 Cw: =uns versteht und (.) die- dass der sich gut mit halt, (.)
 279 [sagen wir jetzt mal] kindern, auskennt, richtig gut, und weiß,
 280 Bm: [problemen auskennt]
 281 Cw: (.) die muss ich respektieren. ich ähm kann sie nich einfach da
 282 sitzen lassen und ich kann nich (.) das und das machen
 283 irgendwie, weil äh kinder haben auch n recht darauf.
 284 I: okay. danke, Cw. [du] hatt'st jetzt auch bejaht, Bm. und bei dir,
 285 Am: [äh]
 286 I: [Am?] siehst du das [auch so,] (.) [dass du dir-]
 287 Am: [pff] [((räuspert sich))] [äh ja,] (.)
 288 also WENN lehrer vorbilder WÄREN, (.) DANN wären's auch richtig
 289 GUTE lehrer.
 290 (.)
 291 Cw: mm ((nickt))

⁶⁴ name einer schulklasse

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-31: Auf die Frage der Interviewerin nach möglichen Vorbildern im Schulkontext merkt Cw an, dass diese Frage nicht leicht zu beantworten sei („DAS is ne gute frage“ (3)). Nach kurzer Überlegung verneint zuerst Bm die Frage, dann Am („eigentlich nich“ (5)) sowie Cw. Auf die Frage, ob eine Lehrperson ein Vorbild sein könne, betonen die Kinder das Bestehen dieser Möglichkeit: Sie sind kollektiv der Ansicht, dass eine Lehrperson ein Vorbild sein könne, für Bm besteht diese Möglichkeit mit geringer Wahrscheinlichkeit („von zehn prozent nur ein“ (14)). Für Bm besteht jedoch eine Ausnahme: „wenn er zum beispiel mein leben rettet, (.) dann is er echt mein vorbild“ (24 ff.). Cw erklärt, dass sie eigentlich keine Lehrperson als Vorbild habe, ihr Lehrer Lm1, der eine bestimmte Arbeitseinheit betreut, sich jedoch durch Hilfsbereitschaft auszeichne.

32-139: Auf Nachfrage der Interviewerin meint Bm, eine Lehrperson müsse etwas „außergewöhnliches“ (36) machen, um für die Kinder ein Vorbild zu sein. Cw bekundet ihre Zustimmung und erklärt, dass sie sich beispielsweise eine größere Akzeptanz der Meinungen der Schülerinnen und Schüler von Seiten der Lehrpersonen wünschen würde. Am ergänzt, dass für ihn eine gerechte Behandlung von großer Wichtigkeit sei, da er sich von seinem Lehrer Lm1 zu streng behandelt fühlt. Auf Nachfrage der Interviewerin, was die Kinder unter strenger Behandlung verstehen würden, erklärt Cw, dass der Lehrer auf zu häufige Nachfragen gereizt („wenn wir ihn zu oft ansprechen, hat er die nase voll halt manchmal“ (50 f.)) – und „irgendwann mal sauer“ (51) – reagiere. Am fügt hinzu, dass er das Gefühl habe, bei zu offener Meinungsäußerung „sofort ne verwarnung“ (55 f.) zu bekommen. Die Kinder üben auch kollektiv Kritik an einer Methode – Verwendung einer „ampel“ (58) im Klassenraum –, die von den Lehrpersonen angewandt wird. Cw erklärt, dass die Schülerinnen und Schüler nach Ermahnung von der anfänglichen Stufe grün, die signalisiert, dass „alles okay“ (71) sei, nach beispielsweise mehrmaligem „dazwischenreden“ (72) auf gelb gesetzt würden. Die von den Lehrpersonen ausgesprochenen Ermahnungen werden nach Empfinden der Jungen, nicht jedoch nach Cws, die ihnen widerspricht, hierbei eher als eine „drohung“ (62) wahrgenommen. Verstoße man erneut gegen eine oder mehrere Regeln, bekomme man auf dieser zweiten Stufe Fragen gestellt; bei weiterer Missachtung der Regeln gelange man nach den insgesamt „zwei chancen“ (87), die jedes Kind habe, auf Stufe rot und müsse dann den restlichen Tag

zum Arbeiten in eine andere Klasse, was den Kindern der Interviewgruppe missfällt. Bm bemerkt zudem, dass er entgegen der üblichen Regelung, die eine Wahrung der Pause vorsieht, nicht in die Pause hatte gehen dürfen. Cw erzählt, dass es auch vorkomme, dass Lehrpersonen ebenso an Unterrichtsstörungen beteiligte Kinder nicht bemerken und das Ampelsystem so auf diese auch nicht anwenden würden. Daher seien, gemäß Cws Schilderung, manchmal auch unbeteiligte Kinder von der Maßnahme betroffen. Die Jungen stimmen ihrer Äußerung zu und Bm weist darauf hin, dass aufgrund der wahrgenommenen ungerechten Behandlung manchmal auch Kinder weinen würden, was Cw wiederum bestätigt.

Cw nennt als Beispiel eine Unterrichtssituation beim Lehrer Lm1, in der eine Mitschülerin der Kinder durch ihre Reaktion auf die Äußerung eines anderen Kindes, die sie zu ihrer Äußerung veranlasst habe und gemäß Cws Formulierung für die Mitschülerin „ein köder“ (109) gewesen sei, gegen die Regeln verstoßen habe und daher auf Stufe rot gesetzt worden sei. Die Entscheidung des Lehrers habe gemäß Cws Schilderungen bei der Mitschülerin zu Verständnislosigkeit und Wut geführt („da hat sie auch voll geheult: ihr sucht euch immer die dummsten!“ (112 f.)). Vielen Kindern würde die Konsequenz in einer anderen Klasse zu arbeiten, die mit einem vorherigen Telefonat verbunden sei, missfallen: „ganz viele machen n aufstand, dass sie NICHT in ner andern klasse arbeiten wolln, weil es ja echt doof wäre, wenn die da anrufen“ (114 ff.), wie Cw erklärt und hinzufügt, dass sie und die beiden Jungen ebenso dieser Ansicht seien. Die Kinder sind übereinstimmend der Meinung, dass eine vorherige Methode „viel besser“ (121) als die Ampel gewesen sei, da sie dort drei Chancen gehabt hätten und als Konsequenz „fünfzehn minuten arbeiten“ (137) mussten, was sie auch in Pausen erledigen konnten, wie Cw hervorhebt. Bm weist darauf hin, dass diese Option besonders in den Wintermonaten gut gewesen sei, was Am bestätigt, sowie Striche früher verfallen seien („und wir hatten (.) für einen tag ein strich“ (138)). Die Kritik an der Ampel-Methode ist sehr emotional besetzt und stellt einen dramaturgischen Höhepunkt des Interviewverlaufs dar.

140-291: Auf die Frage nach einer Lehrperson, bei der die Kinder besonders gerne lernen würden, benennen die Jungen die Lehrerin Lw2. Am begründet seine Aussage mit seiner Einschätzung, dass die Lehrerin seiner Ansicht nach „eigentlich die netteste“ (148) sei. Cw erklärt, für sie sei die Unterrichtsgestaltung einer Lehrperson entscheidend: „es kommt auf den unterricht an, was sie machen“ (152 f.). Sie fährt fort, dass auch der Charakter einer Lehrperson wichtiges Kriterium sei. Cw teilt die Meinung der Jungen, auch sie lernt besonders gerne bei der Lehrerin Lw2, die bei den Kindern Sport unterrichtet, da sie „eigentlich nie was

schlecht“ (158 f.) mache und auch ihrer Ansicht nach „die netteste“ (160) der die Kinder unterrichtenden Lehrpersonen sei. Bm bekundet seine Zustimmung zu ihrer Äußerung. Aufgrund Cws Anmerkung, dass Sport ein bei den Kindern beliebtes Unterrichtsfach sei („sport gefällt uns dann immer“ (157 f.)), fragt die Interviewerin Cw, ob die Beliebtheit der Lehrerin auch auf das bevorzugte Unterrichtsfach Sport zurückzuführen sei. Cw bestätigt die Frage zwar, erklärt aber, dass sie dem Sportunterricht nicht nur mit Freude, sondern des Öfteren auch mit Skepsis begegnen würden. Aufgrund des positiv wahrgenommenen Unterrichtskonzepts der Lehrerin, da „sie sich immer die guten sachen ausdenkt“ (169), wie Cw es formuliert, könne die Lehrerin jedoch eine ablehnende Haltung der Schülerinnen und Schüler so wandeln, dass es diesen „wirklich gefällt“ (170), sie gerne mitmachen und, „richtig viel spaß“ (167) an der Sportstunde haben. Diese ansprechende Unterrichtsgestaltung wird von Cw sehr geschätzt und ist ein Grund für ein bevorzugtes Lernen bei der Lehrerin.

Am stimmt der Nachfrage der Interviewerin zu, dass eine Lehrperson, bei der die Kinder gerne lernen würden, guten Unterricht machen müsse, Bm widerspricht jedoch und erklärt, dass für ihn ein guter Charakter von zentraler Bedeutung sei. Bm merkt an, er lerne ebenso bevorzugt bei der Lehrerin Lw2, danach würden weitere Lehrpersonen, beispielsweise der Lehrer Lm1, folgen. Für ihn ist ein ausgewogenes Maß an Freundlichkeit von großer Wichtigkeit („nicht zu nett und nicht so: häh was ist? haste n problem?“ (188 f.)), was seiner Ansicht nach die Lehrerin Lw2 gut aufweise. Eine Lehrperson dürfe „nicht so (1) streng und danach immer so gemein sein“ (189 f.), müsse also geduldig sein und dürfe nicht „ausrasten“ (193), wie Bm auf Nachfrage hinzufügt. Bm weist ebenso auf die Wichtigkeit einheitlicher Vorgaben, z. B. zu Verhalten auf dem Schulhof, sowie gegenseitiger Absprachen von Lehrpersonen hin: Er kritisiert, dass einige Kinder und er für eine von anderen Lehrpersonen vorgeschriebene Verhaltensweise Ärger bekommen hätten. Cw und Am teilen seine Kritik und heben auf Nachfrage der Interviewerin ebenfalls die Bedeutung einheitlicher Vorgaben der Lehrerinnen und Lehrer hervor. Cw fügt hinzu, dass es auch manchmal zu Schwierigkeiten komme, da Absprachen nicht getroffen werden können, da betreffende Personen zu dem notwendigen Zeitpunkt nicht verfügbar sind. Lehrpersonen könnten Vorbilder sein, wenn sie „das verstehn, was wir kinder (.) sagen wollen und erzählen wollen, was WIR für gefühle haben“ (216 ff.), wie sie es formuliert.

Auf die Frage der Interviewerin erklärt sie, dass sie es wichtig finde, dass eine Lehrperson ein Vorbild ist, da man in der Grundschule „erst mal den anfang“ (222 f.) lerne und eine Lehrperson daher „genauso ein vorbild sein“ (223 f.) könne. Sie merkt an, dass es an ihrer Schule

möglicherweise anders sei („bei uns is das vielleicht ((...)) gar nich so“ (224 f.)). Auf Nachfrage bejaht auch Bm die Frage und erklärt, dass er es sehr gut finden würde, hätte er Lehrpersonen als Vorbild, da er dann „intensiv versucht“ (232) hätte „die nachzumachen“ (232). Cw verweist erneut darauf, dass der Charakter einer Lehrperson entscheidend für die Wahl als Vorbild sei. Am erzählt, dass die Kinder in der ersten Klasse in Englisch von einem „RICHTIG guten lehrer“ (245 f.) unterrichtet worden seien. Dieser Lehrer – Lm2, wie Cw ergänzt und was Am bestätigt, – ist Am im Gegensatz zu anderen Lehrpersonen besonders positiv im Gedächtnis geblieben: „das war der einzige lehrer, der richtig gut war!“ (252) Cw bekundet ihre Zustimmung zu seiner Äußerung und Bm fügt hinzu, dass die Kinder „ihm alle gehorcht“ (256) hätten, was die anderen beiden bestätigen. Cw erzählt, dass der Lehrer auf eine andere Schule wechseln musste und betont ihr Bedauern diesbezüglich („das fanden wir alle sehr schade und traurig“ (260)), da sie den Lehrer aufgrund seines Unterrichtens in der ersten und zweiten Klasse gut gekannt und sich auf ihn sowie seinen Unterricht gefreut hätten. Bm bemerkt, dass er den Äußerungen dieses Lehrers Glauben geschenkt habe („den klatsch von dem glaub ich“ (263)). Cw vervollständigt den Satz der Interviewerin, dass sie bevorzugt bei einer Lehrperson lernen würden, die einerseits die Kinder besonders gut verstehen und von der sie sich andererseits auch gut verstanden und respektiert fühlen, d. h. die sich besonders gut mit Kindern sowie „problemen auskennt“ (280), wie Bm ergänzt, und mit den Anliegen der Kinder respektvoll umgeht. Die Kinder bestätigen kollektiv, dass sie sich wünschen würden, dass eine Lehrperson es schafft, für sie ein Vorbild zu werden. „WENN lehrer vorbilder WÄREN, (.) DANN wären’s auch richtig GUTE lehrer“ (288 f.), wie Am betont und wo Cw ihm zustimmt. Diese Passage, die nach Aufzählung verschiedener für eine Lehrperson erwünschte Charakteristika den Wunsch verdeutlicht, dass eine Lehrperson als Vorbild fungiert, kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt herausgestellt werden.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder haben keine Vorbilder im Schulkontext, sehen jedoch die Möglichkeit, dass Lehrpersonen Vorbilder sein können, würden sie etwas „außergewöhnliches“ (36) machen, beispielsweise einem das Leben retten. Durch Bms Einschätzung, dass eine Lehrperson nur mit geringer Wahrscheinlichkeit ein Vorbild werden könnte, entsteht der Eindruck als wäre relativ schnell deutlich, ob eine Lehrperson ein Vorbild für die Kinder sein kann oder nicht und dass

sich diese Einschätzung der Kinder dann auch nur schwierig revidieren lässt. Cw hat zu einem früheren Interviewzeitpunkt einen Lehrer aufgrund seiner Hilfe, die für sie gewissermaßen eine Rettung in letztem Moment darstellte, als Held benannt. Bei den Kindern besteht kollektiv der Wunsch, dass es einer Lehrperson gelingt, für sie ein Vorbild zu werden. Wären Lehrerinnen und Lehrer Vorbilder, wären diese nach Ansicht der Kinder auch herausragend gute Lehrpersonen. Die Kinder sehen es als wichtig an, dass Lehrpersonen Vorbilder sind, da man in der Grundschule die basalen Kenntnisse erwerbe und so die Lehrperson einen entscheidenden Einfluss haben könne. Insbesondere Bm würde es befürworten, Lehrpersonen als Vorbilder zu haben, da er dann „intensiv versucht“ (232) hätte „die nachzumachen“ (232); dies kann als höchstes Kompliment verstanden werden, da er die Handlungsweise dann als so erstrebenswert betrachten würde, dass sein Ziel wäre, ebenso zu handeln. Zu einem früheren Interviewzeitpunkt wurde deutlich, dass er seine Vorbilder mit dem Ziel wählt, durch die von diesen gut beherrschten Fähigkeiten seine eigenen zu verbessern. Er sieht also die Möglichkeit eines Zuwachses seines Lernerfolgs durch eine Lehrperson als Vorbild, also dass eine gute Beziehung zu einer Lehrperson einem Lernerfolg zuträglich ist.

An einzelnen Lehrpersonen werden bestimmte Eigenschaften, wie Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit, hervorgehoben. Neben dem Kriterium einer ansprechenden Unterrichtsgestaltung wird als bedeutsames Kriterium für die Wahl als Vorbild der Charakter einer Lehrperson angeführt, worunter die Kinder ein Aufweisen bestimmter erwünschter Eigenschaften verstehen, was ein gutes Verstehen mit dieser sicherstellt. Lehrpersonen können Vorbilder sein, wenn sie für die Kinder und ihre Belange Verständnis haben und die Kinder sich von diesen verstanden fühlen und ihnen auch bereitwillig erzählen möchten, welche Wünsche und Gedanken – „gefühle“ (218) – sie bewegen. Sie sollten den Äußerungen und Wünschen der Kinder Respekt entgegenbringen und diese ernst nehmen. Sie müssen ein gutes Gespür für den Umgang mit Kindern haben, sich mit ihren Problemen und Schwierigkeiten auskennen und respektvoll umgehen. Den Kindern ist eine aufrichtige Meinungsäußerung und eine Akzeptanz ihrer Meinungen von großer Bedeutung. Für die Kinder ist bei einer Lehrperson zudem eine ausgewogene Balance zwischen Freundlichkeit und Strenge sehr wichtig: Sie dürfe einerseits „nicht zu nett“ (188) sein, andererseits jedoch nicht unfreundlich und gereizt auf Äußerungen und Probleme der Schülerinnen und Schüler reagieren. Eine als Vorbild wahrgenommene Lehrperson dürfe ihnen also nicht mit zu großer Strenge begegnen, sondern müsse Geduld aufweisen und den Kindern das Gefühl einer gerechten und gleichberechtigten Behandlung geben. Die Kinder üben Kritik an einer von den Lehrpersonen in der Klasse eingesetzten Ampel-Methode, da diese ihrer Ansicht nach eine ungleiche Behandlung begünstigt

und daher als ungerecht empfunden wird. Beispielsweise würden ebenso an Unterrichtsstörungen beteiligte Kinder übersehen oder unbeteiligte Kinder an der Ampel festgehalten, wie eine Mitschülerin, die nach Cws Schilderung aufgrund einer Verkettung unglücklicher Umstände – einer getätigten Äußerung als Reaktion auf die Äußerung eines anderen Kindes – mit Wut und Verständnislosigkeit auf die Entscheidung des Lehrers reagiert hatte. Eine Lehrperson sollte also auch ein hohes Maß an Aufmerksamkeit aufweisen. Den Kindern missfällt das mit einem vorherigen Anruf verbundene Arbeiten in einer anderen Klasse, in einem ungewohnten Arbeitsumfeld, was als Konsequenz der Unterrichtsstörungen nach der Ampel-Methode erfolgt. Sie favorisieren die zuvor eingesetzte Methode, die mehr Chancen für die Kinder bereithielt und als gerechter empfunden wurde, da die Konsequenzen – fünfzehn Minuten Extraarbeit, die man auch in einer Pause erledigen konnte, sowie die auf den jeweiligen Tag begrenzte Gültigkeit von an vorherigen Tagen gesammelten Strichen – transparenter erschien. Die Kinder fordern einheitliche, unter allen Lehrpersonen abgesprochene Regelungen, sodass die Kinder nicht aufgrund unzureichender Information einzelner Lehrpersonen ungerechte Behandlung und Kritik durch diese erfahren, obwohl sie sich an festgelegte Vorgaben einer Lehrperson gehalten haben.

Die Kinder haben alle Lehrpersonen, bei der sie besonders gerne lernen. Sie benennen kollektiv eine Lehrerin, die bei ihnen Sport unterrichtet, was zwar beliebtes Unterrichtsfach ist, jedoch nicht ausschlaggebender Grund ihrer Benennung. Entscheidend ist ihre Fähigkeit durch die Gestaltung des Unterrichts den Kindern ihre gelegentliche Skepsis und Unlust zu nehmen und sie zu einer motivierten, freudigen Mitarbeit zu bringen. Den Kindern ist ein Lehrer besonders positiv im Gedächtnis geblieben: In Englisch hätten die Kinder einen „RICHTIG guten lehrer“ (245 f.) gehabt, dem sie auch alle Gehorsam geleistet – „gehört“ (256) – hätten. Die Kinder hätten den Schulwechsel des Lehrers sehr bedauert, da sie ihn aufgrund seines Unterrichtens gut gekannt, sich auf ihn und seinen Unterricht gefreut („weil wir halt in der ersten und zweiten ((...)) kannten wir ihn so gut und haben uns richtig auf den gefreut, (.) dass wir mit dem auch unterricht machen“ (264 ff.)) sowie seinen Äußerungen besonderen Glauben geschenkt hätten. Bemerkenswert ist Cws Einschätzung, dass Lehrpersonen an ihrer Schule – der GS 3 – eine andere Position hätten als an anderen Grundschulen. Mit dieser Äußerung könnte sie z. B. auf das Verhältnis der Lehrpersonen und Kinder anspielen, das mit fünf Lehrpersonen pro Klasse bei 24 Schülerinnen und Schülern überdurchschnittlich gut ist.

6.3 Heilige bzw. biblische Personen als Vorbilder für Grundschul Kinder

Passage aus Interview GS 3_2, entspricht den Zeilen 2383-2945 im Gesamtttranskript,

((im letzten Teil des Interviews werden Heilige bzw. biblische Personen und ihre Funktion als Vorbilder thematisiert))

1 I: habt ihr denn im religionsunterricht schon einmal über vorbilder
 2 geredet?
 3 Cw: ähm [im] [religions-]
 4 Bm: [nein]
 5 Am: [nein, ham wir] nie.
 6 Cw: no. (.) [wir ham mal-]
 7 I: [habt ihr denn] religionsunterricht?
 8 Am: ja, manch[mal ham wir.]
 9 Cw: [ähm ja, al]so wir hat[ten- ähm in der zeit vor]
 10 Bm: [zum beispiel martin luther]
 11 Cw: ostern (.) hatten wir nämlich ähm-
 12 Am: da hatten wir indianer
 13 Cw: häh? in der zeit vor ostern? nein, ich mein ähm (.) LETZTES
 14 jahr, du weißt schon, (.) da hat[ten wir doch-]
 15 Bm: [mit martin lu]ther
 16 Cw: LETZTES jahr
 17 Am: ja, achso [äh-]
 18 Cw: [weil] letztes jahr- letztes jahr vor den
 19 sommerferien, bevor die andern jetzt gekommen sind, (.) ähm (.)
 20 da hatten wir auch noch andere halt, die jetzt auf der
 21 weiterführenden sind, und da ham wir mit Lm1 das thema
 22 unternommen (.) halt ähm, (.) das thema mooses halt.
 23 (.)
 24 I: das heißt, ihr habt-
 25 Bm: mooses?
 26 Cw: mooses, ja.
 27 Am: häh?
 28 Bm: =hatten wir nie!
 29 I: =du hatt'st jetzt erzählt, [mooses und]
 30 Cw: [doch hatten] wir!
 31 I: martin luther hattet ihr mal-?
 32 Am: =ja [genau]
 33 Cw: [also] ja, [mit martin luther und] wartburg hatten wir
 34 Bm: [wir hatten die wartburg.]
 35 Cw: auch mal.
 36 I: mm
 37 Bm: =warte, [wir hatten NIEMALS] mooses!
 38 Cw: [das war auch bei-]
 39 Cw: doch! vor ostern!
 40 Am: echt [jetz?]
 41 Cw: [du] weißt schon!
 42 Am: ich äh erinner mich da NICHT mehr dran.
 43 Bm: ich auch [nicht!]
 44 Cw: [du-] boah!
 45 I: okay, das heißt, ihr habt religion [gar nich] richtig im
 46 Cw: [nein]
 47 I: stundenplan? oder-
 48 Am: =nein
 49 Bm: nein, nein
 50 Cw: do- [naja]
 51 Bm: [nur ein]mal über wartburg und [da] kamen manchmal so (.)
 52 Am: [ja]
 53 Bm: dinge über [leute, die auch glauben. ((2435-2459))

54 I: wenn ihr jetzt an die bibel oder (.) an geschichten aus dem
55 religionsunterricht denkt, fallen euch personen ein, die für
56 euch ein vorbild sein könnten?
57 Am: ööö[öööööööö][öööööhnn]
58 Bm: [äh jaa]
59 I: [und wer?]
60 Bm: =ganz- zum beispiel- ich weiß nich mehr- (.)
61 Cw: ((lacht))
62 Bm: äh ich weiß nich mehr, was sein name- der eine, der mit, (.) da,
63 zwölf oder dreizehn brüdern ist.
64 Cw: ach DER! ähm du ähm, wie heißt der nochmal?
65 Am: =das ist moses
66 Bm: nein, [nich mo-]
67 Cw: [nein, das] is nich mo[ses. moses-] (.) [moses,] der hat-
68 I: [äh meint ihr] (.) [josef?]
69 Cw: (.) josef! [genau!]
70 Am: [ja, ge]nau der!
71 Cw: =josef
72 Bm: [josef] und david
73 Am: [ja der!]
74 Cw: [ich-]
75 I: [wa]rum sind die für euch vorbilder?
76 (.)
77 Bm: ja doch.
78 Cw: =also [josef] ähm, (.) ich weiß gar nich. war es die- war es
79 Am: [dass man-]
80 Cw: eigentlich josef die geschichte, wo der doch äh vorhersehen
81 konnte irgendwie?
82 Bm: ja, der konn[te-]
83 Cw: [ja] genau, und der- wo er doch ähm irgendwie so äh
84 sich- ja is jetzt auch schittegal! auf jeden fall josef kann auch
85 n vorbild sein für einen, weil man zum beispiel gern mal
86 gedanken lesen, (.) sagen wir jetzt, möchte. äh nich gedanken
87 lesen, sondern vorhersehen. (.) dass [ähm-]
88 Bm: [und] dass er so schnell
89 geschafft hat nach oben zu arbeiten. (.) [und david!]
90 Cw: [ja genau.] (.) [und
91 I: [ah,
92 Cw: ähm, dass] er ähm- (1) halt dass man (.) auch so viele ähm
93 I: okay.]
94 Cw: geschwister oder so hat, sagen wir jetzt mal, und um sich hat,
95 was halt josef gemacht hat.
96 I: und warum war david für dich ein (.) vorbild? oder is er gar
97 nich für DICH ein vorbild?
98 Cw: david?
99 Bm: [äh,]
100 Cw: [da]vid?
101 Bm: =das sind ge- ja, kennst du david? (zu Cw)
102 Cw: da[vid?]
103 Am: [da]vid, der könig!
104 Bm: mm ((nickt))
105 Cw: ach, david, der könig.
106 Bm: ja, der gleichzeitig den riesen umgebracht hat.
107 Am: häh? welchen riesen?
108 Cw: welchen riesen ((lachend))?
109 I: du [meinst bestimmt die geschichte-]
110 Am: [da war doch NIE ein riese dabei!]
111 Bm: nein, nein, nein, [das-]
112 I: [da]vid und goliath meintest du [be]stimmt?
113 Bm: [ja]
114 I: genau. und warum is david- ((2520-2525))
115 Bm: obwohl er ganz klein war (.) und dennoch hat er's geschafft
116 gegen einen riesen anzukommen. da äh hier, ich bin mir unsicher.

117 (.) ich glaub mal äh- ich weiß nich, dass es passiert is, aber
118 vielleicht ein typ, (.) der gigantisch war, aber wenn man SOWAS
119 schafft, dann weiß man, dass man vieles im leben schaffen kann.
120 I: ah. das [heißt,] weil er geschafft hat und sich [getraut] hat,
121 Bm: [ah]
122 Cw: [mutig]
123 I: den mut hatte- wie du jetzt sagst mutig, genau,
124 Bm: mm ((nickt))
125 I: den mut hatte gegen einen großen anzutreten, is er für dich ein
126 vorbild?
127 (1)
128 Bm: ((nickt)) ((2540-2542))
129 I: aus der bibel personen oder aus solchen biblischen geschichten
130 (.) oder heilige, sind das für EUCH vorbilder? oder-
131 Am: [=also-]
132 Cw: [= aal]so wenn ich jetzt n- noch n vorbild nehmen würd, (.) das
133 aber halt, sagen wir jetzt mal von einer skala null bis (.) zehn,
134 auf dem fünf- auf fünf oder sechs (.) kommt, dann würd ich zum
135 beispiel wirklich, sagen wir jetzt mal, (.) moses nehmen. (.) wir
136 hatten nen- weil ((lacht)) zum thema moses von wegen: wir hatten
137 das thema moses, weil er ja die leute aus ägypten befreit hat.
138 und das hatten wir letztes jahr osteren!
139 Bm: nein ((2553-2558))
140 Cw: also vom (.) charakter ((2558-2571)) würd ich ne sechs nehmen
141 ((2571-2583))
142 Am: er is übrigens n total gerechter könig gewesen. (zu Bm)
143 I: hm?
144 (.)
145 Am: [nein, wir äh] sprechen gerade über äh [david,] den könig,
146 Bm: [(unverständlich) [david]
147 Am: (.) [weil] ähm-
148 I: [ja]
149 Bm: was hat der denn schon (.) getan? du meinst- ach, der! der
150 daniel, (.) [der ins gefäng-] (.) der dann [ins gefäng]nis-?
151 Am: [nein, das is-]
152 Cw: [daniel?]
153 Am: nein! (.) [das war n] äh total ungerechter, aber der daniel, der
154 Cw: [((lacht))]
155 Am: is ja (.) [nett.]
156 Bm: [doch,] der is-! nein, dieser könig wollte nich, dass
157 daniel stirbt.
158 Cw: ah, äh-
159 I: =okay. also du hatt'st ja eben noch erzählt. also für dich
160 [würd'st] du mose auf ner skala von (.) null bis zehn ungefähr
161 Cw: [ja]
162 I: auf die sechs tun?
163 Cw: jjaa, also (.) we- also ich würd jetzt sagen halt auf (.) fünf
164 oder so, weil er auch was gutes GETAN hat. er is jetzt nich GANZ
165 mein vorbild halt, wie gesagt, meine eltern oder meine mutter,
166 eher gesagt, (.) aber wenn ich jetzt mal ähm (.) irgendwie, sag
167 ich jetzt (.) in ägypten wär, dann würd ich versuchen das gleiche
168 zu tun.
169 I: mm, okay.
170 Cw: =äh [wenn] genauso so ne krise wär [wie frü]her. ((2612-2618))
171 Am: moses würd ich- äh oder (.) halt josef oder david würd ich ähm
172 (.) als äh (.) religiöse vorbilder nehmen.
173 Cw: mm ((nickt))
174 I: ah okay. und warum?
175 Am: (.) weil das halt (.) ja sehr ähm (.) gute personen da waren.
176 (.)
177 I: und weil du auch religiös bist, oder?
178 Am: (.) hm, nich so. ((lacht))

179 I: okay, aber trotzdem bewunderst du, was die gemacht haben und
180 wür[dest] das deswegen machen?
181 Am: [ja]
182 Am: mm ((nickt))
183 I: ah. also denkt ihr, dass heilige auch Vorbilder sein können,
184 weil [sie] gute sachen tun
185 Cw: [ja]
186 Cw: ja
187 Am: =mm ((nickt))
188 I: und würdet ihr vielleicht dann auch eine oder mehrere
189 eigenschaften für euch übernehmen, die die gemacht haben?
190 Cw: also [ei]igenschaften, [joa]
191 Am: [ja,] [ja]
192 Bm: [häh?]
193 Cw: also (.) [wie ges-]
194 I: [oder hand]lungsweisen
195 Cw: wie gesagt [halt] ähm- (.) wie gesagt, wenn ich jetzt in ägypten
196 Bm: [oh!]
197 Cw: wär und so ne krise genauso wär, hätt ich auch versucht das
198 gleiche zu tun (.) und ähm halt die gleichen taktiken von ihm,
199 also vom charakter her, vom handelsweg, zu nehmen. zum beispiel
200 halt, dass er äh- (.) dass, (.) sagen wir jetzt mal lammbhut, ähm
201 an die tür gerieben hat.
202 I: mm
203 Cw: =das würd ich jetzt auch (.) mal machen, wenn ich ((lachend)) in
204 ägypten wär und halt die krise wär. (.) ähm ja, (.) also ich
205 würd auch seine handelswege dann nehmen.
206 I: mm. (.) und bei euch beiden?
207 Am: ähm, (.) ja also so wie mose das wasser zerteilt hat, das würd
208 ich auch ger[ne machen] können. ((lacht)) [(bewegt einen
209 Bm: [(lacht))]
210 Am: stift in der luft hin und her
211 I: ((lacht)) weil du gerne [magische] fähigkeiten hättest,] [oder?]
212 Am: [wiiuuh]))] [ja,]
213 Bm: [((]
214 Am: einfach] so: ((bewegt einen stift in der luft hin und her
215 Bm: lacht))]
216 Bm: ja, [aber das] hat eigent]lich- [du suchst den glauben,] den
217 I: [ah, okay] ((lachend)).
218 Am: [da so] stehn] []))]
219 Cw: [oder in was-] in was
220 Bm: glauben von gott is.]
221 Cw: hat sich denn das was]ser als ähm- (.) als er beim dings war,
222 in was hat sich das wasser-? in blut, ne? (.) hat sich dann-
223 nein, nein, nein, (.) nich, ähm als er irgendwie alle leute zu
224 äh von ägypten weggeführt hat, sondern (.) als er [dem könig nen
225 Am: [achso ja, das
226 Cw: be]weis machen wollten, als die doch in diesem krugteil da
227 Am: war-]
228 Cw: waren, was weiß ich, wo dieses wasser gelaufen is.
229 (1)
230 Am: häh?
231 Cw: das war schon- wo er doch beim könig war und wollte ihm beweisen
232 von wegen (.) es gibt (.) äh ei- äh gott is n könig, von wegen
233 is unser herr, sagen wir jetzt mal, (.) da waren- (.) is
234 schittegal. auf jeden fall war einer (.) ähm dings- hat sich
235 das irgendwie auch in blut oder so ver[wandelt.]
236 I: [mm]
237 Bm: oder den trick mit den stöcken und der schlange.
238 (.)
239 I: [glau-]
240 Cw: [ja,] genau!
241 Bm: ja, den möcht ich auch [kennen.]

242 Cw: [((lacht))]
243 Bm: vor allem-
244 Am: ja welchen?
245 Bm: hier, der [wirft] einen stock auf den boden [und dann wird's ne
246 Cw: [den-] [und dann wird's so
247 Bm: schlange.]
248 Cw: ne schlan]ge.
249 (.)
250 Bm: das hat der geschafft, aber die andern ham ihn nich-
251 Am: =ah ja, genau! genau! [der war gut.]
252 Cw: [((lacht))] ja ((lachend))
253 Bm: =es is kein trick. das is, wenn man (.) glaubt. ((2701-2706))
254 I: glaubt ihr, es verändert sich was (.) an euch oder es passiert
255 irgendwas mit euch oder (.) euer verhalten gegenüber anderen
256 leuten verändert sich, wenn ihr was von heiligen oder biblischen
257 personen übernehmt?
258 Bm: ja
259 Am: ja schon.
260 Cw: =joo [schon.]
261 Am: [würd] ich mal denken.
262 Bm: [ja]
263 I: [ihr] seid alle drei- (.) sagt alle ja. [du] hatt'st glaub ich,
264 Cw: [ja]
265 I: Bm, als erstes. warum?
266 Bm: (.) hier ähm, (.) wenn ich- (.) hier, wenn ich NOCH
267 hilfsbereiter bin, genauso hilfsbereit wie die anderen aus der-
268 (1) der religion, dann wär das echt anders, weil, (.) guck hier,
269 und- oder wär ich NOCH netter, (1) also weil SO nett (.) schaff
270 ich das nicht, aber (.) würd ich das schaffen genauso (.) nett
271 und hilfsbereit zu sein wie sie, dann würd ich- (.) ja dann
272 wär's sehr gut (.) und ich wär d- und mein leben wär SEHR
273 anders.
274 Cw: also ich s- ich leg nur die beiden schilder nett sein und
275 hilfsbereit (.) ähm hin. (.) und zwar ähm, (.) weil (.) t- (.)
276 sie waren fü- also d- die religionsvorbilder, sagen wir jetzt mal
277 von uns, die waren ähm (.) halt nett und hilfsbereit (1) und ähm
278 (.) sie- moses hat zum beispiel in ägypten ganz vielen leuten
279 geholfen und war auch SEHR nett zu anderen, (.) oder bei n
280 andern kann das auch gewesen sein, war auch wahrscheinlich so.
281 (.) und ich zeig wirklich nur beide (.) nach oben. ((hält zwei
282 karten hoch))
283 I: mm. also nett sein, hilfsbereit sein sind die zwei
284 eigenschaften, die du denkst, dass (1) heilige oder biblische
285 personen haben. aber für n vorbild und um für DICH ein vorbild
286 zu sein, gehören halt die andern karten für dich auch noch dazu?
287 Cw: ja
288 Am: hier, das is deins. (zu Bm)
289 I: okay. das heißt, heilige sind dann für euch einfach n bisschen
290 zu weit weg oder woran liegt das?
291 Bm: nein, [wir können versu]chen genauso wie die zu sein.
292 Cw: [nein, nein, nein!]
293 Cw: ja also wenn wir jetzt halt, wie gesagt, (.) d- ähm wir können-
294 man kann mehrere vorbilder haben, (.) man kann sagen d- also
295 alle sind gleich wichtig, nur halt man kann ein extravorbild
296 haben (.) und wo man wirklich halt- und wenn man jetzt irgendwo
297 (.) halt religions, die sind halt auch wichtig, weil sie
298 religionsvorbilder sind. ((2752-2759)) wenn man aus ähm EINEM
299 vorbild ein- einem normalen hier und aus einem religions, kann
300 man ihm ein neues, sagen wir jetzt gesicht, geben. also dass man
301 (.) das vereint. ((2763-2767)) man kann ganz viele vorbilder
302 nehmen und ein neues vorbild draus machen.

303 I: genau. du hatt'st ja deine mama als vorbild, aber du könntest
304 dir vorstellen, dass man aus mehreren vorbildern guckt, was da
305 schön is und [sich] das dann so für sich rauspickt?
306 Cw: [ja]
307 Cw: ja. [und] ein neu- und ein neues ähm, (.) sagen wir jetzt mal
308 I: [ah]
309 Cw: vorbild, zu nehmen, also er- erstellen. ((2776-2777))
310 I: wie seht ihr das?
311 Bm: ja das wär eigentlich (.) [sehr] gut, (1) sein eigenes vorbild
312 Am: [ja]
313 Bm: so zu machen.
314 I: ah
315 Am: also aus ganz vielen menschen so ein vorbild zu machen is (.)
316 ähm (.) gut, ja, (.) [ne gute idee. ((2784-2785))
317 I: stört's euch nich, dass das vorbild dann gar nich existiert?
318 Bm: nein
319 Am: =ja
320 (.)
321 I: [also stört dich das nich?] (zu Am)
322 Cw: [also stört uns nich.] [es] stört uns nich. [ähäh]
323 Am: [nein]
324 Bm: [nein]
325 Cw: ((schüttelt den kopf)) egal [ob es] schon nich [mehr] lebt
326 Bm: [wenn ich] [also-]
327 Cw: oder so, es kann immer noch sein. (.) mille- ganz viele leute
328 glauben immer noch an die, die jetzt, sagen wir, was gutes getan
329 haben, (.) wie zu- es- sie- (.) sie leben jetzt in ECHT nich
330 mehr, aber sie leben halt weiter im herzen, sagen wir jetzt mal.
331 (.)
332 I: welche meinst du jetzt genau? welche (.) personen?
333 Cw: wenn man ein vorbild hat, das zum beispiel jetzt im himmel is,
334 dann lebt dieses vorbild, das man ERNST lie- also gern hat und
335 so sein will, dann lebt das sozusagen auch im herzen weiter (.)
336 I: das heißt-
337 Cw: =und gibt ihm ratschläge.
338 I: aber du meintest jetzt nich heilige, sondern egal welche
339 personen?
340 Cw: egal welche personen, welches vorbild, wenn man ein NEUES
341 vorbild halt (.) mischt ähm, (.) kann's immer noch- dann gibt's
342 das sozusagen, lebt in deinem körper weiter (.) und ähm gibt dir
343 ratschläge dazu. ((2813-2814))
344 I: gibt es etwas, das ihr einen heiligen oder eine person aus der
345 bibel fragen würdet?
346 Bm: ja
347 I: was, Bm?
348 Bm: ähm zum beispiel (1) hier: was passiert in der zukunft mit mir?
349 (.) wird irgendwann mal die welt untergehn?
350 I: wen würdest du das fragen?
351 Bm: äh vielleicht jesus oder irgendjemand besonderes.
352 (.)
353 Cw: al[so ich würde-]
354 I: [also irgendei]ne heilige person, aber
355 Am: äh
356 I: [je-]
357 Bm: [ja,] jesus würd ich fragen:
358 Am: ja
359 Bm: äh kannst du mir bitte sagen, wann der erste weltuntergang is?
360 oder (.) hier: was passiert aus mir in der zukunft oder meiner
361 familie? (1) oder (.) zu fragen: wo sin- wie hast du das wasser
362 gespalten und die (.) sch- [äh den stock seiner] schlange
363 Am: [man, das war meins] ((geflüstert))!
364 Bm: verwandelt? ((2835-2840))

365 Am: ich wollte auch genau sowas wie ähm (.) Bm sagen: wie hast du
366 das wasser gespalten, mose?
367 (1)
368 Bm: okay. und überall [is da] still.
369 Cw: [ähm]
370 I: =danke. ja, Cw?
371 Bm: das is ja glauben.
372 Cw: also ich wollt grad [ähm] sagen, (.) wenn ich jetzt zum
373 Am: [stimmt]
374 Cw: beispiel fragen würde, WIE hast du das angestellt, würd ich
375 genau DEN ansprechen- zum beispiel wenn ich jetzt in die kirche
376 gehn würde und beten, sprech ich zum beispiel gott an: wie
377 machst du das? wie- wie soll ich das schaffen? wie ähm- (.) hast
378 du einen trick dabei oder so, wie du das gemacht hast? oder bei
379 mose oder so: WIE hast du das wirklich gemacht? (.) wie h- du
380 hast es mit dann er- dann hört man zum beispiel äh d- d- ähm die
381 stimme meines herzens zum beispiel, ((2856-2864)) zum beispiel
382 moses sagt mir: ((2866-2867)) ich hab an ihn ge[glaubt ((2867-
383 2874)) ich hab an mich geglaubt und ähm gott hat mir dabei
384 [geholfen und] wenn du an ihn intensiv glaubst, jetzt sagen wir,
385 ((2876-2878)) dann [kannst du's genauso schaffen. ((2878-2887))
386 I: du hattest eben noch auf ((2888-2889)) die frage von Am die
387 antwort gegeben glauben, (.) [also] dass mose es geschafft hat
388 Bm: [mm]
389 I: durch seinen glauben. (.) find ich ganz spannend! wie meinstest
390 du das?
391 Bm: ja, nur du- indem er glaubt, (.) hat er sowas geschafft.
392 (1,5)
393 Cw: war genau so das gleiche, was ich grad gesagt hab ((lachend)).
394 I: =mm, genau. du hast ja auch ganz, ganz spannend [erklärt, wen du
395 Bm: [weil der hatte
396 I: fragen würdest.]
397 Bm: so einen star]ken glauben (.) an gott, dass er sowas schafft.
398 eigentlich konnte jesus eigentlich ALLES schaffen, (1) [weil] er
399 I: [mm]
400 Bm: [noch stärker im glau]ben war.
401 Cw: [hätt er nich geglaubt.]
402 (.)
403 I: glaubst du also, oder denkt ihr, dass (.) man (.) alles schaffen
404 kann, wenn man glaubt?
405 Am: [ja]
406 Cw: [ja,] wenn man an sich glaubt.
407 I: wenn [man an sich] glaubt?
408 Am: [und wenn man-]
409 Am: =ja. [und] an [gott.]
410 Cw: [ja,] [kann] man-
411 I: und an gott?
412 Cw: ja. wenn man- wenn man an sich (.) stark, intensiv glaubt und an
413 ähm die vorbilder, was man TUN will, was SIE gemacht haben, dann
414 kann man auch wirklich alles schaffen.
415 (.)
416 I: und du meinstest, (.) gott is auch wichtig, dass man (1) an sich
417 und an gott glaubt. wie meinst du das, Am?
418 Am: also äh dass man nur- nich NUR an sich glaubt. (.) also ähm dass
419 man an den glauben glaubt äh, (.) also an DEN (.) äh glauben,
420 (1) zum beispiel es gibt ja auch andere religionen (.) und äh
421 dass man dann äh (.) halt an seinen gott oder an seine götter
422 glaubt.
423 I: und warum is das wichtig für dich? dass man an seine götter
424 glaubt oder an seinen gott?
425 Am: (.) ähm (.) weil mose hat das ja auch NUR mit hilfe von DENEN
426 geschafft.
427 (.)

428 I: [ah]
429 Bm: [von] ihm!
430 (1)
431 I: okay
432 Cw: =von gott
433 Am: ja stimmt, von ihm. ((lacht)) ((2937-2938))
434 I: denkst du, es is für n heiligen wichtig oder denkst du, es is
435 auch für dich wichtig?
436 Am: (1) also wenn ich jetzt äh irgendwie (.) sowas machen würde (.)
437 ähm oder machen- (.) ja also wenn ich das machen würde, würd ich
438 das nur mithilfe von gott schaffen.
439 (1)
440 I: also was heilige getan haben? sowas meintest du damit?
441 Am: ja

Passage aus Interview GS 3_2E, entspricht den Zeilen 2-24 im Gesamttranskript,

((Ergänzung Bms im Anschluss an die Thematisierung der Vorbildfunktion Heiliger bzw. biblischer Personen))

1 I: also Bm, du hat[test] jetzt noch stark im glauben aufgeschrieben
2 Bm: [ja]
3 I: (.) [und-]
4 Bm: [ja,] ähmm ja. (.) wenn man jetzt christ ist und sta- und
5 immer stark an gott glaubt, is das auch ein gutes vorbild. wenn
6 man jetz zum beispiel (1) jemand ist, der besonders ist und nie
7 an g- richtig an gott geglaubt hat und kein (.) christ is, is
8 das nicht ein einziges vorbild für mich. ((10-12))
9 I: du hast es jetzt auch auf platz eins gelegt?
10 Bm: ja ((15-18))
11 I: das heißt, stark im glauben is sehr, sehr wichtig für ein gutes
12 vorbild?
13 Bm: ja
14 (.)
15 I: weil du auch religiös bist und dir [das] wichtig is? (1)
16 Bm: [ja]
17 Bm: ((nickt))

Dramaturgischer Verlauf:

Zeile

1-187: Die Kinder verneinen kollektiv, im Religionsunterricht schon einmal über Vorbilder gesprochen zu haben. Auf die Frage nach regelmäßig stattfindendem Religionsunterricht entgegnet Am, dass sie gelegentlich Religionsunterricht hätten („manchmal ham wir“ (8)), was Cw bestätigt. Sie ergänzt, die Kinder hätten im vergangenen Jahr vor Ostern gemeinsam mit einer damaligen vierten Klasse mit dem Lehrer Lm1 das Thema Mose behandelt. Bm, der sich bei Cw erkundigt, ob sie Mose gemeint habe, widerspricht ihr; seiner Ansicht nach hätten die Kinder noch nicht über Mose gesprochen („wir hatten NIEMALS moses!“ (37)). Auf Bekräftigung ihrer Aussage bestreitet Bm erneut, dass Mose im Unterricht thematisiert worden sei. Auch nach Erläuterungen Cws erklären die Jungen, dass sie sich an eine Unterrichtsreihe über Mose nicht mehr erinnern würden. Bm ergänzt, sie hätten über Martin Luther gesprochen, was die anderen beiden Kinder bestätigen. Die Jungen verneinen auf Nachfrage, dass Religionsunterricht fester Bestandteil des Stundenplans sei. Cw ist noch unentschlossen („naja“ (50)), widerspricht Bms Schilderung jedoch nicht, nach dessen Formulierung sie in Unterrichtsstunden gelegentlich „über leute, die auch glauben“ (53), gesprochen hätten.

Bm gibt als Erster zu erkennen, dass ihm aus der Bibel oder Religionsstunden bekannte Personen einfallen, die für ihn ein Vorbild sein könnten. Er benennt David und verweist auf eine weitere Person, die eine Vielzahl an Brüdern habe („der eine, der mit ((...)) zwölf oder dreizehn brüdern ist“ (62 f.)), dessen Namen er jedoch nicht mehr weiß. Cw kennt die von Bm gemeinte Person („ach DER!“ (64)), kann dessen Namen aber auch nicht benennen. Am schlägt Mose vor, was jedoch von den anderen beiden verneint wird. Die Frage der Interviewerin, ob Josef die von ihnen gemeinte Person sei, wird kollektiv bestätigt. Auf die Frage, warum diese Personen für die Kinder Vorbilder seien, versichert sich Cw durch Nachfrage zuerst, ob Josef derjenige gewesen sei, der „vorhersehen konnte“ (80 f.), was Bm bejaht. Ihrer Meinung nach könne Josef auch ein Vorbild sein, würde man beispielsweise „gern mal gedanken lesen“ (85 f.) können, was sie jedoch revidiert und in die Fähigkeit, Vorhersagen zu treffen, abändert. Bm betrachtet Josef als Vorbild, da er es so schnell geschafft habe, sich „nach oben zu arbeiten“ (89). Cw bekundet ihre Zustimmung zu seiner Äußerung und ergänzt das Verhalten Josefs („was halt josef gemacht hat“ (95)), beispielsweise seinen Geschwistern gegenüber, als weiteren Grund.

Aufgrund der Nachfrage Cws erkundigt Bm sich bei ihr, ob sie David kenne, was sich durch ihre Reaktion auf Ams Antwort – „david, der könig“ (103) – bestätigt. Bm bekundet seine Zustimmung und ergänzt, dass er den David meine, „der gleichzeitig den riesen umgebracht hat“ (106), was bei den anderen beiden Kindern Verwunderung auslöst. Am merkt an, dass in den Narrationen „NIE ein riese dabei“ (110) gewesen sei, worauf Bm Widerspruch bekundet. Durch einen Hinweis der Interviewerin wird deutlich, dass Bm auf die Erzählung von David und Goliath Bezug nimmt. Bm hebt hervor, dass David auch ein Vorbild für ihn sei, da dieser, „obwohl er ganz klein war“ (115), geschafft habe, „gegen einen riesen anzukommen“ (116). Er ist sich unsicher, ob sich die Geschichte in der Realität so zugetragen hat, hält aber die Option für denkbar, dass Goliath ein großer Mensch („ein typ, (.) der gigantisch war“ (118)) gewesen sei. Er fährt fort, dass man, würde man solche Situationen bestehen („wenn man SO-WAS schafft“ (118 f.)), wisse, „dass man vieles im leben schaffen kann“ (119). Bm bestätigt auf Nachfrage, dass David für ihn ein Vorbild sei, da dieser geschafft habe – und den Mut hatte, wie Cw ergänzt, – gegen einen Größeren anzutreten.

Auf die Frage, ob besagte Personen auch persönliche Vorbilder für die Kinder seien, entgegnet Cw, dass sie, würde sie noch ein weiteres Vorbild bestimmen, beispielsweise Mose nehmen würde. Cw würde Mose, der aufgrund seines Charakters für sie ein Vorbild sei, auf einer Skala von null bis zehn die Wichtigkeit fünf oder sechs einräumen. Sie bekräftigt, dass die Kinder das Thema Mose im vergangenen Jahr vor Ostern besprochen hätten, wo Bm ihr abermals widerspricht. Aufgrund der Nachfrage der Interviewerin auf eine von Am gegenüber Bm getätigten Äußerung erklärt Am, dass er der Ansicht sei, David sei ein „total gerechter könig gewesen“ (142). Bms Verständnis nach nehme Am Bezug auf einen Daniel, der ins Gefängnis gehen musste. Nach Ams Einschätzung spricht Bm über eine andere Person, die sich seiner Meinung nach durch große Ungerechtigkeit kennzeichne, da Daniel sehr nett gewesen sei. Bm erklärt, dass er einen König meine, der gerecht sei, da er den Tod Daniels nicht gewollt habe. Auf erneute Nachfrage begründet Cw die Einordnung der Wichtigkeit Mose durch sein gutes Handeln („weil er auch was gutes GETAN hat“ (164)). Sie erklärt, dass Mose „nich GANZ“ (164) ihr Vorbild sei, da ihre Eltern bzw. ihre Mutter diese Position bereits einnehme, sie jedoch versuchen würde ebenso zu handeln – „das gleiche zu tun“ (167 f.) –, wäre sie in Ägypten und dort zu dem Zeitpunkt „genauso so ne krise wär wie früher“ (170). Am würde Moses, Josef oder David als „religiöse vorbilder nehmen“ (172), wo Cw ihm zustimmt, da diese „sehr ((...)) gute personen“ (175) gewesen seien und er deren Handlungsweise bewundere, wie er auf Nachfrage der Interviewerin erklärt. Cw und Am bestätigen die Rückfrage, dass ihrer Ansicht nach Heilige aufgrund ihres guten Tuns Vorbilder sein könnten.

188-343: Cw und Am bestätigen, dass sie Eigenschaften oder Handlungsweisen besagter Personen für sich übernehmen würden; Bm reagiert mit Unverständnis auf die Frage. Cw wiederholt, dass sie versuchen würde das Gleiche wie Mose zu tun, d. h. „die gleichen taktiken“ (198), „seine handelswege“ (205), zu benutzen. Sie fährt fort, dass Mose beispielsweise „lamdblut ((...)) an die tür gerieben“ (200 f.) habe, was sie auch tun würde, wäre sie in Ägypten und dort eine solche Krise wie damals. Am entgegnet auf die Nachfrage der Interviewerin, dass er gerne die Fähigkeit des Mose, das Wasser zu teilen, besitzen würde und unterstreicht seine Äußerung durch Bewegen eines Stiftes in der Luft. Aufgrund der Gestik Ams fragt die Interviewerin, ob der Grund auf seinen Wunsch, magische Fähigkeiten zu besitzen, zurückzuführen sei, was Am bejaht und durch weiteres Gestikulieren demonstriert. Bm bemerkt nach anfänglichem Lachen, dass Moses Verhalten mit einem von Gott gegebenen Glauben in Verbindung stehe („du suchst den glauben“ (216)), führt jedoch aufgrund Cws Redebeitrag seine Aussage nicht aus. Sie fragt in die Interviewrunde, in was sich das Wasser verwandelt habe, als Mose dem König beweisen wollte, dass Gott ein König und „unser herr“ (233) sei; „als die doch in diesem krugteil da waren, ((...)) wo dieses wasser gelaufen is“ (226 ff.)), wie sie fortfährt und was bei Am Unverständnis auslöst; ihrer Ansicht nach habe sich das Wasser in Blut verwandelt, wie sie resümiert. Bm ergänzt, dass er „den trick mit den stöcken und der schlange“ (237), den Mose geschafft habe und der auch Cw in Erinnerung geblieben ist, gerne auch kennen würde. Auf Nachfrage Ams erklären die anderen beiden Kinder, dass Mose hierbei einen Stock auf den Boden geworfen habe und dieser dann eine Schlange geworden sei, was Ams Erinnerung wiederbringt, der erklärt, dies sei ein gelungener Trick gewesen. Bm entgegnet, dass dieses Handeln kein Kunstgriff gewesen sei, sondern solche Handlungen aufgrund des Glaubens passieren würden („es is kein trick. das is, wenn man (.) glaubt“ (253)).

Die Kinder sind kollektiv der Ansicht, dass etwas mit ihnen passiere bzw. sich ihr Verhalten gegenüber anderen verändere, würden sie etwas von heiligen oder biblischen Personen übernehmen. Bm ist überzeugt, dass sich sein Leben verändern würde („mein leben wär SEHR anders“ (272 f.)), wäre er in höherem Maße nett und hilfsbereit, z. B. „genauso hilfsbereit wie die anderen aus der ((...)) religion“ (267 f.). Zwar hat er Zweifel, das Maß an Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft dieser Personen zu erreichen, würde er es jedoch schaffen, bewerte er dies als sehr gut. Cw verweist auf die beiden Karten nett und hilfsbereit sein und erklärt, dass besagte Personen, die für die Kinder „religionsvorbilder“ (276) seien, diese zwei Eigenschaften aufgewiesen hätten und generell aufweisen würden. Mose beispielsweise habe „in ägypten ganz vielen leuten geholfen und war auch SEHR nett zu anderen“ (278 f.), wie sie fortfährt.

Sie bestätigt, dass eine Person auch die anderen von ihr notierten Charakteristika besitzen müsste, um für sie ein Vorbild werden zu können. Bm verneint die Frage der Interviewerin, ob ein Grund eine von den Kindern als zu groß empfundene Distanz zu Heiligen sei und entgegen, man könne „versuchen genauso wie die zu sein“ (291). Cw widerspricht der Frage ebenso und erklärt, könne man mehrere Vorbilder von gleich hoher Wichtigkeit haben und ein „extravorbild“ (295), hätte sie auch besagte Personen als Vorbilder, da sie diesen aufgrund ihrer Position als Religionsvorbilder auch hohe Bedeutung zumisst. Sie erklärt, dass man einem Vorbild ein neues Gesicht geben könne, indem man in diesem Elemente beispielsweise eines normalen sowie religiösen Vorbilds „vereint“ (301). So könne man „ganz viele vorbilder nehmen und ein neues vorbild draus machen“ (301 f.). Sie erklärt auf Nachfrage, dass sie ihre Mutter als Vorbild habe, sich jedoch vorstellen könne, sich von mehreren Vorbildern das als positiv Erachtete auszusuchen und so gewissermaßen ein neues Vorbild zu „erstellen“ (309).

Die beiden Jungen teilen ihre Ansicht: Bm meint auf Nachfrage der Interviewerin, dass er es sehr gut finden würde, „sein eigenes vorbild“ (311) herzustellen, Am betrachtet die Reduktion der Vielfalt an Vorbildern, „also aus ganz vielen menschen so ein vorbild zu machen“ (315), das die Kernelemente in sich versammelt, als „gute idee“ (316). Die Kinder bekunden auf Nachfrage der Interviewerin kollektiv, dass sie die Nichtexistenz dieses Vorbilds nicht als störend empfinden würden. Cw erklärt, für sie sei es belanglos, ob das Vorbild noch am Leben oder bereits verstorben sei, da es die Position als Vorbild nach dem Tod nicht zwangsläufig verliere und ihrer Einschätzung nach viele Personen immer noch an diejenigen glauben würden, die etwas Gutes getan hätten. Auch nach dem Tod behält ein Vorbild diese Position: „wenn man ein vorbild hat, das zum beispiel jetzt im himmel is, dann lebt dieses vorbild, das man ((...)) gern hat und so sein will, dann lebt das sozusagen auch im herzen weiter ((...)) und gibt ihm ratschläge“ (333 ff.). Die Person – das zusammengesetzte Vorbild („wenn man ein NEUES vorbild ((...)) mischt“ (340 f.)) – „lebt in deinem körper weiter“ (342), wie Cw es formuliert. Hierbei seien nicht bestimmte Personen gemeint, sondern ihre Aussage sei für „egal welche personen, welches vorbild“ (340) gültig. Diese Passage, in der deutlich wird, dass man neben einem Hauptvorbild auch Nebenvorbilder haben und die wesentlichen Elemente dieser verschiedenen Vorbilder in einem neuen – fiktiven – Vorbild vereinen kann, stellt einen dramaturgischen Höhepunkt dar.

344-17 (GS 3_2E): Bm, der als Erster eine Antwort gibt, würde „jesus oder irgendjemand besonderes“ (351) z. B. fragen, was mit ihm oder seiner Familie in der Zukunft geschehe oder ob irgendwann die Welt untergehen werde bzw. wann der erste Weltuntergang sei. Auf Nachfrage verdeutlicht er, dass er insbesondere Jesus diese Fragen stellen würde, wo Am ihm zustimmt. Bm würde zudem interessieren, wie das Wasser gespalten und der Stock in eine Schlange verwandelt wurde. Am würde ebenfalls Mose fragen, wie er das Wasser gespalten habe. Bm beschäftigt auch die Atmosphäre („überall is da still“ (368)), die er mit Glauben in Verbindung bringt („das is ja glauben“ (371)), wo Am ihm zustimmt. Cw erklärt, dass sie interessieren würde, wie die Personen in der Weise gehandelt hätten. Sie würde hierbei immer den Betreffenden ansprechen, beispielsweise ihr Gebet in der Kirche an Gott richten und ihn fragen, wie er Handlungen schaffen würde, ob Gott bei bestimmten Handlungen einen Trick verwende oder auch wie sie selbst etwas Bestimmtes meistern könne.

Cw würde zudem Mose fragen, wie er wirklich in der Art gehandelt habe und inwieweit „die stimme meines herzens“ (381), höre man auf diese, Handlungsweisen beeinflusse. Sie hält die Antwort des Mose für denkbar, dass er an sich und Gott geglaubt, Gott ihn bei seinen Handlungen unterstützt habe und man etwas genauso schaffen könne, würde man intensiv an Gott glauben. Bm wiederholt auf Nachfrage der Interviewerin seine Überzeugung, Mose hätte nur aufgrund seines starken Glaubens an Gott seine Handlungen ausführen können. Jesus hätte nach Bms Auffassung „eigentlich ALLES schaffen“ (398) können, da er „noch stärker im glauben“ (400) gewesen sei. Auf Nachfrage der Interviewerin erklären Am und Cw, dass man alles meistern könne, wenn man an sich und Gott glaube. „wenn man an sich (.) stark, intensiv glaubt und an ähm die vorbilder, was man TUN will, was SIE gemacht haben, dann kann man auch wirklich alles schaffen“ (412 ff.), wie Cw es formuliert. Für Am ist es sehr wichtig, dass man „nich NUR an sich glaubt“ (418), sondern gemäß der eigenen Religion auch „an seinen gott oder an seine götter“ (421), da Mose es „auch NUR mit hilfe von DENEN geschafft“ (425 f.) habe, wie er erklärt. Bms Einwand – „von ihm!“ (429) –, also dass Mose es nur mit der Hilfe Gottes geschafft habe, wie Cw ausführt, stimmt Am zu. Auf Nachfrage erklärt er, dass er solche Handlungen, die heilige bzw. biblische Personen getan hätten, seiner Einschätzung nach „nur mithilfe von gott schaffen“ (438) könnte. Bm notiert noch stark im Glauben als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds und ordnet die entsprechende Karte aufgrund der persönlichen hohen Bedeutsamkeit und des hohen Stellenwerts seiner eigenen Religiosität auf erste Position. Er ist überzeugt, dass man, „wenn man jetzt christ ist und ((...)) immer stark an gott glaubt“ (4 f.), auch ein gutes Vorbild sei. Jemand, der zwar „besonders ist“ (6), jedoch nie richtig an Gott geglaubt habe und kein Christ sei, könne für ihn kein Vor-

bild sein. Die Betonung der Kinder, dass der starke Glaube an Gott heilige bzw. biblische Personen zu ihrem Handeln befähigt habe und man durch einen starken Glaube selbst zu außergewöhnlichen Taten in der Lage sei, kann als weiterer dramaturgischer Höhepunkt dieses Interviewabschnitts benannt werden.

Reflektierende Interpretation:

Die Kinder sind kollektiv der Ansicht, im Religionsunterricht, der in Form gelegentlicher Projekte zu religiösen Themen („über Leute, die auch glauben“ (53)) stattfindet, noch nicht über Vorbilder gesprochen zu haben. Nach Cws Überzeugung war Mose Inhalt eines Unterrichtsprojekts, jedoch haben die Jungen auch nach ausführlicher Erläuterung Cws an dieses Projekt keine Erinnerung mehr. Insbesondere Bm ist sich sicher, dass Mose im Unterricht niemals behandelt worden sei. Kollektiv zugestimmt wird einer Thematisierung Martin Luthers. Für die Kinder sind Moses, Josef oder David Vorbilder, da sie nach Ansicht der Kinder sehr gute Personen sind und sie den Handlungsweisen besagter Personengruppe Bewunderung entgegenbringen würden. Die Kinder benennen des Weiteren einen Daniel, der zeitweise ins Gefängnis musste und als sehr freundlich wahrgenommen wurde. Josef betrachten sie aufgrund seiner Handlungsweise, z. B. aufgrund seines schnellen beruflichen Aufstiegs, als Vorbild. Er könne nach ihrem Verständnis ein Vorbild sein, wolle man dessen Fähigkeiten, beispielsweise das Treffen von Vorhersagen, beherrschen. Für die Kinder ist David aufgrund seiner Wahrnehmung als gerechter König sowie seines Muts, trotz seiner kleineren Statur gegen den körperlich überlegenen Goliath angetreten zu sein und diesen besiegt zu haben, ein Vorbild. Bm sieht diese Erzählung als Beleg dafür, „dass man vieles im Leben schaffen kann“ (119).

Heilige bzw. biblische Personen können aus der Sicht der Kinder aufgrund ihres guten Handelns Vorbilder sein. Nett und hilfsbereit zu sein sind für die Kinder die zentralen Charakteristika heiliger und biblischer Personen, die sie als „religionsvorbilder“ (276) betrachten. Mose beispielsweise habe sich durch einen freundlichen Umgang sowie große Hilfsbereitschaft anderen Menschen gegenüber hervorgetan. Wäre es aus Sicht der Kinder möglich, dass sie mehrere Vorbilder von gleich hoher Wichtigkeit hätten sowie ein „extravorbild“ (295), dem mehr Bedeutung zukommt, würden die Kinder auch heilige bzw. biblische Personen als „religiöse Vorbilder“ (172) wählen. Um das persönliche Hauptvorbild zu werden, müsste eine Per-

son auch die weiteren von den Kindern als wichtig erachteten Charakteristika aufweisen. Religionsvorbildern messen die Kinder jedoch ebenfalls hohe Bedeutung zu. Man könnte ein neues Vorbild kreieren, indem man in diesem Elemente verschiedener Vorbilder vereint. Hierbei ist es nicht von Relevanz, ob das Vorbild noch am Leben oder bereits verstorben ist, da es die Vorbildposition auch nach dem Tod beibehalten kann, im Herzen derjenigen Person weiterlebt, von dort Unterstützung leistet und Ratschläge gibt. So könne man aus einer Vielzahl an Vorbildern ein Vorbild erstellen, das die Vorzüge – die als positiv erachteten Charakteristika – der jeweiligen Vorbilder in sich kombiniert. Die Reduktion der Anzahl und Versammlung der wichtigsten Merkmale in einem Hauptvorbild sowie die Möglichkeit der Herstellung seines eigenen individuellen Vorbilds werden als Vorteile erachtet. Cw hätte dann ihre Mutter als hauptsächliches Vorbild sowie verschiedene Vorbilder, bei denen sie bestimmte Charakteristika als gut bewertet. Cw würde dann beispielsweise Mose aufgrund seines Charakters und guten Handelns, dem sie auf einer Skala von null bis zehn mittlere Wichtigkeit einräumt, als persönliches Vorbild nehmen. Sie verwendet erneut die Skala, die sie auch zur Verdeutlichung der Wichtigkeit ihrer Mutter als Vorbild benutzt hatte. Ihre Mutter ist Cw so wichtig, dass die Wichtigkeit mit der von ihr festgelegten Skala nicht mehr bestimmbar war und oberhalb dieser lag. Mose ist ihr weniger wichtig und auf Stufe fünf oder sechs, das heißt ungefähr von mittlerer Wichtigkeit.

Kollektiv bekunden die Kinder ihre Zustimmung, dass sie Eigenschaften bzw. Handlungsweisen heiliger oder biblischer Personen für sich und ihr Leben übernehmen würden. Cw würde versuchen ebenso zu handeln und „die gleichen taktiken“ (198) wie Mose zu verwenden, z. B. Lammb Blut an die Türpfosten zu streichen, wäre sie beispielsweise in Ägypten und dort herrsche zu dem Zeitpunkt eine solche Krise wie früher. Die Kinder verdeutlichen sowohl durch Sprache als auch Gestik – die von Am ausgeführte Bewegung weckt die Assoziation des Schwingens eines Zauberstabs –, dass sie gerne die – magisch erscheinenden – Fähigkeiten des Mose, wie das Teilen des Wassers oder das Verwandeln eines Stabs in eine Schlange, besitzen würden. Bm sieht den Glauben des Mose als Ursache für dessen Handlungen sowie als Ursache der Fähigkeit des Mose zu diesen, wie bei der Verwandlung des Stabes in eine Schlange („es is kein trick. das is, wenn man (.) glaubt“ (253)). Die Kinder sind überzeugt, dass man alles schaffen könne, ist neben dem Glauben an sich insbesondere der Glaube an Gott stark genug. Der Glaube wird als wichtige Voraussetzung gesehen, durch diesen kann man an sich selbst glauben, etwas zu schaffen sowie Gott als Unterstützung an seiner Seite haben. Cw ist der Meinung, dass man alles schaffen kann, würde man an sich und die (Religions-)Vorbilder sowie ihre Handlungen, die diese auch nur durch ihren Glauben und die Un-

terstützung Gottes hätten bewältigen können, fest genug glauben. Mit dem Wirken Gottes und Glauben an diesen wird auch eine bestimmte Atmosphäre verbunden („überall ist da still“ (368)). Bms Ansicht nach hätte Jesus „eigentlich ALLES schaffen“ (398) können, da er noch einen stärkeren Glauben gehabt habe als Mose. Für ihn ist stark im Glauben zu sein so bedeutsam, dass er es als weiteres Charakteristikum eines guten Vorbilds notiert und auf oberster Position einordnet. Da ihm Religiosität und Glaube sehr wichtig sind, kann für ihn jemand, der „nie ((...)) richtig an Gott geglaubt hat und kein (.) Christ ist“ (6 f.), kein Vorbild sein oder werden. In einer bestimmten Weise „besonders“ (6) zu sein – für ihn offenbar eine Voraussetzung für eine mögliche Wahl als Vorbild – ist für Bm nicht ausreichend, damit die entsprechende Person für ihn ein persönliches Vorbild werden könne. Nach Ansicht der Kinder würde sich das Übernehmen von Verhaltensweisen heiliger oder biblischer Personen positiv auf die Interaktion mit anderen Menschen auswirken. Bm ist überzeugt, dass sich etwas in seinem Leben verändere, wäre er z. B. ebenso freundlich und hilfsbereit „wie die anderen aus der ((...)) Religion“ (267 f.), wie er es formuliert. Er würde dieses Maß sehr gerne erreichen, befürchtet jedoch, dass ihm dies nicht gelingt. Er ist der Ansicht, man könne versuchen genauso wie heilige bzw. biblische Personen zu sein.

Die Fragen der Kinder richten sich primär an Gott, Jesus und Moses, also an „irgendjemand besonderes“ (351) der Gruppe heiliger und biblischer Personen, der als fähig eingeschätzt wird, die Fragen angemessen zu beantworten. Cw hebt hervor, dass sie ihre Frage immer an den Betreffenden richten würde, beispielsweise ihr Gebet in der Kirche an Gott. Die Kinder haben Interesse, zu erfahren, wie bestimmte Personen in der Weise hätten handeln können, ob bestimmte Handlungen Tricks seien. Die Kinder würde interessieren, wie das Wasser gespalten oder der Stab in eine Schlange verwandelt wurde. Cw möchte zudem wissen, wie sie selbst bestimmte Handlungen meistern kann. Cw interessiert, inwiefern die Stimme des Herzens Moses Handeln beeinflusst habe bzw. das eigene Handeln beeinflusse, nehme man diese ernst und höre auf sie. Sie denkt, dass Moses Handlungen nur möglich gewesen seien, da er intensiv genug an sich und an Gott geglaubt habe und ihm Gottes Unterstützung zuteilgeworden sei. Bm möchte wissen, was mit ihm und seiner Familie in der Zukunft passiert sowie ob und wann ein Weltuntergang bevorsteht.